Cyc.

2770.-2

<36636519110016

Bayer. Staatsbibliothek

Comparavit .Rdßm. D. Benedictus Abbas
Weltenburgß. 1792.

Betrachtungen

über

die wichtigsten Stellen

der

Evangelien.

Ein Erbauungsbuch

für

ungelehrte nachdenkende Christen.

Nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit.

Zweyter Band.

Lukas und Johannes.

Von

Johann Kaspar Lavater,

Pfarrer am Sankt Peter in Zürich.

Winterthur,

Bey Heinrich Steiner und Compagnie, 1790.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die gesammte

Gräfliche Familie

Stolberg = Wernigerode.

In keiner, schlechterdings keiner andern Absicht, eigne ich Dir, theure, fromme, christliche Familie, diese Betrachtungen über die zwey Evangelien des Lukas und Johannes zu, als — um sie Dir im buchstäblichsten Sinne zuzueignen, das ist, um den Gedanken in Dir zu erwecken und festzusetzen: „Diese Betrachtungen sind „ganz mein eigen, ganz für mich geschrie„ben — Ich will sie so lesen, als ob sie „sonst für Niemand, als für mich allein

„geschrieben wären — als wenn ich den
„Verfasser besonders ersucht hätte, mir
„über die wichtigsten Stellen dieser Evan-
„gelien seine Gedanken mitzutheilen.“ —
So wie Luther sich den hundert acht-
zehnten Psalm, allen übrigen tausend und
zehen tausend Lesern desselben unbeschadet,
so zueignete, als ob David, nur Ihm zu
lieb, diesen Psalm verfertigt hätte — So
wünscht' ich, daß Du, liebe Familie, diese
Betrachtungen lesen und beherzigen mö-
gest

gest — Dann ist der brüderliche Zweck dieser Zuschrift und Zueignung völlig erreicht — Ich weiß, wie Menschen etwas Menschliches wissen können, daß das gemeinschaftliche Lesen dieser Schrift — Dir Vergnügen machen, Dich erbauen, Dich in Deinem frommen Sinne stärken, Dich, Freundinn der evangelischen Wahrheit und Tugend, weiter bringen — und, ich thue, ohn' alle Furcht, für unbescheiden angesehen zu werden, hinzu! — Dich einige Stufen der

heilsa=

heilsamen Erkentniß höher heben, Dich unsers Herrn, und seiner Weisheit, Kraft und Huld froher, und im Aufschauen auf Ihn fester und unabgewandter, mithin vollkommener und seeliger machen wird.

Zürich Dienstags Abends
den 22. Christmonats 1789.

Johann Kaspar Lavater,
Pfarrer an der Sankt Peterskirche.

Vorrede.

1.

Vergeßt nicht, liebe Leser! Ein Christ schrieb für Christen in einem unchristlichen Zeitalter über die allerchristlichsten Urkunden.

2.

Er schrieb nicht dem Zeitalter zu lieb, nicht im Geiste des Zeitalters, sondern so sehr es ihm möglich war, im Geiste der Verfasser der beyden Evangelien, über die er seine Betrachtungen mittheilt.

3.

Er kennt nichts, das diesen Urkunden an die Seite zu setzen sey — Verachtung derselben scheint ihm der entschiedenste Beweis des Verfalles der Menschheit zu seyn.

4.

Er fühlt sich, je mehr er über diese Urkunden und ihren grossen Gegenstand schreibt, immer unwürdiger, darüber zu schreiben — Das Beßte,

was

was er schrieb, scheint ihm lange nicht gut genug — und das Beßte und Wahreste, was Ihr aus seinem Herzen heraus darüber sagen könntet, ist: „Wie matt! Wie kalt! Wie Geistlos „über einen so grossen Gegenstand!“

5.

Ob ich nicht auf meine Kniee hinsinken, und Freudenthränen vergiessen würd, wenn ein Würdigerer würdiger über den grossen angebehteten und verlästerten Gegenstand der Evangelien, und dieser Betrachtungen schreiben würde — weiß der Allwissende.

6.

Die Summe alles dessen, was ich sagen kann, ist: „Mehr auf Ihn, und immer weniger auf „alles Andre gesehen!“

7.

Und endlich — Jeder christliche Leser dieser Schrift lasse sich dieselbe so zugeeignet seyn, wie sie der Stolbergischen Familie zugeeignet ist.

Zürich, Dienstags Abends
den 22. Christmonats 1789.

Innhalt.

Lukas.

	Seite
Einige allgemeine Anmerkungen über das erste Kapitel	2
1. Zacharias und Elisabeth —	3
2. Gabriel und Maria — —	9
3. Maria und Elisabeth — —	12
4 Der Maria Lobgesang — —	14
5. Elisabeth, Zacharias, Johannes —	16
6. Zacharias Lobgesang — —	18
7. Die Geburt Jesu zu Bethlehem —	22
8. Die Hirten zu Behlehem —	24
9. Darstellung Jesus im Tempel — Simeon	35
10. Simeon und Maria — —	41
11. Hanna — — —	44
12. Der Knabe Jesus — —	48
13. Johannes der Täufer — —	54
14. Taufe Christi — —	58
15. Geschlecht-Register — —	59
16. Jesus und Satan — —	62
17. Jesus in der Synagoge zu Nazareth	67
18 Jesus — Lehrer Aller — —	73
19. Petrus Fischfang — —	75
20. Jesus, ein Kraftreicher Helfer —	79
21. Jesus einsam, und behtend —	81

	Seite
22. Apostel-Wahl — —	82
23. Vermischte Lehren Jesu — —	84
24. Der Jüngling von Nain —	90
25. Verachtung des Raths Gottes } 26. Jesus, Simon und die Sünderin }	94
27. Die Jünger und Jüngerinnen Jesus	100
28. Die ächten Höhrer Jesu —	105
29. Werth der Menschheit —	106
30. Feuereifer und Sanftmuth —	107
31. Unfähigkeit zum göttlichen Reiche —	108
32. Siebenzig Jünger — —	109
33 Der barmherzige Samariter —	115
34. Jesus, Martha und Maria —	119
35. Gebeht — — —	124
36. Seeligpreisung — —	138
37. Innwendige Reinheit — —	139
38. Irdische Sorgen — —	140
39. Allmosen — —	144
40. Wissende und unwissende Knechte —	145
41. Feuertaufe — —	146
42. Sünde und Schicksal —	147
43. Der Fruchtlose Feigenbaum —	150
44. Die Tochter Abrahams —	153
45. Wenige, die auskämpfen —	156
46. Herodes — — —	158
47. Bescheidenheit und Demuth —	161
48. Wahre Hospitalität oder Gastfreundschaft	163
49. Königliches Hochzeitmahl —	164
50 Nachdenken und Berechnung der Nachfolge Jesu	167
51. Freude der Engel —	169
52. Der verlohrne Sohn —	173
53. Un-	

	Seite
53. Untreuer Haushalter — —	183
54. Pharisäismus — —	186
55. Reicher und Armer — —	187
56. Stärkung des Glaubens —	194
57. Unnützer Knecht — —	198
58. Zehen Aussätzige — —	200
59. Vom Reiche Gottes —	204
60. Ungerechter Richter — unabläßiges Gebeht	204
61. Pharisäer und Zöllner —	211
62. Zacchäus — —	214
63. Jesus über Jerusalem weynend —	220
64. Pharisäismus — —	222
6 . Reicher und Armer am Gotteskasten	225
66. Zukunft des Meßias — —	226
67. Wachsamkeit und Mäßigkeit —	228
68. Ein Wort über Jesus — —	230
69. Bereituug der Ostermahlzeit —	231
70. Abendmahl — —	233
71. Der Verräther — —	238
72 Rangstreit unter den Aposteln —	239
73. Noch ein wichtiges Wort Jesu an seine Jünger	241
74 Petrus — — —	242
75. Armuth und doch genug —	244
76. Schwertsgebrauch — —	245
77 Jesus in Gethsemane —	247
78. Judas — —	254
79. Jesus Gefangennehmung —	156
80. Petrus — — —	258
81. Verhöhnung Jesu —	261
82 Verurtheilung Jesu —	263
83. Jesus vor Pilatus — —	266

	Seite
84. Jesus vor Herodes — —	270
85. Pilatus und Herodes —	274
86. Pilatus und das Volk —	275
87. Verurtheilung zum Tode —	279
88. Simon von Cyrenen —	281
89. Klagende Frauen — —	282
90. Kreuzigung Jesu — —	284
91. Vater! Vergieb! — —	287
92. Verlästerung Jesu —	290
93. Die Ueberschrift des Kreuzes —	291
94. Die ungleichen Schächer —	292
95. Die Finsterniß —	301
96. Der Tod Jesu —	303
97. Der Hauptmann beym Kreutze —	306
98. Allgemeine Bestürzung —	308
99. Begräbniß Jesu — —	309
100. Die Frauen am Grabe Jesu —	312
101. Petrus — —	316
102. Jesus zwischen zwey Mördern —	317
103. Jesus im Kreise der Jünger —	325
104. Himmelfahrt Jesu —	330
105. Die behtenden und preisenden Apostel	333
106. Beschluß — — —	335

Johannes.

Einleitung — —	353
1. Jesus, der Logos — —	357
2. Jesus das Leben und Licht der Menschen	359

		Seite
3. Jesus, der Logos	—	361
4. Jesus und die Seinigen	—	363
5. Das Wort — Fleisch	—	365
6. Zeugniß von Jesus	—	366
7. Die ersten Jünger Jesus	—	373
8. Philippus und Nathanael	—	377
9. Hochzeit zu Cana	—	384
10. Jesus reinigt den Tempel	—	390
11. Jesus, Menschenkenner	—	393
12. Nikodemus und Jesus. Neue Geburt		395
12. Der Meßias —	—	403
12. Gericht, Finsterniß, Licht	—	405
13. Johannes und Christus	—	407
14. Jesus und die Samariterin	—	411
15. Jesus und seine Jünger bey Sichar		421
16. Jesus und die Samariter	—	426
17. Jesus und ein Hofmann	—	429
18. Jesus in Bethesda	—	435
19. Jesus, Zeugniß von Sich selbst	—	430
20. Jesus, der wunderthätige Nährer		453
21. Jesus, auf dem Meere	—	459
22. Jesus, Brodt des Lebens	—	463
23. Zurechtweisung —	—	490
24. Falsche und ächte Jünger	—	493
25. Jesus und seine Brüder	—	497
26. Jesus im Tempel	—	501

		Seite
27. Jesus Zeugniß von Sich	—	507
28. Nikodemus —	—	511
29. Jesus und die Ehebrecherin	—	515
30. Jesus, das Licht der Welt 31. Jesus und die Pharisäer	—	521
32. Erweckte, Halbgläubige, Boshafte		525
32. Satan und Satanskinder	—	531
32. Jesus Zeugniß von Sich	—	533
33. Jesus und Abraham	—	534
34. Der Blindgebohrne —	—	541
35. Jesus und der Sehendgewordene		549
36. Jesus und die Pharisäer	—	552
37. Jesus, der gute Hirt	—	553
38. Jesus, Gott gleich	—	561
39. Jesus, Lazarus, Martha, Maria		565
40. Jesus im Begriff nach Judäa zu kehren		571
41. Ankündigung des Todes Lazarus		572
41. Thomas —	—	575
42. Jesus in Bethanien	—	577
42. Jesus und Martha	—	581
42. Jesus am Grabe Lazarus	—	585
43. Folgen der Auferweckung Lazarus		593
44. Kajaphas und die jüdische Geistlichkeit		599
44. Jesus für Alle —	—	601
45. Salbung Jesus —	—	603
45. Jesus, Maria, Judas	—	605

	Seite
46. Des Meßias Einritt zu Jerusalem	607
47. Jesus und die Griechen —	608
48. Jesus in einer bangen Stunde —	610
49. Jesus und die Juden —	614
50. Fußwaschung — —	620
51. Entdeckung des Verräthers —	628
51. Judas, und Leiden Jesu —	633
52. Liebe — — —	634
53. Jesus und Simon Petrus —	635
54. Hingang zum Vater —	636
55. Thomas, Philippus, der Vater in Jesus	639
56. Glaube und Gebeht —	642
57. Liebe und Gehorsam —	648
58. Der Geist der Wahrheit —	649
59. Selbstoffenbahrung Jesu —	652
60. Gotteswohnung in uns —	655
61. Tröstung und Stärkung —	656
62. Jesus und die Seinigen —	658
63. Gebeht — —	662
64. Jüngerschaft Christi — Ehre des Vaters	663
65. Liebe um Liebe —	664
66. Welthaß — —	667
67. Der göttliche Stellvertreter —	670
68. Der Jünger Schicksal —	671
68. Scheiden Jesu und die Folgen ꝛc.	673
69. Das Gebeht Jesu — —	677
70. Gefan-	

	Seite
70. Gefangennehmung Jesu —	686
71. Jesus vor Hannas. Kajaphas, Petrus	691
72. Jesus vor Pilatus — —	695
73 Seht — welch ein Mensch! —	699
74. Ausführung — Kreutzigung —	703
75. Jesus, Maria, Johannes —	706
76. Tod Jesu — —	708
77. Jesus todt am Kreutze —	709
78 Begräbniß Jesu — —	711
79. Das lare Grab —	713
80 Jesus und Maria —	715
81. Jesus vor den Zehen —	717
81. Jesus und Thomas — —	720
82. Summe des Evangeliums —	723
84. Jesus an der See bey Tiberias	729
85. Jesus und Simon Petrus, oder die fragende und antwortende Liebe — —	734
86. Das Schicksal Petrus und Johannes	739
87. Beschluß — — —	742
Revision — — —	745

Lukas

Kein unmittelbarer Apostel Jesu; Keiner der zwölf beständigen Gefährten des Herrn; Aber höchstvermuthlich einer der siebenzig Jünger, oder doch gewiß einer der ersten Christen, ein unmittelbarer Reisegefährte des Apostels Paullus.

Dieser Lukas ist, wie bekannt, Verfasser zweyer Werke, die sich in der heiligen Sammlung, die wir das Neue Testament heissen, befinden. Sie machen zusammen Ein ganzes aus. — Der erste Theil heißt Evangelium, der andere, Apostelgeschichte. — Beyde zusammen enthalten eine Geschichte von Jesus und seinen Schicksalen.

Das Evangelium, welches wir jetzt vor uns haben, zeichnet sich besonders aus durch einige Nachrichten von Begebenheiten, welche der Geburt unsers Herrn vorgiengen, und eine genaue Beziehung darauf hatten; Durch einige Umstände bey und unmittelbar nach der Geburt Jesu; Vornehmlich aber durch einige höchstwichtige, Trostvolle, unschätzbare Gleichnisse und Parabeln unsers Herrn, die in keinem der drey übrigen Evangelien gefunden werden. Auch in der Ge-

schichte des Leidens und der Auferstehung des Herrn kömmt viel Eigenthümliches und Höchstwichtiges vor. Er ist, gleich den andern Evangelisten, in seiner Erzählungsart ruhig, unpartheyisch, gesetzt, männlich, einfältig.

Möge mich und Alle, die diese Betrachtungen, oder Bemerkungen lesen, der Geist der Weisheit berühren, erleuchten, froh machen, stärken, und in alle nützliche Wahrheit leiten! Amen.

Erstes Kapitel

Einige allgemeine Anmerkungen darüber.

Lukas erwähnt allervörderst einer Menge evangelischer Geschichten, die zu seiner Zeit in Handschriften herumgiengen. Nichts ist natürlicher, als dieß, daß Manches von Manchen aufgezeichnet und in Schrift verfaßt wurde, was in diesen merkwürdigen Zeiten im heiligen Lande vorgegangen war. — Aber zugleich auch nichts natürlicher, als dieß, daß sich viel Halbwahres unter das Ganzwahre vermischt haben muß; Daß Manche nicht im Stande und in der Lage waren, aus der Quelle zu schöpfen, und sich gewisser Umstände wegen genau genug zu erkundigen. Lukas befand sich in dieser glücklichen Lage. Er gab sich alle Mühe, von den beständigen Gefährten unsers Herrn und den unmittelbaren Augen- und Ohrenzeugen seiner

seiner Reden und Thaten alles zu vernehmen und nach seinem beßten Vermögen in Schrift zu verfassen.

Er zueignet oder dediziert sein Werk einem Theophilus, der ohne Zweifel das war, was sein Name, Gottesfreund, besagte. Dieser scheint schon ein Christ gewesen zu seyn, und den Wunsch einer umständlichen Nachricht von Jesus Lehren, Thaten und Schicksalen gegen ihn geäussert zu haben.

Erstes Kapitel.

Zacharias und Elisabeth. *)

V. 5—28.

Dieses fromme, schon betagte, israelisch priesterliche Ehepaar wird uns als ein Muster der Gottesverehrung und Tugend vorgestellt — Sie hatten längst eine fromme Nachkommenschaft, wenigstens einen frommen Sohn gewünscht, und schienen alle Hoffnung dazu aufgegeben zu haben. Was den Menschen unmöglich schien, war es Gott nicht, Gott spahrt seinen Geliebten manche Freude auf, an die sie gar nicht denken können. Es war ihnen noch ein Sohn bestimmt, und zwahr der Größte aller Gebohrnen, der Eine, auf den alte prophetische Sagen schon zielten . . . Der

*) Ich weiß meinen Lesern über diese Charakter und überhaupt die ersten Capitel unsers Evangeliums nichts Besseres zu empfehlen, als die Predigten über die Evangelische Geschichte von Herrn Stolz, Prediger in Bremen.

fromme Priester verrichtet, nach der Ordnung, die Ihn getroffen hatte, in dem Vorhofe des Tempels zu Jerusalem sein priesterliches Amt; Er geht mit dem heiligen Rauchfaß aus des Tempels Vorhof in das Heiligthum selbst, das sich zwischen dem Vorhof und dem Allerheiligsten in mitten befand. Der zum Himmel steigende Rauch sollt' ein Bild der zum Himmel dringenden vereinigten Gebehter Israels seyn, die Er als ein Mittler und Stellvertreter desselben, dem Gott Israels vorbrachte. — Eben trat Er ins Heiligthum. Im Vorhofe behtete das versammelte Volk — Im Heiligthum Er. Er war der Vereiniger, Zusammenfasser ihrer Gebehter vor Gott. Nun ward Er durch eine himmlische Erscheinung in Erstaunen und Schrecken gesetzt. Zur Rechten des goldenen Rauchaltars erblickt' Er einen Engel des Herrn; Er wußte, daß niemand ins Heiligthum zu gehen vergönnt war; Er sahe die übermenschlichschöne, höchstwahrscheinlich glänzende Gestalt eines himmlischen Jünglinges vor sich. Dieser suchte sogleich, Ihm alle Furcht zu benehmen. Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebeht ist erhöhrt, und dein Weib Elisabeth wird Dir einen Sohn gebähren, deß Namen sollst Du Johannes heissen, und Du wirst deß Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt erfreuen; Denn Er wird groß seyn vor dem Herrn. Wein und starke Getränke wird Er nicht trinken. Und Er wird schon in Mutter-

Mutterleib erfüllet werden mit dem heiligen Geist: Und Er wird der Kinder Israels viele zu dem Herrn ihrem Gott bekehren, und Er wird vor Ihm hergehen in dem Geist und in der Kraft des Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen (Ungehorsamen) zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.

Wie viel auf einmahl! Wenn Gott giebt, so giebt Er nicht wenig — Er vergißt längst vergessener Gebehte nicht — Er thut was die wollen, welche Ihn ehren, und Er erhöhrt sie. Der Höhrer erhöhrt. Der geben heißt, giebt. Und das Beßte, das Er einem frommen betagten Kinderlosen Vater geben kann, ist ein frommer Gottverehrender Sohn. Der Sohn soll ein Freudensohn, ein Gnadensohn heissen und seyn. Gott nennt alles nach der Wahrheit. Jedes Wesen ist das, was es heißt, wenn Gott ihm den Namen gab. Johannes sollte in Israel eine allgemeine Freude verbreiten. Er sollte viel Gutes geniessen und wirken. Durch wahre Grösse sollte Er sich vor Gott und Menschen auszeichnen. Seines Gleichen sollte nicht seyn an Weisheit, Muth, Ernst, Eifer für Gott und alles Gute — Der Nasiräer, der Abgesonderte Gottes, sollte sich aller hitzigen Getränke enthalten, und von seiner frühsten Jugend an, ja schon vor seiner Geburt, Spuhren eines in Ihm wohnenden

nenden, höhern Göttlichen Geistes sehen lassen. Er war zu einem Vertrauten der Gottheit bestimmt; Bestimmt zu einem Lehrer und Erwecker Israels — Zurückberufen sollte Er viele zur Verehrung Gottes und der Tugend; Sollte ihnen das Laster verleiden, und ihre Gemüther menschlicher und Göttlicher, glaubender und liebender, edler und religioser zu machen, und sie ganz für Gott umzustimmen suchen. Mit dem Geiste, dem Muthe, dem Eifer, der Kraft des Elias angethan, sollt' Er dem Verfall Israels entgegen arbeiten, die Höhern zu den Niedrigern hinneigen — Lehrer und Schüler durch Wahrheit zu vereinigen, und Alles auf die Ankunft des Meßias vorzubereiten sich angelegen seyn lassen. Vor diesem, dem Herrn und Gott Israels (wie ihn der sechszehnte und siebenzehnte Vers nennt) sollte Er hergehen, dessen Herold, dessen Verkündiger seyn, der Letzte der Propheeten des alten Bundes, und der Erste des neuen. Er sollte, wie man zu sagen pflegt, Epochen machen — das heißt: Mit Ihm sollte sich ein neuer Zeitpunkt, eine ganz neue Oekonomie, oder Göttliche Haushaltung anheben. — Zu viele, zu unglaubliche Gnaden auf einmahl, dachte, räsonirte, mögt' ich sagen, Zacharias. — „Woben, sagte Er zu dem Engel, „woben soll ich das erken„nen?" Wie kann ich solches alles für glaubwürdig, „für möglich halten? „Denn ich bin alt, und mein „Weib ist betagt." . . Auch die Frömmsten wanken oft; Auch die Glaubigsten zweifeln bisweilen, und spe-

kulieren

kulieren statt zu glauben. Es ist oft schon gesagt — Der Zweifel schaut auf die Natur; Auf den Herrn der Natur, der Glaube. Gott kann durch die Natur wirken, was ohne Ihn die Natur nicht wirken kann. Zacharias hätte an Abraham und Sarah und die ganze Geschichte Israels denken sollen. Er gefiel sich, betäubt von Freude und Schrecken, in der Zweifeley — Aber Er mußte für seinen Unglauben büssen — Freylich war auch dieß, wie alles, was Gott über seine Geliebten verhängt, Gnade und Segen für Ihn. Gott kann nichts als Gutes thun. Auch das, was dem Menschen anders nicht, als Strafe, als Folge seiner Tohrheit und Uebereilung vorkommen kann, ist Gnade, ist höchstnöthige Korrektion, Verbesserung, Vervollkommnung seiner selbst.

Der Engel antwortete und sagte zu Ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und ich bin gesandt, mit dir zu reden, und daß ich dir solches verkündige — Und, siehe! Du wirst verstummen und nicht reden können, bis auf den Tag, da dieß geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. Mit allen Zeichen Göttlicher Beglaubigung stand Gabriel vor dem Priester. Der Engel redete in dem Namen Gottes. Was Gott spricht, und ein Gesandter Gottes, dessen göttliche Autorität und Vollmacht uns klar und einleuchtend ist, muß wahr seyn, wie sehr es uns be-

fremde und in Erstaunen setze. . . Nichts ist, das von von Gott höher geschätzt wird, als der kindlichste und zweifelfreyste Glaube. Nichts, das der freyen Wirksamkeit Gottes mehr im Wege stehe, als Unglauben und Zweifel. — Zacharias verstummte um seines Unglaubens willen. Dieß Verstummen war Ihm ein Glaubenstärkendes, immer wirksames Erinnerungszeichen der himmlischen Erscheinung — Das wa'rs auch gewiß für Elisabeth — War ein Aufmerksamkeit erregendes Zeichen irgend eines ausserordentlichen Vorfalls für das Volk — Ein erster Fundamentstein künftiger Aufmerksamkeit und Glaubenszuversicht Vieler. —

Zacharias verließ das Heiligthum. Sein längeres Verweilen an der Gott geweiheten Stätte war dem Volk unerklärbar — Noch unerklärbarer sein Schweigen, und sein Deuten, wodurch Er ohne Zweifel etwas von einer Erscheinung merken ließ. Nach Vollendung seiner priesterlichen Geschäffte kehrte Er nach Hause. — Wie muß der Schrecken seiner Gattin, einen stummen Mann zu empfangen, durch die Freude, welche seine Erzählung wirken mußte, verdrängt worden seyn! Wen Gott leiden läßt, dem bereitet Er grosse Freuden. — Nun glaubten Zacharias und Elisabeth — Nun sahen sie nicht mehr auf die Natur das heißt, den gewöhnlichen Gang ihrer Wirkungen. Sie hielten sich an der Verheissung, wie Abraham und Sarah. Ihr Alter, ihre Erstorbenheit schreckte sie nicht ab. — Elisabeth ward schwanger, schloß sich

ein,

ein, übte sich in frommen Betrachtungen, Anbehtungen, Lobpreisungen — „Gnädig hat Jehovah auf mich „herabgesehen! Man spottet meiner nicht mehr als der „Unfruchtbaren! Gott bereitet mir viele Freude und „Ehre.“ — Gott war ihr Augenmerk und das Ziel ihrer Lobpreisung — Ohne Zweifel durchgieng sie die ganze Geschichte ihres Lebens, ihre frühsten und spätesten Führungen mit einander vergleichend; Ohne Zweifel sahe sie alles Geschehene als Pfand vieler noch zukünftiger Freuden an; Ohne Zweifel sagte sie oft zu ihrem Gatten: — „Lebt gleich Abraham nicht mehr, „so lebt doch Abrahams Gott noch!“

So ward allso zu der größten und ewigsten aller Geschichten der erste Fundamentstein gelegt. Gelobt sey der Name des Herrn!

2.

Luc. I. 26—38.

Gabriel und Maria.

Mit schönen Schritten geht die größte und ewigste aller Geschichten fort. Der Göttliche Bote hat noch einen wichtigern, höhern Auftrag. Die fromme Nazarenerin Maria, die Verlobte Josephs, empfängt einen Besuch von einem der ersten Fürsten des Himmels. — „Sey gegrüßt du Holdselige, du „Hochgebenedeyte! Der Herr ist mit Dir! — „In einem Sinne, wie Er es mit keinem Sterblichen „ist — Du bist die glücklichste, gesegneteste aller

„Frauen — Es ist deines gleichen nicht unter den Töch-
„tern der Eva — zu der höchsten Ehre hat Gott dich
„auserkohren.“ — — Wie konnte dieß von Maria ver-
standen, wie von ihrem dehmüthigen Sinne begriffen
werden? — Da Sie den Engel sahe, erschrack Sie
über seine Rede, und gedachte: „Welch ein Gruß ist
„das? — Ich kann deine Worte nicht verstehen.“ —
Der Engel belehrte und beruhigte Sie. „Fürchte
„dich nicht, Maria! Du hast Gnade bey Gott
„gefunden! Du bist das Ziel der höchsten göttlichen
„Liebe — Gnaden wie Dir, wiederfahren keinem —
„Du bist theuer in den Augen des Himmels! Du bist
„zur Mutter des allgemeinen Welterretters bestimmt.
„Du wirst schwanger werden, und einen Sohn
„gebähren, deß Namen sollst Du Jesus heis-
„sen — Der wird groß und ein Sohn des Höch-
„sten genennet werden. Und Gott der Herr wird
„Ihm den Thron seines Vaters Davids geben
„— Und Er wird ein König seyn über das
„Haus Jakobs ewiglich! — Und seines König-
„reichs wird kein Ende seyn —

„Du bist zur Mutter des längst erwarteten Mes-
„sias bestimmt. Der König Israls wird von Dir
„herkommen! Du wirst Ihn gebähren den Retter al-
„ler Rettungsbedürftigen — Den Trost aller Trostlosen
„— Die Freude aller Leidenden, die Hoffnung aller
„Sterbenden — Er wird dein erstgebohrner Sohn
„seyn — Groß über alles Grosse wird Er seyn! Un-
„gleichbar

„vergleichbar herrlich über Alles! Der würdigste Thron-
„folger Davids — Ein König der Gerechtigkeit und
„des Friedens! Ein Herrscher ohne Nachfolger — Ein
„Erfreuer wie Gott, der Sein unmittelbarer Vater
„ist! Sohn Gottes, wie Er, ist keiner von Allen,
„die Söhne Gottes genannt werden. —“

Was kann die bescheidene jungfräuliche Höhrerin dieser unerwarteten Freudenbotschaft hierauf antworten? „Wie soll das zugehen, sintemal ich von „keinem Manne weiß, der der Vater des Meßias „seyn könnte?“

Der Engel giebt Ihr die belehrende Antwort:
„Der Heilige Geist wird über Dich kommen,
„und die Kraft des Höchsten wird Dich über-
„schatten; Darum auch das Heilige, das von
„von Dir gebohren wird, wird Gottes Sohn
„genennt werden. Todesfrey, Sündenfrey, inner-
„lich lebend, Gottähnlich, der Nächste nach Ihm,
„wird dein Sohn seyn — An Vollkommenheit, Tref-
„lichkeit, Reinheit, wird Ihm nichts gleich kommen.
„Kein Sterblicher wird Sein Vater; Kein Sünder
„der Urheber Seines Daseyns seyn. Der schöpfer-
„sche Geist wird Ihn in Mutterleib wunderbar bilden;
„Und unter dem unmittelbarsten Einflusse des Allmäch-
„tigen wird Er werden. Das Heiligste wird von dem
„Heiligsten herkommen; Aus dem Göttlichsten Elemen-
„te und Prinzipium, das Göttlichste, was je die Er-
„de betreten hat und betreten wird.

„Siehe,

„Siehe," fährt der himmlische Freudenbotschafter fort, „Elisabeth deine Gefreundte, ist auch „schwanger mit einem Sohne, in ihrem (ho„hen) Alter, und gehet itzt in ihrem sechsten „Monate, Sie, die im Rufe der Unfruchtbar„keit war — Denn bey Gott ist kein Ding „unmöglich. So frey ist kein Mensch über sei„ne Glieder und derselben Bewegung, wie Gott „in seiner Wirksamkeit auf die Natur frey ist. Er „schaffet Alles, was Er will, im Himmel „und auf Erden. Nicht die Natur beherrscht Ihn, „Er beherrscht die Natur; Er schafft Wunder oben „im Himmel und unten auf Erden. Herr ist „Sein Namen!"

Anbehtend neigt sich die fromme Nazarenerin vor der göttlichen Belehrung — Siehe! Ich bin des Herrn Magd! Mir geschehe, wie Du gesagt hast. Sie glaubt, und erfährt — Sie behtet an, und ist seelig.

3.

Luc. I. 39—45.

Maria und Elisabeth.

Das gute Herz weynt mit den Weynenden, und ist fröhlich mit den Fröhlichen. Die begnadigte Frömmigkeit freut sich mit der begnadigten Frömmigkeit. Maria eilt zu ihrer mütterlichen Freundin Elisabeth, ihre Freude mit ihr, ihr Herz mit ihr zu theilen; Gott

mit

mit ihr zu lobpreisen. Mit mütterlicher Liebe, schwesterlicher Freude, prophetischer Würde, göttlicher Begeisterung, wird die Glücklichste von der Glücklichen empfangen. Maria, die königliche Mutter des königlichsten Sohns, grüßt und segnet die ältre Freundin, wie Unschuld und Freude, wie Dehmuth und Frömmigkeit, wie Zärtlichkeit und Liebe grüssen und segnen können. Sobald Elisabeth den Gruß der Maria höhrt, hüpft das Kind auf in ihrem Leibe. Elisabeth wird des Heiligen Geistes voll. Alles an ihr wird Geist und Leben, Freude, Entzükung, Begeisterung — Laut ruft Sie der Seligsten aller Gebohrnen und Gebährerinnen entgegen — „Gebenedeyt bist Du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes! Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines „Herrn zu mir kommt? Siehe! Da ich die Stimme deines Grusses höhrte, hüpfte das Kind „in meinem Leibe. Und, o seelig bist Du, die da „geglaubt hat: Denn es wird vollendet werden, „Was Dir gesagt ist von dem Herrn! O seelige Einfalt des Glaubens! Der Tohr lache deiner, und der Spötter verhöhne Dich! Du bist doch Ehre der Menschheit! Wurzel und Krone der Tugend! Seligkeit der Beßten! Würde der Edelsten! Welcher gute, edle, gerade Menschensinn kann über so edle menschliche, heilige Freuden, so aus Herz in Herzen quillende Begeisterung lachen? — Die prophetische Freundin

erkennt

erkennt in ihrer töchterlichen Baase, die Mutter des Herrn! So ein Wort kann kein Verehrer des Evangeliums gering achten. Er findet viel, sehr viel darin. Der kaum empfangene Jesus wird von der begeisterten Gläubigen schon zum voraus als Herr, als ihr Herr und Gebieter verehrt — Wie haben wir Ihn den vollendeten Vollender anzusehen? — Sie dehmüthiget sich vor ihrer jüngern Freundin mit Neidloser Freude — Alle reinen, hohen Seelen sind Neidlos. Sie freuen sich der Ehren, der Gnaden, der Freuden, die Andern wiederfahren, so viel und mehr noch, als der Ehren, Freuden und Gnaden, die Ihr selbst wiederfahren. Wer kann diesen Sinn verachten, als ein Verachtungswürdiger? Und dann, wie schön wieder, daß die Glaubende der Glaubenvollen Glück wünscht! Daß Sie die Starke noch mehr stärkt, das Geglaubte, Unmöglichscheinende zu erwarten — und des Herrn Wort bey sich über alles gelten zu lassen. O liebenswürdiges Paar! Sey allen männlichen und weiblichen Seelen ein Vorbild des frömmsten Glaubens und der reinsten Liebe!

4.

Der Maria Lobgesang.

46—55.

Zu Gott, zu Gott hin zielen alle Gedanken, alle Empfindungen ächter Frömmigkeit. Von Ihm kommt Alles her — Auf Ihn geht Alles zurück. Dieß Gefühl,

fühl, diese Ueberzeugung ist das Wesen, ist die Seele der Frömmigkeit — Sie faßt Alles in Einen Gesichtspunkt. Das Mannigfaltigste wird ihr Eins. Alles aus Gott, durch Gott, zu Gott. „Meine Seele „erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich „Gottes meines Heilandes! Denn Er hat die „Niedrigkeit Seiner Magd angesehen. Siehe! „Von nun an werden mich selig preisen alle „Geschlechter der Erde. Denn großmächtige „Dinge hat der Mächtige an mir gethan und „Er, deß Name heilig ist. Seine Barmherzigkeit währet immerdar, für und für bey denen, die Ihn fürchten. Er hat mit Seinem „Arme Kraft bewiesen, und die zerstreut, die „hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt „die Gewaltigen von den Thronen, und erhöhet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet Er „mit Gütern, und die Reichen schickt Er lär „hin. Er gedenket der Barmherzigkeit, und „hilft seinem Diener Israel auf, wie Er geredet hat zu Abraham und seinem Saamen ewiglich."

Die Israelitin spricht israelitisch; Die Tochter Davids davidisch. Sie überschaut das Ganze. Die glaubende Tochter Abrahams faßt Verheissung und Erfüllung zusammen. Sie spricht und singt, wie eine fromme Patriotin — Wie eine Kennerin Gottes und Seiner Verheissungen — Erhöhung frommer Dehmuth,

Ernie

Erniedrigung des Gottverachtenden Stolzes ist die Summe der biblischen Geschichte, und der Inhalt ihres Liedes — so wie's die Summe der Lehren und der Schicksale ihres noch ungebohrnen Sohns war. — Wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget werdan, wer sich selber erniedriget, der wird erhöhet werden.

Mit diesem grossen Sinne, dieser weisen Frömmigkeit, diesen entzückenden Hoffnungen blieben die zwo Israelitinnen drey Monate bey einander — Dann kehrte Maria nach Nazareth zurück, und bereitete sich zur Geburt des erhaben Sohnes.

5.

Elisabeth, Zacharias, Johannes.

Was Gott verheißt, erfüllt Gott. Keines Seiner Worte fällt an die Erde. Elisabeth gebiehrt, und gebiehrt einen Sohn in ihrem hohen Alter. Wie Sie geglaubt hatte, geschah Ihr. Was Sie gehofft hatte, das wurd' Ihr. Später als Sie frühe gewünscht hatte, aber herrlicher, als früh und spät Sie wünschen konnte, war das tiefste und höchste Verlangen ihrer Seele erfüllt. Sie freute sich mit mehr als mütterlicher Freude ihres neugebohrnen Sohns. Mit solchen Freuden, solchen grossen und gewissen Hoffnungen konnte noch keine Mutter ein neugebohrnes Kind ansehen. Ihr Glaube an des Engels Wort konnte bey Ihr die Stelle des gewissesten Anschauens vertreten.

Sie

Sie wußte, wen sie vor sich hatte, den künftigen Herold und Vorläufer des schon seit Jahrhunderten erwarteten, und immer heisser gewünschten Meßias und Welterretters — Wie konnte Sie sich genug freuen? Wie genug danken? Wie ihre Nachbarinnen und Freundinnen genug zum Danke und zur Mitfreude erwecken, daß der Herr so grosse Barmherzigkeit an Ihr gethan hatte? Was Sie lieb hatte, mußte sich herzlich mit Ihr freuen, mußt' Ihr herzlich Glück wünschen. Der achte Tag, der Tag der Beschneidung kam. Die umstehenden Verwandten, die von der göttlichen Erscheinung und Belehrung nicht völlig unterrichtet waren, wollten in Gegenwart des noch stummen Vaters dem Sohne durchaus dieses seines Vaters Namen, Zacharias, geben. Die Mutter wußte den Willen des Himmels, und wollt' es durchaus nicht gestatten — „Johannes soll er heissen," sagte Sie, und wußte, warum Sie es sagte — Der Glaube überwindet Alles, und lehrt einen schnellen, vollkommenen, unüberwindlichen Gehorsam. Ob jemand in ihrer Freundschaft oder Verwandtschaft so heisse, das konnte bey ihren natürlichen Verwandten, aber nicht mehr bey Ihr in Betrachtung kommen. Man winkte also dem Vater — Der forderte ein Täfelchen, schrieb, und sprach, indem Er schrieb: „Er heisse „Johannes." Grosses Erstaunen mußte alle Gegenwärtigen befallen, da sie das sahen und höhrten. Zacharias konnte wiederum sprechen, und sein erstes Wort

war Preis und Anbehtung Gottes. Es verbreitete sich durch die ganze Gegend ein allgemeines Erstaunen, ein Ahnen grosser Dinge, ein sicheres Erwarten, daß aus dem Knaben einst ein ganz ausserordentlicher Mann werden würde. Augenscheinlich war die Hand des Herrn mit Ihm. Gottes Fürsehung waltete sichtbar über Ihm. Jedermann erkannte in Ihm einen besondern Liebling der Gottheit. Von früher Jugend an zeigte das Kind ausserordentliche Geistesstärke. Von früher Jugend an ward es klar, daß Er ein ausgezeichneter Gegenstand der göttlichen Aufmerksamkeit war, von Dem sich unendlich vieles erwarten liesse — Lange lebte Er im Einsamen, kannte seine Würde, und vorbereitete sich auf sein Amt, zu welchem Ihn Gott von Mutterleib an bestimmt hatte.

6.

Luc. I. 67—80.

Zacharias Lobgesang.

Sobald Johannes gebohren war, und durch seine Geburt die Wahrheit der göttlichen Verheissung bestätiget hatte; Sobald der fromme Vater wieder zur Sprache gekommen, gerieth Er in fromme Entzückung und heilige Begeisterung — Voll des heiligen Geistes stimmte Er den Lobgesang an: „Gepriesen Jehovah! „Israels Schutzgott! Itzt hat Er sein auserwähltes „Volk von neuem begnadigt! Er kömmt uns nahe!

„Nahe

„Nahe mit Heil und Erlösung! Ein Horn des Heils,
„eine Zuflucht der Hülfsbedürftigen, erhebt sich aus
„den Nachkommen Davids! Was Er Seine heiligen
„Propheeten vorhersehen und durch sie verkündigen
„ließ, das erfüllt sich jetzo. Endlich kommt der Er-
„retter von unsern Feinden, der Befreyer von Allen
„die uns hassen. Was Er den Vätern verhieß; Wor-
„auf die Vorzeit hoffte; Die Barmherzigkeit, deren
„sie sich freuten; Der Bund, den Er mit ihnen auf-
„richtete; Der heilige unverletzliche Bund — Alles
„kömmt nun in die erwünschteste Erfüllung. Vor
„Jahrtausenden schon schwur Er, daß alle Geschlech-
„ter der Erde durch Abrahams Saamen geseegnet wer-
„den sollten — Wie noch nie, wird diese grosse Ver-
„heissung itzt im vollkommensten Sinne wahr. Mit
„frohem, Furchtlosem Herzen, befreyt von der drü-
„ckenden Hand aller feindseeligen Mächte können wir
„Ihm von nun an dienen mit einem heiligen, frommen,
„Ihm ganz gefälligen Sinne. — Und Du, mein Sohn,
„itzt noch ein unmündiges Kindlein — Du, ich seh'
„es im Geiste mit froher Zuversicht voraus — Du
„wirst ein Propheet des Höchsten heissen — Man wird
„dich als einen Gesandten des Gottes Israels erken-
„nen! Du wirst vor dem Meßias, dem Herrn, herge-
„hen, daß du Seinen Weg bereitest! Du wirst die
„Herzen zu einem würdigen Empfang des göttlichen
„Königes stimmen und vorbereiten! Du wirst Erkennt-
„niß des Heils geben Seinem Volke! Du wirst die

„Israeliten auf alles das Gute aufmerksam machen,
„das ihnen durch den Meßias zu Theil werden soll.
„In Ihm wirst du ihnen den Retter von der Sünde,
„den Zerstöhrer des Lasters, den Wiederhersteller der
„Frömmigkeit und Tugend, den Begnadiger der deh-
„müthigen Reue, den Vergeber und Vertilger der
„Sünde, und aller ihrer schrecklichen Folgen zeigen!
„Ihn, als den Geber jeglicher Gabe, die Quelle je-
„der Beruhigung und Hülfe darstellen! Du wirst ih-
„nen das Vaterherz Gottes aufschliessen, und sie sei-
„ner Versöhnlichkeit, seiner Bereitwilligkeit zu verge-
„ben und beseeligen, versichern! Nun dürfen wir von
„seiner unendlichen Barmherzigkeit Alles erwarten,
„wenn uns der Aufgang aus der Höhe, der himmli-
„sche Morgenstern besucht hat — Nun wird ein Licht
„vom Himmel uns erleuchten! Nun wird unsere Nacht
„Tag werden! Nun wird denen, die in der Finster-
„niß und Schatten des Todes sitzen, nun allen Uner-
„leuchteten, Furchtvollen, Trostlosen neues Licht und
„neue Freude aufgehen! Nun werden wir Alle wissen
„können, woran wir sind, wovor wir uns zu fürchten
„und nicht zu fürchten — was wir zu hoffen und zu
„erwarten haben! Nun leuchtet uns das Licht des Le-
„bens! Nun werden unsre Füsse auf den Weg des
„Friedens geleitet! Nun ist keine Freyheit, keine Freu-
„de, kein Genuß, wozu uns der Weg nicht gebahnt
„ist, der Zugang nicht offen steht.“

Das empfand Zacharias beym Anblick seines hochbegnadigten Sohns. Wie viel beschränkte jüdische Begriffe sich allenfalls noch mit in seine Empfindungen eingemischt haben mögen — Falschheit und Unrichtigkeit seh' ich keine. Zu viel sah' Er nicht. Nur zu wenig — Zu hoch pries Er die göttliche Barmherzigkeit nicht; Zu viel erwartete Er nicht, weder von dem Meßias, noch von seinem Sohn — In lauter Wahrheit, aber noch nicht in alle Wahrheit hatt' ihn der Geist der Wahrheit geleitet — Das Schönste ist, daß Ihm sein Sohn deßwegen die größte Freude macht, weil Er ein Propheet des Höchsten und ein Vorläufer des Meßias seyn sollte; Daß Er sich als Israelit, als Gläubiger an Gott und Gottes Verheissungen, in der Erwartung der Erlösung Israels, die Johannes anbahnen und verkündigen soll, zum voraus, viele Jahre, ehe die Erfüllung selbst möglich ist, freut — in einem Alter dessen sich freut, wo Er nicht mehr hoffen kann, ein Mitaugenzeuge der Erlösung zu seyn, und der Gnaden, welche seiner Nation durch den Messias zu Theil werden sollten. Der edle Greis dachte nicht nur an sich selbst und an seinen Sohn; Er dachte als israelitischer Patriot an seine ganze tiefversunkene, Erlösungsbedürftige Nation. Die lag Ihm auf dem Herzen — Dieser ihre Angelegenheit hatte Er gewiß manchmahl Gott in seinem Gebehte vorgetragen. In dieser Namen preist Er Gott als ein würdiger Priester Gottes und Israels! Edler religioser Geist, der uns

so menschenfreundlich macht, und unsers Herzens theilnehmende Mitfreude an dem Glücke der Glücklichen verbreitet.

Lukas
Zweytes Kapitel.

7.
Die Geburt Jesu zu Bethlehem.

1—

Unter der Regierung des römischen Kayfers Augustus sollte, nach der Alles bestimmenden Vorhersehung Gottes, der Erlöser der Welt, Jesus Messias gebohren werden. Der Geist der Weissagung hatte zu seinem Geburtsort Bethlehem bestimmt. Dahin allso mußte seine Mutter mit Joseph, ihrem Verlobten, der ein Bethlehemit war, aber sich zu Nazareth niedergelassen zu haben scheint, hinkommen. Diese Hinkunft ward durch ein kayserliches Edikt oder Geboth, daß alle Unterthanen des römischen Reiches geschätzt, und protokolliert werden sollten, veranlaßt. Auch der Meßias sollte, als Nachkömmling Davids, als ein Bethlehemit, einregistriert werden. Er sollte in ein öffentliches, kayserliches Verzeichniß kommen. Auch von dieser Seite sollte seine menschliche Existenz, (Vorhandenseyn) sein bürgerliches Daseyn, beßtmöglich bestimmt, und gesichert werden. — Diese Schazung war die allererste, und gieng vor (ehe) als Cyrenius,

renius, oder Quirinus Landpfleger in Syrien war. — Joseph, der Nachkömmling Davids, verließ allso Nazareth in Galiläa, und reisete mit der ihm verlobten Braut, die mit dem Meßias schwanger gieng, nach Bethlehem. Daselbst brachte Sie zur Nachtzeit, in einem Stalle, weil sie in der Herberge nicht Raum finden konnten, den Ihr Göttlichverheissenen Sohn, unerkannt zur Welt. Das Allergrößte geschah' in der Stille. Was verachtet war vor der Welt, das hatte Gott auserwählt. Der Erstgebohrne Sohn der Maria, und der Erstgebohrne Sohn Gottes, der königlichste aller Königssöhne, war in der dürftigsten Armuth gebohren. — Sogleich bey seiner Geburt sollte offenbahr werden: Welches Geistes Kind Er sey; Daß sein Reich nicht von dieser Welt sey — Daß Er komme, durch seine Armuth reich zu machen, nicht, gleich andern Königen, durch Anderer Armuth reich zu werden. Aber gleich anfangs, wie wir durch die ganze Geschichte sehen, sollte auch seine übermenschliche, göttliche Grösse klar werden. Der Unglaube und Glaube sollten sich beyde an Ihm üben und versuchen. Beyde sollten, wenn ich so sagen darf, eine Handhebe haben, woran sie sich halten könnten. An seiner Armuth und Dürftigkeit hielt sich der Unglaube — An den hervorleuchtenden Beweisen seiner göttlichen Grösse, der Glaube. — Wer mehr auf sein ärmliches Aeusseres sahe, war ungläubig; Gläubig,

wer für das Uebermenschliche, das aus Ihm hervorblickte, oder das Ihn bezeichnete, mehr Sinn hatte.

8.

11—28.

Die Hirten zu Bethlehem.

Was in tiefer Stille geschahe, das ward von den Bürgern des Himmels bemerkt und gefeyert — und was Fürsten verlacht hätten, wird frommer, redlicher Einfalt bekannt gemacht . . . Einige Hirten, in der Nähe von Bethlehem, brachten, ohne Zweifel unter frommen Gesprächen, die wichtigste und stilleste Nacht auf dem Felde unter ihren Heerden zu. Ein Göttlicher Bothe in himmlischer Herrlichkeit stand vor ihnen, blendete sie plötzlich. Sie wurden von Furcht und Schrecken ergriffen. Auch der reinste, beßte, frömmste Mensch bleibt Mensch — Und bis das Himmlische mit dem Irdischen sich vereinigt hat, geht immer Furcht und Kampf, Schrecken und Angst vor. Aber, die Furcht wird schnell von der Freude, der Kampf von dem Triumphe verschlungen. Der Engel ruft ihnen zu: „Fürchtet Euch nicht! Siehe! Ich verkün„de Euch grosse Freude, die allem Volke wie„derfahren wird! Denn Euch ist heute der „Heyland gebohren, welcher ist Christus der „Herr, in der Stadt Davids — Und das habt „zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind

„in

„in Windeln gewickelt, und in einer Krippen „ligen.“ Wie unendlich Vieles ist mit diesem Wenigen gesagt! Welch ein Evangelium für fromme Israeliten und für sündige Menschen! Wie wird Allen Alles auf einmahl gegeben! Wie wird gleich Alles gesagt, was sich durch so viele Jahrhunderte herab in Millionen Predigten und Schriften verbreitet hat! Wie wird mit der ersten englischen Bothschaft zu allen künftigen Beschreibungen, Betrachtungen, Andachten der Text gegeben! Was den Hirten gesagt ist, das betrifft alles Volk. Es ist ein Evangelium für alle Menschen und alle Zeiten. Er ist da, der Längsterwartete. Er ist gebohren. Er ist der Erde, der Menschheit geschenkt. Der erste unwiderrufliche Schritt in den Lauf der Menschheit ist von Ihm geschehen. Der Sohn Davids ist, nach alten Orakeln, in der Stadt Davids gebohren — Der Meßias, der göttliche König, der Herr, der Herrscher über Alles, der Innbegriff jeder Kraft, Gewalt und Herrschaft, der göttlichste Prophet, der vollkommenste Priester, der fürstlichste Fürst — ligt als ein Kind in der Krippen einer, in Windeln eingewickelt in Bethlehem. — Welch ein unerschöpflicher Stoff zum Nachdenken für jeden, der Sinn hat für Göttliche Anstalten, Offenbahrungen, Gnaden, für das Göttliche Reich, ohne welches die Menschheit das bejammernswürdigste Spiel eines willkührlichen Schicksals zu seyn scheint! Wem die Geburt des Königs, der bestimmt ist, Alles herzustellen, Alles

in Ordnung zu bringen, alles Vereinbare zu vereinigen, alles nicht zusammengehörige zu trennen — alles Lichtfähige zu beleuchten, alle sittliche Wesen auf die höchste Stufe der reinsten und allgemeinsten Liebe zu erheben — jede göttliche Gesinnung, Empfindung, Kraft in der Menschheit zu erwecken, zu entwickeln, zu erhöhen — Bestimmt ist, alles Verlohrne zu suchen und seelig zu machen — nicht innig, herzlich und mehr erfreut, als alles, was ihm je Freude machte, der steht, meines Bedünkens, nicht in dem Lichte der Wahrheit. Ihm fehlt der ächte christliche Sinn. Er ist weder Patriot, noch Bürger des göttlichen besondern Reiches, von dem hier die Rede ist, und über dessen Erscheinung, dessen ersten Schritt sich alle Engel Gottes freuen.

Alsbald — heißt's weiter — war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Und den Menschen ein Wohlgefallen. Worüber sich alle Engel Gottes freuen, dessen sich mit zu erfreuen, darf kein Weiser, Sterblicher sich schämen. Der glaubt nicht an diese Geschichte, der verwirft die heilige, evangelische Urkunden, der sich dieser allgemeinen Engelfreude nicht mitfreut; Der nicht, so gut er kann, in ihren glorreichen Lobgesang mit einstimmt. „Alle „Höhen der Schöpfung, alle Himmel sollen den Gott

„aller

„aller Himmel über dem lobpreisen, was itzt auf der „Erde, in einer stillen Nacht, in dem unbeträchtlichen „Bethlehem, vorgegangen ist. Gott soll dadurch auf's „neue, und mehr als durch alles, was je auf der Erde „geschehen war, verherrlicht und in seiner weisesten „Weisheit, seiner mächtigsten Macht, seiner liebens„würdigsten Liebe erkannt und empfunden werden. Tau„mahl tausend lobpreisende Empfindungen sollen da„durch in allen erkennenden und empfindenden Wesen „veranlaßt werden! Es soll noch lange von der grossen, „und mit jedem Augenblick durch alle Ewigkeiten grös„sern Begebenheit in allen Himmeln gesprochen, sie „soll unaufhörlich als der höchste Beweis der höchsten „Vaterliebe Gottes zum Menschengeschlechte gepriesen „werden. Ehre sey Gott in der Höhe! Friede „auf Erden! Jede Art von Menschenfreude, von „Frieden, von Harmonie, von Ruhe, von Ge„nuß, von Leidensfreyheit, von Frohheit, von See„ligkeit! An den Menschen ein Wohlgefallen! „Gegenstände des ewigen Wohlgefallens Gottes sind „die Menschen! Sie sind die liebsten seiner Lieblinge! „Sie sind das auserwählte Geschlecht, das kö„nigliche Priesterthum, das heilige Volk, be„stimmt und berufen, die Vortreflichkeit ihres „Erwählers und Berufers auf alle mögliche „Weise auszukünden.“ So sehr die reinen Engel von Gott geliebt werden, so sind die Menschen dem Herzen Gottes noch näher, noch lieber — Gott kann

kräftig

kräftiger, herrlicher, göttlicher wirken, auf und durch die Menschheit, als durch alle andern Naturen. Wenn dem so ist, so müssen die Menschen Gott lieber seyn, als Alles, was Er sonst lieb hat — Wir lieben jedes Wesen, nach dem Masse, wie wir auf und durch dasselbe frey und ungehindert wirken können. Darum lieben wir, wenn wir unserer Natur und Vernunft gemäß handeln, den Menschen überhaupt mehr, als irgend ein ander Wesen, das nicht Mensch ist. Je mehr wir von uns selbst einem Wesen mittheilen, in dasselbe gleichsam hinübertragen und hinwiederum von ihm empfangen können, desto mehr gefällt es uns. Gott kann, nachdem Christus Mensch geworden, durch keine Naturen so sehr verherrlicht und erfreut werden, als durch die menschliche Natur; Sie ist sein Ebenbild. Er kann nichts, Sich selber ähnlicheres erschaffen, als eine vollkommene Menschheit, wie die unsers Erlösers ist. Er kann keiner Art von Wesen sich so mittheilen — durch keine Art von Wesen so sehr erfreut und berührt werden, wie durch reine, Christus ähnliche, oder Ihm selber ähnliche Wesen — So gewiß um seiner vollkommensten Menschheit willen Christus Gott lieber ist, als alle weniger vollkommnen, als alle andere mit Sünden befleckten Menschen — So gewiß ist jeder Mensch, als Mensch, Gott lieber, als jede bloß thierische, bloß pflanzenartige Natur. Und so wie Gott über Jesum Christum vom Himmel herab rief: **Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem**

ich

ich ein Wohlgefallen habe! so riefen die Engel bey der Geburt des Meßias: „An den Menschen „ein Wohlgefallen!“ Eins erklärt das Andere. Es ist derselbe Sinn in beyden Worten. Das Menschengeschlecht — und das Beßte des Menschengeschlechtes sind die nächsten, unmittelbarsten Gegenstände des göttlichen Wohlgefallens. Je mehr einer Mensch ist, das ist, guter, reiner, Gottähnlich gesinnter Mensch ist, desto näher ist er Gott, desto lieber, desto mehr unmittelbarer Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens.

Doch laßt uns von den Engeln zu den Menschen übergehen; Von den himmlischen Bothen zu denen, die einer himmlischen Bothschaft gewürdigt wurden. Da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: „Laßt uns nun gen „Bethlehem gehen, und die Geschichte sehen, „die da geschehen ist, die uns der Herr kund ge„than hat.“ Und sie kamen eilend, und fanden Beyde, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe ligend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, oder verglich sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, preiseten und lobeten Gott um al-

les,

les, das sie gehöhrt und gesehen hatten', und was zu ihnen gesagt ward. Der Glaube wirkt. Ueberzeugung spricht und handelt. Wer glaubt, der wird durch den Glauben bestimmt, zu gehen, zu prüfen, zu erfahren, zu verkündigen, sich zu freuen, anzubehten. Die Hirten hatten Kindersinn und Kindereinfalt. Darum waren sie so tüchtig, die ersten Bürger im Reiche des Göttlichsten Königes zu seyn. Sie wußten nichts von der neuesten Weisheit unserer Tage, welche Engel zu Blitzen oder zu nichts macht. Blitze und Nichts können keine Belehrungen dieser Art geben — Obgleich auch die schweigenden Himmel die Ehre Gottes erzählen, und seine Herrlichkeit verkündigen, so wäre es doch abgeschmackt, eine solche umständlich erzählte Begebenheit in eine bloß dichtersche figürliche Darstellung zu verwandeln. Von dieser Taschenspielerkunst unserer sich mit der Sprachkenntniß großthuenden Zeit wußten die redlichen Kinder der Wahrheit, die ersten Schüler himmlischer Lehrer nichts. Sie sehen lebendige Wesen, die nicht Menschen waren, in übermenschlicher Herrlichkeit vor sich. Es war ihnen unmöglich, Einen dieses Heeres, geschweige das ganze Heer für Fantome, lare Lufterscheinungen, oder gar Betrüger zu halten. Sie empfanden mit einer Einfalt und Ueberzeugung, die aller Grübeley und Klügeley den Zutritt unmöglich macht, daß eine Göttliche, Trugloſe Nachricht und Belehrung ihnen zu Theil geworden war. Sie giengen mit wahren und

grossen

grossen Begriffen von der Sache, nach Bethlehem hin. Sie suchten, bis sie fanden. Sie fanden den neugebohrnen König Israels, und waren abermahl von dem Menschenverachtenden Geiste unsers Zeitalters himmelweit entfernt, der etwa bey einer solchen Gelegenheit sprechen würde: „Was soll mir ein neu„gebohrnes Kind? Wie kann ein solches meine Er„kenntniß erweitern, wie meine Begriffe aufklären? „Wie mich von Wahn und Vorurtheilen sichern oder „heilen? Was hab' ich vom Anschauen Christus? — „Mir soll's genügen, wenn ich Worte belehrender Weis„heit von Ihm vernehmen kann? Es ist eine Kinderey, „einem Kinde nachzugehen — was nützt Männern das „Zärtlichthun mit einem Kinde?" — Solche Menschheit schändende Weltweisheit, solche Affektation (Gezwungenheit) von Kälte, solche Wirkung der Aufklärung war fern von ihnen. Es ist ein natürlicher, edler, nützlicher Trieb der Menschheit, grosse und wichtige Menschen zu sehen, sie in allen Situationen, Altern, sie, wofern sie voraus angekündigt werden, in ihrer frühesten Kindheit zu sehen. Dieser Trieb kann, wie alle andre, die edelsten Triebe der Menschheit, mißbraucht, unrecht angewandt, ihm kann auf Unkosten anderer, ebenfalls nützlicher und edler Triebe, zu viel nachgehängt werden. Aber an sich ist's ein höchst-menschlicher Trieb, wodurch alles Menschliche mit einander verbunden, wodurch die menschlichsten Hoffnungen, Erwartungen, Empfindungen erweckt

und

und unterhalten werden. Je grösser nun der Mensch ist, oder werden wird, der unserer Betrachtung dargestellt wird, desto wirksamer muß dieser Trieb seyn. Den Hirten ward das größte menschliche Wesen, als eben gebohren, verkündigt. Sie konnten sich über den König Israels nichts denken. Und es läßt sich auch unter allem, was je unter Menschen aufgetreten ist, oder auftreten kann, nichts grösseres denken. Er war allso schon in seiner frühesten Kindheit ihnen wichtiger, als alles Wichtige. Er, um deßwillen der ganze Himmel in einer so frohen Bewegung ist; Er, den ein Fürst der Engel den Herrn nennt — das größte Wort, was durch einen Engel einem Israeliten von Jemand gesagt werden konnte — Er, der das Ziel aller Hoffnungen und Erwartungen Israels nun viele Jahrhunderte gewesen war — Er mußte ihnen als die allerwichtigste, sehenswürdigste Person vorkommen, welche zu betrachten nur ein Thor, ein Feind der Menschheit, ein Weisheitskünstler verachten konnte. Dieß Sehen des neugebohrnen Meßias war offenbar der erste, nächste Zweck der hohen englischen Erscheinung. Es sollte in ihrem Herzen die menschliche Freude an dem Daseyn eines Menschen, welcher der ganzen Menschheit zur Freude und zum Seegen werden würde, erregt werden. Menschenfreude, daß den Menschen unter Menschen und durch Menschen wohl werde, ist der Zweck aller Anstalten und Offenbahrungen Gottes. Zugleich aber sollten Joseph und Maria

im

im Glauben gestärkt, und des neugebohrnen Sohns recht froh werden. Friede, wie noch nie, sollte in Ihr, gewiß mit manchen Zweifeln kämpfendes Herz kommen. Es sollte Ihnen in der tiefen Nacht, worin sie sich, ihrer ärmlichen und verlassenen Umstände wegen, befanden, ein himmlisches Licht aufgehen. Gott kann die Seinigen nie verlassen. Er läßt niemand über Vermögen geprüft werden. Eben in dem Zeitpunkte der bängsten Verlassenheit reicht Er seine helfende oder unterstützende Rechte dem Sinkenden dar. Wie mußte der Maria ein Licht aufgehen! — Welch ein alle Trauer und Zweifel verschlingender Trost ward mit der Nachricht der erfreuten Hirten in den Stall gebracht! Wie muß Maria diese ersten Evangelisten, diese redlichen Theilnehmer an ihrer grossen, aber nicht kummerlosen Mutterfreude angestaunt und angehorcht haben! — Welch ein neues Leben muß sich über Sie und Joseph verbreitet haben! Wie muß Ihnen der neugebohrne Sohn auf's neue wichtig, kostbar, heilig, göttlich vorgekommen seyn! Welche schöne Uebung für Ihren frommen Geist — Alle Worte Gabriels und der Engel, welche den Hirten erschienen, unter sich, und beyde mit den Worten alter Orakel und Weissagungen zu vergleichen! Welche Hoffnungen mußten sich in ihnen entwickeln! Welche Freuden für Sie und künftige Gläubige mußten Ihnen aus der Bothschaft herquillen! Welch ein Stoff zu nie sich endenden Betrachtungen — Und wie mußte die Nachricht,

welche diese ersten Evangelisten verbreiteten — Die Gemüther, die des Herrn harrten und Seines Reiches, zu Trostvollen Erwartungen vorbereiten! Wie wurden durch dieß Alles zu dem grossen unermeßlichen und ewigen Gebäude des Christenthums, oder der Seeligkeit unzähliger Menschen durch Jesum Christum, die Fundamentsteine gelegt! Wie wurden gewiß tausend fromme Gespräche veranlaßt! Wie wurden gewiß die menschlichen Gemüther wieder näher gerückt der unsichtbaren himmlischen Welt! Welche neue Aufschlüsse ergaben sich aus dieser Begebenheit in Ansehung der Gemeinschaft zwischen der Menschen- und Engelwelt! — Die Religion, welche von unserm Zeitalter verlacht wird, die uralte Religion aller Israeliten, Patriarchen und Aller, die zur Gemeine der Auserwählten, beßten Menschen gehören, bezog sich auf diese unsichtbare Geisterwelt! Das Beßte, was die Erde nicht geben konnte, und wohin doch jede nicht gar zu sehr in Sinnlichkeit versunkene menschliche Seele sich sehnet, bot ihnen die Offenbahrung an! Die Saiten und Seiten unserer innern Natur, welche durch sichtbare Vergänglichkeiten nicht berührt werden konnten, werden durch überirdische Erscheinungen, Offenbahrungen, Gegenstände sanft berührt und belebt. Alle diese Erscheinungen, Offenbahrungen, Gegenstände aber waren Mittel zu Einem Zwecke. Dieser Zweck war der Gott Israels vor Christus — Christus selbst, sobald Er gebohren ward.

9.

Darstellung Jesus im Tempel.

Luc. II. 22—40.

Simeon.

Am achten Tage nach der Geburt ward Jesus, nach dem Mosaischen Gesetze (III. B. Mos. XII.) beschnitren, und mit dem vor seiner Geburt vom Engel Ihm bestimmten Jesus-Namen belegt, und am vierzigsten Tage dem Gott Israels im Tempel Jerusalem als Sein Eigenthum dargestellt. — Der Erstgebohrne jeder israelitischen Mutter mußte als ein Geheiligter des Jehovah angesehen werden. Der Eigenste, Heiligste, Geweyhteste, Gottesgehörendste aller Erstgebohrnen war Jesus. Jesus, der noch verborgene, nur von Gott, den Engeln und Gottesmännern gekannte Jesus — Er, auf den alle Engel hinweisen — zu dem der Geist alle Prophetischen Seelen hinwies — Er, das Ziel aller frommen Wünsche und Ahnungen. — Wer ächten israelitischen Sinn hatte, hatte Sinn für Ihn. — Eh' Er da war, sehnten sich die edelsten Seelen nach Ihm. Auf Ihn bezog sich Alles. Simeon, einer der Gottvertrautesten Greise, hatte keinen wärmern Wunsch, als vor seinem Tode noch den Göttlichen Gesandten zu sehen. „Laß meine Augen sich nicht schliessen, meinen Odem nicht stillstehn," war sein heisses Gebeht, „bis ich das Beßte, was „Du Israel und der Erde geben kannst, mit meinen

„Augen gesehen habe! Einmahl, einmahl endlich, laß „die Hoffnung des frommen Glaubens in Erfüllung „gehen!“ — Auf ein solches Gebeht, worüber im Himmel nicht, als über Schwärmerey, gelacht ward, erhielt Er von dem heiligen Geiste die tröstliche Antwort: „Er würde den Tod nicht sehen, Er hätte dann zu „vor den Gesalbten des Herrn gesehen.“ Er kannte die Stimme Gottes, wie ein Schaaf die Stimme des Hirten kennt. Er glaubte dieser Einsprache, weil Er sie mehrmahls, und niemahls anders, als höchst wahrhaft erfahren hatte. So oft ein solcher Eindruck auf sein Gemüthe gefallen war, so oft hatte er sich durch klaren Erfolg bestätigt. Wo der Erfolg dem Eindruck oder der vermeynten Einsprache nicht enspricht, da kann unmöglich Göttlichkeit statt haben. Wo Gott ist, da ist Wahrheit, klare, volle, reine Wahrheit. Simeon kannte die Stimme Gottes im Innersten seiner mit Gott vertrauten Seele. Er wußte sie von der Stimme der Einbildungskraft und des Eigenwillens gar wohl zu unterscheiden — Und das, was Er immer zu erfahren die Freude hatte, setzte seine Ueberzeugung weit über jeden Zweifel hinaus. Er war des gewissen unausbleiblichen Erfolges zum voraus so gewiß, wie der gegenwärtigsten, unmittelbarsten Erfahrung. Er gieng durch einen Geistestrieb in den Tempel; So wie Philippus durch die Einsprache des Geistes sich zu dem Wagen des Cämmerers verfügte — So Simeon in den Tempel . . . Immer

von

von demselben Geiste geleitet und beseelt, erkannte Er sogleich in Maria, die Mutter Jesus, in Jesus, den Meßias. . . Er hatte denselben Kindersinn, wie die Weisen aus Morgenland, wie die Hirten von Bethlehem. Er war, wie sie, ein einfältiggläubiger, ein menschlicher Gernseher menschlicher kindlicher Personen, die groß, oder groß zu werden bestimmt waren. Der fromme, menschliche, warme, nnd seiner Herzenswärme ungeachtet — denn auch warme Seelen können erleuchtet seyn — erleuchtete und göttlichweise Greis hatte eine herzliche Freude, den jungen Meßias auf seine Arme zu nehmen, und Gott für diese Ihm noch am Ziele seiner Wallfahrt zugedachte Gnade zu lobpreisen. — „Herr, nun lässest Du deinen Die„ner hinfahren im Frieden, wie Du gesagt „hast: Denn meine Augen haben dein Heil, „deinen Heiland gesehen — Bereitet für alle Völ„ker — Ein Licht zu erleuchten die Heyden und „zum Preise deines Volkes Israels." Abermahl, wie viel, wie unendlich viel ist mit diesen wenigen Worten gesagt! Er hält den Heiland, das Heil der Welt auf seinen Armen — den Nachkömmling Abrahams, durch welchen alle Nationen der Erde geseegnet werden sollen — Die Sonne der Heyden, die Ehre Israels, das Heil aller Völker, das ist's, was Simeons Gottesgeistiger Glaube an dem Knaben Jesus mit Gott lobpreisender Freude erblickt. Sein Blick geht auf's Ganze, verbreitet sich auf's Unendliche. Er

sieht das Größte im Kleinsten; Alles in Einem — Eine höchsteinfache Ursache unzähliger und unendlicher Wirkungen. Das ist die Natur und Art des ächten von Gott in die Seele gelegten Glaubens. Simeon ist ein Patriot Israels und des Menschengeschlechtes. Er freut sich im Namen aller Israeliten und aller Menschen des gebohrnen allgemeinen Heilbringers. Nun will Er gern sterben, weil Er wenigstens auf dem gelegten grossen ersten Grundsteine des göttlichen Reiches steht. . . . Nun kann Er die Vollendung des grossen göttlichen Gebäudes ruhiger abwarten. Er weiß: Was Gott anfängt, das vollendet Gott. Er sieht schon vollendet, was erst angefangen ist. Der Glaube, mögt' ich sagen, schaut mit Gottes Augen. Er sieht im Gegenwärtigen das Zukünftige — Im Anfange die Vollendung. Dadurch haben sich von jeher grosse Menschen von kleinen und gemeinen unterschieden. Je viel mehr einer im Gegenwärtigen Zukünftiges, im Anfange Vollendung sieht, desto grösser ist er, desto glaubender. Ohne diesen Glaubens-Sinn giebt es keine wahre Geistes-Grösse. Wie der Glaube eines Menschen, so seine Geistes- und Herzenskraft. Ein Glaubenloser Mensch ist ein kleiner Mensch. Der reißt aus der menschlichen Brust das Herz weg, wer die Glaubenskraft der menschlichen Seele zu rauben sucht. Ob dieß nicht der Modegeist unserer Zeit sey? Ob nicht die sogenannte Philosophie und Weltweisheit unserer Tage zu diesem Zweck ihren Bogen spanne, und auf

diesen

diesen göttlichen Theil der menschlichen Natur ihre Pfeile abschiesse, bis ihr Köcher lär ist? will ich hier nicht untersuchen. Simeon glaubte, und ward groß durch Glauben — Er hielt sich steif, als ob Er das sehe, was unsichtbar ist. Ein Wort eines göttlichen Orakels galt Ihm mehr, als alle Machtsprüche und Einwendungen seines Pharisäischen und Sadduzäischen Zeitalters. Sich von diesen beyden ungöttlichen Geistern, dem Aberglauben und dem Unglauben, gleich weit entfernt zu halten, sich nie von keinem berühren, keinem vergiften zu lassen, das ist des ächten Glaubens wahres Verdienst. Die zwo Turteltauben, das Zeichen der Armuth der Eltern, Jesus hätten ihn leicht von seinem grossen Sinne für den jungen Meßias abführen können. Pharisäische Blicke ohne Zweifel gegenwärtiger Zeugen, und die so tief eingewurzelten und so allgemeine Vorurtheile seiner Nation, und der Allerweisesten und Beßten seiner Nation, daß der Meßias bloß der Retter Israels sey, hätten Ihn wie leicht irre führen können; Aber sein Glaube hatte sich auf eine Höhe geschwungen, die über alle solche Einwendungen erhaben war. Er sah' in dem Meßias das Heil aller Nationen. Sein Herz war groß und vielumfassend. Ein Meßias bloß für Israel wär' Ihm kleiner gewesen als sein eigenes Herz. Jeder bildet sich seinen Gott nach seinem eigenen Herzen — Wer ein kleines Herz hat, kann sich keinen grossen Gott denken, und wer ein grosses edles Herz hat, keinen klei-

nen. Wer seine Liebe auf seine eigene Person einschränkt, schafft sich einen Gott bloß für sich. Wem seine Familie nur ganz allein und ausschliessender Weise seine eigene Welt ist, dessen Glaube, dessen Religiosität schafft sich einen Familiengott. Je weiter die Liebe geht, desto weiter der Glaube. Der fromme Patriot behtet den Gott seines Vaterlandes an; Einen Gott der Kirche, wer Interesse und Herz für die Versammlung und Gesellschaft aller Lieblinge Gottes hat; Den Vater aller Lebenden, Verstorbenen, und künftigen Menschen, wer das weiteste, offenste, umfassendste Menschenherz hat. Wer Alles zu Einer Familie, Gott zum Vater Aller macht, der hat das edelste, menschlichste, ich mögte sagen, Gottähnlichste Herz; Er ist der größten Begriffe, der erhabensten Empfindungen und Belehrungen Gottes fähig. Gott kann ihm mehr vertrauen von seinen Geheimnissen, als allen andern beschränkteren Herzen. Simeon muß ein ganz ausserordentlicher Mann, voll Glaubens und heiligen Geistes, voll des erhabensten Menschen-Sinnes und Gottes-Sinnes gewesen seyn, daß Gott Ihn solcher erhabner, allgemeiner, Alles in sich schliessender Belehrungen über die Grösse des Meßias würdig achtete und fähig fand.

Simeon

10.

Luc. II. 33—35.

Simeon und Maria.

„Und Sein Vater und Mutter wunderten „sich deß, das von Ihm geredet ward.“ Wer Grosses im Kleinen zeigt, erregt Bewunderung. Wer aufschließt, was tief verschlossen ist, das Unsichtbare sichtbar macht, das Ferne nahe bringt, das Unbestimmte bestimmt, das Ungläubliche gläublich macht, der ist ein Bewunderungswürdiger Lehrer, ein göttlicher Propheet. Das war Simeon für Joseph und Maria, besonders für Diese. Simeon seegnete sie, und sagte zu Maria: Siehe dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß Vieler Herzens-Gedanken offenbahr werden! Wer erfindet so? Welch ein schaffes Gepräge der Wahrheit hat eine so kurze, so bestimmte Erzählung! Und wie wird sie durch einen jeden Moment der folgenden Zeit auf's neue bestätigt! Wer zählt die Millionen Erfüllungen dieser Weissagung? Was bis auf unsere Tage immer geschah; Was jeglichen Moment unserer Tage sich tausendfach wiederhohlt, ist in Simeons Weissagung begriffen. Das sahe der göttliche Propheet im Keime, da Er den unmündigen Knaben in seinem Arme hält. Er ist gesetzt zu ei-

nem Fall und zum Auferstehen Vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Er ist ein Prüfstein aller menschlichen Herzen. Ich halte dieses für einen der erhabensten Gedanken eines tiefsinnigen Kenners des Meßias und der Menschen. Ich für mich weiß keinen richtigern Maaßstab zur Kenntniß des menschlichen Herzens, als dessen Gedanken und Empfindungen über Christus. Wie unendlich viel entscheidet es für den ganzen Charakter eines Menschen, wie Er von diesem Zeichen, dem widersprochen wird, denke? Wie Er Sinn habe für das Höchst-göttliche und Höchstmenschliche in Christus — Ob Er sich an diesem Steine wund stosse oder an Ihm halte und aufrichte? Der scheint mir Christus überall nicht zu kennen, und nie über Ihn, seine Natur, seine Wirksamkeit, Kräfte, seine Verdienste um die Menschheit mannlich und im Ernste nachgedacht zu haben, der nicht bis zu dem Punkte gekommen ist, Ihn entweder als eine Gottheit zu verehren, oder als einen Verführer der Menschheit zu verwerfen; Entweder an Ihm zu fallen oder an Ihm aufzustehen. Gleichgültig und unentschieden über Ihn, glaub' ich, kann keiner bleiben, der über Ihn rechnende, vergleichende, summierende Ueberlegungen angestellt hat. Das Ende jeder Untersuchung wird seyn: Entweder mit ganzer Seele für Ihn oder mit ganzer Seele wider Ihn; Entweder: Edler, köstlicher Fundamentstein zu dem schönsten aller Gebäude, die je von Menschen oder

von Gott aufgeführt werden konnten, oder Stein des Anstosses, Fels der Aergerniß.

Uebrigens muß das Wort des erhabnen prophetischen Greises der frommen Denkerin, der scharf prüfenden und genau vergleichenden Maria ein beständiger Stoff zu den wichtigsten Betrachtungen und Ueberlegungen gewesen seyn. Besonders muß Ihr das Wort: Es wird ein Schwerdt durch Deine Seele dringen! oft wie ein Schwerdt durch die Seele gegangen seyn. Vermuthlich hatte auch die erhabenste aller weiblichen Seelen zu ihrer möglichsten Vollendung ein Schwerdt in der Seele nöthig, wie die erhabenste aller männlichen, Paullus, einen Pfahl im Fleisch. Auch die größten Menschen sind Menschen. Auch der einzig ganz vollkommene Mensch mußte durch Leiden noch vollkommner werden. Ohne Widerstand giebt es keine Kraft, ohne Streit keinen Sieg, ohne Leiden keine Verherrlichung und Erhabenheit. Durch's Thun kann man groß, nur durch Leiden erhaben werden. Maria mit dem Schwerdt in der Seele ist unendlich erhabner, als Petrus mit dem Schwerdt in der Hand. Wie unbeschreiblich groß mußte Maria seyn, um der höchsten aller Ehren gewürdigt zu werden: Das bängste, heisseste, schrecklichste aller Mutterleiden, welches auf Erden verlitten werden sollte, über sich zu nehmen. So wie Ihr Sohn, der Ewigeinzige, das schrecklichste aller Sohnes-Leiden im weitesten un-

unausdenklichsten Sinn über sich nahm — Doch selbst dieß Schwerdtwort des Simeons, welche Handhabe zur Aufrechthaltung für Sie mußte es seyn in dem Momente, da das Schwerdt in ihre Seele drang! Man kann Alles ertragen, wenn man glaubt, und man glaubt, wenn man nichts dem Zufall und dem Ungefähr zuschreibt; Wenn man Alles als Vorherbestimmung der höchsten Weisheit und der höchsten Liebe verehrt; In diesem Sinne tiefgewurzelt stand die königliche Maria.

XI.

Luc. II. 36—38.

Hanna.

Und es war eine Propheetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlechte Aser, die war wohlbetagt, und hatte gelebet sieben Jahr mit Ihrem Manne nach Ihrer Jungfrauschaft — Und war eine Wittwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Behten Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den Herrn, und redete von Ihm zu Allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. — Wer einen Erlöser erwartete, weil Gott einen Erlöser verhieß, der war ein ächter Israelit. Ohne diese Erwartung konnte keiner ein gläubiger Sohn Abrahams heissen. Wer auf

das

das Reich Gottes wartete, war ein Meßianer, so wie der, der die Erscheinung Christi lieb hat, ein Christ ist. Der Meßias war und ist allso offenbar der Mittelpunkt des religiosen Glaubens aller von Gott erleuchteten und belehrten Seelen. Die frömmsten Verehrer und Verehererinnen Gottes, Simeon, Hanna, Maria, Joseph, Zacharias, Elisabeth waren Verehrer und Verehrerinnen des Meßias. Sie trennten nicht, was in Gottes Augen und in sich selbst unzertrennbar war. Sie kannten die Sprache unsers Zeitalters nicht; — „Was soll mir Christus, wenn ich Gott „habe?“ — In dem Meßias ihren Herrn und Gott anzubehten, das war ihnen Religion — Und das wird zu allen Zeiten die Religion aller Schriftverehrer seyn. Sie wußten und lernten, was wir schon oft gesagt haben, und weil es so wenig erkannt und so unendlich wichtig ist, nicht genug gesagt werden kann: Daß der keinen Gott hat, der keinen Christus hat; Daß der Vater im Sohne verehrt warden will. Sie fühlten alle den Druck der Natur und ihrer mannichfaltigen Verhältnisse. Sie sehnten sich nach Erlösung. Sie waren Menschen, und hatten geraden Menschensinn, und sahen in der ganzen, obgleich von Gott eingerichteten Natur, keine Anstalten zu der Erlösung, welche die menschliche Natur bedarf. Sie waren allso nicht so töhrigt und eigensinnig, von der Natur erwarten oder erzwingen zu wollen, was die blosse Natur nicht hat, und nicht geben kann — Daher trösteten sie sich mit

dem,

dem, daß der Herr der Natur ihnen einen lebendigen, menschlichen Erlöser verheissen hatte, der jedem Drucke der Natur entgegen arbeiten, oder ihnen Kraft verleihen könnte, diesem Drucke zu widerstehen, oder denselben zu tragen. Herrschaft über das Uebel ist der Zweck aller Offenbahrungen Gottes. Uebel mußte seyn. Es ligt in der Natur der Dinge, ihrer Verschiedenheit, ihrer Verbindung — Es mußte seyn, um alle Kräfte der Menschheit auf die möglichste Weise zu üben und zu erhöhen. Aber — es war nicht Zweck Gottes. Gutes ist der Zweck Gottes, der durch Alles, aber durch nichts, wie durch das Uebel in der Welt befördert wird. Ohne Uebel läßt sich kein Erlöser vom Uebel gedenken. Ohne einen Erlöser wären tausend Kräfte der Gottheit und Menschheit nicht zum Vorschein gekommen — Ohn' Ihn wäre weder die Gottheit noch die Menschheit so verherrlicht worden, wie sie itzt werden. Verkündigerinnen des Erlösers allso sind die prophetischen Seelen, welche gleich bey den ersten Auftritten des gebohrnen Jesus unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Auf Ihn deuten sie mit Einem Finger, Einem Herzen. Er ist Ihr Einziges und Alles. Mit Ihm glauben sie, Alles, und ohn' Ihn nichts zu besitzen. Er, dieser Erlöser, ist der einzige Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Belehrungen, ihrer Lobpreisungen. Aus dieser Quelle schöpfen sie Trost für sich und Andre. Zu dieser Quelle treibt sie der Geist der Wahrheit und der

Erleuch-

Erleuchtung — Dieser Erlöser und diese Erlösung ist's, was ihren Glauben und ihre Liebe beschäfftigt. Der wahrhaft religiose Mensch ist der Liebendste aller Menschen. Religioser kann man nicht seyn, als Hanna. Die fromme Wittwe hatte ihr Vertrauen auf Gott gesetzt, und sich mit Fasten und Behten Göttlicher Einflüsse und Offenbahrungen empfänglich gemacht. — Und diese Religiosität hatte sie nicht menschenfeindlich und grämlich gemacht. Sie war eine freundliche Lehrerin und Trösterin derer, die auf den Trost Israels, den Retter und Hersteller, den Tröster und Erquicker, den Erbarmer und Erfreuer der ächten Israeliten harrten. Wer etwas Göttliches hat, theilt es gern mit. Wer glaubt, liebt. Wer Gott kennt und liebt, kennt und liebt was Gott kennt und Gott lieb hat. Hanna war voll Gotteslobpreisung und voll mittheilsamer Menschenfreundlichkeit. Ihr Element war frohe Andacht und Freudemachende Liebe. Wen Andacht finster und grämlich macht, dessen Andacht ist Andächteley. Wen die Frömmigkeit nicht froh und menschenfreundlich macht, dessen Frömmigkeit ist Frömmeley. Wer religios ist, der ist Gottesfroh, und wer Gottesfroh ist, ist Menschenfroh, wie Gott selbst es ist.

Der

12.

Der Knabe Jesus.

Luc. II. 40—52.

Das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war mit Ihm. Und Seine Eltern giengen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten's nicht. Sie meyneten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreise und suchten Ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht funden, giengen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten Ihn. — Und es begab sich nach dreyen Tagen funden sie Ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhöhrte und sie fragte. Und Alle, die Ihm zuhöhrten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da Sie Ihn sahen, entsatzten Sie sich. Und seine Mutter sprach zu Ihm: „Mein Sohn, warum hast „Du uns das gethan? Siehe, dein Vater und „ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Und Er sprach zu Ihnen: „Was ist's, daß Ihr mich

„gesucht

„gesucht habt? Wisset Ihr nicht, daß ich seyn „muß in dem, das meines Vaters ist?“ Und Sie verstunden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und Er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und ward ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Dieß ist alles, was uns in den heiligen Schriften von den Jugendjahren des Göttlichsten aller Menschen aufgezeichnet hinterlassen ist. Wir mögten freylich alle so herzlich gern mehr davon wissen; Aber es ist uns dieß Vergnügen versagt — Ich denke aber, nicht für immer — Indeß, obgleich viel weniger, als unsere fromme Neugier wünschen mögte, uns auch immer gesagt ist, so vieles ligt im Texte.

a) Jesus wuchs, und ward stark im Geiste, vollet Weisheit, und Gottes Gnade war bey Ihm — Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und Menschen. Er war nicht auf einmahl Alles. Alle seine Kräfte und Fähigkeiten entwickelten sich bey Ihm, wie bey jedem andern Menschen, nach und nach — Es war ein ununterbrochener Fortgang seiner Kräfte an Ihm sichtbar. Kein Stillstand; Täglicher Fortschritt — Er war jeden Tag

angenehmer, weiser, wirksamer; Es entwickelten sich in Ihm unaufhörlich neue Liebenswürdigkeiten. Je mehr Er beobachtet ward, desto mehr ward etwas Ausserordentliches, Grosses, Uebermenschliches an Ihm erkannt. Mit dem Wachsthum seines Körpers offenbarte sich zugleich seine täglich höhere Weisheit — Was Er sprach, war eines Weisen würdig — In allen seinen Bewegungen und Gebährden war eine Huld, eine Sanftheit, Würde, Hoheit, die man nie an irgend einem Menschen bemerkt hatte. Er machte seinen Eltern täglich neues Vergnügen — Seine Gesinnungen, sein Betragen, seine Handlungen, seine Aufmerksamkeit auf Alles, was sie sagten, und Alles, was sie Ihm zeigten — Seine Fragen, seine Antworten, seine Anmerkungen und Urtheile über Alles, seine reine Unschuld, seine unbeschreibliche Einfalt und Kindlichkeit, seine Bescheidenheit und Herzensgüte, seine Stille und Anmuth — Seine Festigkeit und Gleichmüthigkeit, seine Bedächtlichkeit und Ansichhaltung, seine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, seine Andacht und Frömmigkeit, sein Schriftforschen und seine Gotteserkenntniß — Seine Ehrfurcht vor Gott, und seine kindlichste Liebe zu seinem Vater im Himmel — Alles, was an Ihm zu bemerken war, jede Aeusserung seiner innern Geisteskräfte, seiner grossen Gesinnungen; Alles gab Ihm die höchste unbeschreiblichste Liebenswürdigkeit; Alles machte Ihn seinen Aeltern zum täglich erfreuenden Seegen.

Ein

Ein einziges mahl hatte Er sie in grosse Verlegenheit gesetzt. Er blieb im Tempel zurück, und hatte ohne ohne Zweifel ganz sicherlich erwartet, daß seine Eltern Ihn da sogleich suchen und zur Rückreise abholen würden. Drey Tage suchten sie Ihn mit aller Sorgfalt, Unruhe, Zärtlichkeit, Bekümmerniß, die sich nur denken und nicht denken läßt — Endlich fanden sie Ihn im Tempel — Sie machten Ihm, wie's in ihrer Lage natürlich war, Vorwürfe, die Er sogleich mit einer Sanftmuth beantwortete, daß weiter nichts zu sagen war — „Lieben Eltern! Wie kam's doch, daß „Ihr mich so lang und so ängstlich, und nicht am „rechten Ort suchtet? Wo muß man das gute Kind „zuerst suchen? Ich denke: In seines Vaters Hause „— In meines Vaters Hause (im Tempel) hättet Ihr „Mich suchen sollen — Eben darum wich ich nicht von „dem Tempel, um Euch nicht zu verfehlen, und da„mit Ihr mich nicht verfehlen solltet." — Läßt sich eine bescheidenere, weisere, frömmere Antwort, als diese, gedenken? Und ein edleres Betragen, als das des Knaben Jesus? Er hält sich so nahe, wie möglich, an seinen Vater. Er verweilt am liebsten in seinem Hause; An dem Orte, wo Seiner mehr, als an allen andern Orten gedacht wird. Dort sucht Er sich zu belehren — Er frägt, wie ein Lernbegieriger, und antwortet, wie ein Lehrer. Das Wort des Herrn macht Ihn verständiger, als alle Lehrer. Er setzt durch

die Weisheit seiner bescheidenen Fragen, und seiner treffenden Antworten alle Zuhöhrer in Erstaunen. Der junge Nazarener zieht schon in seinem zwölften Jahre Aller Augen und Ohren auf sich — Er ist im Tempel, wie in seinem Elemente. Alles, was Jerusalem Schönes, Merkwürdiges, jugendliche Neugier erregendes hat, ist Ihm wie nichts, gegen das, was Er im Tempel zu lernen und zu finden hofft — Ueber seiner Lernbegierde vergißt Er Essen und Trinken. Freylich drey Vorbedeutungsvolle Tage ist Er von denen, die für Ihn zu sorgen pflegten, verlassen — Aber der Herr hatte Ihn aufgenommen. Frühe mußte Er sich von allen menschlichen Unterstützungen entwöhnen, und sich an Gott allein halten lernen. Diese drey Tage waren für Ihn und seine fromme Mutter eine schöne Uebung der Geduld und des Glaubens. Ich nannte sie eben drey Vorbedeutungsvolle Tage — Denn so lange suchte Maria, an einem Osterfeste ihr Beßtes und Liebstes, was Sie auf Erden hatte, mit Schmerzen — mit einer Schwerdtwunde in der Seele, wenn ich so sagen darf, und sie fand am dritten Tage lebendig und in der erwünschtesten, ehrenvollsten Situation, was Sie für verlohren, verunglückt, todt zu halten, in dem Drange ihrer zärtlich mütterlichen Angst fürchten mußte. So fand Sie nachher den geliebtesten Todten am Osterfeste nach dreyen Tagen schmerzlicher Sehnsucht und peinlicher Wehmuth wieder lebend, unsterblich, als Ueberwin-

der

der des Todes . . . So ward Sie zum schmerzlichen Suchen und frohen Finden des seeligsten Beseeligers von Gott bestimmt, und dadurch zur höchsten sittlichen und religiosen Vollkommenheit gebildet — Wen Gott vor Tausenden auserwählt hat, den führt Er durch die Schmerzen des Suchens zu den Entzückungen des Findens — Durch Mangel weniger Tage zum sichersten Besitze — Durch Kummervolle Nächte auf den herrlichsten, Lichtvollsten, weitesten Schauplatz der freysten Wirksamkeit und des ungestörtesten und vollesten Genusses.

Und noch Ein Wort von der Heiligsten aller Frauen — Sie behielt alle Worte ihres Sohnes, und verglich sie in ihrem Herzen — Ohne Nachdenken, Zusammenhalten, Vergleichen der göttlichen Worte und Thaten, göttlicher Führungen und Anstalten läßt sich kein Fortschritt in der Erkenntniß der Wahrheit gedenken; Kein Näherkommen zu Gott; Kein Wachsthum in der Gnade des Herrn. Ein unnachdenkender Mensch ist ein unempfindlicher Mensch. Ein unempfindlicher Mensch ein undankbarer, unwürdiger, schlechter Mensch. Wer nicht denket, der kann nicht danken. Wie das Nachdenken, so die Empfindung Gottes, so die Freude an Gott: So die Dankbarkeit.

Lukas
Drittes Kapitel.
13.
Johannes der Täufer.

Von Johannes sprachen wir auch schon im ersten Theile unserer Betrachtungen. Das war ein Mann, dessen der Meßias und Israel bedurften. Er stand zwischen Moses und Christus. Er hatte etwas von den Propheeten, und etwas von der (amorosen) Sanftheit Christi. Er that Wunder ohne Wunder zu thun. — Wer seines Berufes völlig gewiß ist, wirkt göttlich. Wie die Ueberzeugung, so die Kraft der Beredsamkeit. — Er war beredt ohne Wohlredenheit — Alles Grosse war Ihm natürlich — Was treffend und kühn war, floß leicht, wie der Athem, von seinem Munde:

„Einmahl, Israeliten, entschließt Euch zur Sinnesänderung! Einmahl wagt den grossen Schritt zur „Besserung! Einmahl weihe Euch die von Gott verordnete Taufe zu reinerem Lebenswandel! — Des Vergangenen müsse nicht mehr gedacht werden! Eure „Tohrheiten mit ihren Folgen müssen verschwinden und „sich vergüten! — Die neue Heilszeit ist im Anzug. „Das göttliche Reich ist vor der Thür. Alles sollte „anderst werden — Alles sich auf die Ankunft des „Herrn in Bereitschaft setzen. Seyt nicht die Letzten!

„Seyt

„Seyt die Ersten, den König würdig zu empfangen!
„Alle Thale sollen voll werden, und alle Ber-
„ge und Hügel sollen erniedriget werden, und
„was krumm ist, soll richtig werden. Und al-
„les Fleisch wird den Heyland Gottes sehen. —
„Das Größte wird geschehen; Geschehen was gesche-
„hen kann — Was nie gesehen ward, werden alle
„Menschen seh'n. Gott wird ganz Heyland Israels
„werden — dem Menschen ganz menschlich, dem Isra-
„eliten Israelite. — Aber Ja! Israeliten — Capital-
„Veränderungen müssen mit Euch vorgehen — Schlan-
„gengezücht taugt nicht in Sein Reich! Dem Falschen
„ist Gott ein verzehrendes Feuer, Rache sein Wetter.
„Wessen Sinnesänderung sich nicht in Thaten zeigt,
„dem ist sein Kommen wie Gottes Gericht — Sollte
„der Name Abrahams-Kind den retten, der nicht Abra-
„hams Werke thut? Eher schafft Gott aus diesen Steinen
„dem Abraham Kinder! Es ist nichts Unmöglicheres,
„als daß ein Bösewicht innerlich seelig sey — Er muß
„sich fürchten und Gericht erwarten. So gewiß nicht
„trift die Axt den unfruchtbaren Baum, wie Gottes
„Gericht den, der eine unnütze Erdenlast ist!“

Wie die Rede, so die Wirkung der Rede. — Sein Wort war wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der die Felsen zerschmettert. — „Was sollen wir „thun?“ fragte das Volk. „Mehr Liebe,“ war die Antwort, „und mehr Beweise der Liebe! — Wer

„zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen „hat, und wer Speise hat, der mache es eben „so! Mehr Mitleiden und Hülfsthätigkeit; Mehr Dul„den eigner Noth, und Theilnahm an der Noth des „Andern. Denkt um Andrer willen eben so sehr, als „um Euer selbst willen da zu seyn!“

Eine allgemeine Sensation und Gemüthserschütterung war vorgegangen — Alles Gute in den Herzen der Zuhöhrer regte sich auf; Das moralische Gefühl, möcht' ich sagen, glühte; Das Gewissen gerieth in Flammen — Auch die Zolleinnehmer, so verschlossen sonst den Empfindungen der Menschheit, wurden hingerissen zu fragen: „Was sollen wir thun?“ — Keines seiner Worte war an die Erde gefallen. „Fordert nicht mehr, denn Euch gesetzt ist! Seyt Eh„rer der Gesetze und der Menschheit — Liebet die „Wahrheit wie Gott, und Gerechtigkeit wie den Him„mel!“

Auch Kriegsleute drängten sich zu, mit der wichtigsten Frage, die der unwissende Mensch an einen göttlichen Lehrer thun kann: „Was haben wir vor„zunehmen?“ — „Thut niemand Gewalt und „Unrecht, und laßt Euch begnügen an Euerem „Solde! Mäßigt Euch, und seyt genügsam — Euer „Beruf mach' Euch nicht härter! Hemmt die Leiden„schaft und Blutgier!“

Mensch-

Menschlichkeit war es, was Er den Menschen predigte, Rechtschaffenheit und Tugend, was Er einschärfte; Liebe, was Er zu erwecken suchte.

Eine solche Ehrfurcht gegen Ihn hatte sein Vortrag rege gemacht, daß man sich keinen göttlichern Propheeten denken konnte. Das Volk war im Wahn, und dachte bey sich selbst: Ob Er vielleicht der Meßias sey? „Nein, das bin ich nicht, antwortete der prophetische Redner ihren Gedanken, „Nichts weniger, als das — Ich taufe nur sinnbildlich und mit Wasser — Ein ganz Andrer, als ich bin, „folgt mir auf dem Fusse nach — O ein Erhabner, „dessen Schuhriemen aufzulösen, ich mich nicht werth „achten kann. Der bringt Geist und Leben! Der „tauft mit Flammen! Der scheidet und entscheidet! „Der ist anderst begeistert, als ich, und begeistert anderst! Der kömmt zu scheiden, zu reinigen, zu belohnen und zu strafen! Der giebt jedem sein Recht, und „weißt jedem seinen Platz an. — Weehe dem, den „Er aus seinem Reiche ausschließt, den Er seiner Gesellschaft unwürdig erklärt! So wenig die Stoppeln „im Feuer bestehen können, so wenig mag der Boshafte den Anblick seines Angesichtes ertragen."

Glückliches Volk, dem ein solcher Lehrer gesendet ist — Würdiger Lehrer, der in diesem Geiste mit dem Volke spricht!

14.

Taufe Christi.

Lukas III. 21. u. 22.

Auch Jesus wollte sich taufen lassen, das ist, zu einer neuen göttlichen Lebensart feyerlich weihen lassen. Diese Taufe sollte als ein Grenzstein gesetzt seyn zwischen seinem Privatleben und seinem öffentlichen Erscheinen in Israel. Mit ernstem Gebeht gieng Jesus von dem einen in das andre hinüber. Seinem Gebeht öffnete sich der Himmel — Trostvolles Sinnbild von der Kraft seines Gebehtes. Das Gebeht öffnet wenigstens allemahl in der Seele des Behters den Himmel; Die Gott vertraute Andacht sieht, was kein unandächtiges Auge sehen kann. Der geöffnete Himmel scheint sich auf sie niederzulassen. Sie tritt in nähere Bekanntschaft mit Gott und dem Himmel. — Geistiger wird jeder Behter durch's Gebeht. Wer Grosses mit aller Kraft seiner Seele verlangen kann, dem wird Grosses. — Göttlicher Geisteskräfte wird jeder theilhaftig, der im Sinne Jesus behtet. Freylich keiner kann behten, wie Er; Keinem öffnet sich der Himmel so; Auf keinen scheint der Geist sich so leibhaft niederzulassen, wie auf Ihn. So sichtbar und spürbar wie möglich, sollte auch um Johannes willen der Geist über Ihn kommen. Jesus sollte so sehr wie möglich als der Meßias bezeichnet (und signalisiert) werden. Der in seiner Menschheit so sehr wie möglich bloß

daste-

dastehende Jesus sollte so entscheidend wie möglich als Gottes Sohn erklärt werden. Johannes, mit Gottes Stimme vertraut, sollte Gottes Stimme noch nie vernehmlicher vernommen haben, als da sie seinem erhabnen Täuflinge Zeugniß gab. So ein unnachahmlicher Schall war noch nie gehöhrt worden, wie das ewig unvergeßliche Wort: **Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!**

Wie kann der sich Christ nennen, der an dem kein Wohlgefallen hat, der Gottes auserwähltester Liebling ist?

15.

Geschlecht-Register.

Luc. III. 23–38.

Nur einige Anmerkungen —

1. Jesus ward gehalten für einen Sohn Josephs, war es, wie man's vermeynte, war nur durch Joseph seinen vermeyntlichen Vater, Davids Sohn; War, obgleich der wahrhaftigste Mensch, dennoch als **Mensch** wenigstens so eigentlicher und unmittelbarer **Gottes-Sohn** als Adam.

2. Josephs, und nicht der Maria Geschlechtsregister ist dieß, so wie das, was Matthäus angiebt. Dort sagten wir schon, es ist unsre Vermuthung: Daß Josephs Mutter zwey Männer, er, Joseph also zween

Väter

Väter, einen rechten und einen Stiefvater, gehabt habe. Daß auch der unächten, Stief- oder Pflegevä-ter Geschlechtregister von den Juden aufgezeichnet und berechnet zu werden pflegten, ist aus diesem unserm Geschlechtregister selbst so unwidersprechlich, als unwi-dersprechlich dasselbe das Geschlechtsregister nicht eines ächten leiblichen, sondern nur eines vermeyntlichen Va-ters, des blossen Pflegevaters Jesu ist.

3. Ich bin weit weit entfernt, irgend einem Sterb-lichen mein eigenes Gefühl anzuzwingen; Aber ich kann mich nicht enthalten, die Bezeugung hier niederzule-gen: Es scheint mir äusserst providentiell, das heißt, wohlthätige Veranstaltung der Fürsehung für die Glau-bensfähigen, um ihren Glauben zu stärken — Wenig-stens hat es für mich etwas Glaubenstärkendes, daß wir durch die Reihe der merkwürdigsten Israeliten, Kö-nige und Gottesmänner von Christus zu Adam hinauf, und von Adam auf Christus herabgeführet werden. Jeder angeführte Name giebt seinen Beytrag zur Wahr-heit der Schriftgeschichte, zur Bestätigung alles des-sen, was Gott Vorbereitendes in Hinsicht auf den gros-sen unvergleichbaren Adamssohn veranstaltet. Es ist unmöglich, sagt mein inneres Gefühl, daß alles erdich-tet sey, was uns die uralten heiligen Urkunden von den merkwürdigsten dieser Stammväter Joseph und Christo erzählen. Wie manche unter diesen waren Gottver-traute Männer, unmittelbarer göttlicher Belehrungen

und

und Erscheinungen gewürdigt! Sie sind alle Zeugen und Erfahrer eines lebendigen persönlichen Menschen-Gottes. Doch Alles, was ihnen zu Theil ward, war nur ein Schattenwerk gegen das, was ihrem grossen Sohn und Nachkömmling zu Theil worden war!

4. Steht, brüderliche Leser, noch einen Augenblick still bey dem Worte: **Adam war Gottes**, das heißt offenbar, **Gottes Sohn**, viel eigentlicher Gottes **Sohn**, als Jesus, Josephs Sohn war. Durch Adam sind wir Gottes Kinder, göttlichen Geschlechtes. Der späteste Nachkömmling eines Adelichen ist hochadelich. So weit Jesus von David abstand, Er war dennoch von dem beßten israelitischen Adel, aus königlichem Geschlechte. Wie weit wir von Adam abstehen, wir sind seines göttlichen Geschlechts; Und sind wir Erben seines Todes, so wir auch Erben seines Adels. Wir haben ein Recht an Gott, als des göttlichen Adams Kinder. Wie der Israelit als solcher ein Recht an den Gott Abrahams und Israels als Solchen hatte; Wir haben Ansprüche an das in der Bildung unsers Stammvaters ausgesprochene Wort: **Laßt uns Menschen machen, in unsrer Bildniß und nach unserm Gleichniß.**

Etwas

Lukas
Viertes Kapitel.

16.

Etwas über die Versuchung des Herrn durch den Satan.

1—13.

Jesus voll des heiligen Geistes, mit jeder Gottesgabe ausgerüstet, jedem Zeichen der göttlichen Würde bezeichnet, in der höchsten Begeisterung eines zum Antritte des wichtigsten Amtes sich anschickenden fürstlichen Lehrers Israels, verließ den Jordan, in den sich seine heilige Menschheit, unter der Hand Johannis, getaucht hatte — Und ward vom Geist in die Wüste geführt, und Er vierzig Tage lang von dem Teufel versucht. Je weniger unser Herr in seiner eigenen Natur, seinem Temperamente, seinem Fleische, Anfechtungen und Reize zu niedriger unheiliger Sinnlichkeit hatte, desto schärfer und dringender ward Er von äussern Gegenständen und lebenden Kräften und Mächten der Finsterniß, das heißt, Lichtlosen und Wahrheitscheuen Wesen, und von dem Haupte und Oberherrn derselben, dem Satan, angefochten, und in Lichtengels-Gestalt von der höchsten Höhe seiner Gottnahen Tugend einige Stufen wenigstens niederzusteigen gereizt. Vierzig harte, schwere, peinliche Tage der verlassensten Einsamkeit, übte Er sich in der strengsten Enthaltung, im

ununter-

ununterbrochensten Andenken an Gott, und im Widerstande gegen Alles, was Ihn im geringsten von seinem Gott und Vater hätte abführen können. In diesen vierzig Tagen, heißt es, aß Er nichts, und am Ende derselben hungerte Ihn. Was die Menschheit durch die Kraft des Glaubens tragen und dulden konnte, trug und duldete Er. Es muß hier, und noch einige mahle wiederhohlt werden: Keine menschliche Empfindung mußte Ihm fremde seyn. Der Satan, ohne Zweifel in Lichtengels-Gestalt, mit der Miene des Mitleidens, nahte sich Ihm: „Sohn Gottes, und hungern! Wie kann dieß sich zusammenschicken? Ein Wort von Dir schafft diese Steine „hier zu Brodten um! Sprich! Verwandle! Schaff! „Genieße!“ Jesus räsonnirte nicht; Besprach sich nicht mit Fleisch und Blut; Hielt sich, wie ein treuer Sohn, an seines Vaters Wort. — (Für Wort des Vaters hielt Er, was Er in Moses und der Propheeten Schriften las.) — „Der Mensch lebt nicht allein vom „Brodte, sondern von einem jeglichen Wort „aus dem Munde Gottes. Gott will meine Erhaltung — Das muß der Sohn Gottes seinem Vater „zutrauen — Das Mittel darf Er ruhig Ihm und „seiner weisen Vaterliebe überlassen. Ich nähre, lebe „und sättige mich an Allem — an einem jeden Worte, „das von Gott kömmt; Jeder Kraft, die von Gott „ausgeht.“ — Ohne Zweifel mit dem Scheine der Bewunderung seiner Tugend und Treue an Gott; Ohne

ne Zweifel mit scheinbarer Ehrfurcht vernahm der Satan diese erhabene Antwort, und begleitete Ihn auf einen sehr hohen Berg, oder — trug Ihn in der Person eines Engels dorthin, und stellt Ihm, abermahls in der Person eines Schutzengels und Vorstehers der Weltreiche, Alles, was die Erde Schönes hatte, in einem reizenden Gemählde, mit zauberhafter Blitzschneller Vorstellungskunst dar. — „Alles ist meiner Aufsicht „unterworfen; Meiner Leitung übergeben! Du scheinst „mir der würdigste aller Israeliten zu seyn! Sey Du „Ihr Meßias! Du ihr Oberherr — nur mein Vasall! „Handle und herrsche in meinem Namen! Dir sollen „alle Könige dienen, alle Nationen gehorchen — Alle „Weissagungen der Propheten sollen in Dir erfüllt „werden — — Ein Kniefall vor Mir macht alle Welt„reiche zu deinem Eigenthum; Diese Macht will Ich „Dir alle geben und ihre Herrlichkeit; Denn sie „ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich „will. So Du nun mich willst anbehten, so „wird es alles dein seyn."

Das Kindlichste aller Kinder Gottes antwortet dem schmeichelnden Verführer, so kindlich, wie möglich, und gegen ihn über, so wegschmetternd und triumphierend, wie möglich — Hebe dich weg von mir, Satan! — Ich kenne deine finstere Absicht durch den entlehnten Schimmer deines Lichtgewandes! Weg von mir, Anmasser göttlicher Ehre! Ich halte

mich

„mich am Worte Gottes — Der Israelit glaubt an „den Gott Israels — und in seinen heiligen Urkunden „steht geschrieben: Nur Jehovah, den Herrn, „deinen Gott, sollst du anbehten, und Ihm al„lein dienen!“

Höchstvermuthlich in einer andern Lichtengelsgestalt, führte der Satan, dem Alles daran gelegen zu seyn schien, die ihm unerklärbare, hochwichtige, gefährlich scheinende Person durch Alles, was der Sinnlichkeit und dem Ehrgeize schmeicheln konnte, vom einfachen Kindersinn abzuführen, und in's Vielfache, in's Spiel der Eitelkeit, zum Abfall von Gott hinzulocken — Er führte den Herrn nach Jerusalem, stellete Ihn, oder gieng als sein Schutzengel mit Ihm, oder trug Ihn, wie etwa der Engel, oder Geist des Herrn, Propheeten zu versetzen pflegte, auf die Tempel-Zinnen — „Hier, mein Liebling, kannst du „eine grosse Rolle spielen! Hier im Herzen der heili„gen Königsstadt als ihr würdiger König auftreten! „Hier eine That verrichten, die dich mit einmahl al„lem Volke als den Liebling und Sohn der Gott„heit beweiset, wofür dich am Jordan die himmlische „Stimme bereits erklärt hat! Laß diese Gelegenheit „nicht unbenutzt vorbeygehen! Zeige dich in deiner „göttlichen Grösse. Ich trug dich hieher! Wie „auf Flügeln trag' ich dich von dieser Höhe herab! „Mich soll niemand, dich soll alle Welt sehen — Alle

„Stimmen sollen dir zujauchzen: Welch ein Mensch!
„Welch ein Gottessohn! Welch ein Vertrauter der
„Engel! — Bist du Gottes Sohn, so laß dich
„von hinnen hinunter, denn es stehet geschrie-
„ben: Er wird seinen Engeln deinethalben be-
„fehlen, daß sie dich bewahren, und auf den
„Händen tragen, daß du nicht etwa deinen Fuß
„an einen Stein stossest.“ — Der Satan spricht die vom Herrn entlehnte Sprache: Es steht geschrieben — Jeder Verführer spricht mit dem, der verführt werden soll, in seiner Sprache. Zum Philosophen würd' er nicht sprechen: Es stehet geschrieben, sondern: „Es ist ein philosophischer Satz.“ — Zum Weltmann: „Es ist aller seinen Weltleute „Maxime, die man, ohne sich lächerlich zu „machen, nicht verlassen darf.“ Jesus antwortet dem schlauen Verführer: „Ich bleibe bey dem, was der „Gott Israels zum Israeliten sagt: Du sollst den „Herrn deinen Gott nicht versuchen!“ Welche weise treffende Zweydeutigkeit ligt in dieser Antwort! Der Israelit soll den bewährten Gott Israels nicht auf neue Proben stellen. Der Ehrer Gottes soll, ohne Noth, ohne Drang, ohne Beruf Gott nicht gleichsam reizen, versuchen, Ihm zu lieb, gleichsam nur zum Schauspiel, Zwecklose, und unwürdige Wunder zu thun, und dann — „Wenn ich der Sohn Gottes bin — Ich will dich aus deinem eigenen Munde „richten! — So solltest du so vermessen nicht seyn,

„Mich

„Mich, deinen Herrn und Gott, in Versuchung zu füh-
„ren."

Dieß trieb den beschämten Verführer weg, und hielt ihn eine Zeitlang von weiteren Versuchungen des Unverführbaren ab. Je reiner, edler, göttlicher ein Mensch ist, desto schärferen Prüfungen ist er ausgesezt. Das einfachste und allgemeinste, kräftigste und leichteste Mittel wider alle satanische Versuchungen ist; Vorher Enthaltsamkeit, Einsamkeit, Gebeht — zur Zeit der Versuchung selbst, Festhalten am göttlichen Worte, besonders an denen Aussprüchen des Geistes der Wahrheit, wo unserer Augenlust, Fleischeslust und Ehrlust am wenigsten geschmeichelt wird.

17.

Jesus in der Synagoge zu Nazareth.

16—30.

Er kam gen Nazareth, da Er erzogen ward, und gieng in die Schule, nach seiner Gewohnheit, am Sabbattage, und stund auf, und wollte lesen. Da ward Ihm das Buch des Propheeten Jesajas gegeben. Und da Er das Buch öffnete, fand Er den Ort, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ist ob (oder) bey Mir. Er hat Mich gesalbet und gesandt, zu verkünden das Evangelium den Armen, zu heilen die verwundeten und zerstossenen Herzen, zu

predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesichte, und den Zerschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn. Und als Er das Buch zuthat, gab Er's dem Diener, und satzte sich. (Ich liebe jeden kleinen Umstand der heiligen Geschichte. Jeder Schritt, jede Bewegung, jede Gebährde, jede Stellung des weisesten und menschlichsten aller Menschen ist dem nachdenkenden und empfindsamen Christusehrer wichtig.) Und Aller Augen, die in der Schule waren, sahen auf Ihn. (Alle Augen des Himmels sehen nur auf Ihn, und alle Augen in allen Welten werden ewig nur auf Ihn sehen.) Und Er fieng an, zu ihnen zu sagen: Heut ist diese Schrift erfüllet vor Euern Ohren. So ist keiner aller Männer Gottes vom Geiste gesalbet, so keiner von Gott bevollmächtigt; Keiner von allen ausgezeichnet worden. Ein solcher Friedensbothe kam noch nie zu Israel — Solch ein Evangelist nie zu der Trostbedürftigen Menschheit; Nie ein solcher brüderlicher und Kraftreicher Theilnehmer an den Angelegenheiten der Sünder — Gebunden ist der Mensch durch die Sünde — Blind und verwundet durch sie — Aber dem Verwundeten bin Ich Balsam — dem Blinden ein Erleuchter, ein Befreyer dem Gebundenen — ein Prediger der Erlösung und des göttlichen Jubeljahrs. — So redete der menschenfreundliche König Israels,

so

so daß Ihm Anfangs Alle Zeugniß gaben, und sich verwunderten über die holdseeligen Worte, die aus seinem Munde giengen. Seine Rede war wie ein Strom des Lebens, wie ein erquickender Thau, wie ein kühlender Balsam — Andre, vermuthlich gereizt durch das allgemeine Lob der Herzen, das Ihm von allen Seiten zufloß, gaben der Sache sogleich eine schiefe Wendung — Ist das nicht Josephs Sohn? — „Vergeßt nicht, wen Ihr vor „Euch habt! Einen Mitbürger, einen Zimmermanns„sohn, einen Ungelehrten. Sonderbar, daß Ihr Euch „durch Ihn, als wär' Er weit her, täuschen und „durch seine freundliche Beredsamkeit einnehmen laßt."

So ein Gemurmel, oder solche Gedanken wenigstens, schienen sich unter der Zuhöhrerschaft Jesu zu verbreiten. Er fühlte den Widerspruch des Unglaubens in seinem Innern; Er antwortete, wie wir schon mehrmahls sagten, den Gedanken. „Ihr werdet freylich zu Mir sagen dies Sprüchwort: „Arzt! Hilf dir selber!" (Sie sagten's, da Er am Kreuze hieng, ganz laut, und ich denke: Er half sich selber, aber zu seiner Zeit.) Denn, wie grosse Dinge haben wir gehöhrt, die zu Capernaum geschehen seyn sollen? Thue auch alsso hier in deinem Vaterlande! — „Hättet Ihr Sinn für „Mich und Glauben an Mich — Gott! Wie gern „würd' ich Euch mit aller meiner Kraft zu Hülfe ei-

„len — Aber ich muß das Sprüchwort, das Ihr Mir „vorwerft, mit einem andern erwiedern: Kein Pro„phet ist angenehm in seinem Vaterlande. Denkt „an die alte Geschichte: Es waren viele Witwen „in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel ver„schlossen war drey Jahr und sechs Monden, „da eine grosse Theurung war im ganzen Lande. „Und zu deren keiner ward Elias gesandt, denn „allein gen Serepta der Sidonier, zu einer „Wittwe. Und viele Aussätzige waren in Israel „zu des Propheeten Elisäus Zeiten, und ihrer „Keiner ward gereinigt, denn allein Naeman „aus Syrien.“

Wer kein Vertrauen hat zu dem Gott Israels, dem ist Er nicht Gott. Nur der Glaubende erfährt Ihn, er heisse nun Israelit, oder er heisse Heyde. Auf den innern Sinn für Gott, Gottes Bothen, Gottes Worte, Gottes Wahrheit kömmt alles an. „Ich bin nur für die Glaubenden ein Hülfreicher Arzt, „nur für die redlichen Israeliten ein Meßias.“ Das war die Summe dessen, was Jesus sagte. Je einfacher, gerader, redlicher diese Antwort war, desto mehr erbitterte sie die kleinstädtischstolzen Nazarener.

Es wurden voll Zorns alle die in der Schule waren, da sie das höhrten, und stunden auf, und stiessen Ihn zur Stadt hinaus, und führten

ten

ten Ihn auf einen Hügel des Bergs, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie Ihn hinabstürzten. Aber Er gieng mitten durch sie hinweg.

O Menschen! Wie selten ist Euch gegeben zu erkennen, was Euch gegeben ist! Das Kostbarste, womit der Himmel Euch begnadigt, verwerft Ihr — Was kann Euch anvertraut werden? Welcher Gottesgnaden seyt Ihr würdig und empfänglich, wenn Christus Euch nicht anständig ist? Ihr wollt bey allem dem Alles haben, macht Ansprüche auf Würdigkeit, Verdienst, Vorzüge, und habt keinen Sinn für das Heiligste und Göttlichste.

Daß keiner meiner Leser zu dieser schwerbelehrbaren Menschenklasse gehöre! Keiner ein Nazarener dieser Art sey! Daß jeder den Werth des größten Gottesgeschenks in der Person Jesu Ehrfurchtsvoll und dankbar anerkenne! Daß jeder sich übe, auch unangenehme aber heilsame Wahrheit anzuhören, zu beherzigen, und sich zu Nutze zu machen! Wer sich wider die Wahrheit empört, empört sich wider Jesum, und ist denen gleich, die Ihn um der Wahrheit willen stürzen wollten. Zwar die göttliche Langmuth in Jesu läßt sich mißkennen, zur Stadt hinaus drängen, lästern, und der Todesgefahr so nahe führen, wie möglich — Er regt keinen Finger seiner furchtbaren

Macht wider sie; Er läßt ihnen alle Freyheit, mit Ihm anzufangen, was sie wollen. Dennoch weil seine Stunde noch nicht gekommen ist, erspart Er ihnen die schrecklichste That selbst, die von ihnen begangen werden konnte. Er entschwand ihren Augen, oder, flößte ihnen mit einmahl eine solche Ehrfurcht ein, daß sie, da sie im Begriffe waren, Ihn von ihrem Berge herabzustürzen, in diesem Momente wie gehalten wurden, Hand an Ihn zu legen, und ihn frey zwischen sich durchgehen liessen.

Sie waren noch nicht reif zum seeligen Glauben an Ihn; Er war ihnenzu nahe, und zu groß, um von ihnen erkannt zu werden. Sie mußten erst durch seinen steigenden Ruf und die Thaten, die Er anderswo in grössern Wirkungskreisen that, auf Ihn aufmerksamer gemacht, und zur Achtung für Ihn erweckt werden.

Gottes Langmuth ist groß, und anbehtungswürdig seine väterliche Weisheit in der Führung der Menschen. Die Menschen sind immer gleich leichtsinnig und Gott immer gleich langmüthig — Die Menschen sind immer sehr leichtgläubig an das Entfernte, und sehr ungläubig an das Gegenwärtige und Nahe.

Herr! Oeffne uns die Augen, zu sehen, was wir haben! Glaubenlosigkeit mach' uns weder blind, noch undank-

undankbar! Auch die Wahrheit im Nazarenischen Gewande sey uns heilig! Und keine Unduldsamkeit, Intoleranz — und Verfolgungssucht abscheulicher, als die, welche sich gegen Lehrer nützlicher Wahrheit empört, und ihnen ihr sonst Mühevolles Leben noch saurer macht. Wer von uns mögte sich gern unter den Nazarenern in unserm Texte betreten lassen?

18.

Jesus — Lehrer Aller.

Luc. IV. 12—43.

Als es aber Tag war, gieng Er hinaus in eine öde Stätte; Und das Volk suchte Ihn, und sie kamen zu Ihm, und hielten Ihn, daß Er nicht von ihnen gienge. Er aber sprach zu ihnen: „Ich muß auch andern Städten das „Evangelium predigen vom Reiche Gottes, „denn dazu bin ich gesendet.“ Und Er predigte in den Schulen zu Galiläa.

Die Tugend Jesu war Religion. Er that nicht nur Gutes, sondern that's nach dem Auftrage, Wink und Willen des Vaters, mit beständiger treukindlicher Hinsicht auf Ihn. Er that da Gutes, wo Er Gutes zu thun vom Vater berufen ward. Er ward zum Lehrer nicht nur Eines Ortes, sondern aller Israeliten bestimmt. Es sollte keiner zu kurz kom-

kommen. Auch sollte Jedem Zeit zum eignen Nachdenken gelassen werden. Sie sollten nicht nur immer an einem fort höhren, und sich übersättigen. Wer zu viel höhrt, höhrt gemeiniglich nichts, und wer nichts thut, als Lesen, kömmt selten zum Thun. Es giebt gar zu viele, die immerdar lernen, und nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Bedürfniß nach Wahrheit ist ein heiliges Bedürfniß, das der menschlichen Natur überhaupt und jedem einzelnen Menschen Ehre macht — Aber auch dieß heilige Bedürfniß darf nicht unbescheiden und indiskret seyn: Der weise, bescheidene Wahrheitfreund giebt sich gern mit dem, was ihm dargebracht wird, zufrieden, und ist sicher, daß ihm mehr gegeben werden wird, wenn er das, was ihm gegeben ist, wohl benutzt. Wer Wahrheit liebt, liebt auch Andre, und gönnt auch Andern freyen Zutritt zu Wahrheitslehrern. . . . Wo Einer Viele zu lehren hat, da soll jeder einzele dran denken, daß er nicht der Einzige ist, der gelehrt werden soll. Jesus war Lehrer Aller, und Er vernachläßigte Keinen, den Gott Ihm, und zu dem Ihn Gott gesendet hatte.

Lukas
Fünftes Kapitel.

19.
Petrus Fischfang.

1—11.

Das Größte an Jesus ist, daß Er sich den Bedürfnissen und dem Charakter eines Jeden, der einigen Sinn für Ihn hat, nachbequemt; Daß Er jede sich Ihm darbietende Gelegenheit, Gutes zu thun, als ein Wink, eine Gnade des Vaters verehrte, und benutzte.

Das lernbegierige Volk drängte sich. Solch einen geistreichen Lehrer göttlicher Wahrheit hatten sie noch nie gehöhrt. Jesus stand an der See Gennesareth, sahe dort zwey Schiffe, deren Besitzer, Petrus und Andreas, die Jesum bereits durch Johannes kannten, eben ausgetreten und mit Reinigung ihrer Netze beschäftigt waren. Er betrat dieser Schiffe Eins . . . (Wie wird einem so wohl bey der klaren Vergegenwärtigung dieser Wahrheitreichen Geschichte . .) Er wählte Simons seins, und bath ihn, ein wenig vom Lande zu fahren — O kleiner Anfang unendlicher Gnaden! Nun satzte sich Jesus an einer Stelle des Schiffs, von wannen Er am leichtesten gesehen und verstanden werden konnte, und unterrichtete das Volk. . . Als Er seine Rede vollendet hatte, und von seinem Sitze aufgestanden war, sagt' Er zu Simon, der vielleicht des

Versäum-

Versäumnisses wegen, und weil er die vorige Nacht vergeblich gearbeitet hatte, einer kleinen Verlegenheit nahe zu kommen scheinen mogte. „Fahr' auf die „Höhe, und werft Eure Netze aus, daß Ihr „einen Zug thut!“ Liebenswürdige Güte! Wie tief dringend ist dein Blick auf die leisen Bedürfnisse der Menschheit! Wie gern ersparst Du dem Blöden das erste schwerste Wort! Wie gefällig kömmst Du vor! Edler Sinn! Milde Schonung! Heilige Güte!

Simon antwortete: „Meister! Wir haben die „ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; „Aber auf dein Wort will ich das Netz aus„werfen.“

Liebliches Sinnbild des Arbeitens ohne Christus und mit Christus! Lehrreiches Wort der einfältigen Horchsamkeit! Wer hat es je bereut, einen guten, bewährten, weisen, erfahrnen und Sachekundigen Manne geglaubt und gehorcht zu haben? Wer je bereut, Christi Wort als Gottes Wort, als Lehre der untrüglichsten Weisheit aufgenommen zu haben? Petrus gewiß nicht.

Da sie das thaten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. — Noch hatten sie nicht Glauben, nicht Empfänglichkeit genug für einen solchen Ueberfluß göttlicher Gaben. Da ihr

Glaube

Glaube reifer, fester, geübter war, zerriß nicht mehr ihr Netze. (Wen Gott mangeln läßt, dem hat Er viel zu geben im Sinne) Welch einen Einschnitt in ihr Herz mußte dieser Fischfang und der Schrecken des zerreissenden Netzes machen! Wie unvergeßlich mußt' ihnen dadurch diese Begebenheit werden! Und welche grosse Begriffe von der Weisheit, Huld, Kraft und Gewalt des erhabnen Lehrers ihnen beybringen! — O wie vergiltst Du, edler Menschenfreund, jedes Versäumniß um deinetwillen! Wie lag in diesem Vorfall schon die grosse Trostvolle Lehre: Hundertfältig vergilt sich Alles, was um Christus willen gethan oder gelitten wird.

Wie providenziell, das ist Fürsehungzeigend, war zugleich der Umstand, wie sinnbildlichlehrreich, daß sie ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, winken mußten, daß sie kämen, und ihnen hülfen — Daß sie kamen, beyde Schiffe voll füllten, so daß sie zu sinken anfiengen.

Ich mögte mit Simon Petrus niedersinken und anbehten, wegen der weisen Güte, die mir aus dieser Begebenheit entgegen leuchtet. . . . Was konnte für die Fischer frappanter, einleuchtender, mehr ihrem Sinne angemessen, und für die künftige Lehrer des Menschengeschlechts vorbereitender, unvergeßlicher, fruchtbarer seyn!

Simon

Simon Petrus fiel zu den Füssen Jesu, und sagte: Herr! Gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch . . . Der Zweck Jesu war erreicht . . . Petrus fühlte seine Kleinheit, und Christus Grösse. Und was macht das Wesentliche des Christenthums aus? — Dieß Gefühl der eignen Kleinheit und der göttlichen Grösse Jesu. Freylich hatte Petrus noch zu wenig Muth — Aber die muthlose Dehmuth geziemt dem Anfänger im Christenthum. Die ersten Schritte dürfen wohl etwas zaghaft seyn, wenn sie nur nicht immer zaghaft bleiben, und nicht zu früh in rasche und muthige übergehen, wie das menschliche Herz so leicht von der Verzagtheit zum Trutze fortzueilen pflegt.

Der Zaghaftdehmüthige kommt indeß immer zum rechten Manne, wenn er zu Jesus kömmt. So groß der Schrecken war, der die ganze Fischergesellschaft befiel, so ermunternd und Schreckenverdrängend war das prophetische Wort Jesu an Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen! Das was geschahe, sey dir Sinnbild und Pfand deß, was geschehen wird!

So ein Mann im Schiffe! So ein Lehrer des Volkes! Solch ein Wisser und Unterrichter! So ein Mächtiger und Dehmüthiger! So ein vielwirkender und ruhiger Menschenfreund wie Jesus, mußte sich dem reinen Wahrheitssinne, der das Edelste ist, was

die

die Menschheit hat, unverkennbar als göttlich beweisen, mußte einen entscheidenden, bleibenden, unauslöschbaren Eindruck auf die Seele machen! Es mußte ihr leicht werden, alles zu verlassen, und Ihm nachzufolgen, und den Gewinnst selbst um deßwillen, der ihn schenkte, preiszugeben. — Herr! Wer dich kennt, kann nichts besseres kennen!

20.

Jesus,
der Kraftreiche Helfer der leidenden Menschheit.

Luc. V. 12—26.

Zwar häufig ist von Jesus, als dem Kraftreichen Helfer der leidenden Menschheit, im ersten Bande dieser Betrachtungen gesprochen worden — Dennoch, wer kann genug davon sprechen? Wer oft genug sich die huldreich helfende Allmacht in menschlicher Person vergegenwärtigen? Wer, der Ihn kennt und lieb hat, kann satt werden, von diesem immer ruhig thätigen, kräftig wirksamen Menschenfreunde sprechen zu hören? Wer sieht Ihn nicht gern seine reine, Gesundheitreiche Hand gegen einen durch seine Unreinigkeit sich und Andern Unerträglichen ausstrecken? Wer nimmt nicht Theil an seiner Freude über die Freude des plötzlich Gereinigten? Wer sieht den Israeliten nicht gern nach dem israelitischen Gesetze handeln: „Gehe hin! Zeige

„ge

„ge dich selbst dem Priester, und opfere für dei„ne Reinigung, was Moses befohlen hat, ih„nen zum Zeugniß.“ Daß sie sehen, was Gott dem dem dehmüthig Glaubenden thut, und ein Zeugniß deiner völligen Genesung und Reinigkeit ablegen. So geheim und so öffentlich, wie möglich, handelte Jesus. Er vermied Aufsehen, wo Er konnte — Er gebot ihm, daß ers niemand sagte. Aber, Er war weit davon entfernt, etwas Gutes deßwegen nicht zu thun, weil es Menschenaugen sehen, und Ihm allenfalls beyfallen konnte, daß man davon sprechen würde. Er unterwarf sich, wenn auch seine Bescheidenheit darunter leiden mogte, dem Schicksale, dem Gesetze, und der Natur der Dinge, unbekümmert, wie auch dieß wieder ausgelegt werden würde. Wo Er war, und Glauben, das ist, Vertrauen und Sinn für Ihn in ruhigen Gemüthern um Ihn her fand, war die Kraft des Herrn da, gesund zu machen. Gesundheit ist ein heiliges Gut für jeden Menschen, und ich habe noch wenig so unnatürlichstarke Geister gesehen, die dieß Gut gern verlohren, oder bey'm Verluste desselben gleichgültig waren. Dennoch kann man in unsern Tagen', wo Aufklärung und Menschlichkeit auf Aller Zungen schwebet, denjenigen als einen Tohren verrufen, der durch seinen natürlichen Menschensinn gedrungen wird, zu wünschen, daß der vielleidenden Menschheit durch irgend erhöhtere Kraft der Menschheit Erleichterung verschafft werde. O wie widersprechend (inconsequent

sequent) sind wir Menschen alle! Wir haben nichts lieber, als Gesundheit, und ein gesundmachender Jesus ist das Ziel unsers Spottes! O allgegenwärtige Gottesskraft, bereit zur Erquickung, Stärkung und Belebung Aller, die an dich glauben — mögten wir deine allgegenwärtige Nähe frohglaubender erkennen! Sind doch auf allen Seiten des Evangeliums Zeugnisse von der Kraft des allgenugsamen Erbarmers! Steht doch das unaustilgbare (unwegräsonnirbare) Wort vom Glauben an Ihn immer und immer da! Für wen? Wenn für die dürftige, Leidenbelastete Menschheit nicht? Wenn für dich nicht, Glaubender, Leidender! — O Leidenbelastete Menschheit — tritt näher zum allmächtigen Menschenfreunde! Fürchte und scheue dich weniger! Glaube mehr! Wage mehr! Freylich nie, wo du kein inniges, tiefes, unauslöschbares Bedürfniß hast — Freylich nie, ohne innige Herzensdehmuth — Nie, wo Vernunft und Natur hinreichen!

21.

Jesus einsam und behtend.

Luc. V. 16.

Jesus entwich, und war in der Einöde und behrete. Grosse Seelen sind ruhig im Geräusch, und eilen gern in die Einsamkeit. Das Geräusch wohlthätiger Wirksamkeit in Hinaussicht auf eine ruhige Abendstunde ist ihnen wie ein Gewürz zu einer angenehmen Speise. Schöne Thätigkeit, die Lust

macht nach stiller Andacht! Schöne Andacht, die edle Thätigkeit krönt, und zu neuer edler Thätigkeit stärkt! Wer in reiner Liebevoller Thätigkeit seelig ist, ist seeliger in der ruhigen Einsamkeit. Du kennst weder Christus, noch Christenthum, noch dich selbst, wenn du nicht bisweilen ein inniges unbezwingbares Bedürfniß hast, in einsame Stille zu entweichen und zu behten. Denke nicht, ohne einsames Gebeht im Christenthum, das ist, in der seeligen Freyheit der Kinder Gottes, im wahren, ächten, geistigen Leben, grosse Fortschritte machen zu können. Ohne Umgang mit Gott kann niemand göttlich, groß, rein werden. Wer Andacht und Einsamkeit flieht, der flieht vor Gott und sich selber; Und wer vor Gott und sich selber flieht, der fürchtet sich vor Gott und sich selbst; Und wer sich vor Gott und sich selber fürchtet, woher will er Ruhe und Glückseeligkeit schöpfen?

Lukas

Sechstes Kapitel.

22.

Apostel-Wahl.

12—16.

Jesus, sagt Lukas im Anfange der Apostelgeschichte, wählte die Apostel durch den heiligen Geist. Ihn leitete ein höheres Licht, eine unmittelbare

bare Gottesbelehrung. Einsam behtend, die ganze Nacht fromm durch wachend hatt' Er sich zu dem wichtigen Geschäffte vorbereitet. Es war das wichtigste Geschäffte, das je von einem Menschen unternommen werden konnte, künftige Lehrer Israels und des Menschengeschlechtes auszusuchen. **Was mit Stille, Gemüthsruhe, religiosem Sinn und Gebeht unternommen wird, das gelingt.** Es thu' es dem Weisesten ein Weiser nach, eine solche Jüngerschaft auszusuchen, auszubilden, und so zu bilden, daß sie mit solcher Einfalt und Kraft auf Jahrhunderte und Jahrtausende wirken.

Er gieng auf einen Berg zu behten, und blieb über Nacht in dem Gebehte zu Gott, und da es Tag ward, rief Er seinen Jüngern, seinen gewöhnlichen Nachfolgern und Schülern, die bereits durch die Predigt und Bußtaufe Johannes erweckt, in einem nähern Verhältnisse mit Ihm standen. Aus dieser nicht unbeträchtlichen Jüngerschaar rief Er namentlich diejenigen hervor, die bestimmt waren, die unmittelbarsten, beständigsten Zeugen seiner Reden, Thaten und Schicksale zu seyn, die (Einen nur ausgenommen, den Er ebenfalls mitzuberufen befehligt war) die bittersten Leiden und erhabensten Freuden der Menschheit kosten sollten. Er erwählte Zwölf, nach der Zahl der Stämme Israels, welche sie einst, wie Er nun dieß Wort immer verstand, auf zwölf Thronen richten sollten.

23.

Vermischte Lehren Jesu.

Luc. VI. 20–24.

„Keine Furcht ihr Armen! Ihr seyt Erben des „göttlichen Reichs! Dem, der hier wenig hat, wird „dort viel gegeben werden — Zufriedenheit mit weni„gem, ist der sicherste Weg zu mehr als königlichen „Besitzthümern. Hier ärmliches Glück, dort fürstli„che Hoheit! Wer ein Reich hat, ist ein König; Und „wem ein himmlisches Reich verheissen ist, dem ist „himmlische Königswürde verheissen. — Nicht verzagt, „Arme, Dürftige, Mangelleidende! Eine bessere Zu„kunft wartet Euer! — Nur zufrieden und Vertrau„ensvoll — An Sättigung hienieden schon, dort noch „weniger, soll es Euch gewiß nicht fehlen. — Laßt im„merhin Euere Thränen fliessen — Nur nicht verzagt. „Freude, wie die Erde nicht hat, und die Welt nicht „geben kann, wartet auf Euch!“

„Laßt's gut seyn, wenn rohe Menschen Euch „Euers feinern sittlichern Menschensinnes wegen hassen, „und Eure edlern und erhabnern Grundsätze mit Wi„derwillen verwerfen! Unterwerft Euch gern ihrem „Zorne, ihrer Verfolgungssucht, ihren Verläumdun„gen um Meinetwillen — Daß Ihr einen Menschen„sohn als einen Gottessohn verehrt! Solch ein hartes „Betragen sey Euch ein Pfand grosser Ehren und Freu„den,

„den, welche Euch in der unsichtbaren Welt aufbehal-
„ten sind! Wie das Leiden um der Tugend willen, so
„einst Eure Freuden um des Leidens willen! Denkt
„zurück, wie Eure Väter sich gegen die Propheten
„und Gottgesandten Lehrer betrugen! Unglücklich seyt
„Ihr, Ihr glücklich geachteten Reichen, die all Ihr
„Vertrauen auf's Geld setzen, und auf den Armen
„mit stolzer, harter Verachtung herabsehen! — Dort
„ist wenig Trost, wenig Freude für Euch — Wenig
„frohe Aussicht für Euch in eine bessere Welt!

„Wer hier sich immer nur sättigte, dort wird
„er darben! Zu frecher Muthwille verkehrt sich in Jam-
„mer und Weehegeheul!"

„Traut schmeichelnden Lobreden nicht viel! Sie
„sind verdächtig, wenn sie zu laut und zu allgemein
„sind. Die falschen Propheeten, die Verführer zum
„Unglauben an den Gott Israels, und zum Aberglau-
„ben an die Götter der Heyden, waren die allgeliebte-
„sten und allgepriesensten Lehrer — Den ernsten Zeugen
„der Wahrheit gelang's nie, unumschränkten Beyfall
„zu erlangen!"

„Wer auf Menschenlob ausgeht, wird schwerlich
„ein treuer Frrund der Wahrheit und Tugend seyn."

„Allen, die meine Schüler heissen, sag' ich: Mehr
„Liebe — nicht nur gegen die Gleichdenkenden, auch
„gegen Andersgesinnte! — Seyt wohlwollend sogar ge-
„gen wirkliche Feinde! Wünscht denen herzlich alles

„Gute von Gott, die Euch herzlich alles Böse an-
„wünschen! Legt Eure Beleidiger Gott in Eurem Ge-
„beht an's Herz! Erflehet Licht und Gnade für sie!
„Lernet, ohne Rache dulden, und ohne Murren Un-
„recht tragen! Lieber laßt Euch zweymahl Unrecht
„thun, als daß Ihr ein Unrecht mit Rache zu erwie-
„dern trachtet. — Laßt lieber Rock und Mantel, als
„daß Ihr Euch in leidenschaftliche Prozesse verwickelt,
„die mit brüderlicher Liebe im Widerspruche sind. Gebt,
„wie und wo Ihr immer mit guter Absicht brüderlich
„geben könnt — Hangt nicht am vergänglichen Gut!
„Benutzt es nur als Mittel zu wohlthätigem Ge-
„brauche und höhern Zwecke! Gebt lieber, als daß
„Ihr empfangt — Freuet Euch jeder Bitte, die an
„Euch gethan, und jeder Gelegenheit, die Euch, Gu-
„tes zu thun, gegeben wird! Ich mögte sogar, daß
„Ihr's ertragen könntet, wenn man Euch das Eurige
„nähme, und daß Ihr es mit der Zurückforderung
„nicht so genau nähmet, oder es überall gut seyn
„liesset."

„Ich fasse alle Lehren in Eine zusammen — Setzt
„Euch immer an die Stelle des Andern! Thut keinem
„nichts, was Ihr böse nennen würdet, wenn es ge-
„gen Euch gethan würde! Aber nicht genug! Thut
„jedem das, was Ihr an seiner Stelle mit billigem
„Sinne von jedem, der Euch gleich wäre, erwarten
„dürftet. Vergeßt Euch immer mehr in dem Andern,

„und

„und Euren eignen Nutzen in dem Nutzen des Andern!
„Ihr seyt in der Kunst zu lieben noch weit zurück,
„wenn Eure Liebe da stille steht, wo sie keine Liebende
„mehr vor sich hat. Was grosses ist's, Liebende lie-
„ben? Kaum ein Heyde ist so unmenschlich, dieß nicht
„zu thun. Nur den Wohlthätern wohlthun, wird nie-
„mand groß nennen. Auch rohere Menschen thun
„wohl Gutes um Gutes. Wer nur leiht, in der Hoff-
„nung, es wieder zu empfahen, hat noch auf keine
„ächte Großmuth Anspruch zu machen — Das gehört
„zur Lebensart sogar unsittlicher Menschen. Ich ver-
„lange mehr von meinen Schülern — Höhere Vollkom-
„menheit von denen, die sich als Bürger des göttli-
„chen Reichs ansehen lassen wollen.

„Feinde sollen von Eurem Wohlwollen nicht ausge-
„schlossen seyn! Wer einer erfreuenden Wohlthat em-
„fänglich ist, soll von Euch erfreut werden! Euer
„Wohlwollen sey immer weitgreifender, und Wohlthun
„werd' Euch täglich mehr zur Lust und Natur! Seyt
„immer uneigennütziger, reiner sittlich, minder Lohn-
„süchtig! Immer edler! Immer mehr dem Vater im
„Himmel ähnlich! Allwohlwollend! Allwohlthätig!
„Allerfreuend! Allseegnend! Das führt hohe Beloh-
„nungen mit sich, führt zu unbegränzten Freuden. Auch
„gegen Undankbare und Boshafte ist Gott gütig, huld-
„reich, väterlich gesinnt. Gute Kinder sollen des gu-
„ten Vaters Sinn haben — Gotteskind, Gottessinn.

„Wo Gottes Sinn ist, da ist Gottes Seeligkeit — „Keine göttliche Freude ohne göttliche Liebe! Seyt „barmherzig, wie der Allbarmherzige, der unaufhör„lich Ströme seines Lichts und Seegens über alle Lie„benden und Liebllosen ausgießt. Sanft und billig will „ich meine Schüler haben! Gelind und brüderlich sol„len sie urtheilen.

„Worte liebloser Härte sollen nie von ihrem Mun„de vernommen werden! Wer gelind und schonend ur„theilt, über den wird von Gott auch ein gelindes, „schonendes Urtheil gefällt werden! Verdammet nicht, „damit Ihr nicht verdammt werdet! Wie Ihr seyt, „wird Euer Gott seyn. Wie könnt Ihr Barmher„zigkeit hoffen, wenn Ihr unbarmherzig seyt — Wel„cher Unerbittliche kann sich einen leicht erbittlichen „Gott gedenken? — Vergebet, und zweifelt nicht, daß „auch Euch werde vergeben werden! Gebet, und zwei„felt nicht, daß auch Euch werde gegeben werden — „Ein reiches volles, überflüßiges Maaß, wenn Ihr „gern reichlich und mit voller Hand austheilet. Euer „Maaß ist Gottes Maaß! Wie Ihr Andre behandel„tet, so behandelt Gott Euch.

„O seyt doch weise! Strebt nach Wahrheit und „Gewißheit, Einsicht und Geschicklichkeit! Wie könnt „Ihr sonst wohlthun und beglücken? So wenig ein „Blinder dem andern den Weg zeigen kann, so wenig

„kann

„kann ein Unweiser lehren, und ein Ungeübter Gutes „thun. Alles will gelernt, und mit Ernst behandelt „seyn. Jünger! Sieh auf den Meister! Schüler, „schau auf den Lehrer! Nachfolger, auf den, der vor„geht! Sey wie dein Meister, Jünger des Meßias — „dann nenne dich vollkommen!

„Schau immer weniger auf Andre, und mehr auf „dich selbst! Immer weniger auf des Andern, und „mehr auf deine eigne Gebrechen! Das Nächste soll „dir das Größte seyn. Wär's nicht lächerlich, mit „einem Balken im Auge den Splitter aus dem Auge „des Bruders ausziehen wollen? Nur unredliche Heuch„ler handeln so unweise. Zeige deinen reineu Sinn „in guten Thaten! Sey nicht müßig! Sey thätig und „fruchtbar! Wer gut ist, thut Gutes, und wer red„lich Gutes thut, der ist gut. Ein jeglicher Baum „wird an seiner Frucht erkannt. Habt Ihr je Feigen „von den Dornen, oder Trauben von Hecken und Dis„steln gesammelt? Des Guten ist viel im Guten. Ei„ne unerschöpfliche Quelle von Wohlwollen nnd Wohl„thun ist das gute Herz. Eine unerschöpfliche Quelle „des Bösen und des Unrechts ein böses Herz. Reden „und Thaten zeigen das Herz! Sprich kein Wort von „deinem guten Herzen, wenn du gern Böses sprichst, „und Böses thust — und bös ist, was weehe thut, „ohne wohl zu machen. Wie das Herz, so der Mund; „Deine Sprache verräth dich. Das volle Herz kann

„sich nie verläugnen. Nenne mich nicht Meister, nicht „Herr, wenn du nicht gern thust, was ich sage.

„Gehorche mir, und dann nenne dich meinen Jün„ger, und ich will dich weise nennen. Dann weissest „du, woran du bist! Unerschütterlich, wie ein Haus „auf Felsen gebaut, bist du, ist deine Ruhe, deine „Glückseeligkeit! Die Winde mögen stürmen, die Was„serfluthen daher rauschen, es steht die folgsame Tu„gend, und ihre Ruh ist unerschütterlich, wie sie! „Nicht so der, so höhret und nicht thut, Wahrheit „lernt, und ihr nicht gehorcht! — Alles stürzt um „im Sturm und Strome! Untergang ist unvermeidlich."

Lukas
Siebentes Kapitel.

24.

Der Jüngling von Nain.

11—17.

In seiner stillen Einfalt, seiner Harmlosen Grösse kam der, dem der Vater Alles in die Hände gegeben, eben in eine galiläische Stadt, Nain. Ihn begleitete eine grosse Volksmenge — Eben, als Er sich dem Stadtthore nahte, ward ein Todter, ein einziger Sohn einer Mutter, die eine Wittwe war, herausgetragen. Sie hatte ein ansehnliches Geleit. Alles trauerte mit ihr. Ihre Betrübniß war auf's höchste gestiegen. Sie

schluchzte und weynte hinter der Leiche her; All' ihr Trost, ihre Hoffnung alle schien mit diesem ihrem lieben Einzigen zu Grabe getragen. Jesus mitfühlte ihren Schmerz. Weyne nicht! sagte mit sanfter Stimme der Gutherzige Allmächtige — Der so dem, das nicht ist, ruft, als ob es sey, und welchem Tod nur Schlaf ist, wandte sich dann gegen den Sarg, rührte ihn an — Die Trager standen — Alles stand, staunte, drängte sich — Ehrfurcht und Stille verbreitete sich, und ehe man sich zu etwas versehen konnte, höhrte man Jesus: Jüngling! Ich sage dir, stehe auf! Der Jüngling regte sich, erwachte, saß auf, fieng an zu reden — „Wo bin ich? O Mutter! O Jesus!“ — Jesus hob ihn vom Sarg herunter, und gab ihn seiner Mutter. — Allgemeine Freude, Schrecken und Erstaunen ergriff die Augen : und Ohrenzeugen. Welch ein Anblick — der Todte lebend! Welch ein Geschenk aus Jesus Händen für die Mutter! Welch ein Anbehten und Lobpreisen hier! Welch blasses Verstummen dort! Welch ein triumphierendes Umkehren nach Hause! Welch ein wankendes Zweifeln, ob man dem Auferweckten, oder dem Auferwecker nachgehen wolle? Und welch ein Zweifeln, edler Menschenfreund! ob ich mehr deine Menschenfreundlichkeit, oder deine Kraft bewundern soll? Doch, was wär' Eins, ohne das Andre? Aber, Harmonie von beyden! Die göttlichste Macht und die menschlichste Liebe in Einem — das ist anbehtenswürdig, oder nichts mehr! Nahe dich dieser

heiligen

heiligen Geschichte nicht, unheilige Hand des Alles verdrehenden Leichtsinns — Wem solch eine Szene nicht, wie sie da ist, heilig ist, der spreche weder von Religion, noch Menschlichkeit! Kannst du sie nicht für wahr halten, so wende dich zu dem, was dir wahrer ist. Mir ist sie wahr und heilig in jedem Buchstaben! Der menschliche Gott, der hier erscheint, oder willst du den Todtenerwecker nicht Gott nennen, so nenne, was du willst, so — Nenn' ihn Menschen, auch recht! Er ist's — So preise Gott, der den Menschen solche Kraft gegeben hat; — Der göttliche Mensch allso, der hier erscheint, scheint so lieb und liebend, so unantastbar heilig, und doch so anzüglich traulich, so einfach und Kraftreich, so einzig und allgenugsam — so Truglos und stille, so unbeschreiblich und einzig, daß man über sich zörnen mögte, daß man so wenig an Ihn denkt, und sich mit Ihm beschäfftigt. Weyne nicht! Sagt der, dessen Bestimmung es ist, alle Thränen von unsern Augen abzuwischen — Weyne nicht, sagt der, der einige Schritte weiter sieht, als die Zärtlichweynende. Wie nahe war die Wittwe der höchsten Freude, eben in dem Momente, da sie in die tiefste Tiefe der Trauer versunken war!

O wie oft ist der Mensch Freuden nahe, die Einen Augenblick vorher ausser allen seinen Erwartungen waren! Gott hat einen grossen Vorrath menschlicher Freuden, die Er aufspart für seine leidenden Lieblinge

— Wenn

— Wenn du hart am Sinken bist, so kommt ein tröstender Freund, eine haltende Hand, ein rettender Arm, wie von ungefähr. Aber, der Gaubende kennt kein Ungefähr.

Wittwen, die ihr dieß leset, Verlassene von dem Liebsten, was euch noch übrig blieb — Freuet euch eines Herrn, der nur dann sich an seinem rechten Platze zu seyn dünkt, wenn Er der weynenden Wittwe tröstend zusprechen kann: Weyne nicht!

„Ja! Wenn" — — Ich weiß, was ihr sagen wollt. Es kann nichts darauf geantwortet werden, als: „Ja! Wenn!" — — Ach! Vergeßt Eins nicht, liebe Brüder — Entweder ist kein Christus, oder Er ist so, wie Ihn das Evangelium darstellt — Und ist Er so, wann kann es Ihm an Lust und Macht fehlen, zu helfen, wie niemand helfen kann, oder zu trösten, wie niemand zu trösten im Stand ist! Aber, auf Seine Weise!

Du glaubst nicht an Ihn, wenn du nicht glaubst, daß Er dir alles Verlohrne, was Werth hat, wieder gebe. Zeit und Weise sey Ihm überlassen — Aber die Sache selbst, Erlösung von allen Thränen, die darf sicherer als der morgende Tag von Ihm erwartet werden, oder wir glauben weder an diese Liebevolle Geschichte, noch überhaupt an Ihn, den Anbehtenswürdigen, der Alles wieder lebendig macht, und in Ordnung bringt.

Verach-

25.

Verachtung des Raths Gottes.

Luc. VII. 30.

„Die Pharisäer verachteten den Rath Got-
„tes wider sich selbst.“ Eine furchtbar kurze und treffende Umschreibung det Sünde im Menschen. Gott will, daß du frey und froh werdest. Er räth dir innerlich und durch Andre. Du fühlst die Weisheit und die Treflichkeit seines Rathes, und verachtest ihn — Wem zum Nachtheil? — Dir selbst! Der Weise läßt sich warnen, und nimmt vom Klugen und Treuerfahrnen Rath an. Der handelt sehr unweise, der eines Weisen Liebevollen Rath verachtet. Wie mehr als unweise ist der, der Gottes Rath wider sich selbst verachtet!

26.

Jesus, Simon und die Sünderin.

36.

Ich mögt' allervörderst fragen: Welchem Heiligen oder Unheiligen einfallen könnte, solch eine Geschichte zu erfinden? Mir ist sie so sonderbarlieb, daß ich's dem lieben Lukas herzlich danken mögte, daß er sie so umständlich in sein Evangelium, seine Friedens-Bothschaft von dem beßten Königel, aufgenommen, und den Geist des achtzehnten Jahrhunderts nicht um Rath gefragt

fragt hat. Freylich hätte der, wie der pharisäische Geist Simons über ein solches Benehmen des gutherzigen Jesus, und über den Mangel von Lebensart an der guten Frau sich so sehr geärgert, daß von der ganzen Geschichte keine Syllbe in's Evangelium gekommen wäre.

Sie zeigt uns dreyerley Arten von Menschen, diese Geschichte der Salbung des Gesalbten! — Sünder, die sich hochgerecht dünken, und dem Himmel gleichsam trutzen — Sünder, die sich dehmüthigen, und Gnade hoffen, suchen, erflehen, und einen Reinen, der den Stolz dehmüthigt, und die Dehmuth aufrichtet — Der Pharisäer Simon lud, ich will nicht zweifeln, aus gutherziger Dankbarkeit für irgend eine ihm oder den Seinigen erzeigte Wohlthat, Jesum mit seiner Jüngerschaft zu einem Mahle. Jesus, der jedem Rufe dieser Art, wenn Er nicht durch wichtigere Pflichten abgehalten ward, einfältig folgte, und, gleich jedem Menschen, der für Gottes Fürsehung und Winke ein offenes Aug hat, voraus darauf rechnen konnte, daß sein Besuch allemahl irgend eine bleibend gute Wirkung zurücklassen würde — Jesus, sag' ich, kam zu Simon, und satzte sich zu Tische. Bald darauf kam eine Sünderin, eine Person von übelm Rufe, die wenigstens einmahl notorisch, und vor dem Rechte stehend, eines Fehltrittes, der Unzucht vermuthlich, überwiesen und geständig war — Dieß macht es beyläufig zu sagen unwahrscheinlich, daß hier von der Maria, der

Schwester

Schwester Lazarus und Martha, die Rede sey, obgleich auch einige Gründe dafür zu seyn scheinen — Die Sache kommt, in Ansehung des huldreichen Betragens Jesu, auf Eins hinaus — Denn, wenn es auch, wie beynahe durchaus vermuthet wird, Maria Magdalena war, so ist's im Grunde dasselbe — und dasselbe, wenn's eine andre war — Immer bleibt's eine Sünderin, die den Begnadiger unaussprechlich liebte. Sünde und Jesusliebe sind die zwey Capitalpunkte dieser Geschichte, der Kern und die Grundtheile derselben. Diese Sünderin, vor deren blossem Anblick die pharisäische Heiligkeit sich gesegnete und behütete, hatte einen reinen Sinn für Jesum — „Das ist ein „Mann, bey dem sich was lernen und finden läßt, „was ich anderswo vergeblich suche — Der ist rein „genug, um nichts Reines im Unreinen zu übersehen, „oder, um des Unreinen willen, womit es umringt „ist, zu verachten. Wer den Eckel vor dem Aussatze, „gegen alle pharisäischen Vorurtheile, überwinden und „den Aussätzigen anrühren darf, eh' er rein war, damit er rein werde, der kann's nicht übel nehmen, oder „mißverstehen, wenn sich mein Herz, mein Liebevolles „Herz, so wie's ist, mit allen seinen Gebrechen nahet, „und jede Aeusserung des Vertrauens sich gestattet.“ Sie hatte sich eine köstliche Salbe bereitet — „Das „Beßte, was ich habe, soll dein seyn — Du verachtest, o Liebe, nichts, was die Liebe bringt!“ Sie naht sich Jesus von hinten her, knieet zu seinen Füssen

sen nieder, dachte an sich und an Ihn! An ihren unreinen Sinn, und seine reine Liebe — „O daß Du „mich nicht verwürfest!“ — Sie schluchzte und weynte. Ihre Thränen fielen auf die Füsse Jesu — Sie trocknete dieselbe mit ihren Haaren. Dann goß sie von dem Balsam auf seine Füsse, und ihre ganze Seele war nur Ein Ruf: — „Herr! Erbarme Dich mein!“

Der Pharisäer, der Jesum geladen hatte, konnte sich, da er das wahrnahm, in das gelaßne Gestatten Jesus nicht finden — — Keine Spur von Unwillen und Befremdung war Ihm abzumerken . . „Sonderbar doch,“ dachte er bey sich selbst, „daß der heilig seyn sollende Mann das alles so hingehen läßt! „Er muß sie wohl nicht kennen — Wär' Er ein Prophet, Er müßte wissen, wen Er vor sich hat — So „was ließ unser Einer nicht an sich kommen! Was ist „nun wohl an seiner gepriesenen Menschen- und Herzenkenntniß? Weit her ist sie nicht Denn Er bemerkt das Allernächste nicht, und das Bekannteste „scheint Ihm unbekannt zu seyn. So ein Heiliger, so „eine Unheilige!“

So dachte der Pharisäer bey sich selbst — Jesus las diese Gedanken in seinem Gesichte, und redete seinen Wirth mit seiner gewöhnlichen Gelassenheit folgender massen an:

„Simon! Ich mögte dir etwas sagen!“ — „Gut, „Rabbi! Sprich nur! Ich höhre mit Vergnügen.“ —

Bayerische Staatsbibliothek München

„Ein Kapitalist, oder Geldausleiher, hatte, lie„ber Simon, zween Schuldner — Der Eine war ihm „fünfhundert Groschen, fünfzig der Andre schuldig. „Keiner von beyden konnte die Schuld entrichten — „Beyden ward die Schuld entlassen, die fünfhun„dert Groschen jenem, diesem die fünfzig. Werden „Ihm nicht beyde danken? Und welcher von beyden „am meisten?“ — — Simon — „Der, denk' ich, „wird am gerührtesten danken, dem Er die grössere „Schuld entließ.“ — Jesus: „Richtig geurtheilt!“ Nun wandte sich der Huldreiche Weise gegen das trau„rende Weib, und fragte, indem Er freundlich auf sie hinwies, seinen Wirth: „Simon! Siehst du dieß „Weib? — Du verachtest es, und sie hat mich doch „gastlicher empfangen, als du — Sie hat mich mehr „geehrt, und mir mehr Aeusserungen ihrer Liebe gege„ben, als du mir zu geben gut fandest. Ich kam, „und du umarmtest mich nicht — Diese küßte mei„ne Füsse, du botst mir, nach Landessitte, kein „Fußbad an; Diese aber benetzte meine Füsse unabläßig „mit einem Thränenstrom, der aus ihrem Herzen quoll, „und trocknete sie wieder mit ihrem eignen Haare. Du „unterliessest es, mein Haupt mit Oele zu salben, diese „aber salbte meine Füsse mit dem köstlichsten Balsam. „Sollt' ich eine solche Bewirthung verächtlich ansehen? „Sollt' ich ein Herz mißkennen, das mir so sehr erge„ben ist? Sollt' ich einer Liebe spotten, die so dank„bar ist? — Viele Sünden sind ihr erlassen, darum

„darf

„darf sie wohl mit ausserordentlicher Rührung Liebe „beweisen. Wer weniger begnadigt ist, von dem darf „solche wärmere Liebe nicht erwartet werden.“ — — „Dir dehmüthig Zutrauensvolle Frau geb' ich übrigens „die Versicherung: **Dir sind deine Sünden verge-** „ben! Fürchte dich in Ansehung des Vergangenen „nicht mehr! Für die Vergütung des Geschehenen laß „mich sorgen, wenn du nicht mehr sündigst, und „das Geschehene verabscheust.“

Das erregte freylich sonderbare Gedanken in den pharisäischen Köpfen — **Wer ist dieser, daß Er auch sogar Sünden zu vergeben sich anmaßt?**

„Laß dich nicht irre machen, gute Frau! Geh' im „Frieden hin! Dein Zutrauen macht dich glücklich! „Dein Glaube ist recht nach meinem Sinne! — Bey „Mir kommst damit nie zu kurz! Seelen solcher Deh- „muth und solches Muthes fähig, gehören ganz eigent- „lich in mein Reich. Hier und dort sind sie die brauch- „barsten und bildsamsten Menschen!“

Läßt sich ein Betragen gedenken, das lehrreicher, edler, menschlicher (humaner) sey? Solch einen Lie- benden zu lieben, sollte dir schwer seyn, menschliches Herz?

Lukas
Achtes Kapitel.

27.

Die Jünger und Jüngerinnen Jesus,

Und

einige Anmerkungen über einen Text, der unserm Zeitalter nicht behagt.

1—3.

Jesus durchreisete Städte und Flecken, und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes. Die Summe seiner Lehre war, wie wir schon mehrmahl sagten, das göttliche Reich — Und was verdient eine Freuden-Bothschaft genennt zu werden, wenn das nicht? Ein göttlicher König, der Alles in Ordnung bringen soll, der mit unbegränztem Wohlwollen unbegränzte Kraft vereinigt — Der durch Güte herrscht, dessen Herrschen ein Dienen, dessen Dienen Beseeligung ist — Der nur frohe und frohmachende Reichsgenossen bilden will — Dessen Reichsgesellschaft nur aus den auserlesensten, edelsten und menschlichsten Menschen bestehen soll. Ein göttliches Reich, das sich in allen seinen Gliedern unaufhörlich Gott, der Quelle alles Lichts und aller Wahrheit, nähert, immer fortgeht von Genuß zu Genuß, von lebendiger Kraft zu lebendigerer Kraft, von Freyheit zu Freyheit. — Was verdienet Evangelium zu heissen, wenn die Verkündigung

gung eines solchen Reiches nicht? Was Freudenbothschaft, wenn das Wort nicht: „Auch du kannst Theil daran nehmen?“

Glückliche Jünger Jesu! Glückliche Jüngerinnen, welche den Verkündiger dieser Freudenbothschaft persönlich kannten, und mit Ihm Umgang hatten! — Kein Weiser wird es Müßiggang nennen, daß Ihr einige Jahre in seiner Schule zubrachtet, um Euch zu den vernünftigsten und reinsten Menschen zu bilden — Oder war' es dann frömmelnder Müßiggang, wie der müßige Spottgeist unserer Zeit Euch hie und da den Vorwurf machen will, daß Ihr lerntet um zu lehren, und höhrtet, um zu thun — Daß Ihr liebender wurdet, und Euch in Thaten wohlthätiger Liebe übtet? Oder verdiente der wohlthätigste Menschenfreund Jesus, der seine Zeit und seine Kräfte ganz für Andre aufopferte, der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte, nicht, daß Ihr Ihm von Eurer Habe dientet? — Ist es Frömmeley oder reine Menschlichkeit, einem Wohlthäter wohlzuthun, und eines sonst schwerbeladenen Läste zu erleichtern? Oder soll das schon in den Verdacht der Frömmeley kommen, und frommer Müßiggang heissen, wenn man einem Frommen Gutes thut? — Höret der Fromme durch seine Frömmigkeit auf, Mensch zu seyn?

O wie schwer, wie unmöglich ist es, es dem Welt- und Schalksgeiste recht zu machen! Thut man einem

lasterhaften Menschen was Gutes, entweder um ihn, wo möglich, zu gewinnen, oder zu bessern, oder bloß weil er Mensch ist; Welch ein Geschrey stimmt die frömmlende und profane Schalkheit an! Thut man einem Frommen was Gutes, mit welcher Verachtung höhrt's oder erzählt's der Weltmensch? Und ist dieser Fromme noch gar von dieser oder jener Sekte oder Parthey — Guter Gott! wie schief, wie engherzig, wie hart wird Alles, das Allerbeßte, beurtheilt, was etwa solchem gethan wird! — O Ihr Menschen, und Menschenlehrer, Christen und Christenlehrer, wann werdet Ihr im Geiste der unmittelbaren Jünger und Jüngerinnen Christi handeln? Wann nichts mehr gering schätzen, was menschlich ist? Wann keine Frömmigkeit verachten, die wohlthätig ist? Keine Wohlthätigkeit, die fromm ist? Wann, der Eine mit seiner Haabe, der Andre mit seiner Weisheit, mit seiner Kunst, der Dritte der Menschheit in einzelnen Menschen, und Christo in seinen Jüngern dienen? Wann, o Ihr Christen, Aufmerksamkeit auf Christum, Studieren seines Sinnes, Charakters, Geschmackes, wann Wohlthätigkeit gegen Ihn, wie man wohlthätig gegen Ihn seyn kann, für Christum und würdige Jüngerschaft Christi halten? . . Froh seyn, innerlich heiter, ruhig, wirksam, wohlthätig, Vielen nützlich seyn, Niemanden schädlich, gern lernen, gern lehren — Alles Liebenswürdige lieben, das Liebenswürdigste am meisten; Dem Guten gern nahe seyn, am nächsten dem

Beßten;

Beßten; Dankbar seyn für Alles, siebenfach dankbar für eine siebenfache Wohlthat — Sollte das nicht ächte Jüngerschaft Christi, ächte Frömmigkeit, ächte Menschlichkeit seyn? War das nicht die wesentliche Gemüthsder vornehmern und gemeinern Jünger und Jüngerinnen Jesu, von denen unser Text sagt: Ihm folgten etliche Weiber, die Er gesund gemacht von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, die da Magdalena heisset, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren. — — Redlicher, unbefangener Lukas! Wenn du das in unsern Tagen geschrieben hättest, wie hätte dich die Schöngeisterwelt in Empfang genommen! Wie hätten die Kunstverständigen dich angeblickt? Und doch hattest du was dabey gedacht — du schriebst gewiß so gut, wie andre Evangelisten, mit Verstand, und wußtest, was du sagtest, da du Magdalena eine Erlöste von sieben feindseeligen Geistern nanntest. Du dachtest dir gewiß eine bestimmte, wohlthätige Wirkung des Herrn auf die Maria, die etwas mehr war, als sieben lare Einbildungen, und ein siebenfach abergläubischer Wahn! An diesen siebenfach wiederholten (wahrlich nicht antiken, sondern sehr modernen) Gedanken kam dir, uralter Lukas, gewiß der Sinn nicht — Du, Schüler Paullus, der es einige mahle mit solchen Geistern und Dämonen zu thun hatte, hattest nicht die neuern Ideen unsers die alte Einfalt aneckelnden Jahrhunderts — Nein, wackerer Lukas! Mit Erlaubniß unse-

rer kritischen Zeit, die unaufhörlich ruft: „Man sollte „ja keine neue eigne Meynugen und Phantasien in die „Bibel hineintragen,“ und die recht hat so zu rufen, aber sehr unrecht, daß sie unaufhörlich ihre eignen ganz neuen, ganz widerbiblischen Ideen in die Bibel hineinträgt, und den Aposteln und Evangelisten unterlegt — Mit Erlaubniß unserer kritischen Zeit sey's gesagt; Du dachtest dir die Maria Magdalena auch deßwegen als eine so dankbare, treue Jüngerin und Nachfolgerin Jesu, weil Jesus sie von den Nachstellungen und Einwirkungen von mehrern Dämonen befreyt hatte.

Die Geisterwelt ist ein sehr wichtiger Punkt in der Schrift. Sobald man sie zugiebt, giebt man Verschiedenheit derselben zu. Wo Verschiedenheit persönlicher Charakter ist, da ist Verschiedenheit ihrer Wirkungen. Kein persönliches Wesen ist ohne Wirkung, ohne Einfluß auf Andre — Gute wirken wohlthätig, übelthätig die Bösen. Dieß ist die wahre Schriftlehre . . Kein Gläubiger der Geisterwelt darf sich bey der Schrifterklärung Gewalt anthun, oder auf unnatürliche Künsteleyen denken — Wie sehr aber müssen sich alle diejenigen Gewalt anthun, und zu welchen künstlichen Auslegungen ihre Zuflucht nehmen, die gute und böse Personalgeister und die Häupter von beyden durchaus aus der Schrift verbannen wollen. Laßt uns nichts mit Gewaltthätigkeit thun, sondern dem alten Evangelium treu bleiben. Es giebt kein besseres und kein

anderes

anderes als das alte, und das alte sagt: Es seyen Frauen dem Herrn nachgefolget, welche Er von dämonischen und andern Krankheiten geheilet habe.

28.

Die ächten Höhrer Jesu.

Luc. VIII. 51—21.

Das Wesentliche, was über diese Stelle gesagt werden kann, kömmt zwar schon in unsern Betrachtungen über Matthäus XIII. Capitel vor. Hier noch eine Umschreibung. „Das sind die ächten Höhrer und „Schüler der Wahrheit, denen es um's Auffassen in „ein gutes, folgsames Herz zu thun ist, deren Herz „einem guten, wohlgebauten, fruchtbaren Erdreich gleich „ist. Das Erdreich, das fruchtbar ist, ist gut. Wer „Frucht bringt mit ausharrender Geduld, der hat das „Wort Gottes gehöhrt, wie es gehöhrt werden soll — „Wer selbst erleuchtet ist, und Andern vorleuchtet, der „ist ein ächter Höhrer. Das Licht ist da, um zu erleuchten. Es soll gesehen werden, und sehen machen. Wer „Wahrheit in ein gutes Herz empfangen hat, der soll „Gutes reden und thun. Alles soll und wird offenbar „werden. Warum soll sich das Beßte im Menschen, „Glaube, Liebe und Hoffnung verbergen? Scheue dich „nicht, Wahrheit zu bekennen, und Gutes zu thun. „Dein Herz ist vor dem Vater im Himmel offenbar, „und wird mit allen Regungen und Aeusserungen einst „überall bekannt werden. Also lernt immer mehr

„Wahrheit. Seyt so aufmerksam, wie möglich! Sam„melt Wahrheit so viel ihr könnt! Wer hat, bekömmt „mehr! Nur die Wahrheit ist dein, von welcher du „Gebrauch machest! Du hast das nicht, was du nicht „benutzest. Es wird dir wieder genommen werden. „Nichtgebrauch geht dem Verluste vor. Guter Ge„brauch Pfand ueuer Erwerbnisse. Die, so mein Wort „höhren, um es zu behalten, zu benutzen, sich darnach „zu bilden — das allein sind ächte Höhrer, ächte Jün„ger — Das sind meine nächsten Blutsfreunde — Ich „nenne sie Schwester, Bruder, Mutter."

Lukas
Neuntes Kapitel.

29.
Werth der Menschheit.
Vers 25.

„Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze „Welt gewönne, und verlöhre sich selbst, oder beschä„digte sich selbst (litte Schaden an seiner Seele, seinem „Leben!)"

Kommt nicht Alles auf unser Leben, unsere eigene Existenz an, daß wir, wir selbst innerlich lebendig seyen? Alles wird nur Etwas für uns durch uns selbst — durch unser lebendiges, geniessendes Selbst — „Hast „du nichts in dir, so hast du nichts ausser dir —

„Wie

„Wie du innerlich lebendig bist, so ist die ganze Welt „dir lebendig. Sey immer mehr in dir selbst! Werde „immer lebendiger, unabhängiger, innerlich freyer — „Alles Andre werde dir eher entbehrlich. Nur du „selbst werde dir wichtig! Deine geistige, höhere, un„sterbliche Natur nämlich — Verletze dein Selbst, dein „inneres Leben, deine innere Frohheit nicht!“

30.

Feuereifer und Sanftmuth.

Luc. IX. 51—56.

Die Zeit kam, da Jesus, wie sich der Text ausdrückt, hingenommen werden sollte. Er wußte, was Ihm bevorstand, und gieng mit entschlossenem Muth gegen Jerusalem, vermuthlich den nächsten, geradesten Weg. Er wandte sein Angesicht stracks gegen Jerusalem zu — und um sich nicht aufhalten zu müssen, sandte Er Bothen vor Ihm hin, die giengen und kamen in einen Flecken der Samariter, um Ihm die Herberge zu bestellen. Allein sie fanden keine — Alles ward rund abgeschlagen, weil Er so fort nach Jerusalem zielte, ohne sich bey ihnen, den Samaritern, verweilen zu wollen. Haß und Neid gegen die Juden, besonders aus der Residenzstadt, war freylich die Hauptursache dieser Barbarey; Vielleicht aber auch die Ehrbegierde, einen so berühmten Mann länger, als nur etwa eine Nacht, zu besitzen. Da der Bericht

zurück-

zurückkam: „Sie wollen uns kein Quartier geben,“ Jesus es ruhig anhöhrte, ergrimmet Jacobus und Johannes — „Das wär' jetzt eine Gelegenheit, Elias Eifer zu zeigen. Boanerges, Donnerer, nanntest du uns — Ein Wink von dir, und wir gebieten dem „Blitze, diese Unwürdigen zu zerschmettern.“ — — „Ihr? — Ihr zerschmettern? Ihr sprecht vom Blitze? „Christus Jünger! Von Mir habt Ihr das gelernt? „Welcher Geist lehrt Euch so sprechen? Welche Schule lehrt Euch das? Nicht zum Verderben, zu erhalten bin Ich da! Zu beleben, nicht zu tödten! Wohlzu thun, nicht weeh zu thun — Wo soll Liebe gezeigt werden, wenn in meiner Nachfolge nicht! Wem soll vergeben werden, wenn dem Beleidiger nicht? „Gegen wen Duldung bewiesen werden, wenn gegen „Unduldsame nicht?“

31.

Unfähigkeit zum göttlichen Reiche.

Luc. IX. 62.

„Wer seine Hand an den Pflug legt, und „zurück sieht, der ist nicht geschickt zum Reiche „Gottes.“

Es braucht Heldenmuth der Entsagung, wenn man was Grosses und Einziges will. Man muß viel Kleines, Geringes, Mittelmäßiges fallen lassen können. Die Seele muß sich immer mehr an Eins, an

Ein

Ein grosses Ziel gewöhnen lernen. Es muß ununterbrochen an Einem fortgearbeitet seyn. Das Reich Gottes, die eigentlich christliche Seeligkeit, will das ganze Herz mit ganzer Aufopferungsbereitwilligkeit. Man muß nie zurück, immer vorwärts schauen — Das Zurückschaun bekam dem Weibe Loths nicht wohl. Ein ungetheiltes Herz geziemt dem, der uns, jedem von uns sein grosses, edles, ganzes Herz ungetheilt schenken will.

Lukas

Zehntes Kapitel.

32.

Siebenzig Jünger.

1—20.

Nebst den zwölf Aposteln fand Jesus gut, noch siebenzig Jünger auszusondern, die Er Paarweise dahin und dorthin versandte an alle diejenigen Orte, an welche Er selbst nachzukommen willens war. Sie sollten die Gemüther auf seine Ankunft vorbereiten, Sehnsucht und Bedürfniß nach Ihm erwecken, und Zeugen seiner Thaten seyn, damit, wenn Er nachkäme, wenigstens einige Wahrheitliebende Herzen für Ihn in Bereitschaft wären.

Diese Zwey und Siebenzig, für jeden Stamm Israels drey Paar, entließ Er mit folgender Instruktion:

tion: „Groß ist die Aerndte! Der Arbeit des Einsam„melns in das göttliche Heilreich wäre freylich mehr „als genug. Aber, an treuen weisen Arbeitern fehlt's. „Der Herr der Aerndte, der Vater der Kirche, dessen „alle Garben sind, die eingesammelt werden sollen, ist „wohl dringend zu bitten, daß Er allenthalben treue „Arbeiter erwecke, und zur Einsammlung aussende. — „Laßt Euch zu diesem Geschäffte gebrauchen! Freylich „ein Mühevolles, und zum Theil gefährliches Geschäff„te — Gehet hin! Ich sende Euch gleich als „Lämmer unter Wölfe. Erwartet Schlimmes von „schlimmen Menschen! Doch verzagt nicht — Gott „wird für Euch sorgen! Mit Vielem dürfet Ihr Euch „nicht versehen — bedürft keines Vorraths von Reise„beutel, Taschen, Schuhe und dergleichen. Mit Be„grüssungen haltet Euch auf der Strasse nicht auf. Ihr „vergäßt in vergeblicher Zerstreuung leicht Eures gros„sen Zweckes. Kommt Ihr in ein Haus, so wünscht „demselben in Gottes Namen, Heil an — Ist jemand „in demselben Heilsfähig, und des göttlichen Seegens „oder Friedens empfänglich, so wird Euer fromme „Gruß und Seegenswunsch gewiß nicht vergeblich und „Fruchtlos seyn. Wo aber nicht, so wird der unan„genommene Segenswunsch auf Euch selbst zurückfal„len Wo Ihr aufgenommen werdet, da bleibet! Ver„ändert in derselben Stadt, oder demselben Flecken, „das Quartier nicht. Laßt Euch da, wie es sich giebt, „bewirthen, und macht Euch kein Gewissen, mit dank„barer

„barer Mäßigkeit zu geniessen, was Euch vorgeleget „wird. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes und Un„terhaltes wohl wrrth. Aber, noch einmahl — Geht „nicht von einem Haus in's andre, dort Quartier zu „nehmen. Seyt unbefangen und frey! Nehmt jeden „Beweis der Achtung und Gastfreygebigkeit an, den „man Euch mit redlichem gutem Herzen giebt. — Seyt „muthig! Gott ist mit Euch! Verzagt nicht — Got„tes Kraft begleitet Euch! Legt Furchtfrey und be„herzt den Kranken seegnende Händ' auf! Es wird „gute Wirkung haben. Saget zu ihnen: Das gött„liche Reich ist im Anzug! Erwacht! Bereitet „Euch! Der Meßias kömmt nach! Wir sind Jünger „des Nazareners Jesus! In seinem Namen kommen „wir, sprechen wir, handeln wir.

„Ist das Alles umsonst — wird Euer Wort, Eure „Person, Eure Kraft verworfen und verhöhnt, so „haltet Euch nicht länger daselbst auf — — Aber sagt „es laut und deutlich, daß Ihr an Ihrem Verderben „sodann unschuldig seyt. Tretet auf die offene Strasse! „Entschüttet Euch ihres Staubes — Wißt, Gott „wollte Euch heimsuchen — Habt's an Euch „selber, daß Ihr Gottes Besuch ausschluget. „Wer den Gesandten verwirft, der verwirft „den, der ihn gesandt hat! O so nahe, so nahe „war Euch Gottes Reich, Gottes beseeligende Herr„schaft und Gnade! Glaubt mir, Ihr Lieben, wer

„Euch

„Euch verwirft, hat eine schwere Verantwortung auf „sich. Sodoma und Gomorrha hat an jenem Tage „ein gelinderes Urtheil zu erwarten. Weehe dir, Cho„razin! Bethsaida! Weehe dir! Hätten Tyrus und „Sidon solche Worte gehöhrt, und solche Thaten ge„sehen, wie du, sie hätten dehmüthig sich umge„wandt, Gnade gesucht und gefunden — Doch eben „darum wird ihr Schicksal an jenem Tag erträglicher „seyn.

„Du Capernaum! Gepriesen bis an den Himmel! „Glückliche Stadt vor Tausenden! Begnadigte Got„tes! So hoch deine Ehre war, so tief wird dein „Schmerz seyn! Verächtlicher wirst du seyn, als al„les Verachtete, weil du die höchste aller Gnaden ver„athtet hast. Fürchtet Euch indeß nicht, meine Lie„ben; Wie es Mir geht, so wird's Euch gehen! Die „Einen werden Euch verwerfen, wie man Mich ver„wirft; Die Andern Euch ehren, wie man Mich „ehrt. Wer Sinn für Euch hat, der hat gewiß auch „Sinn für Mich! Wer Euch Aufmerksamkeit schenkt, „der wird auch Mir schenken. Ich werde in Euch „gehöhrt oder nicht gehöhrt, angenommen oder ver„worfen werden — und in Mir der Hohe Unsicht„bare, in dessen Namen Ich handle.“

Mit solchen Instruktionen und Verwahrungen ent„ließ Jesus Christus die Siebenzig. So vorbereitete

Er

Er sie; So bereitete Er sich selbst den Weg. Unter seinem Blick und seinem Gebehte giengen sie aus — Nicht ohne Seegen, nicht ohne mitwirkende göttliche Kraft — Gott war in den Schwachen mächtig, und groß in den Kleinen — Sie hatten Muth, das Wort der Wahrheit auszusprechen, und ihre ersten Glaubensversuche gelangen. Nachdem sie in kurzer Zeit das das ganze Land durchgezogen, und ohne Zweifel auf einen bestimmten Tag und Ort allesamt wieder zurück, und von Jesus leutseelig und bewillkommend empfangen worden waren, erzählten sie Ihm wahrscheinlich in einer einsamen Gegend, wie es ihnen auf ihrer Reise ergangen, wie sie hie und dort freudig aufgenommen oder unfreundlich weggewiesen worden. Voll Bewunderung, voll Erstaunen riefen sie aus: „Denke Herr! „Dämonen oder saranische Geister waren uns „unterthan! Wir durften nur deinen Namen „nennen, so flohen sie! Sie fürchteten sich vor den „Jüngern, wie vor dem Meister!“

Jesus erwiedert: „Satans Reich geht seinem „Sturz entgegen — Ich sahe den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen — Er wird seine „letzten Kräfte versuchen. Immerhin mag Er die Menschen mit neuer Wuth anfallen. Ich und die Meinigen werden doch den Sieg über ihn davon tragen — „Fürchtet Euch nicht! Er und Alles, was in sein „Reich gehört, Alles was feindseelig ist gegen die

„Menschheit, Alles was Uebel und Plage heißt, ist „Euch (zwey und siebenzigen) unterworfen — (Seht „Euch als Repräsentanten des Himmels, als lebendi„ge, auserwählte Werkzeuge der mannichfaltigen Got„teskräfte, als Ueberwinder aller satanischen Mächte, „als Beherrscher aller widerwärtigen Naturkräfte an, „und fürchtet Euch vor nichts. Siehe! Ich gebe „Euch Macht, zu treten auf Schlangen und „Skorpionen, und über alle Gewalt des Bö„sewichtes: Und nichts soll Euch beleidigen.

„Dennoch, so viel das Euch scheinen mag, und „ist — Es ist nicht das Größte. Ihr habt noch an„dere Gründe der Freude, wogegen Eure gegenwär„tige Freude wie nichts zu achten ist — — Die vor„nehmlich, daß Eure Namen in den Himmeln „angeschrieben sind — Himmelsbürger zu seyn, „ist der Innbegriff aller Freuden, Ehren und „Seeligkeiten, wogegen die Herrschaft über Dämo„nen und feindseelige Geister nur was sehr Geringes „ist; Zu der auserwähltesten Gottesgesellschaft gehö„ren; Des Meßias Liebling, Kind des Vaters Christi „zu seyn — unsterblich seyn, auf eine Weise, wie Er, „es seyn — Alles mit Seinem Aug' ansehen, mit „Seinem Sinne geniessen, Alles sein eigen nennen, „und als sein Eigenthum gebrauchen und benutzen „können — himmlischer Natur seyn, an dem himmli„schen Reiche Theil nehmen — das verdient Seelig„keit zu heissen! Das ist würdige Menschenfreude!“

33.

Der barmherzige Samariter.

Luc. X. 25—37.

Ein Gesetzerklärer, der sich was anmaßte, und für etwas Vorzügliches angesehen seyn wollte, stand auf, und wandte sich mit der Frage an Jesus: „Rabbi! Was muß ich thun, um einer frohen, beglükkenden Unsterblichkeit gewiß und sicher zu seyn?“

Jesus gab ihm die natürliche und kluge Antwort: „Gesetzlehrer! Was ist im Gesetze geschrieben? Wie „und was liesest du selbst auf jeden Sabbattag in der „Synagoge?“

Der Schriftausleger erwiederte: „Liebe Jehovah, deinen Gott, von ganzem Herzen, von „ganzer Seele, von allen Kräften und von „ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten, als „dich selbst! (Liebe sey das Haupttriebrad aller deiner „Verrichtungen! Die Seele deiner Seele! Freue dich „Gottes und der Menschen mehr als aller andern Freuden! Das Allerbeßte sey dir das Allerliebste! Das, „was dich am meisten beseeligen kann, sey das Ziel aller „deiner Gedanken, Wünsche, Krräfte, Beschäfftigungen! Erfreue Gott und Menschen durch Vaterliebe und Geschwisterliebe! Alles in dir sey der Liebe „untergeordnet! Vergiß dein eignes Selbst und Ich in „der Liebe des Liebenswürdigsten, und des nach seinem

„Ebenbilde geschaffenen Menschen! Verehre dich selbst,
„liebe dich selbst in dem Andern, der dir begegnet,
„und dir jedesmahl der Nächste ist.) Liebe Gott
„über Alles, und den Nächsten gleich dir selbst!

„Du hast recht geantwortet," versetzte Jesus.
„Mit diesem Sinne kann es dir nicht fehlen. Herr-
„schende Gottes- und Menschenliebe ist die Summe
„und der Innbegriff aller Tugend, Religion, Seelig-
„keit. Durch Liebe lebt der Mensch, und es giebt
„kein Sicherheitspfand der Unsterblichkeit wie die kind-
„lichste Gottesliebe und die brüderlichste Menschen-
„liebe!"

Der Gesetzlehrer wollte sich selbst gerecht ma-chen, das heißt, als einen strengen (philosophischen) Forscher und Freund der Wahrheit zeigen, und beweisen, daß er der Sache gern auf den Grund gehe, und legte Jesu auch noch die Frage vor:

„Aber nun mögt' ich wissen: Wer ist mein
„Nächster? Welche von meinen Nebenmenschen hab'
„ich als Nächste, mithin als Gegenstände meiner
„Liebe anzusehen? Und welche sollen Mich so ansehen?

Jesus, der geradezu hätte antworten können:
„Jeder, der deiner Hülfe bedarf, dem du Hülfe zu
„leisten im Stande bist, und der in den Kreis deiner
„Wirksamkeit tritt, dir so nahe kommt, daß alsdann
„kein Näherer ist, ist dein Nächster!" Allein, Er

wollte

wollte sein eignes Nachdenken schärfen, und seinen sittlichen Sinn üben, und erzählte ihm eine Geschichte, die ihm hierüber, und Allen, die mit zuhöhrten, eine unvergeßliche Belehrung seyn könnte.

„Höhre folgende Geschichte, die dir Aufschluß „geben kann! Es gieng ein Mann von Jerusalem „hinab nach Jericho, und ward auf der Strasse von „Räubern überfallen, und so mißhandelt, daß sie ihn „für todt ligen liessen. Zufälliger Weise gieng, we„nige Zeit hernach, ein Priester von Jerusalem die„selbige Strasse hinab, erblickte den tief Verwundeten, „der sich regte, und nach einer erbarmenden Hand zit„terte — — Als ob er nichts sähe, gieng dieser vorüber, „und ließ den Halbtodten in seinem Blute ligen. Bald „darnach kam auch ein Levit dieselbige Strasse, nahe „an den Verwundeten, blickte ihn an, und gieng wei„ter. Diesem folgte ein reisender Samariter; Der „erblickte, gleich den zween Andern, den jämmerlich „zugerichteten Unbekannten, stand still, ward tief „in der Seele gerührt, gieng dann so nahe, wie mög„lich, an ihn hin, stieg ab, sprach ihm Muth ein, „öffnete seine Reisapothek, verband ihm, alle Gefahr „verachtend, menschenfreundlich seine Wunden, goß „Oel und Wein darein, und gab sich zuletzt alle Mühe, „ihn auf sein Thier zu laden, und brachte ihn endlich „glücklich in die Herberg und verpflegte ihn. Des an„dern Tages, da dieser bereits ausser Gefahr war,

„und seine Geschäffte ihn weiter zu reisen nöthigten,
„zog er zween Groschen (ungefähr 24 Kreuzer) heraus,
„gab sie auf Abschlag dem Wirthe, und empfahl den
„Patienten seiner Sorge auf's Beßte, und versicherte
„ihn, daß er bald wieder kommen, und den Rest be-
„zahlen wolle."

„Welcher, scheint dir nun, ist unter diesen Dreyen
„der Nächste gewesen dem, der von den Mördern so
„übel zugerichtet worden?"

Die Antwort war bald gegeben: „Der hat sich
„als den Nächsten bewiesen, der sich so barmherzig
„und menschenfreundlich gegen ihn bezeigte!"

Jesus beschloß das Gespräch mit der einfältigen und höchstwichtigen Lehre: „Gehe hin, und thue
„deßgleichen! Handle immer nach denselben Grund-
„sätzen! Sey jedem Nothleidenden der Nächste! Sey
„jedem das, was du ihm, nach seinen Bedürfnissen,
„und nach deiner Lage seyn kannst! Nahe dich dem
„menschlichen Elend, wo du dich demselben mit erqui-
„ckender Hand nahen kannst! Und halt jeden für deinen
„Nächsten, dessen Wohlfahrt oder Noth dir am näch-
„sten ligt! Zu erfreuen sey deine Freude! Zu erqui-
„cken deine Erquickung! Was Mensch heißt, habe An-
„spruch auf deine Menschlichkeit — Was Noth leidet,
„auf deine Hülfe! Wo du Kraft hast, laß es dir nie
am Willen, nie an Hülfslust fehlen, wo es dir am
„Vermögen nicht fehlt!"

34.

Jesus, Martha und Maria.

Luc. X. 38–42.

Sollen wir den öffentlichen Lehrer der Menschheit, oder den häuslichvertraulichen Freund mehr bewundern? Wo du warst, war lebendige Weisheit und Liebe! Du kamst mit Huld, und giengst nie weg, ohn' unvergänglichen, immer sich mehrenden Seegen zurück zu lassen, o Du Einziger!

Bethania hatte eine kleine Familie von drey Geschwistern, Lazarus, Martha, Maria. Martha, die Hauspatrönin, lud Jesus, und ohne Zweifel auch seine Apostel, oder doch einen Theil derselben zu sich, und beherbergte sie. So fand Jesus allenthalben Wahrheitsfreunde, die Sinn und Liebe für Ihn hatten, es sich zur Ehre und zum Seegen rechneten, von Ihm besucht und unterrichtet zu werden — und es nicht achteten, wenigstens sich dadurch nicht abhalten liessen, wenn Priesterschaft oder Pöbel, ihrer (inhumanen) Witzeley und Neckerey über sie freyen Lauf liessen, und sich dabey mit Aufklärung, Toleranz, Duldung, Religionsfreyheit — brüsteten . . Da mögen wohl manche freundliche Anekdoten und liebreiche Histörchen von Bethanien nach Jerusalem, und von Jerusalem nach Bethanien hin und her gewandert seyn, und den groſsdenkenden Modeweisen Stoff zu kurzweiligen Un-

terhaltungen gegeben haben! Da werden die schönen Geister, denen Menschenwohl so über Alles (daß sich Gott erbarme!) am Herzen gelegen war, nicht haben ermangeln lassen, den Ehrwürdigsten aller Israeliten, wie sie sagten, unter die heilsame Zuchtruhe ihrer edelherzigen Satyre und ihres aufklärenden Spasses genommen, und sich wundergroß gedünkt haben, wenn sie alles Menschlich- und Göttlichgrosse an Jesus übersahen, die herrlichsten Thaten zum Ziel ihrer abgeschmackten und erbärmlichen Schimpfreden machten, und was etwann von grundschiefen Köpfen grundschief angesehen werden konnte, als die einzige Wahrheit despotisch ihrem erzleichtgläubigen Publikum aufbrennten?

Dennoch warst du, liebenswürdige Familie, theuer in den Augen des Himmels! — Dennoch deinen Empfindungen und Ueberzeugungen treu, und warst Ein Herz und Eine Seele für den Einen! Ungleich ehrten sie Ihn mit derselben Redlichkeit; Martha mit geschäfftiger Dienstbegierde; Mit stillhorchender Aufmerksamkeit, Maria. Beyde thaten alles Mögliche, ihrem erhabenen Gaste Freude zu machen — Jede auf ihre Weise — Die stille, ruhige, lernbegierige Maria setzte sich zu den Füssen Jesu, und horchte Jesu zu — Worte göttlicher Weisheit, tröstlicher Belehrung, sanfter Erquickung flossen von seinen holdseeligen Lippen; Räthselhafte und Lichtvolle Sinnbilder

von

von seiner Erniedrigung unter Alles und seiner Erhöhung über Alles wurden ihrem Geiste dargestellt. Sie wurde in die Vergangenheit zurückgeführt, und die Zukunft wurd' ihr so sehr, wie möglich, vergegenwärtiget. Sie war ganz Aug und Ohr, vergaß Essen und Zubereitung zum Essen über ihre alles aus dem Munde Jesu verschlingende Aufmerksamkeit. Unterdeß war die nicht minder edle, nur minder erhabne Martha mit Zubereitung eines würdigen Gastmahles für Jesum und seine ansehnliche Gesellschaft beschäfftiget. Sie gloubte nicht genug thun zu können. Sie wußte nicht, wo wehren? Alle Augenblicke fiel ihr ein neues Gericht ein, das ihren lieben Gästen vielleicht angenehm seyn möchte. Indeß befand Sie sich in der äussersten Verlegenheit, da sie sich auf die Hülfe ihrer Schwester verlassen hatte; Ihre Ungeduld war auf's äusserste gestiegen; Lieblich zörnend kömmt sie in's Zimmer, wo Maria mit allen ihren Blicken an Jesus hieng: „Herr! „Siehst Du nicht, daß mich meine Schwester ganz „allein läßt Dir aufzuwarten? Ich weiß nicht, wo ich „rechts oder links hinschauen soll? Entlaß sie doch eins „mahl, und gestatte nicht, daß ich so allein alle Last „der Geschäffte trage!“

Mit der Ihm eignen stillen Huld antwortet Jesus: „Martha! Martha! Du giebst dir viele Mühe! „Eins ist Noth; Ich bin mit Einem zufrieden; Die „beßte Tracht, womit man mich bedienen kann, ist ge-

„rade die, die Maria für mich auswählte; Ich wer„de sie wohl bey ihrem guten Geschmacke bleiben lassen, „und was ihr daher für Freude zufließt, ist von der Art, „daß es nie aufhört, Freude zu seyn, was auch die „reichste und niedlichste Mahlzeit nicht gewähren kann.“

Wer, der Christum, und Christi Manier, und wenn ich so sagen darf, seinen Conversationsstyl kennt, bewundert nicht die feine zarte Zweydeutigkeit in dieser Antwort Jesu? Er ist in jedem Sinn mit Einem zufrieden. Jede Geschäfftigkeit für Ihn ist Ihm zwar theuer und lieb; Er verwirft nichts, was Ihm gethan wird; Auch der Martha mühsame Sorge war Ihm angenehm; Aber, sie war es Ihm doch nur um des Herzens willen, welches diese Sorge verursachte; Lieber war Ihm der Maria stille Ruhe und Geräuschlose Herzenseinfalt, und das eben um der Einfalt willen; Je einfacher etwas, desto besser gefällt's dem äusserst Einfachen; Es kann Ihm nichts zu einfach seyn, wenn es herzlich und groß ist; Groß seinem Zwecke nach, und Ihm heißt der Zweck groß, der auf's Geistige, Unsichtbare, Ewige geht.

Maria vergaß das Sichtbare im Hinblick auf's Unsichtbare — Das Ferne war ihr gegenwärtig, das Geistige in die Sinne fallend, das Unendliche genießbar in Einem, in dem vor Ihr sitzenden Christus —

Sie

Sie vergaß, möcht' ich sagen, Christus in Christus. Der Geist war's, der ihr alles lebendig machte; Das Fleisch war ihr nichts; Oder: war ihr Alles nur um des Geistes willen, der darinn lebte. Diese so seltene und erhabene Sinneseinfachheit war's, was Christus über Alles hochschätzte. Dieser Sinn für Ihn, als das unendlichste Eins, war für Ihn eine Erscheinung, wofür Er seinem Vater nicht genug danken konnte. Wenn Ihm Gott einen guten Tag machen wollte, so ließ Er Ihn gegenüber einer solchen Erscheinung ausruhen; So sandte Er Ihm den Himmel vom Himmel herab, so zeigte Er sich Ihm selbst in dem Angesicht eines Menschen in neuer Lieblichkeit. Christus sah den Vater in Allem; Aber in nichts so sehr, als in dem Menschen, und in keinem Menschen so sehr als in dem, der alle seine mannichfaltigen Kräfte in Eins zusammen faßte, in Einen Glaubensvollen Blick auf Ihn; Der Alles Ihm oder Gott in Ihm aufopferte, und kaum daran dachte, Ihm etwas aufzuopfern. Je seltener eine solche Erscheinung für Ihn war, desto entzückender war sie für Ihn. So was gieng Ihm unendlich über Alles, was äusserliche Aufwart, Bedienung und Ehre heissen konnte.

Wie wohl muß übrigens der Martha dieß belehrende und entladende Wort gemacht haben? Mir ist, ich höhre sie nun sagen: „So will ich's nun in Gottes „Namen gut seyn lassen. Willst Du mit Wenigem

„zufrie-

„zufrieden seyn, so will auch ich's! Gehorsam ist besser,
„als Opfer, und Aufmerksamkeit köstlicher, als das
„Fette vom Widder. Ich will mich auch zu deinen
„Füssen niederlassen! Rede Herr! Deine Magd höh-
„ret!“

Lukas
Eilftes Kapitel.

35.
Gebeht.
1—13.

Wer Christo widerspricht, und das Gegentheil von dem, was Er ausdrücklich lehrte, ausdrücklich behauptet, ist kein Jünger Christi, kein Christ. Man ist Christ nur durch Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit mit Christus. Der denkt nicht christlich vom Gebehte, der das Gegentheil von dem Gebehte lehrt, was Christus davon lehrte. Lasset uns ruhig einfältig höhren, was Er vom Gebehte lehrt.

Gebeht, denk' ich, hielt Er für eine Geistes- und Herzensunterhaltung mit dem unsichtbaren, allmächtig und allwissend geglaubten lebendigen Gotte.

Er behtete, das heißt, Er unterhielt sich mit dem Unsichtbaren, Geglaubten, von dem Er sich abhängig fühlte, als ob Er Ihn sähe. Er redete, dehmüthig

müthig und froh dankend, dehmüthig und froh bittend, mit dem, den Er seinen Vater nannte.

Er dankte für Gnaden, Kräfte, Seegnungen, die Er als Geschenke des Vaters sich dachte.

Er flehte für Gnaden, Kräfte, Seegnungen, die Er sich seldst, ohne Gebeht und ohne diese Unterhaltung mit Gott, nicht geben, nicht erwarten konnte. Er behtete.

Als Er sein Gebeht vollendet hatte, sagte einer seiner Jünger, der ohne Zweifel von der Andacht seines Meisters besonders durchdrungen war. „Herr! „Lehre uns behten, wie auch Johannes seine „Jünger gelehrt hat!“

Wie hätte sich unser Zeitalter bey dieser Bitte benommen? Was hätte unsre Zeit-Philosphie auf dieselbe erwiedert? Ich weiß es nicht — Aber, ich ahnde: Etwas anderes, als Jesus.

„Wie Ihr behten sollt? — Fasset die wichtigsten „Bedürfnisse der sündigen und sterblichen Menschheit „in folgende kurze einfältige Bitten zusammen. Sprecht „kindlich mit dem Vater; Herzlich mit dem, der das „Herz gestaltet hat! Wenige Worte! Viel Sinn! Mich „dünkt, Ihr könnt in folgendes kurze Gebeht alle Eure „Angelegenheiten zusammen fassen:

„Vater

„Vater unser Aller! Ueber Alles! Durch Alles!
„in uns Allen! Einziger! Allgegenwärtiger! Beßter!
„Unser Vater in den Himmeln.

„Dein Name werde geheiligt! Heilig und
„hochverehrt sey uns Alles, was Dich zeigt, bezeich-
„net, deinen Namen trägt, von Dir her benannt ist!

„Dein Reich komme! Deine Herrschaft über
„Alles, die allbeseeligende Herrschaft werd' immer sicht-
„barer, spürbarer, entscheidender!

„Dein Wille geschehe auf der Erde, wie
„in dem Himmel!“ Mögen alle Einwohner der Er-
„de, wie alle Einwohner des Himmels, Eines Sinnes,
„Eines guten reinen Willens seyn! Möge so schnell,
„so froh, so ganz, so stets Alles auf Erden durch
„Menschen vollführt werden, was als gut, oder als
„dein Wille erkennt werden kann, wie es in der rei-
„nen himmlischen Geisterwelt geschiehet! Mögtest Du
„in uns Allen, und durch uns Alle so frey göttlich, so
„ungehemmt wohlthätig wirken können, wie durch die
„Bothen aus der unsichtbaren Welt, welche deinen
„Vertrauten erschienen sind.

„Gieb uns unser täglich Brod immerdar!
„Gieb uns jeden Tag hinlängliche Nahrung! Ernähre
„jedes Leben in uns durch das schicklichste und kräftig-
„ste Nahrungsmittel!

„Und vergieb uns unsere Schulden und
„Sünden, wie auch wir vergeben Allen, die
„uns

„uns schuldig sind! Vergüte Alles, was wir durch „unsere Tohrheiten verdorben haben! Laß uns bey der „Erinnerung an unsere Schulden gegen Dich so wenig „bange werden, als einem unserer Schuldner bange „werden darf, wenn er an uns gedenkt! Wir wollen „nachlassen und vergeben, wie wir wünschen, daß uns „nachgelassen und vergeben werde! Vater! — Laß den „Gedanken uns immer klärer und gewisser werden, daß „daß Du gerade so mit uns handelst, wie wir gegen „Andre handeln! (Daß unser Glauben an Dich, der „wahre, krafthabende, beruhigende Kinderglaube an „Dein Erbarmen sich nach keinem anderm Masse „richten kann, als nach dem Maaß unserer Bruder„liebe!)

„Führe uns nicht in Versuchung, sondern „erlöse uns von dem Bösen! Anfechtung und Ge„fahr werde nie so groß, daß wir an die äusserste „Gränze unsers Glaubens kommen! Erwecke und er„halte in uns den Glauben, daß wir nie über Vermö„gen versucht werden! Und daß Du einst allen Leiden „ein ewiges Ende machen werdest! Beruhige uns in „Ansehung aller Gefahren und alles Leidens, alles Ue„bels, und Elendes! Laß es uns niemahls als Zweck, „immer nur als Mittel zu einem erwünschten, Wohl„nevollen Ziel ansehen!“

So lehrte Jesus seine Schüler behten. Und ich wüßte nicht, wie man besser behten, wie, mehr Bedürf-

dürfnisse in wenigere, einfachere Worte zusammen fassen könnte? Wüßte nicht, welche Gebehtsweise dem tiefsinnigsten Philosophen und dem einfältigen Bauern angemeßner, reichhaltiger, einfacher, kindlicher, edler, natürlicher seyn könnte?

Mir wird das liebe Brod eher verleiden, als das Behten dieses nach meinem Gefühl unübertrefflichen und unvergleichbaren Gebehtes. Ich werde nichts mehr schön und einfacherhaben finden, wenn mir dieß Gebeht nicht mehr einfacherhaben seyn wird.

Welch ein unendliches Verdienst um die Menschheit, um Andacht, um Religion und Sittlichkeit hat unser Herr schon allein um dieses Gebehtes willen.

Wie zeigt's uns das Wesen der Religion, der Andacht, des Gebehtes!

Wie vereinigt's und unterscheidet's zugleich Gottes- und Menschenliebe, Tugend und Religion, Kindersinn und Brudersinn!

Wie faßt's Alles unter Eins und in Eins zusammen! Wie erhebt's, indem es dehmüthigt, wie vereinfacht's, indem es erweitert, und vermannichfaltigt!

Was ist einfacher, als Vater? Was weiter, umfassender, als das Unser? Als das: Der Du in den Himmeln bist!

Wie

Wie ist Gott in diesem Gebehte Alles in Allem, und Gott nichts als Vater! und der Vater, nur, Geber und Vergeber, Führer, Bewahrer, Erlöser!

Wie innig nahe tritt das Kinderherz an das Vaterherz! Der Allmächtige — wie ist Er's so ganz für den schwachen, dürftigen, sterblichen Menschen!

Welch ein Gespräch mit dem Unendlichen, der Vater ist, gestattet dir, Jünger Jesu, Jesus in dieser Vorschrift! — — Sind wir auch — ist auch einer von uns dieses grossen unschätzbaren Geschenkes werth? Welche Gnaden verschwendet der Himmel an den Erdesöhnen, Christus an seine Jüngerschaft?

Der ist noch nicht weit gekommen, der den uneindlichen Werth dieses uralten und immer neuen, höchst einfachen und unerschöpflichen Gebehtes, nicht erkennt, und sehr weit der, der ihn erkennt.

Und wer mögte nicht anbehtend niederfallen, und vor Erstaunen und Entzücken verstummen, wenn er den, der uns allso behten lehrt, noch das unausdenklich Huldreiche Wort der Ermunterung beyfügen höhrt, das uns mehr werth seyn sollte, als das Geschenk eines ganzen Königreichs:

„Welcher ist wohl unter Euch, der einen Freund „hat, und gienge zu ihm zu Mitternacht, und spräche

„zu ihm: Lieber Freund! Leihe mir drey Brodte — „denn es ist mein Freund zu mir von der Strasse ge„kommen, und ich habe nicht, das ich ihm vorlege — „und er darinnen würde antworten und sprechen: Ma„che mir keine Unruhe! Die Thür ist schon zugeschlo„sen, und meine Kindlein sind bey mir in der Kam„mer. Ich kann nicht aufstehen, und dir geben. Ich „sage Euch: Ob er nicht aufsteht, und ihm giebt, „darum, daß er sein Freund ist; So wird er doch um „seines unverschämten Anhaltens willen aufstehen, und „ihm geben, so viel er bedarf!

„Ich gebe Euch allso — Ich, auf dessen Lippen „nie kein Betrug erfunden werden kann — im Namen „Gottes, an dessen Statt ich spreche, die ausdrückliche „und feyerliche Versicherung: Bittet, so wird Euch „gegeben werden! Suchet, so werdet Ihr fin„den! Klopfet an, so wird Euch aufgethan „werden! Denn wer da bittet, der nimmt — „Wer da sucht, der findet — Wer anklopft, „dem wird aufgethan. — Wo bittet unter Euch „ein Sohn den Vater um Brodt, der ihm ei„nen Stein dafür biete? Oder, so er um einen „Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den „Fisch biete? Oder, so er um ein Ey bittet, der „ihm einen Skorpion dafür biete? — — So „dann Ihr, die Ihr arg seyt, könnet Euren „Kindern gute Gaaben geben, wie vielmehr

„wird

„wird der Vater im Himmel den heiligen Geist „geben denen, die Ihn bitten!“

Lieber, statt Ein Wort über dieß göttlichklare, göttlichgnädige, göttlichgrosse Wort beyzufügen, mögt' ich auf meine Kniee niederfallen und anbehten, danken und behten! Kann von dem Allmächtigen etwas Trostvolleres gesagt werden? —

Läßt sich eine klärere, unzweydeutigere, unmißverstehbarere Verheissung dessen gedenken, der allein mit Wahrheit von sich sagen kann:

Ich bin die Wahrheit!

Die Feder zittert in meiner Hand! . . . Herr! lehre mich schreiben nach deinem Sinne! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!

Daß ich noch nicht recht behten kann, das empfind' ich, wie ich in den ruhigsten Augenblicken gewiß weiß, daß Du nicht gelogen hast, und daß Du auch mein Gebeht erhöhrst.

Ach! Daß ich mehr und entscheidender von entscheidenden Gebehtserhöhrungen sprechen könnte! Was ich weiß, versichert mir jedoch die Wahrheit deines unwidertruflichen Wortes — Aber wie wenig ist es noch gegen das, was ich zu wissen kein unheiliges Bedürfniß fühle!

Immer und immer will ich mich fragen: „Kann „ich sagen: Ich glaube an Christus, an seine Weis„heit und Wahrheit — wenn ich an der Kraft des „des dehmüthigen und muthigen Gebehtes zweifle?“ Immer und immer mir die ernste Frage vorlegen: „Wenn Christus die Kraft des dringenden Gebehtes „lehren wollte, in welchen Ausdrücken hätt' Er sie „stärker und klärer lehren können?“ — Immer und immer will ich mich fragen: „Kann es eine ruhige Ver„nunft, eine gerade, das ist, in jedem andern Falle „anwendbare Auslegungsart geben, welche diesen Er„munterungen und Verheissungen einen andern Sinn „giebt, als gerade den, der für jeden unbefangenen Le„ser der erste, einfältigste und auffallendste ist?“ — „Wenn Christus der geradsinnigste, wahreste, Trug„loseste Weise, der vertrauteste Kenner Gottes und „des menschlichen Herzens sagt: „Bittet!“ — Kann „Er damit sagen wollen: „Bittet nicht!“ — „Wenn „Er sagt: „Bittet, so werdet Ihr empfangen, „oder nehmen!“ — Kann Er damit (ich frage jeden, dem Heiliges heilig, und Wahrheit Wahrheit ist — und der nicht zu dem Gerichte verurtheilt ist, mit Orakeln Christus [oder Gottesaussprüchen] das leichtsinnigste [und profanste] Gespötte zu treiben) „Kann Er „damit sagen wollen:

„Es ist Unsinn, Schwärmerey, Wahnglaube, „Aberglaube, Vernunftverhöhnung, positive, eigentliche „Gebehtserhöhrung zu erwarten?“

Ihr

Ihr mögt das sagen, Ihr Weise dieser Zeit, die Ihr keines lebendigen Gottes der Menschheit bedürfet — ich habe nichts dargegen. Nur seyt nicht so übermäßig frech zu sagen: Christus sprach auch so!" Nicht so übermäßig vermessen zu sagen: „Er streitet wider „das Gebeht; Er widerlegt und verhöhnt die positife „Kraft des dehmüthig- und muthigen Gebehtes! Sagt: „Wir finden es unsinnig! Mit unserer Philosophie „können wir es nicht vertragen, nicht vereinigen." Wir wollen Euch, wenn Ihr wollt, Eure Philosophie lassen — Nur saget nicht, und denket nicht, daß Ihr das Christenthum lehret, daß Ihr Christus Lehre vom Gebehte vortraget! Das wäre gar zu auffallend arg! —

Oder wo ist, Ihr redlichen, in mancher Absicht sonst äusserst verehrenswürdigen Zweifler und Bestreiter dieses Glaubens, dessen Lehrer von Euch, gelinde nur Schwärmer genennt werden, in allen Euren Schriften eine Stelle, welche der starken unzweydeutigen Behauptung Jesu in unserm Texte gleich sey? Werdet Ihr diese Stellen je, wenn es in Eurer freyen Wahl stehet, anführen? Werdet Ihr sie nicht sorgfältig und künstlich ausweichen?

Und warum nicht anführen? Warum ausweichen, wenn Ihr derselben Meynung seyt, welcher Christus war?

war? Wenn Ihr anders nichts lehret, als was Er lehrte? Wenn Christus das dabey dachte, was Ihr dabey — ich mag nicht sagen, denket, sondern aus übel angebrachter Schonung gegen das Evangelium — gedacht wissen wollt? — Welche bessere, geltende Autorität könntet Ihr uns anführen, als die Autorität Christi? Und dennoch, so sehr Ihr dabey leidet, daß wir diese Worte Jesu so verstehen, wie wir sie in jedem andern Falle aus dem Munde jedes ehrlichen Mannes verstehen würden, ehrt und unterstützt Ihr in jedem andern Falle mit Weisheit, Redlichkeit und Muth das geltende Ansehen und die Gesetzgebende Macht Jesu Christi — Wenn wir die Lehre Jesu Christi von der Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit, Reinheit der Gedanken so verstehen, wie es die Worte mit sich bringen, wie wir sie täglich aus dem Munde jedes andern ehrlichen Mannes verstehen würden. Ihr habt nichts dagegen; Ihr unterstützt unsre Meynung; Ihr nennt diejenigen, schlechte Schriftausleger und schlechte Sittenlehrer, welche die aus demselben Munde ausgegangene Worte etwa nur auf die damaligen Zeiten einschränken, oder denselben einen unnatürlichkahlen Sinn unterlegen wollen. Lieben Brüder! Warum wollen wir nicht durchaus nach denselben Grundsätzen handeln und auslegen? Haben wir das Recht, ich will nicht sagen, die Worte dessen, den wir unsern Herrn und König nennen, sondern nur die Worte des gemeinsten Menschen, so willkührlich auszulegen? Nach so ungleichen

und

und entgegengesetzten Grundsätzen? Würdet Ihr Euch erlauben zu sagen: „Die Gesetze Christi von der Liebe „können unmöglich so, wie sie lauten, verstanden wer„den; Denn wenn sie so verstanden würden, wer wä„re vollkommen in der Liebe? Würde eine solche Aus„legung nicht gleichsam alle Menschen als Lieblos ver„urtheilen?“ — Würdet Ihr Euch gestatten zu sagen: „Eine Auslegung kann nicht die wahre seyn, welche „alle Menschen als entfernt von der christlichen Liebe „erklärt?“ — Gestatten zu sagen: „Christus kann nicht „gemeynt haben, daß wir den Nächsten wie uns selbst „lieben sollen — denn es ist ja kein Sterblicher, der „diesem Gesetze genug thut?“ — Nicht wahr: So saget Ihr nicht? Ihr sagt: „Der Mensch muß sich nach „dem klar ausgesprochnen Gesetze bilden — Nicht das „Gesetze nach dem Gutdünken eines jeden formen, der „demselben genug zu thun nicht Lust hat?“ Und welche Vernunft und Wahrheitsliebe wird Euch widersprechen? Lieben Brüder! Mitverehrer derselben Evangelischen Wahrheit! Sollen wir in der Auslegung der Lehre Christus vom Gebehte nicht dieselbe Regel beobachten? Sollen wir nicht sagen: „So wie Christus uns „uns keine geringere, als die höchste Liebe empfahl; „Uns ein Urbild (und Ideal) aufstellte, welchem nach„zustreben wir uns befleissen sollten — So empfahl „Er uns auch keinen geringern als den höchsten Glau„ben und das muthigste, zuversichtlichste Glaubensge„beht! Unsre Liebe bilde sich nach seinem Gesetze von der

„Liebe — Und unser Glaubensmuth im Gebehte nach „seiner (idealischen) Vorschrift! Laßt uns auf Ihn und „sein Wort horchen, und uns selbst nach diesem Worte, „nicht dieß einfältige, klare und großgute Wort nach „uns förmen! Laßt uns mit der Liebesübung, die „Christus von seinen Schülern verlangt, und mit der „Glaubens- und Gebehtsübung, wozu Er uns so „kräftig, so redlich und hinreissend ermuntert, redlich„kühne Versuche machen! Er betriegt uns weder in „dem Einen, noch in dem Andern! Dieselbe nicht be„triegende, und nicht betriegbare Wahrheit spricht, „wenn Er Liebe gebeut, und der Liebe alle Freuden „des Himmels verheißt — Und, wenn Er zum Glau„ben erweckt, und die Gebehtszuversicht die erwünsch„testen Wirkungen erwarten macht. Wir wollen uns „in allem, ohn' einige Ausnahm, auf seine Zusage „verlassen! Wir wollen nie Nein sagen, wo Er Ja „sagt, und nie Ja, wo Er Nein sagt!“

O Brüder! — Welche Christen, welche reine und seelige Menschen wären wir, wenn wir immer so dächten! Wenn Christus Wort in Allem und durchaus uns über Alles gölte — Wenn wir es so verstünden, wie jeder redliche Unterthan die Vorschriften und Verheissungen seines redlichen Fürsten verstehen muß.

O Christen! Laßt uns die Ermunterungen unsers Herrn zum Gebehte oft mit einfältigem, unbefangenem

Gemüthe

Gemüthe lesen — Laßt uns in dringenden Nöthen und Verlegenheiten — denn ohne solche ist unser Bitten kein Bitten, Suchen und Anklopfen — Muthig unsre Zuflucht zum Gebehte nehmen! Wie wir Muth und Kraft haben, zu behten, so werden wir Muth und Kraft haben, Grosses und Gutes zu thun.

Es ist unmöglich, daß ein ernstliches, aus dem innersten Bedürfnisse des Herzens quillendes muthiges Glaubensgebeht ohne grossen, entscheidenden Erfolg sey. Machen wir nur dabey den Anfang, daß wir um Weisheit bitten, recht zu behten. Die höchste Weisheit, die Kunst aller Künste, ist die Weisheit und Kunst, kunstlos und kindlicheinfältig zu behten.

Wer sucht, der sucht nur Eins! Wer anklopft, dem ist's nur darum zu thun, daß ihm aufgethan werde. Wer recht behten will, der bitte nur um Eins! Die ganze Kraft der Seele nehme sich auf Eins zusammen! Man vermag unaussprechlich viel, wenn man alle seine Kraft nur auf Einen Punkt zusammendrängen kann! — Mit dieser zusammengenommenen einfältigen Glaubenskraft behte! Bitte anders nicht, als wie du in dringender Noth einen guten und mächtigen Menschen bitten würdest! — Bitte Gott um das, was du wirklich bedarfst, mit derjenigen Einfalt und Zuversicht, wie ein gutherziges Kind seinen gutherzigen Vater um Brodt bittet — und erwarte so wenig

Abschlag, als ein gutherziges Kind von seinem gutherzigen Vater, bey der herzlichen Bedürfnißbitte um Brodt, einen Stein erwartet.

O Du freundlicher Ermunterer zum Gebehte! Du redlicher Stärker unsers Glaubens! Laß doch dieß einfältige Wort an manchem Leser dieser Schrift gesegnet seyn!

36.

Seeligpreisung.

17. 28.

Eine Frau im Volk erhub ihre Stimme und sprach: Seelig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast! — Jesus antwortete: Ja! Seelig sind die, so das Wort Gottes höhren, und es bewahren! Seelig, wie Maria, die Seeligste der Töchter Eva, aller Mütter Seeligste, ist, wer ganz Ohr und Herz ist für Gottes Belehrungen! Wer die Wahrheit mehr als Alles sucht, über Alles liebt, ihr mehr als allen Vorurtheilen und Leidenschaften gehorcht! Da nur ist Ruhe, wo Ordnung und Harmonie aller Triebe und Kräfte ist! Und da nur ist sie, wo Gottes Aussprüche, die sich dem ruhigen Herzen sogleich unmittelbar, als wahr anpreisen, uns über Alles gelten!

Wie kühn war das Herz der Ruferin! Wie gerade war ihr Sinn! Wie hingerissen ward Sie! Wie setzte

Sie

Sie sich über Alles hinaus! Wie ließ sie, in dem Momente, da ihr Herz sprechen wollte, ihr Herz sprechen! Und wie ward Sie durch die belehrende unmittelbare Antwort des Herrn belohnt!

37.

Innwendige Reinheit.

39—41.

„Ihr Pharisäer, haltet die Becher und „Schüsseln auswendig reinlich; Aber Euer Inn„wendiges ist voll Raubes und Bosheit. Ihr „Narren, meynet Ihr, daß es innwendig rein „ist, wenn das Auswendige rein ist? Doch ge„bet Allmosen von dem, siehe, so ist's Euch „alles rein."

Wenn das Innere eines Menschen rein, das ist, wohlmeynend, Truglos, Wahrheitliebend ist, so wird es mit seinem Aeusserlichen bald im Reinen seyn. Arbeite mehr an deinem Innern, als an deinem Aeussern! Sorge mehr für den Kern, als für die Schaale! Das Aeussere reinigt sich von selbst, wenn das Innwendige rein ist.

Die reingewaschne Schüssel der Pharisäer reinigte das Innwendige derselben nicht. Was den Wittwen und Wayfen abgedruckt, und zum Verprassen in dieselben gethan ward, blieb unrein, wie glänzend die Aussenseite der Schüssel seyn mogte.

Die

Die Worte: „Doch gebet Allmosen von dem, das „darinn ist, so ist Euch Alles rein!“ werden von einigen so verstanden: „Habt Ihr je Eure Schüsseln „mit uugerechtem Gut angefüllt, und Ihr könnet's dem „rechtmäßigen Eigenthümer nicht zurückgeben, gebet „aber den Werth davon den Armen, so wird dadurch „das Unreine rein werden.“ — Sodann hätte dieß Wort ungefähr den Sinn, den jenes: „Machet „Euch Freunde aus dem ungerechten Mammon!“ — Allein mir ist's nicht nur wahrscheinlich, sondern beynahe gewiß, daß der Herr ihrer dummen abergläubischen Heucheley spotten und sagen will: „Thoren, die Ihr glaubet, wenn Ihr einen Theil des „Geraubten an Allmosen verwendet, dieses an Arme abgegebne Theil werde sodann das übrige Geraubte heiligen.„“

Lukas
Zwölftes Kapitel.

38.
Irdische Sorgen. Geiz.
13—32.

Einer aus dem Volke sagte zu Jesu: „Meister! „Sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erb theile.“ Der Herr gab ihm zur Antwort: „Mensch! Wer „hat Mich zum Richter und Erbschlichter unter Euch gesetzt? — Was soll ich mich in Dinge „men-

„mengen, die nicht meines Berufes sind? Sind nicht „Leute genug, die da Rath schaffen können, und da„zu ausdrücklich gesetzt sind? Ich habe wichtigeres zu „thun, als mich in solche bloß irdische, häusliche An„gelegenheiten Andrer zu mischen.“

Bey dieser Gelegenheit gab Er folgende Lehre: „Nehmt Euch doch so sehr, wie möglich, vor Hab„sucht und Geiz in Acht! Von dem überflüßigen, von „dem häufigen Vorrath kann doch Niemand leben — „Man lebt nur vom Genug, nicht vom Mehr als „genug! (und jedem ist sein Theil, so viel er bedarf, von der göttlichen Fürsehung zugemessen) „Höhret eine „lehrreiche Geschichte, ein Beyspiel, wovon Ihr auf „mancherley Fälle leicht die Anwendung machen kön„net: Es war ein reicher geseegneter Mann, dessen „Feld war sehr fruchtbar. Er sagte bey sich selbst: Es „geht mir auf. Was soll ich thun? — Ich will meine „Scheunen abbrechen, und grössere bauen, und will „darein sammeln Alles, was mir gewachsen ist, und „meine Güter; und will sagen zu meiner Seele: Liebe „Seele! Du hast viele Güter! Hast einen grossen Vor„rath auf viele Jahre! — Habe nun guten Muth — „Ruh! Iß! Trink! Sey frölich! — Aber Gott sprach „zu ihm (durch Vernunft, Gewissen, Ahndung, oder weise Gottvertraute Menschen) „Du Narr! Und wenn „nun diese Nacht noch deine Seele von dir gefordert „wird, weß wird es dann seyn, was du bereitet hast?

„Was

„Was hast du dann von dem Allem für Vortheil? „Kann es dir ein Gran von Glückseeligkeit oder Ruhe „gewähren? — Ein Andrer wird ärndten, was du ge„säet hast — Lär und öde, genußbegierig und genuß„los wird dein innwendiger Mensch seyn — Was hel„fen alle aufgehäufte Schätze, wenn du nicht reich in „Gott bist? Wenn du nicht etwas in dir hast, was „dir weder Tod, noch Zufall rauben kann? Wenn du „nicht in dir ein lebendiges Gottesbedürfniß erweckt, „und zu befriedigen gesucht hast.

„Ich ermahne Euch allso, meine Jünger! Ent„saget allen ängstlichen Sorgen in Ansehung Eurer „Erhaltung! Alles, was Ihr bedürfet, was Nahrung, „oder Kleidung heißt, wird Euch hinlänglich zu Theil „werden. Weg mit allen kummerhaften Gedanken! „Sie geziemen den vernünftigen Menschen nicht! Nicht „dem Kinde des Vaters! Das Leben ist ein grösseres „Geschenk als die Speise — Der Leib ist mehr werth, „als die Kleidung! Das Größte ist Euch umsonst, und „ohn' alle Eure Sorge geschenkt worden — Wie kön„net Ihr denn, des weit Geringern wegen, in Aeng„sten seyn? Schaut doch die ganze Natur, und alle „lebenden Geschöpfe an! Ist nicht für Alles und für „Alle gesorgt? Der unreine, verächtliche Raabe, der „nicht säet, nicht ärndtet, weder Keller, noch Scheu„ne hat, schreyt er umsonst nach Nahrung? Ist nicht „auch für ihn gesorgt? Nährt die allwaltende Fürse„hung

„hung

„hung nicht auch ihn? Und Ihr, so ungleich edler,
„lebendiger, vortreflicher, solltet von dem allgemeinen
„Vater je übersehen, oder vergessen werden können?
„Wie unendlich viel mehr werth ist ein Mensch, dann
„alle Vögel zusammen? — Und, wenn Ihr mit kum-
„merhaften Sorgen was ausrichten könntet, so wollt'
„ich Alles hingehen lassen und kein Wort dagegen sa-
„gen — Aber wer kann mit allem Sorgen und Küm-
„mern zu seiner Leibes- oder Lebenslänge das allerge-
„ringste hinzusetzen? Wer ein Unglück hinwegkümmern?
„Ein Glück sich ankümmern? Kann nun das Allerge-
„ringste nicht erkümmert werden — wie viel weniger
„das Grosse? Nehmt doch der Feldlilien wahr! Sie
„wachsen ohne zu arbeiten, zu nähen oder zu spinnen
„— dennoch war in aller seiner Herrlichkeit, allem sei-
„nem königlichen Pompe, Salomo so herrlich nicht be-
„kleidet, als dieser gering geachteten, so bald verwelk-
„ten Blumen eine! Wenn nun Gott das Gras, das
„heut auf dem Felde steht, und morgen in den Ofen
„geworfen wird, allso kleidet, wie vielmehr wird Er
„Euch kleiden, Ihr Kleingläubigen? — O darum laßt
„die Frage nie in Euch aufkommen: Was werden wir
„zu essen oder zu trinken haben? Womit werden wir
„uns bekleiden können? Mit solchen kummerhaften Ge-
„danken verliert Euch nicht mehr in hohen Lüften! Laßt
„unerleuchteten Heyden solche, weiser Menschen un-
„würdige, Sorgen! Euer allwissende Vater kennt alle
„Eure Bedürfnisse mehr, als wohl. Gott hat ein

„Vaters

„Vaterherz, und hat ein Vateraug. Schaut, mit Kin„desblicken zu Ihm! Mit Kinderherzen behtet zu Ihm! „Nur laßt Euch vor allen Dingen das am Herzen lie„gen, daß Ihr Bürger des göttlichen Reiches seyt! „Sorgt für die Sicherheit Eures Antheils an den Euch „angebotnen und verheißnen Gnaden! Alles Geringere „wird Euch sodann wie von selbst zufallen. Wer sich „als ein Glied der Gottesfamilie, als einen Erben al„ler himmlischen und ewigen Dinge ansehen kann, sollte „der um das bekümmert seyn, was auch denen zu Theil „wird, die nicht zu dieser auserwähltesten Gottesfa„milie gehören? — Fürchte dich nicht, auserwählteste „Gottesfamilie! Jetzo noch so kleine Heerde! Du bist „zu grossen Ehren, hohen Freuden, unüberdenklichen „Besitzthümern bestimmt! Es war des freysten Vaters „freystes Wohlgefallen, Euch, die Ihr meine Jünger „seyt, und Sinn für Mich habet, das Reich und die „Herrschaft über Alles, das ist, den Besitz oder freyen „Genuß aller Dinge zu schenken — Alles ist Euer!“

39.

Allmosen.

Vers 33.

„Verkaufet, was Ihr habt, und gebet Allmo„sen! Machet Euch Säckel, die nicht ver„alten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im „Himmel! Da kein Dieb zukömmt, und den kei„ne Motten fressen!“

„Hanget

„Hanget immer weniger am Sichtbaren, das ver„schwinden kann und wird, und immer mehr am Un„sichtbaren, das nie verschwinden kann und wird! Sucht „Euch immer mehr loszumachen vom Vergänglichen, „und Euch eigen zu machen das Unentbehrliche und „Unvergängliche! Fragt Euch immer mehr: Kann mir „dieß oder jenes genommen, oder nicht genommen wer„den? Geht's mit mir, oder nicht mit mir in die ewi„ge Welt hinüber? — Gebt immer lieber andern Be„dürftigen, als daß Ihr Euch sammelt. Je mehr Ihr „gebet, desto mehr sammelt Ihr für Euch.“

40.

Wissende und unwissende Knechte.

Luc. XII. 47. 48.

„Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, „und bereitet sich nicht, und thut nicht nach „seinem Willen, der wird viele Streiche leiden „müssen. Der aber (der den ausdrücklichen Wil„len seines Herrn) nicht weiß, und doch gethan „hat, was der Streiche werth ist, der wird „wenige Streiche leiden. Denn, welchem viel „gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, „und welchem viel befohlen oder anvertraut ist, „von dem wird man viel fordern.“

Auch ohne ausdrückliche Offenbahrung weiß jeder Mensch in tausend Fällen, was recht, und der Ord-

nung gemäß ist — Auch, wenn er es nicht eben als Willen des Herrn, oder als Ordnung einer ordnenden Gottheit erkennt. Schon das Entgegenhandeln gegen sein eigenes sittliches Gefühl, gegen seine bessere Einsicht muß für jeden von peinlichen Folgen seyn — Wie vielmehr Dehmüthigungen, unangenehme und kränkende Vorstellungen und Empfindungen sammelt sich der, der sowohl gegen seine eigene Einsicht, als gegen ausdrückliche und positive Gesetze des Herrn handelt! Wird nicht jeder, nach dem Maasse seiner eigenen Einsicht und Ueberzeugung gerichtet werden? Wird der, der viel Kräfte hat, sich beruhigen können, wenn er sie nicht so, wie der, so weniger hatte, nützlich angewandt hat? Wird der, so das Beßte hätte wirken können, und nur was sehr Geringes, oder nichts gewirkt hat, sich nicht selber doppelte und zehnfache Vorwürfe machen müssen?

41.

Feuertauffe.

Luc. XII. 49. 50.

„Ich bin gekommen, daß sich ein Feuer „anzünde auf Erden, und, was wollt' Ich lie„ber, denn, es brennte schon — Aber, Ich muß „mich zuvor tauffen lassen mit einer Tauffe, und „wie ist Mir so bange, bis sie vollendet ist!“

Durch

Durch welche heisse Stunden mußte sich unser Herr zu den frohen durchkämpfen! In welch unbeschreibliches Gedränge mußt' Er kommen, eh' Er zur völligen Freyheit und (suveränen) Herrschaft über Alles kam! Welche Gährungen (Revolutionen) Widersprüche, Kriege, Blutvergiessungen mußten, und müssen noch vorhergehen, bis sein grosser Plan der Scheidung und Sönderung vollführt, und alles Gute so gut geworden ist, daß es nicht besser werden kann, und alles Lebendige und Glückseeligkeitsfähige so lebendig und Glückseeligkeitsfähig, daß es nicht lebendiger und Glückseeligkeitsfähiger werden kann.

Grosse Seele, die im Hinblick auf ein frohes Ende, das kein Ende nimmt, unnennbare Leiden übernimmt!

Lukas
Dreyzehntes Kapitel.

42.

Sünde und Schicksal.

1—15.

Es kamen etliche zum Herrn, die Ihm die Nachricht brachten, daß Pilatus einige Galiläer während dem sie opferten, habe umbringen lassen, so daß ihr Blut unter das Blut der Opferthiere hinrann.

Die, so Ihm dieß sagten, dachten gewiß, daß dieß ganz ungeheure Verbrecher seyn müßten, weil

Israelitenblut so unheilig (so profan) von Gott geachtet worden, daß Er gestattete, daß es am heiligen Orte von unheiligen Händen vergossen, und mehr nicht als Opferthiereblut geachtet ward.

Jesus benutzte jede Gelegenheit zu nützlichen Belehrungen; Lenkte immer die Aufmerksamkeit seiner Schüler von Andern weg auf sie selbst, auf ihr eigenes Herz; Sie sollten mehr sich selbst, als Andre richten lernen.

Meynet Ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen seyen, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein! Sondern, so Ihr Euch nicht bessert, werdet Ihr alle auch allso umkommen. Oder, meynet Ihr, daß die Achtzehn, auf welche der Thurn in Siloah fiel, und erschlug sie, seyen schuldig gewesen vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein! Sondern, so Ihr Euch nicht bessert, werdet Ihr alle auch allso umkommen.

Freylich wird eines jeden Schicksal seinem Sinn und Betragen angemessen seyn — dem Guten kann freylich nichts eigentlich Böses begegnen. Der Böse aber ist dazu verurtheilt, alles Widerwärtige, was ihm widerfährt, als Strafe und Gericht Gottes anzusehen. . .

Aeusser-

Aeusserliche Schicksale wirken tief auf den Menschen, und wer eine alles ordnende göttliche Fürsehung glaubt, der lacht nie über Zufall und Disproportion zwischen Charakter und Schicksal. Er wartet aus. Er spricht nie zu früh ab, und urtheilt nie über Andre hart, so lange noch etwas in ihm ist, welches auch harter Beurtheilung ausgesetzt werden könnte.

Weder dem Sünder noch dem Heiligen geziemt's, bey harten Schicksalen Andrer hart über sie abzusprechen. Wer Sünder ist, der bedarf selbst noch künftiger Barmherzigkeit — Und wie darf der scharf richten, über den die Sentenz noch nicht gefällt ist, und der übel dran wäre, wenn man nicht Gnade für Recht ergehen lieffe? Und der Heilige, der Barmherzigkeit erlangt hat, wie sollte der sich ein scharfes Urtheil über Andre, die ein hartes Schicksal betroffen hat, erlauben? Denke Jeder zuerst an sich, sein eignes Herz, seine Absichten, seine Fehler, seine geheime Vergehungen oder Regungen — Wie vieles er an sich noch zu bessern und in Ordnung zu bringen findet — Unmöglicher, als unmöglich wird es ihm seyn, sofort scharf über die herzufahren, die vom Schicksal bezeichnet werden — oft wird er bey sich selbst sagen müssen:

Wenn das am grünen Holze geschiehet,
was mag dem dürren bevorstehen?

43.

Der Fruchtlose Feigenbaum.

6—9.

Jesus trug seinen Zuhöhrern auch folgende Parabel vor:

„Es hatte einer einen Feigenbaum, der war „gepflanzt in seinem Weinberge, und kam nnd such„te Frucht darauf und fand sie nicht. Da sagte Er „zu dem Weingärtner: Siehe — ich bin nun drey „Jahre nach einander gekomnien, und habe Frucht „gesuchet auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht — „hau ihn um; Warum macht er auch das Erdreich un„nütze? Der Weingärtner erwiederte: Herr laß ihn „noch dieß Jahr, bis daß ich um ihn grabe, „und bedünge ihn, ob er vielleicht Frucht brin„ge? Wo nicht, so hau ihn darnach um.“

Alles in der Natur war dem Herrn der Natur — Bild von dem Unsichtbaren — Alle Gesetze der Natur — Ausleger der geheimen Grundsätze der Fürsehung in der Führung der Menschheit. Alles war Ihm Eins — Alles Bild von Allem. Er sah im Feigenbaum den Menschen, im Gärtner sich selbst, im Herrn des Weinbergs seinen Vater — So sah Er bey einer andern Gelegenheit, im Weinstock, oder der Rebe, Sich, in den Schossen seine Jünger, im Weingärtner seinen Vater — Diese tiefste unerkannteste Weisheit Jesu ligt in seinem Blick auf die Natur,

und

und das Sinnbildliche der Natur — Alles in der Natur ist Ihm Buchstabe, woraus Er Wörter von grossem Sinne zusammensetzen kann.

Er wußte durch den scheinbaren Umweg der Parabel oder des Gleichnisses viel schneller, (direkter) unmittelbarer an's menschliche Herz zu kommen, als durch jeden andern Weg, er mogte noch so kurz und so gerade scheinen. Wie konnte Er Gottes Langmuth, die Unverbesserlichkeit der jüdischen Nation, die Bemühungen des Meßias, dennoch nichts unversucht zu lassen, wie sein Interesse, seine Theilnehmung an ihrem Schicksale, wie das ihr bevoestehendes Gericht einfacher, freundlicher, milder, warnender, lehrreicher, kürzer darstellen? — O daß wir Lehrer doch von Ihm lernten lehren, Herzen lenken, sanft dehmüthigen, gelind und scharf warnen, schonend verwunden, Liebevoll heilen!

Wie eindringend und unvergeßlich mußte eine solche, so vorgetragne Lehre seyn?

Kann die Liebe liebender, die Weisheit weiser, die Gerechtigkeit gerechter sprechen?

Wie stumpf muß dessen Sinn seyn, der hier nichts mehr empfindet, der solche Warnungen verachtet, solchen Erweckungen Kaltsinn oder gar Hohn entgegensetzt? Wie lehrreich für die ganze Nation! Wie lehrreich in dem Momente, da Er sprach! Wie lehrreich nachher, da man sich dieser Parabel beym Schicksal

der jüdischen Nation erinnern mußte! Wie lehrreich ißt noch für jeden einzelen Menschen!

O du göttliche Weisheit — Was geht über dich? Was ist dir gleich zu achten?

Warne mich, warne jeden Leser dieser göttlichen Gleichnisse vor Leichtsinn und Nichtachtung, vor Mißbrauch und Reizung der immer Liebevollen göttlichen Langmuth!

Oeffne jedem von uns die Augen, zu sehen, was Gott bereits an ihm gethan hat, und durch welche Belehrungen, Erweckungen, Schicksale Er an sein Herz gekommen ist — Er, wenn ich so sagen darf, um sein Herz geworben hat.

Und wie sollen wir Dich, freundlicher milder Fürsprech, anbehten, daß Du Alles thun willst, und thust, uns fruchtbar zu machen — und das Ende der göttlichen Langmuth so weit wie möglich hinaus zu setzen!

Furchtbarer, entsetzlicher Moment, wo Du, allermenschenfreundlichster Menschenfreund, nicht mehr sagen kannst: Laß ihn noch dieß Jahr, daß ich ihn umgrabe und bedünge! Wo nicht, so magst Du ihn umhauen — Wo Du selbst zu sagen genöthigt wirst: „Hau ihn um! Warum macht er auch das Erdreich unnütz?

44.

Die Tochter Abrahams.

Luc. XIII. 11—17.

In die Synagoge kam am Sabbattage eine Frau, die einen Geist der Krankheit achtzehn Jahre hatte, (die der Satan, wie es Jesus selbst erklärt, achtzehn Jahre gebunden hatte) Sie war krumm, und konnte nicht wohl aufstehn.

Jesus, der gleich mit seinem ganzen Herzen da war, wo Hülfsbedürftiges, Hülfempfängliches Elend in seinen Kreis trat, erblickte Sie, rief Ihr, ohne Zweifel bey ihrem Namen, und als Sie näher gegen Ihn kam, legte Er Ihr mit dem Worte des Seegens und der Kraft: Weib! Sey los von deiner Krankheit! die Hände auf. Sogleich richtete Sie sich auf, und preisete Gott. Groß war die grosse That geschehen, und nicht gefühlt. Der Schalk fühlt nichts, der Heuchler sieht nichts, und der Falschandächtige vergiebt nichts — Am wenigsten was Herzliches.

Ein heilender Wunderthäter, eine hergestellte Elende, die Gott laut lobpreist, Freudenthränen im Auge — Erstaunen aller menschlichen Gemüther — Dinge, die für Menschenherzen gemacht sind, aber nicht für das Tiger- oder Felsenherz eines Wittwenhäuserfressers, der sich auf lange oft wiederhohlte Gebehtsformeln versteht.

Der Oberste der Schule ward unwillig, daß Jesus an dem Sabbattage heilte, und wandte sich feyerlichzörnend an die Versammlung: „Sechs Tage sind „es, an denen man arbeiten soll; An denselben kom„met, und laßt Euch heilen, und nicht am Sabbat„tage!“

Es ist von jeher die grosse Manier kleiner Seelen, und die Methode der Heuchler, sich von der Hauptsache, (dem Angesichte der Facade, einer Handlung) wegzuwenden, und irgend einen nichtsbedeutenden Nebenumstand zu ergreifen, und in Gegenwart schwacher Menschen ein frömmelndes Aufheben zu machen. Schalkheit und Heucheley sind sich zu allen Zeiten gleich, und der Aberglaube ist zugleich ungläubig, so wie ich keinen Ungläubigen kenne, der nicht zu gleicher Zeit abergläubig und leichtgläubig sey. Menschlichkeit über äusserlicher Religionsform zu vergessen, ist aller Unerleuchteten schwerverbesserlicher Fehler. Jesus hat auch von dieser Seite ein allanerkanntes, wenigstens unläugbares, unendliches Verdienst, daß Er, der Schonendste aller Menschen, diesem Lichtlosheuchlerischen Schalksgeist und Schiefgeist königlich entgegen arbeitet. Heuchler! rief Er dem unanschaubarschiefen Schalksknecht entgegen: „Löset nicht ein je„der von Euch seinen Ochsen oder Esel am Sab„bath von der Krippe, und führet ihn zur Trän„ke — Und diese Elende, die doch Abrahams

„Toch-

„Tochter (und Erbin seines Glaubens) ist — sollte „nicht von dem Bande, womit der Satan — „ach! Sie nun achtzehn Jahre band, erlöst wer„den mögen?“

Es ist nichts dazu und davon zu thun; Die Weisheit spricht so menschlich und göttlich, wie sie je gesprochen hat. Schaam und Verstummen auf der einen Seite, und anderseits Freude in einem jeden Wahrheitliebenden menschlichen Herzen mußte der natürliche doppelte Erfolg dieser so unmittelbar treffenden, gleichbelehrenden und dehmüthigenden Antwort seyn.

Als Er solches sagte, mußten sich schämen Alle, die Ihm zuwider gewesen waren; Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Thaten, die von Ihm geschahen.

Die Menschlichkeit behauptet auch im Kreise von Unmenschlichen ihre Rechte. Wohl dem, dessen Religion Menschlichkeit ist!

Groß der, der sich auch vom Schalk und Heuchler nicht abhalten und abschrecken läßt, auch gegen Volksvorurtheile menschlich zu handeln!

Seelige Tochter Abrahams, die Jesus zu sich ruft, so nennt, und deren einfältigen Glauben Er so krönt!

45.

Wenige, die auskämpfen.

23—30.

„Sind wenige, fragte einer Jesum, die seelig „werden? — —

Die Antwort des ernsten Weisen war: „Ringet „darnach, daß Ihr durch die enge Pforte ein„gehet — Denn viele werden, das sag' ich Euch, „darnach trachten, wie sie hinein kommen, und „werden's nicht thun können! Es erfordert Kampf „und Arbeit, Geduld und Ausharren. Viele fangen „an, wenige vollenden! Viele geben sich einige, weni„ge genug Mühe! Viele denken: Es ist noch immer „Zeit! — Und die Zeit ist vorbey, wo noch Möglich„keit war, sich zu dem grossen, ewigen Genusse Got„tes und zur völligen Geistesfreyheit gehörig vorzube„reiten. Von dem an, wenn der Hausvater wird „aufgestanden seyn, und die Thür verschlossen ha„ben, da werdet Ihr vergeblich draussen stehen und „rufen: Herr! Herr! Thu uns auf! — Seine Ant„wort wird kurz und entscheidend seyn: Ich kenne „Euch nicht, woher Ihr seyt — Ich steh' in kei„nem Verhältnisse mit Euch; Ihr stehet in keinem mit „mir! Umsonst werdet Ihr dann anfangen zu sagen: „Wir haben vor Dir gegessen und getrunken, „und auf unsern Gassen hast Du gelehret — Er „wird bey seiner Antwort und seinem Entschlusse blei„ben

„den — Ich will und mag nichts von Euch wissen! „Weg, weg von mir und den Meinigen, Ihr Uebel„thäter, Ihr Unverbesserlichen, Ihr Gnadehöhner und „Langmuthsstrutzer alle! Vergeblich wird dann ihr Heu„len und Entsetzen seyn, wenn sie Abraham, Isaak, Ja„cob, deren Namen sie so oft nannten, deren Nachkom„menschaft sie sich so hoch rühmen, wenn sie jene Pro„pheeten alle, deren Gräber sie bauten, und deren War„nungen und Lehren sie verachteten, in göttlicher Herr„lichkeit, sich aber als unwürdig und unfähig zu allen „himmlischen, reinen Freuden, entehret und in die „Freudenlosesten Gegenden der Schöpfung unerbittlich „verstossen sehen werden, und statt ihrer viele tausend„mahl tausend aus andern Nationen, welche sie, als „verworfen von Gott, verachteten, als Mitgenossen „aller patriarchischen Freuden erblicken werden."

Was sollte uns zum Kampfe ermuntern? Was aus„dauern machen? Was erheben und stärken, wenn dieß ernste, reichhaltige, viel aufschliessende Wort nicht, das Mark und Gebeine durchdringt! Das entsetzliche: **Zu spät!** Das entsetzliche: **Ich kenn' Euch nicht!** Das entsetzliche: **Weg von mir!** Das entsetzliche Hinüberblicken in's ewigausschliessende Lichtreich — Warne, schrecke, erwecke, was noch einer Warnung, Erschreckung und Erweckung fähig ist!

46.

Herodes.

31—33.

Einige Pharisäer kamen zum Herrn, und sagten (höhnisch) zu Ihm: „Hebe dich hinaus und gehe von „hinnen; Denn Herodes will dich tödten.“ Er antwortete: „Gehet hin und saget diesem Fuchse: Sie„he! Ich treibe Teufel aus, und mache gesund heut „und morgen, und am dritten Tage werd' Ich „vollendet. Doch muß Ich heut und morgen und „übermorgen reisen — Denn es geschiehet nicht, daß „ein Propheet ausser Jerusalem umkomme!“

Eine Stelle, die uns mehr vom Charakter, dem Geiste und der Manier Jesu sehen läßt, als man gemeiniglich darinn zu sehen pflegt. Es ist treffender, verstummen: machender Witz darinn. Jesus wollte sich unbescheidene Witzlinge, die auf ihn zudrangen (Seccatore) vom Halse schaffen. Er hatte, wenn ich so sagen darf, wie jeder grosse Mensch, zween Pole, einen der anzog, was Anziehenswerth war, und einen der zurückstieß, was aller Anziehung unwerth, das ist unfähig war. Man sieht mehrere Spuren seiner Sönderungsabsicht und seines Plans, von sich zu scheiden, wegzuschrecken, entfernt zu halten, was Ihn nicht geniessen konnte. Er drückt sich oft scharf aus, um die Schalkhaften, Lichtlosen und Lichtunfähigen Zudringer für ein- und allemahl von sich abzuschneiden, um desto

mehr

mehr für die wirksam zu seyn, die durch wahres innniges Bedürfniß zu Ihm getrieben wurden.

Die Schälke in unserm Texte verdienten keine andre, als diese (sarkastische) tieftreffende Antwort. Um Rettung Jesu war es ihnen durchaus nicht zu thun. Sie hatten den Sinn, welchen sie Herodes anschrieben oder andichteten. Mordsucht und Bosheit beherrschte sie, vergiftete ihr Herz — Vermuthlich wollten sie Ihn in Furcht setzen, und einen Moment des Schreckens, über den sie sodann hohnlachen könnten, Ihm ablauren — die Verruchten! O menschliches Herz! Welcher hohen unglaublichen Tugend, aber auch welcher tiefabscheulichen Verruchtheit bist du fähig! So ein Gesicht, wie Jesus Seins, zum Spotte haben, und mit solchen erbärmlichen Rohheiten an solch einen Charakter kommen zu können — Welche Sünden müssen vorgegangen seyn, welche Verbrechen sich erst auf einer Seele gehäuft haben!

Aber, läßt sich auch eine ruhigere, treffendere, (humanere) und richterlichere Antwort geben, als die: „Laßt es gut seyn! Schlaue, saget dem Schlauen: „Es ist noch nicht an dem! Ich werde meinen Gang „fortgehen, bis die mir vom Vater bestimmte Stunde „da seyn wird! Heute und Morgen wenigstens noch „werd' ich an den bösen Dämonen" (Er mag sie bey diesem Worte mit einem vielsagenden Blicke angesehen

angesehen haben) — „meine Kraft beweisen — Noch „dieser oder jener Kranke soll meiner belebenden Huld „und Macht herzlich froh werden — und erst am „dritten Tage werd' ich vollendet!“ (Welche feine, für seine Jünger nachher wichtig gewordne Zweydeutigkeit, die sich auf seine Auferstehung am dritten Tage zu beziehen scheint) „Uebrigens bin ich hier in „Galiläa wohl sicher. Ruhig kann ich noch ein paar „Tage fort reisen. Jerusalem läßt sich das (Privilegium) „Vorrecht, Gottes Gesandte zu schlachten, nicht rauben. Denkt an mein Wort: Jenen Propheeten, von „dem Moses sagte, wird sie, diese Propheetenmörderin, gewiß nicht unermordet lassen.“

Wie ernst und würdig eines Propheeten! Aber, welch ein furchtbares Wort für Jerusalem! Welch ein Gewicht ligt in einem einzigen solchen Worte! Mit wie wenigem kann Jesus Christus unaussprechlich viel sagen, das Mark und Gebein durchdringt, und ewig nicht wieder vergessen werden kann! Welch ein Gewicht ligt in Einem Worte, das einen Menschen charakterisiert, wie das Wort Fuchs den Herodes! Weehe dem, dem Jesus den Namen eines Hundes, eines Schweines, eines Wolfes zu geben genöthigt ist, und geben wird, ohne den eckeln und fadehöflichen Geschmack irgend eines Kraftlosen Zeitalters erst Raths zu fragen!

Lukas
Vierzehntes Kapitel.

47.

Bescheidenheit und Demuth.

Vers 8—11.

Die himmlische Weisheit in der menschlichen Person Jesu war gleich einem immer blühenden, immer fruchtbaren Baume. Er ergriff alle Gelegenheiten, was Lehrreiches, was unvergeßlich Wohlthätiges zu sagen. — Er bemerkte bey einer Mahlzeit, wie rangsüchtig die Gäste waren, und wie jeder mit anmaßungsreicher Aengstlichkeit auf die Ehre des Vorsitzes lauerte; Bey dieser Gelegenheit trug Er folgende Lehre vor:

„Wirst du von jemand an eine Mahlzeit geladen, so „magst du die Einladung annehmen, aber beweise dich „als einen bescheidenen Gast. Dränge dich nicht vor! „Setze dich nicht oben an! Lauf niemand den Rang „ab, damit nicht allenfalls nachher, wenn ein Vornehmerer kömmt, du von dem Wirthe zu weichen und „mit Schande auf den letzten Platz herabzurücken genöthiget werdest. Lieber setze dich an den niedrigsten „Ort, damit der Hauswirth dich herauf setze. Jenes „würde dir Schande, dieß wird dir Ehre seyn. Denn „ein jeder, der sich selbst erhöhet, der wird er-

„niedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der „wird erhöht werden.“

Allenthalben soll der Christ derselbe seyn; Durchaus Ein Geist soll ihn aller Orten beseelen! Demuth soll ihn nie, Stolz auf immer verlassen! Er soll sich selbst nie erhöhen, vordrängen, Ehre für sich suchen, in öffentlichen und besondern Gesellschaften, bey Hochzeiten und Mahlzeiten, bey Freuden- und Trauer-Anlässen soll er sich nie durch eitle Rangsucht lächerlich und verächtlich machen! Nur Tugend und Pflicht soll dich gegen Urtheile der Welt gleichgültig und verschlossen machen! — Aber ihr Urtheil, ihr Lob oder Tadel soll dir nicht gleichgültig und verächtlich seyn, wenn sie sich auf wirkliche Fehler oder Verdienste beziehen — Du sollst die Schande fürchten, die aus dem Munde der Wahrheit und Gerechtigkeit ausgeht; Du sollst kein Ehrloser Mensch seyn! — Es ist Alles gut in der menschlichen Natur, was der Mensch nicht durch Mißbrauch verderbt. — Die Freude an Lob und Ruhm, und der Widerwillen gegen Verdruß und Schande, sind nicht umsonst in die menschliche Natur gelegt — sie sollen dich vor unweiser Erniedrigung und Erhöhung deiner selbst verwahren! Der Christ soll allenthalben ehrwürdig und nirgend verächtlich seyn! Sein Sinn und sein Betragen sollen ihm und dem Herrn, dem er dient, Ehre machen! — Man soll Respekt vor ihm haben! Man soll genöthigt seyn, innerlich, und bey sich selbst wenigstens,

nigstens, ihm den Vorzug vor andern zuzugestehen! Kein Bescheidener und kein Unbescheidener, kein Stolzer und kein Dehmüthiger soll ihm mit Recht oder einigem Scheine des Rechtes, Stolz, Unbescheidenheit, Zudringlichkeit, Rangsucht, Eitelkeit und Ehrgeiz vorwerfen dürfen! Er soll sich selber nie hervorziehen; Aber sich auch nicht sträuben, wenn er nach Verdienst hervorgezogen wird. Er soll immer darauf rechnen, daß auch das unerkannteste Verdienst zu rechter Zeit erkannt, hervorgezogen und geehret werden wird. Er soll warten lernen, und der zuversichtlichen Hoffnung leben, daß es ein unwandelbares Gesetz des Schicksals oder der göttlichen Fürsehung sey: Daß so gewiß Unbescheidenheit und Stolz beschämenden Erniedrigungen und Dehmüthigungen entgegen gehen, als Bescheidenheit und Dehmuth verherrlicht und gekrönt werden!

48.

Wahre Hospitalität oder Gastfreundschaft.

Luc. XIV. 12—14.

Jesus wandte sich an seinen Gastwirth, und gab ihm folgenden menschenfreundlichen Rath: „Ich wünschte, daß wenn du künftig eine Mittags- oder Abend„Mahlzeit geben willst, daß du klug und liebreich ge„nug seyn möchtest, dich dabey etwas anders, als ge„meiniglich zu geschehen pfleget, zu benehmen! — Ich „würde dir rathen, nicht so fast nur Freunde und Brü-

„der, Reiche und angesehene Verwandte oder Nachba-
„ren zu Gast zu bitten — Du kannst dir wohl vor-
„stellen, daß Alles, was blos in Hinsicht zeitlicher Wie-
„dervergeltung gethan wied, auf Vergeltung in jener Welt
„keinen Anspruch machen kann — Du würdest besser
„für dich und dein Glück sorgen, wenn du Arme, Krüp-
„pel, Lahme, Blinde, und solche Bedürftige zu Gast
„bitten würdest, die es dir hier zu wiedervergelten ausser
„Stande wären. Was hier nicht vergolten werden
„kann, hat dort grosse Vergeltung zu erwarten — Wann
„die Gerechten und Guten auferstanden und vollendet
„seyn werden, dann erwachet ewige Freude aus jeder
„rein vollbrachten guten That! Wahre Weisheit sorgt
„für's unvergängliche Vergnügen." —

49.

Königliches Hochzeitmahl.

Luc. XIV. 15-24.

„Seelig der, sagte dee Zuhöhrer und Tischgenossen Jesu einer, „der das Brodt im Reiche Gottes ißt — „Der die Ankunft des Meßias erleben mag, und sei-
„ner Huld versichert seyn kann! Glücklicher Mensch,
„der zu Leidensfreyheit und Seeligkeit der Auferweck-
„ten gelangen mag!"

Jesus trug, statt der unmittelbaren Antwort, auf diese Veranlassung folgende Parabel vor:

„Es

„Es hat ein angesehener und reicher Mann ein rei-
„ches Gast- und Abendmahl zugerüstet — Er ließ da-
„zu einladen Leute von allen Arten, aus allen Classen
„der Menschen. Da die Mahlzeit bereitet ward, und
„Er die Gäste erwartete, kam niemand. Er schickte
„also gleich einen seiner Knechte aus, die geladenen
„Gäste zu erinnern: Sie sollten doch ungesäumt kom-
„men; Es wäre Alles schon in völliger Breitschaft. —
„Statt diese wiederhohlte freundliche Einladung schleu-
„nigst und dankbar anzunehmen, kamen diese Gelade-
„nen mit allerley Entschuldigungen daher, warum sie
„nicht Lust hätten, der Mahlzeit beyzuwohnen. Der
„Eine brachte vor: Ich hab' eben einen Acker gekauft,
„und ich bin im Begriffe, hinaus zu gehen, ihn zu
„besehen. Ich bitte um Vergebung, daß ich nicht
„kommen kann. — Der Andre sprach von fünf Joch
„Ochsen, die er probieren müßte, man soll es ihm doch
„nicht übel nehmen. Wieder ein Andrer: Ich hab' eben
„Hochzeitgeschäffte, lasse mich trauen, und kann der
„Mahlzeit unmöglich beywohnen. So fand jeder der-
„bereits Geladenen eine Ausrede. Da der ausgeschickte
„Knecht mit diesen Antworten zurück kam, war der
„Hausvater, der diesen Eingeladenen allen Freude zu
„machen dachte, äusserst ungehalten auf sie, und gab
„seinem Knechte den Befehl: Geh' auf die Gassen
„und Marktplätze, und führe mir Arme, Krüppel,
„Lahme, Blinde herein! — Der Knecht gieng hin, that,
„wie ihm befohlen war, kam dann zum Herrn zurück,

„und versicherte, daß viele gekommen wären, daß aber „noch mehr Platz übrig sey. Der Herr befahl ihm noch„mahls: „Geh' hin auf die Strassen und an die Zäu„ne, und lade die Begegnenden und Dortstehenden ein „— Berede sie, an meine Mahlzeit zu kommen. Mein „Haus soll voll seyn. Denn ich sage Euch, (wenn „es sie nun auch schon gereuen sollte) Keiner von den „Erstgeladnen soll mein Abendmahl versuchen."

Lieber Leser! Beschau' in dieser Parabel mit mir die Freundlichkeit und den Ernst Gottes! Den unbegränzten Leichtsinn des Menschen, und die so gern erfreuende Huld des Vaters der Menschen. Er ladet Unwürdige zu einem Gastmahl ein — Sie nehmen die Einladung erst an, dann spotten sie nachher darüber. Sie wollen nicht kommen, und sie sind unerschöpflich an Ausreden, wenn sie an die erste Einladung und an ihre erste Zusage freundlich erinnert werden. Es ist kein fataleres, der göttlichen Belehrung, Erleuchtung und Gnade unfähigeres Geschlecht der Menschen, als das schnell zusagende, und immer zu Ausreden fertige. Auf seiner Seite that der Herr, der Freudemacher, Alles, um seinen Gästen wohlzumachen. Freude machen war Zweck seiner Einladung. Wer der Freude fähig war, sollte, so gut er konnte, an der Freude Theil nehmen.

Er wendete Alles an, sein Haus voll zu machen. Ist noch eine Stätte übrig, wo Freude genossen wer-

den

den kann — Ein Freudegenußfähiger soll eingeladen werden, diese Stelle zu bekleiden. — O Du mißkanntester Beßter! Wie groß sind deine Gedanken! Und wie klein die unsrigen! Wie weit ist dein Herz, und wie enge das unsrige! Du anerbeutst uns Alles, und wir sind sinnlos genug, auf armseelige Entschuldigungen und Ausreden zu denken, um der anerbotnen Gnaden los zu werden. Die Schlechtesten sind deiner Gnade nicht zu schlecht, und dein Beßtes ist uns nicht gut genug! Elendes, gesunkenes, verblendetes Menschengeschlecht! Wer will aus uns sich aufrichten, und dem Rufe der Einladung zu bessern Freuden, als Strasse und Marktplatz, Acker und Ochsen, Weib und Welt uns geben können, nachgehen?

50.

Nachdenken und Berechnung

der

Frömmigkeit, oder der Nachfolge Jesu.

Luc. XIV. 28–32.

„Wer ist aus Euch, der willens ist, einen Thurm „oder hohes Gebäude aufzuführen, der sich nicht zuvor „hinsetze, und den Ueberschlag der Unkosten mache, „ob er dieselben zu bestreiten vermögend sey? — We„nigstens will es die Klugheit so, damit nicht etwa, „wenn er das Fundament gelegt hat, und es nicht „vollenden mag, alle die es sehen, ein Gespött über

„ihn anheben — Ha! Dieser Tohr fieng an, und ver-
„mochte es nicht zu vollenden. — Oder, wo ist ein
„König so unweise, wider einen andern König in's Feld
„zu ziehen, ohne vorher den Ueberschlag gemacht
„zu haben: Bin ich auch im Stande, mit Zehentau-
„senden den zu bezwingen, dem zu widerstehen, der
„mit Zwanzigtausenden wider mich kömmt? — Findet
„er sich nicht im Stande, was thut er? Er sendet
„Bothschafter, weil jener noch fern ist, und läßt nichts
„unversucht, ihn zu friedlichen Gesinnungen zu bewegen.“

Solches Nachdenken, solche Ueberlegung und Be-
rechnung sollte jeder machen, der sich in meine Jün-
gerschaft begeben will. Ich fordre viel, weil Ich viel,
und mehr, als Ich fordre, zu geben willens bin. Ich
fordre völlige Aufopferung und Ergebung. Man muß
Allem, was man lieb hat, entsagen können, um des
Liebern und Liebenswürdigern willen. Ueberlegt wohl,
(macht einen genauen Kalkul) ob Ihr zu allen den
Aufopferungen bereit seyt, die Ich von meinen Schü-
lern verlange, und verlangen muß, wenn sie zum Ge-
nusse der geistigsten Freuden, die Ich ihnen zugedacht
habe, gelangen sollen. Ein rascher unüberlegter Ent-
schluß thut's nicht — Bloß dabey kömmt nichts her-
aus. Man muß genau berechnet, seinen Ernst, seinen
Muth, seine Kräfte wohl kalkuliert haben — Sonst
hat man verlohren, ohne zu gewinnen, und Spott
mit Schaden zum Lohne.

Lukas
Fünfzehntes Kapitel.

51.

Freude im Himmel über Sünder, die sich bessern.

Vers 4—10.

Alles Reinmenschliche wirkt kräftig auf die Menschheit. Nie kann die Leidenschaft, die Sünde, das Laster alles Gefühl für reine Menschlichkeit völlig ersticken — Nur boshafter Schalksgeist, nur die Satanität im Menschen kann ihn wider Wahrheit, die er fühlt, und wider Menschlichkeit, die er innerlich bewundern muß, wüthend machen.

Der menschlichste Mensch, Christus, war Herr über alles Menschliche, was noch in der verdorbnen Menschheit übrig war. Zöllner und Sünder nahten sich Ihm. Seine unvergleichbare Reinheit und hohe Heiligkeit hatte nichts Abschreckendes, Dehmüthigendes, Stolzes. So darf kein Kranker sich zum Arzte nahen, wie man sich Ihm nahen durfte. Er, ein Freund aller menschlichen Menschen, und ein Arzt aller, die sich mit dem Gefühle ihrer Krankheit zu Ihm nahten, machte es Allen leicht, zu Ihm zu kommen. Er gab sich kein Ansehen von Hohheit und Kostbarkeit. Der Schlechteste, der Seiner bedurfte, war Ihm der Beßte. Für diesen Einfaltreichen Menschen-

sinn hatten die hartgelehrten Pedanten, die sich frey und aufgeklärt dünkten, keinen Sinn. Sie murrten und sagten sich hohnlächelnd in's Ohr: „Ein herrlicher „Meßias, der sich mit Sündern so gemein macht; Zu „dem aller Pöbel so freyen ungehinderten Zutritt hat, „und der sich sogar vergessen kann, daß Er zu verruf„nen Menschen in's Hause geht, und sich an ihre Ta„fel setzt."

Der sanfte und weise Menschenfreund wußte auch dieß sein sanftes und weises Betragen sanft und weise zu rechtfertigen.

„Welcher ist aus Euch, der, wenn er auch hundert „Schaafe hat, und von diesen hundert nur Ein's ver„liert, der nicht die neun und neunzig in der Wüste „läßt, und diesem Einen verirrten nachgeht, bis er es „findet, und wenn er es gefunden, nimmt er's nicht „auf seine Achsel, trägt's zurück, beruft Freunde und „Nachbaren zusammen, und spricht: Freut Euch mit „mir, denn ich habe mein Schaaf, das verlohren war, „wieder gefunden? — Solch eine Freude verbreitet sich „im Himmel, in der unsichtbaren reinen Geisterwelt, „wenn ein einziger Sünder vom Laster zur Tugend, vom „Verderben zu Gott umkehrt. Das gefundne Eine „in dem Moment, da es gefunden wird, erregt eine „lebhaftere Freudenempfindung, als neun und neunzig „seines Gleichen, die nicht verlohren waren.

„So

„So ist die menschliche Natur durchaus beschaf-
„fen; Von solcher Sinnesart sind die Engel. Setzt
„den geringsten unbedeutendsten Fall — Setzt ein Weib,
„dessen ganzes Vermögen in zehen Groschen bestühn-
„de — Nur Einer wird verlohren: Ueber dem verlohr-
„nen Einen vergißt sie die neune, die sie noch hat —
„Alle ihre Aufmerksamkeit richtet sich nur auf den,
„welchen sie vermißt. Was thut sie nicht, um ihn
„wieder zu finden? Sie zündet ein Licht an, sie durch-
„schaut und durchsucht alle Winkel; Sie kehrt Alles
„aus; Sie hat keine Ruhe, bis sie ihn wieder gefun-
„den hat. Sie beruft Gespielen und Nachbaren zu-
„sammen; Sie macht ein Weites und Breites, wie es
„die Freude zu machen pflegt: Freut Euch mit mir,
„sagt sie einmahl über das andre, denn ich habe mei-
„nen verlohrnen Groschen wieder gefunden!“

„Solch eine Freude findet Ihr menschlich und na-
„türlich — Und Ihr solltet's nicht natürlich finden, daß
„ich den verlohrnen Schaafen des Hauses Israels nach-
„gehe, und mich über das Wiederfinden von einem
„derselben, wie gering es auch sey, herzlich freue?
„Ist ein Mensch nicht mehr werth, als tausend Pfen-
„ninge? Ein Israelit nicht mehr, als hundert Schaafe,
„von denen jedes einzele, wenn es verlohren wird, dem
„Hirten so vielen Kummer, wenn es wieder gefunden
„wird, so viele Freude verursacht, als neun und neun-
„zig unverlohrne nicht verursachen? Könnt Ihr es Euch

„nicht

„nicht als möglich, als natürlich und gewiß denken,
„daß im Himmel über Einen wieder umkehrenden
„Sünder eine lebhaftere Freude sich verbreitet, als über
„neun und neunzig Gerechte, die der Besserung nicht be-
„dürfen! O Menschen, seyt menschlich! Und gönnt dem
„Herrn der Menschheit, die Menschen- und Engel-
„freude, verlohrne Seelen zu suchen und wieder zu
„finden."

Theuer und kostbar bist du in den Augen des Himmels, sterblicher und unsterblicher Mensch! Der Himmel interessiert sich mehr für dich, als du dich selbst für dich interessierst! Du denkst nicht an deinen Werth vor Gott — Aber er schwebt dem für dich sorgsamen Himmel immer vor dem Sinn. Engel wissen, was du mit der Tugend und Religion verlierst und gewinnst. Traurig wenden Sie Ihr Angesicht weg, wenn du dich zum Laster und zur Ungerechtigkeit hinneigst; Fröhlich und Gott lobpreisend beglückwünschen sie sich, wenn sich dein Inneres zu Gott wendet, und den milden Einflüssen seines allerfreuenden Lichtes sich freywillig öffnet. Der Himmel tritt gleichsam mit allen seinen Freuden in ein der Sünde müdes und sattes Herz, das von dem innigsten, lebendigsten Gottesbedürfnisse durchdrungen ist. — Du weissest nicht, was in deiner Gewalt steht! Freude der Engel, Beseeligung des Himmels, ein Fest in der Geisterwelt — O mögtest du und ich, bey jeder Verirrung von Gott und reiner Tugend auf dieß unbezahlbare Wort des Herrn heiligen Bedacht nehmen!

Der

52.

Der verlohrne Sohn und der gute Vater.

Luc. XV. 11—32.

Welch ein Verdienst hätte Jesus Christus um die Menschheit, wenn Er kein anderes hätte, als das — diese Parabel oder Geschichte mit seinem Sinne vorgetragen zu haben: Kühn darf ich fragen: Wo ist Etwas zu finden, das dieser Parabel gleich sey? Welcher Menschenlehrer hat den Leichtsinn der menschlichen Natur und die Folgen des Leichtsinnes zugleich so einfältig, so klar und stark vor Augen gestellt, und gegenüber Gottes Langmuth und Barmherzigkeit so unaussprechlich herzlich gepriesen, als es in diesem Vortrage, der an Gemeinverständlichkeit seines Gleichen nicht hat, geschiehet. Nur um dieser Parabel willen hätte Christus vom Himmel auf die Erde kommen dürfen — Nur um dieser Parabel willen sollten alle Sterblichen und Unsterblichen ihre Kniee vor Ihm beugen, und alle Zungen bekennen, daß Er ein Sohn sey, wie keiner, zur Ehre des Vaters.

Ich bin weit davon entfernt, in alle kleinen einzelen Umstände seiner Erzählung einzutreten, und für jeden eine besondere Deutung suchen oder finden zu wollen. — Der edelste Vater und zween Söhne kommen darinn vor, von denen der Eine erst gerecht, dann unbrüderlich, der Andre erst äusserst schlecht und unkind-

lich,

lich, dann äusserst dehmüthig und hochbegnadigt erscheint. Man kann kaum schlechter handeln, als der jüngere dieser beyden Brüder handelte. Er will des Vaters nicht mehr — Der beßte Vater (so erscheint er durchaus) ist ihm nicht mehr gut genug. Er will ohne Vater, ohne Gesetz, ohne Aufsicht leben. Alles, was ordentliches Verhältniß heißt, ist ihm lästig. Er will sich jedes Joches entschütten: „Gieb mir," sagt er zum Vater, „den Theil des Gutes, der mir gebührt, „es will mir nicht mehr behagen, daß ich dir als ein „Knecht diene und gehorche — Ich will von nun an „mein eigener Herr seyn." Der Vater ließ sich's gefallen. Er theilte seinen Söhnen das Gut — Der jüngere Sohn verkaufte mit vieler Mühe alles angeerbte Gut, wollte keines eignen Grundes und Bodens mehr, und verließ, mit seinem erlößten Gelde sein Vaterland. In der Fremde verpraßte er bald genug sein Geld; Zu dem kam noch, nachdem er alles durchgebracht hatte, eine grosse Theurung und Hungersnoth an dem Orte, wo er sich aufhielt. Er fieng an Mangel zu leiden. (Glücklicher Anfang des Unglückes) Er war auf's äusserste gebracht. Er war in der Nothwendigkeit, bey einem Bürger dieses armen Landes Dienste zu nehmen, und mußte noch froh seyn, daß der ihm die geringste Stelle anweisen konnte. Er schickte ihn auf seinen Acker, der Schweine zu hüten. Er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, welche die Schweine assen, und niemand gab

sie

sie ihm. Kann der moralische Verfall, können die schrecklichen Folgen des Leichtsinns klärer und furchtbarer dargestellt werden? . . Nun war er durch Jammer und Elend zum ernsten Nachdenken reif geworden. Er war an der Gränze der Verzweiflung; Da schlug er in sich, und sagte: „Ich Tohr aller Tohren — Wo„hin ist's mit mir gekommen? In welche Labyrinthe „des Jammers hab' ich mich selbst verwickelt? Ich „Tohr aller Tohren, daß ich meinen Vater und mei„nes Vaters Haus verließ, Fülle und Ueberfluß floh, „um elendiglich vor Hunger zu sterben! — Der Schlech„teste und Niedrigste in meines Vaters Hause hat's „besser, als ich. Wie viele Taglöhner hält mein Va„ter, die Brodt die Fülle haben, und ich verdärbe „vor Hunger! Ich will mich aufmachen, und „zu meinem Vater gehen, und zu Ihm sagen: „Vater! Ich habe gesündigt in den Himmel (wider den Himmel, wider Gott) „und vor Dir — Ich „bin fort nicht werth, daß ich dein Sohn heis„se; Mache mich als einen deiner Taglöhner — „Ach! Ich will mich glücklich achten, der geringste „unter deinen Knechten zu seyn, nachdem ich mein „Sohnsrecht auf eine unverantwortliche Weise ver„scherzt habe." So dehmüthigend für ihn dieser Entschluß war, die Noth machte ihn muthig, ihn ohne Anstand auszuführen. Er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Sein Vertrauen zum Vaterherzen überwand alle Einwendungen seines eignen

Ver-

Vertrauens: Unwürdigkeit. Der weiseste Entschluß ward zur schnell vollbrachten That — Ohne diese Handelnsweise, wer kann mit sich selbst und mit seiner Noth zu Ende kommen? . . . Der Glaube wagt! Laßt mich's nicht zehenmahl, noch hundert mahle wiederhohlen: **Wo kein Wagniß, da kein Glaube; Wie der Glaube, so das Wagniß.**

Er machte sich auf, und kam zu seinem Vater — Und sollte dieses Wagniß des Vertrauens, dieser Heldenschritt der Dehmuth vergeblich gewesen seyn? Ach! Nein! Der Vater kann mehr Vater seyn, als der Sohn Sohn seyn kann.

Da er noch fern von dannen war, sah ihn sein Vater und jammerte ihn, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

O du unvergleichbare Liebe, wie kannst du unvergleichbare Liebe unvergleichbar darstellen? Was hätte der Sohn als Sohn weniger, und was der Vater mehr thun können?

Der Vater erkennt den Sohn, seines jämmerlichen Aufzuges ungeachtet! Der Vater sieht im Sohne nur den Sohn! — Er vergißt Alles, nur den Sohn nicht —

O Kinder des ewigen Gottes! Söhne und Töchtern des Allmächtigen! Vergeßt nie, daß der Vater

im

im Himmel Alles eher, als das vergessen kann — Daß Er Euch nach seinem Namen hieß; Euch Söhne und Töchter des Allmächtigen nannte.

Der Vater läßt Alles ligen, eilt dem fernerkannten Sohn entgegen, fällt ihm um den Hals, läßt ihn nicht zum Worte kommen — Sein Erbarmen verschlingt jede andre Empfindung. Das Gefundenhaben des Verlohrnen läßt ihn an nichts anders denken. Das Wiedergefundene, wie verdorben und elend es sey, ist ihm in diesem Momente mehr werth, als alles Andre nie Verlohrne. Er ist vor Freude und Entzücken ausser sich, da Er den Sohn umkehren, und mit dem Wort in seine offnen Vaterarme stürzen sieht — Vater! Ich habe wider Gott im Himmel und wider dich gesündigt, und ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse! — Er darf nicht fortsprechen: „Mache mich zu einem deiner Taglöhner.“ Das ganze Vaterherz glüht im Vaterangesicht. Er gebietet rechts und links — „Thut Alles, was gethan „werden kann, um Freude zu bezeugen — Bringt eilend das beßte Kleid her! Salbe her! Einen Fingerring an die Hand! Schuhe an die Füsse! Das gemästete Kalb her! Schnell geschlachtet! Ohne Anstand „ein hochzeitliches Mahl zugerüstet! Laßt uns essen und „fröhlich seyn; Denn dieser mein Sohn war mir so „viel als todt, und er ist mir wieder lebendig worden; „Er war verlohren, und ist wieder gefunden worden.“

Und sie fiengen an fröhlich zu seyn.

Edler, überguter, ganz väterlicher Vater, in dessen Herz kein Tropfen unväterliches Blut fließt! Wie übertrifft du alle Erwartungen! Wie begnadigst, erfreust, beseeligst du! Wie muß dem Sohne bey dieser Verwandlung, diesem Anblicke des Vaters, diesem Gefühle der Vaterfreude, zu Muth gewesen seyn! — O einen Vater ganz Vater zu finden, welche Glückseeligkeit für ein Sohnesherz!

Glücklicher Unglücklicher, daß du dich von deinem Elende weiter nicht in der weiten Welt herumtreiben, sondern gerade zu deinem Vater entgegen spornen liessest!

Brüder und Schwestern! Wer hat je bereut, zum Vater umgekehrt zu seyn!

Der Vater rehabilitiert den Sohn so sehr wie möglich! Welch ein Bild und Sinnbild der Vergebung! Welch eine wahre Gnade, welch eine positive, reelle Sache ist Vergebung! Abgenommen wird das alte, häßliche, eckelhafte, zerrißne Kleid — Geschenkt wird ein neues, festliches Kleid; Alle Unehre fällt weg; Alle Ehre wird angethan. O wer Augen hat zu sehen, der sehe! Sehe das Vaterherz in jedem Blicke, jeder Gebährde, jeder Bewegung, jedem Worte — O! Wenn Menschen so vergeben, so begnadigen, und

meist

meist Nichtswürdige so rehabilitieren und wieder in den beßten Stand seßen können, was wirst Du vermögen, Vater im Himmel, von welchem der Vater im Gleichnisse doch nur ein Schattenbild ist, obgleich er Vater ist, so sehr man Vater seyn kann!

O du mildes, liebliches Vaterherz! Was ist dir zu vergleichen? Und wer kannte dieß Vaterherz, wie der Eingebohrne, Eigenste Sohn des Vaters aller Väter? Wer als Er, hätt' es wagen dürfen, mit dieser Einfalt, Unbefangenheit und ruhigen Kühnheit uns Gottes Erbarmen gegen die unwürdigsten und verlohrensten Menschen allso zu schildern? Solchen Werth zu seßen auf dehmüthig-niuthiges Wagen eines umkehrenden Sünders und eines solchen Vernunftlosen Verschwenders aller väterlichen Güter?

Wer darf nun, nach diesem Wort und ausgesprochnen Gleichniß Jesu, noch verzagen? Wer nun in Gottes allversöhnlichstes Vaterherz noch das mindeste Mißtrauen seßen?

Du sollst dir Gott voll Vaterfreuden denken, wenn ein Kind, das Ihm entfloh'n, ausser Ihm und fern von Ihm sich arm und elend fühlend, den Entschluß faßt, und ausführt: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen!

Wer Gott sich nicht menschlich, das ist, väterlich denkt, denkt sich nicht den Gott, welchen Jesus Christus lehrte, und von uns gedacht, erkennt, geglaubt haben will.

Wie väterlicher du dir Gott denkst, desto kindlicher und seiner Vaterhuld fähiger wirst du gegen Ihn seyn können! Gott kann nur dann herzlich väterlich auf dich wirken, wenn du kindlich-herzlich gegen Ihn gesinnet bist. Der Vater ist dir Vater nach dem Maasse deiner Kindlichkeit. In demselben Momente ist Er dir ganz Vater, in welchem du ganz Kind gegen Ihn bist.

Aber nun, welche verbitternde Umstände schliessen sich an die bisher erzählte väterlich-kindliche Geschichte an? Sie müssen auch noch erzählt und beherzigt seyn, weil sie uns das Vaterherz Gottes noch auf einer neuen schönen Seite zeigen, und den wider die umkehrenden Zöllner und Sünder murrenden Pharisäergeist so verabscheuenswerth wie möglich darstellen. Die allerstrengste Gerechtigkeit, ohne Liebe, die allerpünktlichste Religiosität ohne Liebe, ist Gott und Christo nicht so theuer, als Ungerechtigkeit, die sich zur Gerechtigkeit und Liebe umwandelt.

Unterdeß, sagt der heilige Dichter, (Jesus war Alles, Philosoph, Redner, Dichter) „unterdeß war „der älteste Sohn auf dem Felde, und als er nah' an's „Haus

„Haus kam, höhrte er den Freudengesang und den Rei-
„gen, und wußte sich nicht darein zu finden, rief einen
„der Knechte zu sich, und fragte: Was das zu bedeu-
„ten hätte? Der sagt' ihm ganz fröhlich: Dein lange
„abwesender Bruder ist wieder gekommen, und dein
„Vater hat ihm zu lieb ein gemästet Kalb geschlach-
„tet, vor Freude, daß Er ihn gesund wieder bekam.

„Der ältere Bruder, da er das höhrte, war äus-
„serst aufgebracht, und bezeugte nicht die mindeste Lust,
„an den festlichen Freuden Theil zu nehmen . . . Der
„Vater . . . O der übergute, hier wenigstens eben so
„väterlich wieder erscheinende Vater! . . . Der Vater
„geht heraus, bittet den Sohn: Komm doch frohmü-
„thig herein, und freue dich mit uns!“

„Der Sohn“ (ich wollte sagen, der rohe, har-
te Sohn; Da ihm aber der, welcher mehr Recht hätte,
als ich, in der ruhig erzählten Parabel keinen solchen
Namen giebt, so will ich nicht richtender sprechen, als
der Richter aller Welt) Der Sohn antwortete seinem
bittenden Vater: „Siehe! So viele Jahre diene ich
„dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten; Und
„du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit mei-
„nen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein
„Sohn gekommen ist, der sein Gut auf die schändlichste
„Weise verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet
„Kalb geschlachtet.“

Bloß gerechte Menschen haben gemeiniglich äusserst wenig Sinn für erhabne Großmuth. Sie rechnen und kalkulieren immer mit kaltem Verstand, und verhöhnen alle warmen Empfindungen des Herzens.

Wohl dem, der die Freuden des Andern mitempfindet, ohne über Verdienst oder Nichtverdienst ein genaues (arithmetisches) Soll und Haben zu formieren.

Aber auch dieß kaltrechnende Betragen macht den guten Vater in seinem väterlichgütigen Benehmen nicht irre. „Mein Sohn, sagte Er zu dem Unzufriednen, „Du bist ja allezeit bey mir, und Alles, was „mein ist, das ist dein! Du solltest nun fröhlich „und gutes Muthes seyn; Denn dieser mein „Sohn war todt, und ist wieder lebendig wor„den — Er war verlohren, und ist wieder ge„funden.“

O Liebe, Liebe sonder Schranken!
Wer, wer kann deiner gnug sich freu'n?
Anbehten würdig? Wer Dir danken?
Wer je in dem Vertrauen wanken?
Wer je, weil Du begnadigst, zanken?
Statt sich zu freu'n, geliebt zu seyn?

Lukas
Sechszehntes Kapitel.

53.
Untreuer Haushalter.

1—13.

„Es war, erzählte Christus seinen Jüngern, ein „reicher Mann, der einen Haushalter oder Gutesver„walter hatte, von dem Ihm hinterbracht ward, daß „er Ihm alle seine Güter durchbrächte; Er ließ ihn allso „vorfordern, und redete ihn allso an: Was muß ich „von dir höhren! Gieb Rechnung von deinem Haus„halten; Denn ich sehe wohl, daß wir uns trennen „müssen, und du hinfort nicht mehr wirst Haushalter „seyn können. Der in Verlegenheit gesetzte untreue „Verwalter dachte bey sich selbst: Was soll ich thun? „Etwas muß gewagt seyn! Ich sehe wohl, mein Herr „ist entschlossen, das Amt von mir zu nehmen — was „bleibt mir übrig? Zu harten Arbeiten kann ich mich „weder verstehen noch gewöhnen, und zu betteln schäm„ich mich. Ich weiß wohl, was ich thun will — ich „will mir die Schuldner meines Herrn gewogen zu ma„chen suchen, daß sie mich, wenn ich meines Amtes „entsetzt werde, in ihre Häuser aufnehmen. Sogleich „rief er alle Schuldner seines Herrn zu sich, und ließ „den Ersten vor sich kommen, und fragt' ihn: Sag „mir, wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der

„gab zur Antwort: Laut meiner letzten Rechnung noch „hundert Tonnen Oehles. Ich werde, sagte der Ver„walter, verwuthlich meines Amts entsetzt werden, und „auf diesen Fall hin mögt' ich mir gute Freunde ma„chen. Willst du mich in dein Haus aufnehmen, wenn „ich dir zu einer leichtern Rechnung behülflich bin? „Verändere deine Rechnung! Mach' eine andre Obli„gation, die du mir, weil ich noch im Amte bin, ein„händigen kannst. Setze fünfzig Tonnen, statt hun„dert! Der war's zufrieden — Nach ihm ward ein An„drer berufen — Und du, wie viel bist du meinem „Herrn schuldig? — Er sagte: Hundert Malter Wai„zen. — Du wirst zufrieden seyn, sagte der Ungerechte, „und ich werd' es zu geniessen haben, wenn ich dir die „alte Obligation heraus gebe, und dich eine neue, auf „achtzig stellen mache . . .“

So verfuhr der Gewissenlose Haushalter. Jesus machte hiebey die Anmerkung: Wenigstens die Klugheit dieses Ungerechten ist zu loben. Die rohesten Weltmenschen scheinen mir oft klüger, als die, unter ihrer Nation so genannten Erleuchteten. Dieser Ungerechte war doch klug genug auf seine nachherige Versorgung bedacht zu seyn. Wie manche, die sich Kinder des Lichtes nennen, denken gar nicht darauf, sich aus dem, was sie recht oder unrecht ihr Eigenthum nennen, Freunde zu machen, die sie einst in die ewige Hütten aufnehmen.

In

In diesen Worten scheint mir ein grosser Gedanke, ein sprechender Wink zu ligen von der Möglichkeit der Begnadigung gewisser sonst Fehlerreicher Menschen. Man darf nicht Alles entwickeln. Das duldsame Zeitalter, das unser Einem freye Aeusserung auch der unschädlichsten Gedanken, die nicht auf dem Schulboden gewachsen sind, nicht zur Sünde oder Schwärmerey macht, ist, so viel ich weiß, noch nicht gekommen . . . Vieles, was Jesus sagen durfte, ist unserm Zeitalter eben so unverdaulich, wie dem Seinigen, und ich bin sicher, daß, wenn die vier Evangelisten und die Apostel, die geschrieben haben, ihre kleinen reichhaltigen Aufsätze in irgend eine philosophische, oder kritische, oder theologische, rechtgläubige oder neugläubige Censur hätten geben müssen, sie manchen Anstand, sogar bey den toleransten derselben, gefunden haben würden. . . Der Ausdruck wäre wenigstens in zehen tongebenden gelehrten Zeitungen ausgehoben, und an einen Schandpfahl geheftet worden: „Macht Euch Freunde aus dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn Ihr nun darbet, sie Euch aufnehmen in die ewige Hütten.“

Zu gutem Glück steht er noch im Evangelio, und wird stehen bleiben, und in dem gutherzigen Denker manchen gutherzigen Gedanken erwecken.

Der unterstützte Arme, der die Wohlthat wohl anwendet, hat auch einiges Recht der Vergeltung in

der zukünftigen Welt. Er kann dem Freudenmacher Freude machen, und den, der ihn in seine irdische Hütte aufnahm, in seine ewige Hütte aufnehmen.

54.

Pharisäismus.

Vers 15.

„Ihr seyd's, sagte Jesus zu den Pharisäern, „die Ihr Euch selbst rechtfertigt vor den Men„schen; Aber Gott kennt Eure Herzen! Doch, „was hoch ist unter den Menschen, das ist ein „Greuel vor Gott."

Wer sich Gerechtigkeitsansehen vor den Menschen erkünstelt, und um die innere Verbesserung seines Herzens unbekümmert ist, der ist ein Pharisäer. Wer mehr Lob und Beyfall der Menschen, als Beyfall und Lob Gottes sucht, der ist ein Pharisäer. Wer um seines äusserlich regelmäßigen Betragens willen bey Vernachläßigung seines inneren Sinnes und Strebens, Ansprüche auf Gottes belohnende Huld macht, der steckt tief im Pharisäismus. Pharisäismus ist Pedanterey in der Tugend und Religion; Verabsäumung des Wesentlichen über dem Zufälligen, des Zweckes über dem Mittel, des geistigen Genusses über der Ceremonie.

55.

Reicher und Armer.

Luc. XVI. 19—31.

„Es war (dieses Gleichniß oder diese Geschichte trug Jesus auch einmahl vor) „Es war ein reicher „Mann, der sich in Purpur und köstlichen Leinwand „kleidete; Sich nichts versagte; Alle Tage herrlich und „in Freuden lebte . . . Zu gleicher Zeit war ein ar„mer elender Mann, mit Namen Lazarus. (Diese Benennung macht's wahrscheinlich, daß Christus die Sache als eine Geschichte angesehen wissen wollte —) „Ach! Wie wäre der mit den Brosamen vom Tische „des üppigen Reichen zufrieden gewesen! Zugleich war „er so voller Geschwüre, daß sein Leben kaum hätte „schwerer und peinlicher seyn können. Verlassen von „Menschen war er erleichtert genug, wenn nur Hunde „kamen, seine Geschwüre zu belecken. Endlich erreichte „und erschmachtete dieser arme Müdling das Ziel seines „Beschwerdenvollen Lebens. Er starb, und erwachte „in den Armen der Engel — Diese trugen ihn — (wie er sich die Sache vorstellte, seiner klaren Empfindung nach) „über die Leidenreiche Erde weg, brachten ihn „zu Abraham, und stellten ihn seiner freundschaftlich„segnenden Umarmung dar. — Nicht lange darnach „starb auch der reiche Schlemmer — Aber seinem Geiste „stellten sich keine freundliche Himmelsboten dar." (Zu solchen Empfindungen und Erfahrungen hatte er seinen

Geist

Geist nicht gebildet) „Er fand sich in der Hölle; Mit „Nacht und Schrecken, mit Angst und Entsetzen um„geben — Ihm stellte sich in unermeßlicher Ferne der „einst vor seiner Thür ärmlich schmachtende Lazarus „noch kennbar, jedoch in ganz andrer verherrlichter Ge„stalt dar! Abraham neben ihm! Wie freundlich mit „ihm! Wie zärtlich! Ach! Wie zerschmolz in Schaam „sein Herz bey diesem Anblicke! Mit welchem jammer„haften Weehgeheule schrie er: Vater Abraham! „Erbarme dich meiner, und schick Lazarus zu „mir herüber, daß er das Aeusserste seines Fin„gers in's Wasser tauche, und meine Zunge „kühle; Denn ich leide Pein in dieser Flamme!“

Der Elende schreyt Alles an, ununtersuchend, ob es ihm helfen oder nicht helfen kann. Das Elend spricht so jämmerlich aus dem Munde des Schlemmers, als wir je eine Stimme des Jammers gehöhrt haben mögen! Die Quaal des Verworfnen kann nicht lebhafter vorgestellt werden. Christus drängt Alles zusammen, was seinen Zustand schrecklich machen kann — Er ist in der Hölle, in der Pein — Er sieht sich unermeßlich entfernt von den Guten und Seeligen. Was seine Quaalen unendlich vergrössert, ist eben der Anblick der Guten und Seeligen. Der Anblick des Guten und Seeligen, auf den er in seinem vorigen Leben oft so gleichgültig, Lieblos und hart herabgesehen haben mag — Er wird durch die Flammen gemartert,

sein

sein ganzes Wesen ist ein brennender unersättlicher Durst; Die geringste Kühlung scheint ihm schon eine unbeschreibliche Wohlthat zu seyn, und ach, er wollte diese Kühlung so gern von dem annehmen, der vorher ein Ziel seiner stolzen Verachtung war. Seine Pein ist so groß, daß er diese Demüthigung nicht mehr als ein grosses Opfer achtet.

Wie konnte Jesus Christus den Zustand des sinnlich gewissenlosen Menschen nach dem Tode, klarer, warnender und schreckender vorstellen? Aber, was seine Warnung noch schrecklicher macht, ist die Vorstellung, die er uns von der Antwort Abrahams an den Verworfenen giebt — Gedenk, Sohn, daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast — da Lazarus hergegen immer mit Uebel und Elend zu kämpfen hatte — Du hast voraus genossen, und dich in deiner Sattheit um das menschliche Elend nicht bekümmert — So nun bringt's die ewige Ordnung der Dinge mit, daß auf Verschwendung Dürftigkeit, und auf Elend Wonne folgt — Lazarus wird getröstet, du aber wirst gepeinigt — (Wer das Gute nicht erkennt, was er genießt, wie wird er jemahl anders als durch Schaden und Mangel und durch Erduldung des Bösen gut werden können? —) Jetzt mußt du dein Schicksal schlechterdings ertragen! Jetzt ist an keine Errettung noch Linderung zu denken — an keine erquikende oder tröstende Herüberkunft Lazarus zu dir —

Unübersteiglich muß dir die Kluft und der Abgrund zwischen dir und uns vorkommen — So wenig ihr zu uns hinüber kommen könnt, so wenig wir zu euch! Dort in jener Welt ist Alles vermischt; Hier ist Alles getrennt! Dort wandelt der Gute unter Guten und Bösen! In der ewigen Geisterwelt schließt nur der Gute an den Guten an, und des Bösen unwidertreibliches Schicksal ist es, nur an den Bösen angekettet zu werden. Wie jeder dort sich sein Schicksal bereitet, so findet er es hier. Die Natur der Dinge, und die ewigen Gesetze des Schöpfers ändern sich nicht — Was der Mensch in der sichtbaren Welt säet, das ärndtet er in der unsichtbaren — Der nur auf seinem Fleische säet, der ärndtet von seinem Fleische das Verderben — Der auf den Geist säet, der ärndtet vom Geiste das Leben. „Du „hast nur deinen Leib gefüttert, nur gepraßt und geschwelgt; Nun darbe und hungere! Nun dürste und „schmachte!“ Welche niederschlagende, alle Hoffnung bey der Wurzel abschneidende Antwort!

Die Pein ist indeß so schrecklich, daß sie einem auch sonst Liebllosen und harten Mann, der immer nur an sich, und nie an Andre dachte, den Seufzer abnöthigte: „Ach! Ich habe fünf Brüder in jener Welt, „die leben, wie ich lebte — Ihres Leichtsinns und ihrer Schwelgerey ist kein Ende! So werden sie auch „unfehlbar an diesen Ort der Pein kommen — O möchte

„doch

„doch Einer aus dem Reiche der Geister ihnen erschei-
„nen, sie durch mein Beyspiel warnen und schrecken —
„O sende doch, sende doch Lazarum in meines Vaters
„Hause — Er erscheine so fröhlich und seelig als Er
„ist — Er stelle ihnen meine Quaal und meinen unnenn-
„baren Jammer vor — O wenn sie wissen könnten,
„was ich leide, wie würden sie eines andern Sinnes
„werden!“

„Sie haben Moses und die Propheeten,“ antwor-tete Abraham dem Elenden, „höhren sie Moses und „die Propheeten! Diese sprechen treffend und scharf „genug an ihr Gewissen“ —

„Nein! Vater Abraham,“ rief der Verzweifelnde herüber, „wenn Einer von den Todten zu ihnen gien-„ge, würden sie Busse thun — Sie glauben keine un-„sichtbare Welt, und keine Vergeltung — Die Zukunft „ist ihnen ein Mährchen, Himmel und Hölle eine Fa-„bel; Es braucht einen Todten, den sie gekannt ha-„ben, um sie von ihrer Fortdauer und genauer Vergel-„tung nach dem Tode zu überzeugen.“

So wahr dieß dem Unglücklichen scheinen mochte, so unwahr war's für Abraham — Der Vorhang fiel mit dem entscheidenden Worte: Wer Moses und „die Propheeten nicht höhrt, der wird auch „nicht glauben, obgleich jemand von den Tod-„ten aufstehen wird.“

Wem zittert nicht Mark und Gebein bey diesem Vortrage des allersanftmüthigsten und menschlichsten Lehrers? — Man kann sich beynahe kaum darein finden, daß der, der sonst so gern von Huld und Gnade, Vergebung und Schonung spricht, in dieser Vorstellung gar alle Hoffnung abschneidet, zwischen Seeligkeit und Verdammniß eine so unübersteigliche Kluft befestigt, daß Er an der Verbesserung eines Menschen verzagt, der keinen Sinn hat für die göttliche Wahrheit durch Moses und die Propheeten ausgesprochen — Man erzittert bey seiner flammenden Warnung vor den Folgen der Sinnlichkeit, wobey die Anbauung des Geistes und Herzens vernachläßigt ward — Der Sinnlichkeit, welche doch von der menschlichen Natur so untrennbar ist. Man erbebt vor der Unmenschlichkeit, Härte und Gefühllosigkeit, welche mit der immer steigenden Sinnlichkeit und Ueppigkeit in gleichem Schritte fortgehen. Man möchte bald in Furcht und Angst kommen, vor jedem unschuldigen Genusse, vor jedem Mahle der Freundschaft und der Fröhlichkeit, welches doch unmöglich die Absicht Jesus gewesen-seyn kann, der so gerne jedem Menschen unschuldigen Freudengenuß gönnte; Nicht nur selbst oft viel reichen Mahlzeiten beywohnte, sondern es sich auch nie verbat, wenn Er mit einer Art von Ueppigkeit bewirthet wurde; Der nicht nur am Hochzeitmahle Wasser in Wein verwandelte, sondern auch sich mehrmahls königlich mit kostbaren Salben begiessen ließ — Nein, das kann dein

Zweck

Zweck nicht seyn, Du unaufhörlicher Freudemacher! Du kannst uns den frohen Lebensgenuß nicht durch ängstliche Vorstellungen verbittern und vergiften wollen — Wir sollen unser Brodt mit Freuden essen, und unsern Wein mit fröhlichem Muthe trinken; Aber unsre Werke sollen Gott gefallen. — Als Gaaben, als Gottes Gaaben sollen wir Alles geniessen — geniessen ohne Muthwill und Ueppigkeit; Geniessen wie es Kindern des Vaters, und mittheilen, wie es Brüdern der Menschheit geziemt. Kein Armer soll sich mit Furcht und Schrecken unserm reichern Hause nahen; Wenn uns Gott Ueberfluß und Fülle gönnt, so soll ja kein Dürftiger an unsrer Thür schmachten; Kein Elender soll unsere Sattheit mit weehmüthigem Blick ansehen, und seufzen — Jeder Genuß werde uns als ein Fluch geachtet, welcher Menschlichkeit aus unsrer Brust verdrängt. Durch Mäßigkeit in eignem Genuß, und durch frohen Eifer, Andern unschuldigen und frohen Genuß zu verschaffen, pflanzen wir gleichsam den Himmel in unsre Brust, schaffen uns Engel und Paradiese, da hingegen Ueppigkeit und Schwelgerey uns des Mangels Andrer vergessen macht, eine tausendfach treibende Wurzel der bittersten Höllenplage in unsere Brust wird.

Wir haben viel aus diesem Vortrage des Herrn gelernt, wenn wir gelernt haben, daß unser ganzes ewiges Schicksal von unserm so oder so gebildeten oder

mißbildeten innern Sinn abhängt — Daß im Grund und genau zu reden, nichts von unserm künftigen Schicksal, bloß von der Willkühr des Richters abhängt, sondern daß sich diese Willkühr des Richters bloß nach unsrer innern Gemüthsbeschaffenheit, nach unserm wahren religiosen oder irreligiosen, menschlichen oder nicht menschlichen Sinne richtet — Daß nur der von den Engeln in Abrahams Schooß getragen werden kann, der hienieden durch viel geduldig ertragne Leiden sich zur Freundschaft der Engel und der Seeligen vorbereitete, und daß der ewig von der Gesellschaft der Seeligen, und dem Genuß aller lebendigen Freyheit ausgeschlossen seyn muß, der seine Menschlichkeit in Ueppigkeit erstickte.

Lukas
Siebenzehntes Kapitel.

56.

Stärkung des Glaubens.

5—6.

Die Apostel sagten zum Herrn: „Mehre uns „den Glauben!“ Der Herr antwortete: „Wenn „Ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so „würdet Ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: „Reiß dich aus der Wurzel, und versetze dich „in's Meer! So würde er Euch gehorsam seyn.“

Ich

Ich finde etwas Göttlichgrosses in diesem Worte Jesu — finde mehr darin, als ich in unserm, ob Gott will, von niemand der stark genennt zu werden verdient, starkgenannten Zeitalter sagen darf. Das Größte sprichte der Größte mit Ruh und Einfalt aus, wie wenn Er sagte: „Strecke deine Hand aus, und „hebe diesen Strohhalm von der Erde auf!“

Die Apostel bitten um Mehrung ihres Glaubens, Stärkung ihres Glaubensmuthes, und sie wenden sich mit dieser Bitte, diesem Glaubensbedürfnisse unmittelbar an den Herrn.

Was antwortet ihnen der Herr? „Was wollt „Ihr allezeit mit Eurem Glauben? Laßt Euch an der „Liebe genügen! Wozu Kraft zur Empfindung? Was „soll Vermögen zur Liebe?“

Antwortet Er ihnen so? Ich sehe nichts dergleichen, und sehe keine Spur von so was. Antwortet Er ihnen: „Weg mit dem schwärmerschen Wahn, „daß „man durch eine Vertrauenskraft (physische) äusserliche „Wirkungen und grosse Veränderungen hervorbringen „könne? Laßt solche Grillen den Abergläubischen! Der „Glaube hat keine Kraft, und jeder Glaube, daß es „eine solche Kraft gebe, ist Aberglaube.“

Ich finde nichts dergleichen in der Antwort Jesu, und sehe keine Spur von so was. Nein — der Glaubensheld will Glaubenshelden bilden; Die Schü-

ler sollen dem Meister in allem ähnlich seyn; Aehnlich seyn im Glauben, wie in der Liebe; In der Kraft Gutes zu thun, wie im Willen.

Freylich ist's da nicht auf Schauspiele abgesehen; Nicht um Aufhebung der Ordnung der Dinge, und Zerstörung ewiger Gesetze zu thun. Welchem Vernünftigen wird so was beyfallen, und welcher vernünftige Billige wird uns so was zur Last legen, wenn wir von einer eigentlichen reellen Hindernisse bezwingenden Kraft des Glaubens sprechen? — Fürchte dich, schwacher Weltweiser, nur vor Worten nicht! Setze statt Glauben — Gefahrverachtenden Heldenmuth, Zusammenfassung aller seiner Kräfte auf Einen Punkt — Ahnung, Vorempfindung von Möglichkeit gewisser für unmöglich gehaltener Dinge! — Drang der Noth, der alle Kräfte im Menschen aufregt, Gefahr und Schwierigkeit und Hindernisse vergessen macht, und nur Gottes Allmacht, Gottes unwandelbare Treu und Wahrheit ins Aug fassen heißt, welche ungläubliche Dinge können alsdann schon geschehen! Nichts Unnatürliches! Nichts Uebernatürliches, wenn du willst, uud dir dieß Wort ärgerlich ist. Ich will es dir gern zugeben — Alles in der Natur ist natürlich — Alles was übernatürlich heißt und scheint, muß in der Natur, in unbekannten Kräften der Natur und der Menschheit, die ja auch wesentlich zur Natur gehört, seinen Grund haben. Aber es giebt so unzäh-

unzählige Stuffen von menschlichen Kräften, daß die höchsten Stuffen gewissen Menschen von geringen Kräften, anders nicht, als Wunder vorkommen, anders nicht genannt werden können, und giebt so mannichfaltige Arten, dieser gebundnen Kräfte der Menschheit langsam oder schnell zu lösen und zu entwickeln, daß eine schnelle Lösung oder Entwicklung derselben, denen, die nur an langsame gewöhnt sind, übernatürlich und wunderbar vorkommen müssen. Doch was wollen wir um Worte streiten? Es sey uns um die Sache, um frohen, kühnen, Gefahr verachtenden Widerstand, nicht genau kalkulierenden, sondern schnell siegenden Glaubensmuth zu thun! Es sey uns ein Trostwort, ein Ermunterungswort Jesu in der Noth, im Drange, im Kampfe mit unübersteiglich scheinenden Schwierigkeiten. Es werde jede Kraft des Muthes und Vertrauens in uns — das Senfkorn des Glaubens — werde zum Baume! Der königliche Adel unsrer Natur, die zur Herrscherin, nicht zur Sclavin der Schöpfung bestimmt ist, werde dehmüthig und muthig von uns gefühlt. Laßt uns zu jeder Regung des zuversichtlichen Glaubensmuthes in uns Sorge tragen, und diese göttliche Kraft auf dringende Nothfälle sparen.

Und nun noch eine Anmerkung — Die Apostel bitten um Stärkung des Glaubens — und erhöhrt Christus ihre Bitte? Ja! Er erhöhrt sie sogleich . . Aber wie? . . Durch Belehrung; Durch Vorhaltung

der Wirkungen, welche ihr Glaubensmuth hervorbringen kann. Nichts stärkt uns wie der Anblick der Wirkungen, die wir hervorbringen können. Diese uns vorhalten, heißt uns stärken. Christus versinnlicht, vergegenwärtigt alles, heftet alle seine Lehren an die eben sich Ihm darbietende Gegenstände . . . So stärkt Er — Ist ein Berg vor Ihm, so sagt Er: „Solch „einen Berg kann der Glaube bewegen!“ Steht Er unfern von einem Maulbeerbaum, so ist's der, der Er wählt, um an ihm die Kraft des Glaubens zu lehren. O göttliche Weisheit! Mögten wir von Dir lernen, Andre lehren.

57.

Unnützer Knecht.

Vers 7—10.

„Welcher ist unter Euch, der einen Knecht hat, „der ihm pflüget, oder das Vieh weydet, wenn er heim „kömmt vom Felde, daß er ihm sogleich sage: Gehe „nun ohne Anstand hin, und setze dich zu Tische! Wird „er nicht vorher noch sagen: Richte zu, daß ich zu „Abend esse! Schürze dich, und diene mir, bis ich ge„gessen und getrunken habe — darnach sollst du auch „essen und trinken? Danket Er auch demselben Knecht, „daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich mey„ne es nicht. Allso auch Ihr, wenn Ihr Alles gethan „habt, was Euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind „unnü-

„unnütze Knechte; Wir haben gethan, was „wir zu thun schuldig waren.“

Unnütze kann wohl hier nicht heissen — schlechterdings verdammlich; Wer thut, was ihm befohlen ist, und zwar Alles thut, der ist wenigstens gerecht. Wer aber nur das thut, was ihm ausdrücklich befohlen ist, und weiter nichts, und thät' er das auch noch so pünktlich, wäre wenigstens in dem Sinne unnütze, wie wir etwa das Wort fatal, hölzern, unerträglich-steif, brauchen. Denkt Euch einen Knecht, eine Magd, ein Kind, die Euch zwar auf den ersten Wink gehorchen, die gleichsam Maschinen des Gehorsams sind — die sich von Euch sogleich commandieren lassen, und sich nach jeder Eurer Vorschriften auf's pünktlichste richten, die aber daneben nichts von sich selber thun — Nichts, wozu sie keine ausdrückliche Vorschrift von Euch erhalten — Werdet Ihr sie wackere, taugliche, erwünschte Dienstboten und Kinder heissen? Wie viel hundert Dinge thut ein gutes Kind, ein wackerer Knecht, eine brave Magd, die mit keinem Worte geboten werden; Wozu auch nicht einmahl ein Wink gegeben wird? Genug, sie wissen: „Es ist natürlich; Der Herr oder „Vater hat es gern; Das darf von mir erwartet wer„den; Unser Verhältniß bringt das von selbst mit sich!“

Ich kann mir keine lästigere, unerträglichere Gerechtigkeit denken (gerade die Mosaisch-jüdisch-pharisäische Gerechtigkeit, die Christus allenthalben bestrei-

tet, war eine solche) als die, die nichts Gebotnes ver absäumt, und nichts Ungebotnes thut, die mich z. E. nicht aufrichtet, wenn ich falle, bis ich gerufen habe: Komm, und richte mich auf! Mich nicht frägt: „Ob ich, was ich wolle?“ Wenn ich nicht sage: „Frage mich!“ Mich nicht an- oder auszukleiden von selbst in Bereitschaft steht, wenn ich nicht ausdrücklich gebiete: „Kleide mich an, oder ziehe mich aus.“ Solche Maschinen der Gerechtigkeit, wenn sie weiter nichts, als das sind, sind untauglich, als solche, für die gegenwärtige und zukünftige Welt. Freyheit in der Thätigkeit, Selbstthätigkeit, Freudenentschluß, frohe, scharfe Umhersicht nach Allem, was etwa zu thun, in Ordnung zu machen, dem Willen des Herrn gemäß zu veranstalten, welchem Verdruß und Schaden etwa vorzubeugen sey — das macht den sonst gesetzlichgerechten allgehorsamen Knecht zum vortreflichen, würdigen, unknechtischen Knecht.

So wenigstens ist mein Herz Ausleger dieser Stelle. Mein Verstand weiß sogleich keine andre zu finden, ist aber bereit, jede, die dem Zusammenhange gemässer scheinen könnte, anzunehmen.

58.

Zehen Aussätzige.

11—19.

Jesus reisete nach Jerusalem durch Samaria und Galiläa, und kam in einen Marktflecken, wo ihm zehen

hen aussätzige Männer begegneten, die Ihm nicht nahe kommen durften, sondern nur von Ferne standen, ihre Stimmen erhuben und riefen: Jesus! Lieber Meister! Erbarme dich unser!

Jesus hatte sie kaum erblickt, so entließ er sie sogleich mit dem seegnenden Worte: Gehet hin, und zeiget Euch den Priestern!

Sie giengen hin, und im Hingehen wurden sie rein. Einer unter ihnen, da er sich rein sahe, ward von seinem Herzen getrieben, umzukehren, und Gott für seine Gesundheit mit lauter Stimme zu preisen. Er kam zu Jesu, fiel zu seinen Füssen, und dankte mit Freudenthränen — Und dieser war ein Samariter, dessen sich ohne Zweifel die neun Israeliten herzlich geschämt haben mochten. Jesus gerührt von der herzlichen Dankbarkeit dieses Einen, fragte ihn und die Umstehenden: „Sind nicht Zehen rein worden? Wo sind „aber die Neune? Hat sich unter den übrigen „keiner gefunden, der es der Mühe werth geret hätte, wieder umzukehren, und Gott „die Ehre zu geben, als dieser Fremdling!“ (Ja wohl, was verachtet ist vor der Welt, wie's die Samariter waren, das hat Gott auserwählt) — Hierauf richtete Er sein Huldreiches Angesicht gegen den Dankbaren, und entließ ihn mit dem Worte: Steh auf! Gehe hin! Dein Glaube hat dir geholfen! „Bleib deinen innersten Empfindungen treu! Werd'

„immer muthiger! Muth und Vertrauen haben grosse „Kraft! Wagniß des Glaubens hat noch keiner bereut!“

Auch den schuldigsten Dank belohnt Christus mit neuen Gnadenerweisungen. Der dankbare Reine hatte gewiß einen klugen Schritt gethan, in dem er den Pflichtschritt that. Der Rechtschaffenste ist immer der Klügste — der Undankbare ein Sünder und ein Thor in gleichem Grade. Wo Undankbarkeit ist, da ist weder Religion noch Tugend. Der wahrhaft Dankbare hat Sinn für Gottheit und Menschheit. Man darf von dem Dankbaren alles Gute, und von dem Undankbaren nichts erwarten.

Unrein seyn, und rein werden, welche Veränderung! — Wenn dich das nicht rührt, was wird dich rühren? Nichts ist allgemeiner verachtet, und allgemeiner herrschend, als Undankbarkeit, oder Vergessung der Wohlthat und des Wohlthäters. Es sind immer, denn die Welt ist sich immer gleich — neun undankbare Israeliten gegen Einen dankbaren Samariter. Gehörst du unter die Neune? Oder bist du der Zehnte Eine?

59.

Vom Reiche Gottes.

Vers 20—22.

„Wann kommt das verheißne göttliche Reich?“ ward Jesus von den Pharisäern gefragt. „Wann

„hält

„hält der Meßias seinen feyerlichen Triumph über sei„ne Feinde?“

Jesus antwortete: „O es kömmt Alles ganz an„ders, als Ihr meynet! So wie Ihr es Euch vorstel„let, kömmt's gewiß nicht. Ihr erwartet einen pom„pösen Triumph, wie etwa weltliche Eroberer nach „glänzenden Siegen zu halten pflegen. Mit solchen „äusserlichen Gebehrden kömmt das Reich Got„tes nicht. Man wird auch das, was ich ei„gentlich Reich Gottes nenne, nicht so mit dem „Finger deutend jedem bezeichnen, und sagen „können: Siehe! Hier ist's! Siehe! Dort ist's! „Freylich ist's bisweilen den Menschen nicht gegeben, „das Allernächste zu sehen, was ihnen vor dem Auge „ligt. Wo der König mit aller seiner Macht ist, sollte „da nicht das Reich seyn? Das Reich Gottes könnt' „ich auch in diesem und noch manchem andern Sinn „sagen, das Reich Gottes ist innert Euch! Ist „inwendig in Euch! Hier steht's mit seinem Kö„nige! Ja in allen Menschenherzen, wo Gott gekannt, „geglaubt und geliebt wird, ist mit allen seinen Freu„den der Himmel, mit allen seinen Gütern der Meß„sias!“

Nachdem Er dieß gesagt, wandte Er sich gegen seine Jünger um, und sagte: „Es ist noch weithin, „bis der Meßias feyerlicher, als menschlicher Wahn

„und

„und Schwachsinn erwarten und denken kann, erschei-
„nen, und das göttliche Reich auf eine solenne und
„glänzende Weise mit Ihm kommen wird! Es wird
„noch manches **Unser Vater! Dein Reich komme,**
„gebehtet werden müssen! Ja! Wahrlich! Die Zeit
„wird kommen, wo Ihr nach dieser Offenbahrung und
„Erscheinung mit unaussprechlichem Verlangen und ver-
„geblich schmachten und seufzen werdet — Ach! Wo
„Ihr Alles hingäbet, nur einen einzigen Tag den Mes-
„sias in Menschengestalt wieder, wie Er jetzt unter
„Euch ist, zu erblicken, und wo es Euch nicht ver-
„gönnt seyn wird!“

Ich meyne, wir erfahren die schwere Wahrheit dieses prophetischen Wortes — wir, die wir Christen-thum und Sehnsucht nach der Erscheinung Christi für Eins halten, und darüber unaufhörlich verlacht wer-den.

Lukas

Achtzehntes Kapitel.

60.

Ungerechter Richter — Unabläßiges Gebeht.

Vers 1—8.

Grosser, einziger Kenner Gottes und der mensch-lichen Natur! Welcher Menschenfreund, oder Gottes-freund, welcher Redner oder Dichter kann wie Du an's menschliche Herz kommen, das glauben zu machen, was

der

der Gott und Menschen nicht kennenden Weltweisheit so schwer, so unmöglich zu glauben ist!

Die unwiderstehliche Kraft des unabläßigen Gebehtes . . . Ueberschlagt diesen Punkt, Bibelleser, denen jedes Wort hierüber langweilig, unangenehm, eckelhaft ist. Ich habe zwar den Text, über den ich mich mit kindlich einfältigen, aber darum nicht weniger weisen Schriftlesern und Ehrern nun abermahl einige Momente zu unterhalten gedenke, nicht in's Evangelium hineingetragen. Gott Lob! Er steht, ohne mich, da. Er geht mit mir nicht zu Grunde. Es ist nicht mein Wort, auch keines Schwärmers Wort, sondern ein Wort des Herrn, das niemand wenden kann; Da steht's, und ruft durch alle Jahrhunderte herab — es mag gehöhrt oder nicht gehöhrt werden.

Man soll allezeit behren und nicht laß werden! Was Christus oft wiederhohlt, sollten wir's nicht oft wiederhohlen dürfen? Wovon Er nicht satt ward zu sprechen, sollten wir sogleich satt seyn zu höhren, wenn (profane) Stimmen des Leichtsinns uns entgegen rufen: „Immer dasselbe!“ Höhrt, Ehrer Jesu, was Jesus sagt! Alles Andre werde eher vergessen, als das, was Er mit so vieler Ruh und Einfalt, mit so vieler Wahrheit und Glaubwürdigkeit sagt. Es sind Worte keines Lügners, keines Schwärmers, keines Betriegers und keines Betrognen. Der Allerwahrhafteste

erzählt

erzählt uns — welch eine Geschichte, die dem Mißtrauen in die Kraft des anhaltenden Gebehts keinen Raum mehr gestattet:

„Es war in einer Stadt ein Richter, der Gott „nicht fürchtete, und sich vor Menschen nicht schämte. „Zu dem Gottesvergeßnen, Schaamlosen kam eine be„drängte Wittwe, ihn um Gerechtigkeit und Schutz ge„gen ihren Feind anzuflehen. Eine Zeitlang fand sie „kein Gehöhr; Die Abgewiesene kam wieder und wie„der. Endlich dachte der Richter bey sich selbst: Ob„gleich mich weder Religion noch Schaam vor Men„schen nöthigen, der armen Wittwe Recht zu schaffen, „so will ich doch einmahl ihre Sache vornehmen und „in's Reine bringen, damit ich ihres ermüdenden Ue„berlaufens endlich los werde. Höhret, sagte Jesus Christus zu seinen Schülern, „höhret doch, was „dieser ungerechte Richter saget! Höhrt, wie der „Verruchteste spricht. Ich wählte das möglichste Ge„gentheil Gottes . . . Was wird von dem Gerechte„sten und Beßten zu erwarten seyn, wenn der Ge„wissenloseste sich endlich entschließt, die Bitte einer „Armen, die er weiter nicht kennt, zu erhöhren — — „Sollte denn Gott seinen Auserwählten nicht „Rettung schaffen, die Tags und Nachts zu „Ihm schreyen, ob Er gleich verzeucht? Ja! „Ich sage Euch: Er wird ihnen in kurzem „Rettung schaffen."

Höhrt's,

Höhrt's, Auserwählte des Vaters! Lieblinge Gottes! Christen! Höhrt, was nicht ein Ungerechter, sondern der Einziggerechte, ganz Wahrhafte sagt! Höhrt's, und behtet an! Höhrt's und seyt dieses grossen Trostwortes des Allerwahrhaftesten froh! Höhr'ts, und verachtet alles, was diesem allerwahrhaftesten Worte, der Allerwahrhaftesten widerspricht. Ihr glaubt Ihm nicht, wenn Ihr etwas für wahrer haltet, als das, was Er sagt. Er versichert uns, seinen Auserwählten, die Tags und Nachts zu Ihm flehen, Rettung. Unser anhaltendes Gebeht soll und kann nicht umsonst seyn — Jesus hätte gelogen, wenn anhaltendes Gebeht fruchtlos wäre. Wer anhaltendes Gebeht Kraftlos nennt, der nennt Jesum einen Lügner. Wer Erwartung der Erhöhrung eines anhaltenden Gebehtes eines Auserwählten, das ist, bewährten, redlichen Gottverehrers, Schwärmerey nennt, der nennt Jesum einen Schwärmer; Wer auf dieß Wort Jesu hin, behtet, anhaltend, unabtreiblich anhaltend, unerschütterlich, zuversichtlich behtet, und unfehlbar Erhöhrung erwartet, der glaubt, daß Jesus kein Schwärmer, kein Betrogner, oder Betrüger, sondern der wahrhafteste, redlichste, reinste, Gottvertrauteste Menschenfreund sey. Aber, ja es muß wiederhohlt und anhaltend gebehtet seyn. Man muß anfangen, fortsetzen und vollenden; Man muß harren und ausharren; Man muß sich steif halten, als ob man Den sähe, der unsichtbar ist, und als ob man das Wort unmittelbar

aus

aus dem Munde des Herrn selbst vernehme. Man muß sich auch nicht willkührliche Bedürfnisse erkünsteln, und damit vor Gott treten. Die arme Wittwe gieng nicht, um einen Versuch zu machen, zum Richter. Es war ihr um nichts, als um Hülfe und Rettung zu thun. Hülfe und Rettung muß der Zweck deines Gebetes seyn. Deine Angelegenheit muß dir auf dem Herzen ligen, wie der Wittwe die ihrige auf dem Herzen lag. Sie hatte gewiß Tag und Nacht keine Ruhe, bis sie das Ohr des Richters fand. Sie dachte gewiß bey allem Andern immer nur wieder an die sie drückende Angelegenheit; Diese lastete, ängstigte, drängte, trieb sie unaufhörlich, und trieb sie zu dem Einzigen, von dem sie sich, wenn je was zu hoffen war, Rettung versprechen konnte. O wie lehrreich und gemeinverständlich lehrest Du, göttlicher, menschenfreundlicher Lehrer! Aber Du lehrst nur Hörende! Du sprichst nur für Aufmerksame, Du erleuchtest nur die Nachdenkenden. Man muß sich's angelegen seyn lassen, Dich zu verstehen. Man muß Dich verstehen wollen. Man muß unaustilgbares Bedürfniß haben, von einer untrüglichen, göttlichen Weisheit belehrt zu werden — Sonst ist das Klärste nicht klar, und das Gewisseste nicht gewiß. Das Bedürfniß öffnet die Augen, schärft sie, macht tausend Dinge, neben dem, worauf es sich bezieht, vergessen — Es sieht nur Eins, und drängt sich zu diesem unentbehrlichen Eins mit aller Kraft hin — Ohne solchen Bedürfnißdrang ist es Thorheit, zu

bitten,

bitten, und Tohrheit, Erhöhrung zu erwarten. Die Noth muß wie eine unauslöschliche Gluth im Herzen brennen. Man muß die Gnade haben, an Gott glauben zu können, als an den Gegenwärtigen, allmächtig Freythätigen. Man muß an jeder andern Hülfe verzagen, und auf Gott allein zurückgebracht (reduzirt) seyn. Das Wort des Herrn: Sollte Gott — muß der Seele des Behtenden so klar und gewiß seyn, wie die helleuchtende Sonne am Mittage. Wer glauben und behten kann, um dieses unauflösbaren, ewiggeltenden Wortes willen, der gehört zu den Auserwählten — Wer Sinn hat für die Wahrhaftigkeit und Göttlichkeit Christus, und die ewige volle Gültigkeit seiner Worte, der ist auserwählt, bewährt, probhältig, des göttlichen Reiches fähig, oder, wer, wer sonst? — Freylich, es fassen dieß Wort nicht Alle; Nur die, welchen es gegeben ist. Es läßt sich kein Bedürfniß, kein Gebehtsdrang, kein Glaube, kein Heldenmuth erzwingen und erkünsteln. Die Auserwählten (oder Genies) in jedem Sinn und von jeder Art werden gebohren und nicht erzogen und durch Menschen gebildet — Entwickelt wohl, ausgebildet wohl — Gesporne hier, gezäumt dort — Aber, sie selbst die Erwählten aller Art, sind Bildungen Gottes — Die Natur hat sie so geförmt. Sie sind zu feinern Hoffnungen, Ahnungen, Freuden, Leiden, Ehren, Genieſſungen gebildet — Sie haben das Privilegium zu behten, wie niemand Andrer behten kann, und zu leiden, wie kei-

nem Andern zu leiden vergönnt ist. Ihnen ist die Gnade gegeben, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch um Seinetwillen zu leiden — Und wie einer glauben und leiden kann, so kann er auch beten. Denn Leiden und Glauben sind die einzigen zwey wesentlichen Bestandtheile des Gebetes. Leiden macht demüthig — Glauben muthig. Und Demuth und Muth in gleichem Grade macht die Vollkommenheit der Menschen und Christen aus.

Dieß gleichförmige Gemisch von Demuth und Muth, von Leidens- und Glaubensfähigkeit, welches, so viel ich aus der Schrift, Ansicht und Erfahrung weiß, das Wesentliche des Christen, als solches ausmacht — das heißt, ihn zum freysten, wohlthätigsten und seeligsten Wesen macht, ist freylich so selten, daß ich kaum was Seltneres kenne. Mit jedem Jahre, denk' ich, werden solche Glaubens- und Leidenshelden, solche Drangreiche, anhaltende, der armen Wittwe gleich, unabtreibbare Beter seltner — (und der unmittelbare Gegenstand eines unbegränzten Hohngelächters von Seite derer werden, die sich Aufgeklärte und Toleranten nennen) Deß ungeachtet bleiben sie doch durch ihre ausharrende Geduld und anhaltenden unerschütterliche Glaubenszuversicht, die, von denen Christus, der nicht log, sagte: Sollte Gott Seinen Auserwählten nicht Rettung schaffen, die Tags und

Nachts

Nachts zu Ihm rufen? Ja! Ich sage Euch, Er wird ihnen in Kurzem, unversehens, mit einmahl, schnell, ausgezeichnete Rettung schaffen — Obgleich Er diese Rettung lange verschoben hat — doch wird der Glaube immer mehr sich verlieren, je näher er geht gegen die feyerliche Wiederkunft des Menschensohnes.

61.

Anmassung und Demuth. Pharisäer und Zöllner.

Luc. XVIII. 9—14.

Es scheint mit eine von den Hauptabsichten Jesu gewesen zu seyn, der Geistlosgesetzlichen, der Herzlosreligiosen Gerechtigkeit der Pharisäischen Schule entgegen zu arbeiten. Denkt an den ältern Sohn des barmherzigen Vaters, den Bruder des Verlohrnen und Wiedergefundnen zurücke — Denkt an das Wort von den unnützen Knechten — Denkt an die Gottesgaaben der Reichen und Armen — Warum ist's unserm Herrn zu thun? Um das Herz! Um den innern Sinn! Um das innere Leben des Menschen! Nicht um äusserliche Pünktlichkeit und gesetzliche (Correktheit) Genauigkeit. Eins seiner allgemeinsten Lieblingswörte war: „Der Geist ist's, der da lebendig macht, „das Fleisch ist gar nichts nütze.“ Er spricht so gern vom Anbehten Gottes im Geist und in der Wahrheit. Er will Barmherzigkeit und nicht

Opfer. Er will dehmüthige Herzen gegen Gott, und Liebevolle gegen die Menschen. Er will lieber verlohrne Söhne, die zur Vaterliebe umkehren, als Nieverlohrne, Herzlose, Gesetzlichgerechte — lieber dehmüthige Anbehter, zerknirschte Zöllner, als nach den äusserlichen Sitten unsträfliche, aber auf ihre Gerechtigkeit stolze Pharisäer.

Jesus trug etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, folgendes Gleichniß vor: „Zween Menschen giengen hin„auf in den Tempel, anzubehten — Einer war ein Pha„risäer; Ein Zöllner der Andre. Der Pharisäer war „freylich ein Muster der Gerechtigkeit, ein pünktlicher „Sklave des Gesetzes und der (Traditionen) mündli„chen Ueberlieferungen. Ich danke Dir, o Gott, „war die Summe seines Gebehtes, Ich danke Dir, „o Gott, daß ich nicht bin, wie andre Men„schen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder „auch, wie dieser Zöllner! Ich faste zweymahl „in der Woche. Ich gebe den Zehnten von „Allem, was ich habe.“ —

In der That, man könnte nicht gerechter seyn, und nicht mehr (Egoist und) Selbstsüchtler; Nicht gesetzlicher und nicht verächtlicher. Wer ist verächtlich, wenn der nicht, welcher Alles neben sich verachtet? Wer Gott seine Verdienste vorzählt, hat, denk' ich,

wenig wahre Verdienste — Das geweißgete, übertünchte Grab war dennoch innwendig voll Todtengebeine. Die Anmassung verdarb alles Gute, oder zeigte vielmehr, daß alles, was den äusserlichen Schein des Guten hatte, innerlich morsch und Geistlos war.

Laßt uns höhren, wie Jesus den gegen ihn überstehenden Zöllner bezeichnet. „Der Zöllner stand von „ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen „Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: „Gott! Sey mir Sünder gnädig!“

Es giebt eine kurze, einfache, warmgedrängte Herzenssprache, die vor Gott und Menschen unendlich mehr werth ist, als alle prahlende Beredsamkeit.

Das Herz behtet im Zöllner. Der arme Sünder behtet. Das belastete, verwundete Gewissen behtet in ihm. Es geht eine innere grosse Veränderung (und Revolution) in ihm vor. Diese innere Arbeit seiner Seele, dieß Gericht über sich selbst, öffnet in ihm eine neue Quelle der Kraft und des Friedens. „Er „gehr gerechtfertigter vor jenem in sein Haus „herab,“ das ist, begnadigter, der göttlichen Huld empfänglicher, Seeligkeitsfähiger (perfektibler) Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. Nicht das Nachsprechen der Worte

des stolzen Pharisäers macht an und für sich selbst stolz. Nicht das blosse Nachsprechen der Worte des demüthigen Zöllners macht an und vor sich demüthig — Sondern das Anmassungsreiche Herz, das stolz spricht, ist Gott ein Greuel — das ist, ein solches Herz kann sich Gott nie als seinen Freund mit froher Zuversicht denken. Das Anmassungsfreye Herz, das nur von seinen Fehlern und Unvollkommenheiten durchdrungen ist — durchdrungen von Gottes Güte und Erbarmen, durchdrungen von Ahnungen und Hoffnungen, daß noch Rettung und Herstellung möglich ist — ist Gott viel näher, hat viel mehr Ursache, göttliche Unterstützung zu erwarten, als der äusserlich gerechte, innerlich kalte, äusserlich unsträfliche, innerlich stolze Pharisäer. Der Allerdemüthigste hat mit allen seinen Fehlern auf Gottes Gnade mehr Anspruch, als der Allergerechteste mit allen seinen Gerechtigkeiten, die sich in Stolz auflösen.

Lukas
Neunzehntes Kapitel.

62.

Zacchäus.

1—10.

Jesus kam gen Jericho, wo ein reicher Vorsteher der Zolleinnehmer groß Verlangen trug, Ihn zu sehen — Wenigstens ein sehr unschuldiges und von dem Herrn, wie wir sogleich hören werden, nicht nur nicht mißbilli-

billigtes, sondern ausdrücklich begünstigtes Verlangen. Da er aber klein von Person war, und vor dem Gedränge nicht wohl hinzu kommen konnte, lief er, sobald die Nachricht kam, daß Jesus im Begriff wäre, durchzureisen, vor, stieg auf einen Maulbeerbaum (o du liebe heilige Geschichte, wie lieb und heilig ist mir deine Erzählungsweise!) stieg auf einen Maulbeerbaum an dem Wege, wo Jesus durchkommen sollte, daß Er ihm nicht leicht entgehen konnte. Jesus kam — Guter Zacchäus! Wie mag dir bey jedem Schritte, welchen Er dir näher näher kam, dein Herz geschlagen haben! Wie magst du seine schöne Gestalt, seine königliche Hoheit, seine kindliche Einfalt und Ruhe, sein unschuldig Harmloses Angesicht, seinen ganz Ihn darstellenden Gang, seine Gebährde mit allen deinen Blicken verschlungen, mit allen deinen Empfindungen bewundert, und mit aller deiner Aufmerksamkeit, nach Einem Wort aus seinem Munde hingehorcht haben!

Jesus kam zum Maulbeerbaum, sah an ihn hinauf, blickte Zacchäus freundlich an, stand einen Augenblick . . . O glücklicher Mensch, welchem der Herr des Himmels und der Erde Einen Augenblick stille steht — Glücklichster aller Sterblichen, Zacchäus! in dem Momente, da der so sehnlichst von dir erwartete hohe Prophet zu dir das unerwartete Wort sagte: „Zacchäus! „Steig eilend hernieder, denn ich muß heute in „deinem Hause einkehren!“

O! Wie Du beseeligen kannst, Liebevoller Jesus! Wie Du unerwartete Freuden erfinden kannst! Wie dein Aug so offen ist auf alles Verlohrne! Wie Du so schnell mit allem zusammenstimmst, (und sympathisierst) was inniges, ächtes Bedürfniß nach Dir hat.

Zacchäus säumte nicht, so schnell er konnte, von seinem Baume nieder — (Welch ein heiliges, unvergeßliches Denkmahl für Ihn muß nachher, sein ganzes Leben durch, dieser Baum gewesen seyn! Wie oft wird er unter dem Schatten desselben verweilt, und sich die seeligste Stunde seines Lebens zu vergegenwärtigen gesucht haben) — „Keine grössere Freude könnte mir „wiederfahren," — höhr' ich den glücklichsten aller Erdesöhne sagen: „Komm! Komm! Mann Gottes! Mein „Haus und mein Herz stehen dir offen." —

Wer sucht, der findet — Wie sehr fandst du, suchender Zacchäus! Sollte Gott seinen Auserwählten nicht Rettung schaffen, die Tags und Nachts zu Ihm rufen? — Wie oft und heiß magst du nach Licht und Wahrheit, nach Rettung und Gnade gedürstet, gefleht und geschmachtet haben? — Du schmachtetest nicht umsonst. Mit einmahl war deine Stunde gekommen! — Jesus kam in dein Haus — Du wußtest, wer kam, und wußtest es nicht — Wer weiß, was ihm mit einem guten, weisen Menschen, einem Vertrauten Gottes in's Haus kömmt! —

Jesus

Jesus kam zu Zacchäus — Er ehrte den Wink des Vaters, den Vater, in diesem Sünder, in dem Bedürfnisse dieses Sünders nach Ihm. Seelig fühlte sich Jesus im Beseeligen der Seeligkeitsbedürftigen. Seeligkeitsbedürftig kann nur der seyn, welcher der Sünde satt, übersatt ist aller unsittlichen, irreligiosen Handlungen und Gesinnungen.

Zacchäus war's — Diese Sattheit war der rechte Zeitpunkt, der Zeitpunkt der Begnadigung — Von diesem Zeitpunkt waren die hochgerechten Ehrbarkeitspedanten, die breitbesäumten Pharisäer noch fern. Da sie das sahen, murreten sie alle, daß Er bey einem Sünder einkehrte.

Quem nulla premit Sitis, est sitientibes asper. Wen der Durst nicht quält, der wird dem Dürstenden hart seyn. Wer über Begnadigung eines Andern murret, der ist noch fern von dem Punkte, begnadigt zu werden. Kein sicherer Zeichen, daß der Sauertaig des pharisäischen Geistes noch in dir gähret, als wenn du bey dem Glücke eines Andern unzufrieden bist; Wenn du nicht leiden kannst, daß ein Andrer in irgend etwas dir vorgezogen werde. Auch das, was er für sich selbst nicht will, mag der pharisäische Geist keinem Andern gönnen. Er will nicht in's göttliche Reich, und drängt verfolgt die, welche hinein wollen.

Zacchäus ließ sie murren, und war seines Glükes und des Herzens froh, das dieses Glückes fähig war. „Herr! sagte er mit der gutherzigen Einfalt, die, so lange Menschen Menschen sind, der Spott der Schälke, und — etwas Respektables und Heiliges für alle Respektablen und Gutherzigen seyn wird — „Herr! „Ich will Dir sagen, wie ich's nun halte, und ich „nun mein vormaliges unsittliches Leben möglichst zu „vergüten mir angelegen seyn lasse. Die Hälfte mei„ner Güter, wie ich sie immer erworben haben mag, „die hab' ich voraus unter die Armen auszutheilen be„stimmt — Und hab' ich jemand betrogen, oder Scha„den gethan, so ersetz' ich's dem vierfach."

Wahre Religion ist nie ohne wahre Tugend; Wahre Tugend ist nirgend, wo keine Aufopferung ist — Wer den Schaden, den seine leidenschaftliche Lebensart verursacht hat, vergüten kann, und nicht vergütet, ist kein rechtschaffner Freund der Religion und Tugend. Wer verläumdet, betrogen, gestohlen hat, und Tag und Nacht werden läßt, ohne auf Vergütung zu denken, rechne sich nicht unter die Schüler Jesu, bey denen Er so gern Einkehr nehmen und verweilen würde, wie bey Zacchäus. Frömmigkeit ohne Tugend ist Frömmeley; Tugend ohne Aufopferung ein läres Wort. Thue, was du kannst, so wird Gott thun, was Er kann. Die Seelig-

keit

keit des Rechtschaffnen hat keinen Platz in dem Herzen des Ungerechten. Die Freude der Tugend kann nur da seyn, wo Tugend ist. Es ist kein Glanz ohne Licht, keine Wärme ohne Feuer, und keine Tugendfreude ohne Tugend.

Glaube und Liebe, Religion und Gerechtigkeit flossen zusammen im Herzen des Zacchäus. Trenne nicht, sagten wir schon oft, was ein untrennbares Eins ist! Sey ganz Christ, so wird der ganze untrennbare Christus ganz dein seyn.

Jesus freut sich des umkehrenden Zacchäus mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Besserung nicht bedürfen, und ließ im Hause des dehmüthig Muthigen das unvergeßliche Wort zurück: Heut ist diesem Hause Heil wiederfahren, sintemahl dieser auch ein Sohn Abrahams ist.

Wo Jesus hinkam, kam Heil und Seegen hin, in ganz eigentlichem buchstäblichem Sinne — Es war Ihm um reelle, wirkliche Hülfe, um dauerhafte Wohlthat zu thun. Er wollte und konnte beseeligen und beseeligte. Er leitete Zacchäus zur Wahrheit, zum Recht, zu ruhiger Gotteserkenntniß, zu froher Freyheit, und zu Druckfreiem Lebensgenusse. Er setzte ihn in ein glückliches Verhältniß mit Ihm, der Quelle lebendiger Kraft, und niefehlender Hülfe. Er gestattete ihm freyen Zutritt zu Sich, freye Furchtlose Ansprache an Ihn

in

in jeder Verlegenheit; Er berechtigte ihn zu einem unbegränzten Zutrauen an seine Kraft und Bereitwilligkeit zu helfen. Er setzte ihn in Abrahams Rechte ein. Er dehnte die Verheissungen, die Gott dem Abraham gab, bis auf ihn aus — Wohl glücklicher Zacchäus! Ja wohl war dir und deinem Hause Heil wiederfahren! Ja wohl war der Menschensohn gekommen, das Verlohrne zu suchen und seelig zu machen.

63.

Jesus über Jerusalem weynend.

Vers 41—44.

Als Jesus nahe an Jerusalem kam, sah' Er die Stadt an, und weynete über sie, und sprach: „Ach! „Daß du auf diesen deinen Tag wüßtest und „bedächtest, was zu deinem Frieden diente! — „Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen! „Denn es werden Tage kommen, daß deine „Feinde werden um dich und deine Kinder in „dir eine Wagenburg schlagen (dich belagern) und „an allen Orten ängstigen, und werden dich „schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennt hast."

Der König beweynt das Ihm vorschwebende Schicksal seiner Residenz. Er sieht die heilige Stadt so sehr wie möglich, entheiligt — Sein Innerstes ist bewegt über

über eine Stadt, deren Eingeweyde sich nie beym Anschauen und Erfahren seiner Erbarmung bewegten — Er weynte über die Stadt, die es für Weisheit hielt, über Ihn zu lachen, und für Aufklärung, seiner königlichen Würde zu spotten. Sie vergißt ihres Elends, und denkt nicht an den Jammer, der ihr bevorsteht, und den ihr Schutzherr selbst, selbst Der nicht, der über sie weynet, nicht wegweynen noch wegbehten kann. Er weynte, weil alle seine Worte so vergeblich waren, wie seine Thaten, und seine Thränen sie so wenig rührten, als Beydes. Das Elend, auch das leibliche Elend der Stadt, die zur höchsten Glückseeligkeit bestimmt war, gieng Ihm, als wär's eigenes Elend, tief zu Herzen. Alles, was Elend heißt, ist Christo peinlich; Alles, was wohl macht, und nie gereut, macht Ihm wohl — Er wollte so das Beßte thun, das Beßte schenken, das Schlimmste und Schlimme abwenden, allem Uebel vorkommen, alle Last erleichtern, alle Weehklagen verstummen machen, alle Thränen trocknen; Und was Ihm weeher als weehe that, war eben die Unmöglichkeit, mit deren sein grosses Herz zu kämpfen hatte.

Gott! Welch ein Anblick: Jesus weynend über Jerusalem! Standen nicht alle Sternen still in ihrem Laufe, alle Engel in ihrem Hinauf- und Hinabschweben stille? Da Jesus beym Anblick zu Jerusalems so königlich weynte!

Lukas
Zwanzigstes Kapitel.

64.
Phariſäismus.
Vers 19. 20.

Alles, was dieß zwanzigste Kapitel des Evangeliums des heiligen Lukas uns Merkwürdiges erzählt, das haben wir ſchon im erſten Band unſerer Betrachtungen über Matthäus und Markus in Beherzigung genommen. Auch das Wenige, was wir ausheben, iſt dieſem Evangeliſten nicht eigen, und hat auch ſchon ſeine Stelle gefunden. Indeß ſey uns noch dieß kurze Wort über den Phariſäismus oder den frömmelnd-boshaften Schalksgeiſt vergönnt.

Jeſus hatte kaum ſeine Parabel von den untreuen Weingärtnern geendigt, ſo empfanden die Hohenprieſter und Schriftgelehrten gar wohl, daß ſie gemeynt ſeyn mußten. Ihr Gewiſſen ſagte einem jeden von ihnen an Gottes ſtatt: Du biſt der Mann! Statt in ſich ſelbſt zu gehen, mit Wehmuth an die Bruſt zu ſchlagen, ſich vor Gott zu dehmüthigen, und in den abgebrochenſten Seufzern zu wiederhohlen: „Ich, ich „bin der Mann! Der untreue Arbeiter in Gottes Wein„berge bin Ich! Was wird der Herr des Weingartens „über mich verhängen, wenn auch ich das das Meini„ge dazu beytrage, daß der Erbſohn des Weingartens

zum

„zum Weingarten hinausgestossen und getödtet werde?“ Statt dieser allernatürlichsten Ueberlegungen, sannen sie auf Rache, auf Verfolgung, auf Mord. Die ernste Warnung vor der schrecklichsten That wurd' ihnen zur schnellsten Triebfeder zur Ausführung derselben. Das, was den Funken der Mordsucht in jedem andern Herzen erstickt hätte, fachte ihn zur vollen unauslöschlichen Flamme an. **Die Hohenpriester und Schriftgelehrten** — O verabscheuenswürdige Priesterschaft, Theologie und Schriftgelehrsamkeit, die morden lehrt, Wahrheit, Unschuld, Tugend — die reinste, heiligste, göttlichste Unschuld und Tugend morden lehrt — **Die Hohenpriester und Schriftgelehrten** suchten gleich zu derselbigen Stunde Hand an Ihn zu legen — aber sie fürchteten das Volk. Wer Gott und sein Gewissen nicht fürchtet, fürchtet den Pöbel, oder den Scharfrichter — Sie hatten verstanden, daß Er dieß Gleichniß wider sie geredet harte. Es ist der furchtbarste, vollkommenste Selbst- und Gewissensmord, in dem Augenblicke, wo das Gewissen so sanft und so treffend, wie möglich, getroffen wird, die Warnung nicht nur verachten, sondern mit Trutz das unternehmen, wovor man gewarnt wird, und an nichts anders mehr denken, als an unwidertreibliche Ausführung eines gewissenlosen Plans. Sie hielten auf Ihn, und sendeten Späher aus, die dergleichen thäten, als wären sie gerecht, damit sie Ihn in der Rede fiengen, und

Anlaß hätten, Ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Landpflegers zu überliefern. Schönes Priestergeschlecht! Edle Patrioten! Zweyzüngige Schälke! Pharisäer und Schriftgelehrte! So lehrt Ihr Eure Schüler — Heucheley von der schändlichsten Art! So mißbraucht Ihr sie, die Unschuld künstlich und mit boshafter Arglist zu fangen! Man denke sich den Einen Moment diese Schälke mit ihren gewechselten Plänen und Rathschlägen, Jesum zu fangen, zu überliefern, zu tödten, und den Andern nachher in der Synagoge über Buchstaben des Gesetzes mit der abergläubigsten Andächteley brüten, und die hohe Heiligkeit eines jeden Jota mit schwärmerischer Gebährdung den schwachen Gewissen aufbinden, — um den Pharisäismus in seiner abscheulichsten Schrecklichkeit zu sehen! Aengstlichpedantische Gewissenhaftigkeitsaffektation auf der einen Seite, Trutzreiche, satanische, Mordsüchtige Gewissenlosigkeit auf der andern — Eine Pulvermiene unter dem lieblichsten Blumenreichsten Hügel — Gerechtigkeitsheucheley bey innerer muthwilliger Höllenfreude an Ungerechtigkeit, dieß ist der Pharisäismus, der zu der Sünde, Christum zu kreuzigen, reif werden muß. Wir entsetzen uns vor dieser Mordsüchtigkeit und Falschheit; Aber entsetzen wir uns auch vor den ersten Regungen, den ersten Schritten zu dieser abscheulichen Gesinnung? — Wer seines Warners Feind wird, darum, weil er warnet, hat der nicht schon den ersten Schritt zum Pharisäismus gethan? Und wenn er diesen unmittelbar

telbar oder durch Andre fangen, und in's Garn zu locken sucht, um sich für die gegebne Warnung zu rächen — Wie viel Schritte hat er dann noch zu thun bis zum verruchtesten Pharisäismus!

Lukas
Ein und zwanzigstes Kapitel.

65.
Reiche und Arme am Gotteskasten.
Vers 1—4.

Jesus sah' auf, und beobachtete, wie die Reichen manche schöne Gaabe in den Gotteskasten, oder die, zur Unterhaltung des Tempels ausgesetzte Lade, legten. Unter der Schaar der Begüterten blieb ihm doch eine arme Wittwe nicht unbemerkt, die nicht mehr, als zwey Scherfgen, die allergeringste Geldsorte, einlegte.

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern, und sagte: „In Wahrheit! Diese arme Wittwe hat Gott ein „gröſſer Opfer gebracht, denn jene Alle! Jene haben „Gott aus ihrem Reichthum und Ueberflusse Gaaben „gebracht, diese Arme aber, diese Mangelleidende Per„son, hat alle ihre Baarschaft, ja ihre ganze Haabe, „einfältig und Vertrauensvoll in die Gotteslade gelegt!“

O Du menschenfreundlicher Bemerker jeder menschenfreundlichen oder religiosen That! Wie gut hat es

der Gute unter deinem guten Blicke, dem auch nicht das Geringste entgeht! O Du würdiger und unschätzbarer Schätzer des innern Werthes einer jeden Handlung! Wie ist's Dir um den Sinn und Geist, um die Seele und das Lebendige zu thun! Wie ist Dir auch das Geringste heilig, was die Kraft der Religion und Liebe hervorbringt! Du siehst in Allem, was Religion und Liebe genennt werden darf, was Ewiges, Himmlisches, Göttliches, Unaussprechliches, Unendliches, einen Keim von unausdenklichen Kräften, eine Quelle unerschöpflicher nie ermüdender Freuden!

66.

Zukunft des Meßias.

Vers 25—33.

„Grosse Revolutionen und Naturveränderungen „werden der feyerlichen Offenbahrung des Meßias vor„gehen — Veränderungen am Sternenhimmel — (oder „Sonnensysteme) Sonne, Mond und Sterne werden „den Erdebewohnern ganz anders, als gewöhnlich, „vorkommen. Alles wird eine furchtbare, drohende „Gestalt für sie bekommen. Furcht und Bangigkeit „wird sich aller Menschen bemächtigen — Sie werden „mit jedem Tage in tiefere Verlegenheiten und Be„drängnisse kommen. Das Meer wird ausser seine „Ufer treten; Die Wasserwogen werden mit furcht„barem Getöse sich wüthender, als gewöhnlich erhe„ben. Die Menschen werden verschmachten vor Furcht

„un

„und Warten der Dinge, die kommen sollen auf Er-
„den — Denn auch die Himmelskräfte werden sich be-
„wegen.

„Was unbeweglich und unveränderlich schien, wird
„seinem Untergange sich entgegen neigen. Die Kette
„aller Dinge wird aus einander zu gehen; und der
„Himmel mit allen seinen Sternen wird wie zu ver-
„welken scheinen — Dann werden alle Augen den gros-
„sen Adamssohn königlich daherstrahlen sehn, auf einem
„Wolkenwagen mit einem grossen Gefolge umringt mit
„allen Kraftheldeu und Fürsten der unsichtbaren Welt.
„Jesus wird sich auf eine Weise als Christus zeigen,
„wie man sich's vorher nicht vorstellen kann. — Der
„Vollender wird vollenden, was Er anfieng.

„Wenn dieß anfängt zu geschehen, so blicket Ihr
„nicht angsthaft, sondern froh gen Himmel empor!
„Frohlocket und erhebt Eure Häupter! Eure Erlösung
„und Euer Erlöser ist in vollem Anzuge! Schaut auf
„den Feigenbaum und auf alle Bäume! Sobald sie
„blühen und ausschlagen, so seyt Ihr gewiß, daß der
„Sommer mit schnellen Schritten anrückt. So auch
„Ihr! Seht den Anfang dieser grossen Weltbegeben-
„heiten und Revolutionen, als die Blüthe des hervor-
„drückenden göttlichen Reiches an! Bald, bald wird
„sich der König in seiner Herrlichkeit zeigen — Wenn
„das Weltsystem auf der Neige zu seyn scheinen wird,

„dann ist der König des ewigen Reiches im feyerlichen „Anzug —

„Wahrlich, ich sage Euch, dieß Geschlecht wird „nicht abgehen, bis daß es alles geschehe.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine „Worte vergehen nicht.“

Dieß Geschlecht kann entweder heissen, die jüdische Nation wird nicht zu Grunde gehen, nicht aufhören Nation zu seyn, bis dieß alles geschehen wird. Oder, wahrscheinlicher, dieß Menschenalter wird nicht ganz vorübergehen, bis dieß alles zu geschehen anfangen wird — oder, bis daß alles, was ich von Jerusalem und der jüdischen Nation sagte, in Erfüllung gehen wird — (Man sehe unsre Betrachtungen über Matthäus am XXIII. nach.)

67.

Wachsamkeit und Mäßigkeit.

Luc. XXI. 34—36.

„Sehet zu, habt Acht auf Euch selbst, „hütet Euch, daß Eure Herzen nicht beschwehrt „werden mit Fressen und Sauffen, und mit „Sorgen der Nahrung, und komme jener Tag „schnell über Euch; Denn wie ein Fallstrick „wird er kommen über Alle die auf Erden woh„nen. So seyt nun wacker allezeit, und beh„tet,

„ter, daß Ihr würdig werden möget, diesem „allem zu entfliehen, was geschehen soll, und „zu bestehen vor des Menschen Sohn.“

Nicht bloß weil Mäßigkeit dem Körper dienlich, und Unmäßigkeit verderblich für ihn ist, sondern besonders in Hinaussicht auf die Zukunft des grossen Adamssohnes sollen wir uns vor jeder Art der Unmäßigkeit hüten. Der Gedanke der Zukunft, der Gedanke der Offenbahrung des Menschen Jesus Christus, den die ächte Christenheit als ihren Herrn und Gott anbetet, soll uns nie fremde, nie furchtbar seyn, nie durch träge Sinnlichkeit und Unmäßigkeit aus unserm Innern verdrängt werden. Wir müssen uns immer von unserm menschlichen Herrn Furchtlos dürfen überfallen lassen. Der Unmäßige, Träge, Fleischlichgesinnte, hat keinen Sinn weder für Gott noch Christus; Weder für das, was in der gegenwärtigen Welt geistig ist, noch für das, was dort uns innigst beseeligen kann. Ein nüchterner, mäßiger, religioser Mensch, der gern unter der Aufsicht und Regierung des königlichsten Menschen steht, weil dieser königlichste Mensch der Beßte aller Menschen, und seine Regierung die weiseste, zur Beseeligung der Menschheit allerzweckmäßigste ist — Weil sein Gebot das ewige Leben ist — Ein Mensch, dem kein Verhältniß, als das mit seinem Herrn, erwünschter und heiliger ist — der weiß, daß er nur dann das ist, was er seyn soll, wenn er dieß köstliche

Verhältniß nie verletzt, und immer in Bereitschaft steht, den zu empfangen, an welchen er glaubt, wiewohl er Ihn nicht siehet — wird der Allermäßigste, dennoch ein froher und unängstlicher Genieſſer aller Gottesgaben seyn; Er wird sich, durch den Gedanken an seinen Herrn, und seines Herrn Erscheinung, wacker, aufmerksam, rein und unsträflich zu bewahren wissen. In seinem Innern wird sich nie keine schreckende Furcht vor dem Herrn und der Zukunft des Herrn verbreiten. Der Herr und die Zukunft des Herrn wird nie in keiner Dißharmonie, keinem Mißverhältnisse mit ihm, seinem äussern Betragen und seinem innern Sinne stehen. Keine Weltrevolution, kein kommendes Heer reiner Lichtgeister, als Gefolge des strahlenden Menschensohns, ist ihm ein schreckender Gedanke! Will er sich wohl seyn lassen, so behtet und wacht er bey diesem Wonnegedanken, und seine Seele ruft Eines Rufens; Komm, Herr! Komm, o Vollender! Ich bin bereit dich zu empfangen!

68.

Ein Wort über Jesus.

Vers 37. 38.

Jesus lehrte des Tages im Tempel; Des Nachts aber gieng Er hinaus, und blieb über Nacht am Oehlberge, und alles Volk machte sich früh auf zu Ihm, daß es Ihn höhrete.

Schweres

Schweres und leichtes Leben, das Du führtest, göttlicher Menschenfreund! Du fandst deine Lust in Beschwerden für Andre! Deine Nahrung im Nähren! Deine Freude im Kampfe mit dem menschlichen Elende! Deine Ruh' in der Arbeit und im Gebehte! Du warst wie noch Keiner, ein Mann Gottes und der Menschen; Deine Religion war lauter Menschenliebe; Deine Menschenliebe lauter Religion. Du lehrtest bey Tage, und behtetest des Nachts. Menschen waren die Gegenstände deiner thätigen Liebe, und der Inhalt deines nächtlichen Gebehtes. Nicht umsonst sehnte sich Alles wieder nach Dir! Natürlich, daß jeden Morgen Dir neue Herzen und jedes Herz mit neuer Liebe, und alle Wahrliebenden Seelen mit neuer Aufmerksamkeit Dir entgegen wallten. Wie wird uns einst zu Muthe seyn, wenn wir Dich, durch Thun und Leiden, Tugend und Religion Vollendeter, einst an himmlischen Morgen, denen jedoch keine unsrer Nächte vorgegangen ist, neu hervorgehen sehen, und Worte von Dir vernehmen, welche uns die Geheimnisse der Schöpfung, und der Gottheit aufschliessen!

Lukas

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

69.

Bereitung der Ostermahlzeit.

7—13.

Es kam der Tag der ungesäurten Brodte, an dem das Osterlamm zum feyerlichen Andenken des

wundervollen Auszugs Israels aus Egypten geschlachtet werden mußte. Jesus sandte Petrus und Johannes vor Ihm her, mit folgendem Auftrag: „Gehet „hin, und bereitet uns das Osterlamm, daß „wir's gemeinschaftlich geniessen können.“ Sie erwiederten: „Wo willst Du, daß wir es zurüsten „sollen?“ Jesus antwortete: „Sobald Ihr in die „Stadt kommen werdet, wird Euch ein Mann „begegnen, der einen Wasserkrug trägt — dem „folget nach in das Haus, da er hineingeht. „Alsdann saget zu dem Hausherrn: Unser Mei„ster mögte gern mit den Seinen bey dir die „Ostermahlzeit halten. Freudig wird er Euch „sogleich einen grossen gepflasterten Saal zei„gen. In diesem Saale mögt' ich mit Euch „Abendmahl halten.“ Sie giengen hin, und funden, wie Er ihnen gesagt hatte, und bereiteten die Ostermahlzeit.

Auch das, was uns noch so zufällig scheint, und noch nicht vorgegangen ist, ist dem Blicke der Weisheit und der Menschenkenntniß gewiß und gegenwärtig. Jesus war so groß, daß Ihm alles Grosse natürlich, und alles, was Er wissen wollte, gewiß war.

Was Er sagte, fand sich alles wahr. Es ist kein so ganz wahrhafter Charakter je auf Erden gesehen worden — Ein solcher Wahrheitkenner und Wahrheitfreund,

freund, der weder irre führen wollte, noch irre geführt werden konnte, weder von Andern, noch von seiner eignen Einbildungskraft.

Er sieht itzt noch aller Menschen Wege, Thun und Lassen, Zimmer und Zimmerverzierungen. Er ist nicht geringer, als Er war, aber grösser; Er vermag nicht weniger, aber mehr.

Laßt uns seiner Allwissenheit herzlich froh seyn, und innig erzittern davor, wenn wir böse seyn wollen.

70.

Abendmahl.

14—20.

Die Stunde der Osterfeyer kam — Der König der Israeliten war der gewissenhafteste Israelite. Er kam mit den zwölf Aposteln in den für Ihn zugerüsteten Saal — Sie sassen um den Tisch her, und genossen des Osterlamms.

„Mich hat herzlich verlangt, sagte Jesus, „dieß Osterlamm mit Euch zu essen, eh' dann „ich leide! Ihr könnt Euch nicht vorstellen, welcher „Empfindungen mein Herz voll ist — Ich muß es Euch „sagen, so sehr es Euch schmerzen mag, es ist das „das letzte Osterfest, das wir mit einander begehen. — „So sitzen wir nicht mehr beysammen, bis das Reich

„Gottes vollkommen da ist. Es ist das letzte mahl, „sag' ich Euch, daß ich Passah (Ueberschrittsfest) so „mit Euch feyre." — Hierauf nahm Jesus den Kelch, und dankete dem Vater für diese Gaabe, und ließ ihn sodann unter den Aposteln mit dem Worte theilnehmender Liebe herum gehen — „Nehmet diesen Kelch, „und theilet ihn! Prägt Euch diese letzte Stunde „unsers festlichen Beysammenseyns tief ein! Sie sey „Euch unvergeßlich! Bis das göttliche Reich da ist, berühr' ich das Gewächs des Weinstocks nicht mehr. Bis „der Meßias durch Leiden in seine Herrlichkeit gegangen ist, erwartet kein solch Abendessen mehr an meiner Seite! Es ist das letzte Abendessen, das wir „auf die gewöhnliche Weise mit einander halten — Von „nun an wird eine ganz neue Oekonomie, oder Haushaltung, anheben — Wir werden auf einen ganz andern Fuß mit einander umgehen."

Nun nahm Er am Ende des Essens, vermuthlich nach einem vielbedeutenden vorbereitenden Stillschweigen, Brodt, hub es dankend gen Himmel, brach es hernach, und theilte es unter sie aus, mit den Worten: Das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird! Dieß thut zu meinem Gedächtniß. „Ich stifte ein „immerwährendes Denkmahl meiner für Euch sich dahingebenden Liebe! Ich sterbe so gewiß für Euch, als gewiß „ich Euch dieß Brodt — Nehmet es wie meinen

„Leib

„Leib selbst hin, hingebe! Mich, mich selbst geb' ich „Euch, wie sich kein Sterblicher und Unsterblicher Euch „schenken kann. Dieß Brodt sey Euch Stellvertre„tendes Unterpfand meines Leibes! Vergeßt meines „hingegebnen Leibes nicht! Meiner Liebevollen Aufo„pferung, meines Heilbringenden Todes nicht!"

Tod war sein erstes und letztes Wort, was Er ihnen in die Seele legen wollte, und was sie immer von sich ablehnten, was sie gar nicht konnten an sich kommen lassen.

Und wie sehr Er genöthigt ist, sie mit diesem immer und immer wieder ausgesprochnen Gedanken zu verwunden, wie liebreich erfindsam ist Er, demselben die Trostvollste Gestalt zu geben — Es geschieht Euch zu lieb, daß ich sterbe. Ich sterbe, um eine Quelle des Lebens für Sterbliche zu werden. Seht mich als ein Brodt des Lebens an, das vom Himmel kam, Nahrung zur Unsterblichkeit zu werden. Wer mich ißt, der wird durch mich leben.

Ich gebe mich hin, daß Alles durch mich und um meinetwillen auf's neue und durch eine Weise, wie es durch kein anderes (Medium) Mittel geschehen kann, belebt werde.

Hernach

Hernach nahm Jesus auch den Kelch, nach vollendeter Mahlzeit, und theilte ihn mit folgenden Worten unter sie aus: „Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blute, das für Euch vergossen wird. So gewiß ich Euch diesen Kelch „darreiche, so gewiß geht's itzt sogleich an's Sterben; „So gewiß wird mein Blut vergossen werden, und so „gewiß Ihr diesen Kelch empfangt und genieſſet, so „gewiß wird mein Blut für Euch vergossen — anderst „vergossen zu unendlich mehrerem Heil, zu mehrerer, „zu wahrer Entsündigung, als Opferblut in dem bisheri„gen (nun alten und seinem Ende nahen) Bunde; Ein „neuer Bund, ein neues Opfer! Ein neues Verhältniß „mit Gott, das möglich gemacht und zu Stande gebracht „(und sanziert, geweyhet) veranstaltet wird durch die Ver„giessung meines Blutes, durch freywillige Aufopfe„rung meiner Selbst; Durch meine Hingebung und „Unterwerfung unter das ernste Schicksal meiner blu„tigen Hinrichtung. Der neue Bund fängt mit mei„nem Tod an, wovon Euch dieser dargereichte Kelch „das allerzuverläßigste Pfand ist! Alle Opfer der Vor„zeit sind in dem meinigen zusammengefaßt. Ich bin „die Summe von Allen. Wer dieß glaubend ge„nießt, bedarf keines weitern Versöhnopfers!“

Mit solcher einfältigen, großguten, sinnreichen Handlung beschloß Jesus und krönte sein königlichwohlthätiges Leben. Er wußte Momente zu verewigen. Er

wußte

wußte sich unvergeßlich und so sehr, wie möglich, geistig allgenießbar zu machen. Er wußte seine naheste und fernste Jüngerschaft so sehr wie möglich an sich zu schliessen, so sehr wie möglich unter sich zu verbinden und zu vereinigen. Er wählte das einfachste und reichhaltigste Sinnbild der einfachsten und reichhaltigsten Gnade, welche jedem Sterblichen zu Theil werden konnte. Hätte Christus nichts zu Stande gebracht, als dieß einfache fortdaurende Denkmahl seines Todes und seiner letzten Lebensnacht — welch ein Mensch ohne Seines Gleichen wär' Er schon durch dieß allein! Aber wie hätte Er so was zu Stande bringen können, wenn sein unendliches Verdienst um die Menschheit nicht so entscheidend, handgreiflich und unvergleichbar gewesen wäre?

Man mag über den Sinn der Einsetzungsworte denken was man will, — mich dünkt, es ist Gewissenstyranney, deren sich unser Zeitalter ja nicht weiter schuldig machen sollte, wenn es je die Wörter Aufklärung und Duldung noch auf seine Lippen zu nehmen wagt, den Christen vorzumessen, wie viel jeder durchaus dabey denken soll — Gewissenstyranney, den zu verdammen, der mehr oder weniger dabey denkt, als wir, nach unserm Gesichtspunkt (und unserm Gedankensystem) denken müssen — Man mag über die Einsetzungsworte, sag' ich, denken, was man will, darinn sind wir alle einig:

Christus

Christus ist der unmittelbare Hauptgegenstand der Abendmahlfeyer, und zwar der hingegebne, getödtete Christus, und der zum Heile der Sünder getödtete Christus.

Der will Sich und seiner alles versöhnenden, wiederherstellenden Liebe ein ewiges Denkmahl stiften, und ein Pfand seiner Hingebung für uns der Christenheit in die Hände geben, welches uns hochheilig und ein kräftiges Vereinigungsmittel aller Christen mit Ihm, als dem Haupte, mit unsern Mitchristen, als Gliedern seines Leibes seyn soll.

71.

Der Verräther.

Vers 21—32.

Nach der Stiftung des immer geltenden Denkmahls der unvergleichbarsten Liebe, entdeckte Jesus seinen Freunden seinen Verräther.

„Denkt! (ist mir, höhr' ich Ihn sagen) „Denkt, „wie mir zu Muthe seyn muß! Ich sitze als ein Freund „unter Freunden, und unter diesen ist Einer, der mit „verrätherschen Gedanken wider mich umgeht. . . Zwahr „der mißkannte Adamssohn geht seinen Todesgang, „den Schriften, und dem Plan Gottes zufolge . . . „Geduldig, wie ein Lamm, gehohrsam, wie ein Kind, „voll Glaubens und voll Erwartung des Beßten — „Aber

„Aber ja! Unseeliger Mensch, der sich erniedrigt, des „Meßias Verräther zu seyn! Er wird nie wieder mit „sich selbst eins werden können; Nie sich mit sich sel„ber versöhnen! Er wird sich eine ewig blutende un„heilbare Wunde schlagen!“

Es giebt Sünden, die man sich selber vergeben, und als verzeihbar gedenken kann — Andre, die sich die menschliche Natur nicht verzeihen kann, wodurch sie sich selbst so erniedrigt hat, daß sie nie wieder zu Kräften kommen kann, um sich wieder zu erhöhen — Von solcher Art war Judas Sünde.

Niederträchtigkeit, Falschheit, Schaamlosigkeit, Raache aus Geiz, innerliche Schadenfreude, sind entsetzliche tief verwundende, uns anders nicht, als unheilbar gedenkbare Sünden. Fliehe den ersten Schritt dazu! Fliehe, was ihnen nur ähnlich zu seyn scheint!

72.

Rangstreit unter den Aposteln.

24—27.

Unbeschreibliche Geduld trug Jesus Christus mit den Seinigen. Noch an der letzten Lebensnacht, nachdem immer vom Tod und Verrätherey gesprochen ward, nachdem Jesus so viele Beweise seiner mehr als brüderlichen Liebe gegeben hatte, erhob sich noch ein Rangstreit unter den Aposteln. „Wer wird wohl, wenn

„der

„der Herr sich einst als Meßias erklärt haben wird,
„den ersten Rang nach Ihm behaupten? Wer wird
„zu seiner Rechten sitzen, wenn Er auf einem herrli-
„chern Throne, als Salomo nicht hatte, Israel be-
„herrschen wird?“

Höchstvermuthlich nahm Jesus gerade bey dieser Gelegenheit die von Johannes erzählte Fußwaschung vor, und gab ihnen folgende Lehre: „Könige beherr-
„schen die Nationen; Mächtige werden gnädig genannt!
„Wollt Ihr dieser Art Leute seyn? Mit nichten! Jün-
„gern Jesu geziemt eine andre Sprache, ein anderer
„Sinn. Der Grösseste unter Euch werde wie
„der Jüngste, und der Vornehmste wie der Die-
„ner! Wer am meisten Vorzüge hat, opfre sie gern
„zum Beßten Andrer auf! Wer das beßte Recht hat,
„Andern den Rang streitig zu machen, der lasse sich
„zu dem Geringsten herab! Achte einer den Andern aus
„Dehmuth höher, als sich selbst! — Befolg' Ich
„nicht diese Regel? — Wer zu Tische sitzt, ist der nicht
„gemeiniglich grösser, als wer stehend neben dem Tische
„dienet? — Ich ließ Euch sitzen; Stand ich nicht auf,
„um Euch bedient zu seyn? — Schaut mehr auf Mich,
„und weniger auf die Welt! Mehr auf meine Sitten,
„als die Weltsitte! Lerner von Mir, denn Ich
„bin mild, und von Herzen dehmüthig!“

Noch

73.

Noch ein wichtiges Wort Jesu an seine Jünger.

Luc. XXII. 28–30.

Jesus ermunterte lieber, und mehr, als Er dehmüthigte. Er ließ nichts Gutes unbemerkt, und lobte lieber, als Er tadelte. So Fehlervoll seine Jünger waren, so sehr hob Er ihr Gutes heraus.

„Ihr seyt's, sagt Er zu ihnen, Ihr seyt's, „die in meinen Versuchungen bey Mir verharrt „sind! Bey allen Euren Schwachheiten seyt Ihr den„noch meine treuen Jünger und Nachfolger gewesen. „Keine Verläumdungen, keine scharfe Urtheile wider „mich haben Euch in Eurem Vertrauen zu mir wankend „gemacht! Ihr meynet es doch im Grunde herzlich gut „mit Mir! Ihr seyt, als treue Theilnehmer an mei„nen Leiden, zu Theilnehmern an meinen Freuden be„stimmt! Ich ordne Euch das Reich, wie es „Mir mein Vater geordnet hat! Seyt, was Ich „bin, so werdet Ihr seyn, was ich seyn werde! „Mir nach — in Geduld! Mir nach in Ehre und „Herrlichkeit! Duldet hienieden, wie Ich! Herrscht „einst, wie Ich! Versagt Euch Vieles, um Vieles „einst zu geniessen! Der Dehmüthigste ist auf dem We„ge zur Erhabenheit! Hier Knecht der Menschen, dort „König der Könige! Leiden ist mir Weg zu überkö„niglicher

„niglicher Macht und Ehre! Kein andrer Weg für Euch,
„und für alle meine ächten Jünger!

„Mein Vater schenkt mir Alles, um meines Ge-
„horsams willen. Gehorcht Mir, wie Ich dem Vater
„gehorchte; Und was Ich habe, soll Euer seyn! Ihr
„sollt an meinem Tisch und in meinem Reich es-
„sen und trinken, und auf Stühlen sitzen, und
„die zwölf Stämmen Israels richten!

„Ich will nichts Eigenes haben! Ihr sollt Mit-
„genossen alles deß seyn, was mir der Vater gab! Al-
„ler Genieſſungen, deren Ich fähig bin, sollt Ihr fä-
„hig werden! Aller meiner Ehren, aller meiner Freu-
„den! Mitregenten Israels! Auf eine ganz andre Wei-
„se, als Ihr Euch die Sache vorstellen könnt! Mit-
„beseeliger aller Glaubenden und Liebenden — aller
„ächten Abrahamskinder! — Jeder Selige soll auch
„durch Euch seeliger werden! Herrlicher jeder Herrliche
„durch Euch!“

Lohnt es sich der Mühe, Brüder, auszuhalten und auszukämpfen?

74.

Petrus.

31—34.

Nun wandte sich der Herr besonders gegen den Simon, und sagte zu Ihm: „Simon! Simon!
„Du

„Du standst und stehst noch in grosser Gefahr! Dir „besonders geht der Versucher scharf nach! Auf Dich „vorzüglich scheinen seine Pfeile gerichtet zu seyn! Ach! „Wie Er dich sichten wollte, wie man den Wai„zen sichtet! Wie — dich als Kornloses Spreu weg„werfen! O der scharfe Ankläger, wie vieles hat Er „an dir auszusetzen? Wie viel Recht über dich wollt' „Er sich anmassen? — Aber! Ich stand zwischen dich „und Ihn! Ich sprach gut für dich! Ich flehete den „Vater um Kraft, wodurch dein Glaube gestärkt wer„den könnte! Zum Funken mag dein Vertrauen hinab„sinken; Der Funke deines Vertrauens wird nie erlö„schen! Ich werde das zerkleckte Rohr nicht zerbrechen, „und den rauchenden Dacht nicht auslöschen.

„Uebrigens, wenn du dermahleins dich be„kehrest, so stärke deine Brüder. Bist du einst „stärker, so trage die Schwachen! Denk an deine vor„mahlige Schwäche, wenn du nicht mehr schwach „bist . . .“

Kann man väterlicher, liebreicher, würdiger, scho„nender warnen? Aber Petrus glaubte, vorjetzt keiner Warnung zu bedürfen — und das ist ein sehr schlimmer Umstand, wenn man keiner Warnung zu bedürfen *glaubt*. Der ist nicht weise, der die Warnung eines Weisen verachtet.

„Herr! sagte Petrus, fürchte dich vor meiner „Schwachheit nicht! Es hat keine Gefahr! Ich bin

„bereit beydes mit Dir ins Gefängniß und Tod „zu gehen. Du scheinst in meine Treu und Stand„haftigkeit ein Mißtrauen zu setzen — Wie kannst Du „das? Gäb' ich doch willig meinen letzten Blutstro„pfen für Dich hin?“

Der Herr, der ihn besser kannte, beschloß mit dem treffend ernsten, aber, zum Theil wenigstens, vergeblichen, Warnungsworte: „Guter Petrus! Laß mich's dir „sagen, eh' es geschieht, damit du mich kennest, wenn „es geschehen seyn wird — Nicht zweymahl wird „heute der Hahn sich höhren lassen, bis du drey„mahl betheuert haben wirst, daß du Mich „nicht kennest.“

75.

Armuth, und doch genug.

Vers 35. 36.

Jesus legte seinen Jüngern zugleich die vertrauliche Frage vor:

„Kinder! Wenn ich Euch ohne Säckel und Ta„schen und Schuhe und ohne allen Reisevorrath aus„gesendet habe — hat Euch etwas gemangelt? War „nicht immer für Eure Bedürfnisse gesorgt worden?“

Sie gaben zur Antwort: „So arm wir waren, „wir hatten doch immer genug. Wir erfuhren immer „Gottes Fürsorge. Unser Durst und Hunger ward imsmer gestillt. Wir fanden immer Nahrung und Decke „und hinlängliche Bewirthung.“

Unter

Unter derselben Aufsicht, Brüder, wird es uns nicht Allen so gehen? Wer von uns kann und wird beym treuen Dienste des Herrn zu kurz kommen? Laßt uns unsre Pflicht treulich thun, und der Herr, der treuer ist, als die Treusten, und reicher, als die Reichsten, wird uns, so wahr Er ist, nichts mangeln lassen.

76.

Schwertsgebrauch.

Luc. XXII. 36—83.

„Nun, sagte Jesus weiter, nun ist freylich eine „schwere, harte Zeit — Ich mögte wohl sagen: Es „könnte dazu kommen, daß man in Versuchung ge„riethe, bis auf den letzten Faden am Leibe Alles zu „verkaufen, um ein Schwerdt zu bekommen; Denn „nun geht's an die äusserste Gewaltthätigkeit. Man wird „sich Alles gegen uns, und besonders gegen Mich er„lauben. **Alles, was geschrieben ist, muß an „Mir vollendet werden.** Auch das wird nun bald „in Erfüllung gehen: **Er ist zu den Uebelthätern „gerechnet worden.** Eh geht nun Alles mit schnel„len Schritten, und mit einmahl zu Ende."

Die Apostel sagten hierauf: „Herr! Siehe, „hier sind zwey Schwerdter!" Er antwortete: „Es ist **genug!**"

Ich gestehe, daß in dieser ganzen Stelle einige Dunkelheit für mich ist . . Das Natürlichste, was man

sagen kann, scheint indeß zu seyn: Jesus habe nur eine damahls übliche Redensart — „Alles hin für ein „Schwerdt," gebraucht, um die grosse Noth, welche bevor stühnde, klar darzustellen, und daß Er, da Ihn die Jünger nicht verstanden, abgebrochen mit dem Worte: „Laßt's genug seyn — Wir wollen dieß gut „seyn lassen."

Wenigstens läßt sich aus dieser Stelle nicht schliessen, daß Christus den Gebrauch des Schwerdtes seinen Jüngern gestattet habe. Sogleich in Gethsemane verlegt sich dieser Sinn — Stecke dein Schwerdt in „die Scheide! Wer das Schwerdt nimmt, ist „alle Augenblicke in Gefahr, durch das Schwerdt „umzukommen."

Uebrigens hat diese, uns weniger wichtig scheinende Stelle, deßwegen Anmuth und Wichtigkeit für uns, weil sie so sehr das Gepräge der Wahrheit hat, uns die letzten Stunden des Herrn, seine Ruhe, seine Geduld mit den Jüngern, und die Schwachheit derselben so klar darstellt. Es geschiehet und gehet Alles so Kunstlos, Planlos, natürlich, Veranlassungsweise zu (unidealisch mögt' ich sagen.) Es ist nichts für die Schau geschehen und geschrieben.

Ein Hauptgedanke indeß, der in dieser Stelle ligt, darf nicht von uns übergangen werden — Christus nahm

immer

immer Rücksicht auf die heiligen Schriften. Er sahe Sich als einen Hauptgegenstand derselben an — Das, was geschrieben war, als eine Form und Vorschrift für Sich. Er war in jedem Sinne der vollkommenste Erfüller dieser Schriften — die Summe des Gesetzes und der Propheeten — das lebendige Gesetz, Israel, und alle göttliche Priester, Propheeten und Könige Israels in Einer Person.

77.

Jesus in Gethsemane.

Luc. XXII. 39–46.

Mit stiller heiliger Ehrfurcht laßt uns dem Heiligthum nahen, das den Hohenpriester und Mittler des Menschengeschlechtes an dem letzten Abende seines Lebens aufnahm, und schweigende Zeugen eines Kampfes seyn, wie ihn nur Einer kämpfen konnte.

„Er gieng (sagt die Geschichte), wie Er gewohnt „war, an den Oehlberg — Auch die Eilfe giengen „mit Ihm. Sobald Er an den Ort, wo Er gemeiniglich sein Nachtquartier hatte, hinkam, legte Er seinen Jüngern das Wort an's Herz: Betet, daß Ihr „nicht in Anfechtung fallet!“ — (Die Seele kann sich durch nichts stark machen, durch nichts rein und unsträflich bewahren, wie durch das Gebet: Je mehr sie sich Gott nähert, desto mehr reinigt und beseeligt

sie sich — Sie wird nur groß, kräftiglebendig durch Erhebung ihrer selbst zu der Quelle alles Lichts und Lebens. Ohne vertrauten Umgang mit Dem sinkt sie immer, und ist in unaufhörlicher Disharmonie und peinlichem Widerspruche mit sich selbst.

„Hierauf riß Er sich, etwa eines Steinwurfs weit „von ihnen los, und sank voll Beklemmung, voll ge„drängter streitender Gedanken, müd' auf seine Knie„nieder, und erhob sein Inneres zum Vater der Gei„ster, und brach in die kurzen, leicht vernehmlichen „Worte aus: Vater! Willst Du, so nimm die„sen Kelch von mir! Doch nicht mein, son„dern Dein Wille geschehe!"

Christus hatte doch den allerbeßten, allervollkommensten Willen, den je ein Mensch haben konnte — Dennoch hielt Er den Willen des Vaters, des Alleinguten, noch für besser, vollkommener, weitblickender, als den Seinigen. Er war ganz Kind gegen den, den Er anders nie, als ganz Vater gegen sich erfahren hatte. Er wußte, daß der Vater nie den tausenden Theil eines Momentes aufhören kann, Vater, bloß Vater zu seyn. So wenig die Allmacht den millionsten Theil eines Augenblicks aufhören kann, Allmacht zu seyn, so wenig die allesumfassende, allschaffende Liebe, die mit der Allmacht Eins ist, wie sehr sie sich dem menschlichen Geist und Herzen bisweilen zu verschliessen und

zu verhüllen scheine; Wie sehr ihre Zulassungen und Führungen uns drückend und hart vorkommen mögen; Die sich immer gleiche reine Liebe wartet den Ausgang und die Entwicklung ab. Im Glauben an die unveränderliche Vaternatur Gottes war Christus vollkommen beruhigt. Alle Dunkelheiten konnten durch diesen Glauben — freylich nicht ohne wiederhohlte Kämpfe — nach und nach verdrängt werden. Freylich diese Dunkelheiten und diese Kämpfe waren schrecklich und unbeschreiblich. Alles drängte sich zusammen, den Gedanken und den Glauben an Gott zu ersticken. Gott schwieg, wie Er noch nie geschwiegen hatte. Christus kämpfte, wie Er noch nie gekämpft hatte. Das Größte, was in der Menschheit und durch sie geschehen konnte, sollte durch Christum geschehen. Das Schwerste, was von der Menschheit gelitten werden konnte, sollte Christus leiden. Was der Satan wider die Menschheit vermochte, das sollte Er an Christus versuchen. Was Glauben und Liebe gegen alle satanischen Versuchungen vermochten, sollte Christus zeigen. Höchst vermuthlich drängte sich in den heissen Stunden in Gethsemane in seinem Innern Alles zusammen, was je guten und frommen Menschen schwer auffiel, ihnen bange machte, Thränen auspreßte, und ihnen das Angesicht des Vaters verdunkelte — das ist, ihnen Zweifel gegen Seine Macht, Weisheit und Güte einflößte. Höchst vermuthlich war's Fruchtlosigkeit seiner bisherigen grossen Bemühungen,

der Anblick der äussersten Schwachheit seiner unmittelbaren Jünger, die Vergegenwärtigung des Aergernisses, welches seine gläubigsten Schüler und Schülerinnen an seinem Tode nehmen würden, die Vergegenwärtigung der unbeschreiblichen Schalkheit, Bosheit und Unverbesserlichkeit des größten Theils seiner Nation, und besonders der Hirten und Lehrer derselben, nebst tausend andern Gedanken und Empfindungen, wovon wir uns keine Vorstellung machen können — Dieß alles zusammen, sage ich, häufte sich so sehr, bestürmte so gewaltsam die reine Seele des Herrn, daß Er sich kaum mehr zu halten wußte; Daß Er in die Worte auszubrechen genöthigt war: Meine Seele ist bekümmert um und um bis auf den Tod — — daß Er vor Jammer beynahe verschmachtete, und daß mit dem bittersten Todesschweisse Blut Tropfenweise auf die Erde hinfiel . . . Daß ein Engel vom Himmel Ihm erscheinen, und Ihn stärken mußte, um nicht zu erliegen, unter der immer schwerern Last peinlicher Schrecken!

So war doch, göttlicher Dulder und Uebernehmer aller menschlichen Leiden, dein heisses Flehen nicht vergeblich? Nicht nur ward es wenige Tage nachher herrlich erhöhrt, da Der, dem Du die heissesten Gebehre und Thränen, die je auf Erden aus Menschenaugen und Menschenherzen geflossen waren, opferteſt, Dich vom

Tod

Tod erlöste, und alle deine bald vorüber gegangene Leiden in unermeßliche Freuden verwandelte! Schon in Gethsemane wardst Du, so sehr, wie möglich, erhöhrt! Du wurdest gestärkt, das zu tragen, was ohne positive göttliche Stärkung, Dir unerträglich hätte vorkommen müssen. Mit neuem Muthe, mit kindlicher Freude giengst Du nun den gedrängtesten, furchtbarsten Leiden und Mißhandlungen entgegen.

Es kam ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn.

Unaussprechlich wichtig sey dem leidenden Behter dieß Wort — wenn auch die volle Hülfe und Befreyung nicht allemahl sogleich gewährt — das Gebeht, daß der Leidenskelch ganz ungetrunken vorüber gehen möge, nicht allemahl auf der Stelle erhöhrt werden kann. Darauf darfst du, frommer Dulder, und glaubender Behter, immer sicher rechnen — Ein Engel vom Himmel, irgend Etwas, was du als Bote Gottes, als Schickung Gottes erkennen kannst, wird dich stärken, trösten, aufrichten. Das Unerträglichscheinende wird dem ernstlich flehenden Christen gewiß immer sehr erträglich und leicht werden. Durch das Gebeht, mögt' ich sagen, öffnet und entwickelt sich in unserm Innern der Sinn für die unsichtbare Welt. Je mehr der Leidensdrang uns heisses Gebeht und Flehen abnöthigt, desto näher und anschaubarer sind uns Engel Gottes, heilige Erscheinungen und göttliche Ge-

danken

danken aus der Geisterwelt, himmlische Tröstungen. Je ähnlicher unsre Leiden dem Leiden Christi, und unser Gebeht dem Seinigen in Gethsemane ist, desto sicherer dürfen wir auf solche göttliche Unterstützungen rechnen.

Laßt uns noch einige Augenblicke bey Jesus in Gethsemane verweilen.

Er empfängt in seinen bängsten Stunden auch nicht Einen Tropfen Trost von seinen Geliebtesten und Vertrautesten. Er sollte von ihnen ermuntert werden, und muß noch seine erschöpften Kräfte zusammen nehmen, um sie zu ermuntern . . . Keiner wacht mit Ihm; Keiner behtet mit Ihm und für Ihn; Er ist Sich allein überlassen. Er muß die schwerste Last allein tragen; Selbst der Engel, den Er sich erbat, war doch nur die Wirkung seines selbsteigenen Gebehtes und Kampfes. — Laßt uns, Christen, nie ohne Verehrung an unsern Herrn, seine unvergleichbare Seelengrösse und Geistesstärke, gedenken! Er in Gethsemane sey oft der einzige Gegenstand unserer heiligsten Betrachtung und Andacht! Welche grosse, würdige Empfindungen werden dadurch erweckt werden? Empfindungen, welche die Ehre und Seeligkeit der menschlichen Natur sind! Zu welchen Leiden, Erduldungen und Aufopferungen werden wir gestärkt, auf weitaussichtige Höhen erhoben werden? Wie wird Leichtsinn und Weltsinn sich schwächen

chen und verschwinden! Welche Thaten der Menschenfreundlichkeit werden uns leicht werden! — Besonders auch wie viele Nachsicht und Geduld gegen unsere schwächern Brüder und Freunde werden wir lernen! Wie werden wir uns selbst, unsere eigene tägliche Schwäche in den schwachen, trägen, schläfrigen Jüngern erkennen, und mit Schaam und Weehmuth fühlen! . . . O Gethsemane! Heiliger Garten, von Christus zum Schauplatz des allerheiligsten Auftritts seines allerheiligsten Lebens gewählt! Schauplatz aller menschlichen Grösse! Welche Legionen Engel mögen in dir nur auf den Wink des Vaters gewartet haben, den Erlöser der Welt zu erlösen, und nur Einem von ihnen ward vergönnt, den Stärker aller Schwachen zu stärken,

O Gethsemane! Wenn das Fleisch oder die sinnliche Natur ihre Rechte behaupten wollen, so stärke die Vergegenwärtigung dessen, der seinen Schweiß und sein Blut dir vertraute, die fast ersinkende, so leicht Gott und Zukunft vergessende Seele!

Gethsemane! Wenn die klare Vorstellung von der Schwachheit unserer irdischen Natur uns niederdrücken will; Wenn wir in Gefahr sind, nicht nur an uns selbst, sondern auch an der göttlichen Langmuth und Kraft gänzlich zu verzagen; Wenn wir verschlungen werden vom Gefühl unserer Trägheit, Unbeständigkeit, Fleischlichkeit . . . richt' uns wieder auf! Die Ersten

aller

aller Sterblichen; Christus Apostel, konnten sich in den bängsten Leidensstunden ihres so liebevollen Meisters, des Schlafes nicht erwehren — und dennoch begnadigte sie Christus, das heißt, Er wußte sie dennoch zu den wachsamsten und thätigsten Menschen zu bilden . . Man kannte sie nicht mehr; Kaum eine Spuhr mehr ihrer vorigen Schwachheit war an ihnen zu sehen. Die wankenden Rohre, von jedem Winde hin und her getrieben, wurden zu unerschütterlichen Felsen. Gott vermag Alles durch Christum über die, so sich an Ihn halten, und herzlichen Glaubenssinn für Ihn haben. Was Er in den ersten Aposteln vermogte, das vermag Er noch in uns. So wenig die Sonne seit der Schöpfung ihre Natur verändert hat, so wenig, und noch weniger verändern Gott und Christus (die Gottähnlichste aller Naturen) ihre Natur. Gott kann noch immer aus schwachen, wankenden Menschen starke und unerschütterliche bilden — Aber diese schwankende Schwache müssen sich doch zulezt aus ihrem Schlummer erwecken lassen, und in einem andern Sinne, als Petrus, mit dem Schwerdte drein schlagen, und sich wider Christus und der Tugend Feinde entscheiden.

78.

Judas.

Vers 47. 48.

„Da Er noch redete — siehe die Schaar und Ei„ner der Zwölfe, genannt Judas, gieng vor ihnen„her,

„her, und nahete sich zu Jesu, Ihn zu küssen. Je„sus aber sagte zu ihm: Juda! Verrätheſt du des „Menschen Sohn mit dem Kusse.“

Falschheit empört alles menschliche Gefühl. Falschheit eines, der sich Freund nannte, und Jahre lang vertraulich mit uns umgieng, und immer Gutes, nichts als Gutes genoß, ist ein Dolchstich in's menschliche Herz. Aber das bitterste Leiden ist, wenn die vermessenste Unverschämtheit sich zur niedrigsten Falschheit gesellt — wenn der Verräther im Punkte der Verrätherey dem Verrathenen an der Spitze seiner Todtfeinde, noch mit der angenommenen Freundesmiene unter die Augen tritt — „Welchen ich küssen werde, „der ist's, den greifet.“

Die Grösse zeigt sich nur gegen über der Kleinheit; Ohne Niederträchtigkeit giebt's keine erhabne Großmuth. Die göttlichste Liebe mußte sich zeigen gegenüber der Schaamlosesten Verrätherey . . . Welche Belehrung und Sanftmuth, welcher Ernst und welche Würde, welche Gelassenheit und Gegenwart des Geistes war in dem Worte — „Juda! Und du ver„räthst den Meßias mit einem Kusse!?“

Wir Alle, o ihr Leser dieser Schrift, wir Alle sind Menschen! Es ist nichts in irgend einem guten oder bösen Menschen Gutes oder Böses, das nicht mehr

oder minder, auch in uns sey. Der Jünger Schläfrigkeit, Petrus Hastigkeit und Vermessenheit, Judas Verrätherey ligt, dem Keime nach, in aller Menschen Naturen. Alles Gute und Böse kann sich, unter gewissen Veranlassungen und Erweckungen, in uns regen. Möge jede Regung der Falschheit sogleich von uns als solche erkannt, verabscheut, unterdrückt werden! Mögen wir den Judas in unserer Brust erkennen, eh' er zum Kusse schreitet, eh' er zum Worte kommen kann: Bin ich's? Mögen wir die ersten so leicht vermeidlichen Schritte zur Falschheit mit weiser, edler, männlicher Gewissenhaftigkeit vermeiden! Möge jede Freundeswarnung uns wie eine Stimme Gottes heilig, uns wie Gott selbst verehrenswürdig seyn!

79.

Jesus Gefangennehmung.

Vers 49—54.

Da aber sahen, die um Ihn waren, was da werden wollte, sagten sie zu Ihm: „Herr! „Sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen?“

Ehe die Antwort vernommen werden konnte, ward Einer aus Ihnen, Petrus, hingerissen, schlug zu, traf des Hohenpriesters Knecht, hieb ihm sein recht Ohr ab. . . . Jesus, die ruhigste Sanftmuth und Weisheit, welche je vom Himmel auf der Erde gesehen ward, vergaß abermahl Sich selbst, seine eigne Person, ganz,

ganz; und sprach — wie nur die göttlichste Menschlichkeit sprechen kann: „Lasset sie doch soferne machen.“ — (Ungefehr, wie Er bey der Gelegenheit sagte, da Maria die köstliche Salbe über Ihn ausgoß: Laßt sie! Sie hat ein gutes Werk an mir gethan!) — Sogleich, noch ehe seine wohlthätigheilende Hand gebunden ward, rührte Er das wunde, niederhängende Ohr an, und setzte es wieder zurecht. — Wie die Natur des Lichtes ist, zu leuchten, so war's die Natur des Herrn, wohlzuthun und zu helfen.

Vergütung des Schadens, den Sünde und Leidenschaft veranlassen, ist das Werk des grossen, allmächtigen Erbarmers. Er heilt einst alles Verwundete; Herstellt alles Zerrüttete; Bringt zurecht alles Verdorbene; Vereinigt alles Entzweyte; Vergütet alles Beschädigte; Ersetzt alles Geraubte; Wiedergiebt alles Verlohrne.

Das Ohr ward also wieder hergestellt, und indem Jesus die wohlthätige heilende Hand ruhig dem bindenden Strick hingab, sagt' Er mit Wehmuth und erhabner Ruhe zu den Hohenpriestern und Hauptleuten, die wider Ihn gekommen waren, (Priester und Soldaten, die geistliche und weltliche Macht — Heilig sich achtende und profane Menschen vereinen sich wider Jesum, wider den Einen, in welchem alle Art von Macht und Gewalt vereinigt ist) — Zu der

Schaar, die wider Ihn gekommen war, sagte Jesus: „Als auf einen Mörder seyt Ihr mit Schwerd„tern und mit Strangen ausgegangen, um „mich zu fahen. Täglich saß ich wehrlos un„ter Euch im Tempel. Am Tage durftet Ihr „nie die Hände wider mich ausstrecken! Das „war wohl einer Stunde der Finsterniß aufbe„halten! Nur die Finsterniß triumphiere! (Sie wird sich einst doch unter meinen Triumph, den Triumph der Wahrheit, der Unschuld und des Rechts beugen müssen!) „Ich will mich nicht regen! Was geschieht, „muß geschehen. Nichts von ohngefähr! Alles nach „dem Plan der allein allweisen — Liebe, die aus je„der Finsterniß Licht hervorzubringen weiß!“

Mit diesem grossen Sinne ergab sich unser Herr an die Schaar, und ließ sich, als wär' Er das Haupt einer Räuberbande, fortführen.

80.

Petrus.

54—62.

Sie griffen Ihn aber, und führten Ihn, und brachten Ihn in des Hohenpriesters Haus; Petrus aber folgete von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallaste, und satzten sich zusammen; nnd Petrus satzte sich unter sie.

Da

Da sahe ihn eine Magd sitzen bey dem Lichte, und sah eben auf ihn, und sprach zu ihm: „Dieser war auch Ihm!“ Er aber verläugnete Ihn, und sprach: „Weib! Ich kenne Ihn „nicht!“ — Ich stehe nicht in der geringsten Bekannt„schaft mit Ihm!“ Und über eine Weile sah Ihn ein Anderer, und sagte: „Du bist auch de„ren Einer!“ Petrus antwortete: „Mensch! Ich „bin's nicht!“ Ich gehöre durchaus nicht zu dieser „Gesellschaft!“

Und über eine Weile, bey einer Stunde, bekräftigte es ein Andrer, und sprach: „In der „Wahrheit, dieser war auch mit Ihm; Denn „er ist ein Galiläer. Petrus aber betheuerte: „Mensch! Ich weiß nicht, was du sagest, und alsbald, da Er noch redete, kräete der Hahn, und der Herr wandte sich um, und sahe Petrum an. Da ward Petrus der Worte des Herrn eingedenk: „Ehe denn der Hahn kräen wird, „wirst du mich dreymahl verläugnen.“ Und Petrus gieng hinaus, und weynete bitterlich.

Vermessenheit geht dem Falle, und Großsprecherey den bittersten Thränen vor. Wer Warnung des Weisen und Guten verachtet, bereitet sich selbst bange Stunden. Je deutlicher und wiederhohlter die väterliche Warnung war, desto unweiser war das Betragen

des Leichtsinnigen, dessen Leichtsinn der Niederträchtigkeit so ähnlich schien, wie möglich, ohne doch niederträchtig zu seyn. Betäubung, Furcht, Angst, Vermessenheit machten ihn schlecht und schwach handeln.

Wer die Warnung des Immertreuen nicht wie Gottes Wort ehrt, ist seinem Falle nahe. Wer aber nicht boshaft ist, den richtet jeder Wink und Blick der Erbarmung bald wieder auf. Wer unvorsichtig fiel, ohne fallen zu wollen, der ergreift gern und schnell die Hand, die sich ihm zur Wiederaufrichtung wohlwollend anbeut — Und ist's noch die Hand des verachteten Warners und des Unedelbehandelten zugleich — welche Thränen der Schaam und Dehmuth werden fliessen, und das Herz, das sich selbst verwundet hat, heilen!

Bist du gefallen, das heißt, hast du wider Recht und Pflicht, wider Wahrheit und Treue gehandelt, bist du mit dir selbst und deiner eignen Ueberzeugung in Widerspruch gekommen, so schieb' es nicht auf, dich mit Gott, das ist, mit dir selbst, deinem Herzen und Gewissen vor Gott auszusöhnen, und das Gleichgewicht deiner Empfindungen, Ordnung und Ruhe beßtmöglich wieder herzustellen.

Jeder Wink, jeder Zug zur Rückkehr sey dir heilig, wie dem dreymahl gesunknen Apostel der Blick des unaussprechlich milden Erbarmers heilig war! Ei

Blic

Blick grosser Seelen wirkt oft mehr, als tausend Strafpredigten des erzürnten Eifers — Je grösser einer ist, desto mehr wirkt er mit wenigem. Auf wen weniges Göttliches viel und tief wirkt, der ist immer noch zu retten, wie leichtsinnig er sich auch verirrt und verstrickt habe.

O dich zu verstehn, heiliger Wink des duldenden Erbarmers — dich schnell und ganz, dich dehmüthig anbehtend zu versteh'n und zu befolgen, ist wahre Weisheit, Tugend, Religion, Seeligkeit. Du erhebst, indem du dehmüthigst! Beseeligst mitten im Verdammen, und erhebst zum Himmel, indem du unter die Erde zu werfen scheinst.

81.

Verhöhnung Jesu.

Vers 63–65.

Wir haben zwahr über die Verhöhnung des Herrn in unsern Betrachtungen über Matthäus und Markus, wie beynahe über Alles in der Paßionsgeschichte, bereits unsere Gedanken vorgetragen. Wer kann aber über gewisse Dinge genug sprechen, genug davon höhren?

Das vorläufige tumultuarische Verhöhr Jesu war bereits zu Ende gegangen; Das Todesurtheil schon so viel als im reinen; Die Priesterschaft geht noch, um einige Stunden zu ruhen, oder die Pläne ihrer Mord-

sucht in's Reine zu bringen, den gebundenen Jesus ab der Seite, und Er, der Verehrenswürdigste, ja allein Verehrenswürdige, ist nur dem niedrigsten Gesindel der Dienerschaft der Priester, dem verruchtesten Pöbel, der untersten Hefe roher und Gefühlloser Menschen Preis gegeben. Hat Er je seine göttliche Grösse verborgen, so verbarg Er sie jetzt; Hat Er je mit seiner allschaffenden Kraft an sich gehalten, (je das erhabenste Incognito beobachtet) so geschah' es jetzt; Der Mann Gottes zeigte sich jetzt nur in Gottähnlicher Geduld und Langmuth — Man sieht nichts mehr von dem, welchem Wind und Meer gehohrsam sind — Der mit seinem aufgehobnen Arm einige tausend Käufer und Verkäufer aus den Hallen des Tempels vertrieb — Der den Todten und Verwesenden aus der Gruft hervorrief. Man sieht nur das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt. Es ist keine Bosheit, die nicht an Ihm verübt wird; Keine Erniedrigung, unter die Er sich nicht hinneigt; Keine Verhöhnung, die Er nicht erfährt; Keine Langmuth und Schonung, die Er nicht beweißt; Keine Art des schweigenden Duldens, worin Er sich nicht übt; Keine Unterwerfung unter den Willen des Vaters, wovon Er nicht das vollkommenste Beyspiel wird. Die Männer, die Jesum hielten, verspotteten und schlugen Ihn, Und verdeckten Ihn, und schlugen Sein Angesicht, und fragten Ihn: „Weissage! Wer ist's, „der Dich geschlagen hat?“ Und viele andere Dinge lästerten und sagten sie wider Ihn.

Die Geschichte geht fort. Der Spottgeist wider Christusverehrer stirbt so wenig aus, als christliche Duldung und stille Langmuth ausstirbt. Der Welt- und Pöbelgeist der Christusspötter und Christenverhöhner erkennt sich nicht in dem Bilde von Cajadhas Gesinde — Mögen wir, die wir uns Christus Jünger heissen, und um der Wahrheit willen verhöhnt zu werden glauben, uns in dem Bilde des so sehr, wie möglich, mißhandelten, und so sehr, wie möglich, langmüthigen Christus — erkennen können!

82.

Verhöhr, Bekenntniß und Verurtheilung Jesu.

66—71.

Da es Tag worden, versammelten sich (mit aller Förmlichkeit und Feyerlichkeit) alle Hohenpriester und Schriftgelehrten, und Aelteste des Volks, und führten Jesum vor den Rath. Und die einzige Frage, die sie nun bey diesem zweyten wenigen tumultuarischen Verhöhr vorlegten, war: „Bist „Du der Meßias? Israels König, den wir, unsern „göttlichen Schriften und Orakeln zufolge, erwarten? „Gieb uns hierüber eine unzweydeutige und entschei„dende Antwort.“

Jesus, ruhig, voll Geistesgegenwart, sich über Alles, was daraus erfolgen mögte, wegsetzend — er-

wiederte: „Es ist zwahr Alles Fruchtlos, was ich sa„ge. Ich weiß zum voraus, daß Ich keinen Glau„ben finde, Ich mag sagen, was Ich will. Auch „hätt' ich das Recht, Euch so manches zu fragen — „aber Ich würde keine Antwort erhalten, und wenn „Ich meine Unschuld noch so sehr erweisen könnte, so „liesset Ihr Mich doch nicht frey — Dennoch will Ich „sagen, was wahr ist, es mag nun angenommen, oder „nicht angenommen werden.

„Der Menschensohn, den Ihr hier vor Euch „seht, wird von nun an zur Rechten der Kraft „Gottes sitzen — Jener von Daniel gesehene königli„che Menschensohn bin Ich — Gott wird mich bald, „bald, als seinen Auserwählten beglaubigen, und für „den Mann, der Ihm der Nächste ist, erklä„ren."

Hierauf riefen sie Ihm entgegen: „So bist Du „denn der Sohn Gottes? — Du Menschensohn, „Gottessohn? — Du, Nazarener, Meßias? Du, „Gebundener von uns — Richter der Welt?" — Noch einmahl behauptet's Jesus — „Es ist, wie Ihr „sagt: Ich bins."

Nun ward an keine weitere Untersuchung gedacht; Ein Geschrey erhub sich — Alle Stimmen der Pharisäer und Sadduzäer waren nur Eine: „Man bedarf

„keines

„keines weitern Verhöhrens! Wir vernahmen's ja Alle „selber aus seinem Munde. (Weg mit Ihm) Er ist des „Todes schuldig!“

Ein Verhöhr ohne Gehöhr ist kein Verhöhr. Sie hatten Ihm den Tod geschworen, ehe sie Ihn verhöhrten; Die Vernunft hatte sie verlassen. Aberglauben und Unglauben hatte die Stelle der Vernunft, Leidenschaft die Stelle des Gewissens eingenommen. Christus ward das Opfer der Unwissenheit, der Schwärmerey und des Lasters. Er wußte, wie es Ihm ergehen würde, und wich dennoch nicht von dem Bekenntnisse der Wahrheit, wie lächerlich und abgeschmackt sie der erlauchten Versammlung der Aufgeklärten vorkam. Er erklärte sich, ohn' alle Zwendeutigkeit, für den Messias; Für den Königlichsten und Göttlichsten aller Menschen; Für grösser, als David und Moses und Abraham; Für den unmittelbarsten Repräsentanten und Stellvertreter Gottes — für Gottes Sohn, Gott gleich, für den Anbehtenswürdigen, dem allein alle Gewalt und alles „Gericht übergeben sey.“

Man muß dem Evangelium unnatürliche Gewalt anthun, wenn man solch ein bestimmtes, förmliches, notorisches Bekenntniß verdrängen, schwächen, oder zu einem unbedeutenden Nebenumstande machen will.

Und doch, was thut unser Zeitalter? Was ist die Summe bald aller seiner Bemühungen? — Ge-

rade das, was die Summe der priesterlichen Bemühungen war. — Man verhöhnt des Nazareners königliche Würde, und wen nicht eben so, der bekennt, daß der Mensch Jesus Gottes Sohn und der geweissagte Meßias sey?

Lukas
Drey und zwanzigstes Kapitel.

83.
Jesus vor Pilatus.
Vers 1—5.

Und der ganze Haufen stuhnd auf, und führten Jesus hin vor Pilatus. Und sie fiengen an, Ihn zu verklagen, und sprachen: „Diesen „finden wir, daß Er das Volk abwendet, und „verbeut, daß man dem Kayser Schoß und „Tribut gebe, und spricht: Er sey Christus, „ein König.“

Sünde, nichts als Sünde, hat Jesum an's Kreuz gebracht. Verläumdung und Lüge empörten und vereinigten sich wider die Unschuld und Gerechtigkeit. Arglist und Mordsucht verdrehen das Einfältigste und Geradeste. Je gerader ein Mensch ist, desto frecher verdrehen Leidenschaft und Schalksgeist seinen Geradsinn. — Die Schalkheit der Priester nahm die Miene des Patriotismus und des Eifers für die Kayserliche

Ehre

Ehre an. Sie haßten nichts, wie den Kayser, Kayserliche Macht und Authorität. Dennoch sind sie niedrig genug, sich als Eiferer für den römischen Stuhl zu zeigen.

Nichts ist schändlicher, nichts niederträchtiger, nichts zeichnet sich so sehr als Laster aus, deckt sich so sehr auf, als unheilbare eckelhafte Wunde des Herzens, wie leidenschaftliche Heucheley. Nichts führt so seine Verurtheilung und Verdammung mit sich. Die Leidenschaft an sich ist schändlich; Aber sie wird noch lächerlich dazu, wenn man sie verbergen will, als ob Leidenschaft, wie Neid und Haß und Bosheit und Schalkshohn sich verbergen liessen? Alle Sünder sind Narren; Aber keine grössere Sünder und grössere Narren, als diejenige Art boshafter Schwärmer, die ihrer Verfolgungssucht den Löcherreichen Mantel des Patriotismus und des Eifers für das allgemeine Beßte umhängen. Wenn die evangelische Geschichte, und besonders die Paßionsgeschichte, keinen Werth und kein Verdienst hätte, als solche Charakter in ihrer ganzen Natürlichkeit darzustellen, als den Gräuel (des Fanatismus) der Schalkheit wider schlichte Einfalt und Unschuld in aller Klarheit zu zeigen — welch ein Verdienst wär's um die Geschichte der Menschheit!

Und unter solchen verruchten (Fanatikern und Patriotismusschwärmern) mußte Jesus Christus leben!

Solche

Solche Verdreher des Rechts und der Wahrheit hatte Er alle Tage vor sich! Solche Belauscher und Laurer aller seiner Schritte und Tritte; Solche Wortklauber, Aufhäscher, Verwirrer, Schiefköpfe, Gerechtigkeits-pedanten und Ungerechtigkeitsverschlinger sah Er an der Spitze seines geliebten Israels! Von solchen ward Er dem Pilatus vorgeführt! Von solchen als ein Aufrührer verklagt!

O tiefgesunkene Menschheit! Wie mußtest du in diesen frömmelnden Mördergestalten dem reinsten aller Menschenfreunde vorkommen! Wie mußte das edle Herz der Trugloseften Güte leiden! Wie der Hirt leiden, seine Heerde in den Händen solcher Wölfe in Schaafsfellen zu wissen! — Und wie betrug sich nun Pilatus gegen sie und Jesus? Anfangs so vernünftig, seiner Würde so gemäß, wie möglich. Er kannte diese Schälke zu gut, um ihnen sogleich Glauben beyzumessen. Er fragte Jesum: „Bist Du der Juden Kö„nig?“ Die gerade Antwort Dessen, auf dessen Lippen nie kein Betrug erfunden ward, war: „Es ist „ist wie du sagst! Ich bin's — obgleich in einem „ganz andern Sinne, als meine Verkläger es gemeynt „wissen wollen. — Von Mir hat der römische Stuhl „nichts zu fürchten. Mein Reich gehört auf einen an„dern Platz, als die gegenwärtige Erde, wie sie itzt ist.“

Pilatus, so wenig er Jesum ganz verstehen konnte, verstand doch, daß Er kein Aufrührer, sondern

ein

ein ruhiger, edler, weiser, würdiger, ungefährlicher Mann sey, und entschied sich sogleich für Ihn, und fühlte sich gedrungen, der versammelten Priesterschaft zu sagen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Sagt, was Ihr wollt, dieser Jesus ist ein harmloser guter Mensch, wider den Ihr einmahl äusserst eingenommen zu seyn scheint! Laßt mich allso Seinethalben mit Frieden. — Diese ruhige Gerechtigkeit und Billigkeit hatten sie sich von Pilatus nicht erwartet . . . Das brachte sie auf. — Sey sicher, Leser, daß du äusserst ungerecht bist, wenn Zeugniß der Wahrheit und Gerechtigkeit wider einen wahrhaften und gerechten Mann dich aufbringt — Wie die Leidenschaft beym Verklagen der Unschuld, so die Wuth der Leidenschaft wider die Rechtfertigung der Unschuld . . . O Menschen! Lerntet Ihr Euch aus der Leidensgeschichte Jesu kennen!

Sie hielten an und sagten: „Aber! Er bewegt „das Volk, indem Er durch das ganze jüdische „Land lehret, und fieng an in Galiläa, bis hieher." Der Wahrheit Haß ist ein unheilbares Uebel. Aus der Gluth wird bald eine wüthende, weit um sich greifende Flamme. Sie ist erfinderisch, reich, unerschöpflich an Künsten der Verwirrung. Sie vergißt alle Schaam — Sie macht zu Klagpunkten, was zur Ehre gereicht . . . Im Grunde, was sagten sie anders, als — „Er lehrt den Weg Gottes in der Wahrheit,

„heit, sieht die Person der Menschen nicht an — Er „lehrt als einer der Gewalt hat, und nicht wie die „Schriftgelehrten.“

84.

Jesus vor Herodes.

Vers 6—12.

Galiläa war dem römischen Prätor ein ärgerliches, fatales Wort. Die Feinde des Herrn unterliessen allso nicht, den Galiläer in Jesus Ihm so sehr, wie möglich, auffallend zu machen.

Sobald Pilatus Galiläa höhrte, fragte Er Jesum: Ob Er ein Galiläer sey? Er vernahm's von Ihm, Er sey's, und gehöre unter des Herodes Gebieth. Sogleich kam Ihm der, wie Er denken mußte, glückliche, staatskluge Gedanke zu Sinn — „Nun kann „ich Jesus und des fatalen Prozesses auf Einmahl mit „guter Manier los werden; Kann mich listig aus der „Schlinge ziehen, und Herodes mir oben d'rein noch „zum Freunde machen.“

Er machte allso Anstalt, daß Jesus in aller Form, mit allem Ceremoniel eines Staatsgefangenen, zu Herodes, der sich über das Passahfest in Jerusalem aufhielt; hingebracht wurde. Es war ein scharfbesetzter, Leidenschwerer Tag für den Herrn, ein unaufhörliches Herumführen, Schaustellen, Quästionieren, Erniedri-

heit,

gen, Beschimpfen des Allerheiligsten und Ewigverehrenswürdigen.

So kam Jesus zu Herodes. Der Fürst ward durch die Höflichkeit (und Attention) des Pilatus sehr geschmeichelt. Auch hatte Er längst eine unbegränzte Neugier, den berühmten Wunderthäter und Prophezeiten in der Nähe zu sehen — und nun steht Er sogar (unter seiner Inquisition) vor seinem Richterstuhle. Alle seine Höflinge kamen eilends zusammen, und stellten sich wunderneugierig zur Rechten und Linken ihres Gebieters . . . Statt eines eigentlichen, ordentlichen, förmlichen Verhöhres ward sogleich die Materie von Wundern vorgenommen. Der Hofton erforderte was (Amüsantes) Unterhaltendes. Man wollte Stoff haben, seine Neugier zu nähren. Man war sich gewohnt, alles auf einen unernsthaften, leichtsinnigen Fuß zu traktieren — Was nicht Spaß machte, das galt nicht. Jesus wollte natürlicher Weise sich nicht erniedrigen, in ihre elende Absichtlosen Absichten einzutreten. Der Spaßmacher thut Verzicht auf alle (Creditive und) Beglaubigungszeichen göttlicher Gesandtschaft. Der ist weder ein Gesandter Gottes, noch der Vernunft, der sich mit irgend etwas, was in's Lustigmachen, Taschenspiel, und die Nekereykunst einschlägt, geflissentlich abgiebt. Jesus, der würdigste Mensch, behielt auch in Banden immer seine königliche Würde. Sie verließ Ihn nie — selbst am Kreuze nicht. Hero-

des

des mag Ihm hundert Fragen der Neugier und Wunderſucht vorlegen — Er ſucht ſeine Gunſt durch keine Wegwerfung oder Erniedrigung ſeiner ſelbſt zu erſchleichen. Er antwortet ihm nichts; Nicht Eine Frage der bloſſen Bedürfnißloſen, laren (faden) Neugier. Herodes war eines ſolchen unkriechenden Betragens von ſeinen Höflingen nicht gewohnt. Er ſah' Ihn zuletzt mit angenommener Gleichgültigkeit an. Er machte nichts aus Ihm. Er und ſeine Mannſchaft um Ihn her ſchlugen ein dummes (fades) Gelächter über den ſtummen Gefragten auf, und man gerieth auf den, ohne Zweifel witzig geachteten Einfall, Ihm ein weiſſes glänzendes Ehrenkleid (vermuthlich den Purpurmantel) umzulegen, und Ihn ſo, als einen lächerlich geachteten König, zu Pilatus zurückzuſenden. Das geſchahe, und Herodes und ſein Hof benutzte die beßte Gelegenheit, die ihnen vom Himmel geſendet war, ſo wenig, daß ſie vielmehr die ganze Sache in's Lächerliche zogen. .. So ſeyt Ihr Sterbliche! Wo kein Bedürfniß iſt, als das der Neugier, da kömmt nie nichts heraus. Man läßt das Brauchbarſte unbenutzt — das Heiligſte und Göttlichſte iſt vor uns; Wir können's mit Augen ſehen, und mit Händen greiffen, und wir laſſen es uns auf die leichtſinnigſte und Gedankenloſeſte Weiſe entwiſchen.

Der iſt ſehr weit von Religion und Chriſtenthum entfernt, der ſich mit Religion und Chriſtenthum nur (amuſieren) angenehm unterhalten will, wie Herodes

mit Jesus. Die Paßionsgeschichte stellt uns alle Manieren dar, wie mit Christus und dem Christenthum umgegangen zu werden pflegt. Pilatus frägt: Was ist Wahrheit? und bekümmert sich nicht um die Antwort — Und Herodes will Wunder sehen, aber um Hülfe der allmächtigen Liebe, um Leichterung des menschlichen Elendes ist's ihm nicht zu thun. O Ihr unaufhörlichen Disputierer und Raisonnierer über Wunder, und Ihr, die so gern auf einmahl ein Wunder sehen möchtet, wie könnt Ihr, Menschen, doch vergessen, daß es keinem weisen, guten, menschlichen Menschen um Wunder, sondern um Offenbahrung einer wohlthätigen Gottheit zum Heile der Hülfsbedürftigen Menschheit zu thun ist?

Nichts macht den ächten, theilnehmenden Menschenfreunde mehr leiden, als das tägliche Wahrnehmen, daß es dem größten Haufen, der Pöbel heißt, und dem grossen Haufen gelehrter Philosophen und Schriftsteller, der mit unendlicher Verachtung auf Alles, was Pöbel heißt, herabschaut, nicht um's Wohl der vielleidenden Menschheit, sondern den Einen um Stoff zu (amüsanter) Spekulation, dem Andern um (amüsantes) Spektakul zu thun ist.

85.

Pilatus und Herodes.

Pilatus und Herodes wurden desselbigen Tages Freunde. Denn zuvor waren sie in Feindschaft gegen einander.

Ein doppelter Text — Er lehrt uns die Freundschaft der Welt kennen. Die Bösen werden Freunde, sobald ein Guter vor sie kömmt, wider den sie sich vereinigen können. Er lehrt uns, das heißt, ist uns Sinnbild und Vorspiel, daß Juden und Heiden sich in Christus und um Christus willen vereinigen und mit einander versöhnen sollten.

Untersuche deine Freundschaften und Feindschaften genau. Warum liebest du? Warum hassest du? Warum und von wem wirst du geliebt und gehaßt? Vielleicht ist's ein Mangel von erwarteter Höflichkeitsbezeugung, die dich hassen macht, und eine eitele, thörigte, kindische Höflichkeitsbezeugung, die dich lieben heißt! — Alles Verdienst eines Menschen wird vielleicht von dir nicht angesehen, wenn er dir ein Compliment zu machen unterließ, und du ziehest ihm vielleicht einen Talentarmen und Verdienstlosen Mann vor, weil der dir schmeichelte. Urtheile, ob das weise, menschlich, christlich sey?

Deine Feindschaften nehmen ein Ende, sobald man dir Attention und Höflichkeiten beweist; Und Alles, was Freundschaft heißt, verschwindet, sobald man dir ein kleines Ehrenschrittgen ablaufen zu wollen in Verdacht kommen kann.

Wichtigere Gründe, denk' ich, sollen deine Freundschaften und Feindschaften bestimmen und unterhalten. Wenn du einen Guten hassest, weil er das Böse haßt, das du lieb hast, so bist du gewiß böse. Wenn du einen Bösen liebest, der doch das Gute haßt, dem du deine Ehrfurcht und Liebe nicht versagen kannst, bist du gewiß nicht gut; Kein guter Freund, und der Freundschaft keines Guten werth. Deine Freundschaften und Feindschaften müssen nichts an sich haben von der Freundschaft und Feindschaft Herodes und Pilatus! — Denk' übrigens oft, daß ein göttlicher Mann das Wort aussprach:

Die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft wider Gott — Wer nun der Welt Freund seyn will, der macht sich zu einem Feinde Gottes.

86.

Pilatus und das Volk.

13—16.

Jesus kömmt, unbedeutend und unschuldig erklärt, von Herodes zu Pilatus zurück. Pilatus läßt die Prie-

sterschaft und die Vorsteher des Volks und Alles wie-
der zusammen rufen, und läßt sich allso gegen sie ver-
nehmen:

„Ihr habt mir diesen Mann hier als einen Ver-
„brecher, Aufrührer und Verführer zugeführt . . .
„Das Verhöhr, das ich mit ihm vornahm, ließ
„nichts dergleichen zum Vorschein kommen. Ich fand
„ihn ganz unschuldig, einfach, Planlos, schlecht und
„recht, sanft und Friedenliebend. Von allen Euren
„Klagpunkten konntet Ihr auch nicht einen einzigen be-
„weisen. Ihr nanntet mir Galiläa und Herodes. Ich
„sandte Ihn, wie Ihr wisset, zu Herodes, und auch
„Er fand nichts an Ihm, das des Todes werth seyn
„mögte. Ihr seht aus der Manier, wie Er Ihn be-
„handelte, und aus der Kleidung, die Er Ihm um-
„warf, daß Er Ihn als einen ungefährlichen und un-
„bedeutenden Menschen verachtet und verlacht. Allso
„wollen wir's gut seyn lassen. Höchstens, damit Euch
„doch einiges Genügen geschehe, und damit Ihr se-
„het, daß ich Euren obgleich unbewiesenen Anklagen
„überhaupt dennoch einiges Gewicht beylege, will ich
„Ihn züchtigen; Dann aber mag Er wieder frey
„seyn."

So redlich Pilatus es mit Jesus meynen mogte;
So ernst es Ihm war, sey's nun aus Widerspruch
gegen die jüdische Priesterschaft, oder aus Gerechtig-

keits-

keitsliebe, oder aus geheimer Ehrfurcht vor der sonderbaren Person, die Er vor sich hatte, Ihn vom Tode zu retten, so war's doch, so klug es ihm scheinen mogte, unklug, und ungerecht zugleich, daß Er den Schritt that, sie mit der angebotnen Geisselung Jesu, wo möglich, abzukühlen. Jeder Schritt des Nachgebens in Sachen des Rechts und der Wahrheit, den du thust, reißt dich unwiderstehlich zu mehrereu hin. Der Andre, der dich dazu nöthigt, hat einen gar zu scharfen Sinn für deine Schwachheit, und dein blödsinniges Nachgeben — Wer A sagt, muß B sagen — sagt das Sprichwort. Ist's in Einem Falle wahr, so gilt's, wenn du ein A der Ungerechtigkeit ausgesprochen hast — — „Ist es, wie du selbst sagst," mußten die leidenschaftlichen Feinde Jesu denken und sagen: „Ist Er der Geisselung werth, warum nicht „des Todes? Ein Aufrührer, ein Landesverräther (ein „Demagoge) verdient den Tod. Wär' Er ganz un„schuldig — wie konntest du Ihn geisseln lassen? Und „ist Er schuldig, wie du eben durch dein Anerbieten „selbst zu verstehen giebst, so hat Er zwar die Peitsche, „aber noch mehr als diese verdient."

Pilatus mußte allso sehen, daß Er seines Zwecks verfehlt, Jesum schrecklich leiden machte, ohne seine Absicht, Ihn zu retten, im mindesten erreicht zu haben.

Richter, die Ihr dieß leset, prägt die höchstwichtige Lehre tief in Eure Herzen: „Gebt nie dem Sturme „der anklagenden Leidenschaft nach! Im Allergeringsten nicht nach! Denkt nie, die Unschuld damit zu „retten, daß Ihr Euch, ihren Feinden zu lieb, etwas „vergeben wollt. Laßt Ihr ihr das geringste Unrecht „geschehen — werft Ihr, bloß um nicht ganz zu wi„derſprechen, auch nur einige Schuld auf sie, die Ihr „nicht auf sie werfen würdet, wenn Ihr Euch ausser „dem Gedränge der Leidenschaft befändet — so habt „Ihr sie ganz preis gegeben — Thut ganz, was Ihr „thut! Seyt nicht halb, seyt ganz gerecht! Halbe „Gerechtigkeit ist an sich schon Ungerechtigkeit, und „führt Euch, und reißt Euch fort zur ganzen.

Pilatus wollte alles mögliche thun, Jesum zu retten, aber mit einer gefälligen Nachgebung hatt' Er die Kraft zu thun, was Er gern gethan hätte, aus der Hand gegeben. Umsonst war's nun, daß Er den wirklichen Aufrührer und Mörder Barrabas dem angeblichen Aufrührer, und dem wahrhaften Lebensschenker an die Seite stellte, um Recht und Unrecht, Schuld und Unschuld neben einander gestellt, die vortheilhafteste Wirkung für Jesum beym Volke gleichsam zu erzwingen. Das Geschrey stieg: „Hinweg mit Jesus! „Barrabas frey!“ — Die Leidenschaft hat kein Ohr mehr, kein Aug mehr für Recht und Wahrheit der Neid. Mit jedem Momente stürmender erscholls —

tausendfacher jeden Moment: „Kreuzige! Kreuzige!“ Umsonst rief Pilatus, ohne Zweifel in eigner Person und durch Herolde: „Was Uebels hat Er dann „gethan! Ich habe keine Schuld des Todes an „Ihm gefunden! Nehmt doch mit der Züchtigung und „Geisselung Jesus vorlieb!“ — Umsonst! Sie hielten mit lauten Stimmen an, und forderten, daß Er gekreuzigt würde. Und ihre und der Hohenpriester Stimmen nahmen überhand.

Endlich gab Pilatus nach, und urtheilte, daß Ihr Begehren geschehen sollte, und gab ihnen also den ledig, der um der Aufruhr und des Todschlags willen in Gefängniß geworfen war. Jesum aber übergab Er ihrem Willen.

Was hilft's, der Leidenschaft im Anfang widerstehn,
Wenn wir am Ende doch den Weg des Lasters gehn?

87.

Verurtheilung zum Tode.

Vers 24.

Pilatus urtheilte, daß Ihr Verlangen geschehen sollte.

Die Sentenz der Ungerechtigkeit wider die Gerechtigkeit ist ausgesprochen. Laßt es uns wiederhohlen.

Die Leidenschaft ist Meisterin der Vernunft geworden. Das Gewissen erlag im Kampfe mit der Priesterwuth und dem Pöbelgeschrey. Wer dem Anfange nicht widersteht, erwarte vom Fortgange der Leidenschaft nichts als Niederlage. Der Mensch vermag alles im ersten, und nichts mehr im letzten Momente. Pilatus hätte gleich Anfangs auf einem genau bestimmten Klagpunkte wider Jesus, und auf umständlicher Beweisedarlegung bestehen sollen. Sobald Er tumultuarischen Klagen Gehöhr gab, mußte Er unter tumultuarischen Klagen unterligen. Er mußte, weil Er Anfangs gegen Recht und Ordnung gehandelt hatte, am Ende gegen seine eigne Ueberzeugung handeln. Er mußte Sklave derer werden, die Er für Sklaven seines Herrn hielt. So sey's dann! Mit dem einzigen Wort entschied ein Sterblicher das schreckliche Schicksal — ich will nicht sagen, des Richters aller Welten, nur sagen, das Schicksal der unschuldigsten Unschuld. Es ist weiser, Einem, seinem eignen Gewissen, gehorchen, als Vielen, die kein Gewissen haben. Sie dankten Euch nicht einmahl, daß Ihr ihnen furchtsam-sklavisch gehorcht habt — und das übertäubte Gewissen greift auf seine ernsten grossen Rechte zurück, und wird nicht mehr Euer Führer, sondern Euer Henker. Konnte Pilatus nach diesem ausgesprochnen Worte: So sey's dann! So geschehe Euer Wille! je wieder zur innern Ruhe seines Herzens, zur Achtung vor sich selbst, zur Harmonie mit sich selbst kommen?

Wer

Wer die königliche Kraft, seiner Empfindung und Ueberzeugung gemäß zu handeln, vernachläßigt, verletzt, oder wegwirft — Gott! Welche Königreiche wirft er weg!

Laßt uns Sorge tragen zu unserer Ueberzeugung, und uns keinen Moment gestatten zu sagen — „Es sey so!“ Wenn die Leidenschaft stürmend oder auf den Knieen fleht, daß ihr Begehren geschehen soll.

88.

Simon von Cyrenen.

Vers 26.

Und als sie Ihn hinführten, ergriffen sie einen, Simon von Cyrenen, der kam vom Felde, und legten das Kreuz auf ihn, daß er's Jesu nachtrüge.

Lehrendes Sinnbild vom Christenthum. Was ist Christenthum? Nachfolge nach Christus! Theilnahm an Seinen Leiden und Freuden; Seiner Schmach und Ehre. Erst thut's der sinnlichen Natur weehe — Sie muß, wie Simon, unter das Kreutz Christi gezwungen werden. Nachher, wenn man weiß, wessen Kreutz man trägt, wem man die Leidenslast nachträgt, wird man froh und seelig mitten im Leiden. Man rühmt sich am Ende der Trübsal, vor welcher man sich Anfangs entsetzte.

Seeliger Mensch, der gewürdigt wird, an der Schmach und den Leiden des unschuldigsten und göttlichsten Menschen Theil zu nehmen!

Seeliger Mensch, der nicht um eigner Schuld willen leidet, sondern von rohen Menschen genöthigt wird, sich unter das Kreutz Christi zu dehmüthigen! Seeliger Mensch, der mit Paullus das, was den Trübsalen Christi übergeblieben ist, willig übernimmt.

89.

Klagende Frauen.

Vers 27—31.

Wahr und groß ist das Wort Jesu an die Ihn und sein Schicksal während seiner Ausführung bejammernden Frauen. So unaussprechlich viel hatte Jesus in sich, und für sich zu denken, zu empfinden, zu tragen, zu verschmirzen; Dennoch war immer sein Herz blitzschnell an der Stelle, und in der Lage des Andern.

Eine grosse Menge Volkes folgte Ihm nach, und Weiber, die Ihn auch klagten und beweynten. Jesus aber wandte sich zu ihnen um und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! Weynet nicht über Mich! Sondern weynet über Euch selbst und über Eure Kinder! Denn! Siehe, es kommen Tage, in welchen man sagen wird: Seelig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht

geboh-

gebohren haben, und die Brüste die nicht gesäugt haben: Dann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn, so sie das an dem grünen Holze thun, was wird an dem dürren geschehen?

Welche Gegenwart des Geistes! Welche volle Besonnenheit! Welche ernste, Liebevolle, sich einprägende, unvergeßliche, klarbelehrende Warnung! Wie würdig eines Königes Israels! Wie angemessen für den Propheeten! Wie erhaben für die Person, die es sagte, und den Moment, in welchem es gesagt ward! „Vergeßt Mich! Denkt an Euch selbst! Bald wer„det Ihr mit Eurer eignen Noth mehr als genug zu „thun haben! Wenn der Gerechte nicht gerettet wird, „wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Wenn „der grüne Fruchttragende Baum gewaltthätig umge„hauen wird, wird man des dürren und unfruchtbaren „schohnen? — Wenn der Gute anders nicht als „durch mancherley Leiden zur Freyheit und in's gött„liche Reich durchdringen kann, durch welche Gluthen „und Flammen wird sich der Leichtsinnige und Harte „durchzuarbeiten haben? — Heiliger Gott! Welche „ernste Gerichte stehen Israel bevor, das keinen Sinn „hatte für deinen Auserwähltesten! Welche Flammen „werden die reinigen, die das Reinste verwerfen, als „wär's das Unreinste! — O Tage des Jammers und

des

„des unnennbaren Elendes, die ich voraus erblicke, und „deren Vergegenwärtigung mich meiner eignen schwe„ren Noth vergessen macht! Verzweifelung wird aus „Euch sprechen! Ihr werdet Berge und Hügel, Him„mel und Erde um Vernichtung anflehen! — O daß „auch noch dieß Wort einige zum ernsthaftesten Nach„denken und zur schnellen Umkehr zu Gott und zur „Wahrheit, zur Tugend und Seeligkeit erwecken „mögte!“

90.

Kreuzigung Jesu.

Vers 33.

Und sie kamen an das Ort Schädel genannt, und kreuzigten Ihn, und die Uebelthäter; Den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken.

Unheilig empfind' ich mich, wie kann ich von dem Allerheiligsten sprechen? Unwürdig, nur den Namen des Einzigen zu nennen, wie kann ich würdig seyn, von seiner Kreuzigung zu sprechen?

Wer könnte sprechen, und wer schreiben, dem der Hocherhabene bekannt genug wäre, der Ihn auf Golgatha, den einzig Reinen, unter Mördern aller Art erblickte? Neben Mördern, die unmittelbar und aus eignem Triebe gewaltthätige Hand an lebende Menschen legten,

legten, und deßwegen gekreuzigt wurden! Neben Mördern, den Soldaten, die unmittelbar, und auf Geheiß Andrer gewaltthätige Hände an Ihn, die reinste Unschuld, legten — Neben Mördern, die durch ihr hetzendes Geschrey und ihre satanische Wuth, die Wuth des Aberglaubens und Unglaubens, das Volk beredeten, Pilatus zu bereden, daß Er gestatten mögte, daß die Unschuld neben der Schuld frey ausgehen, und sie, die anerkannte Unschuld, gekreuzigt werden mögte. Neben Mördern, die sich durch die unnatürliche Mordsucht, die fanatische und satanische Wuth der Priesterschaft nöthigen liessen: Kreuzige! Kreuzige! zu rufen — Neben Mördern endlich, das heißt, im Gedränge unzähliger Menschen, die unwissend Mitursache des grossen Opfers waren, welches nun, um ihrer Rettung willen, unerforschlich, Gotte, das ist, den wohlthätigen Absichten Gottes zum Beßten der Menschenwelt, dargebracht werden sollte.

Unter diesen Allen steht, mißkannter als Alle, Schuldlos, wie Keiner — Jesus Christus! Alle Schuld schien auf Ihm zu ligen, und Er stand uu unserer Uebertretung willen, wo Er stand, trug um unserer Missethat willen, was Er trug.

Kein Faden mehr an seinem Leibe! Der wunde, jämmerlich zugerichtete Rücken — füllt mit Entsetzen alle menschliche, mit Höllenfreude alle unmenschliche

Herzen,

Herzen. Mit rohen Schergen umgeben, ergriffen von Kriegerhänden, entweder auf's ligende Kreutz gewaltsam niedergeworfen, oder an's stehende Kreutz furchtbar emporgehoben . . . Der mit Dornen gekrönte König Israels . . . Der Innbegriff und das Urbild aller Unschuld und Unsträflichkeit . . . Reiner als Adam, ehe die Sünde ihn vergiftet; Weiser als Salomo; Muthiger als David; Lieblicher als Daniel; Erhabner als Jesajas; Gottvertrauter als Moses. . . . Er, der ganz in jedem Sinne Gottes Sohn — ganz und in jedem Sinne göttlich war — Er, mit dem scharfen Nagel, mit dem wiederhallenden Hammerschlag angeheftet — Seine Hände durchbohrt, das Blut spritzt in das Angesicht derer, die oben schlagen; Seine Füsse durchbohrt, das Blut spritzt in das Angesicht derer, die unten schlagen — Er zwischen Uebelthätern gekreutzigt! In der Mitte zweener Todeswürdiger Verbrecher der Lebenswürdigste Alleinheilige — O Schauspiel, das ewig Seines Gleichen nicht hat, noch haben kann, vor welchem alle Einwohner aller Welten ihr Angesicht verhüllen sollten — O göttlichste Gotteserfindung! Geheimniß der Weisheit und Liebe! Ziel aller Anbehtungen und Bewunderungen! Wer darf von ferne stehen und zusehen? Wer nachdenken, und wer Gedankenlos stehen bleiben? Wer hinzunahen, und wer sich entfernen? Wer, wenn er etwas sagen kann, etwas anders sagen, als: Dem, der uns geliebt, und uns durch sein Blut von unsrer Sünde gereinigt,

reinigt, dem geschlachteten Lamme, das alle Sünden der Welt trägt, sey Ehre nnd Herrlichkeit, und Anbehtung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

91.

Vater! Vergieb!

Vers 34.

Tausendmahl gehöhrtes, gelesenes, ausgesprochenes Wort der unvergleichbaren Liebe: Vater! Vergieb! Denn sie wissen nicht, was sie thun! Werd' ich auch noch etwas über dich sagen können, das deiner Erhabenheit würdig ist? Der Sohn, der Bruder, der Weise, der Held spricht's aus . . . Der ganze Christus ist in diesem einzigen Worte. Mitten im lebhaftesten, heissesten, peinlichsten Gefühle seiner Schmerzen behält Er nicht nur seine vollkommenste Besonnenheit, sondern auch alle treue, warme, edle, unvergleichbare Liebe seines menschenfreundlichen Herzens. Grössere Sünde konnte nicht begangen, und grössere Liebe nicht bewiesen werden. Gegen den Größten wurde gesündigt, und der Größte vergaß sein Leiden im Vorempfinden und Ahnen deß, was seine Kreuziger und Feinde, als solche, zu leiden haben würden. „Vater! Vergieb! Laß die Folgen ihrer Leidenschaft „nicht zu peinlich, zu drückend für sie werden!“ Das Anschmiegen des Sohnes an's Vaterherz gab dem Sohne neue Kraft zu lieben und zu dulden — Je mehr Er

sich

sich den Vater, als Vater dachte, desto brüderlicher komm' Er für sie flehen — desto beruhigter hoffen, daß ihnen Vergebung zu Theil werden würde — Durch Aufschluß über die Kreuzigungszulassung oder den Zweck von Seite Gottes mußte ihnen der Gedanke an das abscheuliche Verbrechen erträglich werden. Die unermeßlichen und unendlichen guten Folgen und Wirkungen sollten ihnen einst Stärke geben, den sonst unerträglichen Gedanken, „den Herrn der Herrlichkeit, „den Ewigangebehteten gekreuzigt zu haben," erträglich zu machen.

Sie wissen nicht, was sie thun! Jesus liebte bis in seinen Tod reichhaltige einfache Ausdrücke — einfache Ausdrücke, bey welchen sich immer mehr Wahres und Grosses denken liesse. In wie manchem Sinne war es buchstäblich wahr: Sie wissen nicht, was sie thun — Sie gehn im tiefsten Dunkel über die sittlichen Triebfedern, und über die Folgen ihrer Gesetzwidrigen Handlung. Sie wissen nicht, an wem sie sich vergreifen; Wissen nicht, wie sehr sie Werkzeuge Satans und aller Leidenschaften und zugleich Beförderer der wohlthätigsten Absichten Gottes sind. Wie werden sie sich einst entsetzen, und wie einst frohloben, daß sie thäten, was sie thäten! „Va„ter! Laß ihnen das Entsetzen nicht zu schwer werden! „Laß sie nicht verzweifeln an deiner Gnade, die Lust „und Macht sie zu beseeligen, wenn es ihnen offenbar

„wers

„werden wird, daß sie dein Liebstes so mißhandelt ha„ben!“

O du weise, herzliche, weitaussehende, viel umfassende, ruhige, unaussprechlich leidende und unaussprechlich liebende Liebe! Wer von uns reicht mit aller seiner Liebe und Großmuth an die Ferse der deinigen? Wer sieht mit deinem Blicke? Wer denkt mit deiner Weisheit? Liebt mit deiner Liebe? Empfindt mit deinem Herzen? Wer steht auf deiner Höhe, so weit hinaus zu schauen? Wer gäb, wie Du? Vergab, wie Du? Hinaussicht auf den Vater machte Dich so groß, wird allein uns groß machen — Wir können viel tragen, wenn wir sehr lieben und glauben — den Vater lieben, dem Vater glauben. Glauben und Liebe sind unerschöpfliche Quellen der reinsten Seeligkeit.

Leser! Du kennst weder Gott, noch dich selbst; Weder Religion, noch Zukunft; Weder die Schriften, noch die Kraft Gottes, wenn du Christus nicht abgelernt hast, Beleidigungen vergeben. Diese Kraft über sich selbst, diese Herrschaft über Eigenliebe (und Egoismus) giebt uns einen solchen innern, unabhängigen, lebendigen Selbstgenuß, der werth ist, mit den empfindlichsten Leiden erkauft zu werden.

92.

Verlästerung Jesu.

35 – 37.

Das Volk stuhnd und sahe zu, und verhöhnte den Gekreutzigten, und mit dem Volke vereinigten sich auch die Hohenpriester, und sagten: Andern hat Er geholfen; Ist Er der Meßias, der Auserwählte, Gottes Liebling, so helfe Er sich selber. Auch die Kriegsleute spotteten seiner, da Ihm einer Eßig brachte, und sagten: Bist Du der König Israels, so hilf Dir selber.

Der Spott der anfängt, höhrt nicht auf, bis ihm die Lippen blau, und die Zunge starr wird. Die höchste Ehre des Herrn konnte nur durch seine bitterste Beschimpfung möglich werden. Alles mußte an Ihm versucht, alle Bosheit, aller Schiefsinn, alle Schalkheit mußte an Ihm verschwendet werden. Alles, wodurch je die edelste, reinste Menschheit gekränkt werden konnte, mußte über Ihn, den ohne das Schrecklichleidenden, ergehen. Alles an Ihm seine mitleidige Menschenfreundlichkeit, seine Hülfreiche Macht sogar mußte in's Lächerliche gezogen werden. Dem Satan und satanischen Menschen ist nichts verehrenswürdig, nichts heilig genug — Der Schalksgeist ist blind für das Sichtbarste, taub für das Höhrbarste, unempfindlich für das Empfindbarste.

Alle Missethäter finden noch Mitleiden in menschlichen Herzen — Die blutende Unschuld läßt sonst kein Herz ungerührt. — Der Haß gegen Jesum allein hat was Unmenschliches; Die Spöttereyen gegen Ihn und die Seinigen sind von ganz satanischer Art. Wie die Liebe der Seinigen zu Ihm eine ganz göttliche Liebe ist, und mit keiner andern zu vergleichen; So der Haß gegen Ihn ein ganz satanischer Haß; mit keinem andern Hasse zu vergleichen.

Aber, so satanisch er ist, so dumm ist er; So boshaft er ist, so sich selbst widersprechend. So sehr er auf Dehmüthigungen ausgeht, er ehrt unwissend und wider allen Willen das, was er schänden will, und schändet niemand mehr, als sich selbst durch das Uebermaß von Läst:rungen, das er über Unschuld und Tugend ausgießt.

Welch ein tausendfacher Donnerschlag wurd' jedes Lästerwort wider Jesus ausgesprochen wider den, von dem es ausgesprochen ward, da die Wahrheit erscholl: Er ist auferstanden!

93.

Die Ueberschrift des Kreutzes.

Vers 38.

Ueber Ihm stuhnd die Ueberschrift mit griechischen, lateinischen und hebräischen Buchstaben geschrieben: Dieser ist der König der Juden.

So ist noch kein Mensch (signalisirt) genamset, von Schicksal und Fürsehung mit einer Ueberschrift in dreyen Sprachen förmlich und notorisch gleichsam geprägt worden, wie Jesus. Was Pilatus schrieb, oder schreiben ließ, war wie von Gottes Finger geschrieben. Menschenhände sind Gottes Hände — Menschenschrift für und wider Geliebte Gottes ist Gottes Schrift. Was sie lästernd schreiben, verwandelt Gott in ehrenvolle Wahrheit. Jesus ward König der Juden, ist's und bleibt's in alle Ewigkeit in einem Sinne, der alles, was sich fromme und gottlose Israeliten bey diesem Namen denken mochten, unendlich übertrift. Er sollte mit allbeseeligender Kraft über das Hause Jacobs und das Geschlecht Israels, oder der redlichen Gottessucher in die Ewigkeit regieren. Seiner beglückenden Herrschaft sollte kein Ende seyn.

94.

Die ungleichen Schächer.

Vers 39—43.

Wir haben es mehrmahls schon gesagt, alle Arten und Klassen von Menschen treten in der Paßionsgeschichte auf. Ich getraue mir zu sagen: Es ist kein Mensch, der in derselben nicht sein Bild, nicht sich selbst finden kann. An den drey Kreutzen allein fanden sich die drey einzig möglichen Menschenarten — Die reinste Unschuld zwischen einem unverbesserlichen, und einem gebesserten Sünder.

Einer

Einer der Schächer trat mit in die Lästerungen wider Jesus ein. Er hatte von der jüdischen Priesterschaft die abscheulichste Kunst, das Allerverehrenswürdigste zu lästern, gelernt. Weder sein Schicksal, noch der Anblick der geduldig leidenden Person, noch das erhabne Wort: Vater! Vergieb! hatte ihn gedehmüthigt und gerührt. Bist Du der Meßias, so hilf Dir selbst und uns! Es kömmt Alles auf den Ton an, womit es gesagt wird. Johannes und Maria hätten mit einer kleinen Aenderung dasselbe sagen können: „So gewiß Du der Meßias bist, wirst Du „Dir selbst und uns helfen.“ — Lästernd aber im Geiste des Satans: „Bist Du der Sohn Gottes, so „sprich, daß diese Steine Brodt werden!“ ward das Spottwort ausgesprochen: „Ein wohlherrlicher Mes„sias, der sich kreutzigen läßt, sich und uns nicht hel„fen kann.“ — Ich mag nicht sagen: Leser, prüfe dich, ob du nie in diesem Geiste sprechest?

Mitten aus seinen Schmerzen riß sich der andere Schächer los; Kehrte sich, so gut er konnte, gegen den Lästerer, und ließ sich so gerecht, würdig und edel gegen ihn vernehmen: „Ist's möglich, daß auch du diese „Sprache führest? Ist denn jeder Funke von Religion „und Gottesscheue in dir erstickt? Ist denn Alles an „dir umsonst? Dehmüthigt dich denn das ernste Ge„richt nicht, welches die göttliche Fürsehung über dich „verhängt? Erkennst du denn nicht den Unterschied

„zwischen uns, und zwischen diesem unter uns gekreu„zigten Nazarener? Verdienen wir nicht die Strafe, „die wir leiden? Sind wir nicht Verbrecher, die jedes „Gesetze zum Tode verdammt? Ist dir das geringste „von diesem Manne bewußt? Zeugt nicht sein Urtheil „selbst von seiner Unschuld? Zeugt nicht sein Gebeht „für die, so Ihn kreutzigten?“ —

Nun wandte sich dieser Edle, mit einer ungewöhnlichen Gegenwart des Geistes, und Zusammenfassung aller seiner Vertrauenskraft gegen Jesus mit dem unaussprechlich vielsagenden Worte: Herr! Gedenke meiner, wenn Du in dein Reich kommen wirst!

Ich gestehe, daß, wenn es je in der natürlichen Welt etwas giebt, was ein Wunder genannt zu werden verdient, so ist dieß Betragen des Schächers eins in der sittlichen und religiosen Welt . . . Nichts mehr verdient Bewunderung, wenn dieß nicht! Man bedenke die entsetzliche Lage, in welcher Er sich befand . . Wie verzeihbar scheint die Sprache der Verzweiflung und Lästerung! Man denke sich die Bangigkeit, die das Herz in dieser Spannung und Anheftung aller Glieder umringen muß! Man denke, was Er von allen Seiten für Lästerungen wider Jesum höhren mußte! Lästerungen aus dem Munde des aufgeklärten Theils der Nation, Lästerungen, die, so abscheulich sie waren, dennoch etwas in sich enthielten, was durch die

Lage

Lage der Sache bekräftigt zu seyn schien. „Wer An„dern half, und sich selbst nicht helfen kann,“ — wie verdächtig wird dessen Redlichkeit oder Kraft? . . Man denke, daß unter den unzähligen Zuschauern, sogar unter denen, die gegen das Schicksal Jesu das unverdächtigste Mitleiden bezeugten, auch nicht ein Einziger war, der laut und unzweydeutig sich für Jesum und Seine Unschuld erklärte. Man denke, wie unerhört der Fall war, daß eine solche Unschuld zwischen Missethätern gekreutzigt ward — Wie natürlich ist der Gedanke: „Es muß doch irgend ein geheimes Verbre„chen auf Ihm ruhen, so unschuldig Er scheinen mag, „weil Gott Ihn in diese Tiefe sinken läßt“ — Man denke endlich die unermeßliche Anmassung eines Gekreutzigten: „Ich bin der Meßias!“ Keine zween unvereinbarere Gedanken sind je in eines Israeliten Seele gekommen, als der: „Meßias, und, unter „die Uebelthäter gerechnet, zwischen gekreutzigten „Verbrechern gekreutzigt.“ — Dennoch . . . O was vermag die göttliche Gnade an redlichen, gefallenen, gedehmüthigten Menschen! Dennoch glaubt der Glückliche! Dennoch vertraut er; Dennoch hofft er, wo nach menschlichen Gedanken nicht das mindeste zu hoffen ist; Dennoch gehorcht er dem Triebe seines Herzens, und bleibt seinem (Intuitionssinn) menschlichen Menschheitsgefühle treu — Dennoch besiegt er alle Heere von Schwierigkeiten, Einwendungen, Hindernissen seines Glaubens. Er vergißt Alles über Einem

Jesus, wie er Ihn hinführen sahe! Ihn mit den weynenden Frauen so königlich sprechen höhrte! Jesus, wie Er mit unbeschreiblicher Unschuld und Würde so israelitisch-königlich in seiner nackten Menschheit auf Golgatha stand, so entblößt von Allem zufälligen, allenthalben zusammengeraften Schmucke, womit sich Könige der Erde zu bekleiden und auszuzeichnen pflegen! Jesus in diesem Momente, so ruhig, wie die heiterste Tugend, so sanft duldend, wie ein Lamm, so sich hingebend, als wäre keine Kraft in Ihm, so fürbittend, als wenn Er nicht beleidigt worden wäre; So stumm bey allen Lästerungen, als ob Er keine Sylbe dagegen vorzubringen wußte — Dieser Jesus, von dem er gewiß so viel Gutes und Grosses vor Seiner Gefangennehmung und Verurtheilung und bey Seiner Ausführung vernommen haben mußte — Dieser Jesus, der ihn gewiß vorher einige mahle mit Einem Blicke, der mehr sagte, als zehentausend Worte nicht sagen können, angesehen, und sein Innerstes getroffen und durchdrungen haben muß — war jetzt allein sein Augenmerk. Der verdrängte alle andere Gedanken und Empfindungen! Der wirkte so innig, tief und allmächtig auf seine innerste Menschheit und alle seine Glaubens- und Liebeskräfte, daß er ganz allein für Jesus lebte, dachte, empfand. Er ward ganz ergriffen von dem Einen, der ihm mehr werth war, als Alles . . . Darum vermochte er, was der übrigen Glaubenden keiner vermogte. Er drang tiefer in's

Heilig-

Heiligthum der Erkenntniß, als keiner aller Jünger und Apostel Jesu. Er sah' in Jesus mehr als den Guten, Unschuldigen und Gerechten. Er sahe den Messias in Ihm; Gerade das, was Ihn an's Kreutz gebracht hatte; Gerade das, was Ihm den Hohn und die Verspottung der Priesterschaft und der Nation zugezogen hatte; Gerade das, was das Befremdendste und Unglaublichste an Ihm war — war sein Augenmerk, war das Ziel seines Vertrauens, war ihm das Heiligste und Verehrenswürdigste an Jesus. Jesus, als Messias, war ihm heilig, wie die von Ihm verehrte Gottheit selbst. Herr! Gedenke mein, wenn Du in dein Reich kömmst!

Er weißt den Irrenden so ernst und brüderlich, wie möglich, zurecht. Er spricht mit seiner Vernunft und seinem Gewissen. Er bekennt sich Schuldner, und unterwirft sich mit dehmüthiger Geduld seinem harten, peinlichen Schicksale, und erklärte es für gerecht. . . . Das allein schon würd' Ihn groß und zu einem Muster der Redlichkeit und des Muthes machen. Aber, was ist dieß gegen den bewundernswürdig einfachen Geradsinn für den Charakter Jesu, und für die Göttlichkeit des Gekreuzigten? . . . Die Gläubigsten konnten nicht weiter kommen, als zu dem Punkte: „Wir hofften, Er sey der, so Israel erlösen „würde!“ — Aber hier, unmittelbar am Kreutze Ihn als den anbehten, der als König einst noch erscheinen

würde — Das war ein Sinn, Blick und Gefühl, wie keinem Andern! gegeben ward — das war ein Wunder der göttlichen Erbarmung — Bey Gott ist freylich nichts Wunder. Alles ist Ihm natürlich. Aber gewiß, es war nur Ein Menschenherz, auf welches Gott in diesem Nachtvollen Zeitpunkt mit solcher Lichteskraft wirken konnte . . .

Welche Erquickung und Freude mußte solch ein Fund — am Kreutze dem Herrn seyn! Zu welchen neuen Leiden mußte Er durch dieß Geschenk des Vaters — anders konnte Er diesen Mitgekreutzigten nicht ansehen, ermuntert und gestärkt werden! Wie mußte Er die Ihm eigne Würde, die Er unter allen Lästerungen, Mißhandlungen und Schmerzen so leicht, wo nicht in Gefahr, doch in Versuchung war zu vergessen, wieder mit Freude fühlen! Welcher stärkende Engel vom Himmel hätte Ihm willkommner seyn können, als das kurze, allessagende, unerwartbare Wort aus dem Munde eines an seiner Seite gekreutzigten Verbrechers: „Herr! „Gedenke mein, wenn Du in dein Reich „kömmst!“ Groß war das Gebeht, groß die Erhöhrung: „Heute wirst du mit Mir im Paradiese „seyn!“ Wer groß behten kann, darf auf grössere Erhöhrung sicher rechnen.

Gott ist grösser, als das größte Menschenherz, und Christus trug und trägt Gottes Herz in seiner Brust.

Beht

Beht Ihn an als den König Israels! Jesus entspricht dir, als König Israels! Nie kann Jesus, auch am Kreutze nicht, aufhören — König zu seyn, und königlich zu handeln.

Heute wirst Du bey Mir im Paradiese seyn. Kann eine fürstlichere Verheissung gegeben werden? Glauben ohne seines Gleichen wirkt Freuden und Gnaden ohne ihres Gleichen. „Heute schon wird dein „Gebecht mehr als erhöhrt werden. Ich ertheile dir „nicht nur vollkommene Vergebung aller deiner Ver„gehungen — Ich begnadige dich nicht nur; Ich be„seelige dich. Du bist meiner Huld fähig und wür„dig! Sey von Heut an als Bürger meines Reiches „erklärt. Mitempfinder meines Leidens, Mittrager „meiner Schmach, sey Mitgenoß meiner Freuden! Mit„erbe meiner Ehre und Herrlichkeit! Heute noch seh'n „wir uns im Paradiese! Heute noch werd' ich dir als „König Israels im Reiche der Abgeschiednen, im Rei„che der Erlösten erscheinen!“ . . .

Wenn wir auch nicht genau wissen können, was der großdenkende Jesus, der immer mehr dachte, als sagte, und mehr that, als keiner denken konnte, bey diesem Worte dachte — So viel muß uns immer gewiß und einleuchtend seyn: Der Glaubende an Jesus, als den Meßias, ward durch Ihn unaussprechlich begnadigt und beseeligt! Er ward in die persönliche unmittel-

mittelbare Gemeinschaft mit dem Königlichsten und Göttlichsten aller Könige aufgenommen. Sein herbes, bitteres Leiden ward ihm durch den mitleidigen Mitleidenden unaussprechlich erleichtert. Wo Jesus war, war der Beseeliger der Seeligkeitsbedürftigen — Aber, Ihm nahe seyn, hilft nichts, wenn man Ihm nicht mit Glauben, mit Kindersinn nahe ist. Beyde mitgekreutzigten Schächer waren dem Herrn gleich nahe. Nur Einer, der Sinn für Ihn hatte, mit dem Herzen an Ihn glaubte, mit dem Mund Ihn bekannte, ward in's göttliche Reich aufgenommen. Der Glaube an den Herrn macht zu den reinsten und seeligsten Menschen. Ein Blick des Herrn, Ein Wort des Gekreutzigten, der als Meßias erkannt wird, erweckt unermeßliche Kräfte und Freuden der Menschheit.

Heute wirst du mit Mir im Paradiese seyn! Sterbende Glaubende an Jesus! . . . Ist Jesus nur gegen den dehmüthig glaubenden und glaubend flehenden Schächer so huldreich? Lehrer Jesus und des Evangeliums! Ist das nur um des Schächers willen geschrieben? Was soll uns ein Jesus, der den Mitgekreutzigten um seines Geradsinns und Glaubens willen begnadigt, und Seeligkeit zusichert — und der uns ungetröstet liesse?

Jesus ist immer derselbe, oder Er ist überall nicht. Die menschliche Natur ist immer dieselbe — Bedürferin

ferin seiner Gnade. Wer an Jesum glaubt, wie der Schächer, und diesem Glauben gemäß handelt wie er, der hat an derselben Gnade, demselben Paradiese und demselben königlichen Jesus Antheil, wie er.

Flehe wie er! Glaube wie er! Gieb Gott und dem Schicksal Recht und Ehre, wie er! Dehmüthige dich, wie er! — Christus wird dir Christus seyn, wie dem Schächer!

95.

Die Finsterniß.

Vers 44. 45.

Es war aber um die sechste Stunde; Und es war eine Finsterniß über das ganze Erdreich bis um die neunte Stunde; Und die Sonne ward verfinstert und der Vorhang des Tempels zerriß mitten in zwey Stücke.

So was muß vorgegangen seyn! So was lügt sich nicht! So was mußte die Aufmerksamkeit der Unaufmerksamen wecken! So was den sinkenden Glauben der Treuen wieder aufrichten und stärken! So was grosse und tiefe, ernste und unwegräsonnierbare Ahnungen rege machen . . Kein Mensch konnte sich dabey aller Ernsthaftigkeit und alles furchtsamen Nachdenkens erwehren. Der Mensch bleibt Mensch, und keine Geistesstärke ist stark genug, jedes: „Vielleicht ist's Got-

„tes Finger!“ zu unterdrücken, wenn in eben der Stunde, da ein Wunderthäter am Kreuze hängt, unter der Aufschrift: König der Juden, solche von Menschen unveranstaltete Naturbegebenheiten sich eräugnen! — Judas kam mit den dreyßig Silberlingen zurück — „Ich habe unschuldiges Blut verrathen!“ Pilatus, indem er die Todessentenz aussprach, wusch feyerlich vor dem Volke die Hände — „Ich bin un„schuldig an dem Blute dieses Gerechten! Da „sehet Ihr zu!“ . . . Und nun eine Finsterniß, welche drey Stunden lang dauerte, und sich mit der unerklärbaren Zerreissung des Vorhangs vor dem Allerheiligsten des Tempels endigte — Die Erderschütterungen noch obendrein — — Was Mensch war, mußte menschlich empfinden — „Das ist Gottes Finger! Gott deu„tet auf Jesum.“ — Ich halte den für keinen weisen, sondern für einen dummen Menschen, der sich über manche auf Einen Punkt zusammentreffenden äusserst seltnen Naturerscheinungen höhnisch wegsetzt. Er mag sagen, was er will, er verdient keinen Glauben. Gesetzt auch, es sey möglich, daß dabey gar nicht an Ihn gedacht worden wäre. Wen der Blitz gerad' in dem Augenblicke, da einer flucht und dem Blitze ruft, ihn treffen, und die Erde seinen Leichnam verschlingen würde, wenn er sich auf diese Weise verwünscht hätte, so wäre der, in meinem Sinne dumm, der dieß, wenn er Flucher wäre, nicht sich gesagt seyn liesse; Der keine Anwendung davon auf sich selbst machen würde!

Wir müssen, so lange wir Menschen sind, alle Dinge aus unserm menschlichen Gesichtspunkte ansehen, Alles menschlich, der menschlichen Natur gemäß, auf uns wirken lassen. Wohl dem, der in diesem Kindersinne steht und bleibt. Er wird alle Sprachen und Winke Gottes verstehen und in diesem Verstehen Gottes sehr weise, gut und seelig seyn.

90.

Der Tod Jesu.

Vers 46.

Und Jesus rief mit lauter Seimme: „Vater! In deine Hände befehl' ich meinen Geist!" Und sobald Er dieß gesagt, gab Er den Geist auf.

Vollendet allso hast Du, weiser Anfänger, grosser Vollender! Errungen, erschmachtet das Ziel deines unvergleichbaren Lebens; Wie anders konnte es, als von einem unvergleichbaren Tode gekrönt werden?

Wie würdig stirbt die von Menschen so sehr mißhandelte Unschuld! Wie feyerlich! Wie öffentlich! Alle Welt soll wissen, daß Jesus nun stirbt und sterben will — Alles was gegenwärtig ist, soll auf den Moment seines Todes aufmerksam werden. Alles soll wissen, daß es keine Ohnmacht, auch keine Erschwachung, sondern der allerfreywilligste Tod eines noch Kraftreichen

chen Menschen ist. Das Wort: Vater! — das alle Himmel durchdringt, muß zugleich Mark und Gebein aller Anwesenden durchdringen. Noch einmahl erklärte sich Jesus Christus im allerreinsten Momente für den Sohn Gottes. Der Sohn rief Vater! Und der Vater höhrte den Sohn.

Todt war Jesus, der Allerlebendigste! Todt der Lebendigmacher der Todten! Todt, der, so sagen konnte, was keiner aller Sterblichen und Unsterblichen sagen kann: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Todt, so todt man seyn kann, nicht ohnmächtig nur, wie zur Schande unsers unaussprechlich leichtgläubigen Zeitalters, mit gleicher Schwäche und Frechheit gegen alle Geschichte und alle Ehrfurcht, die man dem Evangelium schuldig ist, behauptet werden will — Todt hieng Jesus Christus am Kreutze. Er hatte alles Versuchbare versuchen wollen. Sein Tod war das Wesentlichste im Plane der ewigen Weisheit und Liebe. Ohne diesen seinen Tod wäre kein Gehohrsam bis zum Tode, keine Auferstehung, mithin das Größte, was in der (sittlichen und physischen) Welt geschehen konnte, nicht möglich gewesen.

In seinem Tode ward die völligste Aufopferung und der kindlichste Gehohrsam vollendet — und die Kraft Gottes konnte sich in seiner Auferweckung die allerentscheidendste Weise zeigen. Er stieg zur tiefsten Tiefe herab,

herab, um Den zu verherrlichen; das ist, in einer neuen Grösse zu zeigen, der vermögend war, Ihn aus der tiefsten Tiefe zur höchsten Höhe zu erheben. Er starb, um lebendiger, als alle Lebendigen, aufzustehen — und belebender als Alles, was belebend hieß, zu beleben. Er starb, ohne daß weder, was Gesetz, noch was Natur heißt, das mindeste Recht auf Ihn hatten. Auch der, so ein Gewalthaber des Todes geheissen wird, hatte kein Recht auf Ihn. So rein und unschuldig war noch kein Mensch gestorben. Es starb ein Sündenfreyer, unter keinem Gesetze des Todes stehender Mensch. Er starb mit einer Freywilligkeit und Aufopferung, wie keiner, der unter der Herrschaft der Sünde und des Todes steht, starb und sterben kann. Das ganze Geheimniß und Verdienst seines Todes wird erst die Zukunft aufschliessen. Wenn Der stirbt, der sagen kann: „Ehe dann Abraham „war, bin Ich; Sagen kann: Wie der Vater „die Todten aufweckt, so auch Ich!“ Wenn Der stirbt, den alle Engel und Bürger der unermeßlichen Götteswelt anbehten — So muß Sein Tod von den allerwichtigsten Folgen, von unermeßlichen und unendlichen Wirkungen seyn. Wenn alle Geister dem geschlachteten Lamm, als solchem, Preis und Ehre bringen, welche Anbehtungen der durch diesen Tod unsterblich gewordenen Menschheit werden würdig genug seyn, diesen Tod des Herrn zu preisen?

Wer diesen Tod des Herrn leicht übergehen kann, oder mit flüchtigem Leichtsinn behandelt, oder als etwas Zufälliges und Unwesentliches ansieht, oder gar für eiu Spielwerk hält, wie einige der Schaamloseſten Weltweisen behaupten, oder — für eine mißlungene Sache — der sollte doch wenigstens die Stirne nicht mehr heben, sich den heiligen Namen eines Christen anzumassen. Aber zu solchen Schaamlosigkeiten war unser Zeitaleer aufbehalten — Fromme Leser, die Ihr nichts davon wisset, aber eicht davon höhren könnet — befremdet Ihr Euch, wenn wir die Worte des Apostels hier anführen: Da Sie fürgaben: Sie wären weise, sind Sie zu Narren worden — Sie sind in einen schiefen verkehrten Sinn dahin gegeben, daß Sie der Lüge glauben?

97.

Der Hauptmann beym Kreutze.

Vers 47.

Da aber der Hauptmann sahe, was geschahe, preisete Er Gott und sagte: „Fürwahr, „dieser ist ein frommer Mensch gewesen.“

Rohe Menschen, besonders die vom Soldatenstande, haben gemeiniglich mehr Geradsinn, und einen richtigern Blick (coup d'oeil) als die gelehrteſten Vielwisser;

wisser, und die wohlberedtesten Prediger. Was die mit Weisheit prangende Priesterschaft nicht sehen, nicht erkennen und empfinden konnte, das sah und erkannte die schlichte Vernunft des geradsinnigen heidnischen Hauptmanns. Der Römer, unter dessen Aufsicht und Commando die Kreuzigung vollzogen wurde, wurde der erste Evangelist, sobald Alles vollzogen ward. Er anerkannte den Finger des allwaltenden Unsichtbaren in der Todesweise Jesu. Mit dieser Erderschütternden Kraft hatt' er noch keinen Sterbenden und keinen Sterblichen rufen gehöhrt.

Es war nicht nur die Stimme der Unschuld, der Rechtschaffenheit und des männlichen Muthes. Es war die Stimme deß, der Gewalt hatte, sein Leben zu lassen, und Gewalt, dasselbige wieder zu nehmen. Es war die Stimme des Sohnes, den der Vater, der Ihn verlassen zu haben schien, in demselben Momente erhöhrte. Plötzlich todt, wie vom Blitze getroffen, hieng Jesus starr, da kaum das Wort verschollen war: Vater! In deine Hände befehl' ich meinen Geist! „Welch ein Mensch! „Welch ein übermenschlicher Mensch ist Jesus! (mußten die Empfindungen dieses unisraelitischen Israeliten seyn) „Wer ist Ihm, und welches Schicksal dem Seinigen zu vergleichen? Geheimnißvoller Gott — in „solche Schmach giebst Du deinen Liebling hin! Verhüllst Dich und zeigst Dich zugleich auf eine so un-

„erhöhrte Weise! — Alles was ich von Jesus weiß,
„macht Ihn zu dem sonderbarsten Mann, zu dem Einzig-
„sten, Unvergleichbarsten. Sein ganzer Prozeß ist
„ein Werk des unerforschlichen Schicksals — Ein Ge-
„heimniß des Gottes der Götter! Immer Unschuld,
„und immer verurtheilt! Es mußte seyn! Es mußte
„seyn! Gott muß Grosses mit diesem Menschen vor-
„haben! Wenn der nicht als ein Gerechter starb, so
„lebt und stirbt kein Gerechter mehr. Wenn der nicht
„mit dem höchsten Wesen vertraut ist, so giebt's kei-
„nen Vertrauten der Gottheit mehr! Der Himmel
„schien sich vor der Gräuelthat seiner Hinrichtung zu
„verhüllen; Die Erde vor der unmenschlichen Mißken-
„nung des Lieblings Gottes zu zittern. Die Natur
„scheint beym Anblick des Todten in Aufruhr zu ge-
„rathen . . . Einziger! Heiliger! Göttlicher Mensch!
„für den sich die lange schweigende Gottheit entschei-
„dend erklärt! Ich behte deinen Gott an! Er sey mir
„gnädig, und vergebe mir meine Theilnahme an deiner
„Kreutzigung.“

98.

Allgemeine Bestürzung.

Alles Volk, das zu diesem Handel gekom-
men war, und sahe, was da geschahe, schlug
an die Brust und kehrte um. Aber alle seine
Bekannte, und die Weiber, die Ihm von Ga-
lilä-

liläa nachgefolget waren, und dieß sahen, stuhnden von ferne.

Unaufhörlich ausgezeichnet vor allen andern Menschen war Jesus — So ward keiner bey seiner Geburt, keiner bey seinem Tode vom Schicksal hervorgedrängt, und zur Schau gestellt. Was keinem wiederfahren war, das sollte Ihm wiederfahren. Die zwey grossen unvereinbarscheinenden Dinge sollten in seinem Schicksal, wie in seinem Charakter, sich paaren. Hoheit und Niedrigkeit, Göttlichkeit und Menschlichkeit Alle Kräfte des menschlichen Geistes sollten sich unaufhörlich an Ihm (exerzieren und) üben. Er und sein Schicksal sollten Alles in dem Menschen aufregen (und in eine heilsame Fermentation und Bewegung bringen). Es sollte in seinem Kreise kein Ungetroffner, Ungerührter, Gleichgültiger bleiben können. Wichtige Person, deren Name ewig seyn wird: Der Einzige!

99.

Begräbniß Jesu.

50—56.

Todt, ganz starr todt hängt der Leichnam des Ewigeinzigen am Kreutze. Joseph, ein begüterter, redlicher Warter auf das, so lange die Erde steht, mißkannte, verlachte, verfolgte göttliche Reich, bisher noch ein geheimer — nun durch Alles, was vorgegan-

gegangen war, reif und muthig gewordener Jünger Jesu, hatte nur den Augenblick des Todes Jesu abgehorcht, durfte diesen freylich so nahe nicht hoffen, war gewiß voller Angst, daß Jesus wenigstens bis Samstags Mittags oder Abends lebend am Kreutze hangen müßte — Aber um des Auserwählten und der Auserwählten willen wurden diese Stunden verkürzt. Todt, mit Einemmahle todt war nun Jesus! Wenige Stunden noch vor dem Sabbath . . . Das Grab nah' an dem Kreutze unversehrt von der Erderschütterung, da alle Felsen rings umher zerrissen waren; Zerrissen der Vorhang des Tempels! Welche Winke, welche Muth einflössende Ermunterungen für Joseph — Die größten Thaten geschehen am schnellsten — Er eilt zu Pilatus — Er, der sich bereits als Widersprecher gegen die Mordanschläge der Priester gezeigt hatte, fühlte Beruf und Kraft, etwas Grösseres zu thun, als Er wußte, daß Er that — Er bittet Pilatum um den Leichnam der geschlachteten Unschuld. Er erhält, nachdem Pilatus Ihm über den schnellen und plötzlichen Tod Jesu seine Verwunderung bezeugt hatte, diesen Leichnam zum Geschenke. Er eilt zum Kreutze zurück; Nikodemus vereinigt sich mit Ihm; Sie winden Ihn, nachdem sie Ihn, mit Hülfe der Ihrigen, ohne Zweifel auch des Hauptmanns, vom Kreutzesbalken herunter genommen, in reine kostbare Leinwand (gleich nach seinem Tode bezeichnet die Fürsehung seine königliche Würde), und legen Ihn in ein neues Grab, welches

Joseph

Joseph kurz vorher für sich und die Seinigen aus einem schönen Felsen hatte aushauen lassen, und in welches noch kein Leichnam gelegt worden war. Glücklich konnte Alles noch zwischen Abend drey Uhr und fünf Uhr vollbracht werden . . Die frommen Frauen, welche Anfangs in einiger Entfernung gestanden, nun wie natürlich immer näher hinzu traten, und sich an ihre glückliche Freunde, die die Fürsehung so augenscheinlich begünstigt und unterstützt hatte, anschlossen, giengen der heiligen Leiche nach, beschauten das Grab, und wie sie hingelegt ward, und da sie umkehrten, hielten sie Alles, was sie von Gewürz und Balsam zusammen bringen konnten, in Bereitschaft, um nach vollendetem grossen Sabbath, dem Leichnam des Herrn noch die letzte Ehre zu erweisen.

O Ihr glücklichen Weyner und Weynerinnen! — Wie wenig kanntet Ihr die Ehre, die Euch vergönnt war! Wie wenig wußtet Ihr, welche unnennbare und unendliche Freuden sich hart andrängten an Eure unaussprechliche Leiden! Wie verkürzte der Vater im Himmel Euch noch, durch diese Weehmuthsvolle Wonnegeschäfte der Liebe, Eure eilenden Leidensstunden! . . O Ihr seeligen Mitgenossen an der Trübsal und an dem Reiche Jesu! Könnten Engel beneiden, wie würden sie Euren Schmerz und Eure Ehre beneidet haben! . . . Wie habt Ihr, o Ihr Edlen, dem Herrn, und dem edlen Herzen des Herrn ein Recht gegeben,

Euch vor hunderttausend Seeligen zu beseeligen . . . Wenn der nicht unbelohnt bleibt, der einem Jünger Jesu einen Trunk kalten Wassers darreicht, welche Freuden und Belohnungen warten Euer, welche Meere von Freuden und Belohnungen habt Ihr schon verschlungen . . . O Ihr, mir ewigtheuren Mitgenossen unerahnbarer Wonnen — wie werd' ich mit Tausenden an Euren Lippen hangen, wenn Ihr mir vom Tod' und Begräbnisse des Herrn erzählen werdet!

Lukas
Vier und zwanzigstes Kapitel.

100.

Die Frauen am Grabe Jesu.

Vers 1—11.

Wir haben zwahr im ersten Bande bereits bey diesen frommen Matronen mit stiller Betrachtung verweilt. Ich will nicht nachsehen, was dort bey dieser Gelegenheit gesagt ist — lieber unbefangen sagen, was sich jetzo mir darbeut. So früh, als es sich thun ließ, eilten mit Ihren Geräthen die frommen, ewig vor Gott und Menschen ehrwürdigen Matronen, die Christus in seinem Leben zu Jüngerinnen erwählt hatte, Ihm, oder seinem Leichname die letzte Ehre zu erweisen . . . Wie menschlich dachten diese menschliche Herzen! Wie menschlich ist die allermenschlichste und göttlichste Geschichte! Laßt uns ja uns nie der natürlichen menschlichen Empfin-

dun-

dungen schämen, die uns wohl und keinem guten Menschen übel machen! Fern von unsern menschlichen Lippen die Judassprache: „Wozu diese Verderbniß? War„um giengen diese Frauen zum Grabe? War's nicht „Zeitverlurst und frommer Müßiggang, und Verschwen„dung, daß diese Frauen mit ihren Spezereyen zum „Grabe ihres nun für sie todten Meisters wallfahrte„ten?“ — Weg mit dieser unerträglichen Sprache der todtkalten Weltweisheit und schalkhaften Weltphilosophie, die weder für Schrift noch Menschheit Aug und Sinn hat; Immer rechnet und nie empfindet — immer von Sittlichkeit spricht, und des natürlichsten sittlichen Gefühls spottet — die Menschheit mit Worten vergöttert, und im einzelen Menschen vergißt; Das Aeusserliche der geistigsten Handlungen wüthend anfällt, und den Geist selbst erwürgt — Die Liebe thut nichts Böses. Wer die Liebe lieblos richtet, ist fern von der Liebe und der Seeligkeit der Liebe. Nur da ist Seeligkeit der Liebe, wo Liebe ist, und Liebe nur da, wo man nicht rechnet was man um des Geliebten willen thut.

Die frommen Matronen allso nähern sich dem heiligen Grabe. Sie werden mit einmahl von der Sorge angefallen: „Wer wird uns den ungeheuer grossen Stein „von der Oeffnung des Grabes wegwälzen?“ — Was Menschen nicht hätten thun können, nach der damahligen Lage der Sachen, das thut Gott, thut der Enge

Gottes. Sie finden den Stein von dem Grabe abgewälzt . . . Sie nahen sich mit bebendem Schritt, Erstaunen, Schrecken, Freude, Ehrfurcht der offenen Grabhöhle — Sie gehen hinein, und sehen von dem Leichname des Herrn keine Spuhr mehr. Was sie gewiß zu finden glauben, ist nicht da. Der Stein, vor dem sie sich fürchteten, ist gehoben — Aber was sie hofften, das war weg!

Bekümmert und Sorgenvoll dachten sie über diesen unerklärbaren Vorfall nach — Unversehens erblicken sie zween neben ihnen stehende Männer in glänzendem Gewande, vor denen sie erst erschrecken und Ehrfurchtsvoll das Angesicht zur Erde neigten — Nun vernehmen sie freundliche, Mutheinflössende Stimmen: Was sucht Ihr den Lebendigen bey den Todten: Er ist nicht hier, sondern Er ist auferstanden! Seyt eingedenk, wie Er Euch gesagt hat, da Er noch in Galiläa war; „Des Menschen „Sohn muß in der sündigen Menschen Hände „überliefert und gekreuzigt werden, und am dritten Tag wird Er wiederum auferstehen.“

Engel erinnern an Worte des Herrn. Erinnerung an die Worte des Herrn, zur rechten Zeit, ist die größte Wohlthat des Geistes, den Christus den Seinigen verheißt. Gute Engel machen Sich vergessen und unvergeßlich die Worte Christi. Fasse dieß

Wort,

Wort auf, Lehrer der Menschheit! Christlicher Prediger! Tritt in die Fußstapfen der Engel!

Sogleich erinnerten sich die bestürzten Frauen der so oft wiederhohlten Worte des Herrn, und fanden nun die Auferstehung des Herrn wahrscheinlich.

Hernach zeigte sich Jesus, wie wir seiner Zeit von Johannes vernehmen werden, der Maria Magdalena . . . Sie und Johanna, und Maria, Jacobi Mutter, und noch andere kamen nun zu den versammelten Aposteln zurück, und erzählten ihnen, was vorgefallen war, fanden aber nicht gleich Glauben. — Weggewälzter Stein, läres Grab, Engel im Grab — Erinnerung an die Worte Jesu — Jesus selbst erscheinend — welche Führung! Welche Stufen der Begnadigung und Beseeligung! Welch ein Sinnbild künftiger Handelnsweise des Heren gegen seine Geliebten! Welche Freudenerregung! Welche Stufenmäßige Ueberraschung! Wie wird jede Freude Pfand einer grössern Freude seyn! — Werde, mein Leser, durch weise Benutzung geringerer Freuden, die dir zu Theil werden, täglich grösserer würdig und fähig! Wer da hat, dem wird gegeben. Gottes Führung führt unaufhörlich zu einem Freudenziele — Aber das letzte ist nie abzusehen — Jedes, das dem beschränkten Blicke heute das letzte zu seyn scheint, ist ein Triumphbogen zu neuen unabsehlich zahllosen Freudenzielen. Bleibe nur in der Kin-

dereins

dereinfalt, Dehmuth, Harmlosen Herzlichkeit! Werde nur immer fester und froher im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Geduld, in der Hingebung deiner selbst! Das Letzte wird immer das Beßte, Höchste, Seeligste seyn!

101.

Petrus.

Vers 12.

Petrus stuhnd auf, und lief zum Grabe, und als Er sich hinein gebückt, sah' Er die Leinentücher allein ligen, und gieng davon, und verwunderte sich bey sich selbst ob dem, was geschehen war.

„Ach! Wenn es wahr wäre! Jesus wieder lebte!“ höhr' ich den bangfrohen Redlichen sagen. „Ach! „Wenn sein hundertmahl wiederhohltes Wort in Erfüllung gienge! Dürft' ich Ihn anschau'n! Ja sein „Blick im Vorhofe versichert's mir! Ja! Seine Blicke „nachher bürgen mir für seine ganz einzige, ganz göttliche Liebe! Ich will hingehen und schauen — Wie! „Wenn das Erdbeben den Stein weggeschmettert hätte! Wie! Wenn der Auferwecker Lazarus auferstanden wäre!“ — Ich seh' Ihn eilen — und Furcht vor Wahrheit oder Täuschung Ihn oft in seinem Laufe wie zurückhalten! Er kömmt in Josephs Garten! Keine Wache mehr dort! Er naht sich mit Ehrfurcht

und

und Schauer dem heiligen Grabe — Er schaut hinein in die heiligewordene Höhle, und sieht die leinenen Tücher, in welche der Leichnahm des Herrn eingewunden gewesen war, mit Sorgfalt zusammengelegt, auf der Seite ligen, und kann weder zu einem völligen Ja noch Nein kommen. Das Daseyn der Leintücher, und das Nichtdaseyn des Herrn, beydes ist Ihm gleich unerklärbar, und beydes gleich gewiß. Wie leicht erklärte sich das Räthsel durch die Auferstehung des Herrn!

Alle Räthsel, denk' ich, in der Bibel, und alle ausser der Bibel, werden sich einst durch Eins lösen — durch die Auferstehung Jesu. Diese wird der Schlüssel zu allen Geheimnissen und Offenbahrungen Gottes seyn. — Petrus kam bald zum Ziele seines Zweiflens; Thomas später! — Jeder, dem es um Wahrheit zu thun ist, wird zur Auflösung aller Räthsel und zum Ziel aller Zweifel kommen.

102.

Jesus unerkannt und erkannt bey Zweenen.

Vers 13—32.

„Wo Zween oder Drey in meinem Namen „beysammen sind, daselbst bin ich ihrer Mitte.“

Welch eine Auslegung dieser schönen Worte, welch eine Bestätigung derselben ist die Geschichte, die wir nun erzählen werden!

Ebendes-

Ebendesselben Tags, Sonntags gegen Abend, giengen zween Jünger Jesu von Jerusalem nach Emmahus, einen Flecken, der etwa zwo Stunden weit von der Hauptstadt entfernt seyn mogte.

Sie redeten — wovon konnten Jünger Jesu reden, als von Jesus? . . Wovon am Tage, da man vom laren Grabe des Gekreuzigten sprach, als von der Wahrscheinlichkeit, oder Unwahrscheinlichkeit seiner Auferstehung?

Sie redeten von allen den Geschichten des heutigen Tages.

Wir verweilen uns gewiß gern bey diesen frommen Ehrern Jesu, Zweiflern, Glaubenden.

Sie scheiden von Jerusalem, ohne noch Alles, was an diesem Tage unter der Jüngerschaft vorgegangen, gewußt zu haben. Ich seh' in ihren blassen Angesichtern die Beklommenheit und die Kämpfe ihres Zweifelvollen Herzens . . . „Gott!“ Höhr' ich den Einen sagen — „Gieb uns Aufschluß, Licht und Gewißheit!“ — Den Andern: „So vieles dafür! So manches darwider! . . . Herr! Erbarme dich unser und send' uns deine Wahrheit!“

Wir wollen uns ihre wahrscheinlichen Gespräche vergegenwärtigen. . . . Der Eine heisse Lukas, Cleophas der Andre.

Lukas . . . Sonderbarer Tag! Geheimnißvolle Zeit! Unerklärliche Dinge!

Kleophas — Mir fällt's immer ein: Es ist der dritte Tag, von dem Jesus so oft sprach!

Lukas. Am dritten Tage werd' Ich wiederum auferstehen!

Kleophas. Alles, was Er vorher sagte, das geschahe! Das Unglaublichste! Was war unglaublicher, als seine Hingebung in den Tod! Seine Geisselung, Verspeyung, Kreutzigung! Und Alles gieng pünklich so, wie Er's vorher gesagt hatte.

Lukas. Sollte dann nicht auch das wahr werden: Am dritten Tage will Ich wiedernm auferstehen.

Kleophas. Wer gekreutzigt werden kann, kann der der Meßias seyn? Wer sterben kann, als Messias . . .

Lukas. Sollte der nicht auferstehen können als Meßias?

Kleophas. Ein gekreutzigter Meßias! Ein Gekreutzigter!

Lukas. Ein auferstandener Todtenerwecker!

Kleophas. Aber bedenkst du auch, wie starrtodt Er war! Wie verblutet! Wie tief in's Innerste des Herzens durchstochen!

Lukas. Lazarus war so todt, wie möglich. Und Jesus rief ihn mit einem einzigen Wort aus dem Grabe hervor, in welchem er schon vier Tage lag.

Kleo-

Kleophas. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Den einen Augenblick geht mir ein Licht des Glaubens auf, den andern bin ich wieder völlig im Dunkeln.

Lukas. Aber rechnest du das für nichts, was die redlichen Marien und Magdalenen uns heute mit so vieler Treuherzigkeit erzählten?

Kleophas. Wenn ich das für nichts rechnete, wie könnt' ich nur Einen Moment vom Glauben sprechen?

Lukas. Das Grab lär! Die Schweißtücher und Leinen, jedes besonders, zusammengelegt! Engel des Herrn im Grabe! Worte so würdig der Engel: „Was „sucht Ihr den Lebenden bey den Todten? Er *ist nicht* „hier! Er ist auferstanden!“ — Die Worte des Herrn, die so oft von Ihm ausgesprochenen Worte wiederhohlt — können wir zweifeln? Sind wir weise, Wahrheitliebend, wenn wir das Alles für nichts achten?

Kleophas. Du hast recht — Aber wir wären zu seelig, wenn Er auferstanden wäre — Wir wären im Himmel, wenn wir überzeugt werden könnten, Er lebt wieder — Könnten wir's ertragen, wenn wir Ihn wieder sähen? Ich kann's nicht glauben.

Indem sie so reden, naht sich ihnen ein unbekannter Wanderer mit edelm Anstand — Sie stehen still, da Er auf sie hinzukommen scheint — Sie gehen von einander; Er kommt in ihre Mitte — Wie können sie daran denken, wer es ist? . . . Ein fernher kommender Wanderer und — der auferstandne Jesus!

Jesus . . . Lieben Wanderer! Ihr sprecht sehr warm mit einander! Ihr seht mir so traurig und niedergeschlagen aus — Werdet Ihr mich wohl an Euren Gesprächen Theil nehmen lassen?

Kleophas. Solltest Du nicht denken können, wovon wir sprechen? Nicht errathen, warum wir so betrübt sind? Du wärst der einzige Fremdling, der nicht weiß, was in diesen Tagen Unerhöhrtes geschehen ist!

Jesus — Was?

Beyde, Lukas und Kleophas, mit einander, und wechselsweise: Die Geschichte von Jesus von Nazareth! Das war ein Mann! Das war ein Propheet! Groß und mächtig in Worten und Thaten vor Gott und allem Volke! So war noch kein Mann Gottes in Israel aufgetreten! So bewundert und bewundernswerth! So einzig in seiner Art — so menschenfreundlich und so göttlich. — Aber! Was geschahe! Unsere Priesterschaft war Ihm todtgram! Er ward dem römischen Landpfleger überliefert, zum Tode verurtheilt, gekreuzigt . . . starb, ward begraben! Ach unsere Hoffnung und unser Trost! Unsere Freude und unsere Liebe! — Ja! Laß Fremdling, laß es uns gesteh'n, wir hatten die Hoffnung, dieser Nazarener Jesus sey der Meßias und Erlöser Israels! — Heut ist nun der dritte Tag, seit dieß geschehen ist, und von diesem dritten Tag ward oft gesprochen. Wir erinnern uns, oft von Jesus gehöhrt zu haben: „Er werde ge-

„kreuzigt werden, und am dritten Tage wiederum „auferstehen.“

Lukas. Etliche unserer Freundinnen, die heute Morgen frühe zum Grabe kamen, fanden das Grab lär, sahen Engel, die bezeugten: Jesus lebe! Der Lebendige sey nicht mehr unter den Todten; Einige unserer Freunde giengen hin zu dem Grabe, fanden es offen und lär. Diese aber sahen Jesus nicht! Nun wissen wir nicht, woran wir sind Wir können kaum glauben, daß der Gekreuzigte der Meßias, der Todte wieder lebendig sey.

Jesus. Unwissende Liebe, unerleuchtete Israeliten, schwergläubige, langsame Herzen! Wie konntet Ihr so wenig bedenken, und so leicht und ganz vergessen, Alles, was die Propheeten von dem Meßias und seinen Schicksalen verkündigten? Habt Ihr nicht gelesen, daß Er anderst nicht als durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen konnte? Mußte Er nicht zuerst als ein Lamm zur Schlachtung geführt, und unter die Uebelthäter gezählt werden? Nicht zuerst Seine Seele zum Opfer für die Sünde hingeben, eh' Er einen Saamen sehen konnte, der Ihm dienet? Ehe Alle, die in den Staub hinabfahren, ihre Kniee vor Ihm biegen? Ward Joseph nicht erst Sklave, eh' er Herr in Egypten war? Mit wie vielen Leiden errang sich David seine Krone? Habt Ihr nie gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden? Durchgehet Moses, die Psalmen, die Propheeten;

Strebt

Strebt nicht der Geist, der durch sie spricht, auf Einen Punkt? Ist nicht der Meßias ihr Ziel und Augenmerk? Sprechen sie nicht bald von Einem, der verachtet ist, daß man das Angesicht vor ihm verbirgt, und doch erhoben, erhöht und sehr hoch ist? — Von Einem, der mit seinem Beschelten das Meer austrocknet, und der sein Angesicht nicht wegwendet von Schmach und Speichel? Habt Ihr nie gelesen: Der Herr hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen; Er hat uns verwundet, Er wird uns auch verbinden; Nach zween Tagen wird Er uns lebendig machen; Am dritten Tag wird Er uns wieder aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden. Alsdann werden wir es verstehen, und uns befleissen den Herrn zu erkennen. Sein Ausgang ist wie die Morgenröthe. Er wird zu uns kommen, wie ein Regen, ja wie der Spät- und Frühregen auf die Erde.

Unter diesen Gesprächen nahen sich die drey Wanderer dem Flecken. Jesus, noch unerkannt, macht Miene Abschied zu nehmen. Aber wie können sie, die zween glücklich Bekehrten, Ihn von sich lassen! Wie fühlen sie in allen Adern, wie in allen Blutstropfen die Nähe eines mehr als menschlichen Menschen! Wie hängt ihr Herz an dem ernsten und sanften, guten und mächtigen Unbekannten. „Bleib bey „uns, es will Abend werden, und der Tag hat sich „schon geneigt!“

Sollte sich der, der ungerufen kommt, weigern zu bleiben? — Sollte Er einem wahren Bedürfnisse widerstehen können? Sich dem nicht hingeben, der mit Aug und Herz an Ihm hängt?

O Ihr überglücklichen Zween! Welchem unnennbaren Glücke seyt ihr so nahe, ohne daran zu denken, wie ihr ihm so nahe seyt! O du glückliche Hütte, die bekannt oder unbekannt, Jesus Christus betritt!

Jesus setzt sich mit den Zweenen zu Tische. Sie eilen, Ihn auf's freundschaftlichste zu bewirthen. Wie muß Er sich halten, den Moment der Reife abzuwarten, Sich zu erkennen zu geben, bis der Augenblick da ist, wo seine Enthüllung die höchste mögliche Freude gewährt! Der ewig unvergeßliche, ewig wirksame, ewig beseeligende Moment, wo Beyde mit Einer Stimme, und mit Einer Seele rufen: „Du bist es selber!“

Der Moment ist da! Jesus noch unbekannt nimmt das Brodt — Ein sanfter Schauer durchzittert Mark und Gebein! Der Gedanke leuchtet Blitzschnell durch die Seele: Nahm nicht Jesus allso das Brodt?“ Jesus seegnet und bricht das Brodt — Sie sehen sich an; Sie dünken dünken sich wieder bey Jesus zu seyn! „Ja wahrlich! Es ist Seine Stimme, Seine Ge„behrde, Sein Gebeht!“ Blaß vor Freuden nehmen sie's us Seiner — ja es ist Seine — Hand! Die Decke fällt

fällt von ihren Augen! „Er ist's, Er ist's leibhaftig „lebend!“ — So lebend und Liebevoll hatten sie Ihn noch nie gesehen! Vollendung durch Leiden schwebt über Seinem Gesichte. Strahlen der Herrlichkeit Gottes gehen von Seinem Angesicht aus; Sie schauen und beten an; Sie weynen und jauchzen vor Freude. Noch ein unaussprechlicher Blick Seiner seegnenden Erbarmung, und — Er verschwindet!

Was ist über diese Geschichte zu sagen? Ich sage etwas Grosses, und sage doch wenig: Es ist kein Freudenerfinder, wie Jesus. Sein Leben ist Liebe, und Liebe Sein Leben. Er ist weiser, als Salomo und Joseph; Freundschaftlicher, als Jonathan; Zärtlicher, als David — Alle Vater- und Mutterliebe ist in Seinem Herzen. Er weydet Seine Heerde, wie ein treuer Hirt; Er trägt die Lämmer in Seinem Schoosse, und führt die Tragenden gemächlich . . . Was zu sagen, als:

Auch diese Freude wird uns einst,
Wenn Du uns, Liebender, erscheinst!
Amen!

103.

Jesus im Kreise seiner Jünger.

39—49.

„Brannte nicht unser Herz in uns,“ sagten die zween Glücklichen, denen Jesus Christus erschienen

nen und wieder verschwunden war, „Brannte nicht „unser Herz in uns, als Er auf der Strasse mit „uns redete, und uns die Schrift eröfnete? Wie „wohl und weehe, wie ernst und behaglich war's uns „in seiner Gegenwart! Wie glühten unsere Herzen, als „wir neben Ihm giengen! Wie erhob sich Alles in „uns! Strebte und flammte Alles Himmelwärts! Wie „oft wechselten Schaam mit Freude, Schrecken mit „schnellem Entzücken ab! — Doch, was säumen wir, „unser Glück den traurenden, schmachtenden Brüdern „mitzutheilen? Wer kann Ihn gesehen haben, und „Ihn nicht denen verkünden, die Ihn zu sehen wün„schen! Wer Freuden von Ihm kennen, uud von Ihm „schweigen? Auf! Laßt uns hingehen, und die frohe „Bothschaft den versammelten Brüdern bringen!" —

Sie greifen wieder — ach! mit welchen Empfindungen — nach ihren Wanderstäben, sehen noch einmahl nach der Stelle zurück, wo der Auferstandene leibhaftig gesessen und das Brodt mit eigner Hand gebrochen und unter sie ausgetheilt hatte . . . Sie eilen mit muntern Schritten den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Wie kann es anders seyn, als daß sie bey jeder Stelle, wo Jesus etwa einen Augenblick still gestanden, sie besonders huldreich angeblickt, ihnen etwas besonders Auffallendes, Einleuchtendes, Herzentzückendes gesagt,

gesagt, Einen Moment verweilten, und mit einem: „Erinnerst du dich noch?“ einander seelig ansahn.

Sie erreichen Jerusalem; Sie erreichen den Versammlungsort der Brüder, den Saal ohne Zweifel, in welchem Jesus das Abendmahl hielt und stiftete. Ach! Sie mögen den seeligen Augenblick kaum erwarten, wo sie den Mitgenossen ihrer Thränen und ihrer Freuden sagen können: „Jesus lebt!“ Sie klopfen an. Es wird ihnen aufgethan. Die darinnen lassen sie nicht zum Worte kommen, und rufen ihnen beym ersten Anblick entgegen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden „und dem Simon erschienen!“ — O mit welcher Wonne können sie den Rufenden entgegen rufen: „Wir glau„ben's! Denn wir haben Ihn selber gesehen! So spra„chen wir von Ihm! So kam Er auf der Strasse zu „uns! So redete Er uns an! So gieng Er mit uns! „So öffnete Er uns den Verstand, die Schriften zu „verstehen! So wollt Er von uns scheiden; So baten „wir Ihn, bey uns zu bleiben! So betrat Er unsere „Hütte! So satzte Er sich an unsern Tisch! So nahm „Er das Brodt! So seegnete Er's! So brach Er's! „So theilte Er's unter uns — mit diesen Worten — „mit diesem Blicke! Ach! Mit einem Blicke, den kei„ne Sprache beschreiben kann (der unvergeßlich, der „ewig in der Seele bleibt, der unsterblich ist, und Un„sterblichkeit giebt, indem er der Unsterblichkeit versi„chert) — So verschwand Er! O Brüder! Freuet Euch

„mit uns! Umarmt uns! Beglückwünscht uns! Wir „haben den Herrn gesehen! Der Herr ist wahrhaftig „auferstanden!“ So erzählten sie! So umarmten sie sich! So wiederhohlten sie sich alle Umstände, Worte, Gebehrden — Und siehe, mitten in diesen Gesprächen stand Er selbst, Jesus selbst, wieder da! Da, der Wiederlebende Unaussprechlichliebende, Unvergleichbare — Da mit Seinem Angesichte, Seiner Gestalt, Seiner Stimme: „Friede sey mit Euch!“ So ganz unerwartet war ihnen diese Erscheinung, daß Einige Anfangs ihren eigenen Augen kaum trauen durften, und die vor ihnen stehende Gestalt vor Freudenschrecken für ein Phantom, eine blosse Geistererscheinung zu halten geneigt waren. — „Erschreckt nicht, meine Lieben! Laßt „keine thörigten Gedanken in Euch aufsteigen! Sehet „meine Hände! Hier das Nägelmahl in beyden! Schaut „meine Füsse an! Seht in beyden das Nägelmahl! Tre„tet näher! Fürchtet Euch nicht! Zweifelt nicht, Greift „mich doch ohne Scheue mit mit Euren eignen Händen „an! Ich bin es ja selbst, und kein Anderer, als Euer „Jesus! Kennt Ihr mich seit zween Tagen nicht mehr? „Bin ich nicht derselbe? Betastet mich! Welcher Geist „oder welches Phantom hat Fleisch und Knochrn, wie „Ihr sehet und fühlet, daß ich habe?“

Kann die Liebe liebender, kann ein Gott menschlicher, kann die Redlichkeit und Wahrheit überzeugender sprechen? — Da steht der Wiederlebende, reicht

ihnen

ihnen Seine durchbohrten Hände zur genauen Besichtigung und Betastung dar, enthüllte ihnen Seine Füsse: „Neigt Euch hin! Schaut! Ueberzeugt Euch vermittelst aller Eurer Sinne!“

Einige waren so betäubt, so bestürzt vor Freude, daß sie eines über das andere riefen: „Ich seh' es, „und glaub' es kaum! Ist's möglich? Ist's wirklich?

„Kindlich! „sagte hierauf die ewigerfreuende Liebe zu den Erstaunten — „Habt Ihr nichts zu essen hier?“

Sie eilten dem Tische zu, brachten Ihm ein Stück eines gebratenen Fisches, und etwas Honigseims, und Er nahm es aus ihren Händen, und aß es von ihnen — Und nun fieng Er an mit den ruhiger gewordnen Ueberzeugten zu sprechen: „Denkt Ihr nicht mehr „an die Reden, die ich an Euch hielt? An die letzten Gespräche nicht mehr? Ist nicht Alles geschehen, „wie ich's vorsagte? Traf nicht Alles pünktlich und „auf's genauste ein? Erfüllten sich nicht an Mir die „Weissagungen der Propheeten? Seht Ihr nicht, daß „Ich der Hauptgegenstand aller alten (Orakel und) Gottesoffenbahrungen bin?“ — Was Er die Zween auf der Strasse gelehrt hatte, lehrte Er hier die ganze Versammlung. Er hatte, mitten in Seiner unaussprechlichen Triumphsfreude, noch ruhige Geduld genug, sie umständlich und ausführlich zu belehren.

Die Summe seiner Belehrungen war: „Allso ist „geschrieben! So mußte der Meßias, der königlichste „König, leiden; So sterben; So am dritten Tage wie„der auferstehen! In seinem Namen müssen alle Na„tionen zur Sinnesänderung aufgefordert, und ihnen „Vergebung aller ihrer Sünden verheissen werden! Auf „sein Wort hin darf man das alle Welt versichern! „Er ist der Herr und Heiland Aller. Von Jerusalem, „dem Hauptplatze seiner unerhörten Schicksale, muß „angefangen werden. Ihr seyt zu Zeugen dieser Dinge „bestimmt! Den Geist, den ich Euch vom Vater ver„hieß, send' ich ohne Fehl über Euch! — Bleibt ein„müthig zu Jerusalem, und tretet nicht auf, bis Ihr „mit Kraft aus der Höhe werdet angezogen und zu den „größten Thaten und Leiden werdet begeistert und ge„stärkt seyn."

So lehrte, stärkte, tröstete, beseeligte der Auferstandne.

O welche Huld ist Deiner gleich,
Erzkönig in des Vaters Reich!

104.

Die Himmelfahrt Jesu.

Vers 50. 51.

Jesus führte Seine Jünger hinaus nach Bethanien, und hub Seine Hände auf, und seegnete sie; Und indem Er sie seegnete, schied Er von

von Ihnen, und fuhr hinauf in den Himmel. Und nach Apostelgeschichte I. 9.

Da Er solches gesagt, ist Er aufgehoben worden, daß sie es sahen, und eine Wolke nahm Ihn auf vor ihren Augen.

Und als sie steif in den Himmel sahen, weil Er hinfuhr, siehe da stuhnden zween Männer bey ihnen in weissen Kleidern, die auch sprachen: Ihr galiläischen Männer! Was stehet ihr und sehet in den Himmel? Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen worden, wird allso kommen, wie ihr Ihn gesehen habt in den Himmel fahren.

Wie schön vollendet der schöne Anfänger! Man denke sich, wenn man kann, eine einfachere, würdigere, Ehrenvollere Vollendung! Engel, oder Männer Gottes — vielleicht jene zween, die Jesu und den drey Vertrautesten auf dem Berge in Herrlichkeit erschienen — Moses und Elias vielleicht — oder jene zween Engel, welche sich in und bey dem Grabe Jesu sehen liessen, treten in dem Augenblick, da Jesus in der Höhe verschwindet, zwischen Ihn und sie — um die Weehmüthigerstaunten zu lehren und zu trösten.

„Der Huldreichscheidende bleibt mit Seinem Schu-
„de, Seiner Kraft, Seiner Dienerschaft bey Euch! —

„Er

„Er geht hin, wie Er sagte. Gott erhöht Ihn über „Alles. Des Menschensohn setzt Sich zur Rechten der „Kraft! Als der Allmächtige kömmt Er wieder — Er, „der ohnmächtig am Kreutze starb. Die himmlische „Residenz des Gottes Israels empfängt Ihn nun, als „ihren König. Freut Euch dieses Königes, dessen sich „alle Könige des Himmels freuen! Freuet Euch in die„sem Herrn allezeit!“

Solche Gedanken, solche Empfindungen erregte ohne Zweifel die Gegenwart und das Wort der beyden himmlischen Boten — (mit denen überhaupt Lukas vorzüglich vertraut zu seyn scheint, indem seine beyden Bücher, das Evangelium sowohl als die Apostelgeschichte — so vieles von Engeln erzählen, daß man sie eben sowohl Geschichtbücher der Engel heissen könnte) — Jesus also hat sich von der Erde erhoben, ist, wie alle Apostel bezeugen, in den Himmel eingegangen — nicht, wie der aller ehrwürdigen Wahrheit höhnende Schalksgeist einiger Schriftverdreher der erzleichtgläubigen Welt des Unglaubens vorlügt — „hat „sich auf der Höhe des Berges hinter die Wolken ver„borgen!“ O des armseligen Dichtens! Des frechen unerhöhrten Aenderns einer alten heiligen Urkunde! Des geflissentlich schändlichen und ehrlosen Verdrehens einer Geschichte! Weise dich nennendes Zeitalter! Solche Vermessenheiten gegen vielfache Urkunden, die in aller Welt Händen sind, erlaubst du dir? — Doch,

weg

weg die Gedanken von solchen Mißhandlungen. Ich schreibe für Christen, die mit diesem heiligen Namen kein unheiliges Spiel treiben. Christen, Euer Herr ist im Himmel! Der Beßte und Herrlichste ist am beßten und herrlichsten Orte der Schöpfung — im Allerheiligsten der Allerheiligste — Erhaben über Alles der, der Sich allem unterwarf Dahinauf strebe dein Sinn — Wo dein Schatz ist, da sey dein Herz! Wo Christus ist, dahin sehne sich dein Glaube! Wo der Liebenswürdigste ist, dahin ziele deine Liebe! — Die Heiligsten sehen oder denken sich Ihn zur Rechten des blendenden Throns; Am Quelle des Lichts und des Lebens, das sich durch alle Schöpfungen ergießt — Näher dem ewigreinen Licht, als alle Naturen! Allein fähig den anzuschauen, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag — welchem sey Ehre und ewige Kraft. Amen.

105.

Die bebtenden und preisenden Apostel.

Vers 52. 53.

Da sie Ihn angebebtet hatten, kehrten sie mit grosser Freude wieder um gen Jerusalem, und sie waren allezeit im Tempel, lobten und benedeyten Gott. Amen.

Wie leicht machte ihnen der Scheidende Sein Scheiden! Wie ist's so sehr Seine Sache, Seine Weise, Seine Kunst, Seine Freude, die Traurenden frölich, und

die

die Fröhlichen seelig zu machen! Wer möchte nicht mit den glücklichen Anbehteru, die Du seegnetest, niederfallen und mitanbehten? Wer mögte nicht gern von einem solchen Menschen und einem solchen Gott sich belehren, seegnen, retten und beseeligen lassen?

Wie gönnten sie Dir, würdigster Sieger! Sieger ohne Deines Gleichen, Deinen Triumph! Dein Sieg war ohne Beyspiel, wie konnte sich ihre treue Liebe Deines Triumphes ohne Beyspiel genug freuen? Sie die Zeugen Deiner unverdientesten Schmach sich genug freuen, Zeugen zu seyn Deiner verdientesten Ehre! Deines Eingehens zum Vater! Deiner Erhöhung zur Rechten der Allmacht! Deiner Besitznehmung von aller Gewalt im Himmel und auf Erde! Deines ihnen feyerlich verheissenen, feyerlichen Wiederkommens! Wie begann ihnen nun über alle Deine Reden und Schicksale ein erfreuendes Licht aufzugehen! Wie konnten sie's nun kaum vor Freude glauben, daß sie gewürdigt seyen, Deine Jünger und Zeugen Deiner Herrlichkeit zu seyn! Wie mußten sich ihre Herzen an einander brüderlich anschliessen durch gemeinschaftliches Theilnehmen an einer so grossen Freud' und an einem so grossen, unerschöpflichen Freudenmacher! Wie konnten ihre Zungen Worte finden zur würdigen Anbehtung des durch Leiden so göttlich vollendeten, allmächtigen Erbarmers! Wie mußten jedem, hundert und tausend Worte, Thaten, Blicke, Anspielnungen des Herrn beyfallen,

fallen, deren Sinn ihnen vorher so räthselhaft, nun so aufgeschlossen und einleuchtend war! Wenn sie zurücksahen, welche Erinnerungen! Wenn sie vorwärts sahen, welche Aussichten! Und jeder gegenwärtige Augenblick, aus Erinnerung und Hoffnung leicht zusammenfliessend, wie seelig mußt' er für sie seyn!

Zu welchen Geistesgaaben vorbereiteten sie sich in diesen Tagen! Durch welche Freudengebehte wurden sie neuer göttlicher Belehrungen und Offenbahrungen empfänglich! — Welch eine schöne Zwischenzeit zum Nachdenken und Behten waren diese zehen Tage von der Himmelfahrt an, bis zur ersten feyerlichen Geistesausgiessung!

Wie weise huldreich werden die Auserwählten Gottes geführt! — Das Ende ist immer herzliche Anbehtung und frohe Lobpreisung!

106.

Beschluß

oder

Innhalt des Evangeliums Lukas.

Vater des Lichts! Wir sind zu gering, zu unwürdig des Lichtes,
Welches Du sandtest vom Himmel herab zu erleuchten die Menschheit!

Preis

Preis Dir, daß uns besuchte der Morgenstern aus
der Höhe!
Daß Du Dich näherteſt uns, der Menschheit, in En-
geln, im Sohne!
Deine stralenden Boten, die Fürsten der Sterne
wie eilten
Sie auf Deinen Wink, so froh mit fröhlicher Botschaft,
Zu den Behtern herab, und zu den Schmachtern
nach Wahrheit!
Zacharias erblickt' — Er erblickte den Engel — Maria
Bebte, staunte, glaubte, war ganz nur die Magd
des Jehovah,
Und ergoß sich in Preis an der Seite der Freudegenoßin,
Welche den Täufer gebahr, den Größten aller Ge-
bohrnen —
Den Johannes nennt der wiederredende Vater.
Joseph, Dich und Maria erblickten in Bethlehem
dann wir
Ueber die Hirten im Felde die Menge der himmlischen
Heere!
Feyernd laut die Geburt des Völkerseegnenden Heilands.
Ach! Sie schauten noch mehr — Sie sahen des
himmlischen Heers Herrn,
Sahen Israels König, den Allbeseeliger, da Ihn
Noch verhüllte die Nacht, und der Armuth reinliche
Windeln —
Heiliger! Einziger! Reinster! Dich zeigt uns bey Si-
meon Lukas —

Dich

Dich gesetzt zum Fall und zur Auferstehung von Vielen!
Dich von den Aeltsten umringt mit weiser Antwort
und Frage.
Dich mit Schmerz gesucht drey Tage von Vater und
Mutter!
Dich gefunden mit Lust — Dich Sohn im Hause des
Vaters!
Dich zurückgeführt nach Nazareth, unterthan, lernend,
Dich voll Gnade vor Gott; Vor Menschen voll gött-
licher Anmuth
Blühen empor, wie nicht blüht der Blume schönste,
kein Baum blüht.
Auch wir sahen von fern die Glorie Gottes! Wir sahen
Daubenähnlich den Geist herab auf Dich schweben am
Jordan!
Bebend giengen wir Dir in die Oede nach, wo der
Satan
In Lichtengels-Gestalt, Sohn Gottes, Dich prüft'
und Dich treu fand!
Sah'n voll Kraft des Geistes in Galiläa Dich kommen!
Gottes Wahrheit lehrend vernahmen wir Dich! Und
wir höhrten
Dich gepriesen von Allen, bewundert, geliebt — und
verachtet,
Dich verstossen, gerettet, Dich unermüdlich im Wohl-
thun;
Herrscher Dich der Dämonen, Verdränger aller Sa-
tane!

Dich Berufer der Fischer zum Sammeln in's göttliche Lichtreich!
Reiniger Dich des Unreinen, der glaubte! Dich zeigt die Geschichte uns
Unter Heeren von Kranken, die keine Kunst und kein Arzt heilt' —
Dich als Vergeber der Sünden, Belohner der glaubenden Einfalt!
Dich Berufer des Zöllners — am Tische Levi-Matthäus,
Unter strengen Gerechten, die Tugend und Liebe nicht kennten!
Dich Beschützer der Deinen, gerichtet vom Pharisäismus!
Lehrer des ächten Geists und der weisen Feyer des Sabbaths!
Geber des Lebens Dich! Beleber erstarrter Glieder!
Dich Berufer der Zwölfe zu Erstlingen deiner Erwählten
Freundlichen Lehrer Dich der sanften himmlischen Weisheit —
Ernsten Strafer des Lasters, und Beyspiel jeglicher Tugend!
Alsdann sahen wir Dich den Capernaiten bewundern,
Welcher Deiner Kraft auf die Ferne zu wirken geglaubt hatt'!
Dich bey Nains Thor den Eingebohrnen der Mutter,
Ach, der Wittwe lebend, den Todtbejammerten schenken.
Dich Johannes Ehrer, der pharisäischen Schule
Warnender Strafer; Begnadiger Dich der weynenden Sünderin,

Welche salbte Dein Haupt, die Füsse salbt' und mit Thränen
Tiefaufrichtiger Schaam sie netzte; sie trocknete wieder
Mit dem wallenden Haar . . . Umsonst ward scharf sie gerichtet!
Scharf Du gerichtet mit Ihr, Du ehrtest die Regung der Liebe,
Und der herzlichen Schaam und des Zweifel verdrängenden Glaubens.
Ferner sahen wir Dich mit den Gottgeliebten Marien,
Höhrten aus deinem Munde die Lehren vom göttlichen Worte,
Vom Behorchen des Worts und der Früchte bringenden Treue —
Sahen um Dich her, Herr, Deine Brüder und Mutter!
Dann auf der wogenden See Dich schlafen; Geweckt Dich dem Sturme
Stille gebieten! Gebieten Satanen! Erretten Geplagte!
Dich zwölfjährige Uebel durch leise Berührungen heilen;
Dich Zwölfjährige wecken, als schlummerten nur sie, vom Tode!
Dich, o Gottgesandter, die Zwölf aussenden mit Deiner Weisheit und Kraft gerüstet, geschützt von dem Engel des Herrn sie
Wiederkehren und Dir die glücklichen Thaten erzählen:
Milder Menschenfreund, wir sah'n Dich umringt von den Blicken
Speise verlangender Durst — Du nährtest mit wenigen Brodten,

Wenigen Fischen, geseegnet von Dir, gleich Fünfen
Fünftausend!
Dich Verkünder des Leidens, das endigen sollte Dein
Leben
Auf der wandelbaren Erde, nicht endigen das in den
Himmeln!
Dich erblicken wir dañ mit Elias und Moses auf Thabor!
Dich voll Kraft des Glaubens des Zweifels Ohnmacht
beschämen!
Dich den König des Himmels nun Dehmuth lehren
die Stolzen!
Lehren, dulden die Ehrer von Dir, die doch nicht
Dir folgen!
Sanftmuth lehren die Rauhen, und Duldung die
Söhne des Donners!
Lehren die Folger von Dir die ernsten Pflichten der
Folger!
Ferner höhren wir Dich die Siebenzig lehren und senden,
Seufzen Dich über die Städte, die Deine Thaten nicht
rührten.
Frohlobsagend dem Vater vernehmen wir Dich, da
die Siebzig
Wieder kamen zu Dir mit grosser Thaten Erzählung!
Seeligpreisend sie mehr, als Bürger des ewigen Reiches!
Liebe lehrtest Du dann den Gesetzgelehrten, o Liebe!
Giengst zu Maria und Martha, und priesest die Höh-
rerin, welche
Saß zu Deinen Füssen, noch mehr, als die eifernde Martha,
Welche

Welche ehren Dich wollte mit niedlichem Ueberfluß,
seelig!
Dann vernahmen wir, Herr, die Wahrheitsprache
aus Deinem
Niemals trügenden Munde die Gottesversicherung:
Bittet
Und Ihr werdet empfangen! Du lehrtest uns flehen
zum Vater!
Dann befreyte Dein Wort von seinem Plager die
Stummen!
Trafst mit Pfeilen der Wahrheit die Christuslästerer!
Priesest
Höhrer Deines Wortes, die Thäter des Wortes sind,
seelig!
Und verdammtest die Brut, die vom Todtenerwecker
noch Zeichen
Fordern durfte; Bestraftest mit Gottesweisheit am
Gastmahl
Ernst die Pharisäer, des Aeussern Reiniger! Unrein
Innerlich ganz! Verwesung! Von aussen gleissende
Reinheit
Warntest vor ihrem Gifte die Redlichen, welche Dir
folgten!
Stärktest zu Deinem Bekenntniß die Söhne des Lichts
und der Wahrheit!
Schrecktest vom Geize; Wecktest Vertrauen, Wach-
samkeit; Spracheft
Bang vom Kelche der Leiden, der Dir zu trinken be-
stimmt war!

Warntest vor scharfem Urtheil und drohtest dem Sün-
der Gericht an!
Heiltest Abrahams Tochter, die Satan achtzehen Jahr
band,
Daß der Priester Schaar und der Heuchler jeder be-
schämt ward.
Hiessest ernstlich ringen nach Gottes Reiche! Zu spät sonst
Ruft der Rufer! Die Ersten werden die Letzten; Die
Letzten
Können die Ersten noch werden im Reiche Gottes! . . .
Ach dann folgt'
Welch ein ernstes Wort zu schön für Jerusalems Stein-
herz!
Lehrtest zu Mahlen laden, die Gottes Vergeltungen
lohnen;
Lehrtest die Huld und den Ernst des gern einladenden
Gottes,
Und den weisen Eifer der wohlberechnenden Tugend.
Zöllner und Sünder nahten sich Dir! Du nahtest Dich
ihnen!
Sprachst von der Freude des Himmels; Der Engel
festlicher Freude
Kehrt ein Sünder zurück, der von Gott und der Tu-
gend verirrt war!
Schlossest das Herz des Vaters voll unaussprechlicher
Huld auf —
Ach! Das erbarmende Herz, das aufnimmt alles Ver-
lohrne!

Lehrtest göttliche Klugheit, und Ernst, nur Einem
zu dienen!
Straftest, warntest! — Sprachst, daß Gebeine zit-
tern, das Mark bebt;
Zeigtest die glühende Quaal des Armuth höhnenden
Schlemmers —
Und der Thränen Vergeltung in Abrahams Freuden-
umarmung.
Lehrtest Vorsicht und Huld, und zehnfach vergebende
Schohnung!
Stärktest den Glauben der Schwachen, die flehten:
„Mehr' uns den Glauben!“
Lehrtest sklavisch nicht nur, mit Lieb' und Eifer ge-
horchen —
Reinigtest zehn Unreine, von welchen nur Einer Dir
dankte!
Sprachst vom göttlichen Reich und dem unerwarteten
Kommen!
Aus der Fülle des Herzens noch einmahl vom Drange
des Flehens,
O das göttliche Wort mehr werth, als Reiche der Erde:
Schafft ein Richter Recht, der Gott und Menschen
nicht scheuet,
Sollte dann Gott nicht erhöhren das Flehen Seiner Er
wählten!
Lehrtest Demuth die Stolzen, ermunterst reuige Dehmuth!
Seegnetest Kinder; Warntest vor Geldsucht, sprachst
von Vergeltung

Jedes Opfers für Dich und geglaubte Wahrheit —
von Deinem
Grossen vor Gott um der Wahrheit willen — und
schenktest
Da Du nach Jericho kamst', dem Blinden die Freude
des Tages;
Brachtest Zacchäus Heil in sein Sündersammelndes
Haus; Sprachst
Ernst von Israels Schicksal dem Wiederkommen des
Edeln,
Welchen haßten die Bürger, und dessen Herrschaft sie
höhnten.
Endlich zogst Du ein, als König, bescheiden und
arm doch
In Jerusalems Mauren! Die königlich göttliche Zähre
Rann Dir vom Auge herab, das nahe Jerusalems
Fall sah!
Reinigtest Gottes Tempel, und machtest verstummen
die Frager —
Lehrtest warnender noch der Gottverwerfenden Schicksal,
Warst versucht und verfolgt, und lehrtest Erstehung
vom Tode —
Und die arme Wittwe belohnte Dein Blick und Dein
Zeugniß.
Dann ergoß sich Dein Herz in Weehmuthvolle Ver-
kündung
Deß, was Jerusalem harrt', und der letzten Tage
der Menschheit;

Nahmst

Nahmst mit den Deinigen noch das Mahl der seeg-
nenden Liebe —
Lehrtest Dehmuth sie wieder, und stärktest den Glau-
ben der Schwachen.
Giengst in Gethsemane hin, die Todeskämpfe zu kämpfen!
Blut rann von der Stirn, mit den Thränen Blut,
mit dem bangen
Schweisse die Wange herab weit höhrbar fallende Tropfen
Heiligen Blutes — Du flehtest: Vorüber gehe der
Kelch doch!
Ist's noch möglich, o Vater! Doch nicht mein Wille
geschehe!
Dreymahl flehtest Du so — zum Vater — Da sandte
der Vater
Dir vom Himmel herab der stärkenden Seraphim Einen!
Und der Verräther kam! Mit ihm die gewafnete Heer-
schaar!
Und Du gäbst Dich der Schaar, und heiltest schnell
den Verwundten;
Giengst verlassen von Allen, von Zween nur von fer-
ne begleitet
Hin zu Kajaphas, wo der gewarnte Petrus dreymahl
Dich nicht zu kennen bezeugte, wo deiner Erbarmun-
gen Blick Ihn
Wieder heilt' und stärkt' und tröstet', indem er Ihn
scharf träf.
Dann umgab Dich die Schaar des niedrigsten Erdes-
gesindels —

Aber Du stelltest wie Stein dein Angesicht gegen die Spötter,
Und bekanntest mit Muth: „Ich bin des Ewigen Sohn! Ich!“
Ach! Dich führte die Schaar der Priester Israels früh dann
Hin in des Heyden Pallast, und verklagte Dich bitter — Der Römer
Fand Dich Schuldlos, und sandte dem galiläischen Fürsten
Dich, der Dich verlachte, da weis' und edel Du stillschwiegst,
Als Er Wunder zur Schau von Dir, Erhabner, verlangte!
Dich im weissen Gewande verachtend Pilatus zurücksandt,
Welcher auf's neue versucht, aus der Priester Gewalt Dich zu retten;
Aber umsonst es versucht' — umsonst Dich neben den Mörder
Stellte! Dich umsonst mit der ehernen Peitsche mißhandelt' —
Ach! Er mußte fällen des Todes Urtheil! Er mußte
Dir auflegen den Balken, den Du nach Golgatha schlepptest!
Der Dich drückte so schwer, daß Gott Dir Erleichterung sandte!

Daß Du den klagenden Müttern mit ernster Ruhe
das grosse
Wort in die Brust zu legen von Gott und Liebe ge-
stärkt warst:
Ach beweynet nicht Mich! Klagt Euch! Klagt Eure
Kinder!
Ach! Nun hattest Du endlich die Stätte der Schlach-
tung erreicht! Da
Ward entblößt Dein Leib, erhoben an's Kreutz und
geheftet
Mit des Hammers Schlag an den Balken, daß Blut
aus den offenen
Wunden der Hände floß, und Blut aus den Wunden
der Füsse!
Vater! Vergieb! So höhren wir flehn! Wir höhren
zu dem Dich
Welcher Dich ehrt' und kannte, wie keiner der Tau-
senden alle,
Sagen das huldreiche Wort: Im Paradiese mit Mir
heut!
Dann verfinstert sich die Sonne! Lastende Nacht ligt
Ueber Judäa — ligt drey furchtbar langsame Stunden
Ueber der Erde Gefild' — Es zerreißt von oben bis
unten,
Rohentheiligter Tempel, dein scharf verhüllender Vor-
hang!
Und der scheidende Sohn empfiehlt dem Vater die
Seele!

Stirbt

Stirbt und findet Sein Grab in der Felsenhöhle, die
Joseph
Grub für sich und die Seinen — Das nie noch be-
leichnamte Grab nahm
Heilige Leiche, Dich auf, gehüllt in Gewürz und in
Leinwand,
Und benetzt von den Thränen der bang, matt wey-
nenden Liebe!
Aber nicht lange beweynt — Vor'm schönsten Morgen
des Sonntags
Hubst Du, Sieger des Todes, Dein Haupt aus der
Höhle des Felsen
Triumphierend empor! Dich suchten die Freundinnen,
suchte
Dein Geliebter umsonst, die Einen sahen nur Engel—
Leinen beyseits gelegt, die Andern . . . Zweenen er-
schienst Du
Auf der Strasse die führt von Jerusalems Höhe zum
Flecken
Emmahus . . . unerkannt erst, ein ernster Lehrer und
Tröster —
Dann erkannt in der Hütte, beym Brechen des Brodts
und verschwunden.
Mit der Wonnebotschaft, wie eilen die treuen Er-
freuten
Zu den Treuen zurück, die nichts itzt dachten als Jesus!
Welch ein Freuden-Geruf — Erstanden ist Jesus
vom Tode!

Der

Der Gekreuzigte lebt! — Und nun steht Jesus —
o Jesus
Selber da in der Mitte mit Seiner Seegnungen Fülle!
Friede! Friede mit Euch! o zweifelt nicht! Seht
mich! Berührt mich!
Ich, ich selber, ich bin's! Greift meine Händ' und
die Füß' an!
Habt Ihr nichts zu essen? Er aß vom gebratenen
Fische,
Aß des Honigseims, den eben der nächtliche Tisch
trug —
Sprach, was Moses von Ihm, was die Psalmen,
was die Propheeten
Längst verkündigt vorher — Das, Kinder, mußt' an
Mir sich
Alles erfüllen. So giengs. So mußte Christus sich
bilden!
Lehrt die Geschichte die Welt und lehrt sie im Na-
men des Königs
Israels glauben an den, der Beleidigungen nicht kennt,
Alle Sünden vergiebt den Reuenden! Werdet mir
Zeugen!
Sieh'! Ich send' Euch den Geist des Vaters! — Führ-
te heraus sie.

Nach

Nach Bethanien hin und schied, sie segnend, von ihnen!
Schwang in die Höhe sich auf und stärk' im Scheiden die Treuen!
O Du Vater des Lichts! — Wie preist für das Licht Dich die Seele!

Betrachtungen

und

Anmerkungen

über

das Evangelium

des heiligen Johannes.

Einleitung.

Johannes, der Sohn Zebedäus, von Bethsaida in Galiläa, der jüngere Bruder Jakobus, ein Fischer und Apostel, ist der Verfasser des Evangeliums, das wir vor uns haben.

Er war der Liebling des Herrn, der am meisten Sinn hatte für seinen persönlichen Charakter, wie für seine göttliche Grösse. Er war der vertrauteste Zeuge des Leidens und der Herrlichkeit Jesu.

Die älteste Kirchengeschichte sagt: Die Bischöffe und Christen in Kleinasien haben Ihn, in seinem hohen Alter, um eine schriftliche Geschichte des Herrn ersucht; Er habe die drey bereits vorhandenen Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas gelesen, gebilligt, und mit seinem Ansehn bekräftigt — allein manches darinn vermißt, was Ihm eines ewigen Andenkens vorzüglich wichtig schien.

Dieß ist offenbar: Er übergeht geflissentlich das Meiste, was von den drey andern Evangelisten erzählt wird — oder berührt es nur insofern, als es Ihm nöthig scheint, das nachzuhohlen, was sie unberührt liessen.

Das Meiste, was Er von Johannes dem Täufer sagt, ist Ihm ganz eigen — Eigen die Anekdote, oder kleine Geschichte von Nathanael; Von der Hochzeit zu Cana; das Gespräche Jesus mit Nikodemus; Mit der Samaritischen Frau, und von dem, was darauf erfolgte; Eigen die Gesundmachung des Hofmanns zu Capernaum; Die des acht und zwanzig Jahre lang krank gewesenen zu Bethesda und die Rede Jesu dadurch veranlaßt; Eigen die Geheimnißvolle Rede vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes, veranlaßt durch die wunderbare Sättigung einiger tausend Menschen, die Er mit einigen neuen Umständen nachhohlt; Eigen die Rede Jesu am Laubherhüttenfeste zu Jerusalem (VII) Eigen die unschätzbare Geschichte vom ehebrecherschen Weibe; (VIII.) Eigen die Rede des Herrn von seiner göttlichen Grösse; Eigen die unbezahlbare Geschichte vom sehendgewordenen Blindgebohrnen (IX.) Eigen die Rede von der Hirtentreue Jesu und seinem unvergleichbaren Verhältnisse mit dem Vater; Eigen die allerwichtigste Geschichte von der Krankheit, dem Tod und der Auferstehung Lazarus, (XI.) und den Folgen dieser Begebenheit; Eigen die Anekdote von dem Ihm nachfragenden Griechen und einer höchst beherzigungswerthen Rede Jesu bey dieser Gelegenheit; Eigen die Geschichte der Fußwaschung und die heiligsten Reden des Allerheiligsten in den letzten Stunden vor seinem Leiden — Eigen das erhabenste Gebeht Jesu, unmittelbar vor seinem Hingang

nach

nach Gethsemane — Eigen die Anekdote von der Kraft des Wortes: Ich bins! Und die Antwort Jesu nach dem Schlag in des Hohenpriesters Haus — Eigen die äusserst wichtige Erklärung Jesu von seinem unweltlichen Reiche vor Pilatus, und so manches, was zwischen Jesus und Pilatus und dem Volke vorfiel; Eigen die Anekdote von dem Rock Jesu — Eigen die von dem Vermächtniß Jesu am Kreutze — Eigen die vom Zerbrechen der Beine der Mitgekreutzigten und seiner durchstochnen Seite; Eigen die Erzählung von der ersten Erscheinung! des auferstandenen Jesus vor Maria Magdalena, und vom Hinlaufen zweener Jünger zum Grabe; Eigen die Geschichte von Thomas Zweifel und Ueberzeugung; Eigen die von dem Besuche Jesus am See bey Tiberias; Eigen besonders der Eingang und das Ende seines Evangeliums.

So hoch erhob sich kein Evangelist! So erhaben und bestimmt sprach keiner von Christi Hoheit, Unvergleichbarkeit, Göttlichkeit — von seiner Natur, seinem Verhältnisse mit dem ewigen Wesen; Von der Bestimmung des Menschen, und dem Zwecke der Erscheinung Jesu —

Wenn wir alle die Stücke, die Ihm eigen sind, sowohl die Reden, als die Thaten Jesu, übersehen, und in Einen Gesichtspunkt fassen, so werden wir nicht zweifeln, daß Er für das Menschliche (Humane) Per-

sönliche, Eigenthümliche, Sanfte, Liebliche, Milde, in dem Charakter Jesu, einen ganz besonders feinen Sinn hatte — Daß Er das Göttliche in dem Menschen, und das Menschliche in dem Gottessohne Christus mit äusserster Verehrung empfand. Er hatte gleichen Sinn für beyde zugleich. Beydes war Ihm ein untrennbares Eins . . .

Mir ists besonders auffallend und einleuchtend, daß Johannes Absicht mit war, die Menschlichkeit, Körperlichkeit, Leibhaftigkeit des Herrn, die schon bey seinen Zeiten bezweifelt werden wollte, darzuthun — So wie seine Wirksamkeit in die Ferne. Dahin rechne ich besonders, was Er im VI. Kapitel und in seinen Erscheinungsgeschichten anführt.

Wr sind jeder heiligen Urkunde Aufmerksamkeit und Ehrfurcht schuldig — Aber keine kann solche Ansprüche machen auf unsre Aufmerksamkeit und Ehrfurcht, wie die, zu deren Betrachtung wir nun fortschreiten. Möge der Geist, der Johannes leitete, auch uns leiten!

Johannes

Erstes Kapitel.

Jesus der Logos, oder das Wort.

Im Anfange war das Wort! Der Logos, die reine Vernunft, Weisheit; Der Ausdruck und Offenbahrer göttlicher Gedanken, der Sprecher im Namen Gottes — Alles dieß kann unter dem Ausdruck im Grundtext Logos — verstanden werden — Alles dieß kommt unserm Herrn zu. Er ist die persönliche Weisheit, das ist, die weiseste Person, der Kraftreichste, wahrste, göttlichste Sprecher — Wie der Gedanke durch's Wort sichtbar wird, so Gott in Christus.

Im Anfange war das Wort — Das, was Johannes Logos oder Wort heißt, gehört nicht in die Reihe der Weltdinge; Es ist von dem, was wir uns als Natur denken, verschieden. Es gehört seiner Lebensdauer und Natur nach, in eine eigne Sphäre — Das Wort war bey Gott . . . Die erhabene Natur, von deren ich spreche, war, ehe das, was wir Welt nennen, Welt war, in dem innigsten, in einem ganz unvergleichbaren Verhältnisse mit dem Allerhöchsten, Urersten Weltwesen . . . Das Wort war Gott. Unzertrennbar von dem ewigen Urlicht, zu Gott gehörend, wie der Stral zur Sonne; Wie das Wort zum Gedanken; Wie der Odem zum Lebenden;

(Gott wäre uns ohne das Wort, den Logos, nicht Gott, endlichen Wesen nicht als Gott gedenkbar; Nicht Vater ohne den Sohn.)

Nicht erst am Jordan bey der Taufe, nicht erst im Laufe der Zeit, trat der Logos, oder der Sohn, mit Gott in dieß unvergleichbare Verhältniß — In diesem Verhältniß stand Er immer von Anfang an — **Das Wort war im Anfange bey Gott**; Vor der Schöpfung, vor dem Zeitpunkt, mit welchem die (für uns wahrnehmbare) Welt begann; Vor dem Hervorgehn und Werden der materiellen und wandelbaren Welt.

Denn — „Durch diesen Logos, dieß Wort," diesen lebendigen Sprecher, diese allweise Person, diese lichtvolle Vernunft, diesen ersten persönlichen Abglanz des ewigen Lichtes „ward Alles gemacht! „Alles, „sag' ich, was uns sichtbar und unsichtbar ist, was „wir körperlich und geistig nennen — Alles ohne „Ausnahm! Ohne dieß Wort ward nicht Eins ge„macht, was gemacht heißt — Er gehört durchaus nicht „zu dem, was wir gemacht nennen; Denn durch „Ihn ist Alles gemacht. Er war bey der Welt„schöpfung unmittelbar geschäfftig, und freythätig „wirksam. Ohn' Ihn wäre die Schöpfung nicht. „Gott hat alle Dinge durch den Logos, der nachher „Mensch ward, und Jesus Christus hieß, zur Wirk„lichkeit gebracht, allen Wesen die Realität, die sie „nun haben, gegeben."

So

So hocherhaben ist Der, den wir anbehten, dessen Namen zu tragen wir gewürdigt sind. Er ist völlig einzig in seiner Art. Er ist Gott so nah und so gleich, als Etwas, das noch als verschieden in Ihm gedacht werden kann, Ihm nah' und gleich seyn kann. Er ist der Innbegriff alles Gedenkbaren in Gott; (Die Summe des Revelierbaren in Gott) Alles, was von Gott mittheilbar ist, ist in Ihm. Er ist der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, und das ausgedruckte Ebenbild seiner Person. Er ist der unmittelbare Gott der Creatürlichen Welt. So wie der Vater allein sein unmittelbarer Gott ist, wie keiner andern Natur, wie hocherhaben sie sey. Die ersten Fürsten des Himmels waren nicht ohn' Ihn. — Durch Ihn und in Ihm ist Alles erschaffen. Alle Dinge bestehen in Ihm. Gott in Ihm ist der höchste Gegenstand unserer Religiosität. Zu einem Höhern kann sich unsre Natur nicht aufschwingen. — (Er ist das Non plus ultra unserer Erkenntnißkraft) Er nur kann sich etwas über Sich denken — den Vater, an den wir durch Ihn glauben.

2.

Jesus das Leben und Licht der Menschen.

Joh. I. 4—9.

„In dem Logos, dem lebendigen Worte, oder „Sprecher, oder Offenbahrer Gottes war das Le„ben. Er ist der Urheber, der Geber, die Quelle

„des Lebens. Alles Leben, alle Bewegung und Thä-
„tigkeit mit Bewußtseyn, oder Freyheit, rührt von
„Ihm her! Sein Leben belebt, durchdringt Alles, er-
„hält Alles im Umschwung, im Athem. Sein Leben
„ist eine Quelle des Lichts — Alles Licht, alles reine
„Lebende, Lebenwirkende, quillt aus Ihm. Er er-
„leuchtet alle Augen, erleuchtet alle Sinne — Sein
„ist der Sonnenstral, ein Wiederschein seines Lichtle-
„bens! Sein die Sehenskraft unserer Augen — Sein
„die Erkenntnißkraft unsers Geistes — Sein alles, was
„Licht, Wahrheit, Erkenntniß, Leben heißt. In
„Seinem Lichte sehen wir das Licht. (Licht
„und Leben sind seine Natur; Sind Eins in Ihm;
„Geh'n unzertrennt von Ihm aus durch alle Naturen
„— durchströmen besonders kräftig und belebend die
„Menschen — — O liebliches, allerleuchtendes, all-
„belebendes Licht! Wie kräftig durchdrangst Du die
„Finsterniß! Wie wenig begriff sie Dich! Wie streb-
„test Du nach völliger Erleuchtung aller Lichtmangeln-
„den, Unerleuchteten — Wie verschlossen sie sich Dir
„und deiner eindringenden, Lichthellen, belebenden,
„Lichtähnlichen, erfreuenden Wahrheit und Weisheit
„— Dich, als dieß unentbehrliche, wohlthätige, all-
„belebende Licht, als die Wahrheit, reichste Weisheit,
„als die Quelle jeder Erkenntnißkraft zu preisen, kam
„Johannes! Nicht aus eignem Trieb — durch einen
„positiven Auftrag von Gott, von dem Gotte der Pa-
„triarchen und Propheeten Israels. Gesendet von
„Gott

„Gott kam Er zum Zeugniß, daß Er von dem Lichte „zeugte, damit durch Ihn, Johannes, Alle zum Glau„ben an dieß höchste, reinste, lebendigste Licht, an die „Wahrheitreichste Vernunft und Weisheit erweckt wer„den mögten — So groß Johannes war, so klein „war Er gegen Jesus (oder den Logos, der Mensch „ward) **Er war nicht das Licht, sondern daß „Er vom Licht zeugte.** Ein Stral nur des Lichts, „nicht das Licht. Er zeugte von dem Erhabenen Ei„nen, ohne Seines Gleichen! Ein Bote vor Ihm her „gesendet! Ein Verkündiger Seiner; Durchaus nicht „der Meßias; Nicht die Hauptperson; Nicht Der, „auf den Alles ankam — Nein! Der Logos, das „Wort, der Sohn, der Meßias, der Aussprecher der „Gottesgedanken allein ist das ächte, wahre Licht, „der Erleuchter, Lehrer, Bestraler der Menschheit — „Ein jeder Mensch, der in die Welt kommt, wird von „diesem (Logos) Licht, dieser allbelebenden Lichtnatur, „durchdrungen und zu jeder Erkenntnißweise fähig ge„macht.“

3.

Inniges Verhältniß des Logos, oder Sohns Gottes zur Welt.

Joh. I. 10.

„Er, der Logos, war in der Welt, und „die Welt ist durch Ihn gemacht worden, und „die Welt hat Ihn nicht erkannt.

„Nie konnte sich die lebendige Kraft, durch „welche alles das ist, was es ist, von dem tren„nen, was durch sie ward. Der Logos konnte sich „der Welt, die durch Ihn geworden war, nicht „entziehen. Er mußte seine Wirksamkeit auf alle Na„turen immer fortsetzen — seine Kraft und Einflüsse auf „die Welt, auf mannigfaltige Art darthun und bewei„sen; So wenig seine Wirksamkeit anerkannt wurde; „Unsichtbar wirkte Er Sichtbarkeiten (Erst spätern Zei„ten ward seine Offenbahrung und Erscheinung vorbe„halten)“

4.

Jesus und die Seinigen.

11—13.

„Der Logos kam nun einmahl persönlich in sein „Eigenthum; Zu denen, auf die Er bisher am kräf„tigsten und unmittelbarsten gewirkt hatte; Zu denen, „welche Ihm auf eine besondere Weise zum Eigenthum „geschenkt worden waren (auf seine Domänen-Güter) „zu Israel — Aber ach! Sie hattten keinen Sinn für „Ihn! Die Seinigen nahmen Ihn nicht an! „Die Wenigsten erkannten in Ihm gerade den, der „Er war. Für alles Andre eher, als für den unmit„telbarsten, höchsten Offenbahrer und Repräsentant „der Gottheit ward Er gehalten. Wer Ihn als den „annahm, wer das Göttlichste in Ihm erkannte, ver„ehrte, lieb gewann, mit unbegränztem Vertrauen „umfaß-

„umfaßte — der ward durch diesen Sinn, dieß Ver-
„trauen, der seeligste Mensch! So viel diesen Wahr-
„heitssinn hatten und äusserten, so viele wurden durch
„Ihn in jedem Sinne frey, erlöst, (rehabilitiert) be-
„seeligt. Er gab ihnen Macht, Gottes Kinder
„zu werden. Er ließ sie an seinen Sohns-Rechten
„Antheil nehmen. Sie durften auf Sein Wort,
„Seine Versicherung hin — mit dem Höchsten, als
„mit ihrem unmittelbaren Vater sprechen, Gott war
„ihnen nichts als Vater — Ganz Vater der Allweise;
„Vater nur der Allmächtige. Wer an seinen Na-
„men, an den Ihm von Gott gegebnen, von Gott
„über Ihn ausgesprochnen Namen glaubte, Ihn für
„den Sohn hielt, für welchen Gott Ihn auf verschie-
„dene Weise erklärt hatte; — Wer Ihm, als dem,
„sein Herz, diesem Ersten Vertrauten der Gottheit sein
„Zweifelfreystes Vertrauen schenkte, der ward überall
„ein andrer Mensch — wie in ein anderes Element
„versetzt, so geadelt, neubelebt, hochbegnadigt, besee-
„ligt, verherrlicht, über die gemeine irdische Natur
„emporgehoben, daß er, verglichen mit seinem vorigen
„Zustande, seiner vorigen Denkensart und Handelns-
„weise, kaum mehr zu erkennen war. Dieser Glaube,
„dieser Sinn für Jesus, (dieser Geschmack an Ihm)
„dieß Leben in Ihm, machte ihn ganz geistig, leben-
„dig, heilig, göttlich — Er ward dadurch so sehr, wie
„möglich, Kind und Ebenbild Gottes — kam in ein
„so neues, inniges, allseeliges Verhältniß mit Gott,

„daß

„daß seiner Würde, Reinheit, Seeligkeit nichts an die „Seite zu setzen war . . . Freylich solche seelige Got„teskinder sind nicht Zöglinge der Menschen, keine bloß „menschliche Schule bildet sie, die bloß materielle „Natur schafft sie nicht . . . Sie haben einen höhern „Ursprung (ein himmlisches Prinzipium) Sie sind „nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen „des Fleisches, noch aus dem Willen des Man„nes, sondern aus Gott gebohren! Gott ist ihr, „als solcher, unmittelbarer Zeuger und Vater. Es ist „eine unmittelbare Gotteswirksamkeit, daß sie diesen „Sinn für Ihn in seinem Ersten Sohne, seinem un„mittelbarsten, vollkommensten Ebenbilde haben."

„Niemand, sagt Christus völlig in demselben „Sinne, mag zu mir kommen, es sey dann, „daß ihn der Vater, der mich gesendet hat, „ziehe — Alles, was mir der Vater gegeben hat, „das kommt zu mir. (Joh. VI. 37. 44.) Es ist des „Vaters Hauch und Trieb und Werk, daß wir an „den, den Er gesandt hat, als solchen, glauben, und „in Ihm, mehr, wie in allen andern Dingen, den „Vater verehren!"

Seelige Menschen! Auserwählte des Vaters! Erstlinge seiner Geschöpfe! Bestimmt vor der Grundlegung der Welt, dem Ebenbilde der Gottheit, Jesu Christo, ähnlich zu werden! Mit welcher Ehrfurcht

lesset Ihr dieß! Welcher Anbehtung! Welchen Freudenthränen im Auge! Welcher Entzückung des Herzens!

5.

Das Wort — Fleisch.

Vers 14.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Wort und Sohn, oder Eingebohrner vom Vater, ist Eins. Dieß Wort, dieser Logos, dieser Weisheitreiche Offenbahrer, dieß Ebenbild Gottes ward Fleisch, ward Mensch — Gott wurd' offenbahr im Fleische, in der reinen Menschheit Christi. Gott ließ seinen Sohn gebohren werden von einem Weibe. Der Unsichtbare wurde so sehr, wie möglich, sichtbar in Jesus Christus — Gottes Weisheit, Kraft und Liebe offenbahrte sich so göttlich und menschlich, wie möglich in dieser göttlichen und menschlichen Person. Man konnte nichts Göttlicheres und Menschlicheres sehen, als Jesum Christum — Nichts Vollkommneres, und den menschlichen Bedürfnissen Angemeßneres. Der Logos, der Erstgebohrne und Eingebohrne schlug seine Hütte unter den Menschen auf — Unerkannt zwahr den Meisten, aber für die, die Ihn kannten, hinlänglich

lich sich erweisend als Gottes Sohn! Welche Stralen Seiner Herrlichkeit erblickten wir! Stralen, die den Eingebohrnen zeigten, wie die Sonnenstralen die Sonne zeigen. Herrlicher, als alle Propheeten, mächtiger, als alle Wunderthäter, göttlicher, als alle Gesandten Gottes, wohlthätiger, als alle Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes, königlicher, als alle Könige bewies Er sich! O des Mannes ohne Seines gleichen! O des menschlichen Gottes! O des erhabenen Schöpfers und Bruders der Menschen!

Beht' Ihn an im Erdenstaube
Menschheit! Hoffnung! Liebe! Glaube!
Behte den Erhabnen an,
Den kein Loblied preisen kann!

6.

Zeugniß von Jesus.

Vers 15—36.

Johannes Bestimmung war, Israel auf Jesus aufmerksam zu machen. Nicht Sich — Ihn sollt' Er verkündigen und preisen — Sich als Knecht, Jesum als seinen Herrn darstellen. Er sollte und wollte sich vergessen, und Jesum unvergeßlich machen. Jesus erfüllte seine ganze Seele; Jesus sollte die Seele seiner Zuhöhrer und Täuflinge ganz erfüllen. Wer das seinem Zeugnisse von Jesus nicht ansieht, der hat es nie gelesen; Hat keinen Sinn für Einfalt und Wahrheit.

heit. Gerade den Christus verkündigt Johannes, den unser Zeitalter sich ungern verkündigen läßt; So verkündigt Er Ihn, daß Er ohne anders heut zu Tage als ein Schwärmer und Fanatiker ausgerufen werden würde. Dennoch kennen wir keinen andern Christus, und lassen uns durchaus keinen andern aufdringen, als den, so der Evangelist und der Täufer Johannes uns empfohlen. Entweder dieser, oder gar keiner! — Der sey uns heilig, der beyde begeisterte — sie alles über Sich, dem Einen, Unvergleichbaren vergessen machte . . . Er werd' uns, mit jeder Zeile, die wir im Evangelio lesen, mehr, was Er ist, und zu seyn sich allen menschlichen Herzen verkündigen läßt. Ach! So Himmelweit sind wir noch von Ihm und der Verehrung, die wir Ihm schuldig sind, oder die das höchste Glück der Menschheit ausmacht, entfernt! Jede Zeile des Evangeliums führ' uns diesem Glücke näher, mach' uns dessen innigfroher, von dem der Größte unter Allen, die von Weibern gebohren sind, bezeugt:

„Dieser, dieser ist's, von dem ich immer spre„che! Er kommt nach mir, und war lange vor mir. „Jede göttliche Gnade, deren die sündige und sterbli„che Menschheit bedarf, ist in Ihm! Ihm ist Alles „gegeben; Sein ist Alles, woraus wir Alle Trost und „und Kraft und Freude schöpfen können. Er ist reich „genug für Alle, die Ihn anrufen — Was Allen „mangelt, hat Er! Was niemand geben kann, giebt

„Er.

„Er, Lieben und Geben ist seine Natur und seine „Freude! In Ihm sind zusammen gefaßt alle Schätze „der Weisheit und der Erkenntniß, der Hülfskraft und „der wohlthätigen Liebe. Aus seiner Fülle nehmen „wir Alle Gnad' um Gnade! O welch ein treffli„cherer, welch ein ganz anderer Mann, als Moses! „Der gab nur ein ernstes, furchtbares Gesetz, mit „scharfen Drohungen belastet — Aber weder Muth, „noch Lust noch Kraft es zu halten. Durch Jesus, „den vorzüglichsten aller Gesalbten und Gesandten Got„tes, ist uns was ungleich besseres zu Theil geworden — „Gnade und Wahrheit! Ganz andre Erkenntniß „Gottes und unserer Bestimmung ganz andre Hülfs„mittel, an unserer Seeligkeit und Selbstvervollkomm„nung zu arbeiten, ganz andre Gedanken von Gott — „Die allergeistigsten und reellsten Erfahrungen seiner „beseeligenden Gnade. Er dieser Jesus allein ist ein „ächter Theologe, Gotteskenner und Gotteslehrer. Er „spricht von dem Ewigen nicht bloß mir vom Höhren„sagen. Er ist sein unmittelbarster Vertrautester. Er „allein hat den Unsichtbaren gesehen. Er hat das „Vorrecht und Alleinrecht im erhabensten Sinne zu sa„gen: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht ge„sehen. So kennt kein Sohn seinen Vater, wie der „Meßias den kennt, den Er Vater nennt. So nah' „ist kein Seeliger dem Abraham, wie Er Gott ist; „Er, der durchaus Einzige, durchaus Unvergleichbare! „Was wir durch den von Gott wissen, gelte uns über

„Alles,

„Alles, sey uns die wahre Gotteserkenntniß! Er, das „vollkommenste Ebenbild des vollkommensten Urbildes „aller Vollkommenheit und alles Lebens hat uns, wie „noch kein Andrer, die vollkommensten Aufschlüsse über „Gottes Natur gegeben! In Ihm sehen wir, was „von Gott uns sterblichen Menschen sichtbar werden „kann. Er ist das Gottähnlichste aller Kinder Got„tes.“

So zeugte Johannes von Jesus! Der, und we niger nicht war Ihm der Sohn der Maria. — Da die jüdische Priesterschaft eine Gesandtschaft an Ihn abgehen ließ, die Ihn über seine Person und sein Amt Fragen vorlegen mußte, führte Er dieselbe Sprache — Er lenkte alle Attention von sich ab — hin auf Jesum, „Dessen Herold Er sey — Er sey weder der er„wartete Meßias, noch der grosse, von Moses längst „verkündigte Hauptpropheet — und was seine Taufe „anbetreffe, so sey diese weiter nichts, als eine Vor„bereitung und Weyhe zu einer viel geistigern und „und Kraftvollern Taufe: Ein noch Unbekannter, der „bereits unter ihnen aufgetreten sey, Der werde sie „ganz anders taufen; Ihnen Kraft und Gaaben mit„theilen können, die sich von keinem Andern, keinem „Sterblichen, wie groß derselbe seyn möge, erwarten „lassen — Der sey von einer weit höhern, einer himm„lischen und unsterblichen Natur; Der habe lang vor „Ihm gelebt! Der sey so übergroß, daß Er sich nicht „werth achte, Ihm seine Schuhriemen aufzulösen“

Mit diesem Zeugnisse von Jesus entließ Er die Gesandtschaft. — Den folgenden Tag wiederhohlt' Er dasselbe Zeugniß vor denen, die sich von Ihm hatten taufen lassen, oder sich taufen zu lassen willens waren. Er siehet Jesum gegen sich herkommen, und ruft voll heiliger Entzückung aus: „Seht Ihn! Seht „Ihn! Seht das göttliche Lamm! Das Versöhnopfer „für die Weltsünden! Den geduldigen Trager und Weg„h:ber aller Lasten der Menschheit! Den Versöhner „und Entsündiger ver gesunknen Sterblichen — Der, „der ist's, von dem mein Mund und mein Herz voll „ist — Er ist nach mir an die Erde gebohren, und „dennoch lange vor mir gewesen. Seine Grösse ahn„dete ich von ferne! Aber — Nichts war Alles, was „ich mir von Ihm vorstellte; Gegen die Wirklichkeit! „Seine Grösse übertrift alle Vorstellungen und Erwar„tungen. — Gott! Wie groß, wie erhaben über die „erhabensten Menschen kam Er mir vor, da ich ge„würdigt ward, Ihn, nach göttlichem Befehle, durch „die Wassertaufe zu seinem öffentlichen Leben zum un„mittelbaren Dienste Gottes feyerlich einzuweyhen! „Welch ein Vertrauter des Himmels Er war, sah' ich „mit meinen Augen. Welch ein Liebling Gottes, „höhrt' ich mit meinen Ohren. Ja wohl ist Er der „Gesalbte des Herrn. Keine menschliche Hand begoß „Ihn mit heiligem Salböhl, wie Priester, Prophee„ten, Könige Israels gesalbt zu werden pflegten. Gott „selbst schien auf Ihn, in einer schwebenden Daube „sanfter

„sanfter Lichtgestalt, vom Himmel seegnend niederzu„steigen. Ein himmlisches geistiges Wesen, herrlicher, „als alle Engel, die etwa Vertrauten Gottes, sich „gezeigt, schwebte und ruhte glorreich über seinem „Haupte! Krönte Ihn anders, als Könige der Erde „von irdischen Händen gekrönt werden. — Gott! Welch „ein Himmel voll Herrlichkeit schien sich über Ihn aus„zugiessen! — Wie wenig hätte so was sein vermeynt„liches Herkommen und sein äusserlicher Aufzug er„warten lassen! Wie wenig ließ sich solche Grösse, „solche Vertrautheit mit dem Himmel, solche hohe „Würde von dem Nazarener Jesus vermuthen! Wie „wenig erkannt' ich, ehe das vorgegangen war, seine „so ganz übermenschliche Grösse — Freylich ward Er „mir vorher ausdrücklich durch ein göttliches Orakel „allso bezeichnet. Ueber welchen du sehen wirst „den Geist herabfahren, und auf Ihm bleiben, „der ist's, der mit dem heiligen Geiste tauft! „Der Gaabenreichste ist der Freygebigste! Der Leben„digste, der Belebendste! — Der Geistvollste begeistert „mehr, als alle Andern; Der Heiligste heiligt; Der „Kraftbegaabteste stärkt überschwenglich. Von dem „Göttlichsten läßt sich das Göttlichste erwarten."

„Ja nun kann ich Alles von Ihm erwarten! Nun „Alles von Ihm erwarten machen! Nun ruf' ich mit „lauter Stimme, und inniger Ueberzeugung: Es ist „kein höherer Gottessohn, als Er! Keiner, der Ihm

„gleich komme; Der Ihm an die Ferse reiche! Kei„ner, auf dem so viel Gotteskraft ruht; Der höhere, „oder so hohe Kräfte der sündigen und sterblichen „Menschheit mitzutheilen vermögend sey! — Der ver„wandelt Alles in Wahrheit, Kraft, Geist und Liebe! „Der ist ein ewiggeltendes Versöhnopfer für die Sün„den aller Sünder!“

Tröstlichers für die Menschheit floß noch aus keines Menschen Munde. Solch ein Mensch der Menschen war bisher den Menschen völlig undenkbar gewesen. Solch eine Erscheinung war ganz einzig und allbeseeligend. Wer hätte so was Grosses von der Menschheit, den Nachkommen Adams — wer so was von Nazareth aus erwarten dürfen?

Und mit welcher Kürze und Einfalt wird das Größte von dem Größten gesagt! Mit welcher Zuversicht und Ueberzeugung! Welcher Dehmuth und welchem Interesse für die Menschheit! Wie ligt dem heiligen Mann Alles dran, daß sich Alles für den interessiere, sich Alles zu dem wende, über den Er sich nichts Grösseres, dem Er sich nichts Aehnliches denken kann? Wie ist Er nur in Ihm seelig, will alle seine Zuhöhrer und Schüler nur in Ihm seelig wissen? O Geist des Johannes — weiche nicht von den Jüngern und den Lehrern der Jünger Jesu!

Die

7.

Die ersten Jünger Jesus.

Vers 37—42.

Johannes hatte seine Schüler und Täuflinge auf den Nazarener aufmerksam gemacht. Sie mußten ein grosses Verlangen haben, den kennen zu lernen, von welchem ihr Meister sie feyerlich versicherte, daß Er so viel grösser sey, als er, der ihnen doch ein so göttlicher Mann zu seyn schien — Natürlich allso war's, daß sie Ihm näher traten, und hinter Ihm herzugehen trachteten. Schon war das Bedürfniß nach einem höhern in ihnen rege geworden — Bedürfniß nach etwas Höherm, Kraftreicherm, Lebendigerm, ist das Fundament, ist das Wesen aller Religion. Zween Jünger Johannes, die das Lob des Grössern von Ihm vernommen hatten, folgten Jesu nach. Und wie glücklich für sie war dieser erste Schritt des religiosen Bedürfnisses! Wer gieng je einen Schritt der Tugend, der Lernensbegierde und der Religion umsonst? Wer kam je zum Herrn, den Er von sich stieß? Wer ward nicht nicht gut aufgenommen, wenn er mit redlicher Absicht sich Ihm nahte? Wen ließ Er je sich vergeblich nachgehen?

Jesus wandte sich um, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet Ihr?

Welche Frage der Weisheit und Liebe? Welche unaufhörlich fortschallende Frage an alle Menschenherzen — Was suchet Ihr? Wohin zielt Ihr? Wornach strebt Ihr? Welches Bedürfniß habt Ihr? Was meynt Ihr? Was wollt Ihr?

Die frohe, bescheidene Antwort der ersten Sucher Jesu war: „Rabbi, oder Meister! Wo bleibest Du? Wo bist Du zur Herberg? — Wenn Du „erlaubst, so mögten wir Dir in deine Herberge nachfolgen, um von Dir zu lernen! Verweilen mögten „wir gerne bey Dir!“ —

Kommet und sehet! war des Freundlichen freundliche Antwort — und die Glücklichen blieben von Abends 4 Uhr bis in die Nacht bey Ihm. Ein unvergeßlicher Abend! Aller künftigen Belehrungen Fundament . . . O wie werden sie in jedem Worte des Herrn Beweise seiner unvergleichbaren Weisheit und Liebe gesehen haben! Welch einen Abstand zwischen Seinen und den Pharisäischen Belehrungen! Welch einen Abstand zwischen Seinem und ihrem Aeusserlichen, Seiner Würde und ihrer Anmassung! Wie wird Alles eine helle und eine dunkle Seite gehabt haben, was Er als einen reichhaltigen Keim ihrem Nachdenken anbot! Wie vieles sie sahen und höhrten, wie wenig war's gegen das, was sie von nun an zu sehen und zu höhren bestimmt waren! — Wie werden sie

tausends

tausendmahl nachher sich dankbar und froh dieses ersten heiligen, lehrreichen, vertraulichen Abends erinnert haben! Wie manches Anfangs kaum geachtete, bloß halb verstandene Wort wird ihnen erst nachher auffallend und merkwürdig geworden seyn! — Welche Strahlen Seiner Grösse müssen von Ihm ausgegangen seyn, da sie sogleich an diesem ersten Abende Ihn nicht nur für einen Propheeten und Vertrauten der Gottheit, wofür sie auch ihren Lehrer, den Johannes, gehalten hatten, sondern für nichts geringeres, als den Meßias hielten — Denn Andreas, der Bruder Simons, der der Eine von diesen beyden ersten glücklichen Schülern Jesu war, kündigt Jesum seinem Bruder sogleich unter diesem Namen an: „Wir haben den Meßias, „den Königlichsten aller Gottesgesalbten, gefunden!“

Welch ein weises Suchen, welch ein glückliches Finden des Göttlichsten, der menschlicher ist als alle Menschen! Was muß es für ein Moment gewesen seyn, der Erste, da Du Dich, treuer Sucher und Finder der verlohrnen doch bessern Menschheit, ihrem offnen geraden Sinne darstelltest! Welche unauslöschliche Eindrücke muß Dein bewillkommender Blick, Dein seegnendes Auge, deine Lichtvolle Rede und Deine Anmuthreiche Würde auf jedes, nicht ganz verdorbne Herz gemacht haben.

Wie neu, wie seelig, wie erhoben über sich selbst muß sich Simon in dem Augenblicke gefühlt haben, da

sein Bruder ihn dem Herrn, als einen Theilnehmer an ihrem Suchen und Finden des Beßten dargestellet, nnd der Göttliche ihn, mit dem stärkenden, huldreichen Worte bewillkommet hatte: Du bist Simon, Jonas Sohn! Ich nenne dich Kephas! Petrus! Fels! Was ich dir itzt sage, verstehest du noch nicht, du wirst es aber hernach verstehen. Welch ein einfältiger, natürlicher, würdiger Anfang der größten Begebenheiten! Weg mit allen Künsteleyen geheimkünstlicher Verabredungen, welche weder in der Wahrheit, noch in der Urkunde, noch in dem Charakter Jesu und seiner Jünger den mindesten Grund haben, sondern ganz frecher Weise aus der Luft heraögegriffen sind, *) und von einigen neuen Verfassern unchristlicher Schriften unter dem Titel **Volksschriften** herumgehen, mit Gewalt in den Text hineingedrängt werden. Wer die Geschichte annimmt, wie sie sich giebt, der verehrt sie und die Wahrheit. Von keinen geheimen Verabredungen zwischen Christus und Johannes ist eine Spur — Von keinen Freymäurerschen Graden der Brüderschaft, wovon weder Johannes noch irgend ein unbefangener Leser des Evangeliums nichts weiß. Man dringt unserm Zeitalter Alles auf, und man schwazt ihm Alles weg, denn es läßt sich Alles aufdringen und Alles wegschwatzen.

*) Diese ganze Stelle ist nur für die Leser, die mit den neuen Schriften des Unglaubens bekannt sind.

Philip=

8.

Philippus und Nathanael.

43—51.

Klein und kaum merkbar ist der Anfang des Grösten — Erst nur einem Senfkorn ähnlich das göttliche Reich; Aber in den kleinen Anfängen schon zeigt sich was Grosses, übermenschliches Göttliches.

„Des folgenden Tages, sagt unsere theure Geschichte, „wollte Jesus wieder nach Galiläa reisen, „und findet Philippus," einen herzlich redlichen Verehrer der Wahrheit — Dem Größten und Menschlichsten aller Menschenkenner konnte die Wahrheitsliebe und die gute Gemüthsverfassung dieses Edeln nicht entgehen — Er erkannte das in ihm, was Er Zug des Vaters zu nennen pflegte. Für diesen Zug des Vaters, diesen Strahl Gottes im Herzen der Wahrheitehrer hatte Christus dieselbe Achtung, wie für den Vater selbst. Er ehrte alles Göttliche in dem Menschen, wie Gott selbst.

Folge mir nach — Dieß vielbedeutende, obgleich höchst einfache Wort — Welcher Verheissungen und Gnaden-Innbegriff — drang sanft an sein Herz; Er fühlte das Göttliche in dem menschlichen Wort, und dem menschlichen Sprecher dieses menschenfreundlichen Wortes.

Philippus fühlt sich so seelig in den ersten Stunden der Nachfolge Jesus und seines Zusammenseyns mit Ihm — Sein Daseyn wird ihm so neu, als ob er gleichsam noch nie gewesen wäre! Er lebt ein zehnfaches Leben im Umgange mit Ihm. Er fand in Einem Alles, und er wußte nicht, wie vieles Er in Ihm fand. Er fand seine ganze Bibel in Jesus; In Ihm den Innhalt und die Summe des Gesetzes und der Propheeten. Er ist so voll von Ihm, daß er an nichts anders denken und von nichts anderm sprechen mag — Mit welcher Herzenserhebung und Entzückung ruft er, sobald er seiner ansichtig wird, dem Nathanael zu: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im „Gesetze, von welchem alle Propheeten geschrieben, „nach welchem alle Heiligen sich gesehnt haben — den „Meßias, die Hoffnung Israels, den göttlichen Kö„nig! Jesus von Nazareth, Josephs Sohn ist's!“

Dem Nathanael ist in der hinreissenden Anzeige nichts so auffallend, wie Nazareth. „Kann auch „aus Nazareth etwas Gutes herkommen? Und „das Beßte sollte von dem Schlechtesten sich herschrei„ben?“

Das Vorurtheil kämpfte mit der Vernunft. Ein Nebenumstand verdunkelt ihm die Hauptsache — Nazareth bedeckte ihm den Meßias — Tägliche Geschichte aller, auch der beßten menschlichen Herzen. Die Schaale

le schreckt sie vom Kern weg. Tausend Dinge würden bewundert, oder verworfen werden, wenn sie sich von einem andern Orte, von einem andern Namen herschreiben würden. Der Name täuscht mit unglaublicher Kraft für oder wider eine gute oder böse Sache, einen guten oder bösen Menschen. Du bist noch nicht in's Heiligthum der Wahrheit eingegangen, wenn ein Name eines tugendhaften Mannes, eines geistreichen Verfassers dich vom Lesen eines guten Buches, oder gar vom Umgange mit ihm abschrecken kann; Wenn das deine erste und wichtigste Frage ist: „Woher kömmt das? „Wer sagt das? Wenn es der sagt, so nehm' ich's „an, es mag mir noch so ungläublich vorkommen, und „wenn's dieser oder jener sagt, so glaub ich es nicht, „wie sehr es auch mit meiner innern Ueberzeugung über„einstimme."

Können wir uns übrigens nicht aller Vorurtheile und der ersten Eindrücke derselben erwehren, so laßt uns wenigstens so redlich und klug seyn, wie Nathanael, der Stimme der Vernunft und der Wahrheitsliebe Gehöhr zu geben, die zu uns sagt: Komm und siehe!

Wenn nun Nathanael an seinem Vorurtheil wider Nazareth hangen geblieben wäre; Wenn er dem Philippus geantwortet hätte: „Nazareth! Das entschei„det für ein: und allemahl wider Jesus! Das mag

„für

„für Schwärmer und Schwindelköpfe ein Gegenstand „seyn! Für mich nicht. Ich weiß zum voraus, daß „ein Meßias nie von Nazareth herkommen kann — „Allso sofort alle Untersuchung abgebrochen! Was? „ich sollte mich erniedrigen, die Kreditife eines Naza„reners zur Meßiaswürde zu untersuchen? Wer Naza„reth nennt, hat Alles gesagt, was wider einen Meßias „gesagt werden kann — Gehe du immer, o Philippus, „zu deinem Nazarener! Dein Meßias möge dir wohl„bekommen!“

Welch ein unnennbares Glück hätt' er mit dieser Sprache des Leichtsinns und des Eigensinns weggeworfen! Welche überkönigliche Ehre mit Füssen getreten! Aber! Nein — So mächtig war bey dem redlichen Manne ein angeerbtes Vorurtheil nicht! Er gieng und sahe! Er ließ sich von dem Belehrten belehren, und von dem Wohlgeführten führen — und zu wem führen? Zu dem Suchenswerthesten, der je die Erde betrat — Dessen Bekanntschaft unendlich mehr ist, als die Bekanntschaft mit allen Weisen und Guten, Grossen und Mächtigen — Zu dem, bey dem sich Alles findet, was bey Moses und den Propheeten, der Natur und den Menschen umsonst gesucht wird.

Und wen hat es gereut, den gefunden zu haben, oder dem auch nur um einen Schritt näher gekommen zu seyn?

Welch ein Triumph für Philippus — Welch ein Triumph der Wahrheitsliebe und Folgsamkeit war's, da dir der holde Menschenfreund und der leutselige Herzenskenner entgegen rief: „Siehe! Ein rechter, „wahrhafter Israelit, in welchem kein Falsch „ist!“

Göttliches Lob! Wer von uns ist würdig, dich aus dem Munde der nie schmeichelnden, nie irrenden Wahrheit zu vernehmen! Seeliger Mensch, der wahr, der aufrichtig, der ohne Falsch ist! Der mit sich selbst harmoniert und in keinem Widerspruche steht!

Nur Aufrichtigkeit, Wahrheitliebe, Harmonie und Uebereinkunft mit sich selbst macht den Menschen zum Menschen, zum Engel und Gotteskinde — und zum würdigen Freunde dessen, der nie keine Sünde begieng, und in dessen Munde nie kein Betrug erfunden ward!

Nathanael, voll sanfter Befremdung über diese liebliche Bewillkommung Jesu, erwiederte mit unbefangener Einfalt: „Woher kennest du mich?“ Jesus gab dem erstaunten Frager die noch mehr in Erstaunen setzende Antwort: Ehe dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum fassest, sah ich dich!

„Mein Blick geht weiter, als andrer Menschen.
„Ich sehe, was ich sehen, und höhre, was ich höhren
„will.

„will. Gedankenvoll und Bedürfnißreich nach etwas „Besserm sahe ich dich einsam erst unter dem Feigen„baum — dann, wie Philippus schnell auf dich zu„gieng, und dir rief; Komm, zu finden, redlicher „Sucher! Gefunden, gefunden den Meßias!“ —

Nathanael hatte mehr nicht, als Einen Strahl der Wahrheit nöthig, um zu sehen, zu glauben, anzubehten — Nazareth war zu nichts geworden — Die Decke verschwand — Der Meßias stand vor seinen Augen — „Rabbi! Du bist der Sohn Gottes! „Du bist der König Israels! Ich seh' in Wenigem „Vieles! In Einem Alles! Ein Lichtstrahl ist hinläng„lich, mich von der Sonne zu überzeugen — Ein Wort „der höhern Weisheit zeigt mir den Göttlichen, den „Philippus mir anpries! Ich sehe wirklich, was ich „kaum für möglich hielt! Mir ist, ich höhre den Gott „Israels in Dir sprechen. Ehrfurchtsvoll beug' ich „mich vor Dir, als vor meinem Könige, dem Herrn „meines Herzens, und dem vertrautesten Liebling der „Gottheit.“

Welch ein schöner Moment für Nathanael, Jesus und Philippus! Wie verstanden sich diese beyden Herzen sogleich! Wer aus der Wahrheit ist, der höhrt und kennt der Wahrheit Stimme. Für redliche Herzen geht kein Laut der Wahrheit, wie für gesunde Augen kein Strahl des Lichtes verlohren — Und wer einmahl Augen hat zu sehen, der sieht immer mehr.

Jesus

Jesus that schon einige grosse schnelle Schritte mit seinem neuen, redlichen, Wahrheitliebenden Schüler — „Du hast ein Herz zu mir.“ Du glaubst, o Nathanael, schon auf das blosse Wort hin: „Ich sahe „dich unter dem Feigenbaum! — Nimm die ermunternde Versicherung an — Dieß ist noch ein Geringes — Du wirst noch grösseres, denn dieses, sehen. Von nun an werden nie geschehene Dinge geschehen! Ein neuer Schauplatz göttlicher Offenbahrungen wird sich öffnen. In diesem Menschensohne, „den Ihr hier vor Euch seht, werdet Ihr täglich „mehr den Liebling des Himmels, und einen Gottessohn, wie es kein andrer ist, erblicken. Engel Gottes — werdet Ihr auf seine Winke horchen, und seine Befehle mit der Schnelle des Blitzes vollziehen. „Vom offnen Himmel werden sie auf Ihn niedersteigen! „In den offnen Himmel werden sie sich von Ihm hin „wieder empor heben! Ihr werdet den ganzen Himmel „über Ihm in Bewegung, gegen Ihn voll Ehrfurcht „sehen!“

Seelige Stunde, muß ich wieder sagen, für den Freund der Wahrheit! Wie unendlich viel ward ihm mit wenigem — Welche unabsehliche Seeligkeiten in einigen Augenblicken gegeben!

Wohl dem, der seines Sinnes, seiner Einfalt, seiner Aufrichtigkeit und seines Ehrfurchtsvollen Glaubens

bens ist! Wohl dem, der Nathanaels Jesus für den seinigen hält, und an den Menschensohn glaubt, den alle Engel Gottes anbehten.

Johannes
Zweytes Kapitel.

9.

Jesus an der Hochzeit zu Cana.

Vers 1—11.

Die Mutter Jesu war, mit Jesus und einigen seiner Jünger, in dem Galiläischen Städtchen Cana an eine Hochzeit geladen. Jesus entzog sich dieser freundlichen Einladung nicht. Er war die Einfalt und Güte selbst. Auch verehrte Er in allen Verhältnissen seines Vaters leise Winke.

Er kam — Und welche Huld war's, daß Er kam! Kann Er ohne wohlthätige Wirksamkeit seyn, wie Er ist? — Kann Er irgendwo seine Liebe verläugnen — seine Kraft verlieren? — Wo Er ist, da ist Er — Jesus Christus, Göttlichgesalbter Helfer, Wohlthäter, Erfreuer. So wenig das Licht seine Lichtnatur ablegen kann, so wenig kann Er seine Liebesnatur ablegen.

Jesus war allso ein Hochzeitgast. Was Er gesprochen, wird nicht erzählt. Doch, was anders, als Nützliches, Belehrendes, Israelitischreligioses läßt sich vermu

vermuthen? — Gewiß war's eine geseegnete unvergeßliche Stunde für alle Anwesenden, besonders für die glücklichen Neuverlobten.

Die grössere Gesellschaft verursachte bald Mangel an Wein. Die gutherzige Mutter Jesu bemerkte es früh genug, und wollte ihre gutherzigen Wirthe ausser alle Verlegenheit setzen. „Sie haben keinen „Wein mehr. Der Wein wird bald ausgegangen „seyn.“ — Entweder wollte Sie Ihm einen Wink zum Aufbruch geben, oder Ihn zu einer wohlthätigen Hülfe, wie sie deren vermuthlich oft in ihrem häuslichen Leben erfahren hatte, ermuntern.

Jesus gab ihr eine Antwort, die in unsrer deutschen Uebersetzung härter klingt, als sie in der That ist. „Weib! Was hab ich mit dir zu schaffen!“ Das heißt wohl nicht mehr, und nicht weniger, als: „Liebe „Frau! Laß mich mit Frieden! Laß mich meinen Gang „gehen — Nichts mehr hievon!“ — „Meine Stunde ist noch nicht gekommen! — Alles hat seine „Zeit. Ich weiß, was ich zu thun habe. Jezt noch „nicht, heißt nicht — Durchaus nicht! Meine Stunde „ist noch nicht gekommen!“ — Sey's zum Aufbruch, oder zur Hülfe — und die Hülfe war doch so nahe! Harre der Hülfsstunde Gottes, Dürftiger und Bedürfnißreicher! Selbst in der scheinbaren Abschlagsantwort

Jesu ligt Verheissung, ermunternde Hoffnungmachende Gnade — Maria verstand jede Miene ihres Sohnes — Er schien abzuschlagen; Sein liebreicher Blick verhieß, was der Mund noch für Einen Moment abschlug. Das Glaubenreiche und Hoffnungsvolle Wort beweiset's: **Was Er Euch** sagt, das thut. Weises Wort der Frömmsten und Weisesten aller Mütter — Welchen Glauben, welche Ehrfurcht und Hingebung drückt es aus! Wie lag ihr ganzer religioser Sinn in diesem einzigen Worte! Glücklich, wer dadurch besonders die Mutter des Herrn ehrt, daß er dieß ihr Wort beherzigt und benutzt: „Thut, was mein Sohn „sagt!“

Jesus befahl hierauf, daß sie die vorhandnen Wassergeschire mit frischem Wasser auffüllen sollten — Das geschahe — und mit einmahl sahe und roch man statt des geschöpften Wassers — (höchstvermuthlich, rothen) Wein. Viel auf einmahl — und wie viel in Einem und mit Einem schenkte der Edle, für jede Wohlthat, die Er genoß, so dankbare, für jeden guten Willen gegen Ihn so empfindsame Jesus — dem glücklicharmen Hochzeitpaare. Wie bald, bald war der Moment des Seegens gekommen, den Maria vermuthen und ahnden konnte! Wie viel mehr that und gab der gutherzige Jesus, als die gutherzigste aller Mütter und der Vertrauteste aller Freunde bitten oder hoffen durften — Wie milde zärtlich erfreute Er

alle

alle Gegenwärtigen, die Wirthe und Gäste — Welch' eine reiche, unvergeßliche (vielleicht auch unausgenieß-bare) Haussteuer für die neuen Eheleute! Welch eine Offenbahrung seiner Herrlichkeit! Was ist Herrlichkeit, wenn Schöpfungskraft nicht? wenn Macht nicht, mit einer leisen Regung seines Willens Wasser in Wein zu verwandeln? Was ist wohlangebrachte, geistige, sinnbildliche, lehrreiche Wohlthat, wenn dieß nicht? Wie natürlich scheint sie sich durch Umstände und Veranlassung, Bedürfniß und sanfte Aufforderung zu ergeben! Welch ein ganz andres Wunder ist dieß, als man von dem König Israels, von der öffentlichsten, höchsten, göttlichsten Heilsperson erwartet hätte! Nicht in Jerusalem — zu Cana in Galiläa macht Jesus den Anfang mit Offenbahrung seiner Herrlichkeit. Nicht im Tempel — in einem häuslichen Kreise; Nicht bey einer ernsten, hochheiligen religiosen Feyerlichkeit — bey einem hochzeitlichen Freudenmahle! O wie ganz anders sind Gottes Wege, als unsere Wege — Gottes Gedanken, als unsere! Er verwandelt Wasser in Wein! „Ueberflüßige Wohlthat!" — sagt der Weltgeist, der keinen Sinn hat für das Menschlichwohlthätige, Liebreichzärtliche (ich sägen Elegante, Edle) in dieser höchsteinfachen und höchstkraftreichen That.

Wer Alles kann, kann was er will. Wer Alles für Alle ist, dem ist nichts groß und nichts klein. Die Sonne bescheint Welten, und jeden einzelnen Thau-

tropfen. Sagt auch ein Weiser: „Sollte die Sonne ihre „Herrlichkeit an einem Thautropfen beweisen? Sollte sie „sich mit Bestrahlung eines Grashalms abgeben?“ Welcher Weise spricht so: Ist's ihr nicht Eins, Welten und Stäubchen, Meere und Thautropfen zu bestrahlen? So Christus in seiner Kraft. Er ruft dem, das nicht, als ob es sey. Er bewegt den todten Lazarus, mit derselben Kraft, die Wasser in Wein verwandelt. Wo Bedürfniß ist, da ist Empfänglichkeit seiner Kraft; Wo Liebe und Vertrauen ist, da wirkt Er mit stiller ungehemmter Kraft. Wie der Wind wehet, wo er will, so schafft Christi Kraft Alles in Allen — mit gleicher Leichtigkeit, Einfachheit, Ungetheiltheit. Sobald wir uns eine göttliche Wirksamkeit anders als einen Lichtähnlichen, Strahlengleichen Ausfluß lebendiger Kraft vorstellen, welcher Ausfluß dem, von welchem er herrührt, so wenig Mühe kostet, als es der Sonne Mühe kostet, Millionen Strahlen auszuströmen — So erschwehren wir uns ganz unnöthiger Weise den Begriff vom Wunder, und verirren uns leicht in peinlichen und unauflöslichen Fragen.

So leicht, wie wir Ja und Nein sagen, verwandelt Christus Wasser in Wein. Ihm ist das so leicht und natürlich, als es uns schwehr und übernatürlich vorkömmt. Für Christus giebt es nichts Uebernatürliches. Alles, was Er thut, ist Ihm so

leicht,

leicht, als das Athmen jedem lebenden und gesunden Menschen. Er rührt die Berge an, so rauchen sie — und schaut das Wasser an, so wird es Wein. Der größte Wunderthäter ist der, der keine Wunder glaubt; Dem das, was uns das größte Wunder zu seyn scheint, völlig natürlich ist.

Christus ist darum der größte Wunderthäter, weil das, was das größte Wunder für uns ist, Ihn gar nichts kostet. Es ist seine Natur zu sprechen, daß es geschieht, zu rufen, daß es da steht. Wie jener Hauptmann sich ausdrückte — „Ich sage zu diesem: „Komm her, „so kommt er, zu einem andern: Geh' hin, so geht „er;" — So kann Christus von Allem und zu Allem sagen. Er will Wein haben, guten treflichen Wein — und der gute trefliche Wein ist da! Die Kraft, die alljährlich langsam und stufenweise Wasser in Wein verwandelt, ist zusammengefaßt, conzentriert in Ihm — Sie kann in Ihm und durch Ihn in Einem Augenblicke wirken, was sie in der weiten Natur nur durch Reihen von Tagen hervorbringt. Der Gott der Natur mit allen seinen Kräften ist in Ihm — Der Gott der Herrlichkeit, alle herrliche Kraft Gottes ist in Ihm, Menschen zu erfreuen. Wo Augen sind, da ist Licht; Und wo Glaubensgeneigtheit ist, da offenbaret sich seine Herrlichkeit.

O des guten, milden, weisen Herrn und Lehrers, Erfreuers und Beseeligers der Menschheit! Sobald Er konnte, zeigte Er sich als den, der mit dem Geiste tauft! Der ein Kraft- und Geschmackloses Element in ein Geistreiches verwandeln kann, sollte nicht auch dich und mich geistiger und Kraftreicher zu machen vermögend seyn?

Geist in alles Geistlose zu bringen; Dem Schwachen Kraft mitzutheilen — war, göttlicher Menschenfreund, dein würdiger Beruf und dein wichtiges Geschäfft auf Erden! Deine Herrlichkeit zeigte sich im Herrlichmachen deß, was es nicht war! In deinem ersten Zeichen sollten deine Jünger den Zweck aller deiner künftigen Thaten sehen. Wohl dem, der diesen Geist deiner Thaten kennt und ehrt!! Dein Geist ist's, der Alles lebendig und geistig macht. Amen.

10.

Jesus reinigt den Tempel.

Vers 13—22.

Gerad' im Anfange seines öffentlichen Lehramtes zeigte sich Jesus durch eine entscheidende Handlung als den Meßias; Eine Handlung, die nur Ihm zukam. Er konnte es nicht ohne Unwillen sehen, daß seines Vaters Haus zu einem Marktplatz erniedrigt und entweyhet werde.

Machet

Machet meines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus! Wie viel prophetischer Sinn li t in diesem Worte! Welch ein offner und doch verborgener Wink auf seine eigne Grösse, und sein inniges, Kindlicheignes Verhältniß mit dem Gott Israels! Der, dem der Tempel gehört, der, der dem Tempel seinen Namen lieh, ist sein Vater. Er eifert für seinen Vater, indem Er seines Vaters Haus reinigt. Der Tempel Gottes soll heilig, soll Gotte geweyhet, als etwas Gott Eigenthümliches (Inviolables) Unverbrüchliches angesehen werden. Der Sohn hat das Recht, Fremde, die sich widerrechtlich eingedrungen haben, aus seines Vaters Haus zu vertreiben. Der Vater richtete niemand, sondern hatte alles Gericht dem Sohn übergeben. Noch war dieß freylich nur ein sinnbildliches Gericht — „So werd' ich einst aus dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine — treiben, verdrängen, „scheiden alles nicht Hineingehörige!" —

Diese kühne und grosse That Jesu war auffallend. Sie trieb die Juden — auf seine Creditife, oder die Vorweisung seiner Vollmacht zu dringen; Er soll ihnen Beweise vorlegen, daß Er allso zu handeln das Recht habe.

Das Recht lag in der That. Die Unternehmung bewies das Recht des Unternehmers. Wer gewisse grosse Dinge kann, der hat in diesem Können das gültige Recht, sie zu thun.

Daß der Tempel Gottes einer anständigen Behandlung werth sey, das war wohl ganz unwidersprechlich! Daß niemand diese Entheiligung mit Kraft und Ansehen rügte, war eben so auffallend als schändlich — Da allso die, so die Pflicht dazu hatten, sie verabsäumten, und es doch sehr wichtig war, der Nation über dieser Entheiligung die Augen zu öffnen, so kam es dem, der Muth, Kraft und israelitischen Sinn genug hatte, zu, es an Gottes statt zu thun.

Bey dieser Gelegenheit sagte Jesus ein Wort, dem völlig parallel und ähnlich, was er bey einer andern ähnlichen Gelegenheit gesagt hatte: Zerbrechet diesen Tempel, und Ich will ihn in dreyen Tagen aufrichten — oder: Es wird diesem Geschlechte kein anderes Zeichen, kein anderer Beweis meiner Vollmacht, so zu handeln, wie ich handle, gegeben werden, denn nur das Zeichen des Propheeten Jonas! Wenn das, was ich bereits that, mir kein Recht zu dieser Handlung giebt, da ich Euch fragen könnte: „Was für ein Recht habt „Ihr, Gottes Haus allso zu entheiligen, und entheiligen zu lassen?“ — Wenn meine Thaten, die ich bereits that, mir diese Vollmacht nicht geben, so werd' ich sie durch eine That bekommen, und beweisen, die ich noch thun werde. Ihr werdet — Er deutete auf seinen Leib — diesen Tempel zerbrechen, und Ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen! Grosses propheetisches

tisches Wort! Welch ein Räthsel, da es gesprochen ward — Wie wahr und klar — drey Jahre nachher! Es wird ein Tag kommen, der mich für alles, was ich thue, rechtfertigen wird.

„Das sonderbare Schicksal Jonas, war ihm bey „den Niniviten hinlängliches Creditif. Das Uner„höhrte seines Schicksals gab seinem Worte bey heid„nischen Fremdlingen — Gültigkeit. Mein Schick„sal, noch merkwürdiger, als Jonas seines, wird für „die Autorität und Vollmacht, die ich habe, noch „ganz anders entscheiden.“

Jesus sagte vieles, das dunkel war, indem Er's sagte, und zu seiner Zeit buchstäblich wahr und eben dadurch völlig klar wurde.

Johannes faßte gern solche Worte Jesu auf, die Ihm selbst Anfangs räthselhaft, und erst nach seiner Auferstehung klar wurden. Er erinnerte gern an solche Wahrheitreiche, Geistvolle Worte. Ein würdiges Bild von Jesu Leib war ihm der Tempel zu Jerusalem. Heiliger als dieser war ihm der Leib Jesu, in welchem Gott viel eigentlicher wohnte, als in jenem.

II.

Jesus Menschen- und Herzenskenner.

23—25.

Als Jesus an dem Ueberschrittsfeste zu Jerusalem war, wurden viele zum Glauben an Ihn erweckt,

da sie Augenzeugen seiner Wunderthaten waren. Aber Er nahm bey weitem nicht Alle sogleich, wenn sie einige Glaubensregungen äusserten, in seine Sozietät oder Jüngerschaft auf. Er kannte den Menschen überhaupt, und jeden einzelen vor Ihm stehenden Menschen zu gut, um sich sogleich jedem zu vertrauen, und seiner besondern Freundschaft zu würdigen. Er kannte sie alle. Er bedurfte nicht, daß Ihm jemand Zeugniß gäbe vor dem Menschen, denn Er wußte, was in dem Menschen war. Er bedurfte nicht, wie einige neuere Volkslehrer es Ihm andichteten, geheime Spionen und Auskundschafter. Er kannte den Menschen durch sich selbst, und unmittelbar. Das sagt der Text klar, und die Geschichte beweiset's zehnfach. Wollen wir Christen seyn, so sey doch keine Frechheit vermögend, uns einen andern Text unterzulegen, und uns einen ganz andern Christus darzustellen, als den, welchen uns die heilige Urkunde klar zeigt. Jesus kannte den Menschen auf den ersten Blick, und Er handelte dieser sichern und zuverläßigen Menschenkenntniß gemäß. Es ist nicht genug, daß du die Menschen kennst — du sollst auch dieser Menschenkenntniß (so weit sie hinter Dir steht, die Jesus eigen war) gemäß handeln. Du sollst mit deinem Vertrauen an dich zu halten wissen. Man schadet sich und Andern, durch unüberlegtes Vertrauen, unendlich viel. Erspare dir Kummervolle Tage, Schlaflose Nächte, heisse Thränen — Durch weises Andich-

halten

halten mit deinem Vertrauen, wenn du Menschen, ohne Bedürfniß vor dir siehst.

Du kannst und sollst auch dem Bösen Gutes erweisen; Aber dein Herz sollst du nur dem Vertrauenswürdigen schenken. Jesus, bey aller seiner unvergleichbaren Duldung und Menschenliebe, war doch klug, und gab jedem nur nach dem Masse seines wahren Bedürfnisses — Keinem was er nicht zu empfangen und zu benutzen fähig war. Denke mit Sicherheit: Jesus kennt mich, ohne daß Ihm jemand von mir Zeugniß geben darf. Er weiß, was Er mir vertrauen darf, was ich in mein Inneres aufzunehmen und zu benutzen fähig bin. Wird mir nicht mehr, als mir wird: So muß es an meiner innern Würdigkeit, an wahrem, ächtem Bedürfnisse fehlen.

Johannes
Drittes Kapitel.

13.

Nikodemus und Jesus.

Vers 1—21.

Neue Geburt, der Meßias. Gottesliebe, Glaube, Seeligkeit.

Nikodemus, ein Lehrer der Juden, war von den Reden, der Würde und den Thaten Jesus — so aufmerksam gemacht, daß es Bedürfniß und Herzensan-

gelegen-

gelegenheit für ihn wurde, die nähere Bekanntschaft dieses merkwürdigen, Aufsehen erregenden Mannes zu suchen. Er kam des Nachts zu Jesu, worüber ihm, wie natürlich, der Herr nach seiner Gutherzigkeit (und Humanität) keine Vorwürfe machte. „Meister," redete er Ihn an, „die Weisern und Redlichern unter „uns erkennen etwas Göttliches an Dir! Wir haben „die Ueberzeugung, daß Du mit der Gottheit in einem „nähern und unmittelbaren Verhältnisse stehst; Du „verrichtest Thaten, die ohne ein solches Verhältniß „schlechterdings unmöglich wären." — So redete Nikodemus den Herrn an — Manches mag hierauf zwischen beyden gesprochen worden seyn, was der Evangelist übergeht, dem es nur um das Allerwichtigste zu thun ist — Und was war dem Evangelisten am auffallendsten und wichtigsten?

Das Wort Jesu von einer neuen Geburt, welches auch Nikodemus so sehr in Erstaunen setzte.

Wahrlich, wahrlich! Ich sage dir — Es sey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Du sprichst, Nikodemus, scheint mir der Herr sagen zu wollen, viel von dem Meßias, der erwartet wird, und von dem göttlichen Reiche, das errichtet und gegründet werden soll. Gut! Aber, weissest du auch, daß es mehr erfordert, als ein Israelite, ein beschnit-

beschnittener Nachkömmling Abrahams zu seyn, um auf dieß göttliche Reich Anspruch zu machen. Wer es sehen, das ist, wer daran Theil nehmen, wer ein freyer Bürger dieses göttlichen Freystaates werden will, der muß gleichsam neu gebohren, er muß ein ganz andrer Mensch werden, er muß eine neue Lebenslaufbahn antreten.

Nikodemus verstand von dem keine Sylbe. Ein Israelite seyn, und nicht sofort zum Reiche des Messias gehören, zu dem neuen glücklichen Freystaat Gottes, schien ihm unbegreiflich. Eins war ihm was das Andre. Daß ein Israelit sich noch einmahl gleichsam umtaufen, neu einweyhen, und reichsfähig machen lassen müsse, das war's, was ihn mehr befremdete, als alles, was ihm je befremdend vorgekommen war, und das war doch das Erste, wo nicht Einzige, was er sich sich allenfalls bey dem Worte Jesu von einer neuen Geburt, einer Geburt von oben herab denken konnte.

„Von einer solchen neuen Geburt oder Umtaufung, wie wir uns etwa bey Annahme der Proselyten auszudrücken pflegen, wird wohl, versetzte Nikodemus, „die Rede nicht seyn können? Und buchstäblich und leiblich wirst du doch die Sache auch nicht „verstanden wissen wollen — Denn wie könnte ein „Mensch, der schon auf Jahren ist, noch gebohren

„wer-

„werden? Wie wieder in Mutterleib zurückkehren,
„und noch einmahl durch Geburtsschmerzen an das
„Tageslicht hervorkommen?

Jesus wiederhohlte sein voriges Wort mit einer kleinen Umschreibung und Erklärung, und bekräftigte es — Er suchte ihm einen Hauptgedanken in die Seele zu legen — eine der Beherzigungswerthesten Wahrheiten unvergeßlich zu machen.

Wahrlich, wahrlich — Ich sage dir: Es sey dann, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geiste, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Ein anderes Lebensprinzipium, einen andern Lebensgrund giebt es für das himmlische Reich des Messias, als das Leben ist, welches irdisch heißt, und aus dem irdischen Elemente seinen Ursprung herleitet.

„Alles in der Welt hat sein Element, jedes nach
„seiner Natur und seinem Charakter. Aus Erde
„kömmt Erde, und irdisches Leben; Von Sterblichen
„werden Sterbliche gezeugt und gebohren. Unsterb-
„lichkeit kann nur von einem Unsterblichen herkommen.
„Alles, was vom Fleische gebohren ist, das ist
„Fleisch, und nur was vom Geiste gebohren ist,
„das ist Geist. Geistiges kommt nur vom Geistigen her,

„wie Leibliches und Irdisches vom Leiblichen und Irdi-
„schen herkömmt. Das Reich des Meßias ist von einer
„überirdischen und geistigen Natur. Es kann sich mit
„keinem bloß irdischen, bloß sinnlichen, es kann sich
„mit keinem andern, als ganz geistigen Menschen ver-
„tragen. Es will nur die edelsten, reinsten, (gewa-
„schensten,) freysinnigsten Menschen. Welch eine Tau-
„fe und Weyhe, welch eine Begeisterung ist's, wo-
„durch sie zu würdigen Bürgern des göttlichen Reichs
„gebildet und zugerichtet werden! Wasser und Geist
„muß sie umbilden — Geistige Kräfte von oben müs-
„sen sie durchdringen und neu beleben. Sonst geht's
„nicht. Laß es dich allso nicht wundern, daß ich dir
„gesagt habe: Ihr müsset von neuem, oder von
„oben herab gebohren werden. Es muß ein ganz
„anderes Lebensprinzipium in Euch rege, ein höherer
„geistiger Sinn, der Sinn für's Ewige, Unsichtbare,
„Göttliche muß in Euch herrschend werden. Gott
„selbst muß Euch neu beleben, begeistern, aus der
„sichtbaren Welt heraus in die Unsichtbare erheben —
„und das ist dem Allgegenwärtigen möglich und leicht.
„Wirkt nicht schon der Wind allgegenwärtig und kräf-
„tig? Ohne daß er gesehen wird, wie spürbar ist seine
„Bewegung? Woher er kömmt, wohin er geht, weis-
„sest du nicht — Sein Vorbeyrauschen aber kann dir
„nicht unbemerkt bleiben — Schon die Natur allso
„zeigt dir etwas Unsichtbares!, und dennoch kräftig und
„allenthalben Wirksames — Sollte der freye Urheber

der

„der Natur nicht ebenfalls unsichtbar, kräftig und all„gegenwärtig wirken können? So ist jeder, der aus „dem Geist gebohren ist — Wie der Geist wirkt, „so wirken die Begeisterten. Göttliche Kräfte bringen „göttliche Wirkungen hervor. Der Lebendige wirkt „Leben; Unsterblichkeit der Alleinunsterbliche. Wind„gleich und Blitzschnell wirkt Er Alles in Allen — und „Windgleich und Blitzschnell wirken göttliche, von „Gottes Geist beseelte Menschen. Und nur solche ge„hören in das geistige, Lebenreiche, göttliche Reich „des Meßias."

So sehr Jesus sich bemühte, dem Nikodemus verständlicher zu werden — zu sehr an's Sinnliche, (Crasse,) Irdische gewöhnt, konnte er Ihn noch nicht fassen: Wie mag solches zugehen? „Ich verstehe dich „überall nicht!"

„Du, ein Lehrer, ein Meister in Israel, und „verstehst kein Wort von dem, was ich spreche? — er„wiedert Jesus. Ich versichere dich, Wir (Johannes „und ich, und alle von Gott begeisterten Lehrer) spre„chen kein Wort, als aus Einsicht, Erfahrung und „Ueberzeugung — Ihr dürft Euch auf unsere Anspru„che und Bezeugungen verlassen. — Nur, was wir „wissen, das bezeugen wir. Wir kennen den Geist, „wovon wir sprechen; Wir haben das höhere Leben, „das wir in allen unsern Schülern erweckt und herr„schend

„schend sehen mögten. Wir haben unmittelbare Got-
„teserkenntniß und Kräfte der unsichtbaren ewigen
„Welt in uns. Wir sprechen aus der unsichtbaren Welt
„in die sichtbare hinein. Aber, wir sprechen eine frem-
„de, unverstehbare Sprache. Wir finden selten einen
„geistigen Menschen, der für das, was geistig und gött-
„lich ist, einen offnen, freyen Sinn hat — der uns
„Einsicht, Wahrheit, Erkenntniß und Wahrheitliebe
„genug zutraut. Wenn ich irdische Dinge sage, so
„find' ich kaum Glauben und Verständniß — Wie könnt'
„ich hoffen, verstanden zu werden, wenn Ich mich höher
„erheben, und grössere göttliche Geheimnisse vortragen
„wollte? Bisher sprach ich immer noch in der gemei-
„nen (populären) Menschensprache; Bequemte mich
„noch nach sinnlichen Begriffen und Vorstellungsarten
„— Welch einen weiten Weg werd' ich noch mit mei-
„nen Schülern machen müssen! Wie tief unten muß
„ich anfangen! Wie langsam muß ich mit Euch em-
„porsteigen! — Wie vieles könnt' ich Euch sagen, was
„Euch kein Sterblicher sagen kann! Niemand würd'
„Euch mehr sagen können — Denn niemand ist in
„den Himmel hinaufgefahren, als nur der, so
„aus dem Himmel herabgefahren ist — des Men-
„schen Sohn, der im Himmel zu Haus ist!
„So vertraut (mit Gottes Cabinet) mit göttlichen Ge-
„heimnissen ist niemand, wie der Menschensohn — (wie
„der zweyte Adam) So tief eingedrungen in Gottes
„Rathschlüsse Niemand — Er erhebt sich, so oft Er will,

„mit seinem Geist in das Heiligthum Gottes — Läßt sich,
„so oft Er will, wieder zu den Sterblichen nieder—
„Der Himmel ist sein Element — Gott sein Vater.
„Er weiß, was nur Gott wissen kann. Von Gott
„gieng Er aus, zu Gott kehrt Er wieder zurück. Wie
„nur der Hohepriester Israels, und ausser ihm nie-
„mand, ins Allerheiligste hinein durfte — nur Er dem
„irdischen Throne des Gottes Israels sich nahen durfte
— So (der Adamide) der Menschensohn allein hat das
„Vorrecht, für sich, und in dem Namen der Mensch-
„heit, in's Allerheiligste des Himmels einzugehen. —
„Dieser Menschensohn ist's, den Gott dem allgemei-
„nen Glauben und Vertrauen der Menschen darstellt —
„Gleichwie Moses eine Schlange in der Wüste
„erhöhet hat, allso muß auch der Menschen-
„sohn erhöhet werden, damit ein jeder, der an
„Ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern
„das ewige Leben habe. — Wer Blick und Sinn
„für Ihn hat, hat das Prinzipium der Unsterblichkeit
„in sich. Wer an Ihn glaubt, Ihm sein Herz,
„sein Vertrauen schenkt, und sich in diesem herzlichen
„Vertrauen nach Ihm bildet, der hat das ewige
„Leben — das wahre, göttliche, unzerstörbare Leben
„ist sein Eigenthum. Er kann nicht mehr zu Grunde
„gehen. Seine Natur erhält sich, kommt in Auf-
„nahme, blühet, wächst, wird lebendiger, und jedes
„belebenden Einflusses Gottes fähiger. Christus, das
„lebendigste Werkzeug des lebendigsten Lebens kann
„mit

„mit der vollsten Freyheit auf eine so gesinnte Seele „wirken — Er kann ihr in dieser Richtung sein eigenes „Leben, seine eignen Freuden und Genieſſungen mit„theilen. Richtung auf Eins, wenn dieß Eins das „Beßte und Göttlichste ist, muß nothwendig alle Kräfte „in der Menschheit aufregen, und einen unbeschreib„lich reinen, süssen, geistigen, vollen Genuß verschaf„fen. Ich, der Meßias, bin dieß göttliche Eins! „Dieser einfachste Innbegriff aller wohlthätigen Kräfte „für die Licht- und Lebenbedürftige Menschheit! Auf „Mich, auf Mich die Augen gerichtet! Mir, Mir „das Herz geschenkt — Zur Rettung vom Verderben, „zur Beseeligung der Menschheit bin ich gekommen! „Gott, mein Vater, und aller Menschen Vater, liebt „die Menschheit! Er will ihr väterlich wohl! Er sucht „ihre Vollkommenheit, endliche Leidensfreyheit und „Seeligkeit. Ich bin der entscheidendste Beweis der „göttlichen Liebe zum Menschengeschlechte. Gott konnte „ihm grösseres nichts schenken, als seinen Sohn, den „Eingebohrnen! Das Beßte, Lebendigste, Göttlichste, „das völlig Einzige mit allem andern Unvergleichbaren „sendete Gott in dem Meßias der versunkenen Mensch„heit! Hin gab Er ihr sein Liebstes! Wie theuer war „in seinen Augen die Menschheit, und die Wohlfahrt „und Aufrechthaltung der Menschheit! — Nach seiner „Absicht soll auch nicht Ein Glied der Menschheit zu „Grunde gehen, unaufhörlich elend und seines Da„seyns nicht froh seyn. Jeder, der gerettet werden

„kann, soll gerettet werden. Und jeder kann gerettet
„werden, der für den Beßten, Weiseſten, Kraftreich-
„ſten aller Menſchen einen offenen freyen Sinn und
„ein Zutrauenvolles Herz hat. Nicht zum Gericht
„und Verderben hat Gott ſeinen Sohn, den Meßias,
„in die Welt geſendet, und an die ſterbliche Menſch-
„heit bevollmächtiget. Die Menſchheit ſollte durch
„Ihn gerettet und beſeeligt werden. Dem Verderben
„iſt entronnen, wer Ihn als die koſtbarſte Gaabe der
„Gottheit annimmt. Er kann ſich aus allem, was die
„Menſchheit drückt, heraushelfen! Sein Glaubens-
„muth an den Meßias erhebt ihn über Alles — Da-
„hingegen der, der Ihn verwirft, und Ihm ſich hin-
„zugeben weigert, ſeinem Verderben, ſeiner innern
„Geiſtes- und Herzenszerrüttung überlaſſen iſt. Er
„hat, wie jener, der von der giftigen Schlange ge-
„biſſen ward, das Gift des Todes in ſich. Ihn rich-
„tet und verdammt ſein eigner Zuſtand, aus dem er
„ſich ſo leicht durch den Glauben und die Ergebung an
„den Meßias hätte retten können, wie jener von der
„Schlange Verwundete durch den Blick des Gehor-
„ſams und des Vertrauens, den er auf die von Me-
„ſes erhöhte Schlange richtete. Ja! Wahrlich, der
„iſt unter dem furchtbarſten Verdammungsgerichte, der
„für das Licht, das jetzo der Welt erſcheint, keinen
„Sinn hat; Der die Finſterniß dem Lichte, das Böſe
„dem Guten, die Lüge der Wahrheit vorzieht. Deſ-
„ſen Geſinnungen, deſſen Leben muß ſehr böſe ſeyn,

„der

„der nicht an's Licht will — Der sich niche von göttlicher Wahrheit belehren und leiten, beruhigen und „stärken, läutern und reinigen lassen will. Der Arge „nur flieht das alles offenbahrende, alles beleuchtende „Licht — Der Aufrichtige, der Wahrheitfrohe geht „dem Lichte der Erleuchtung, der Belehrung, mithin „auch dem Lehrer und Beleuchter entgegen! Er fürchtet sich nie vor dem allbeleuchtenden Lichte Gottes „und der Wahrheit. Was vor Gott, mit Gott, in „Gott, in der Geistesgemeinschaft mit Ihm, in herzlicher Einfalt des Glaubens an Ihn gethan ist — das „geht der Offenbahrung mit Freuden entgegen."

Solche grosse, wahre, Lichtvolle, wichtige Gedanken und Trostreiche Wahrheiten waren's, die Jesus seinem neuen nächtlichen Schüler mittheilte! In welche neue Welt von Ideen und Empfindungen versetzte Er ihn! Welchen Stoff zu lebenslänglichem Nachdenken gab Er ihm! Wie hoch über seine bisherige Begriffe von einem Meßias und Meßiasreich erhob Er ihn! (Welch ein Ferment) Welch ein Sauerteig, der alles in seiner Seele aufgehen machte, legte Er in ihn! Welch eine seelige, unvergeßliche Nacht, die Mutter unzählger Lichtvoller seeliger Tage! Welch ein göttlicher Hauch, von dem er noch nicht recht wußte, woher er kam, und wohin er führte, wehte ihn an! Welch ein Hauch der Gnade und des Trostes aus der himmlischen Welt! Licht, Leben, Geist, Liebe, Glau-

Glaube, Vertrauen regen und berühren sich in der ganzen Rede! O daß wir sie beherzigten, und nie genug beherzigt zu haben glaubten! Daß wir dem göttlichen Sprecher mehr Aufmerksamkeit, als keinem andern Sprecher schenken mögten! — O tausendmahl, und gleichsam noch nie gehöhrte Worte aus dem Munde des Eingebohrnen, der auf Erden war, und im Himmel zu Hause ist! Wen wollen wir höhren, wenn den nicht, den wir vom Himmel herab gekommen zu seyn glauben, den wir für den Vertrautesten der Gottheit zu halten in unserm Gewissen verbunden sind? — Ich suche den Menschen, den Sünder, den Sterblichen noch, der Ehrfurcht und Frömmigkeit genug hat bey Lesung, Anhöhrung und Beherzigung dieser Rede!

O welch ein glücklicher Schritt, den du, Nikodemus, zu dem von Gott gekommenen Lehrer thatest! Wie unschätzbar erst müssen dir seine Worte in dem Momente geworden seyn, da du den erhöhten Menschensohn todt von seinem Kreutze herabnahmst! Dieß köstliche Denkmahl der Liebevoll belehrenden Weisheit sey uns Allen heilig — dringe und treibe uns Alle zu dem unvergleichbaren Einzigen hin, in welchem die ewige Liebe alle ihre Gaaben und Kräfte für die sündige Menschheit vereinigt hat! Das Bedürfniß nach Ihm werde immer reger und wirksamer in uns! Immer offenbahrer in Ihm uns Gottes unbeschreibliche Vaterliebe zum Menschengeschlechte! In Ihm und um Seinetwil-

netwillen laßt uns frohlocken, daß wir Menschen sind — Denn durch Ihn werden wir vollkommene, unsterbliche, heilige Menschen, und Theilhaber an allen den göttlichen Freuden, welche in dem Worte: Reich Gottes, gemeynt und begriffen sind.

13.

Johannes und Christus.

22 – 36.

Jesus mit seiner Jüngerschaft kam in Judäa, und begann auch eine Taufe, die Er zwahr nicht unmittelbar verrichtete — (Er ehrte Ordnung in Allem, und vergab sich, auch in der tiefsten Dehmuth, seine Königliche Würde nie) Seine Jünger tauften, das ist, sie weyhten durch eine religios verrichtete Wassertaufe die reuigen Sünder zu einer neuen göttlichen Lebensart — Sie vorbereiteten sie feyerlich zur Theilnahm an dem nun herannahenden Reiche des Meßias.

Zu gleicher Zeit setzte Johannes, in Enon, nahe bey Salim, in einer sehr Wasserreichen Gegend, seine Taufe fort, welche immer häufig besucht wurde — (um diese Zeit war Johannes von Herodes noch nicht gefänglich eingezogen worden) — Es entstand allso dieser doppelten Taufe, oder dieser zweyfachen Reinigungsanstalt wegen, unter den Jüngern Johannes und den Judeneine Frage, ein Gespräch über den Vorzug oder die Gültigkeit derselben.

Die Schüler Johannes schienen es der Ehre ihres Meßias nachtheilig zu achten, daß viele sich zur Taufgesellschaft Jesu begaben. „Meister, der bey dir „war, jenseits des Jordans, von dem du zeugetest — „siehe der tauft nun selbst, und hat weit mehr Zu„lauf, als du — Jedermann kömmt zu Ihm.“

Von nichts war Johannes entfernter, wie davon, diesen Zulauf zu Jesus mit dem Blicke der Eifersucht anzusehen. — Wie weise, wie edel, wie würdig war eine Antwort:

„Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde *ihm* „dann gegeben vom Himmel.“

Die allgemeine Wahrheit wandte er auf seinen besondern Fall an. „Was ich thue, das thu' ich auf „Gottes Geheiß. Was ich vermag, vermag ich durch „Kraft aus der Höhe. Mir darf ich selbst nichts bey„messen. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, „und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen. „Ihr selbst seyt meine Zeugen, daß ich gesagt habe: „Ich bin nicht Christus, sondern nur vor Ihm „her gesendet. Himmel und Erde sind nicht „verschiedener, als Er und ich — Nur ein Bote „von Ihm bin ich. Wer die Braut hat, der ist „der Bräutigam — Der Freund aber des Bräu„tigams steht und höhrt ihm zu, und freut sich „hoch über des Bräutigams Stimme. Diesel„bige

„bige meine Freude ist nun erfüllet — Er muß „wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von „oben her kommt, ist über Alle. Wer von „der Erde ist, der ist von der Erde, und redet „von der Erde. Der vom Himmel kömmt, der „ist über Alle. Und Er zeuget, was Er im „Himmel gesehen und gehöhret hat — Aber, „wer ist, der sein Zeugniß mit der Unbefangenheit, „Einfalt, Treuherzigkeit und ruhiger Freude und Wahrs„heitsliebe, wie es angenommen zu werden verdient, „annehme? Wer es mit dem ganzen Sinn und Ver„trauen annimmt, der erklärt feyerlich: Es ist, als „ob Er sein Siegel darauf drücke — daß Gott die „reinste Wahrheit sey. Wahrlich, jeder von Gott „Gesendete hat für die Wahrheit die herzlichste Ach„tung — Kein unwahres Wort entgeht dem, der an „den Hohen, Mächtigen, Reinen und Wahrhaftigen „denkt, der Ihn gesendet hat, und in dessen Namen, „an dessen Statt Er spricht. Wie vielmehr ist dieß „von dem Vollkommensten aller Gesandten Gottes, „dem Erstling und Ersten aller seiner auserwähltesten „Lieblinge wahr! Von dem wahr, dem Gott den „Geist nicht nach dem Maasse gab — Dem Er „durch das unbegränzteste Geistesmaaß von allen Wei„sen, allen Volkslehrern, allen Propheeten und Stell„vertretern Gottes unermeßlich unterschied — den Er „wie seinen eigensten und eingebohrnen Sohn behan„delte! Was kann ich Grosses sagen, das nicht von

„Ihm gesagt werden könne? Was Grosses, das sei„ner würdig sey? Der Vater hat den Sohn lieb, „und hat Alles in seine Hand gegeben. Wer „an den Sohn glaubt, der hat das ewige Le„ben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird „das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Got„tes bleibt über ihm.“

Wie erhaben spricht der Erhabne von dem Erhabensten! Ich weiß nicht, ob ich die Einfalt, oder die Würde, oder die Heiligkeit, die Zärtlichkeit oder die Ehrfurcht mehr bewundern soll? Alles findet Johannes in Jesus — Ausser Ihm verschwindet ihm gleichsam alles zu nichts! Er kennt unter allem Erkennbaren weder etwas Höheres, noch etwas, das Ihm gleich zu achten sey. Er sieht nichts als Zerrüttung, Verderben, Elend — Zorn Gottes, Disharmonie mit Gott in dem Menschen, der in Jesus den göttlichen Sohn nicht erkennt, Ihm nicht, wie Gott selbst, sein Herz schenkt — Nichts, als Leben, Freyheit, Wahrheit, Frieden, Harmonie mit Gott und allem Guten in dem, der Sinn für Ihn hat — Ihn als das Höchste, was die Menschheit zu fassen und unmittelbar anzubehten fähig ist, erkennt und verehrt. Alle Erdensöhne sind ihm eine Handvoll Staub gegen diesen Erstgebohrnen aller Himmelssöhne — Der ist ihm Liebling Gottes wie keiner — Bräutigam der auserwählten Gottesgemeine — Vertrautester der Vertrautesten

testen Gottes — Glaubwürdiger als alle Glaubwürdige — Dessen Freude ist die Seinige. Er will keine Ehre, als die Ehre seines Herrn. Diese allein hält er für wahre, wünschenswerthe Ehre. Er will so gern nichts seyn, wenn nur sein Herr und Freund Alles ist. Er mögte diesen allein lieben, diesen allein geliebt wissen, weil Gott nichts so lieb hat, wie seinen Sohn, so wünscht er diesen Geliebtesten Gottes über alles, was Er lieben kann, lieben zu können. Sein blosser Anblick entzückt ihn — Seine Stimme ist ihm Himmel auf Erden. Jedes Wort aus Seinem Munde ist ihm heiliges Gotteswort. Er kann nicht begreifen, wie ein Mensch Ihm Glauben und Liebe versagen kann.

O du reines, edles, göttliches Liebevolles Johannesherz — so strenge gegen das Laster, wie kein Prophet vor dir — So Liebevoll gegen Jesum, wie kein Apostel nach dir — O mögtest du viele deines Sinnes und Glaubens unter uns finden!

Johannes
Viertes Kapitel.

14.

Jesus und die Samariterin.

Jesus hatte vernommen, daß es grosses Aufsehen machte, daß sein Zulauf sich vermehrte, Johannes seiner aber abnähme, und entfernte sich, um diesem Ge-

rede

rede ein Ende zu machen, aus Judäa, und zielete nach Galiläa. Sein Weg führte Ihn durch Samaria — Er war bis nach Sichar gekommen. Jesus ruhte, müde von der Reise — denn Er war ein ganz eigentlicher Mensch, denselben Anfechtungen unterworfen, wie wir, vor der Stadt, dürstend, an einem Brunnen aus, der Jacobs-Brunn hieß. Bald kommt eine Samaritische Frau her, um Wasser zu schöpfen. Jesus konnte ihr seinem Aeusserlichen nach als ein reisender jüdischer Rabbi kennbar seyn. Unterdeß waren die Jünger Jesus in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Während dem, daß sie Wasser heraufzog, sagte Jesus zu ihr: Frau gieb mir zu trinken! Die Frau befremdete sich über das freundliche Begehren des jüdischen Fremdlings. So was war von einem gewöhnlichen Juden gar nicht zu erwarten. „Wie begehrst Du, ein Jude, von mir, einer „Samariterin, zu trinken?“

„Wohl kennest du mich nicht! „versetzte der Gutherzige, der sich durch Weisheit und Güte über alle Vorurtheile seiner und aller Zeiten weggesetzt hatte— „Der, so von dir zu trinken verlangt, könnte dir allenfalls selbst zu trinken geben, und wohl ein anderes Wasser, als diesem Brunnen entschöpft werden kann — ein lebendiges Quellwasser! Du wirst „noch erstaunen, wenn du die Gaabe, und die gütige „Schickung Gottes in dieser Stunde erkennen wirst —

„du

„Du würdest dich sogleich an Mich gewandt, und ich „denke, nicht umsonst an Mich gewandt haben.“

Die Frau, wie natürlich, über solche ungewohnte Aeusserungen erstaunt, versteht nicht was gemeynt wird, und kann doch, bey der Ernsthaftigkeit, womit gesprochen wird, auch nicht an Scherz denken. „Herr!“ erwiederte sie — „Hast Du doch kein Schöpfgeschirr, „und der Brunn ist tief — woher ist dann das leben„dige Wasser? Bist Du grösser, geseegneter, und „Gott näher, als unser Vater Jakob, der Graber „dieses Brunnens, aus dem er und seine Heerde sich „erquickte?“

Jesus beantwortete die Frage auf eine Weise, wodurch die Aufmerksamkeit und das Nachdenken der erstaunten Frau aufs äusserste gereizt und geschärft werden mußte. „Wer von diesem Wasser trinkt, „den wird wiederum dürsten. Wer aber von „dem Wasser trinken wird, das Ich ihm geben „werde, den wird ewiglich nicht dürsten, son„dern das Wasser, das Ich ihm geben werde, „das wird ihm ein Brunn des Wassers werden, „das in das ewige Leben quillt. In alle Ewig„keit quillt fort das erquickende Lebenswasser, das Ich „geben kann. Es quillt unaufhörlich — Es erquickt „unaussprechlich; Es wird in dem, dem ich's gebe, „eine lebendige, immer fliessende Quelle von Befrie„digung und Erquickung.“

Grosse

Grosse Verheissung — wie sinnlich, nach der Veranlassung der Umstände, vergegenwärtigt! Welch ein Bild von Christus ist jedes Quellwasser, jeder reine, unaufhörlich fliessende, viele Tausende erquickende Brunn! — Und doch, welch ein schwaches, unzulängliches Bild! — Kein Brunn, kein Quellwasser, wie rein es sey, löscht allen Durst für immer, oder wird in demjenigen, der davon trinkt, eine immer vollfliessende Erquickungsquelle. Nur Einer kann Alle allezeit vollkommen erquicken. Nur Christus, der immer überreiche.

Die Samariterin verstand die geistige grosse Verheissung des unbekannten Weisen noch nicht. Sie blieb bey dem Bilde stehen — Sie vergaß über dem Bilde die Sache, die es vorstellte — „Herr! sagte sie, gieb „mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht „dürste, daß ich nicht weiter herkommen müsse, zu schöpfen."

Jesus gewährt ihr ihre Bitte, über Bitten und Verstehen, gewährt sie, indem Er sie von derselben abzulenken scheint, gewährt sie so bald, und so vollkommen, wie möglich — O der Gute, Weise, Geheimnißvoll und offen Handelnde! Sie will nur erquickendes, sichtbares, elementarisches Wasser — und sie will dieß Wasser nur um der Erquickung willen — Erquickung allso, allgenugsame Erquickung ist's, was sie

im

im Grunde will — Das Wesentliche ihres Wunsches, wie wesentlich befriedigt's Christus.

Wichtige, wichtige Lehre für Behter! Trostvolle Stelle für Erquickungsbedürftige! Sie erhält was Grösseres, als sie meynte. Wie wenig Ansprüche hatte sie auf Christum! Sie hatte kein Verdienst in sich; Keine Verheissung ausser sich — Sie war eine Samariterin, ein Weib, eine Sünderin, durchaus keine öffentliche, hohe, vorzügliche Person — Sie hatte nichts als geraden Sinn für Wahrheit, Ehrlichkeit, Weisheit, Göttlichkeit. Mit diesem Sinne hat man Alles; Ohne den hat man nichts.

Wo dieser Sinn ist, da ist Christus sogleich wie zu Hause — Da geht Er ungehindert aus und ein — Da ist Er mit allem, was Er ist und hat — willkommen und lieb, und mit allem, was Er ist und hat, bereit, wohlzuthun, zu erfreuen, zu beseeligen.

Doch laßt uns sehen, wie unser Herr der Samariterin ihre Bitte über alle ihre Vorstellung und Wünsche gewährte, gerade dadurch, daß Er sie von ihrer Bitte abzuführen schien; Gerade in dem Moment, da Er was ganz anders zu thun völlig das Ansehen hatte.

„Gehe hin! Rufe deinem Manne, und „komme mit ihm hieher!“

Die

Die Frau erwiederte: Ich habe keinen Mann!

Jesus. „Wahr! Dießmahl hast du keinen. „Fünf Männer hast du gehabt, und den du „nun hast, der ist nicht dein Mann. Das hast „du mir Wahrheit geredet.“

Wie treffend und schohnend zugleich! Wie aufschliessend und zudeckend! Wie vieles wird mit wenigem gesagt und gezeigt! . . . Die Frau ist betroffen und doch nicht niedergeschlagen. Jesus erhebt, indem Er dehmüthigt. Gutes Herz! Hier hast du was zu lernen! Scharfe Beurtheiler, rohe, harte Dehmüthiger! Hier habt ihr was zu lernen — Der Richter aller Welt kam nicht in die Welt zu richten, sondern die Welt seelig zu machen. Und ihr — ihr messet mit so vollem Maaß euer scharf dehmüthigendes Urtheil jedem, den ihr schuldig findet, so ohn' alle Erbarmung zu!

Die Frau fühlt sich zur unbefangensten Freymüthigkeit erhoben — Herr! Ich sehe, daß Du ein Propheet, ein weiser Gottesvertrauter bist! Wie gern mögt' ich mir von Dir die grosse Streitfrage zwischen uns und den Juden entscheiden lassen, in Ansehung des Gottgefälligsten Ortes der Anbehtung Gottes. „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebehtet: Und „Ihr saget, zu Jerusalem sey die Stätte, da man „anbehten soll — Wer von beyden hat Recht?“

Auf

Auf diese Frage hin giebt sich der gute Jesus, vor dessen männlicher Herzensgüte sich auch der Gutherzigste keinen würdigen Begriff machen kann — die Mühe, folgendes zu antworten: „Weib! „Glaube Mir — Es kömmt die Zeit, daß „Ihr weder auf diesem Berge, noch zu Je„rusalem werdet anbehten. Ihr wisset nicht, „was Ihr anbehtet. Wir wissen aber, was „wir anbehten; Denn das Heil kömmt aus den „Juden. Aber es kömmt die Zeit, und ist schon „izt, daß die wahrhaftigen Anbehter den Va„ter anbehten werden im Geist und in der „Wahrheit — Denn der Vater sucht solche, die „Ihn anbehten. Gott ist ein Geist, und die „Ihn anbehten, müssen Ihn im Geist und in „der Wahrheit anbehten."

Welche Theologie und Religionslehre in Kurzem! Wie hoch erhebt Christus seine eben eingetretene Schülerin! Welcher grossen Belehrungen hält Er sie fähig und würdig! Wie wohlthätig, sanft und kräftig wirkt Er auf die guten, gesunden Theile ihres Charakters, auf die Licht und Wahrheit empfängliche Seite desselben! Wie giebt Er ihr, Wasser des Lebens, umsonst! Welche nie versiegende Quelle Trostvoller Aufschlüsse über Gott und Gottesanbehtung eröffnet Er ihr!

Gott ist ein Geist! Ein unsichtbares Leben! Die lebendigste Unsichtbarkeit! Die allwirksamste Per-

sonalkraft! Die Kraftreichste, thätigste Person! Leben, oder lebendige Persönlichkeit und Unsichtbarkeit, sind die zwey wesentlichsten Eigenschaften dessen, was unsere Sprache mit dem Worte Geist bezeichnet. Wer also Gott würdig anbehten will, wie Er nämlich von sterblichen Menschen angebehtet werden kann, der muß Ihn, als einen Geist, als das allerwirksamste Leben, als die allgegenwärtige Quelle alles Lebens, als die persönlichste Geistigkeit, und die geistigste, das ist, lebendigste, wirksamste Persönlichkeit verehren — Eine solche Verehrung ist nicht lokal; Sie ist nicht an diese oder jene Stätte besonders gebunden — Der Geist wird nicht durch förmliche Ceremonien, wie nöthig sie gewissen Menschen zu gewissen Zeiten seyn mögen, verehrt, sondern durch Erkenntniß und frohdehmüthige herzliche Empfindung seiner geistigen Grösse, seiner höchstlebendigen, alles durchdringenden, durchstrahlenden Wirksamkeit. So wird Er im Geist und in der Wahrheit verehrt — Dem Verhältnisse gemäß, in welchem wir mit Ihm stehen, in wiefern Er, bey unserer gegenwärtigen Schwachheit und Beschränktheit, von uns erkannt werden kann — Ein Geist ist an keinen Ort gebunden — Mit der Schnelle des Blitzes ist Er da, wo Er seyn will — Ist es so schon mit erschaffnen Geistern, wie vielmehr mit dem Vater der Geister — Er kann Gedanken von sich erwecken, Sich den Seelen darstellen, empfindbar und gewiß machen, wo und wie Er will. Wo

Er

Er gesucht wird, da kann Er gefunden werden; Erfahren werden, wo Er geglaubt wird — Wo das Herz sich dehmüthig und Glaubensvoll zu Ihm, als dem Geiste der Geister, als dem Quelle aller Lebendigkeit und aller Kräfte, erhebt, da offenbahrt Er sich väterlich, und beweist sich als den, der wahre Anbehter sucht, und als einen Belohner deren, die Ihn suchen. O welch eine ganz andere Anbehtungsweise, welche viel geistigere, herzlichere, weisere, wirksamere, frohmachendere Religion soll nun allgemeiner werden!

Und diese bessere, der Menschheit würdigere Religion, diese geistigere, wahrere Gottesverehrung geht wahrlich nicht von Samaria, sondern von Jerusalem aus! Das Heil ist aus den Juden! Sie, die Nachkommen Abrahams sind es, denen Gott seine Offenbahrungen vertraute! In dem Saamen des Glaubenshelden Abrahams werden alle Geschlechter der Erde geseegnet und beseeligt werden! Von dort aus wird Licht und Wahrheit, Aufklärung und Gotteserkenntniß — von dort aus Leben und Beseeligung ausgehen.

Erstaunt über diesen neuen Lehrer, der ihr so unerwartet vom Himmel gesendet ward, entzückt über den Innhalt und die Art und Weise seiner Belehrung, rückt die Hochbegnadigte, die noch nicht weiß, und

nicht ahndet, wie hochbegnadigt sie ist, in ihren religiosen Fragen weiter fort.

„Was denkst Du, göttlicher Propheet, von dem „Meßias, der, wie ich weiß, allgemein erwartet wird, „und der uns über alles Aufschluß geben soll!“

„Ich bin's! Ich der ich mit dir spreche,“ gab der Huldreiche der Glücklichen zur Antwort.

Laßt uns die Grösse, Erhabenheit und Einfalt unsers Herrn bewundern, und die Freyheit seiner Gnadenquickenden Gnade. Er entdeckt sich einer Frauensperson zuerst als Meßias, so wie Er sich nachher zuerst einer Frauensperson als der Auferstandene gezeigt hatte. Er begnadigt Sünderinnen mit der Erkenntniß Seiner — Erkenntniß Seiner, oder Gottes in Ihm, ist das ewige Leben, die höchste Seeligkeit. Er entdeckt in dem sinnlichen Weibe, Anlagen, Gemüthsverfassung, Kräfte, die sich, wie Gluth unter der Asche, verborgen hatten, und jedem halben Menschenkenner unbemerkt geblieben wären. Er würdigt sie, gleich der Magdalena, die erste Evangelistin des Meßias zu seyn — Wo noch in einer Seele Sinn ist für Jesus Christus, oder für das Göttliche in dem Menschlichen, da ist der Keim der Tugend und Religion noch nicht erstickt; Da läßt sich alles Gute, Edle, Göttliche hinpflanzen und erwarten. Wer Gottes Sinn für Christus hat, der ist ein ächtes Gotteskind. Der

steht Gott am direktesten entgegen, der Christo entgegen steht. Er zielet, mögt' ich sagen, mit einem scharfen Pfeile gegen Gottes Vaterherz — Dahingegen der, der offnen freyen Sinn für Christus hat, in demselben Grade Freyheit zu reden hat; Freyheit zu bitten; Freyheit zu handeln. O mögten wir dieß wenigstens aus unsers Johannes Evangelium lernen! Mögten wir zu dem Sinne für Christus, zu dem Bedürfniß Seiner, zu dem Zuge des Vaters nach Ihm, wovon Johannes so gern spricht, Sorge tragen, als zu der köstlichsten Gottesgaabe, die einem menschlichen Herzen geschenkt werden kann.

Einst wird dann auch uns die Freudenstunde kommen, wo wir aus dem Munde eines Unbekannten, in dem Momente des Bedürfnisses nach dem Einzigguten, — das Wonnewort hinsinkend in Anbetung vernehmen werden: Ich bin's, der mit dir redet!

15.

Jesus und seine Jünger, bey Sichar.

Vers 27—38.

Die Jünger des Herrn kamen, mit ihrem eingekauften Speisevorrath aus der Stadt Sichar zurück, und erstaunten, ihren Herrn im Gespräche mit einer samaritischen Frau anzutreffen. Dennoch sagten sie nichts, und wagten's nicht, zu fragen: „Was sprichst „Du mit dieser Frau?“ —

Jesus stillste Blicke leiteten, zäumten, oder trieben ihre Gedanken zurück.

Unterdeß ließ das Weib ihren Wasserkrug stehen, aus dem vermuthlich Jesus nachher seinen Durst zu löschen suchte, woraus denn gewiß auch die Jünger, nachzutrinken, aller ihrer bisherigen Vorurtheile gegen die Samariter ungeachtet, sich kein weiteres Bedenken gemacht haben mögen. Jesus arbeitete auf alle Weise dem unmenschlichen Vorurtheile der Juden gegen die Samariter entgegen — So wie jeder von seinem Geiste, das ist, von seiner Weisheit und Liebe beseelte Christ allen unmenschlichen Vorurtheilen wider andre Religionsgenossen auf alle Weise entgegen zu arbeiten sucht, wenn er auch voraussehen sollte, daß er, mitten in den Zeiten, wo von nichts als Toleranz und Aufklärung gesprochen wird, um seiner Menschenfreundlichkeit willen wenigstens so arg und unduldsam mißhandelt werden sollte, wie die Samariter von den Juden mißhandelt zu werden pflegten.

Die glückliche Frau war, sag' ich, unterdeß, ohne ihren Krug in die Stadt gegangen, um dort, was sie gesehen und gehöhrt, ihren Mitbürgern zu verkünden.

Die Jünger legten ihrem Meister Speise vor, und sprachen Ihm zu: „Rabbi! Iß!“

Jesus

Jesus gab ihnen zur Antwort: „Ich hab eine „Speise zu essen, davon Ihr nichts wisset.“ Meine geistigste, ächteste Nahrung ist Euch noch unbekannt.

Die Jünger sagten leise zu einander: „Hat Ihm „wohl jemand, während unserer Abwesenheit, zu „essen gebracht?“

Jesus erwiederte: „Wisset — Meine Speise „ist die, daß ich thue den Willen deß, der „mich gesendet hat, und vollende sein Werk. „Glaubt mir — Für Essen und Trinken geht mir die „Ausübung meiner Pflicht. Treu' in meinem Beruf „ist mir tägliche Nahrung und stündliches Wohlleben. „Ich nähre mich vom Gehorsam gegen meinen Vater; „Gutesthun ist mein Element.“

Die Jünger mogten dieß Wort wohl überhaupt verstanden haben — Warum Er aber gerad' itzt, und auf welche Veranlassung hin Er es sagte, konnten sie noch nicht errathen.

Jesus hilft ihnen darauf, und entwickelt ihnen das Geheimniß — „Bald werdet Ihr den Aufschluß „dessen, was ich so eben sagte, sehen.“ Er sah' eben die von dem Weibe, mit dem Er geredet hatte, aufgeforderten Samariter Haufenweise aus der Stadt kom-

men, „Saget Ihr, fuhr Er fort, nicht selbst: Es „sind noch vier Monden, so kommt die Aehrnd„te? Sieh! Ich sage Euch: Heber Eure Au„gen auf und sehet in das Feld hin, denn es „ist schon weiß zur Aehrndte. Und wer da „schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt „Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit „einander freuen, der da säet, und der da ähmd„tet. Denn hier ist der Spruch wahr: Ein an„drer ist, der da säet, und ein andrer, der da „schneidet. Ich hab' Euch gesendet, zu ähm„den, was Ihr nicht gearbeitet habet. Andre „haben gearbeitet, und Ihr seyt in ihre Arbeit „hineingekommen! Sagt nicht der Landmann: „Nach vier Monaten die Aehrndte! Ich kann freudi„ger sprechen: Für mich ist die Aehrndte näher! Bald, „bald geht es an's Schneiden und Einsammeln! Schon „beginnen die Felder vor dem Blicke der Hoffnung „weiß zu werden! Ich sehe, ich sehe die frohen Aehrnd„tetage schon! Wohl dem, der mir schneidet und ein„sammelt. Kein Arbeiter arbeitet umsonst — Jeder „Schnitter hat seinen guten schönen Lohn — Welch ein „Lohn wird der Eurige seyn, wenn Ihr Garben in's „himmlische Reich sammelt! Eine Belohnenswerthere „Arbeit, als Waizen in die Scheuren sammeln, See„len in's ewige Leben sammeln! — Das, meine Lie„ben, ist Euer Beruf — An Euch und Mir erwah„ret sich das Sprichwort: Ein Andrer säet, ein

„Andrer

„Andrer ährndtet! — Und wahrlich die Aehrndte „ist so schwehr nicht, als das Säen, Pflügen und Be„arbeiten des Ackers. Das Schwehrere will Ich auf „mich nehmen — Das Leichtere und Frohere Euch „überlassen. Ich will Euch vorarbeiten, wie der Acker„mann dem Schnitter! Ihr werdet einsammeln, was „ich durch meine Vorarbeit zur Zeitigung befördert „habe. Doch, was etwa zu geschehen pflegt, daß „der Säemann sich kränkt, wenn ein Andrer sei„ne Arbeit für sich einsammelt, das geschieht wohl „hier nicht — Ich Säemann freue mich Eurer rei„chen Aehrndte. Hier freuet sich Säer und Aehrnd„ter mit derselbigen Freude. Beyde geniessen der ein„gesammelten Frucht. So wie ich Euch in die Stadt „gesandt habe, um Brodt zu hohlen, das Ihr we„der gesäet noch gepflanzt noch geschnitten habt, „so send' ich Euch Freuden zu ährndten, die ich Euch „gesäet habe. Die Propheeten haben Mir, Ich aber „habe mit Johannes Euch vorgearbeitet. Wie gern „mag ich Euch die Freude gönnen, bald, bald die „Folgen dieser Vorarbeitung einzuährndten."

Wie völlig wahr dieß Wort Jesu geworden, zeigt sich unter anderm aus dem, was uns im VIII. Kapitel der Apostelgeschichte erzählt wird.

16.

Jesus und die Samariter.

39. 40.

Die Samaritische Frau war nach der Stadt zurückgekommen, und hatte daselbst mit ihrer Erzählung groß Aufsehen erregt — „Was mir heut begegnete! „Ich kam mit meinem Geschire zum Jakobsbrunn, fand „einen jüdischen Rabbi dort, dessen Schüler mir auf „dem Wege nach der Stadt begegneten; Er bat mich, „ihm Wasser darzureichen. Ich befremdete mich, daß „er, daß ein Jude, sogleich einen Dienst von einer „Samariterin forderte. Nach und nach ließ er sich im„mer tiefer mit mir in's Gespräch ein, gab mir Auf„schluß über die wichtigsten Dinge, sagte mir, was „mir kein Mensch hätte sagen können — Kommet doch, „und sehet, was das für ein Mann ist! Ich versichere „Euch, es ist etwas Hohes, Göttliches an Ihm! Viel„leicht ist's der Meßias!“

Haufenweise giengen die Samariter heraus, und sahen Jesum. Der machte sogleich den Eindruck eines redlichen und edeln Menschen auf sie. Ihr Herz war sogleich in einer guten Stimmung gegen Ihn. Sie baten Ihn, „daß Er doch in ihre Stadt hinein kom„men möchte!“

Jesus ließ sich leicht erbitten, und blieb zween Tage in Sichar, und lehrte sie, ermahnte sie, ermun-

terte

terte sie, warnte sie, und ward ihnen zum Seegen. Viele hatten Ihm ihr ganzes Herz geschenkt. Sie konnten nicht nur nichts Arges an Ihm finden, sondern fanden an Ihm eine solche Einfalt und Würde, solche Vorzüglichkeit und Hohheit, solche Dehmuth und Mannlichkeit, solche Weisheit und Ruhe, solchen Tiefblick und Scharfsinn, solche Güte und Herablassung, eine solche Harmonie und Uebereinstimmung in seinem ganzen Wesen, solche Wahrheit in seinen Reden, solche Anmuth in seinem Vortrage, solchen Anstand in seinen Gebehrden, solche Menschlichkeit und Königlichkeit, daß sie anders nicht konnten, als Ihm ihr ganzes Vertrauen schenken. Sie ärgerten sich nicht an seinem Aufzuge, nicht an seiner Herkunft, die sie ohne anders von seinen Jüngern vernommen haben werden; Nicht an seiner Armuth und an seinem unköniglichen Gefolge. Welch ein tiefer und mannlicher Menschenkenner war Jesus, daß er sich diesen Leuten hingab, ihren Sinn für Ihn gegen alle äussere Wahrscheinlichkeit so richtig fühlte, und zu benutzen wußte. Sie waren innerlich besser, als die Juden, welche so stolzverachtend auf sie herabsahen; Sie sahen zehenmahl weniger, und glaubten zehenmahl eher und herzlicher. Sie sagten zu dem Weibe: „Erst glaubten wir, etwas „Grosses an Jesus zu finden, auf das hin, was du „uns von Ihm sagtest! Wir finden mehr an Ihm, „als du uns hoffen machtest! Wir glauben nun nicht „mehr um deinetwillen, sondern um Sein selbst willen.

„Deine

„Deine Worte führten uns nur in den Vorhof, die „seinigen führen uns in das Heiligthum selbst. Jede „seiner Geistvollen Mark und Gebein durchdringenden „Reden, und all sein Aeusserliches und Persönliches „läßt uns keinen Zweifel übrig, daß Er der Meßias, „der Retter, und König der Welt sey."

Die Summe ihrer Empfindungen, die Summe alles dessen, was Jesus bey ihnen und auf sie gewirkt hatte, war, wie es Johannes bezeugt: „Jesus sey „der Meßias!" Glauben an die Person Jesu, an Jesum, an seine göttliche Person, als einen innigsten Vertrauten der höchsten Gottheit war die Summe, das Wesen ihrer religiosen Gemüthsbewegungen und sittlichen Empfindungen! Dieß das Ziel, wornach wir unaufhörlich streben sollen — Erkenntniß Gottes in Christus! Wohlgefallen an dem göttlichsten aller Menschen! Ergebung an Ihn, als an unsern König, das ist, Retter, Hersteller, Beseeliger — Versöhner mit Gott, das ist, als den, der alle Disharmonie zwischen Gott und uns aufhebt, uns Kraft giebt, oder Kräfte in uns erweckt und belebt, allem Drucke und Leiden, allem Uebel und aller Unvollkommenheit zu widerstehen.

Laßt uns auch das zu bemerken nicht vorbeygehen: Wir sehen in dieser Geschichte so klar, wie möglich, sowohl die Natur, als die Stuffen des Glaubens an Jesum.

Man

Man glaubt erst vorläufig auf ein redlich ausgesprochenes Zeugniß hin, das uns zur eignen Untersuchung, zum Versuchmachen, und zur Erfahrung hintreibt — Sodann wird der Glaube bis zur Gewißheit lebendig. Man glaubt nicht mehr um des Andern, man glaubt um seiner Selbst willen. Wer nicht zu dieser Stufe des Glaubens kommt, der darf seinem Glauben, und der Probhältigkeit desselben wenig trauen. Nur Erfahrungsglaube ist wahrer, Probhältiger Glaube — Wenn unser Glaube uns nicht innig wohl macht, uns nicht stärker als stark, froher als froh, reiner als rein macht, so ist er gleichsam ein nur noch entlehnter, mithin alle Augenblicke wieder verlierbarer Glaube — Beym Höhrensagen fängt der Glaube immer an — Geht er nicht in uns über, wird er nicht lebendiger, thätiger Bestimmungsgrund unsers Thuns und Lassens, so ist es noch kein Glaube, und von dem wahren Glauben verschieden, wie die schwächste Dämmerung von dem hellen Mittag.

17.

Jesus und ein Hofmann.

Vers 46—53.

Ein Hofmann von dem Könige Herodes, der sich in Capernaum aufhielt, dessen Sohn todtkrank lag, hatte vernommen, daß Jesus in der Nähe, nämlich zu Cana, wo Er Wasser in Wein verwandelt hatte, mithin etwa eine Tagreise weit ab, sey, und enschloß sich, nach vergeblichem Gebrauch aller Arzneymittel, zu

diesem, durch die grossen Thaten, die Er nach dem Zeugnisse der Galiläer, die von Jerusalem, vom Feste zurückgekommen waren, daselbst verrichtet hatte, so berühmt gewordenen, Jesus hinzugehen, und Ihn um die seegnende Handauflegung anzusprechen: „Komm „herab, hilf meinem Sohn! Er ist todtkrank!“ flehte der Vater den Herrn an.

Jesus gab zur Antwort: „Wenn Ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet Ihr nicht!“ Es könnte aus dieser Antwort scheinen: „Je„sus hätte nicht mit ganzer Herzenslust das wohlthä„tige Heilwunder verrichten wollen.“ — Allein, wie läßt sich so was von dem Mitleidreichsten, mächtigsten Wohlthäter und Beseeliger der Menschheit denken? Er war nicht hart, so hart Er schien, als Er einst einer Cananitin Glaubensmuth übte und prüfte, mit dem, dem israelitischen Vorurtheil abentlehnten Worte: „Es ist nicht fein, daß man das Brodt den Kin„dern nehme, und es für die Hunde werfe“ — So wenig Er mit diesem viel härtern Worte den Glauben, das Zutrauen und die Erwartung eines Hülfswunders schwächen, oder diese Zumuthung an Ihn, diesen Drang nach Ihm und seiner Hülfe im geringsten mißbilligen wollte — Stärken, erhöhen wollte Er diesen Ihm so wohlgefälligen Glaubensmuth, zum Beyspiel, zur Ermunterung für seine Jünger, zur Beschämung ihres Schwachmuthes und ihres Kleinglaubens wollte

Er

Er sie ihnen darstellen — So wenig also, sag' ich, diese scheinbare Härte wahre Härte war — So wenig war das Wort Jesu an den Vater des todtkranken Sohnes: Wenn Ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet Ihr nicht — Härte! So wenig war's Mißbilligung seiner glaubenden Hülfsbegierde. Er sollte nicht ungläubiger, sondern gläubiger werden — und woran gläubiger? Etwa nicht an die Wunderkraft Jesu? Wer könnte das sagen? Sagte nicht Jesus mehrmahls ausdrücklich alles, was man sagen kann, um diesen Glauben an seine Wunderkraft, so sehr wie möglich, zu beleben und zu erhöhen? Beschalt Er nicht mehrmahls ausdrücklich den schwachen Glauben, die wankende Zuversicht auf seine helfende Kraft? — Sagt Er je ein Wort, wie unser Zeitalter, das sich gegen die Person und die Wunderkraft Jesu so unverantwortlich und frech auflehnt, und Schaamlos genug ist, dem allerwürdigsten und venerabelsten Manne, der je Gottes Erdboden betrat, zum unwürdigsten Taschenspieler zu erniedrigen; — Sagt Er je ein Wort, wie unser Zeitalter so viele sagt — „Schwärmerey ist Wunderglaube! „Zutrauen zu Mir — Aberglaube! Erwartung Kraft„reicher Hülfe von meiner Person — Abgötterey oder „Fantasterey — Wer so was von mir erwartet, der „gehört in's Tollhaus! Dem fehlt aller Menschenver„stand, der von einem Menschensohne göttliche Thaten, „Heilung eines Todtkranken ohne Arzneymittel erwar„tet," — Findet Ihr eine so intolerante, harte Spra-

che im Evangelio? Ich finde nichts dergleichen, keine Spuhres-Spuhr von so was! Finde allenthalben das möglichste Gegentheil — Finde es auch hier.

Setzen wir uns ganz ruhig und ohne Vorurtheil in die Lage des Herrn und den Zusammenhang der Geschichte.

Jesus war von Sichar gekommen, wo Er ohne viele Wunderthaten, vielleicht keine einzige sehr-auffallende, verrichtet zu haben, so vielen Beyfall gefunden hatte, schon um seiner Weisheitvollen Reden willen, in denen sich freylich einige vielsagende prophetische Blicke zeigten, als der Meßias anerkannt worden war — Er kam von dorther nach Galiläa zurück, wo nicht seine Lehre, nicht seine Person, nicht sein erstes Wunder grossen Eindruck gemacht hatte, sondern der von Jerusalem herkommende grosse Ruf — Dieser Ruf war's, was Ihm mehr Aufmerksamkeit erwerben wollte, als seine Weisheit und Menschenfreundlichkeit selbst. Setzt nun hinzu, daß dieser Vater des Kranken selbst in seinem Glauben an Jesum wo nicht schwankend, doch noch schwach war; Daß er in den Gedanken stand: „Es sey schlechterdings nöthig, daß Jesus in eigner Person nach Capernaum herabkomme, um den Kranken zu heilen," da er wohl, wenn er von der Verwandlung des Wassers in Wein gehöhrt hatte, hätte denken sollen: „Jesus kann auch ohne unmittelbare Be„rührung wirken — Er wirkt bloß durch die Regung

seines

seines Willens.“ Was ist dann natürlicher, was mehr an seinem rechten Platze, was weniger hart und was belehrender, als das Wort Jesu: „Wenn Ihr „nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet „Ihr nicht! Galiläa will viel sehen, ehe es etwas „einzeles ganz glaubt! Capernaum ist hinter Sichar „zurück! Ich sehe wohl, man muß ihnen den Glau„ben in die Hände geben. Ich werde mehr thun, als „du verlangst.“

„Komm! Komm doch!“ sagte der Halbglaubende, der, wie Jairus Anfangs nicht glauben konnte, daß Jesus den todten Sohn wieder lebendig zu machen vermögend seyn würde — „Komm, komm doch, „ohne Säumen, ehe mein todtkranker Sohn wirklich „todt ist!“

Jesus sprach ihm Muth ein: „Weg, mein Freund, „mit aller Furcht, und allem Mißtrauen! Gehe mu„thig nach Hause, dein Sohn lebt!“

Der Vater glaubte — Sein Glaube gewann Kraft und Leben — So hatte Jesus Blick und Wort den Zweck der Glaubensstärkung erreicht — Eine höhere Stufe hinangeführt ward der noch Schwachglaubende. Er verlangte nicht weiter, daß Jesus mit ihm hinab kommen mögte. Er gieng allein und frohen Muthes zurück — Erst glaubte Er dem Worte von

Jesu; Dann dem Worte Jesu; Dann an die alles vermögende, auch in die Ferne wirkende Kraft Jesu — Seine Diener kamen ihm freudig mit der Nachricht entgegen: Dein Sohn lebt — Er ist hergestellt.

Seine Glaubensübung ward abgekürzt. Sein Kampf ward bald genug zum Sieg und Triumphe geworden. Und damit kein Zweifel übrig bleibe, damit nichts bloß einem blinden Zufalle zugeschrieben werde, mußt' es sich zeigen, daß gerad' in der Stunde, da Jesus gesagt hatte: Dein Sohn lebt! das Fieber den Patienten verlassen, und er hergestellt worden. Er forschete, sagt der Text, von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden; Da sagten sie: Gestern um die siebente Stunde. Dieß brachte den Vater auf die höchste Stufe des Glaubens. Er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Bisher hatte Jesus in Galiläa, des galiläischen Unglaubens wegen, wenige grosse Thaten thun können. Dieß war erst das andere Wunder, das Er dort verrichtete.

Hätten die Galiläer seinen Wünschen mehr entsprochen und mehr Zutrauen zu Ihm gehabt, so wären sie, wie Andere, glückliche Gegenstände seines Mitleidens gewesen.

Wer am liebsten und schnellsten der Wahrheit sein Herz hingiebt; Wem kein Strahl der Wahrheit entgeht; Wem jeder Strahl, ja jede Dämmerung schon das Daseyn und das Kommen der Sonne versichert; – Wer nicht immer Zeichen und Wunder sehen will; Wer schon in jedem Worte des Herrn Beweise seiner Göttlichkeit sieht, der ist ein Mensch nach dem Herzen der Bibel, Gottes und des Evangelischen Christus.

Johannes
Fünftes Kapitel.

18.

Jesus heilt einen Kranken in Bethesda.

Vers 20.

Das zweyte Passahfest des öffentlichen Lebens Jesu war's, da Er in Jerusalem Bethesda, eine Art von Hospital besuchte, wo sich eine grosse Menge Kranker und Elender aller Art, bey einer Gesundheitsquelle befanden. „Ein Engel," sagt der Evangelist, an dessen Wort ich nichts ändern mag, dessen Glauben ich nicht Aberglauben, dessen Gedanken ich nicht, unweise zu nennen, mich vermessen mag; Ein Engel, „der dienstbaren Geister einer, ausgesendet „zum Dienste derer, so gerettet werden sollen," stieg zu gewisser Zeit in den Teich herab, und verursachte eine Aufwallung des Wassers, wodurch dasselbe kräf-

kräftig und heilsam wurde. Jeder der Kranken beeiferte sich, sogleich nach dem Aufbrausen des Heilbades, es zu besteigen, weil sodann, die Krankheit oder die Beschwerde mogte auch fast seyn, welche man wollte, die Genesung erfolgte.

Ein Kranker lag bereits acht und dreyßig Jahre in diesem berühmten Hospitale, und konnte nie dazu kommen, sogleich nach der Aufwallung der Quelle wo sie am kräftigsten wirkte, das Heilbad zu besteigen. Er hatte sich unter der Menge der Hülfsbedürftigen gleichsam verlohren. Der menschlichste Mensch aber, dessen Geschichte der Gegenstand unsrer Beherzigung ausmacht, der gekommen war, das Verlohrne zu suchen und zu retten, fand ihn, warf ein mitleidiges Aug auf ihn, fieng an, mit ihm zu sprechen, und sich nach seiner Krankheit und seinem Schicksale zu erkundigen.

„Mögtest du nicht auch gesund werden?“ fragte die Stimme der Liebe den Elenden, der mit Wehmuth auf seine so langwierige Krankheit zurück, mit Hoffnungslosem Blick in die Zukunft hinaussah.

„Ach Herr! erwiederte er mit bangem Blicke, wie „kann ich hier meine Gesundheit wieder zu erlangen „hoffen? Ich habe keinen Menschen, wenn das „Wasser sich bewegt, der mir in den Teich „helfe, und find' ich endlich einen, der mich zum Tei-

„che

„che hinführt, so ist's immer zu spät; Andre vor mir „haben sich des Bades beßte Kraft schon zu Nutze ge„macht.“

Jesus, innigst gerührt von der Erzählung des Mitleidenswürdigen Elenden, sagte mit einer Gebeindurchdringen, Mutheinflössenden, herzlichen Kraft: „Stehe auf! Nimm dein Bette! Gehe hin!“

Sogleich erhub sich der nicht mehr Kranke Vertrauensvoll und frohmüthig empor — stand, hatte Kraft sein Bette zusammen zu nehmen, und, als ob ihm nie nichts gefehlt hätte, nach Hause zu gehen.

Schneller, einfacher, kräftiger, erhabner, göttlicher war nie von einem Menschen gesprochen und gewirkt worden, als in diesem Momente von Jesus Christus.

Was ist groß, was ist menschlich und göttlich, was Preiswürdig und erhaben, wenn solch ein Wort, solch eine That nicht?

Jesus, um dem Zudringen des zahlreichen Volkes zu entgehen, entfernte sich sogleich, unterdeß der plötzlich Gesundgewordene, munter, nicht wissend, wie ihm war, mit seinem Bette in sein so lange nicht mehr betretenes Haus zurückkehrte.

Die Juden, die einen Mann am Sabbath mit einem Bette auf der Schulter über die Strasse gehen sahen,

sahen, konnten sich nicht drein finden, und sagten zu ihm: „Wie? Darfst du dich unterstehen, den Sab„bath zu entweyhen, und ein Bett öffentlich über die „Strasse zu tragen?“

„Der mich gesund machte,“ gab der Betroffne, dennoch naiv und einfältig zur Antwort, „der befahl „mir, aufzustehen, und mein Bette von Bethesda „wieder nach Hause zu tragen.“

Wer Macht hat, mit Einem Worte einem acht und dreyßig Jahre lang unheilbar krank gewesenen die völlige Gesundheit zu schenken, hat wohl auch Macht zu sagen: Trag am Sabbath dein Bette nach Hause!

„Wer ist dann,“ fragten die Juden den Gesund„gewordnen, „wer ist der sonderbare Mensch, der „Macht hatte, dir so was zu sagen?“

Der Geheilte hatte Jesum nicht gekannt, und konnte also auch hierauf nicht Bescheid geben. Ein Unbekannter hatte ihm in Einem Augenblick eine grös„sere Wohlthat erwiesen, als alle Bekannten.

Nachher fand Jesus diesen Mann im Tempel, und gab ihm im Vorbeygang die heilsame Erinnerung: Siehe zu! Du bist gesund worden! Sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aer„geres widerfahre!

Langes Leiden war dem Sünder, und Warnung vor neuen Sünden, dem Geheilten nöthig gewesen.

Sünde ist der Anfang und die Wurzel alles Uebels, aller Krankheit und des Todes. Der Sündenfreye ist unsterblich. Jede Sünde ist Gift für Geist und Körper. Wer geheilt ist, der hüte sich vor neuen Krankheiten — und wer Begnadigung erhalten hat, fliehe, wie kein Todtfeind geflohen wird, die Versuchung zur Sünde.

19.

Jesus Zeugniß von Sich selbst.

14 – 47.

Der Hergestellte, sobald er vernommen, daß der, der ihm die Wohlthat erwiesen hatte, Jesus hieß, gieng hin, es der jüdischen Priesterschaft anzusagen. Es scheint beynahe, daß es kein sehr edler Mensch gewesen; Wenigstens handelte er unklug . . . Er hätte wohl sehen sollen, wie unwürdig und leidenschaftlich man gegen seinen Wohlthäter handelte. Es entstand daraus eine neue Verfolgung und Empörung wider Jesus. Sie suchten Ihn zu tödten, darum, daß Er solches am Sabbath gethan hatte. — „Sabbathschänder!“ riefen sie dem zu, der am Sabbath ein göttliches äusserst wohlthätiges Werk verrichtet hatte. Jesus vertheidigte sich folgendermassen: „Mein Vater „wirkt bis jetzt, und Ich wirke auch! Gottes

„Wirksamkeit läßt sich durch nichts, durch keinen Sab„bath aufhalten! Wer wirken kann, wie Gott, kann, „denk' ich, wirken, wann und wo Er will — Wer „Alles wirken kann, darf allezeit wirken!“

Dieß vielsagende Wort Jesu war den Juden äußerst auffallend — Noch mehr wurden sie gegen Ihn aufgebracht, und stellten seinem Leben nach: „Weil Er „nicht nur den Sabbath entweyht, sondern auch gesagt „hätte, daß Gott sein eigenster Vater sey, und daß „Er mithin sich Gott an die Seite gesetzt, und gleich „gemacht habe!“

Jesus behauptete mit vieler Menschlichkeit und Einfalt seine hohe göttliche Würde, auf eine Weise, die bey keinem redlichen und nachdenkenden Gemüthe einigen Zweifel übrig lassen kann, daß Er sich nicht als das erste Wesen, als den Nächsten nach Gott, auch in seiner Menschheit angesehen wissen wolle.

„Wahrlich! Wahrlich! Ich sage Euch, „der Sohn kann nichts von Ihm selber thun, „Er sehe es denn vom Vater. Eure Lästerung „fällt von Mir auf den Vater zurück, in dessen Na„men und auf dessen Wink und Gebot hin Ich handle. „Ein Mensch, ohne Gott, könnte nicht handeln, wie „Ich handle. Wollt Ihr Gott, der in Mir und durch „Mich wirkt, zu Rede stellen? — Ich ahme Gott

„nach

„nach, der allzeit, allenthalben, an Allen Gutes wirkt.
„Verdient dieß Vorwürfe, oder Verehrung?“

„Was der Vater thut, das thut der Sohn
„gleicher Weise. Wirk' ich wunderbar und göttlich,
„wie der Vater, so hab' ich auch die Freyheit, wie
„Er, mich über das Gesetze vom Sabbath allenfalls
„hinwegzusetzen. — Der Vater hat den Sohn lieb,
„und zeigt Ihm Alles, was Er thut, und wird
„Ihm noch grössere Werke zeigen, daß Ihr
„Euch verwundern werdet. Nicht nur kontrakte,
„lahme Menschen, die es viele Jahre lang sind, wird
„Er mit Einem Worte herzustellen, und sich dadurch
„als den Sohn des Allmächtigen zu beweisen im Stan-
„de seyn. Auch die Auferweckung und Wiederbele-
„bung aller Verstorbenen wird in seine Hand gestellt
„werden. Wie der Vater die Todten auferweckt
„und lebendig macht, so macht auch der Sohn
„lebendig, welche Er will. Einen Wink kostet's
„den Vater, Einen Wink den Sohn, Todte zu er-
„wecken und lebendig darzustellen — Und solche leben-
„digmachende Kräfte sollten dem Sabbathgesetze Mo-
„ses unterworfen seyn? — Ja, noch mehr sag' ich Euch:
„Der Vater richtet Niemand, sondern Er hat
„alles Gericht dem Sohn übergeben, auf daß
„Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater eh-
„ren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den
„Vater nicht, der Ihn gesendet hat.

„Der Meßias ist so hoch erhaben, so sehr Herr „über Alles, daß Ihm die Entscheidung über Alles, „die Vollendung aller Dinge, überlassen ist. Ohn „Ihn wird von nun an kein göttliches Gericht vollzo„gen. Er ist der Vollführer aller Gedanken und Rath„schlüsse Gottes. Alles schuff Gott durch Ihn; Al„les vollendet Er durch Ihn; Alles reinigt, beseeligt „Er durch Ihn — Er ist Gottes Aug und Mund und „rechte Hand, so daß nur der den Vater ehrt, der „Ihn im Sohn ehrt; Nur der Ihn am würdigsten „anbehtet, der Ihn in der Person des Meßias anbehtet.

„Es läßt sich keine grössere Schändung und Ent„ehrung des Vaters denken, als die Entehrung und „Lästerung des Sohnes, der nie in seinem eignen, „sondern nur in dem Namen des Vaters handelt.

„Wahrlich! Wahrlich! Ich sage Euch, „wer mein Wort höhrt, und glaubt dem, der „mich gesendet hat, der hat das ewige Leben, „und er kömmt nicht in das Gericht, sondern „er ist vom Tod in das Leben hindurchgedrun„gen.

„Alles hat, Alles kann, wer Glaubenssinn für „Gott, Gottes Wort, Gottes Sohn hat. Wer Gott „in seinem Sohn nicht erkennt, ist todt für alle ächte „Gotteserkenntniß; Lebendig für jede ächte Gottesers „erkenntniß, lebendig in jedem Sinne ist, wer Gott

„am

„am göttlichsten, herrlichsten, vollkommensten steht in „dem Meßias — Der hat ein gesundes, richtiges „Aug für Alles — Der kann in keinem Stück irre ge„hen, er hat das wahre Licht in sich, und mit dem„selben das wahre, göttliche und unsterbliche Leben. Er „ist innerlichfrey, entbunden von den Fesseln der Sün„de und des Todes — wahrhaftlebendig — erhaben „über alle Vorwürfe des Gewissens; Furchtlos in An„sehung des Vergangenen und Zukünftigen — Er hat „Recht auf Alles — Auf ihn hat, ausser Gott und „Christus, nichts einiges Recht mehr. Er hat eine „unerschöpfliche Quelle des Lebens und der Zufrieden„heit in sich selbst; Eine Kraft, die alle andere Kräfte „aufwiegt und überwiegt. Er mag sterben, wann er „will, er stirbt nicht — Sein Tod ist triumphierender „Durchgang in's wahre, Todesfreye Leben. Leben, „unsterbliches Leben ist der letzte Endzweck aller gött„lichen Anstalten und Offenbahrungen. Der Glauben„de ist in sich selbst freylebendig, allseelig, mit sich „selbst harmonisch, übereinstimmend mit Gott; Herr„schend über alle Vorurtheile; Siegend über alle Irr„thümer; Mächtig, alle widerwärtigen Kräfte zu be„zwingen. Kein Tod kann ihm was angewinnen — „Kein Grab seine Hoffnung zernichten; Keine Ver„wesung irre machen. Tod ist nicht Tod für ihn! Ge„buhrt in's ewige, neue bessere, nie sich endende Leben.

„Wahr:

„Wahrlich! Wahrlich! Ich sage Euch:
„Es kömmt die Stunde, und ist schon itzt da,
„daß die Todten die Stimme des Sohnes Got-
„tes hören, und die sie hören werden, die
„werden leben.

„Ich wiederhohle: Durch den Meßias schenkt der
„allein Unsterbliche den Verstorbenen Unsterblichkeit.
„Der Meßias wird sie aus dem Tod ins Leben rufen,
„wie Gott das Licht aus der Finsterniß hervorruft.
„Schon itzt werdet Ihr Proben sehen, daß der Mes-
„sias über Tod und Grab Gewalt hat! Jede Art von
„Erstorbenheit weicht dem vernommenen Rufe und der
„empfundenen Einwirkung des Gottesvollen Meßias.
„Denn wie der Vater das Leben hat in Ihm
„selber, allso hat Er auch dem Sohne gegeben,
„das Leben in Ihm selber zu haben.

„Gott giebt Leben, wem Er will — Leben, wem
„Er will, der Meßias. Quelle des Lebens ist Gott,
„der Meßias, Quelle des Lebens — Wie der ewige Va-
„ter in Sich alles Leben der Lebenden hat; So der
„Sohn, sein erstes, vollkommenstes, lebendigstes, un-
„vergleichbarstes Ebenbild. Er ist lauter Kraft, Licht,
„Leben, Unsterblichkeit; Nichts Vergängliches oder
„Zerstöhrbares ist an Ihm — so wenig als in Gott,
„seinem eigensten und unmittelbarsten Vater. Dieser
„lebendigste Beleber aller Todten ist auch zugleich der
„Richter Aller, in dem Namen des Vaters.

„Er

„Er hat Ihm Macht gegeben, auch das „Gericht zu halten, darum daß Er des Men„schen Sohn ist.

„Er, der Menschensohn, der Gottes Sohn ist, „wird, mit der Ihm von dem Vater verrrauten Ge„richtesmacht, das Schicksal aller Menschen auf eine „ihrem Sinn und Betragen gemässe Weise entschei„den. Durch einen göttlichen Menschen wird das feyer„liche Gericht über das menschliche Geschlecht gehalten „werden. (Die Menschwerdung des Logos gab Ihm „dieß besondere Recht.)

„Ich sage Grosses von dem unerkannten Grossen. „Verwundert Euch dessen nicht; Denn es kömmt „die Stunde, in welcher Alle, die in den Grä„bern sind, werden seine Stimme höhren, und „werden hervorgehen, die so Gutes gethan ha„ben, zur Auferstehung des Lebens, die so Bö„ses gethan haben, zur Auferstehung des Ge„richts. Wer Todte wecken kann, kann auch das „Recht haben, über Lebende und Todte zu herrschen, „und zu richten — Wem alle Verstorbenen unterwor„fen sind, der kann auch über das Schicksal Aller ent„scheiden. O daß Ihr die Würde des Richters zei„tig genug anerkenntet, und nach seinen königlichen Ge„setzen lebtet! Dem Gerichte und dem Richter wird „Keiner entgehen. Vor sich versammeln wird Er Alle! „Söndern Alle! Jedem seinen Werth vor Gott und

„der

„der Geisterwelt bestimmen! Und ewig gelten wird „sein Ausspruch. Beleben und beseeligen wird Er die „Guten; Von Sich und aus dem Reiche des Lichts „und der Freyheit, des Lebens und des frohen Got„tesgenusses entfernen die Feinde der Wahrheit und „Tugend.

„Ich kann nichts von Mir selber thun; „Wie ich höhre, so richte ich, und mein Ge„richt ist gerecht. Denn ich suche nicht meinen „Willen, sondern den Willen des Vaters, der „mich gesandt hat.

„Da ich selbst meinen guten Willen dem bessern „Willen des beßten Vaters unterwerfe — Da nur der „Vater mich beseelt, da ich ganz Ohr bin für meinen „Vater, so kann mein Gericht nicht anderst, als das „Seinige angesehen werden. Mein Urtheilspruch kann „nicht minder gerecht seyn, als des Vaters, denn es „ist der Urtheilsspruch des Vaters durch Mich! Ist „des Vaters Urtheil nicht ungerecht, so kann auch des „Sohnes Urtheil nicht ungerecht seyn. Wer des Va„ters Urtheil zu fürchten Ursach hat, der hat auch Ur„sach, das Urtheil des Sohnes zu fürchten — Denn „mein Urtheil ist der reinste Ausdruck von dem unwi„derruflichen Willen und nie fehlenden Urtheile des „allgerechtesten Vaters.

„Ich weiß, daß gemeiniglich eines Menschen Zeug„niß von sich selbst nicht viel zu gelten pflegt. So

„Ich

„Ich von Mir selbst zeuge, so ist, nach Euerm Ur„theil, mein Zeugniß nicht wahr. Es soll auch, „wenn Ihr wollt, nichts gelten; Es soll nicht wahr „seyn, wenn es nicht durch andre Zeugnisse bestätigt „wird.

„Ein Anderer ist's, der von Mir zeuget, „und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, „das Er von Mir zeuget.

„Johannes, auf den Ihr sonst so viel hieltet, „hat ein stattliches Zeugniß von Mir abgelegt. Doch „bedarf ich wahrlich dieses seines Zeugnisses, zu mei„ner Rechtfertigung nicht einmahl, wie ich überhaupt „keines menschlichen Zeugnisses bedarf. Ich nehme „nicht Zeugniß von Menschen, sondern, was ich „sage, das sage ich, daß Ihr seelig werdet. Ich „suche das zu sagen, was Eindruck machen kann auf „Eure Gemüther! Ich lege Euch Gründe dar, die „Eurer Schwachheit angemessen sind. Es ist mensch„lich geredet, wenn ich mich auf Johannes Zeugniß „berufe! Es ist Nachbequehmung nach Euch, wenn ich „ihn, um Meinetwillen, nenne! Freylich war Er „ein brennend und scheinend Licht, wie Elias! „Ihr wolltet eine kleine Weile fröhlich seyn in „seinem Lichte. Er machte Anfangs eine nicht uns„gesegnete Wirkung auf Euch! Wie Kinder sich eines „schönen Lichtes freuen, so freutet Ihr Euch dieses, „wie Ihr selbst glaubtet, vom Himmel gesendeten Lich-

„tes

„tes — Dieser Johannes war's, der unaufhörlich von „Mir zeugte. Die Hauptsumme dessen, was Er sagte, „war ein rühmliches Zeugniß von Mir — Aber: Ich „habe ein grösseres Zeugniß, als das des Jo„hannes; Denn die Werke, die Mir der Vater „gegeben hat, daß Ich sie vollende; Dieselbi„gen Werke, die Ich thue, die zeugen von „Mir, daß Mich der Vater gesendet habe. „Und der Vater, der Mich gesendet hat, der„selbige hat von Mir gezeuget.

„Was kann einem Menschen fremdes Zeugniß „helfen, wenn seine Thaten diesem Zeugnisse wider„sprechen? Und was bedarf er eines fremden Zeugni„ses, wenn seine Thaten für ihn sprechen? War Jo„hannes Zeugniß, zu welchem Ihr hinsandtet, Ihn „förmlich fragen zu lassen: Ob Er nicht der Meßias „sey? Euch nicht hinlänglich? Und Er lehnete diese „Würde hoch ausdrücklich von Sich ab, und schrieb „sie Mir zu — Dennoch will ich es nicht einmahl auf „dieß sein Zeugniß ankommen lassen; Entscheidende „göttliche Thaten zeugen sie nicht von einem göttlichen „Thäter? Wenn Ich Thaten thue, die, nach Eurem „eigenen Urtheile, Gottes Thaten gleich sind — wie „könnt Ihr Mich einen Lästerer nennen, wenn Ich „Mich selbst Gott gleich nenne? Sprechen nicht diese „Thaten lauter für Mich, als alle himmlischen Stim„men, die dennoch auch laut genug für mich gespro„chen

„chen haben — Freylich waren solche Stimmen, wie „die am Jordan, so wenig eigentliche Stimmen Gots„tes, als das, was Moses sahe, eigentliche Gestalt des „Vaters war — Gottes Stimme und Gottes Person „kennt nur Einer. Dennoch hat sich Gott Eurer Aus„gen und Ohren auf eine gewisse sinnliche Weise ges„wiß gemacht — Er sprach mit Euch durch Moses, „sprach mit Euch durch die Propheeten, sprach mit „Euch durch Johannes — — Aber sprechender, na„türlicher, wahrer sprach Er durch Niemand, als „durch Mich! Aber Alles umsonst — Ihr horchtet auf „keine Stimme — Ihr achtetet keiner Erscheinung „und Offenbahrung Gottes, keines innern Zuges Got„tes — Ihr verwarft alle Arten Gottes, an Euch zu „kommen. Solch ein Gesandter Gottes, solch ein „Sprecher in Seinem Namen kam noch nie zu Euch — „hättet Ihr Gottes Wort in Euch wohnend, „so würdet Ihr dem glauben, den Er gesendet „hat. Alle Worte, alle Offenbahrungen Gottes, alle „Erklärungen von Seite Gottes galten nichts bey Euch. „Was Gottes Wort heißt, das findet in Euren Her„zen nicht Raum, Die Wahrheit scheint nicht für „Euch da zu seyn. Gott scheint nicht für Euch ge„sprochen zu haben — Der Meßias nicht um Euert„willen gekommen zu seyn. Ihr scheint freylich bisweis„len fleißige Schriftforscher zu seyn, und glaubt, das „ewige Leben in dem Buchstaben der Schrift zu fin„den — Aber um Den, von welchem die Schrift

„get, der ihr Hauptgegenstand und Mittelpunkt ist „bekümmert Ihr Euch nicht. Zu Mir, der Quelle „des Lebens, wollt Ihr nicht kommen. Mir ist um Le„ben zu thun, und Leben wollt Ihr nicht, von Dem, „und durch Den, der allein Euch dasselbige mittheilen „könnte.

„Alles, was ich sage, sage ich wahrlich nicht, „um mich zu rühmen, oder Ruhm von den Menschen „einzuährndten. O das bedarf ich wahrlich nicht. Nein „— Mit Wehmuth seh' ich Euch dem Verderben ent„gegen gehen! Ach! Ich sehe, ich sehe, daß Ihr das „Beßte verachtet! Ich kenne Euch, daß Ihr die „Liebe Gottes nicht in Euch habet! Euch fehlt „der glückliche Sinn für Gott und Gottes Liebenswür„digkeit — Alle Offenbahrungen und Erbarmungen „Gottes rühren Euch nicht. Ihr liebt den Liebendsten „und Liebenswürdigsten nicht. Ich bin in meines „Vaters Namen gekommen, und Ihr nehmet „Mich nicht an; So ein Anderer in seinem „Namen kommen wird, denselben werdet Ihr „annehmen.

„Ich berufe mich in Allem auf den Vater; Ich „komme in dem Namen des Jehovah, welchen zu ver„ehren Ihr vorgebet; Ich spreche würdig, ich handle „würdig der Person, die ich vorstelle. Dennoch find' „ich keinen Eingang bey Euch — Nun, so möge dann

„der

„der Erste Beßte bey Euch Eingang finden, der in „seinem eigenen Namen zu Euch kommen wird; Der „sich selbst, als sich selbst, nicht als einen Gesandten „des Vaters anpreisen wird.

„Aber, ach! Wie könnet Jhr glauben, die „Jhr Ehre von einander nehmet, und die „Ehre, die von Gott allein ist, suchet Jhr „nicht. Wie könnet Jhr Sinn haben für den, der „seine eigene Ehre nicht suchet, da Euer ganzes Stre„ben auf eigene Ehre zielt? Wer Gottes Verherrli„chung sucht, sich über Gott und in Gott vergißt, „der ist ein wahrhaftiger Gottesverehrer — und nur „den wird Gott wieder ehren. Wie einer Gott ver„herrlicht, so wird er von Gott verherrlicht werden. „Wahre Ehre kömmt nur von Gott, und ist nur dem „wahren Gottesverehrer bestimmt.

„Denkt übrigens nicht, daß ich Euch bey „dem Vater verklagen werde. Es ist Einer, „der Euch verklaget, der Moses, auf welchen „Jhr hoffet. Wenn Jhr dem Moses glaubtet, „so glaubtet Jhr auch Mir, denn Er hat von „Mir geschrieben: So Jhr aber seinen Schrif„ten nicht glaubet, wie werdet Jhr meinen Wor„ten glauben? Jhr macht Euch groß mit Eurem „Moses, und Jhr werdet keinen grössern Widerspre„cher und Verkläger haben, als Moses. Jhr habet

„keinen Glauben an den, den Ihr so hoch zu ehren „das Ansehen haben wollet. Moses weissagte von „Mir — Würdet Ihr Moses achten, wie achtenswür„dig würd' ich Euch vorkommen! Jener Propheet, „den Gott durch ihn seinem Volke verhieß, wer kann „es seyn, als Ich? Wo ist je solch eine Mittelsperson „zwischen Gott und Euch, unter Eurer Nation auf„getreten? Solch ein Vertrauter Gottes? Solch ein „Menschenfreund?"

So zeugte Jesus von Sich. So behauptete Er seine göttliche Würde — So stellte Er sein inniges und einziges Verhältniß mit dem Vater vor. So würdig sprach Er, des Gesandten und des Meßias. Der Grössere, dessen Sohn und Bild Er ist, ist immer sein Augenmerk. Er ist Alles für die Menschen; Gott Alles für Ihn. Er wirkt, wie der Vater, durch den Vater. Er ist ganz Sohn, in dem der Vater lebt. Er ist der Sohn durch den Vater, wie der Vater Vater ist durch den Sohn. In Ihm ist alles Göttliche des Vaters, und alles Menschliche von Adams Geschlecht zusammen gefaßt. Er ist der verehrenswürdigste Gegenstand der menschlichen Erkenntniß, Hochachtung, Liebe, Dankbarkeit, Verehrung und Anbehtung.

Johannes
Sechstes Kapitel.

20.

Jesus, der wunderthäige Nährer Vieler durch Weniges.

1 — 14.

Die Thaten Jesu, so wohlthätig, als einzig groß in ihrer Art, zogen Ihm viele Bewunderer, Nachfolger, aber auch viele bloß neugierige, müßige Anhänger zu. Er behandelte zwahr Alle mit der sanftesten Menschenfreundlichkeit — Dennoch sehen wir besonders aus diesem Kapitel, daß es Ihm darum zu thun war, die Menge seiner unmittelbaren Nachfolger zu verringern, und sich, so sehr wie möglich, auf einige Treue einzuschränken. Diese Absicht aber, wie gesagt, hinderte Ihn nicht, auch der vermischten Menge Sein Wohlwollen zu bezeugen, und selbst durch Wunderthaten seine Menschenfreundlichkeit fühlbar zu machen. Er trieb sie nie mit harten rauhen Worten von Sich, auch dann nicht, wann Er eine Scheidung mit ihnen vorzunehmen willens war.

Jesus erblickte auf einer Anhöhe eine grosse Menge Volks vor Sich. Er hatte Mitleiden mit ihrer Lage. Nicht nur ihre sittliche und religiose Lage war's, was Ihn rührte, und sein Inneres in Bewegung set-

te — Auch ihre allerleiblichsten Bedürfnisse erregten Sein Mitleiden. Seine Liebe war in jedem Sinn allgemein und unbegränzt wie Gottes Liebe, die allezeit für Alles und für Alle sorgt.

Jesus, sagt die Erzählung, hub seine Augen auf, und sagte, beym Anblick des sich immer mehrenden Volkhaufens, zu Philippus: Woher werden wir Brodt kaufen, daß diese essen?

Er setzt voraus: „Weil sie um Seinetwillen kom„men, so sey es natürlich, daß Er für sie sorge.“ — Er wollte sie Alle als Gäste, von seinen Jüngern angesehen und behandelt wissen.

Jesus wußte schon, was Er thun würde; Er wollte aber seinen Jünger versuchen, das heißt, von Ihm vernehmen, was er dabey für Gedanken und Erwartungen äussern würde? — Wie würd' es Ihn gefreut haben, wenn Philippus geantwortet hätte: „Ich, „mein Meister, wüßte mir freylich nicht zu helfen! Du „aber wirst schon Rath zu schaffen wissen. Du bist „nie in Verlegenheit, wenn Du Nahrungsbedürftigen „zur Nahrung verhelfen, Hülfsbedürftigen Hülfe ver„schaffen sollst. Alles ist Dir möglich.“

In dieser Glaubenshöhe war aber Philippus noch nicht emporgestiegen. Er hatte den allschaffenden Va-

ter

ter noch nicht in der Person Christus so erkannt, daß es Ihm einerley seyn konnte, vor Gott oder Gottes Sohn und unmittelbarstem Stellvertreter zu seyn. Er erkannte in dem so sehr menschlichen Jesus noch nicht das Göttliche, dem sich Alles unterwerfen sollte.

7. Seine Antwort war natürlich, rechnend: „Für zweyhundert Pfenninge Brodt ist nicht ge„nug, daß ein jeder nur ein wenig nehme.“

8. Ein anderer Jünger, Andreas, der Bruder von Simon Petrus, macht die Anzeige: „Es ist „ein Knäbchen hie, das hat fünf Gerstenbrodte „und zwey Fischlein — Was ist aber dieß für so „Viele?“

So natürlich gesprochen, als die Natur sprechen kann — Wie anders hätte der Glaube gesprochen? Er sprach ganz anders in Jesu und durch Jesum —

Verschaffet, daß sich die Leute setzen.

Die grosse That hebt sich einfältig und ruhig an — Die Apostel entfernen sich vom Herrn unter die Menge: „Setzet Euch der Reihe nach! Hundert „und Hundert; Fünfzig und Fünfzig, wie es der „Platz mit sich bringt.“

So saßten sich in das Gras fünftausend Männer. Alles war nun in Ordnung, alles ruhig, Aller Augen auf Jesum gerichtet, der Sich die kleine Gerstenbrodte, oben übergelegt die zween kleinen Fische, geben ließ, und diesen geringen Vorrath gegen den Himmel aufhub, und Gott dafür dankte, Gott um Seinen vermehrenden Seegen ausdrücklich, laut und Vertrauensvoll anrief — Der Hauptgedanke dieses Gebehtes kann wohl kein andrer gewesen seyn, als: „Vater! Es ist Dir „Alles möglich! Ich danke Dir, Vater, Herr des „Himmels und der Erde, daß Du mich allezeit erhöhrest! Mehre, seegne, wie Niemand mehren und seegnen kann, diese Deine Gaabe, daß Dein Name gepriesen und verherrlicht werde, und der Name dessen, „den Du gesendet hast, Jesu Christi!“

So behtend denk' ich mir den Herrn in diesem Augenblicke. — Nun seh' ich Ihn die Brodte und Fische seinen Jüngern austheilen — Einem jeden der zwölf Apostel ein halb Brodt, und den zween letztern die beyden Fische; Oder Er theilte auch die Fischlein in zwölf Theile, und gab jedem Apostel ein kleines Stück davon — Kurz, alle Apostel waren Empfänger und Austheiler der geringen, aber von Ihm kräftiggeseegneten Gaabe. Alle Anwesenden, so viel ihrer waren, empfiengen und genossen davon, und genossen sich satt — vom Brodt empfieng jeder, von den Fischlein jeder — Und am Ende, da die übriggebliebenen Stücke,

cke, damit nichts verdürbe, aufgehoben und zusammen gelegt wurden, befand sich ein Vorrath, womit alle zwölf Reisekörbgen der Apostel angefüllt werden konnten.

Groß und edel war das Betragen Jesu; War diese Handlung; Erquickend für alle Genossen und Zeugen derselben; Erstaunenerregend, unvergleichbar, göttlich; So stilleleise die Wirkung und so ganz unbegreiflichwunderbar.

Die gesättigte Menge, die keinen Brodtvorrath gesehen hatte, und mehr übrig sahe, als Anfangs beym Austheilen vorhanden war, erstaunte mit jedem Fortschritte des Nachdenkens — Alles zusammengenommen, alles verglichen mit dem, was die göttlichen Schriften von den ehmaligen Propheeten und Wunderthätern erzählten, was anders konnten sie sagen, als: Dieser ist wahrhaftig der Propheet, der in die Welt kommen soll. „Johannes hat uns auf den nicht „umsonst aufmerksam gemacht. 'So ein Lehrer, so ein „Wohlthäter, so ein Seegner kömmt weder aus dem „Abgrund, noch aus der Erde — Er ist göttlicher Ab„kunft, weil solche göttliche Thaten durch Ihn geschehen. Er ist der größte aller Propheeten, weil die „größten aller Thaten durch Ihn geschehen. Er ist „der göttliche König, weil Er mit leiser Kraft herrscht „über Gottes Werke und Gaaben."

So theilten sich von Munde zu Munde, von Reihe zu Reihe Gedanken und Empfindungen mit — Das Erstaunen ward immer grösser, die Erwartung gespannter, die Aeusserungen bestimmter und merkbarer.

Darum, als Jesus merkte, daß sie kommen würden, und Ihn ergreifen — Ihn umringen und begleiten — und als einen König ausrufen, entzog Er sich, so wenig, wie möglich bemerkt, gab nur noch den Jüngern Befehl, schleunigst das Schiff in Bereitschaft zu halten, und baldmöglichst abzufahren, und so entkam Er noch auf die Höhe des Berges in einsame Stille, die Er so sehr liebte, und wo Er sich so gern erhohlte, mit seinem Vater unterhielt, und zu neuen grossen Thaten stärkte.

Natürlich, zwahr nicht neu, aber nicht minder wahr, deßwegen nicht minder wichtig, sind die bey dieser Geschichte sogleich auffallende Gedanken.

1. Jesus bewies das menschlichste, mitleidigste, leutseeligste Herz. Kein Menschenbedürfniß war Ihm gering, war Ihm unheilig.

2. Jesus hatte das unumschränkteste Vertrauen auf Gottes allmächtige immerfort schöpferischwirkende Kraft, zu seegnen, das heißt, nach der Schriftsprache, aus Wenigem Viel, aus Kleinem Grosses zu machen.

3. Je-

3. Jesus seegnete die Speise, heiligte sie durch Gebeht und Danksagung. Er behandelte alles religios, that nichts ohne Hinsicht auf Gott.

4. Jesus, bey der größten Kraft, alles zu mehren, zu seegnen, zu schaffen, ist dennoch haushälterisch und sparsam, liebt Ordnung, Vorsicht, und lehrt Schätzung auch der irdischen Gottesgaaben — „Sammelt die übergebliebenen Stücke, daß nicht etwas verdärbe."

5. Er kann nicht dulden, daß ein Brosam des Brodtes, das Er schaffen kann, zu Grunde gehe — Sollte Er einen unsterblichen Geist, der gerettet werden kann, zu Grunde gehen lassen?

6. Jesus liebt mehr das Heil der Menschen, als sein eigenes Lob. Er lenkt und wendet Alles ab, was nur Aufsehenmachendes, rauschendes Lob scheinen kann, bis auf die Stunde, wo Er sich, um seines Vaters und um der Schrift willen, die Er als seines Vaters Wort ehrt, auch dem duldsam und dehmüthig unterwerfen muß — wie bey seinem Einzug in Jerusalem.

21.

Jesus auf dem Meere.

Vers 16—21.

Jesus wollte sich auf dem Berge einsam mit Gott unterhalten, während die Apostel gegen Kapernaum hinüs

hinüber fahren sollten. Eine Zeitlang hatten sie, wie es scheint, auf Jesus Zurückkunft vom Berge gewartet. Da es aber finster zu werden begann, durften sie es länger nicht anstehen lassen — Sie mußten abfahren. Plötzlich erhub sich ein Sturm! Das Wasser brauste auf: das Schiff ward hin und her geworfen, und die Jünger in dieser stürmischen Dunkelheit in der äussersten Angst. Jesus dachte sich seine Jünger in ihrem Schrecken, und in der Gefahr, in welcher sie waren. Sie waren etwa dreytausend Schritte vorwärts gekommen. Keine Hülfe war für sie abzusehen. Ihr Herr fehlte ihnen, und mit dem schien ihnen Alles zu fehlen. Mit einmahl erblickten sie eine Gestalt auf dem hochwogenden Wasser; Diese nahte sich dem hin und her geworfenen Schiffe — Dieß setzte sie Anfangs in noch grössern Schrecken. Sogleich rief ihnen Jesus mit seiner leicht erkennbaren menschenfreundlichen Stimme zu: Ich bin's! Fürchtet Euch nicht! So komm, komm doch, riefen sie, zu uns in's Schiff! Und indem sie Ihn hineinnehmen wollten, stand das Schiff an dem Gestade, nach welchem sie zielten — Daher konnte dann auch am Morgen die sich versammelnde Menge nicht begreifen, wie Er in dieser stürmischen Nacht, da bey Abfahrt der Jünger kein Schifflein mehr vorhanden, und Er doch zurückgeblieben war, hinüber gekommen wäre.

Was, Leser und Ehrer des Evangeliums, sollen wir nun bey solch einer Begebenheit denken? Was sollte

und

und wollte wohl der redlich einfältige Geschichtschreiber, daß wir dabey denken sollten? Johannes, Brustver- trauter Jünger nnd Vertrauensvoller Anbehter des Herrn! Wolltest du uns etwa glauben machen: „Je- „sus sey iu einem Schiffgen unbemerkt den Jüngern „nachgekommen?“ Oder war es etwa deine Meynung: „Jesus sey vermittelst irgend einer Ihn tragenden Ma- „schine auf dem wogigen Wasser gegangen — oder Er „habe durch irgend ein Hebezeug das Schiff so schnell „an's Land gebracht?“ — Kann einer von uns redli- chen Schriftlesern so verkehrt und so dumm seyn, so was dem frommen, treuherzigen Johannes unterzu- schieben? Mit solchen frecherdichteten Gaukeleyen allso hätte Jesus beweisen sollen, daß Er der Meßias, der göttliche König, und fähig sey, die sündige und sterb- liche Menschheit zu retten und zu beseeligen? Und dieß ist doch der Zweck, den Johannes von seinem Evangelium angiebt. Ich halte es für eine unabwälzbare Schande unsers Jahrhunderts, für eine wahre Barbarey, sol- che Erdichtungen ganz wider den Geist des Geschicht- schreibers als Geschichtserklärung angeben zu dürfen. Nein! Zweifelt nicht Brüder! Johannes wollte uns eine grosse Idee von unserm Herrn geben. Von dem Himmel ist die Erde nicht so weit entfernt, wie Jo- hannes davon entfernt war, seinen Herrn für einen li- stigen Gaukler und Tausendkünstler zu halten. Man kennt diese Sprache, und den Geist, der sie spricht und sprechen lehrt — Sie gleicht einer Sprache und

einem

einem Geist, die im Evangelio kein gresses Lob haben, Johannes erzählt, was Er erzählt, als etwas Gresses, Hohes, Würdiges, Göttliches. Sein Herr ist ihm Herr aller Elemente! Brodtvermehrer, Fischvermehrer, Wogenbändiger, Sturmstiller, Beherrscher aller Dinge. Irre sich nun Johannes, oder nicht — als der will Er Jesum darstellen, als einen alles vermögenden, immer gern helfenden Menschenfreund, der des unumschränktesten Vertrauens der Menschheit werth sey. Sind wir Christen, so müssen wir dem glauben, was Johannes von Christus bezeugte. Wir müssen von Ihm denken, wie Er von Ihm dachte. Wir kennen Christus durch keinen Apostel besser, als durch Ihn. Ist uns der Christus des Johannes nicht gut genug, so haben wir überall keinen Christus. O laßt uns Ihn so nehmen, wie Er uns von diesem seinem allvertrautesten gegeben ist! Dieser allein ist der wahre, ganze, allgenugsame Christus! Ist uns die Gnade nicht gegeben, an Ihn zu glauben, wie Er uns dargestellt ist — Nun, so wenden wir uns von Ihm weg, und schaffen uns einen bessern Christus, nach unserm Sinne, und nach dem Geiste unsers Zeitalters. Nur daß wir uns hüten, diesen selbstgemachten, von uns erdichteten, neuerfundenen Christus, oder Antichrist, für den Johanneischen auszugeben!

Nein! Christus des Johannes! Du, und kein andrer sey der Meinige! Du, einsamer Behter! Du,

schnell

schnell und wunderbar herbeyeilender Helfer und Beruhiger! Du, Beherrscher der ungestümmen Wogen, welche die Deinigen zu verschlingen drohen! Du, der in dem weitesten, reichsten und erhabensten Sinne sagen kann: Fürchtet Euch nicht — Ich bin's!

22.

Jesus, Brodt des Lebens, Nahrung zur Unsterblichkeit, Geber des ewigen Lebens.

Vers 26 — 63.

Den folgenden Morgen, nachdem Jesus die grosse Menge Volkes mit wenigen Brodten und Fischen wunderbar gesättigt hatte, drängte sich das Volk noch häufiger um Ihn her. Sie bezeugten grosse Lust, mehr um Ihn zu seyn. Jesus aber, wie wir oben sagten, hatte im Sinn, eine Sönderung und Theilung vorzunehmen, die Wahrheitbedürftigen näher an Sich anzuschliessen und die bloß Neugierigen und Brodtsüchtigen von Sich zu entfernen. „Wahrlich, wahrlich, „ruft Er in das sich jeden Augenblick häufende Gedräng hinein, „Ich kenne Euch und Eure Bedürfnisse — „Sie sind nicht so rein und so einfach, als ich sie wohl „wünschen mögte. Eure Sehnsucht nach Mir wird „immer sinnlicher, irdischer, mit meinen Absichten un„übereinstimmbarer. Selbst das Wunderbare meiner „Thaten fängt Euch an alltäglich zu werden, und scheint

„keinen

„keinen sonderbaren Eindruck auf Eure Gemüther
„zu machen. Aber, daß ich Euch zu nähren und
26. „zu sättigen anfange, das gefällt Euch. Ihr su-
„chet Mich nicht darum, daß Ihr Zeichen
„gesehen, sondern daß Ihr von dem Brodte
„gegessen habt, und satt worden seyt. Ein
„solcher Meßias, der Euch satt nährt, wär' Euch
„willkommen; Ein Meßias, wider den Ihr nichts
„einzuwenden haben würdet.

27. „Wirket Speise, nicht die da vergäng-
„lich ist, sondern die da bleibt in das ewige
„Leben, welche Euch des Menschen Sohn
„geben wird, denn denselben hat Gott der
„Vater besiegelt. Bereitet Euch, suchet, erwerbet
„Euch bessere Nahrungsmittel, als nur vergängli-
che für den vergänglichen Körper! Was Unsterb-
„lichkeit gewährt, was das Ewige in Euch nährt,
„was Euch nie ungesättigt und unbefriedigt läßt, das
„suchet! Und suchet's bey Mir! Dann seyt Ihr
„mir recht von Herzen willkommen! Dann werd'
„ich, obgleich ein Menschensohn, Euch grosse
„Kräfte und das wahre Leben mittheilen können!
„Denn Gott, mein Vater, hat mir Vollmacht und
„Lebenskraft, wie keinem Andern, gegeben. Er
„hat mich vor Allen, die seine Kinder heissen, aus-
„gezeichnet."

„Was sollen wir dann thun, antworte- 28.
ten einige, „daß wir Gottes Werke wirken?
„Wie haben wir es dann anzufangen, um einer
„unvergänglichen Speise theilhaft, und dadurch zu
„Verrichtung göttlicher Thaten tüchtig zu werden?“

Jesus erwiederte: „Das ist Gottes Werk, 29.
„daß Ihr an den, den Er gesendet hat,
„glaubet. Die Summe von Allem, was ich
„Euch sagen kann, ist: Glaubt dem göttlichsten
„aller Gottesgesandten! Ergebt Euch an den, der
„in dem Namen des Vaters vor Euch steht! Das
„ist das Göttlichste, was in Euch gewirkt werden
„kann! Das der Inbegriff, die Wurzel göttli-
„chen Sinnes und göttlicher Kraft, göttlichen Le-
„bens und göttlichen Genusses! Mir das Herz
„geschenkt! Mir geglaubt! Mir gehorcht, und
„alles Andre giebt sich von selbst.“

Die Juden, begierig nach einem Brodtwun- 30.
der, erwiederten: „Was thust Du dann für
„ein Zeichen, auf daß wir sehen, und Dir
„glauben? Was wirkest Du? Unsere Väter
„haben das Manna in der Wüste gegessen,
„wie geschrieben ist: Er hat ihnen Brodt
„aus dem Himmel zu essen gegeben. Mo-
„ses, wollen sie sagen, bewies (und legitimierte)
„sich als einen Bevollmächtigten Gottes, unter

„anderm auch dadurch, daß Er Brodt vom Him„mel fallen ließ, und Israel in der Wüste wun„derbar nährte. So was könnte uns grosse Be„griffe von Dir geben! Thue weiter, nicht nur „einmahl, solche Wunder, so verdienst und hast „Du unsern ganzen Glauben!“

32. Jesus antwortete hierauf: „Ich versichere „Euch hoch und theuer: Moses hat Euch „nicht Brodt aus dem Himmel gegeben. Al„lervörderst war's nicht Moses, der Euch, oder „Euern Vätern das Wunderbrodt gab — Gott, „mein Vater, gab es — Sodann war's im Grun„de kein eigentliches Himmelbrodt — Es war „nur irdisches, das irdische Leben ernährende „Brodt. Ein viel wahreres, ächteres, das allein „ächte Himmelbrodt giebt Euch mein Va„ter, in Mir. Denn dieß (Er deutet ohne Zwei„fel auf Sich selbst) „Denn dieß ist das Brodt „Gottes, das aus dem Himmel herab kömmt, „und der Welt das Leben giebt. Anderes „Brodt, anderes Leben! Erde für Erde! Himm„lische Nahrung für himmlische Wesen! Viel ei„gentlicher kam ich aus dem Himmel herab, als „das Manna — Viel vortreflicheres Nahrungs„mittel als das Manna bin Ich!“

34. Nun, erwiederten die Juden, die freylich diese Worte Jesu nicht verstanden, und denen ihr irdi-

sches

sches Wunderbrodt immer im Sinne lag, die immer Nahrung für den Körper, und diese so gern auf eine wunderbare Weise gehabt hätten — „Nun, „wenn dem also ist, und Du ein so göttliches, „wunderbareres Himmelbrodt hast, als das Man„na des Moses war — das liesse sich höhren, gieb „es uns nur allezeit! Eine Probe gabst Du schon, „daß Du auf eigne Weise mit dem Brodt umzu„gehen weissest. Wir wünschten aber, daß so was „fortdauren, und gleich jenem Manna etwas all„täglich es werden mögte!“

Jesus erklärte sich näher, entscheidender darüber, wenn ich so sagen darf; Er schnitt ihre Vorurtheile von einem irdischen Brodte, das sich statt alles andern von Ihm erwarten liesse, bey der Wurzel ab. Er redete ganz frey heraus, aber je freyer und klärer Er sprach, desto unverständlicher und räthselhafter war Er ihnen. Sie giengen immer vom Irdischen aus — Er immer vom Himmlischen. Ihnen war's immer um das Irdische Leben, um irdische Nahrungsmittel zu thun; Ihm immer um das himmlische und ewige Leben, und um Nahrungsmittel zu diesem wahren, eigentlichen, göttlichen, nie sich endenden Leben.

„Ich bin das Brodt des Lebens! Das „wahre Himmelbrodt steht in meiner Person vor „Euren Augen. Ein wahreres Lebensbrodt hat

35.

„der Himmel nicht, Euch herabzusenden. Kein
„Nahrungsmittel, das ein göttlicheres, dauerhaf-
„teres Leben in Eure Natur bringen könnte. Ich
„bin das Brodt des Lebens. Wer zu Mir
„kömmt, den wird nicht hungern, und wer
„an Mich glaubt, den wird nimmermehr
„dürsten. Wahre Sättigung aller Bedürfnisse,
„Befriedigung aller Wünsche ist nirgend zu fin-
„den, wie bey Mir, nirgend, als bey Mir.
„Vertrauen auf Mich, Aufrichtigkeit gegen Mich,
„Ergebung an Mich — gewährt diese Befriedi-
„digung und Sättigung, die allenthalben ausser
„Mir unsonst gesucht wird. — Man sollte, denk'
„ich, Mich nur recht ansehen, und meine Thaten
„mit unbefangnem Blicke beobachten, um sich kei-
„nem Zweifel mehr in die Wahrheit dessen, was
„Ich sage, zu gestatten, und um Mir mit dem
„unbeschränktesten Vertrauen sein Herz zu schen-
„ken. Aber! Ach! Was Ich schon so oft mit
36. „Weehmuth sagte, muß Ich mit Weehmuth wie-
„der sagen: Ihr habt Mich und meine Thaten ge-
„sehen, und glaubt Mir doch nicht — gehorcht
„den Winken und Zügen des Vaters nicht. O!
37. „Wenn mein Vater und seine Winke Raum bey
„Euch fänden — mit welchem Vertrauen würdet
„Ihr Mir entgegen eilen! Mit welcher Liebe würd'
„Ich Euch als ein Geschenk meines Vaters auf-
„nehmen! — Denn alles, was Mir der Va-

ter

„ter giebet, das wird zu Mir kommen, —
„und den, der zu Mir kömmt, werd' Ich
„nicht hinausstossen."

Sey tief verehrt und innig angebehtet für dieß huldreiche Wort, o Du, in dessen Menschenbrust das Vaterherz Gottes so sichtbar schlägt! — Deine Arme sind offen, Alle aufzunehmen, die herzliches Bedürfniß nach etwas Besserm, als die Welt und Natur geben kann, zu Dir treibt! Wie Du deinen Vater liebest, so liebst Du, was dein Vater zu Dir sendet, und zu Dir hinzieht und treibt! Du verehrest den Vater in jedem Zuge des Vaters! Jeder Trieb nach Dir, der einzigen allgenugsamen Quelle der Beseeligung, ist Dir heilig, wie Dir die Gottheit selbst heilig ist! Wie solltest Du etwas verstossen können, was Bedürfniß nach Dir hat, was Dir von Deinem Vater gesendet wird! — — O daß wir nur keinem Zuge nach Dir widerstühnden! Daß wir jedes Bedürfniß nach Dir, wie Du, für heilig hielten! Daß wir nie muthlos wären, zu Dir hinzugehen, zu Dir umzukehren, um des Wortes willen: Wer zu Mir kömmt, den werd' Ich nicht hinausstossen! Um des Wortes willen: „Denn Ich
„bin aus dem Himmel herabgekommen, nicht 38.
„daß Ich meinen Willen thne, sondern den
„Willen dessen, der Mich gesendet hat —

„Das ist aber der Wille des Vaters, der Mich
„gesendet hat, daß Ich von Allem dem, was
„Er Mir gegeben hat, nichts verliere, sondern
„daß Ich dasselbe am letzten Tag auferwecke . .
„Ja Ich wiederhohle es, und dieß ist der Hauptpunkt,
„auf welchen ich wieder zurückkomme, den ich Euren
„Herzen so tief, wie möglich, einprägen mögte: Ewi-
„ges, unsterbliches Leben ist der Zweck aller meiner
„Bemühungen, das Ziel aller meiner Wünsche und
„Kräfte — Zu dieser Absicht sendete Mich der Vater,
„zu diesem Zwecke kam Ich vom Himmel herab. Der
„Vater und Ich haben nur Einen Willen, den der
„Beseeligung Aller. Das ist der Wille dessen,
„der Mich gesendet hat, daß ein Jeder, der
„den Sohn siehet, (dem der Sohn bekannt wird,)
„und an denselben glaubt, das ewige Leben
„habe, und Ich, der hier vor Euch stehende
„Menschensohn, werd' ihn am letzten Tag auf-
„erwecken! Durch Mich wird der Glaubende an
„Mich der göttlichen Unsterblichkeit theilhaftig! Ich ge-
„be den Meinigen das ewige Leben."

Nicht bloß Unsterblichkeit, noch viel weniger bloß eine natürliche Unsterblichkeit der Seele lehrt Jesus Christus. Er hat Auferweckung, und Auferwe-kung durch Sich, durch seine eigene, unmittelbare, persönliche Kraft. Er behauptete von Sich, daß Ihm vom Vater Kraft und Vollmacht gegeben sey,

das,

das, was sonst todt geblieben, wenigstens seines hö-
hern göttlichen Lebens, das Er das ewige nennt,
nicht fähig, nicht theilhaft geworden wäre, dieses gött-
lichen Lebens theilhaft zu machen.

Man sieht so klar, als etwas gesehen werden kann, daß es dem Johannes darum zu thun ist, Je-sum, als den Mittler, durch welchen Gott den Sterb-lichen Unsterblichkeit, den Verlohrnen seine eigne See-ligkeit schenken will, darzustellen. Ich, ich, sagt Jesus, ich werd' ihn auferwecken. . . . So wie Er den Lazarus auferweckte — Er, Er selbst rief dem Todten zu! Auf Sein Wort kam Er aus der Gruft hervor. Ohne Sein Wort, seinen Ruf wär' Er nicht hervorgekommen — Er wäre todt geblieben — Grab und Verwesung hätten ihre Rechte über ihn behaup-tet. Wir versündigen uns, ich möchte sagen, nicht so fast an dem Herrn — denn dieß würde doch nur den Gläubigen gesagt seyn — wir versündigen uns an der Urkunde, an der Erzählung, an der Geschichte, die, wie jede Geschichte, jede Urkunde, als solche, jedem gesunden Menschenverstand, und jedem Wahr-heitliebenden Herzen heilig seyn soll, wenn wir den Sinn, den ganz unwidersprechlichen Sinn einer Rede, einer Geschichte, einer Urkunde mit Gewalt verdre-hen oder verdrängen, oder einem Menschen, einer Ge-sellschaft, einer Parthey, einem Zeitalter zu lieb, die für Unsinnige erklären, die diesen Sinn zehenfach be-

wiesen, darinn finden. Ich sage das Gesagteste, und werde dennoch nicht müde, es wieder zu sagen. Ich sage das Klärste, was dennoch verdunkelt wird. Ich sage es ohn' alle Zweydeutigkeit, weil es so frech, wie möglich, widersprochen wird. An mir soll es wenigstens nicht ligen. — Ich wenigstens will keinen Theil und keine Schuld haben, wenn von dem Wichtigsten, das ist von dem, was unserm Johannes das Wichtigste war, entweder so wenig und so flüchtig wie möglich gesprochen, oder wenn demselben, mit einer Vermessenheit, die man sich gegen keine andre Urkunde erlauben dürfte — die man bey jeder andern alten Schrift verabscheuen würde — widersprochen wird. Ich sage nemlich, ohn' alle Furcht zu irren: Auf Sich deutet Jesus, als das wahre Brodt des Lebens, das vom Himmel gekommen! Sich preist Er als den Sättiger aller geistigen Bedürfnisse der Menschheit an, wie sich ohne Lästerung kein Propheet und Apostel anpreisen durfte. Hätte Er unter Sich bloß seine Lehre verstanden; Hätten nicht die Apostel, die Lehrer seiner Lehre, und Ausbreiter derselben Wahrheit waren, sich ebenfalls Brodt des Lebens, sich ebenfalls gekommen vom Himmel, sich ebenfalls Sättiger der Hungernden nennen dürfen?

Finden wir in allen apostolischen Reden und Schriften eine Spuhr von einer solchen Anmassung? Läßt Einer von allen Eine Sylbe fallen, wie Christus in

diesem

diesem Kapitel, zehnfach, die kühnsten, größten Behauptungen von Sich wiederhohlt? — Sprechen Sie nicht immer als Schüler und Knechte? — Spricht Er nicht immer als Herr und Meister? Sie nicht immer als Begnadigte, durch Ihn Beseeligte — Er nicht immer als der Begnadiger und Beseeliger? So sehr sie auch Hirten, Lehrer, Führer, Gottes Mitarbeiter sind — Welcher von ihnen ließ je Ein Wort höhren, wie das: Ich soll von allem dem, was „Mir der Vater gegeben hat, nichts verlieren, „sondern dasselbe am letzten Tag auferwecken.“ Finden wir eine einzige Stelle, die nur etwas Aehnliches habe, oder zu haben scheine mit dem Wort: „Das ist der Wille dessen, der Mich gesendet „hat, daß ein Jeder der Mich, den Gesandten „Gottes, siehet, und an Mich glaubt, das „ewige Leben durch Mich habe?“ — Und doch waren sie Gesandte Gottes, sprachen, wie Christus im Namen Gottes, verrichteten göttliche Thaten, wie Er, ja noch grössere Thaten, als Er!.. Aber forderten sie je Glauben an sich? An ihre eigenen Personen? Sie halfen mit, Tausende zum ewigen Leben zu führen — Aber forderten sie je, wie Christus, irgend etwas, was (einem Cultus) einer religiosen Verehrung ähnlich sahe? Lehnten sie nicht Alles so sehr, so ausdrücklich, so entscheidend, so unwillig, wie möglich, von sich ab? Sahen sie sich je an, wollten sie sich je angesehen wissen, als Geber, Schenker, Er-

werber der Unsterblichkeit? Sahen sie sich anders an, wollten sie sich anders angesehen wissen, als Haushalter, Mittheiler des Empfangenen, auf welches sie so wenig Recht hätten, als die, welche etwas durch ihre Hand empfiengen?

Ab und weg von sich wenden und lenken sie Ehre und Anbehtung! Nicht auf Sich, nur auf Christum richten sie alle einmüthig alle unsere Blicke. Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß Er der Herr sey, wir aber Eure Knechte seyen, um Jesu willen.

Dieß ist ihre Sprache! Ich frage, mit der völligsten Sicherheit, daß niemand mir widersprechen wird, der sich nennen, und mir gegenüberstellen darf: „Führt Christus auch diese Sprache? Will Er auch, „daß Er nicht geehrt werde, wenn Er sagt: Alle sol„len den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren? Freylich soll der Vater im Sohn geehrt werden! Wer zweifelt daran? Wer will und kann hieran zweifeln? Aber warum will der Vater nicht in den Aposteln, in denen Gott auch wahrhaftig war, so geehrt werden, wie in Christus? Warum sagt kein Apostel: „Mir ist alle Gewalt gegeben?“ Keiner: „Thut „das, meiner zu gedenken?“ Keiner: „Ich gebe „meinen Schaafen das ewige Leben?“ Keiner: „Alles, was der Vater hat, ist mein?“ — Darum,

um, weil sie alle zwischen Ihm und sich einen unermeßlichen Unterschied setzen! Darum, weil Er ihnen unendlich mehr ist, als blosser Lehrer der Unsterblichkeit! Etwas ganz anderes ist, als sie sind, oder je werden können! Sagt auch ein Apostel: Ehe dann Abraham war, bin Ich? Sagt auch Einer: Ich will Andern Mund und Weisheit geben? — Ihr nennet Mich Meister und Herr, und Ihr redet wohl, denn Ich bin's!

Laßt es seyn, Wahrheitliebende Leser, daß sich einige — im Geiste unsers Zeitalters — etwa an Paulus, oder Petrus addreßieren würden, daß sich dieselben mit Christus vermischen, sie mit Ihm in Eine Linie setzen wollten — Beyde nur als Meister und Schüler in der Lehre und Kraft, und weiter nicht, unterscheiden wollten — welche Antwort, meynet Ihr, daß sie denselben geben würden? — Meynet Ihr, sie würden solchen sagen: „Ihr dürft Euch Paulliner, „Petriner, so gut nennen, als Christen! Wir lehren, „was Christus lehrte. Ich Petrus, bin der erste Apo„stel, dem die Schlüssel des Himmelreichs vertraut „sind. Auf Mich gründet sich die Kirche — Ich will, „daß man an Mich, wie an Christus, meinen Be„vollmächtiger, glaube. Ich Paullus bin ein Apostel! „Hab' Ich nicht Jesum Christum in seiner Herrlichkeit „gesehen? Nennt Euch nach meinem Namen. Ich ha„be Mich doch auch in gewissem Sinne für Euch auf„geopfert;

„geopfert; Habe meinen Leib gewissermassen Euch hin„gegeben — Ja, ich ersetze an meinem Leibe, was „den Trübsalen Christi übergeblieben ist.“

Schriftkenner, Paullusskenner! Vernunftverehrer! Wahrheitfreunde! Könntet Ihr von Petrus und von Paullus eine solche Antwort erwarten? — Keiner von Euch wird sagen: „Ja, eine solche!“ — Und dennoch, wie viel Wahres läg' in solchen Antworten! — Aber jeder von Euch wird sagen: „Ich finde es viel „wahrscheinlicher, dem Charakter der Apostel angemes„sener, daß eine Antwort ungefähr, wie die folgende „gegeben werden würde: Wenn Ihr so Kephisch „und so Paullinisch seyt — seyt Ihr dann nicht „fleischlich? — Wer ist dann Petrus? Wer ist „dann Paullus? Diener sind sie, durch die Ihr „seyt gläubig worden! Keiner mag einen andern „Grund legen, ausser dem, der gelegt ist, wel„cher ist Jesus Christus! Ist dann Petrus oder „Paullus für Euch gekreuzigt, oder seyt Ihr „auf einen dieser Namen getauft worden?“

Wird nicht jeder Unbefangene gestehen müssen: Es liesse sich von Paullus und Petrus erwarten, daß sie ihre Kleider, wie zu Lystra geschahe, zerrissen haben würden, wenn man sie als Erwerber und Geber der Unsterblichkeit hätte ansehen wollen?

O daß doch hierinn wenigstens einmahl Alle, die sich Christen und Christenlehrer nennen, Eines Sinnes wären! Daß hierüber kein Wort mehr verlohren werden müßte — „Daß Christus durchaus anders von Allen angesehen und verehrt würde, als alle andern, „auch göttlichen Lehrer des Evangeliums; Daß wir „Alle in Ihm den Einzigen, des Einzigen einzigvollkommenes Ebenbild anbehten! Ihn für den unmittelbaren Gegenstand unsers religiosen Sinnes, Glaubens, Vertrauens hielten! Ihn in einem Sinne, wie „es von keinem Apostel verstanden werden kann, den „vom Himmel gekommenen, nennten — Ihn, das „Brodt des Lebens, das ist, den, durch welchen „allein wir des göttlichen, himmlischen, unsterblichen „Lebens so eigentlich theilhaft werden, als wir durch „den Genuß des irdischen Brodtes neuer Kraft zum „irdischen Leben theilhaft werden."

Der hat, meines Bedünkens — christliche Leser, ich darf Euch nicht um Vergebung bitten, daß ich mich hierüber ohne alle Zurückhaltung und weitläufiger und bestimmter erkläre, als es unchristlichen Lesern vielleicht angenehm seyn mag — Der hat, meines Bedünkens, schon einen tiefen Blick in das Evangelium gethan, dem alle Unterschiede zwischen den Reden Christi und seiner Apostel, insofern sie von sich sprechen, klar und unermeßlich sind — Christus spricht mit einer Klarheit und Bestimmtheit von Sich, seiner

ner Grösse, seinem Verhältnisse mit Gott und den Menschen, die nicht nur Unbesonnenheit, sondern Lästerung wäre, wenn Er nicht über Alles, was Mensch, Prophet, Apostel heißt, unermeßlich erhaben wäre. Niemand kann demüthiger von sich sprechen, als die Apostel; Niemand spräche stolzer, als Christus, wenn Er nicht Eins mit dem Vater ist, in einem ganz unvergleichbaren Sinn, wenn Er nicht in sich die Quelle des Lebens und der Kraft hat. — Weil Er lauter Einfalt, Aufrichtigkeit, Wahrheit ist, so muß Er bey der größten Demuth dennoch zugleich der größte Egoist, oder Sprecher von Sich selbst seyn. Er muß Dinge von sich sagen, die noch nie aus des Stolzesten und Eitelsten Munde geflossen seyn können. Welcher Stolze war je stolz genug, vor einer versammelten Menge, die sich über seine Anmassungen entsetzte, zu sagen: Ich bin das lebendige Brodt, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wer zu Mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Wer von diesem Brodt essen wird, der wird in die Ewigkeit leben, und das Brodt, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich für das Leben der Welt hingeben werde. — So durfte, so darf kein Sterblicher sprechen, wie groß er immer sey! Nur Einer ist, dem die Wahrheit das Recht giebt, diese Sprache mit Demuth und Würde zu führen, und diese Sprache zu behaup-

behaupten, (zu soutenieren) wenn sie mißverstanden, nicht verstanden, widersprochen wird. — In diesem Punkte hatte der Herr sogar keine Schonung gegen Schwachheit und Vorurtheil — So wie es überhaupt eine der ungegründtesten, leicht widerlegbarsten, und auf allen Seiten des Evangeliums sich selbst gerade zu widerlegenden Meynungen und Behauptungen ist, daß Jesus sich den Vorurtheilen seiner Zeitgenossen nachbequehmt habe. Kein Weiser, kein Volkslehrer bequehmte sich weniger nach den Vorurtheilen seiner Zeit; Keiner widerlegte sie derber, gerader, zerschmetternder, als Er. Unser Text ist, nebst zwanzig andern Beweisen einer der unwidersprechlichsten. Was war mehr den Vorurtheilen der Juden entgegen, als daß Er, der Nazarener, Josephs vermeyntlicher Sohn, vom Himmel herabgekommen? Mehr allen Vorurtheilen entgegen, als daß Er eine genießbare Nahrung, ein Nahrungsmittel zur Unsterblichkeit; Er, in seiner Menschheit, der allgemeine Todtenerwecker, oder der Geber des ewigen Lebens sey?

Murret also nicht, weltweise Lehrer, wenn wir, nicht aus uns selbst, nicht aus unserm Gehirn, unserer Einbildungskraft, nicht irgend einem menschlichen Lehrgebäude zu lieb, sondern mit völliger Ueberzeugung, die reine Lehre des Evangeliums vorzutragen, Jesum Christum allein, als den von Gott unmittelbar belebten, unmittelbaren Beleber der ohn' Ihn dem Verder-

den heimgefallenen Menschheit erklären! Murret nicht, und sagt nicht, daß wir die Sprache des Grundtextes nicht verstehen, wenn wir behaupten: Keine Sprachkenntniß, wie klein oder wie groß sie sey, kann diese Lehre aus dem Evangelio wegräsonieren — die Allersach- und Sprachkundigsten seit siebenzehn Jahrhunderten fanden sie darin, so wie alle Sach- und Sprachunkundigen von jeher dagegen murrten.

Murret nicht, wie — die Juden murrten über
41. Ihn, darum, daß Er gesagt hatte: Ich bin das Brodt, das aus dem Himmel herabgekommen ist — Sprecht nicht im Geiste, nicht im Sinne dieser Verworfenen: „Ist dieser nicht Je„sus? Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter „wir kennen? Wie spricht Er dann: Ich bin „aus dem Himmel herabgekommen?“

Jesus selbst würd' Euch mit huldreichem Ernste
42. sagen: „Murret nicht unter einander! Nie„mand mag zu Mir kommen, es sey dann, „daß ihn der Vater, der Mich gesendet hat, „ziehe, und den werd' Ich auferwecken am „letzten Tage. Es ist nicht Allen gegeben, das „Göttliche in dem, was menschlich ist, das Hohe „in dem Niedrigen zu erkennen. Man muß jede „vom Vater dargebottene Gelegenheit wohl bemerkt, „ergrif-

„ergriffen und benutzt haben. Jede Belehrung der „Fürsehung, jeder Zug des Vaters muß als et„was Heiliges aufgenommen worden seyn. Der „Vater zieht nur solche zu Mir, welche gezogen „seyn wollen. Nur die, in welchen das heilige „Bedürfniß nach dem ewigen Leben sich regt, wer„den zu demjenigen Leben gelangen, welches Ich „allein geben kann. In den Propheeten ist 44.
„geschrieben: Sie werden Alle von Gott „gelehrt seyn. Darum ein jeder, der es vom „Vater gehöhrt und gelernt hat, der kömmt „zu Mir. — Wäre Gott Euer Lehrer, liesset „Ihr Euch von Gott belehren, wie sich alle ächte „Söhne Abrahams gern und kindlich von Gott „belehren lassen, Ihr hättet keine Zweifel wider „Mich! Ihr nähmet Mich mit tausend Freuden „auf! Ihr eiltet Vertrauensvoll in meine offene „Arme! Alles was göttlich ist in dem Men„schen, treibt und leitet Ihn zu Gott und „zu Allem, was göttlich ist. Ich erwarte „von dem keinen Sinn für Mich, der überall nicht „gewohnt ist, den bessern geistigen Trieben seiner „Natur Gehöhr zu geben. Wer den Vater nicht „ehrt in seinem eignen Herzen, wie kann der den „Sohn ausser ihm ehren? Gott der Vater kann „freylich nicht mit leiblichen Augen gesehen wer„den. Ist der himmlische, unsichtbare Vater „eines Menschen Lehrer, so geschieht dieß auf

„eine innige, herzliche, geistige Weise. Nicht
46. „daß jemand den Vater gesehen habe: Denn
„nur der, welcher von Gott ist, derselbe
„hat den Vater gesehen. Der unmittelbare ein-
„gebohrne Sohn Gottes allein kennt die Person
„des Vaters, und weiß, was der Vater ist, und
„verdient also die höchste Aufmerksamkeit, Ehr-
„furcht und Befolgung, um so mehr, da ich ver-
„sichern kann, daß Alles nur auf Beseeligung ab-
„zielt.

„Wahrlich, wahrlich! Ich sage Euch:
47. „Wer an Mich glaubt, der hat das ewige
„Leben. Ich würde keinen Glauben an Mich
„fordern, wenn dieser Glaube nicht unmittelbare
„Quelle ewiger Beseeligung wäre. Wer Mich
„findet, findet das Leben! Alle die Mich has-
„sen, lieben den Tod. Ich wiederhohle, was
„Ich nicht genug wiederhohlen kann: Ich bin
48. „das Brodt des Lebens! Ein ganz anderes Le-
„bensbrodt, ein viel köstlicheres, eigentlicheres
49. „Nahrungsmittel, als das Manna. Eure Väter
„haben das Manna in der Wüste gegessen,
„und sind gestorben. Euer nun so hoch gprie-
„senes Himmelbrodt konnte sie doch vom Tode nicht
50. „retten! Dieß Himmelbrodt, dieser vom Him-
„mel gekommene Menschensohn — o welch ein an-
„deres Brodt, welch ein kräftigeres Nahrungsmit-
„tel

„tel ist Er! Welch ein anderer Leben Mittheiler!
„Wer von diesem Brodt ißt, der stirbt nicht!
„Wen das belebt, und mit seiner belebenden Kraft,
„wie die Kraft der Speise den Körper durchdringt,
„der kann nicht sterben. Der Tod ist nicht Tod
„für ihn. Ich, ich bin das ächt lebendige 51.
„und ächt belebende Brodt, das aus dem Him-
„mel herabgekommen ist. So jemand von
„diesem Brodt essen wird, der wird in die
„Ewigkeit leben. Mir ist's um Unsterblichkeit
„zu thun, und daß Ihr an Mich als den Geber
„der Unsterblichkeit glaubet! Glaubet, daß Ich
„mit meiner göttlichen Lebenskraft Euch unentbehr-
„lich sey! Mir ist's darum zu thun, daß Ich Euch
„theurer und wichtiger sey, als Alles, was den
„Leib nähren, und das irdische Leben unterhalten
„kann — Ich spreche immer von Mir, von mei-
„ner Person, als dem Mittel, wodurch Euch die-
„jenige Unsterblichkeit zu Theil werden kann, die
„Ich als die höchste, göttlichste Seeligkeit kenne.
„Ich spreche von Mir, meiner Menschheit, als
„einem Brodte des Lebens — Das Brodt, das 51.
„Ich geben werde, ist mein Fleisch, wel-
„ches Ich für das Leben der Welt hinge-
„ben werde."

Ich muß hier wiederhohlen — Christus wie-
derhohlt sich auch — Hier kann nicht bloß, und

nicht so fast von der Lehre, sondern von der Person Jesu die Rede seyn. Wenigstens, wenn ich heute vor Gott und allen Engeln meine Ueberzeugung aussprechen sollte, was anders könnt' ich sagen: „Unter „diesem Fleische für das Leben der Welt dahin„gegeben, kann nicht die Lehre Christi, kann nichts „anders, als seine Menschheit, seine menschliche Per„son, Er selbst, der Geopferte für uns, verstanden „werden."

Ich wüßte nicht, wie Christus sich hätte ungeschickter ausdrücken können, wenn Er unter Sich und Ich, nicht seine Person, sondern seine Lehre, die von Ihm vorgetragne Wahrheit, verstanden hätte. Ich wüßte nicht, mit welcher Vernunft Er hätte diese Lehre, sein Fleisch nennen können, hingegeben für das Leben der Welt.

Eine solche Sprachart findet sich nirgends — sie ist besonders unnatürlich, wenn man die Geschichte dazu nimmt; Und die beßte und sicherste Erklärerin der Worte Jesu ist die Geschichte. — War's nicht historisch, buchstäblich wahr, daß Jesus sein Fleisch hingab? —

Zwahr auch die Apostel gaben ihr Fleisch hin in einem gewissen Sinne für das Leben der Welt; Nicht nur durch ihre Lehre beleben sie die Welt; Sie opfer-

ten

ten sich auch für sie auf — Ich werde geopfert, sagt Paullus, und die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Wer kann hier — frag' ich zuerst, nur an seine Lehre, oder an etwas anderes, als seine Person, und den Tod seiner Person gedenken? Wer kann denken, Er habe sagen wollen: „Meine „Lehre wird mißhandelt, und gleichsam abgeschlachtet „werden?" — — Ich frage, zweytens, jeden, der Anspruch macht auf gesunden Menschenverstand, auf Redlichkeit und Wahrheitsliebe, und besonders auf Sprachkenntniß, ob derselbe Paullus, der sagen kann: „Ich werde geopfert von wegen des Opfers und „Dienstes Eures Glaubens — Ich opfere mich „auf, ich gebe mich dem Tode hin, um Euren Glau„ben zu stärken — so von sich hätte sprechen dürfen, „wie Christus in unserm Textes-Capitel spricht? Ob „Er gesagt haben würde: Ich gebe mein Fleisch „hin für das Leben der Welt; Ich werde mei„ne Gemeinen am letzten Tag auferwecken! „Wer Mich ißt (sich innigst mit mir vereinigt) der „wird durch Mich leben."

So durfte, muß ich hier wieder sagen, wie gleich oben gesagt worden, so durfte, und darf kein Sterblicher sprechen, wie groß er immer sey. Keiner, nicht Einer, ist wie Christus, die allgenießbarste Nahrung zur Unsterblichkeit. So wenig Planetenlicht, oder

Mondschein Sonnenschein ist, obgleich Planetenlicht oder Mondschein von der Sonne herkömmt, so wenig ist ein Mensch, ein Apostel, ein Wunderthäter, Geber der Unsterblichkeit, obgleich alle Kraft, die ein Apostel besitzen mag, wiederum seine, des Herrn Kraft ist, und von Ihm herrührt. Das Größte besitzt nur der Größte; Das Göttlichste ist nur dem Göttlichsten eigen. — Das wahre Leben nur dem Lebendigsten; Nur der, so von dem Himmel kam, der ist über Alle. Nur Er, ausschliessend Er, ist das Einzige Lebensprinzipium, Lebensmittel — für die sündige und sterbliche Menschheit — Er ist ja deßwegen vom Himmel niedergekommen, damit Alles durch Ihn lebte.

52. Das war's ja eben, worüber die Juden stritten, was sie weder begreifen wollten, noch verstehen konnten: Wie mag dieser uns sein Fleisch zu essen geben?

Was antwortete Jesus? . . . Antwortete Er: „Vom Essen meines Fleisches ist gar nicht die „Rede! Von Mir, als einem Nahrungsmittel zur „Unsterb-

„Unsterblichkeit, ist keine Frage! Meine Person
„ist Euch zur Wiederherstellung Eurer Natur völ-
„lig entbehrlich!“ — Ich finde nichts von dem,
keine Spuhr von dem in seiner ganz anders lauten-
den Antwort. Er antwortete: „Wahrlich, 53.
„wahrlich, Ich sage Euch, wo Ihr nicht
„das Fleisch des Sohnes des Menschen es-
„sen und sein Blut trinken werdet, werdet
„Ihr kein Leben in Euch haben — Wer 54.
„mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt,
„der hat das ewige Leben, und Ich werd' 55.
„ihn am letzten Tag auferwecken; Denn
„mein Fleisch ist wahrlich eine Speise, und 56.
„mein Blut ist wahrlich ein Trank. Wer
„mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket,
„der bleibt in Mir und Ich in ihm — Wie 57.
„Mich der lebendige Vater gesendet hat,
„und Ich um des Vaters willen lebe, also
„wird auch, wer Mich ißt, um Meinet-
„willen leben.“

Er, Er ist immer das erste und letzte Wort in dieser wiederhohlten Behauptung! Er, und der Vater in Ihm und durch Ihn! So wenig Er ohne den Vater, als der Vater ohne Ihn. Der Menschensohn, der göttliche Mensch, giebt das Leben, und giebt es durch sich selbst. Er muß genossen werden, so geistigkräftig, wie mög-

lich, in uns übergehen, auf uns, durch uns, in uns wirken — Er erweckt am letzten Tag — Sein Fleisch, seine Menschheit, Er in seiner Menschheit, Er als Mensch, ist die Lebenreichste Speise, die Kraftreichste Nahrung zur Unsterblichkeit. Es soll das innigste, unmittelbarste Verhältniß zwischen Ihm und uns statt haben. Wie Er in dem unmittelbarsten, innigsten Verhältnisse mit dem Vater steht, so sollen die Seinigen mit Ihm in Verhältniß stehen! Er soll sie so eigentlich beleben, als Er eigentlich und unmittelbar von dem Vater belebt wird.

Wie konntest Du, Liebevolles Leben, dein Theilnehmen an unserer Menschheit, wie deine Unentbehrlichkeit uns deutlicher lehren, dringender an's Herz legen? Wie Dich uns wichtiger ma-
58. chen? Wie mehr es uns wiederhohlen: Dieß ist das Brodt, das vom Himmel gekommen; Nicht wie Eure Väter das Manna gegessen haben, und sind gestorben. Wer dieses Brodt ißt, der wird in die Ewigkeit leben! Nichts geringeres, als ewiges Leben willst Du den Deinigen schenken! Du willst ihnen Alles seyn, wie dein Gott Dir Alles ist! Du willst ihnen mehr seyn, als die ganze Natur zusammen genommen mit allen ihren Kräften ihnen nicht seyn kann! Die ganze Natur mit allen ihren Kräften kann uns

die Unsterblichkeit nicht geben, die Du den Deinigen verheissest! Kein Manna hat der elementarische sichtbare Himmel, das vorm Tode verwahren, oder den Tod unmittelbar und durch sich selbst in Leben und Unsterblichkeit verwandeln kann! Du allein bist, o Lebendigster aller Menschen, mehr unser wahrer Vater, oder Lebengeber, als Adam! Von ihm erbten wir nur ein sterbliches Leben! Durch Dich empfangen wir ein himmlisches! Wie wir in Adam Alle sterben, also werden wir in Dir und durch Dich Alle lebendig! Wir leben um deinetwillen, wenn wir um Adams willen sterben! Wir leben durch Dich, wie Du durch den Vater lebst! — O Christus unser Leben! Mögtest Du einmahl von uns erkennt, gesucht, und geistig genossen werden! Mögten wir Dich geniessen, wie unser Auge die Sonne in ihren Strahlen genießt! Mögte jede Lebenskraft, die so oft von Dir ausgieng, als die glaubende Dehmuth sich Dir nahte, unserm Lebensbedürfnisse wohlthätig begegnen! Mögte uns die seelige Erfahrung lehren, was kein wörtlicher Unterricht lehren kann, was es ist, dein Fleisch essen, und dein Blut trinken, und durch Dich leben, wie Du durch den Vater lebst!

23.

Jesu letzte Erklärung und Zurechtweisung seiner Zuhöhrer, über Sich, als das vom Himmel niedergekommene Lebensbrodt.

59—63.

Jesus hatte dieß Alles in der Synagoge zu Capernaum geredet, und dadurch Stoff genug zum ernsten Nachdenken gegeben. Viele, nicht nur aus dem Haufen der Zuhöhrer, die noch in keinem nähern Verhältnisse mit Ihm standen, sondern aus dem Kreise seiner Jünger sogar, das ist, seiner gewöhnlichen Nachfolger konnten (gleich vielen Christen unser Tage) diese bisherigen Bezeugungen Jesu von Sich, als dem von dem Himmel herabgekommenen Lebensbrodte, weder verstehen noch ertragen. Sie dachten und sagten bey
60. sich selbst: Dieß ist eine harte Rede . . Wer
61. „mag sie höhren?“ Jesus erwiederte: „Aergert „Euch das? Wie? Stosset Ihr Euch so sehr „an dem, was Ich sage? Könnet Ihr es so gar „nicht in Uebereinstimmung bringen mit Allem, „was Ihr von Mir wisset oder wissen könnet? „Zwo Behauptunngen von Mir scheinen Euch un„begreiflich? Ungedenkbar? Die Eine, daß Ich „sage: Ich bin aus dem Himmel herabge„kommen. Die Andere — daß Ich sage: Ich

„bin

„bin das Brodt des Lebens, das von jedem, der „des göttlichen Lebens theilhaftig werden will, genos„sen werden muß. Höhrt über diese beyden Behaup„tungen noch ein belehrendes und zurechtweisendes „Wort an — Eines, in Ansehung meiner Herabkunft „vom Himmel. Diese Behauptung wird alles Aerger„liche und Anstößige für Euch verlieren, wenn Ihr „den hier vor Euch stehenden Menschensohn mit Eu„ren Augen werdet dahin auffahren sehen, von wan„nen Er herabkam. Dann werdet Ihr erkennen, wo „Er hingehört, wo Er eigentlich zu Hause ist. Dann „wird Euch über meine Herkunft ein völlig beruhigen„des Licht aufgehen.

„Und was das Andere betrift, den Genuß Mei„nes, als des lebendigen und belebenden Brodts, so „bedenkt, daß Ich unmöglich ein Essen mit dem Mun„de, ein eigentliches Verzehren meines Fleisches mey„nen kann — Daß Ich Euch so nichts frommen würde. „So wie eine gewöhnliche irdische Speise oder ein Trank „genossen wird, kann Ich, kann mein Fleisch und „Blut nicht genossen, nicht gegessen und getrunken „werden. Der Geist ist's, der da lebendig macht, „das Fleisch (an sich, und ohne belebenden Geist) „ist gar nichts nütze. Kein Fleisch in der Natur „nährt an sich, ohne die Kraft, ohne den Geist, der „in ihm ist — wie sollte Mein Fleisch an sich, eine Le„bensnahrung seyn können? Der Geist, die göttliche

„Lebens-

„Lebenskraft in Meiner Menschheit ist das (belebende „Prinzipium) das, was Leben giebt, was unsterblich „macht! So wie kein Fleisch, ohne Kraft, etwas zur „leiblichen Nahrung nütze seyn kann, so würde Mein „Fleisch ohne den innwohnenden göttlichen Geist Euch „nichts nütze seyn. Wie aber keine Nahrungskraft (ohn „ein Vehikulum) ohn' einen Körper, in dem sie haftet, ge„nossen werden kann, so kann auch der lebendige, und „belebende Gottesgeist in Mir, ohne Mich, ohne Meine „Menschheit, nicht genossen werden. (Für menschliche „Personen ist ein menschlich persönlicher Meßias „unentbehrlich.) Gott giebt durch den Menschen „Christus das unsterbliche Leben; Und das sollt' Euch „nicht befremden, da schon die Worte, die Ich „mit Euch rede, Geist und Leben sind! Wie „Geistreich, das ist: Lebengebend, Kräfteregend, tief„wirkend sind schon meine Worte, die ohne den Sinn „und Geist, die ohne die Wahrheit und Kraft, die „darinn liegt, nichts wären, so wenig als Mein Fleisch, „Meine Menschheit, wären sie nicht von Gottes ewigem „Geiste belebt! Haben Meine blossen Worte schon diese „geistige, durchdringende Gotteskraft; Kann ein Hauch, „ein Wort, ein Ruf von Mir begeistern, erwecken, ja „Kranke gesund machen, ja Todte beleben — Was wird „von Meiner ganzen lebendigen Gottesvollen Mensch„heit zu erwarten seyn? Das, was Ich itzt schon „thue, kann Euch Pfand und Beweis seyn von dem, „was Ich werde thun können.“

Was

Was Gedanken erregt, heißt geistig; Was Leben mittheilt, lebendig. Je weniger etwas zu seyn scheint, und je mehr es wirkt, desto geistreicher und lebendiger wird es genennet. Was war unscheinbarer, als die Menschheit Christi! Und welche Lebenskräfte waren in derselben verborgen und durch dieselbe offenbar! Was schien geringer als ein Wort? Und siehe ein Wort aus dem Munde Christi gab den Todten das Leben. Mit welchem Recht, welcher hohen Wahrheit konnte Er sagen, wie war's in so manchem Sinne völlig wahr: Die Worte, die Ich mit Euch rede, sind Geist und Leben! Welch ein tiefer reichhaltiger Sinn lag in seinen Worten! — Seyt froh, Mitchristen, eines so Geistvollen und Lebenreichen Herrn! Wer Geist und Leben bedarf, wende sich mit seinem Bedürfniß zu Ihm! Dieß Bedürfniß ist ein Zug des Vaters zum Sohne, den der Sohn so ehrt, wie Er den Vater selbst ehret. Jeder Göttliche verehret alles Göttliche, wie Gott, um Gottes willen.

24.

Die falschen und ächten Jünger Christi.

Vers 64—68.

„Es sind, sagte Jesus, Sich näher gegen seine nnmittelbaren Jünger wendend — „die nicht glauben, „die für Mich und das Göttliche in meiner Menschheit „keinen Sinn haben, denen Ich in aller meiner Geis-

„stigkeit

„stigkeit ungenießbar bin; Denen Ich willkommen
„wäre, wenn Ich eine andere äussere Gestalt hät-
„te, wenn Ich sie immer mit guter, leiblicher
„Nahrung sattsam versehen würde.“ —

64. Jesus kannte den Sinn und die Absicht eines Jeden. So kannte Er gleich Anfangs die, denen der kindlich einfältige Glaubenssinn fehlte — Er hatte besonders seinen, Ihm schon bekannten Verräther mit im Auge. Er wiederhohlte also das strenge scheinende, scheidende Wort: „Ich be-
„fremde mich über nichts, über keinen Unglau-
65. „ben, keine Abneigung gegen mich — Niemand
„kann zu Mir kommen, es sey Ihm dann
„von meinem Vater gegeben. Es ist Gnade,
„Fürsehung, Leitung, Zug des Vaters, wenn
„man Lust zu Mir hat. Wer dem Vaterzuge
„nicht gehorcht, wird immer von Mir ferne blei-
„ben! Wer dem Vater nicht folgt, folgt auch
„dem Sohne nicht!“

66. Dieß Wort traf viel falsche Zeitjünger des Herrn, und schreckte sie von seiner fortgesetzten Nachfolge weg — Sie entsagten Seiner Jüngerschaft, denn sie fanden das nicht bey Ihm, was sie suchten. Ohne Zweifel gaben die Apostel dem Herrn Nachricht von dieser Lossagung von Ihm, oder machten ihre bedenklichen Anmerkungen darüber —

„Es

„Es sey sonderbar, daß Einer nach dem Andern ab„falle; Ihre Anzahl werde immer geringer — was „dieß wohl zuletzt für ein Ende nehmen werde?“

Jesus antwortete hierauf mit der Gegenfrage: „Wollt auch Ihr hinweggehn? Auch Ihr habt die „Freyheit mich zu verlassen, wenn Ihr anderswo glück„licher zu seyn hoffen könnet.“ — „Was? Wegge„hen?“ erwiederte Simon Petrus — „Zu wem, „o Herr, sollten wir gehen? Du hast Worte des ewi„gen Lebens! — Bey Dir finden wir, was wir über„all umsonst suchen! Wo fänden wir je solche göttliche „Lehre! Solche lebendige Kraft! Solche Bereitwillig„keit seelig zu machen! Solche Begierde, zum wahren, „alleinächten, ewigen Leben zu verhelfen! Wer ist Gott „näher als Du? Beseeligender, wer? Wir erkennen „und glauben, daß Du der Meßias, der Sohn des „lebendigen Gottes bist, bey dem keiner umsonst Kraft „und Leben sucht! Du bist der Vertrauenswürdigste „Helfer und König Israels! Dich behtet unsere Ehr„furcht an! Dich umfaßt unsere Liebe, als den göttlich„sten Geber des göttlichsten Lebens! Nichts wird uns „von Dir trennen! Nichts vermögend seyn, uns von „Dir abwendig zu machen!“

Jesus bemerkte ohne Zweifel bey diesem frohgläubigen Bekenntnisse, an Judas, jenes fatale, höllische Lächeln, welches die verruchtesten Menschen bezeichnet,

denen

denen Alles, was Unschuld, Tugend, Wahrheit, Religion heißt, unerträglich ist, wenn sie Wahrheit, Einfalt und Unschuld sprechen höhren — Ein Lächeln, welches sich von der Theilnahm an diesem herzlichen Bekenntniß lossagte, und doch für das Lächeln des Mitbeyfalls angesehen seyn wollte — Eiu Lächeln, welches die duldsamste Geduld aufbringt, und die liebreichste Liebe zürnen macht — Jesus begegnete demselben mit der Frage und Antwort: Hab Ich Euch nicht zwölf erwählt, und Einer aus Euch ist ein Teufel!

Christus nennt seinen künftigen Verräther, der doch einer aus den Zwölfen war, mithin zu den Auserwähltesten gehörte, einen Satan. Der Sanftmüthigste ist zugleich der Wahrhafteste, der Dehmüthigste der Freymüthigste — Der Schohnendste, der Strengste — Heucheley ist dem Aufrichtigsten unleidlich, Er sahe gar zu klar das Widersprechende in dem Charakter, dem Betragen und dem Herzen Judas. Dieß Widersprechende, welches man zu vereinigen, und vor dem Auge der Wahrheit und Weisheit künstlich zu bedecken suchen will, macht die eigentliche Satanität in dem Menschen aus . . . Wir treten in Judas Gesinnung, in seine Satanität, wenn wir zugleich Jünger und Verräther Christi seyn, und Religion und Irreligion, Ja und Nein, Christus und Belial zugleich in unserm Herzen vereinigen wollen. Wir sind ächte

Jünger

Jünger Jesu, wenn wir mit Petrus den unendlichen Werth der Lehre der Weisheit, der göttlichen Kraft und Liebe Christi tief empfinden, laut bekennen, und des ewigen Lebens froh sind, zu welchem allein Christi Kraft, Weisheit und Liebe führen kann. Glücklicher Mensch, der nichts besseres kennen zu können überzeugt ist, als die Lehre und die Person Jesu, der weiß: Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Johannes
Siebentes Kapitel.

25.

Jesus und seine Brüder.

1—9.

Von allen Arten von Menschen hatte Jesus Widerspruch und unfreundliches Begegnen zu ertragen — auch von seinen Brüdern — vermuthlich seines Pflegevaters Söhnen. Auch diesen fehlte, wenigstens itzt, der rechte, offne, freye Sinn für Ihn. Sie bezeigten Ihm nicht die Achtung, die Er, als weiser Lehrer und göttlicher Wunderthäter verdiente. „Mache Dich auf von dannen, sag- 33
ten sie zu Ihm, „und gehe in Judäa, auf daß „auch deine Jünger die Werke sehen, die Du

„thust — Denn Niemand thut etwas im Verbor„genen, und will doch frey offenbar seyn. Thust „Du solches, so offenbare Dich selbst der Welt.“

Sie reizten Ihn, oder wollten Ihn mit Zweifel äussernden Worten zu glänzenden Wunderthaten reizen. „Nun wenn Du ein so grosser Mann „bist, wie Du dann und wann Worte fallen läs„sest — Wenn ein göttlicher Geist in Dir wohnet, „so gieb einmahl vor allem Volk, am öffentlich„sten Festtage, entscheidende Beweise, die uns „an deiner übermenschlichen Grösse nicht zweifeln „lassen. Willst Du Dir, wie es scheint, einen „Namen machen? Nun so handle Planmäßig! „Suche den offensten Schauplatz aus!“ — Es ist so was Rohes, Weltgeistiges, Unbrüderliches in dieser Manier, daß wir Alle leicht die Quelle derselben, Unglauben an Jesum, Sinnlosigkeit in Ansehung Seiner, darinn erkennen müssen.

5. Seine Brüder, sagt der redliche Geschichtschreiber, glaubten nicht an Ihn.

Jesus war unermeßlich davon entfernt, den Wunderschauspieler zu machen, und auf die Feste nach Jerusalem zu gehen, wie ein Gaukler oder Taschenspieler auf die Jahrmärkte zu gehen pflegt. Nichts konnte seinem Sinne mehr entgegen seyn. Wäre Jesus mit seinen Brüdern öffentlich auf's

Fest

Fest gegangen, sie hätten nicht unterlassen, Ihn ermüdend aufzufordern, seine Grösse durch Wunder zu zeigen, und sich dann mit seiner angestaunten Grösse, groß zu machen.

Jesus gab ihnen allso die Antwort: „Meine 7.
„Reisezeit ist noch nicht da — Eure Zeit aber ist's,
„abzureisen. Geht immerhin! Ihr habt nichts zu
„befahren! Euch kann die Welt nicht hassen —
„Ganz andere Bewandtniß hat es mit Mir —
„Mich muß sie hassen, denn ich zeuge von
„ihr, daß ihre Werke böse sind."

Die Brüder Jesu suchten sich der Welt, Jesus aber sich nur Gott seinem Vater gefällig zu machen. Was wider Gott war, dagegen bezeugte Er seinen Unwillen und seine Verachtung auf eine so entscheidende Weise, daß Er auf den Haß aller Weltfreunde und Gottesfeinde sichere Rechnung machen konnte. „Geht Ihr allso immerhin auf
„das Laubhüttenfest nach Jerusalem. Ich werde
„schon, wenn es Zeit seyn wird, itzt noch nicht
„sogleich, nachkommen." Sie giengen, und Er blieb noch einige Zeit in Galiläa zurück.

Wir lernen hieraus, daß die genauste Kenntniß, die man von der Person, der Geschichte, den Thaten Jesu haben kann, zur innern Kenntniß

des Geistes und Charakters bey weitem nicht hinlänglich ist — Wer hätte Jesum besser kennen können und sollen, als seine Brüder? Wer hatte mehr Gelegenheit, Ihn zu sehen, und von Ihm zu höhren?

Wir denken oft: „O wenn wir Ihn sähen, wenn „wir Ohren- und Augenzeugen seiner Thaten und Reden gewesen, wie anders würden wir an Ihn glauben!“

Wir irren uns. Die ganze evangelische Geschichte beweiset uns, daß alles Sehen und Höhren der Worte und Thaten Jesu für gewisse Menschen vergeblich ist — und wer erfährt nicht täglich, wie manches, was sonnenhell ist, gesehen, und doch nicht gesehen wird. Es kömmt Alles auf innern Sinn, auf Glaubensfähigkeit und Wahrheitliebe an.

Ferner lernen wir aus dem Worte Jesu: Die Welt haßt Mich, denn Ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse seyen; Daß jeder Lehrer, der sich durch keine Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit abhalten läßt, die Wahrheit zu bezeugen, und Laster, Laster zu nennen, Heuchler Heuchler, Unerleuchtete unerleuchtet, Zweyherzige zweyherzig, schlechterdings keinen allgemeinen Beyfall erwarten darf, sondern sich auf den Haß und die bittersten Urtheile getroffner Weltmenschen und Lasterfreunde gefaßt machen muß. Es versteht sich übrigens von selbst, daß nicht jeder, um

deßwil-

deßwillen, weil er gehaßt wird, allein schon verehrenswürdig ist, oder sich als einen ernsten, würdigen Zeugen der Wahrheit anzusehen hat. Die Welt muß dich hassen, nur die Welt, nur die, welche bloß von ihren fünf Sinnen, und dem geleitet und beherrscht werden, was in das Reich und Gebieth der fünf Sinnen gehört, haßt den ernsten göttlichen Zeugen göttlicher Wahrheit, der für alle Verehrenswürdigen verehrenswürdig ist, allen Freunden der Wahrheit, Gottes und der Tugend fähig ist.

26.

Jesus am Laubhüttenfeste zu Jerusalem.

Vers 10—53.

So still und unbemerkt, wie möglich, kam Jesus 10.
nach Jerusalem — Allenthalben war Nachfrage nach 11.
Ihm. Die verschiedensten Urtheile wurden über Ihn 12.
gefällt — „Er ist fromm und gut," sagten die Einen — die Andern: „Er ist ein Sabbathschänder und Volksverführer." . . . Dennoch nahm man sich in Acht, ein öffentlich entscheidendes Urtheil zu seinen Gunsten zu fällen — Denn man fürchtete sich vor der Rache und dem Verfolgungsgeiste der jüdischen Geistlichkeit. Die ganze evangelische Geschichte ist eine traurige Geschichte vor dem Anti-Christenthum der Priesterschaft.

14. Mitten am Feste trat Jesus unerwartet her-
vor, und lehrte öffentlich im Vorhof, und in der
Hallen des Tempels, so daß sich Alles über den
Innhalt und den Geist seiner Lehre sowohl als über
seinen freymüthigen, muthigen und hinreissenden
15. Vortrag verwunderte — „Wie kann dieser die
„Schrift, so Er sie doch nicht gelernt hat?
„Er spricht weiser und mächtiger, als alle Schrift-
„gelehrten, und wir haben keine Spuhr, daß Er
„je eine Rabbinsche Schule besucht hat.

16. Jesus antwortete den Nächststehenden: „Meine
„Lehre ist nicht Mein, sondern dessen, der
„Mich gesendet hat. Ich kann sprechen, wie
„Ich spreche, weil Gott mein unmittelbarer Leh-
„rer ist; Weil Ich in dem Namen eines Höhern
„spreche, der seine Worte auf meine Lippen, sei-
„ne Meynung in mein Herz gelegt hat. So je-
„mand will den Willen dessen thun, der
„Mich gesandt hat, der wird inne werden,
„ob diese Lehre von Gott sey, oder ob Ich
„von Mir selber rede. Es kömmt alles darauf
„an, ob es einem Menschen wirklich um Tugend
„und Religion Ernst sey? Nur solche können für
„Mich und meine Lehre Sinn haben! Nur solche
„werden Mich und meine Lehre göttlich finden —
„Wer sie mit Herzensangelegenheit, mit sittlich re-
„ligiosem Sinne untersucht, und auf ein Gotter-

„gebnes

„gebnes Herz wirken läßt, für dessen Ueberzeugung „ist Mir nicht bange. Auf gute Herzen wirkt al„les Gute — Alles Wahrhaftgöttliche wird von „Gottehrenden, Gottsuchenden Menschen mit „Freude und Ueberzeugung angenommen. Für den „Guten, Göttlichgesinnten, Religionsbedürftigen „ist nichts Göttliches verlohren. Es ist etwas in „jedes frommen Gottsuchenden Menschen Brust, „das ihn die Göttlichkeit, die Unerfindbarkeit mei„ner Lehre fühlen läßt. Besonders wird jeder das 18.
„empfinden müssen, daß es mir nur um die Ehre, „die Erkenntniß und Verherrlichung meines Vaters „zu thun ist. Wer von ihm selbst redet, der „suchet seine eigne Ehre. Wer aber die „Ehre dessen sucht, der ihn gesendet hat, „der ist wahrhaft, und in dem ist keine Un„gerechtigkeit. Die erste Pflicht jedes Gesand„ten ist, treuer Darsteller und Ausleger dessen zu „seyn, der ihn gesendet hat. Wie mehr er dessen „Ehre sucht, desto treuerer, würdigerer Stellver„treter ist er. Man kann dem, der nur für sei„nen Herrn lebt und spricht, keinen Vorwurf der „Ungerechtigkeit und des Betruges machen — O „mögtet Ihr Mich so und nach denselben Regeln „beurtheilen, wie jeder menschliche und göttliche „Gesandte von der unpartheyischen Vernunft beur„theilt zu werden pflegt — Ich mögte wissen, wie „Ihr an Moses glauben — Glauben an diesen

„göttlichen Gesandten vorgeben könnt — Euer so
19. „hoch gepriesene Moses gab Euch doch wahrlich
„keine Gedanken wider Mich ein — Keine Mord-
„anschläge wider den, von ihm verkündigten Pro-
„pheeten. O daß Ihr dem Moses gehorchtet,
„dessen göttliches Ansehen Ihr dem meinigen ent-
„gegensetzt. Vorgebliche Verehrer Moses, wie
„könnet Ihr das das Verehrteste von Ihm verach-
„ten, und gar zu tödten suchen?“

20. Das Volk gab zur Antwort: „Du sprichst
„wie ein Besessener! Wer hat dann im Sinne,
„Dich zu tödten?“

Jesus kannte sie und ihre Absichten und ihre
schiefe Denkensart gar zu gut, als daß Er etwas
21. hätte darauf antworten können, als: „Ueberdenket
„einmahl, was Ich that, und wie Ihr urtheil-
„tet! Ein Werk, eine That verrichtete Ich am
„Sabbath, die Euch alle in Verwunderung setz-
„te — Ihr konntet es nicht begreifen, wie eine
„göttliche That durch einen göttlichen Menschen ge-
„schehen könnte — Obgleich Moses Euch am
22. „Sabbath beschneiden hieß, wenn der achte Tag
„nach der Geburt eines israelitischen Knaben eben
„auf einen Sabbath fiel. So viel durfte Moses
„ungeachtet das Gesetz der Beschneidung älter war
„als Er, gestatten! Macht Ihr Euch das gering-
„ste Bedenken, einen Menschen am Sabbath zu
„beschnei-

„beschneiden? Denkt Ihr je, dadurch wider das
„Mosaische Sabbathgesetz zu handeln? Glaubt
„Ihr nicht dasselbe zu erfüllen? Wie könnt Ihr 23.
„Mich dann des Unrechts beschuldigen? — Wie
„über Mich, als einen Sabbathentheiliger ungehal-
„ten seyn, daß Ich einen ganzen Menschen am
„Sabbath gesund gemacht habe? Ist ein erwach-
„sener Mensch nicht so viel werth, als ein neuge-
„bohrnes Kind? Brauchte es so viel Geschäfft und
„Handanlegen zu dieser Gesundmachung, als zur
„Beschneidung? O lernt doch einmahl unpartheyisch
„urtheilen. Richtet nicht nach dem Ansehen,
„sondern richtet ein recht Gericht. Vergeßt
„den Nazarener, und prüft, was Er sagt und
„thut, auf der allgemeinen Waage der Billigkeit
„und Wahrheitsliebe!

Man verwunderte sich über die männliche Frey-
müthigkeit des Herrn — „Ist dieser nicht der, 25.
„den sie suchen zu tödten? Und siehe! Er 26.
„redet doch frey offenbar, und sie sagen Ihm
„nichts — Was mag es doch mit diesem Manne
„für eine Bewandtniß haben! Haben wohl unsere
„Obersten eine genaue Untersuchung angestellt?
„Haben sie noch keinen Ausspruch gethan — daß
„dieser der ächte geweissagte Meßias sey?
„Freylich stehen wir noch an einem Hauptpunkte
„an — Wir wissen, von wannen dieser ist,

27. „Kömmt der Meßias einst, so wird Nie„mand wissen, von wannen Er ist.“

28. Jesus antwortete hierauf mitten im Vorhofe des Tempels: „Ihr kennet Mich, und wisset, „von wannen Ich bin! Daß Ich ein Naza„rener bin, das wißt Ihr! Daß Ich zu Bethle„hem gebohren bin, das könnt Ihr allenfalls auch „wissen — Aber meine eigentliche Herkunft sollte „diese wohl Euch auch so bekannt seyn? — Soll„tet Ihr's klar genug wissen, daß Ich einen hö„hern als menschlichen Ursprung habe; Daß Ich „von dem Allmächtigen gesendet bin; Daß Ich in „dem Namen des Alleinwahrhaften spreche — Ach! „Wenn Ihr den kenntet, wie würdet Ihr Mich „kennen! Wie ganz anders von Mir urtheilen! „Aber den Wahrhaften, der Mich gesendet „hat, kennet Ihr nicht! Ich allein kenne „Ihn, wie Ihn Niemand kennt, und kennen kann;
29. „Denn Ich bin von Ihm — Sein Sohn, wie's „sonst keiner ist! Der, den ich im erhabensten „Sinne meinen Vater nenne, hat mich auf die „Erde herabgesandt!“

30. Dieß Wort erregte wieder ein neues Gemurmel, eine neue Herzensempörung wider Ihn, so daß man gern Hand an Ihn gelegt hätte — Aber seine Stunde war noch nicht gekommen — Es war noch nicht die von Gott bestimmte Stunde seiner Hinge-

Hingebung in den Tod, vorhanden — Indeß hatte 31.
seine Rede auf manchen einen guten Eindruck gemacht — und viele aus dem Volke glaubten an Ihn, und urtheilten also: Kann der Messias, wenn Er einst kommen sollte, wohl mehr Zeichen thun? „Kann man von dem geweissagten Meßias grössere, göttlichere Thaten erwarten, als wir bereits von diesem Jesus gesehen haben?“

Nein, größre Thaten that kein Mann,
Den Gott der Welt gesendet!
Und alles war so gut gethan —
So herzlich, rein vollendet!
So menschlich, Gotteswürdig — so
Himmlisch leicht und kindlich froh,
Was Du, o Christus, thatest!

27.

Neuer Anfall auf Jesum, und neue Selbstvertheidigung; Und ungleiche Urtheile über Ihn.

Vers 32—44.

Die Sage war immer allgemeiner und lauter: „Jesus könnte doch wohl der Meßias seyn?“

Die Priesterschaft über diesen Ruf Jesu äus- 22.
serst aufgebracht, vereinigte sich, Mannschaft wi-

der

der Ihn auszusenden, um Ihn sofort gefänglich einzuziehen. Jesus blieb in seiner grossen, männlichen Ruhe, und äusserte sich folgendermassen vor
33. dem Volke: „Ich bin noch eine kleine Zeit „sichtbar unter Euch, und kehre sodann „wieder zu dem zurücke, von dem Ich her„gekommen bin — Zu Dem, in dessen Namen
34. „ich vor Euch stehe — Umsonst werdet Ihr mich „dann wieder zu sehen wünschen. Ihr werdet „mich suchen und nicht finden — Wo Ich „hingehe, da möget Ihr nicht hinkommen."

35. Die Juden, die das höhrten, erwiederten: „Wo will dieser hingehen? Will Er sich in die „Ferne etwa zu den hin und her zerstreuten Grie„chen, und dieselben lehren?

36. „Wir verstehen kein Wort von Allem, was „Er sagt! Wo sollte Er hingehen können, um „nicht gefunden zu werden? Was heißt das: Wo „Ich bin, möget Ihr nicht hinkommen?"

37. Am letzten feyerlichsten Tage des Laubhüttenfestes, da eben unter gewissen Feyerlichkeiten aus dem Brunnen Siloah Wasser geschöpft, und vor Gott ausgegossen zu werden pflegte, unter dem priesterlichen Zurufe: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Brunnen des Heils, erhebte Jesus seine Stimme unter dem

Volk,

Volk, und sagte: „So jemand dürstet, der
„komme zu Mir und trinke! Bey Mir, bey
„Mir ist Erquickung und Labsal! Fülle und Ueber-
„fluß bey Mir! Wer an Mich glaubt, aus 38.
„dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt,
„Ströme des lebendigen Wassers fliessen.
„Der Glaubende an Mich wird eine Quelle des Lab-
„sals und der Erquickung für Andre werden, so wie
„Ich für ihn eine volle Quelle der Erquickung ge-
„worden bin! Der Glauben an Mich macht Alles
„lebendig und fruchtbar an dem Menschen — macht
„ihn ganz geistig, Kraftreich, und zum Quelle
„des Seegens! Er will nur Gutes, und thut nur
„Gutes — Es fehlt ihm nie weder an Weisheit,
„noch an Lust, noch an Kraft, wohlthätig zu
„wirken. Lebendiges Quellwasser entströmt ihm,
„wie der Quelle Siloa."

Mit diesem Worte deutete Jesus besonders 39.
auf die bevorstehende Geistesausgeissung. Er
sagte dieß von dem Geiste, den die empfan-
gen würden, die an Ihn glaubten; Denn
noch war der heilige Geist nicht in vollem
Maasse ausgegossen, weil Jesus noch nicht ver-
klärt, verherrlicht und durch Leiden und Tod zum Er-
löser und Mittler des Menschengeschlechtes vollendet
war. Es steht, will Jesus sagen, eine ganz neue Le-
bens-Oekonomie vor — Ein Reich des Geistes und

der

der Kraft! Wohl dem, der Vertrauen zu Mir, und durch Glauben an Mich an diesem göttlichen Reiche Theil nehmen will. Welch' andre Erquickungen, welch' andere Kräfte, als ein Quellwasser geben kann, werd' Ich ihm mitzutheilen haben! Alles, was je der Menschheit zu Theil geworden, kommt in keine Vergleichung mit dem, was nach meiner Verherrlichung, nach der allgemeinen Ausgiessung des göttlichen Geistes meiner Jüngerschaft zu Theil werden wird. Alle Begeisterten Gottes sind gleichsam für nicht begeistert zu achten in Vergleichung mit den göttlichen Männern, die Ich bilden werde. Was herrlich genannt ward, wird kaum mehr herrlich genannt werden, wenn es mit dem verglichen wird, was geschehen soll. Der
40. Muth, die Zuversicht, die Würde, womit Jesus dieß sagte, zusammengenommen mit Allem, was Er sonst geredet und gethan hatte, erregte eine neue Erweckung im Volke: „Dieß kann kein „gemeiner, ungöttlicher Mensch seyn!“ sagten viele. „Dieß ist wahrhaftig der von Moses verheissene Pro„pheet, den wir erwarten.“ — Andere sagten: „Er
41. ist mehr, als dieß! Er ist der Meßias selbst!“ Andere wandten dagegen ein: „Kömmt denn
42. „der Meßias aus Galiläa? Steht nicht in „der Schrift: Daß der Meßias aus dem „Saamen und von der Familie Davids, und „zwahr aus dem Flecken Bethlehem, wo Da„vid herstammte, herstammen soll?“

So ungleich waren die Meynungen — und den- 43.
noch wieder im Grunde so oft zusammenstimmend!
So nahe waren sie der Wahrheit! So sehr fühl-
ten sie Alle etwas Grosses, Uebermenschliches,
Göttliches in Ihm! Er hatte so was Hohes, Ernst-
sanftes, Ehrfurchtgebiethendes, Vertrauen einflös-
sendes, daß Niemand, selbst von denen, die mit 44.
dem ausdrücklichen Befehle, sich Seiner zu bemäch-
tigen abgeschickt worden waren, Hand an Ihn zu
legen wagte.

28.

Die Diener, die Priester, Nikodemus.

Vers 45—53.

Unverrichteter Sachen kamen die abgesandten 45.
Diener der Priester — zu der Priesterschaft zurück.
„Wo habt Ihr Jesum? Warum den nicht mit-
„gebracht?“ — rief die erwartende Priesterschaft
den Gerichtsbedienten entgegen — Und was war
die Antwort der durch die Macht seiner Bered-
samkeit Gebundenen, die Ihn zu binden gesendet wor-
den waren. Es hat nie kein Mensch geredet, 46.
wie dieser Mensch.“ Ewig gültiges, nie wider-
legbares Zeugniß der Wahrheit. So wahr, so
rein, so geltend, so kräftig, so bleibend, so un-
widerstehlich, so herzgewinnend — Mit solchem
Muth und mit solcher Demuth, mit solcher Ein-
falt und Erhabenheit — Mit so vieler Liebe und

so

so vielem Nachdrucke — so sanft und so eingreifend, so entscheidend und so unvergeßlich, so menschlich und so göttlich hat noch kein Weiser, kein Gottvertrauter gesprochen. Wir dürfen alle Gelehrten und Ungelehrten auffordern, uns etwas ähnliches zu zeigen! Welch ein unerschöpflicher Gedankenreichthum in den Reden Jesu! Welche vollgültige Wahrheit in seinen einzelnen Worten! Welche Verständlichkeit und Ruhe! Welche Stoffreiche Räthselhaftigkeit und (Energie) Geisteskraft . . . Was wollen wir Wahrheit, was Würde, was Erhabenheit, was Göttlichkeit nennen, wenn den Kern, den Innhalt und Geist der Worte Jesu nicht? — Und wer von uns stimmt nicht in die Worte der priesterlichen Dienerschaft: Es hat noch kein Mensch geredet, wie dieser Mensch.

47. „Seyd dann auch Ihr verführt worden?
„Will dann gar Alles sich dem Nazarener ergeben?
„O des dummen, Gesetzunkundigen, verfluchten
„Pöbels! Welcher der Schriftgelehrten und Schul-
„vorsteher hat Ihm seinen Glauben geschenkt?“

Das Volk hat Sinn für den menschlichen Volkslehrer! Die Volksverführer nennen den weisesten und treusten Führer — Verführer. Wer den Göttlichen göttlich nennt, wird von den Ungöttlichen verflucht.

Nikodemus, der einst Nachts zu Jesu gekom- 50.
men, und auch ein Mitglied des versammelten Raths war, und die Eindrücke noch nicht ausgelöscht hatte, welche die Person, und die Reden und Thaten Jesu auf ihn gemacht hatten, legte den leidenschaftlich Aufgebrachten, die nicht wußten, was sie wollten, und Alles, was Gesetz und Ordnung hieß, auf die Seite setzten — die weise, bescheidene Frage an's Herz: Richtet auch unser Gesetz einen Menschen, es habe dann vorhin von ihm selbst gehöhrt, und verstanden, was er thut?

So spricht die Vernunft, die Gerechtigkeit, die Wahrheitsliebe — So der fromme Israelite! Aber die Leidenschaft hat kein Ohr weder für Vernunft noch Wahrheit, weder für Gerechtigkeit noch Religion. Immer steht die nicht höhrende Unvernunft der sanftredenden Weisheit entgegen. Wer nicht höhren und prüfen mag, wenn ruhige Weisheit spricht, der mag in den verwerflichen Priestern hier sein warnend dehmüthigendes Bild finden — Statt zu antworten: „Nun! Wir wollen ruhig anhöh„ren, und geduldig aushöhren! Wir wollen Punkt „für Punkt vornehmen, auseinander setzen, be„leuchten — Unsere Beschwerden und Klagen wi„der Jesum sollen in einfache bestimmte Fragen „„aufgelöst seyn — Wir wollen auf jede derselben

„seine Beantwortung anhöhren, und nach aller Bil„ligkeit und dem Mosaischen Gesetze prüfen.“ — Statt dieser vernünftigen Antwort, was haben sie, was hat Vorurtheil und Leidenschaft durch sie auf die Bahn zu bringen? . . . „Bist denn auch Du aus „Galiläa? Ergründe, und siehe, daß kein Pro„pheet aus Galiläa auferstanden ist!“

Das Vorurtheil soll die Stelle der Wahrheit vertreten! Eine Sage des Nationalstolzes soll Beweis wider der Thatsache seyn. Alles, was Christus Göttliches that, soll deßwegen nichts seyn, weil Er ein Galiläer ist — Ja! Wenn Er ein Bürger von Jerusalem gewesen wäre, dann ließ' es sich höhren — dann mögte die Sache wohl einiger Untersuchung werth seyn? Aber so? Aber, ein Nazarener! — Aus Nazareth ein Messias! Nicht allenfalls von Jerusalem! Oder aus einem unbekannten Lande! —

O Ihr armen Sterblichen! Wie hangt Ihr an Worten, Namen, Städten, Sagen, Vorurtheilen! Was gut ist, ist gut, komm' es woher es immer will. Was bös ist, ist böse, komm' es von Jerusalem, oder Nazareth, Berlin oder Zürich!

Kleinliche Seele, die fragt — statt: „Ist's wahr „und gut?“ — Woher? Und welcher das: von wem? und woher? allein alles gilt, — und das: was ist's an sich? nichts!

Johannes
Achtes Kapitel.

29.

Jesus, die Pharisäer, die Ehebrecherin.

Vers 2—11.

Morgens früh befand sich der Herr im Tempel — Menge Volkes sammelte sich um Ihn her. Er satzte sich, und gab ihnen nützliche Lehren. Die Volkslehrer, besonders die von der Pharisäischen Schule, die auf nichts dachten, als wie sie Ihn in Verlegenheit setzen, und sein Ansehen beym Volke schwächen mögten, glaubten nun eine Gelegenheit gefunden zu haben, Ihn in ein unausweichbares Gedränge zu bringen. Er hatte jene Sünderin, die so dehmüthig zu seinen Füssen weynte, so menschlich, so edel und duldsam behandelt. Sie wähnten darinn einigen Leichtsinn gegen das Gesetz wahrzunehmen, und Ihm nun, wenn sie Ihm eine Ehebrecherin brächten, ein gelinderes Urtheil abzulocken, als Moses Gesetz auf den Ehebruch gesetzt hatte. Wie wenig kannten sie Jesum! Und wie gewiß ist's, daß man selten sehr menschlich denkt, wenn man grosse Ansprüche auf Gesetzes-Pedanterey macht — und hinwiederum, daß der ächte Verehrer der Menschheit kein geringerer Verehrer menschlich wohlthätiger Gesetze ist.

Sie stellten also dem Herrn die Ehebrecherin mit vieler Feyerlichkeit (und Heiligkeits-Grimasse) vor —

„Meister, sagten sie, dieß Weib hier ist im Ehe„bruch ertappt worden. Moses setzt die Stei„nigungsstrafe auf den Ehebruch — was sagest „nun Du?“

Sie glaubten, seiner wohlthätigen Wirksamkeit wegen am Sabbath, daß Er kein strenger Verehrer des Mosaischen Gesetzes sey — Das Volk zu überzeugen, daß es einem Verächter Moses nachgehe, und dadurch ihre Gemüther widee Ihn aufzubringen, war ihre Absicht. An Moses und Moses Gesetze war ihnen, im Grunde des Herzens, sehr wenig gelegen. Strenge lehrten sie das Mosaische Gesetz; Je strenger sie's öffentlich lehrten, desto gewissenloser übertraten sie es heimlich. So kennte sie der Erste aller Menschen- und Herzenkenner. Sie wollten Ihm eine Grube graben, und fielen selbst darein. Sie wurden gefangen in dem Garn, welches sie gestellt hatten — die gewöhnliche Geschichte aller Heuchler, Betrüger und besonders — unmenschlicher Gesetzespedanten.

Sie sagten dies, sagt der Text, Ihn zu versuchen, auf daß sie Ihn zu verklagen hätten. Schöne (Rasse) Gesellschaft von Volkslehrern, die darauf ausgehen, einen redlichen, verehrungswürdigen Menschen in eine Schlinge zu ziehen, und das Volk wider Ihn aufzubringen. Wie müssen sie allen Glauben an Gottes Allwissenheit und vergeltende Gerechtigkeit,

keit, und alle Liebe der Wahrheit und Menschheit rein ausgezogen haben!

Wie weise, wie edel, wie klug und menschlich, wie würdig eines Ehrers des menschlichen Gesetzes und eines künftigen Weltrichters handelte Er!

Jesus bückete sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde — vermuthlich etwa die Worte Moses — Du sollst nicht ehebrechen! oder das, was Er nachher sagte — oder: Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, des Balkens aber in deinem Aug achtest du nicht — oder so was. Er schwieg — Je mehr Er schwieg, glaubten sie Ihn in Verlegenheit gesetzt zu haben, und drangen mit ihren weitern Fragen in Ihn — O wie irrten sie sich! Wie irren sich alle leidenschaftliche Menschen alle Augenblicke! Nun richtete Er sich auf, sahe sie an — Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie! Sünderin und Ehebrecherin, Sünde und Ehebruch waren gleichbedeutende Ausdrücke . . Menschlicher, israelitischer, göttlicher konnte nicht geantwortet werden. Nach meinem Sinne ist die Geschichte nicht zu bezahlen. Wenn ich nur diese (Anekdote oder) einzele Geschichte von Jesus wüßte, ich glaubte in dieser einzigen schon so tiefe Weisheit und einen so edeln und würdigen Sinn zu sehen, daß ich umsonst Seines gleichen suchen dürfte. —

Er sahe sie, nachdem Er dieß so weise, so billige, so einfache, und vielwirkende Wort ausgesprochen, nicht weiter an! Würdige (Diskretion) Schonung! Er überließ sie den Empfindungen ihres eignen Gewissens. Er bückte sich wieder, und schrieb noch einmahl mit dem Finger auf die Erde — vermuthlich etwa: „Wer „mit seines Nächsten Weibe die Ehe bricht, „der soll versteinigt werden" — Er sahe nicht auf. Sein ruhig zuversichtlicher Blick, mit der unwidertreiblichen Frage, hatte die gehörige Wirkung gethan. Da sie das höhrten, giengen sie hinaus, von ihrem Gewissen überzeugt, Einer nach dem Andern, von den Aeltesten an bis zu den Geringsten —

Wer mit wenigem sehr vieles wirkt, ist groß. Wer mit dem einfältigsten Worte mehr ausrichtet, als mit den künstlichsten, zusammengesetztesten Plänen, vor dem neigt sich Verwunderung und Ehrfurcht. Wie vielfache Wirkungen hatte das einfache, äusserst schickliche (pertinente) Wort Jesu! Er richtete ohne zu richten. Er berührt nur das Gewissen, und das Gewissen richtet an seiner statt, und an Gottes statt! Er hat sich ausser alle Verlegenheit herausgesetzt — Das Weib aus den rohen Händen gewissenloser, das heißt, heuchlerischer Ankläger, errettet, und jeden dieser Zweyherzigen einen Blick in die Alles aufschliessende Zukunft thun lassen.

Jesus

Jesus ward allso allein gelassen. Die freche, Schaamlose Ehebrecherschaar ward von dem stillen Gericht ihres eignen Gewissens von Jesus weggetrieben. Welch einen Blick läßt uns dieß in die erhabne Manier des künftigen Gerichtes thun! — Ein Wort, Eine Frage, Ein Blick des Herrn ist genug, einer grossen Klasse von Sündern Einer Art auf einmahl ihren Platz anzuweisen, und sie, nicht so fast durch eine unmittelbar ausgesprochne Sentenz, und einen förmlichen Gerichtsspruch, sondern durch ihr eignes aufgewecktes Gewissen, in ihrem wahren Charakter darzustellen, und von sich zu entfernen. Jesus ward allein gelassen, und das Weib in der Mitte stehend — Nun richtete Er sich auf, sahe niemand, als das Weib, und sagte zu ihr: Frau! Wo sind deine Verkläger? Hat Dich niemand verurtheilt? Niemand Herr! war ihre Antwort — und seine Gegenantwort: So verurtheile und verdamme Ich Dich auch nicht. Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.

Ich kann nicht aussprechen, wie mir das Erhabne dieser Geschichte gefällt — Was sag' ich? Gefällt — wie es mein Innerstes mit Ehrfurcht und Freude durchdringt —

Die Unreinen wollen rein scheinen, durch Verdammung einer Unreinen — Und der Alleinreine will

die Unreine, die allein stehen bleibt, und sich dehmüthig schuldig erkennt, nicht verdammen. Er entläßt sie mit dem eben so ernsten, als gnädigen Wort: Ich verdamme Dich nicht; Sündige nicht mehr! „Du siehst, in welche Verlegenheit Leichtsinn und Sünde bringt! Gottes Langmuth schonte dein! Laß seine „Langmuth Dich zur Besserung leiten! Trutze der himmlischen Barmherzigkeit nicht!“

So rettete Jesus. So weise schohnrnd und sanftdehmüthigend behandelte Er zugleich Schwache und Schälke.

Fürchte dich, mit Hencheley Ihm zu nahen — aber verzage nie an Ihm, wenn du mit Schuld und Reue zu Ihm kömmst — Wenn alle Satane wider dich aufstühnden, und dich verklagten, daß du auf Taufende auch nicht Eins zu antworten wüßtest; Er weiß Auswege, die Kläger alle verstummen zu machen, und dich zu absolvieren, ohne daß Er Ein Haarbreit von Recht und Wahrheit abweichen darf.

Uebrigens zeigt sich auch aus dieser Geschichte, unter welchem ehebrecherschen Geschlecht Jesus lebte, und mit welcher Classe verruchter Menschen Er zu kämpfen hatte. Sein tägliches inneres Leiden beym Anblicke dieser intoleranten Volkslehrer muß unbeschreiblich gewesen seyn.

Jesus,

30.

Jesus, das Licht der Welt.

Vers 12.

„Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir „nachfolgt, der wird nicht in der Finsterniß wan„deln, sondern wird das Licht des Lebens ha„ben! Ich bin die Sonne der Welt und des Men„schengeschlechtes. Wer auf Mich schaut, der geht „nicht irre! Meine Erleuchtung führt zum Leben! Zur „wahren Freyheit meine Lehre. Wer sich von Mir „leiten läßt, der wandelt immer im Lichte. Er weiß, „woher er kömmt und wohin er gehet. Er wird im„mer erleuchteter, weiser, Wahrheitreicher, lebendi„ger, freyer, seeliger.“

31.

Jesus und die Pharisäer.

Vers 13—29.

Je reiner, Lichtvoller, einfältiger die Wahrheit ist, die man vorträgt, desto blendender und empören„der ist sie für den Feind der Wahrheit. Wo Sinnes„schiefheit ist, da ist das Klärste sogleich dem Mißver„stand ausgesetzt.

„Du zeugest von Dir selbst,“ sagten die Pha„risäer zum Herrn; „Dein Zeugniß ist nicht wahr,“ oder kann wenigstens nicht als wahr und gültig von uns angenommen werden.

„Ob ich gleich, geruhete Jesus zu erwiedern, „von Mir selbst zeuge, so kann mein Zeugniß „dennoch Wahrheit seyn. Ich weiß zuverläßig, „wer Mich gesandt hat; In wessen Namen Ich spre„che — Woher Ich gekommen bin, und wohin Ich „wieder zurück kehre.

„Ihr richtet nach dem Fleische; Ich richte „niemand! Ihr verdammt Mich, meines Glanzlosen „Aeusserlichen wegen — So richte und verurtheile Ich „niemand — überhaupt ist das harte Absprechen und „Scharfrichten nicht meine Sache. Würd' Ich aber „auch je richten und absprechen, so wäre mein Ge„richt doch gerecht, und mein Ausspruch der Wahr„heit gemäß. Denn Ich richte nie anders, als der „Vater, der Mich gesandt und bevollmächtigt hat, „und der von Mir durchaus untrennbar ist — Zween „solche Richter und solche Zeugen, wie mein Vater „und Ich, sollten doch von einigem Gewichte seyn — „Zweyer Menschen Zeugniß haltet Ihr Eurem Gesetze „gemäß, in Rechtssachen hinlänglich. Ich dächte, „Mein und meines Vaters Zeugniß sollten wenigstens „eben so viel bey Euch gelten. Ich, Ich selbst „zeuge, durch meine Worte und Thaten, und durch „mein ganzes Betragen von Mir — und von Mir „zeuget, auf mannichfaltige Weise, der Vater der „Mich gesandt hat."

„Wo ist dein Vater?“ fragten die Rohen, denen Eins und Alles mangelte — Sinn für die dastehende, unschuldige, reine Menschheit. Jesus erwiederte: „Ihr mißverstühndet jede Antwort, die Euch „gegeben werden mögte — Ihr kennet weder Mich „noch meinen Vater! Hättet Ihr Sinn für Mich, „Ihr würdet Mich nicht fragen: Wo ist dein Vater? „Ihr würdet sogleich merken, und empfinden, daß Er „in Mir ist, durch Mich spricht und durch Mich han„delt — Wenn Ihr Mich kenntet, so kennret „Ihr auch meinen Vater!“

Dieß redete Jesus bey der Gotteslade. So frey Er sprach, niemand durfte Ihm was anhaben — denn die von Gott verhängte Stunde seines schrecklichen Schicksals war noch nicht gekommen,

Ein andermahl sagte ihnen Jesus folgendes: „Ich „bleibe nicht immer bey Euch. Meine Bestimmung „führt Mich anderswo hin. Dann wird starke Nach„frage nach Mir seyn — Manche von Euch werden „Mich zurück wünschen — Manche Heillos in ihrem „sündigen Sinne wegsterben. — Wo Ich hingehe, da „könnt Ihr Mir nicht nachkommen! Wir sind nicht „Bürger Einer Welt. Ihr seyt Erdenkinder im völ„ligsten Sinne dieses Wortes. Ich bin ein Himmels„kind, im erhabensten Sinne. Ihr gehört mit allem „Eurem Sinnen und Streben zur vergänglichen Welt.

„Ich

„Ich bin König der Unvergänglichen. Das Ende „Eures Sinnens ist Tod und Erstorbenheit. Nur „Glauben an Mich, nur Sinn für Mich, von dem „Folgsamkeit untrennbar wäre, würde Euch noch ret„ten können. Sähet Ihr Mich für den an, der Ich „bin, wie ganz anders würd' es mit Eurem Sinn, „Eurem Betragen, Eurem Schicksal aussehen!“

Die Juden erwiederten: Wer bist Du dann? Jesus gab zur Antwort: „Erstlich der, der Ich mit „Euch rede — besser. Der, den Ich Euch gleich Ans„fangs meines öffentlichen Lehrens in Mir darstellte — „Ebenderselbe, wie Ich oft schon, von Anfang her, „Mich Euch zeigte (qualifizirte) Einmahl solltet Ihr „Mich kennen können. Wie viele Vorwürfe könnt' Ich „Euch machen, wie sehr Euch beschämen, daß Ihr „nur diese Frage an Mich zu thun wagen dürft, daß „Ich ein Gesandter des Wahrhaftigen bin. — „Das hättet Ihr ohne weitere Frage erkennen sollen, „daß Ich nur das spreche, was Ich bey Gott „gehöhrt habe, das hättet Ihr, alles zusammenge„nommen, empfinden sollen.“

Sie verstanden nicht, daß Er mit ihnen von seinem unsichtbaren, himmlischen Vater spreche.

Jesus fügte noch dieß hinzu: „Es werden andere „Zeiten kommen, wenn Ihr den Sohn Adams, den

„Ihr

„Ihr so sehr gering achtet, werdet erhöht und schau„gestellt haben — Welche unerwartete Gedanken wer„den alsdann in Euch aufsteigen! Bald, bald werdet „Ihr verstehen lernen, in welch erhabnem Sinn Ich „von Mir sagen darf: Ich bin's! Empfinden, wie „wahr es ist, daß der Vater durch Mich sprach, durch „Mich wirkte — Daß Ich nichts aus Eigenwillen und „Eigenmacht unternehme; Daß der, so Mich gesen„det und bevollmächtiget hat, Mich, auch wenn Er „Mich zu verlassen scheint, nicht verläßt. Je treuer „Ich Seinen Winken gehorche, desto entscheidender „wird Er sich für Mich erklären."

32.

Erweckte, Halbgläubige und Boshafte.

Vers 30—36.

Da Er solches redete, glaubten viel an Ihn. Da sprach nun Jesus zu den Jüngern, die an Ihn glaubten: „So Ihr bleiben werdet „in meiner Rede, so seyt Ihr meine rechte Jün„ger, und Ihr werdet die werdet die Wahrheit „erkennen, und die Wahrheit wird Euch frey „machen. — Nichts, als richtige Begriffe, helle Er„kenntniß, Leidenschaftlose Wahrheitsliebe, niemand, „als Ich, insofern Ich diese Erkenntniß mittheile, und „mit Wahrheitliebe angenommen werde, kann dem „Menschen immer Geistesfreyheit gewähren! Treu an „der erkannten, als göttlich gefühlten und erfahrnen

„Wahrheit

„Wahrheit macht das Wesentliche meiner Jün-
„gerschaft aus. Wer einmahl mit ganzer Seele
„mir horcht und gehorcht, der schreitet immer wei-
„ter in beseeligender Erkenntniß, Kraft, Liebe,
„Freyheit. Das Bleiben in meiner Rede, das
„Festhalten an meinen Worten, dem Sinn und
„Geiste meiner Worte — das ist's, was Ich von
„meinen Jüngern verlange. Dieser Wahrheitsinn
„nimmt alle freymachende, beglückende Wahr-
„heit auf. Ohne diesen Wahrheitssinn, diese
„Wahrheitsliebe, diese Treue an der Wahrheit soll
„kein Mensch von ächter Freyheit sprechen.

33. Auch dieß verstanden die Wenigsten — Sie er-
wiederten: „Wie kannst Du vom Freywerden
„sprechen? Wir sind es ja schon! Abrahams
„Kinder sind doch wohl die Freygebohrensten,
„die Edelsten aller Sterblichen — wie sprichst Du
„dann: Ihr werdet frey werden!

34. „Ich spreche, antwortete Jesus, von inne-
„rer, wahrer Geistesfreyheit, die allein diesen Na-
„men verdient — Ein Sünder ist nie frey! Der
„adelichste Sünder ist so gut ein Sklav, als der
„unadelichste, der um's Geld gekauft wird. Wahr-
„lich, wahrlich, Ich sage Euch: Wer
„Sünde thut, der ist der Sünde Knecht."

An

An der Sünde Lust haben, und ein Sklave seyn, ist völlig Eins nnd Ebendasselbe. Keine Tyrannen gleicht der Tyrannen der Sünde und der Leidenschaft. Sie unterwirft sich alle Glieder und alle Kräfte der Menschheit. Sie macht den Menschen zum gebundensten Sklaven.
Nun, urtheilt selbst, ob ein Knecht Sohnsrecht 35.
habe, immer im Hause zu bleiben, und an den Gütern desselben Theil zu nehmen! Nur der Sohn bleibt in Ewigkeit, nur wer Kind ist, ist ganz frey; Wie mehr Kind, desto freyer. Ich bin ganz Sohn, und ganz frey. Nur der kann ganz frey machen, der selbst ganz frey ist; Nur der ganz Freye hat immer gleiche Rechte. Niemand ist so frey, wie der Einzige Sohn des Vaters. Niemand kann so frey machen, wie Er. Nur der ist frey, den Er frey macht. „Wenn Euch der Sohn frey ma- 36.
„chen wird, werdet Ihr wahrhaftig frey seyn.
„Er macht frey durch Wahrheit, Weisheit und
„Kraft. Ohne Ihn giebt es keine dauerhafte ächte
„Freyheit. O daß Ihr dessen Lust und Kraft,
„frey zu machen, erkänntet! Welch eine andere
„Freyheit würde Euch zu Theil werden, als die,
„welche Abraham Euch hinterließ! Ich weiß,
„daß Ihr Abrahams Nachkomen seyt; Aber
„das wird denen von Euch wenig helfen, die mit
„Mordgedanken gegen Mich umgehen — bey de-
„nen meine Rede nicht Statt findet. Jedes ächte

„Kind

„Kind handelt im Geiste seines guten Vaters. Ich
38. „handle in dem Geiste des Meinigen. Was Ich
„bey meinem Vater gesehen habe, das rede
„Ich. Ich spreche aus, was Ich bey meinem
„Vater gelernet habe. Ihr thut, was Ihr
„bey Eurem Vater gesehen und gelernt habt.
„Wir gehen sehr weit aus einander. Jeder von
„uns hat seines Vaters Art an sich.“ Hierauf
39. antworteten sie: Abraham ist unser Vater; Wir
dürfen unsers Vaters uns keinesweges schämen.
Jesus erwiederte: Wenn Ihr Abrahams Kin-
der wäret, so thätet Ihr Abrahams Werke!
40. „Nun aber sucht Ihr Mich zu tödten;
„Mich einen unschuldigen Menschen, dem Ihr's
„zum Verbrechen machet, die Wahrheit ausge-
„sprochen zu haben, die er unmittelbar von Gott
„gehöhrt hat — Solch eines Betragens war Abra-
„ham, dessen Kinder zu seyn Ihr Euch rühmt,
41. „schlechterdings unfähig. Ich wiederhohle — Je-
„der Sohn thut seines Vaters Werke — Ihr han-
„delt dem Sinne Eures Vaters gemäß!“

„Wir sind nicht unehelich gebohren — Wir
„haben einen Vater, dessen wir uns nicht zu schä-
„men haben! Gott ist unser Vater!“ erwiederten
die Nächststanstehenden.

42. „Ach! Wenn Gott Euer Vater wäre, wenn
„Ihr Euch von Gott beseelen liesset, welch' andern

Sinn

„Sinn hättet Ihr für Mich! Wie würde das
„Liebste Gottes Euch lieb seyn! Der Göttliche
„liebt alles Göttliche. Alle Gotteskinder
„lieben alle Gotteskinder. Wenn Ihr das
„das Göttlichste nicht liebt, wie könnt Ihr Euch
„Gottes Kinder nennen? Wie sagen, daß Ihr
„Gottes Sinn habt — Von Gott bin Ich aus-
„gegangen, Gott hat Mich zu den Menschen ge-
„sendet! Ich bin nicht von Mir selber gekom- 43.
„men, sondern der Allmächtige, der, den Ihr Je-
„hovah nennet, hat mich gesendet. Wie kömmt
„es dann, daß Ihr meine Sprache nicht
„kennt? Daß Ihr meine Rede nicht höhren
„möget?

Ihr habt keinen Sinn für Gott, als meinen 44.
Vater! Ihr habt den Sinn des bittersten Feindes
Gottes, des Satans! Ihr seyt aus dem Va-
ter dem Teufel, und Ihr wollt die Gelüste
Eures Vaters thun. — Herzen Gott und der
Wahrheit entführen, ist Euer Geschäfft, Eure
Freude! Satans Geschäfft ist das Eurige! Sa-
tans Freude die Eurige! Derselbe war ein Mör-
der von Anfang, und Er ist in der Wahr-
heit nicht bestanden; Denn die Wahrheit ist
nicht in Ihm. Wenn Er Lügen redet, so
redet Er aus seinem Eigenthum, denn Er
ist ein Lügner, und ein Vater derselben.

Mit diesen Worten, denk' ich, erklärte sich unser Herr deutlich und entscheidend genug über das Daseyn, die Person und die Natur eines Wesens, das in unsern Tagen unter jüdische Träumereyen gerechnet wird. Er setzt den Charakter dieses Wesens, das Er eben so persönlich macht, als Er Gott persönlich macht, in Mordsucht und Lügen. Dieser Satan, dessen Reich zu zerstören Er gekommen war, hat eine ihm zur Natur gewordene Antipathie gegen Leben und Wahrheit. Lüge und Mord ist sein Element. Es ist ihm nicht wohl, wenn er nicht liegen und morden, nicht Lüge und Mordsucht veranlassen, einhauchen, befördern kann. Leben und Wahrheit sind sind ihm wie Tod und Hölle. Er hat keinen Sinn mehr für Wahrheit, Ordnung, Harmonie. Der Lebendigste ist ihm der Unerträglichste; Der Wahrhafteste ist ihm wie ein Dorn in den Augen. Wer diesen Sinn hat, der kann nun wissen, welches Geistes Kind er ist. Wer das Leben eines Lebenden, die Wahrheit eines Aufrichtigen, die Liebe eines Liebenden haßt, der gehört nicht in Gottes Lichtreich, sondern in Satans Nachtreich. Er ist so viel als ein Sohn des Vaters der Lügen und der Lügner. Dieser Abtrünnige von Gott, dieser Erzfeind der Wahrheit, dieser uranfängliche Lügner und Mörder, dieser Räuber der ersten Unschuld, dieser lügenhafte Verführer der paradiesischen Gotteskinder — ist der Führer und Verführer, der Beseeler und Vater Aller, die Christum und irgend etwas hassen, was von Christus geschätzt und geliebt wird.

Das, denk' ich, ligt in den Worten Christi, dem ich weder der Unweisheit noch der Unwahrheit in dem Augenblicke beschuldigen mag, da Er so ausdrücklich vom Teufel, als dem Vater der Lügen, spricht.

Wäre kein Satan, wäre kein Mörder und Lügner von Anfang her, so hätte Christus geradezu gelogen, und das mag der denken, den der Vater der Lügen beseelt, der in den antichristischen Gelüsten dieses seines Vaters wandelt. Gott bewahre mich und jeden Leser dieser Schrift vor solcher Lästerung, die sich freylich, wie jede Lästerung Gottes und Christi, mit dem schönen Namen Aufklärung kleidet, und auch dadurch ihr Herkommen von dem beweist, der sich gern in einen Engel des Lichts verkleidet, und vermuthlich unter dieser Gestalt den Herrn von der Zinne des Tempels mit dem scheinbaren Engelsworte stürzen wollte: Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich herab, denn ist geschrieben: Er wird seinen Engeln deinerhalben Befehl geben, daß sie Dich auf den Händen tragen O! Der Lügner und Mörder, der unter keiner Gestalt seinen Charakter verändern, oder seine Natur ablegen kann.

Denn wenn Er Lügen redet, so redet Er aus seinem Eigenthum, denn Er ist ein Lügner, und ein Vater derselben.

45. Christus fährt fort: „Weil Ich die Wahr-
„heit sage, so glaubet Ihr Mir nicht. Ihr
„habt so wenig Sinn für Wahrheit, als der Sa-
„tan.“ Das Schrecklichste, was die himmlische Wahrheit von einem Menschen sagen kann.

46. „Und Glauben verdient Ich doch! Oder was
„that Ich, wodurch Ihr Euren U glauben an
„Mich rechtfertigen könnt? Darf Einer unter Euch
„aufstehen, und Mich einer einzigen Sünde oder
„Unwahrheit beschuldigen?

„So Ich aber die Wahrheit sage, war-
„um glaubet Ihr Mir nicht?

47. „Wer aus Gott ist, der höhret Gottes
„Wort. Wen der Satan nicht beseelt; Wen
„Gott beseelt, dem ist jedes Wort aus dem Munde
„Gottes heilig — Wer sich nichts aus Gottes Of-
fenbahrungen macht, wie kann der sich Gottes
„Kind und Schüler nennen? Darum höhret
„Ihr nicht, weil Ihr nicht aus Gott seyt;
„Weil Euch ein anderer Geist beseelt, als der
„Geist Gottes, so sprech' Ich umsonst mit Euch.
„Licht ist nicht Licht für den Blinden; Wahrheit
„nicht Wahrheit für den Wahrheitfeind.“

48. Diese scharf ausgesprochne Wahrheit brachte die Juden auf's neue wider den Herrn auf — Sie wieder-

wiederhohlten ihre Lästerung: „Sagen wir nicht „recht, daß Du ein Samariter, verworfener und „verruchter Mensch seyest und einen Teufel habest! „Wir können Dich anders nicht, als einen Beses„senen ansehen.“

Jesus würdigte sie noch der Antwort: „Ich 49.
„habe keinen Teufel — Ich bin nichts weniger, „als von einem bösen Geiste besessen. Denn es „ist am Tage, daß Ich meines Vaters Ehre su„che; Daß es Mir nur um die Verherrlichung des „Jhovah, oder dessen, der Mich gesendet hat, zu „thun ist, Ihr möget mich schänden, entehren und „lästern, wie Ihr wollt. Für meine Ehre darf „Mir nicht bange seyn. Je weniger Ich sie suche, „desto mehr wird sie von dem gesucht, in dessen „Namen Ich spreche, und der anders nie, als „nach Wahrheit und Recht richtet.“

So verließ sich Christus auf Gott, und hielt sich kindlich glaubend an dem Worte: **Wer Mich ehrt, den will Ich auch ehren.** Er konnte auf Gottes endliche, alleingerechte, alleingeltende Entscheidung warten. Mißkannter und verlästerter Jünger Christi! Fürchte dich nicht, wenn Satanskinder dich satanisch mißkennen — dich für besessen, unsinnig und verrucht erklären. Deinem Herrn, der doch unsträflich war, was du nicht

bist, gieng's nicht besser. Verlaß dich auf Gott, wie Er, und strebe nach unsträflicher Tugend, wie Er. Es ist eine Zeit, da die Feinde Gottes und der Gotteskinder recht im Geiste der Lästerer Jesu sprechen dürfen. Aber die Zeit ihres Verstummens und des entscheidenden Sprechens Gottes für dich wird auch kommen.

33.

Jesus und Abraham.

Vers 51—59.

„Wahrlich, wahrlich, Ich sage Euch, „wenn jemand mein Wort halten wird, der „wird den Tod in die Ewigkeit nicht sehen.“ Steht still, Christen, bey diesem unendlich viel sagenden Worte Jesu! Die Wahrheit spricht's aus, feyerlich aus: Wahrlich! Wahrlich! Wer Christo gehorcht, der stirbt nicht — Er kostet die Bitterkeiten des Sündertodes nicht. Tod ist nicht Tod für ihn. „Alle Bitterkeit des Todes ist null und „nichts für den Bewahrer, den gewissenhaften Be„folger meiner Worte.“

52. Ein Wort, das die Juden, die in Ihm nur den Nazarener sahen, weder annehmen noch verstehen konnten. „Jetzt haben wir erkannt, daß „daß du einen Teufel hast. Abraham und die Pro„pheeten sind gestorben, und Du sagst: So je„mand

„mand

mand mein Wort halten wird, der wird „den Tod in die Ewigkeit nicht sehen. Bist „Du grösser, als unser Vater Abraham, der ge„storben ist? Und die Propheeten sind gestorben, „was machest Du aus Dir selbst?“

Die Frage ist von der Grösse Jesu in Vergleichung mit Abraham und den Propheeten. Die Frage ist vom Tode und Nichttode der Worthalter Jesu — Und was ist die Antwort? Und, nimmt Christus etwas von seiner grossen Behauptung zurück? Und hält Ihn Bescheidenheit oder Demuth ab, das Größte von Sich zu sagen? Etwas von Sich zu sagen, was kein Sterblicher von sich sagen kann — was Ihn über Abraham und über alle Propheeten hinauf setzt? Nein — die Einfalt und Wahrheit spricht allso — nicht um der unbelehrbaren und unbekehrbaren, sondern um der belehrbaren, um seiner Jünger und um unsertwillen — denen die Gnade gegeben ist, an Jesus Christus zu glauben, und um Seinetwillen zu leiden.

54. Jesus antwortet: „Wenn Ich Mich sel„ber ehre und preise, so ist meine Ehre „nichts. Mein Vater, von welchem Ihr „saget, daß Er Euer Gott sey, der ist's, der „Mich ehret; Der hat auf alle Weise, aber für „Euch umsonst, bezeuget, daß Ich Sein Sohn sey,

55. „auf eine Weise, wie es kein anderer ist. Aber „ach! Diesen Vater kennt Ihr nicht. Ich „aber kenne Ihn, wie Ihn niemand kennt; Und „wenn Ich anders sprechen und sagen würde: „Ich kenne Ihn nicht, so würde Ich ein „Lügner seyn, gleichwie Ihr seyt — Aber „Ich kenne Ihn, und halte sein Wort.

(Keine Liebe hält den Herrn ab, Lügner Lügner zu nennen, und Satanskinder Satanskinder, so wie keine Dehmuth Ihn abhält, sich für den vertrautesten und gehorsamsten Gottessohn zu erklären) „Glaubt mir, oder glaubt mir nicht; Ich

56. „bin doch der ich bin. Euer Vater Abraham „hat gefrohlockt, daß Er meinen Tag sehen „sollte. Und Er hat ihn gesehen, und hat „sich gefreut.

„Den Tod der Sünder sah und schmeckte Abra„ham nicht! Das Verderben, das ich Tod nenne, „berührte ihn nicht. Abraham lebt bey dem Gott „Abrahams. Abraham starb nicht und gieng nicht „zu Grund, wie alle Gottesverächter für Gott und „das wahre Leben zu Grunde gehen und verlohren „sind. Mit Frohlocken sah er meinem Tag, mei„ner Herrlichkeit, meinem Reich entgegen — Sein „Hoffnungsvoller, sein inniger Wunsch, des Men„schensohns göttliche Herrlichkeit zu erblicken, ist

„ihm

„ihm gewährt worden, und wie anders betrug Er „sich dabey, als Ihr, die Ihr Euch seine Kinder nen„net, Euch gegen Mich betragt! Wie zerfloß er in „Freud' und Entzückung über meiner Grösse und Herr„lichkeit!“

Christliche Leser! Ihr fraget um nähere Erläuterung dieser Ueberzeugung Jesu — Meine Meynung ist ganz einfältig: Wie die Propheeten, wie Daniel besonders den Tag des Herrn, den Menschensohn auf Wolken des Himmels sahen — so kann der Propheet Abraham die Zukunft des Herrn gesehen haben. Wie Johannes im Geist an des Herrn Tag war, durch den Geist, in der Verzuckung, den Tag, die solenne majestätische Zukunft des Herrn sah — auf eine solche Weise, so etwas kann und muß Abraham voraus gesehen haben; Weil Christus mit Wahrheit behauptete: Er sahe meinen Tag. Vielleicht war Er auch, den Aposteln unsichtbar, mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge zugegen, da Christus verherrlicht war, und jene glücklichen Drey etwas von dem Tage der Zukunft und Majestät des Herrn sahen, oder den Menschensohn in seinem Reiche, seiner Herrlichkeit sahen, wie Christus etlichen um Ihn stehenden noch vor ihrem Tode, sehen zu lassen, verheissen hatte. Christus Tag und Herrlichkeit sah' Abraham mit Frohlocken. Wer Christus Erscheinung nicht lieb hat, der ist kein Christ. Wer über die Freude an Christi Tag,

Zukunft und Herrlichkeit spottet, der ist nicht des Sinnes Abrahams. Wer die Lust, Christum zu sehen, und daheim bey dem Herrn zu seyn, für Unsinn und Schwärmerey erklärt, ist nicht nur ein roher unempfindsamer harter Mensch, sondern ein äusserst unwissender Nicht-Christ, der vergißt, daß die Schrift alle Seeligkeit in das Wort, den Herrn sehen — Wir werden Ihn sehen, wie Er ist, zusammenfaßt. Euer Vater Abraham hat gefrohlockt, daß er meinen Tag sehen sollte, und er hat ihn gesehen und sich gefreut. Die Juden erwiederten: „Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast „Abraham gesehen? Willst mit Abraham Umgang „gepflogen haben?“ Jesus gab hierauf zur Antwort: „Ehe dann Abraham war, bin Ich! Ihr habt „keinen Begriff von Mir. Ich bin von ganz anderer „Natur, als Ihr denkt. Ich gehöre nicht zu der sicht„baren Welt, von welcher allein Ihr Begriffe habt; „Nicht in die Reihe der Zeitdinge, die von gestern her „sind. Ich bin früher, als Abraham — Eh' Abra„ham war, war Ich und bin Ich! Mein Name ist: „Ich bin's! Jehovah gleich vor Abraham.“

Solch eine grosse Idee konnte durchaus nicht von ihnen aufgenommen werden, oder in ihr Gedankensystem passen. Sie huben Steine auf, um Ihn todt zu werfen, und sie dachten: Sie thäten Gott einen Dienst daran, weil sie weder Ihn noch den Vater kannten.

kannten. Jesus konnte sich — wie? sagt der Geschicht-schichtschreiber nicht — vor ihnen verbergen, plötzlich ungesehen durch sie hindurch dringen, zum Tempelvorhofe hinaus gehen, und sich ihnen entziehen.

Wir wollen nicht grübeln über die hohe Natur unsers Herrn, aber uns auch nicht ein Gran der Würde, die Er sich selbst beylegt, unserm auf seine Würde gleichsam neidischen Zeitalter zu lieb, rauben lassen. Johannes der Täufer soll für uns nicht umsonst auf seine wiederhohlte Bezeugung einen besondern Nachdruck gelegt haben: **Er war eh' als ich!** Nicht umsonst für uns soll Johannes, der Evangelist, durch dieß Gespräch Jesu mit den Juden — ein wahrlich unerfindbares, das Gepräge der Wahrheit durchaus an sich tragendes Gespräche — in Erstaunen gesetzt worden seyn, und es für Christenheit und Nachwelt aufzubehalten, würdig befunden haben — Er soll uns nicht umsonst gesagt haben: **Wir haben gehöhrt, gesehen, berührt das Wort, das von Anfang war**; Nicht umsonst für uns gesagt haben: **Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. Dasselbe war im Anfang bey Gott** — Er soll nicht umsonst für uns jenes grosse Wort von der Herrlichkeit, welche Jesus bey dem Vater gehabt hatte, ehe die Welt war, aufbehalten haben. Was Ihm wichtig war, laßt mich dieß Wort noch mehrmahls wiederhohlen —

was Ihm wichtig war, das soll es auch uns seyn. Was Ihn mit Ehrfurcht gegen den Herrn erfüllte, das soll nuch uns mit Ehrfurcht gegen denselben Herrn — denn wir kennen keinen andern, als Den des Johannes — erfüllen Wir verehren — so ist einmahl von dem Urheber unserer Natur unsere Natur eingerichtet, wir verehren alles Alte, alles aus der Vorzeit — welche Ehre gebührt dann Dem, der älter und früher ist, als das Aelteste und Frühste — und der dennoch noch nicht fünfzig Jahr alt war, da Er sagte: Ehe denn Abraham war, bin Ich. Sein früher Seyn machte Ihn nicht alt. Wer sagen kann: Ich bin, eh' Abraham war, der ist nie jung, und nie alt. Er ist immer derselbe. Das Ich in Christus kann Alles von sich sagen, was sonst kein anderes Ich auf Erden, oder im Himmel von sich sagen kann. So ein Wesen verachten, über solch eine Natur sich wegsetzen, solch eine Person, gegen welche Abraham jung ist, zum Ziele seines Spottes machen, ist eine Vermessenheit, die unbeschreiblichen Dehmüthigungen und Beschämungen entgegen geht.

Ich behte Dich an, Du Einziger! Ich werfe mich zu deinen Füssen — Du, der vor Abraham war! Ich nenne mit Ehrfurcht deinen Namen — Der Du allein sagen kannst: Eh' die Schöpfung war, bin Ich!

Johannes
Neuntes Kapitel.

34.
Ein Blindgebohrner von Jesus sehend gemacht.

Kaum entgieng Jesus der Wuth der Juden — so erblickte Er im Vorbeygang einen von Mutterleib an Blinden. Jedes Elend hatte Ansprüche auf sein Herz und seine Kraft — Er verweilte mit seinen Jüngern bey ihm, und diese legten dem Herrn die Frage vor: Ob diese angebohrne Blindheit eine Folge besonderer grosser Verbrechen seiner Eltern sey? Oder ob dieser arme Mensch vielleicht schon einmahl gelebt, grosse Verbrechen ungestraft begangen, und nun wieder in einen Körper mit dieser Unvollkommenheit zurückzukehren verurtheilt worden sey? Sie hatten etwas von der Seelenwanderung gehöhrt, und kamen auf den unsinnigen Gedanken: „Er habe gesündigt, eh' er gebohren worden, und trage nun in einem zweyten Leben die „Strafe seiner vormahls begangenen Sünden."

Nichts dergleichen, erwiederte Jesus. Diese Blindheit ist nicht die Folge weder einer besondern Sünde seiner Eltern, noch einer eignen vor seiner Geburt begangenen Sünde. Gottes Werk, Wirksamkeit, Wunderkraft soll sich an ihm beweisen und offenbaren

und

— und darum ward diese Last auf ihn gelegt. Leidender Elender freue dich bey diesem Worte! Gott will — will Jesus sagen, an ihm seine Grösse zeigen, und zwahr durch Mich. Ich muß zeigen, was Gott vermag. Ich muß dessen Werke wirken, der Mich gesendet hat, in Seinem Namen und mit seiner Kraft unter den Menschen zu handeln, so lang Ich kann, so lang Mir Zeit und Stunde dazu vergönnet ist — Es kömmt die Nacht, da Niemand wirken kann. Man muß zu jedem uns von Gott gegebenen Augenblicke Sorge tragen — Es ist nur Eine Zeit, da man zum Heile der Menschheit unmittelbar wirksam seyn kann. So lang Ich in der Welt bin, bin Ich die Sonne der Welt.

Ja Du warst es in jedem Sinne! Warst Erleuchter wie es keiner war! Erleuchter der Blinden und der Unverständigen! Sonne der Welt! Unentbehrlich und heilsam der Welt, wie die Sonne!

So redete Jesus, machte aus Erde, auf die Er speute, eine Salbe, und bestrich damit des Blindgebohrnen Augen, und sagte zu ihm: Siloah (der Gesandte) wird dir helfen — geh' hin, und wasche dich dort.

Der Blinde glaubte, ließ sich hinführen, wusch sich, und kam zum Gesichte.

Das Erstaunen war allgemein, da man den seit seiner Geburt Blinden, ohne Führer, gehend und vollkommen sehend erblickte. Die Nachbaren sagten: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte? Andre: Ja! Er ist's! Andre: Er ist Ihm gleich. Er selbst sagte: Ich bin's!

Nun gieng es an ein zehnfaches Fragen: Wie ist dieß zugegangen? Wie sind dir die Augen aufgethan worden? Die Antwort war einfach, wahr, immer dieselbe: Der Mensch, der (mit Recht) Jesus oder Retter heißt, hat mit einer Salbe von Erde und Speichel meine Augen bestrichen, mich an Siloah gewiesen. Wie Er sagte, that ich. Ich wusch mich, und sahe. Man führte ihn zu den Pharisäern, und sah' es als ein Verbrechen an, daß Jesus am Sabbath dieses gethan hätte. Das ward als ein Beweis angesehen, Er könne kein göttlicher Mensch seyn. Andere wandten dagegen ein: Solche Thaten der Kraft und des Wohlwollens können schwehrlich von einem Gott hassenden Menschen verrichtet werden.

Man fragte ihn über seine Meynung von seinem Wohlthäter — Ich halte ihn, sagte er, für einen Prospheeten, einen Gottvertrauten, einen göttlichen Mann.

Das war nicht nach ihrem Sinne gesprochen. Man warf lächerliche Zweifel auf — Man müsse erst unter-

suchen,

suchen, ob er blind gewesen? — Man ließ seine Eltern kommen — Man legte ihnen die bestimmtesten Fragen vor: Ist dieses Euer Sohn, von dem Ihr saget, daß er blind gewesen? Wie ist er dann nun sehend?

Die Eltern, welche die Leidenschaftlichkeit der Priester sahen, und sich in keine Labyrinth verwickeln wollten, und wußten, wie leicht sie sich mit Einem Worte für Jesum vor Leuten preis geben würden, die schon den Anschlag gemacht, den in den Kirchenbann zu thun, der Jesus den Meßias nennen würde — gaben die Antwort: Wir wissen, daß dieß unser Sohn ist, und daß er blind gebohren und bis auf wenige Zeit blind war — wie er aber zum Gesichte gekommen, das können wir, weil wir nicht dabey waren, nicht sagen. Er hat das gehörige Alter, fragt ihn. Er wird für sich selbst Euch hinlängliche Auskunft zu geben wissen.

Der Blindgebohrne ward abermahl vorgefordert, ward bey allem, was heilig ist, beschworen, die Wahrheit zu sagen, ward mit ihren Vorurtheilen wider Jesum überredend angefallen — Gieb Gott die Ehre, sagten diese Heuchler, denen an Gottes Ehre nichts, an ihrer eignen Alles gelegen war — Gieb Gott die Ehre: Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.

Wer sagt, daß er etwas wisse, was er nicht weiß, ist ein Lügner und verächtlicher Mensch. Ein lügender Mensch, eine lügende Obrigkeit, eine lügende Geistlichkeit, welch abschenliche Geschöpfe! Sie hatten mit diesem Worte das Wort Jesu: Ihr seyt Lügner! bewiesen. Denn sie wußten es nicht, daß Jesus ein Sünder war; wußten aber, daß Er lauter Gutes that.

Der ehrliche gerade Mann, dem die Frage vorgelegt war, blieb bey der Hauptsache — Ob Er ein Sünder sey, weiß ich nicht — Spuhr davon hab' ich keine, die mich zu einem solchen Urtheile berechtigen könnte. Was ich aber gewiß weiß, ist, daß ich blind gewesen, und daß ich jetzt sehe.

Das Klärste war ihnen nicht klar. Mit sehenden Augen sahen sie nicht, weil sie nicht sehen wollten. Die alten Fragen wurden wiederhohlt, und der unbefangene (naive) Mann wiederhohlte seine Antwort nicht ohne merken zu lassen, daß er ihre Schalkheit merke — „Ich hab's Euch schon gesagt! Ih wollt es noch einmahl höhren! Nun, wenn Ihr seine Jünger und Verehrer werden wollt, so sey es Euch noch einmahl erzählt."

Statt ihn zu hören, übertäubten sie ihn! „Weg „mit Dir! Du magst des Nazareners Anhänger wer„den! Wir halten's mit Moses! Wir wissen, daß

„Gott mit Moses geredet hat — von wannen aber die„ser Jesus ist, das wissen wir nicht.“

Das von wannen kommt hier ganz am unrechten Platze in die Queere. Es war nicht um die Herkunft, sondern um eine Thatsache, die sehr viel leichter zu untersuchen war, zu thun.

Die Leidenschaft springt immer vom Hauptpunkt ab auf Nebendinge. — „Sonderbar, antwortete der nicht mehr Blinde, „daß Ihr nicht einem Manne nach„fragt, und Euch längst um alle Umstände seines Le„bens erkundigt, der mir, einem Blindgebohrnen, in „wenigen Minuten zum Gesicht verholfen hat. Die „Geschichte ist völlig einzig. Wir haben kein Bey„spiel, daß Gott eines vermessenen Sünders Gebeht „in einer solchen Sache auf der Stelle erhöhre. Es „muß einer sehr fromm und religiös seyn, eh' Er auf „sein Gebeht solche Wunder geschehen läßt. Wenn „Jesus kein göttlicher Mann wäre, wie könnte Er „so göttlich handeln?“

Statt auf diese klare, einfältige Rede der Weisheit und Wahrheit zu antworten, erhuben sie ein Geschrey, riefen: „Weg mit diesem Sünder! In den „Bann mit diesem verfluchten Menschen, der unser Leh„rer werden will,“ — und damit ward Er in den Kircheubann gethan.

So

So spielt Vorurtheil und Leidenschaft mit Wahrheit, Recht und Menschheit. Die Leidenschaft hat eine doppelte Zunge, aber kein Ohr! Sie höhrt nicht, aber sie entscheidet. Wer nicht spricht, wie sie, der ist unsinnig, und wenn er, wie die Wahrheit und und Weisheit selbst spräche. Sie wird nicht gerührt, wenn ein Blindgebohrner die köstliche, die unschätzbare Gaabe des Gesichtes erlangt. Für den Unmenschen ist jedes ächte Glück der Menschheit ein Unglück, eine Sünde, ein Verbrechen; Ein Retter ist ihm ein Verbrecher — Ein Allmächtiger, der nichts als wohlthut, ein Gotteslästerer.

So muß sich Wahrheit, Recht, Tugend und Religion vor Leidenschaft und Vorurtheil, so vor Lehrern der Religion mißhandeln, übertäuben und verbannen lassen.

Heilige, wahre Geschichte, was ist wahr, wenn diese Geschichte nicht — heilige wahre Geschichte, schönes und schreckliches Beyspiel von menschlicher Grösse und Kleinheit! Was ist groß, wenn das nicht, einem Blindgebohrnen mit so viel als nichts zum Gesicht verhelfen — Was ist klein, wenn das nicht! Solch eine unwidersprechliche Wunderthat durchaus verwerfen, und den Gegenstand derselben in den Bann thun! Der Mensch ist zu Allem fähig. Ein Mensch hatte die Gewalt, einen Blindgebohrnen sehend zu machen — Ein blindgebohrner Mensch hatte die Glaubenskraft an einen Menschen, durch ihn das Ge-

sicht zu erhalten! Und Menschen waren schiefsinnig und boshaft genug, eine der menschlichsten und göttlichsten Thaten, die je geschehen war, zu einem Verbrechen zu machen. Es giebt Menschen, die alle Menschlichkeit ausgezogen zu haben scheinen, und gerade das Verehrenswürdigste verachten, das Liebenswürdigste hassen, das Allermenschlichste unmenschlich behandeln, das Göttlichste satanisch nennen. Laß uns trauren, daß die Menschheit so tief sinken kann, daß Menschen unsere Brüder solcher Verirrungen fähig sind! Laßt uns frohlocken, daß wenigstens Ein Mensch ist, der durch das Uebergewicht seiner Menschlichkeit und Vollkommenheit alle Unmenschlichkeiten der Menschen vergütet, ihnen das Gleichgewicht hält, und unter einer Menge falscher Edelsteine einen grössern Werth hat, als diese Steine alle haben würden, wenn sie ächt wären.

Laßt uns anbehten den Menschen, der in die Welt kam, in der Menschheit, zum Beßten der Menschheit Gottes Thaten zu thun; Den Allmächtigen — ohnmächtigen Sterblichen darzustellen, so sehr wie möglich zu zeigen, so nahe zu bringen, wie möglich!

Laßt uns Ihn mit froher Dehmuth anbehten, als das Licht der Welt, und als unser Licht, unsern Erleuchter und Erfreuer, als den Vertreiber jeder Nacht, als den Verdränger jeder Blindheit, als den Beseeliger der Freyheitdürftigen Menschheit.

Näher

Näher zu Ihm, entfernte Sterbliche! Näher zu Eurem himmlischen Bruder! Fürchtet Euch nicht! Licht ist bey Ihm! Wer Licht will in seine Augen, nahe sich dem, der wirkt, so lang' es Tag ist, und erleuchtet, bis alle Nacht verdrängt ist.

Nur die Finsterniß nicht mehr als das Licht geliebt! Nur Alles, was das Vertrauen zu Ihm schwächt, als ein Gift angesehen, wie das Verderben geflohen! Wie du Christus ähnlich bist in seinem freundlichen Sinne, so wirst du Ihm ähnlich seyn in der Kraft! Gott höhrt die Sünder nicht; Wer Gott ehrt, und seinen Willen thut, denselben höhrt Er.

Sünde verzehrt das Vertrauen, wie Licht von der Finsterniß geschwächt und verdunkelt wird.

Gottes Verehrung und Gebehrserhöhrung stehen im gleichen Verhältnisse. Wie deine Gottesverehrung, so deine Gotteskraft.

Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz begehrt.

35.

Jesus und der Sehendgewordene.

Vers 35—38.

Jesus hatte vernommen, daß der durch Ihn Sehendgewordene von der jüdischen Synagoge ausgeschlossen,

sen, und in den Kirchenbann gethan worden war. Er traf Ihn an, vermuthlich das erste mahl, nachdem er das Gesicht erhalten hatte — ohn' Ihn je noch gesehen zu haben; Und Jesus richtete das Wort an Ihn, das entweder eine Frage, oder eine Versicherung seyn kann — „Glaubest Du an den Sohn „Gottes? Oder: Du glaubest an den Sohn Gottes! — Oder zweydeutig: Du glaubest doch an den „Meßias! Der Meßias hat wohl dein ganzes Vertrauen!

„Ja! Wenn ich Ihn kennte!“ antwortete der dem allerhöchsten Menschenglücke so nahe — „Ja, wenn „ich Ihn kennte, wenn ich wüßte, wer es ist, wer „diesen hohen Namen verdient — Er hätte mein ganzes Herz, mein unumschränktes Vertrauen! Zeige „mir Ihn! Nenne mir Ihn! Welcher ist es, Herr, „damit ich an Ihn glaube?“

Da stand Der, dem er bereits zum voraus sein ganzes Herz geschenkt hatte — Da stand vor seinen Augen der König Israels und sein Erbarmer! Da vor Ihm das Licht der Welt, welches einem jeden Menschen erleuchtet! Da, voll Gnade und Wahrheit!

Welch ein Moment für den so glücklich Vorbereiteten Seher des Sehenswürdigsten! Welche zehentausendfache Wohlthat ward ihm mit Einer, mit seinem Gesichte, gegeben!

Wie

Wie stieg der Himmel mit allen seinen Freuden in seine Seele nieder, da er schauen, höhren, niedersfallend anbehten konnte Jesus, den Meßias, den unsvergleichbaren Gottessohn — und dieser so menschlich, so leutseelig, so freundlich dehmüthig, so beseeligend vor ihm stand.

O unaussprechlich seeliger, ewiger Moment, seeliger, als da die Schöpfung sich vor seinem Blick aufschloß, das Licht, der Strahl vom Angesichte Gottes, das Erstemahl seinem enthüllten Auge herrlich und unbeschreiblich erschien — da er das Wort aus dem Munde des dastehenden Allmächtigen höhrte: Du hast Ihn eben gesehen, siehst Ihn! Der ist's, der mit Dir redet.

„Herr! Ich glaube! Ich find' in Dir alles, was „ich bedarf!"

Komm, o himmelreicher, o ewig froher Moment!
Komm!
Wo wir glaubend seh'n, und tief in Anbehtung
versinken —
In Anbehtung des Einen, der Alles in Allen ist —
Christus!

36.

Jesus und die Pharisäer.

Vers 39. 40.

Ich bin, sagte Jesus, da der Blindgewesene vor Ihm anbetend niedersank, zum Gericht der Welt gekommen, auf daß die so nicht sehen, sehen, und die Sehenden blind werden.

Sonderbares Geschick! Die Sehenden werden blind an Mir! Die Blinden sehen durch Mich! Wie söndert und scheidet sich Alles vor Mir und durch Mich! Gericht ist Sönderung und Scheidung, Würdigung, Hervorziehung, Verstossung — Annahm, Verwerfung! „Ich ziehe an, was des Lichts bedarf, und Licht „empfänglich ist. Ich stosse zurück, was sich erleuch„tet glaubt, und meiner Erleuchtung nicht will.“

Etliche dabeystehenden Pharisäer höheten dieß Wort. Es fiel ihnen auf. Höchst vermuthlich sahe sie Jesus mit einem wehmüthig treffenden Blick an — Sie fragten Ihn: Sind wir dann auch blind? Jesus hätte mit Wahrheit antworten können: Wer das Klärste nicht sieht, ist blind.

Er antwortete aber — gelinder und schärfer, nach ihrem eigenen Urtheile von sich selbst: „Wäret Ihr „blind, so hättet Ihr keine Sünde, die sonst so „schreckliche Sünde der Verwerfung Meiner würde „Euch weniger angerechnet werden. Nun aber spre-

„det Ihr: Wir sehen, darum bleibt Eure „Sünde!— Ihr nennt Euch sehend, und würdet es „nicht an Euch kommen lassen, wenn man Euch blind „nennen würde, und sehend sehet Ihr nicht. Ihr „müßt gestehen, diesen Blindgewesenen als blindgewe„sen, und diesen Sehendgewordnen als sehendgewor„den zu kennen — wie kann Eure Sünde vergeben wer„den? Was kann Gott mehr thun, Euch zu überzeu„gen? Ihr seyt keiner Belehrung mehr fähig! Wollte „Gott, daß Ihr leiblichblind und bloß unwissend wä„ret! Ich wollte nicht von Sünde sprechen!“

Trift, ernstbelehrendes Wort des Herrn unser Mark und Gebein! Wer spricht: „Ich bin aufgeklärt, „ich sehe,“ — wird durch dieß Wort gerichtet werden, wenn er nicht sehen will.

Johannes
Zehentes Kapitel.

37.
Jesus der gute Hirt.
Vers 1—39.

„Ihr nehmt's als ausgemacht an: Wer nicht durch „die Thür in den Schaafstall hineingeht, sondern an„derswo hinaufsteigt, um durch einen unrechten Weg „sich gewaltthätig in denselben hineinzudrängen, der „darf als ein Dieb und als ein Mörder angesehen wer„den.

„den. Wer aber durch die rechte Thür hineingeht,
„der ist als ein ächter Hirt der Schaafe anzusehen.
„Der Thürhüter macht ihm sogleich auf; Die Schaafe
„kennen nnd höhren seine Stimme; Er ruft seinen
„Schaafen mit Namen und führet sie aus. Hat
„Er sie ausgelassen, so gehet Er mit Freuden
„vor ihnen her; nnd die Schaafe folgen Ihm
„nach, denn sie kennen seine Stimme; Einem
„Fremden aber werden sie gar nicht (so willig und
„schnell) nachfolgen — denn sie kennen des Frem-
„den Stimme nicht.“

Unter diesem Bilde stellte Jesus sich den Pharisäern gegen über, zeichnete Sich und Sie — und die Seinigen, oder die ächten Glieder der Israelitischen Kirche.

Sie verstanden kein Wort davon. Er fügte hinzu: „Ihr könnet Mich nehmen, wofür Ihr wollt — „Ich kann von Mir sagen, daß Ich die Thür zum „Schaafstalle Gottes — und kann von Mir sagen, daß „Ich der Hirt der Schaafe Gottes sey. Beydes ist „wahr.

„Seht Mich als die Thür zum Schaafstalle Got-
„tes an! Alle, die neben Mir und hinter Mir sich in
„Gottes Schaafstall drängen, sind Diebe und Mörder.
„Denkt an jene, von denen Jeremias sagt: Von den
„Propheeten bis zum Priester gehen alle mit
„Lügen

„Lügen um — Die meisten Lehrer Israels waren „nicht Wohlthäter, sondern Tyrannen. Denkt nur an „jene vierhundert Priester Baals zur Zeit Elias, der „allein übrig geblieben zu seyn dachte — Denkt an so „viele Hirten Israels, die sich selbst weydeten, und „das Gemästete schlachteten —

„Die Schaafe haben sie nicht gehöhrt. Aechte „Lichtkinder und Wahrheitfreunde haben ihnen weder „Ohr noch Herz geschenkt. Wer es mit dem Dieben „und Mörder hält, der ist ein Dieb und ein Mörder. „Nicht so die Meinigen. Sie halten sich an Mir — „gehen durch Mich in Gottes Schaafstall — und wer „auf diesem Weg, durch diese Thür hineingeht, der „hat es gut; Der kömmt zur Wahrheit, zum Genusse, „zur Gemeinschaft der Heiligen. Er kann und wird „aus- und eingehen, und wird Weyde finden. „Er kann sich auf alle Weise nähren. Er hat freyen „Zutritt zu Mir — hin und her, und nie fehlt ihm „was. Der Dieb kömmt in keiner andern Absicht, „als zu stählen, zu würgen, und zu verderben. In „welch anderer Absicht bin Ich gekommen! Mir war's „um Leben und Ueberfluß für meine Schaafe „zu thun.

„Ich kann Mich Hirt nennen. Ich habe Hir- „tenabsicht, und Hirtentreue. Ich bin der gute, der „beßte Hirt von der Welt — Ein vollkommner Hirt „ist bereit, sein Leben für die Schaafe zu lassen. Der

„Miet-

„Mietling aber, der bloß gedungene Lohnknecht, der nicht „eigentlicher Hirt ist, keinen Hirtensinn hat — dessen „die Schaafe nicht eigen sind — der sieht den Wolf „kommen, und verläßt die Schaafe, und flieht, und „der Wolf ergreift die einen, und zerstreut die andern. „Der Lohnknecht ist weit weg, bey dem kleinsten Un„fall, weil er ein Lohnknecht ist — was kümmern ihn „die Schaafe!

Nicht so Ich! Ich bin der gute, treue Hirt. Ich „leb' in meinen Schaafen. Ich kenne die Meini„gen, nnd werde von den Meinigen erkennt — „wie Mich der Vater kennt, und wie Ich den „Vater kenne. Meine Schaafe und Ich haben Einen „Sinn, Ein Interesse, eine innige Gemeinschaft, die „der Gemeinschaft zwischen meinem Vater und Mir „gleicht. Wir erspiegeln und erkennen uns. Eins in „dem Andern! Wir sind einander so offen, als mög„lich. Wir leben gleichsam für einander und in ein„ander. O inniges, heiliges Leben! O süsses wechsel„seitiges Erkennen und Geniessen! O Liebe, die Alles „für Andre wagt und aufopfert!

„Ich bin so an die Meinigen ergeben, daß Ich, „gleich dem vollkommnen Hirten, mein Leben für mei„ne Schaafe lasse. Ich sterbe, damit sie bey Leben „bleiben. — Groß ist die Anzahl meiner Schaafe. Viel „grösser meine Heerde, als Ihr denken möget! Ich

„habe

„habe noch andere Schaafe, die noch nicht in diesem „Pfärrich (in der jüdischen Kirche) mitbegriffen sind. „Auch dieselben muß Ich herführen — Auch diese wer„den meine Stimme höhren und ihr gehorchen. Und „es wird eine Einzige Heerde und ein Einziger „Hirt seyn!

„Eben darum hat Mich der Vater so lieb, weil „Ich für die Ihm so lieben Schaafe mein Leben lasse. „Freylich laß' Ich es, um es wieder zu nehmen! So „freywillig Ich es lasse, so freywillig nehm' Ich es „wieder. Keine Gewalt kann es Mir rauben. „Ergäb' Ich Mich nicht freywillig an die Gewalt, „was würde sie wider Mich vermögen? Ich habe sol„che Vollmacht von meinem Vater empfangen. Ich „bin der Einzige, der Macht hat sein Leben zu lassen, „und wieder zu nehmen! Es ist dieselbe Alleinkraft, „die mein Leben hingeben und es wieder nehmen kann."

Welche Fülle von Erbarmen, Großmuth, Liebe, Kindersinn, Einfalt! Wie männlich und kindlich ist die ganze Rede! Des Vaters Kind spricht so kindlich, und dennoch wie männlich: Ich habe noch andre Schaafe! Diese muß Ich auch herbeyführen! Ich bin ein treuer Hirt, der sein Leben für die Schaafe läßt; Keinen Feind fürchtet; Vor keinem Wolfe flieht.

Wie kindlich: Ich lasse mein Leben, weil es der Vater gern hat!

Wie

Wie mannlich: Niemand nimmt es von Mir! Ich laß' es von Mir selber — Ich habe Macht, es wieder zu nehmen! Wie spricht Jesus gleich einem unschuldigen Kinde, unbefangen, frey, sorglos, ohn' alle Hinsicht auf schulgerechte Ohren, denen es nicht recht ligen kann und soll. — Daß Er alle Augenblick das Bild ändert *), bald Thür, bald Hirt nennt, bald sich als Freund, bald sich als Bräutigam angesehen wissen will. Weil Er Alles ist, was gut und edel und groß ist — weil Er weniger um der Juden, als um seiner Jünger willen spricht; Weil Er für Johannesherzen spricht, so spricht Er so unschulmässig (und inkorrekt) wie möglich, und denkt (so korrekt) so wahr, wie möglich für Kindersinn und Kinderherz.

Wahrlich, Ich sage Euch, wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das himmlische Reich des Verständnisses dieser Rede voll Kindersinn und Männerkraft eingehen.

Die Rede Jesu konnte von den wenigsten verstanden werden. Man wußte nicht, was man dazu sagen sollte. Einige entschieden wider Ihn — Mir ist, ich höhre unser Zeitalter sprechen: „Er ist besessen! Unsinnig! Was höhrt Ihr Ihn!“ Andre — mir ist, ich höhre edlere, weisere Zeitgenossen, Schaafe von der

ächten

*) μεταβασις εις αλλο γενος hiesse man diese Manier in den Schulen.

dachten Heerde Christi, sprechen: „So spricht kein Be„sessener! Es ist nicht des Sache, zu erleuchten! Wer „Blinden das Gesicht schenkt, scheint nicht in das „Reich des Teufels zu gehören.“ — Diese verstanden und kannten die Stimme des treuen Hirten. Wer diese im Evangelio höhrt, der gehört ohne anders zu den Schaafen und zu der auserwählten Heerde des grossen einzigen Hirten der Schaafe und aller Hirten der Schaafe Gottes.

Wer keinen Sinn für Ihn und seine treue Hirtenstimme hat, gehört nicht zu seinen Schaafen, nicht zur Gemeinschaft der Heiligen — Nicht zu denen in der Welt zerstreuten Kindern Gottes, die Er in Eins zusammen zu bringen gekommen war.

Wie dein Sinn für Ihn; Wie dein Hinhorchen nach Ihm; Wie dein Nichthorchen nach der Stimme des Fremden, der anders spricht als Er, der Ihm widerspricht — Wie dein Gehorchen und Folgen nach Ihm, so deine Gewißheit, daß du ihm zugehörst — Daß Er dich mit unvergleichbarer Hirtentreue liebt; Daß Er sein Leben für dich gelassen; Daß du auch für dich bey Ihm Leben und Ueberfluß finden kannst! Du hast Ansprüche auf Ihn, seine Freundschaft, die innigste Geistes: und Lebensgemeinschaft mit Ihm, dem Vertrautesten des Vertrauenswürdigsten.

Und

Und Ihr, Ihr Hirten der Heerde Christi! Lernet hier Euch dehmüthigen vor dem einzig guten Hirten!

Unterhirten eines Theiles seiner Heerde! Laßt uns selbst erst horchsame und folgsame Schaafe seyn!

Unser Aug immer hinwenden auf den allein würdigen Erzhirten!

Vor Ihm laßt uns weyden lernen die uns anvertrauten Schaafe! Uns sey weniger um irdischen Lohn, als um Leben und Ueberfluß der Schaafe zu thun!

Keine Sylbe von dem, was von jenen Dieben und Mördern gesagt ist — müß' uns angehen können!

Zu dem guten Hirten hinführen, nicht von Ihm abführen laßt uns die Schaafe, die Ihm gehören! Nicht herrscheu über das Erbe des Herrn — Andern dienen — unser Leben und unsere Lebenskräfte verwenden für sie! Und nie flieh'n, sehen wir Wölfe kommen! Und nie verzagen, wenn Feinde der Wahrheit und des Lichts und Rechtes und Rechtes sich uns und unsern Heerden nähern — und laßt uns jeden als einen Wolf ansehen, der uns oder unsre Heerde vom treuen Hirten abführen will.

Jesus ist Gott gleich — zur Beseeligung! Wie Gott nur Gott für uns ist zur Beseeligung. Seeligkeits:

keitsquelle seyn ; Geber der Unsterblichkeit seyn, heißt Gott seyn. Wer ein ewiges Leben gibt, ist mein Gott, und wenn Er als ein blosser Mensch an einem Kreuze stürbe!

Ich und der Vater sind Eins. Christus ist durch Einheit mit dem Ewigen, der sein eigenster Vater ist, Gott! Durch Einheit mit diesem Ewigeinzigen, der sein Vater ist, wirkte Er, und wirkt ewig göttlich einzige Thaten — durch Sinn und Kraft, durch That und Liebe ist Er unser Gott!

Ich und der Vater sind Eins! — Tohrheit und Aergerniß in den Ohren der Welt, der Nichtschaafe Jesus, der Juden aller Zeiten. Die Juden huben Steine auf, daß sie Ihn versteinigten.

Voll seiner göttlichen Ruhe fragte sie Jesus: „Warum denn dieß? Ist's dann eine so grosse Läste„rung, wenn der, den der Vater durch Stimmen und „Zeugnisse und Thaten und Schicksale vor allen seinen „Geheiligten und Vertrauten ausgezeichnet, geheiligt, „bevollmächtigt und verherrlicht hat — sich Gottes „Sohn nennt — (In welch erhabnem, unbegränztem „vollkommenem Sinn Ich mich so nennen kann, wür„det Ihr nicht begreifen) — Ich sage nur dieß, was „Euren Begriffen ähnlich, und Eurer Sprache gemäß „ist — Meine Thaten sind Thaten der Allmacht. „Wäre der Allmächtige nicht mein Vater, wie könnt'

„Ich Thaten der Allmacht thun? Könnet Ihr diese „Thaten nicht läugnen, wie könnet Ihr die in mir „wohnende und wirksame Allmacht, wie meine Ver„bundenheit mit Jehovah, wie meine Einheit mit dem „Vater, wie meine Götterschaft, Gottessohnschaft, „läugnen oder bezweifeln?

„Thu' Ich nicht meines Vaters Werke, so „glaubet Mir nicht. Thu' Ich sie aber, so dürft „Ihr nicht Mir, so dürft Ihr ja nur meinen „Thaten glauben! So müßt Ihr ja sehen, daß „der allmächtige Vater in Mir ist, und daß „Ich in Ihm bin; Daß wir in jedem Sinne Eins „sind, mehr Eins, als kein Vater und Sohn eins seyn „kann!“

Umsonst war auch dieß Wort für die Meisten — Sie wollten Ihn deßwegen ergreifen. Er entgieng ihnen aber, und begab sich wieder jenseits des Jordans, und stärkte sich dort im Glauben an seine Gottessohnschaft, und Gottes unmittelbare Ihm so sehr bestrittene und unbestreitbare Vaterschaft. Viele kamen zu Ihm, und urtheilten richtig so: „Johannes that kei„ne Thaten, wie Christus, und fand doch Glauben — „Sollte Jesus nicht Glauben verdienen, von dem Alles „wahr ist, was Johannes von Ihm sagte, und der „Thaten verrichtet, wie noch niemand verrichtet hat.“ — So kamen sie zum Glauben an Ihn.

38.

Jesus — Gott gleich.

Vers 22—42.

Es war am Kirchweyhfeste im Winter, als Jesus im Vorhofe oder der Halle Salomonis hin und hergieng, von den Juden umringt und gefragt ward: „Wie lange hältst Du unsre Seelen auf? Bist Du „der Meßias, so sag' es uns frey offenbar!“ —

Jesus antwortete: „Auf wie manche Art hab' Ich „es Euch schon vergeblich gesagt, und Ihr glaubet es „nicht. Wenn Ich kein Wort von den Tausenden, „die sich auf Mich beziehen, gesagt hätte — solltet Ihr „es meinen Thaten nicht ansehen? Sprechen diese nicht „für Mich? Was Ich in dem Namen meines Vaters, „als Gottes Stellvertreter thue, das zeugt zehnfach „von meiner göttlichen Würde! Aber, wie Ich sagte: „Ihr glaubt nicht; Ihr habet keinen Sinn für Mich! „Ihr seyt nicht von meinen Schaafen. Meine Schaafe „verstehen Mich, der Hauptsache nach, auf ein halb „Wort — Sie höhren meine Stimme! Es ist kein „Wort für sie verlohren! So wie Alles verlohren ist, „was Ich sage, für die, welche für Mich kein Herz „und keinen Sinn haben — Meine Schaafe gehorchen „leicht jedem Winke von Mir! Seelig sind sie! Ja ewig „seelig! Und sie sind es durch Mich, und können es „auf keine andre Weise seyn, als durch Mich! Ich

„gebe ihnen das ewige Leben! Und sie werden „in die Ewigkeit nicht umkommen, und nie„mand wird sie aus meiner Hand reissen, so we„nig als aus der Hand meines Vaters — Mein Va„ter, der sie Mir gab, ist grösser, als Alle, und „niemand mag sie aus meines Vaters Hand „reissen. Ich und der Vater sind Eins!

„Alles was der Vater hat, ist Mein! Mein ist „die bessere Menschheit! Ein ewiges unschätzbares Ge„schenk des Vaters! Mein eignes, ewiges Leben schenk' „Ich meinen Schaafen, meinen Jüngern, meinen „Lieblingen! Wie Mir der Vater die Seinigen schenkte. „Niemand soll sie Mir entreissen, so wenig als sie Gott „entrissen werden können. Wir stehen beyde, wie Ein „Mann, für sie! Sie werden durch Mich, wie durch „Gott, seelig! Wir haben nur Einen Sinn, Einen „Willen, Einen Plan, Eine Macht für sie!“

Grosses, unschätzbares, Allessagendes Wort Christi! Offenbahrung über alle Offenbahrung! Gnade über alle Gnade! Wir sind Gottes, wie Christus! Christi, wie Gottes! Der Mächtigste ist in dem Mächtigen, welcher unser Hirt und unser König ist. Wenn Der für uns ist, wer mag wider uns seyn? — Wenn der, welcher Eins ist mit Dem, der grösser ist als Alle, für uns steht, steht mit aller seiner Menschen- und Gottes-kraft, was haben wir uns zu fürchten?

Ich

Ich und der Vater sind Eins!

Mach keine trokne gelehrte spekulatise Wahrheit oder Buchstabensache ohne Kraft und Saft, Licht und Trost — aus dieser Trostvollsten Wahrheit! Behte Gott an, und freue dich! Benutze sie! Schöpfe Trost daraus! Darum ist sie dir offenbahrt — Nicht, daß du über Worte, die du nicht verstehest, zankest, sondern daß du anbehtest und ewig froh und ruhig seyst, ist dir dieß Wort gesagt! Eins ist der Vater und Ehris stus — für dich und alle Jünger der Wahrheit — Eins ist Ihr Wille, Ihre Kraft, Ihr Sinn für dich — wie Vater und Mutter Eins sind für ihre Kinder! Welche Tohrheit, wenn das Kind, statt dieser Einheit sich zu freuen, Vater und Mutter (genealogisch oder physisch, oder chymisch, mit Einem Worte) gelehrt untersuchen wollte?

Johannes
Eilftes Kapitel.

39.

Jesus, Lazarus, Martha, Maria.

Vers 1—4.

Heilige Ehrfurcht, Leser, ergreiff uns, am Eins gange in das Heiligthum, das wir nun betreten werden!

Alles ist dem Allmächtigen möglich, gleich leicht alles dem einigen Schöpfer aller Dinge — Aber wir

nennen doch das Eine grösser als das Andre. Wir nennen das Größte dasjenige, was uns am unmöglichsten ist.

Die That Jesu, die uns nun erzählt werden wird, ist die größte, wenn wir sie mit dem vergleichen, was wir Menschen vermögen.

Lazarus von Bethanien, der Bruder der dienstbeflissenen Martha und der frommen Maria, die ihre tiefe Verehrung gegen Jesum durch Ausgiessung einer kostbaren Salbe über Ihn zu Tage legte — verfiel in eine tödtliche Krankheit.

Die Schwestern des Kranken — Muster freundschaftlicher Zärtlichkeit und schwesterlicher Treue — sandten einen Boten an Jesum mit dem innigen, Vertrauensvollen, einfachen Worte: „Siehe, Herr, den „Du liebest, der ist krank.“ Sie hatten es von Jesus gelernt, mit Wenigem Vieles zu sagen. Es giebt eine kurze, gedrängte Art zu behten, die äusserst Kraftvoll ist . . . Sie bitten für den Kranken — Bitte dan himmlischen und irdischen Arzt, wenn deiner Geliebten einer krank ist, für ihn!

„Herr! Den Du liebest, der ist krank.“ — Dein Herzensfreund ligt tödtlich krank! — Auch Herzensfreunde des Herrn sind Krankheiten unterworfen. Alle

Kinder

Kinder Adams stehen unter demselben Gesetze der Natur, derselben Herrschaft des Todes.

Herr: Den Du lieb hast, der ist krank — Einfalt der Liebe wendet sich zur Liebe — Ohnmacht zur Allmacht in dringender Noth — Wer dieses herzlichen Vertrauens lachen, dieser Sehnsucht nach Hülfe spotten, dieses Streben zum Herrn der Natur — gleichsam zum Trutze der Ihm unterworfenen Natur — Schwärmerey nennen kann — der lese in unserer Geschichte nicht weiter! Der lege das Evangelium für ein: und allemahl auf die Seite! Oder er spotte über jede Seite des Evangeliums, nnd nenne alle diejenigen Schwärmer, die sich mit ihren Bedürfnissen, Krankheiten, Gebrechen, wovon weder Menschheit noch Natur sie befreyen konnten, an den Herrn der Natur wandten, an den Menschensohn, der sich Gottes Sohn nannte. Er sey sich gleich (konsequent) — Er verwerfe Jesum — Er nenn' Ihn Erzschwärmer, weil Er dieß Verlangen nach Sich, diese Zuflucht zu Ihm begünstigte — nie lächerlich machte; Demselben immer entsprach, niemand abwies, der zu Ihm kam; Nichts so ausdrücklich, so oft ermunterte, als diesen Glaubensmuth, dieß Furchtfreye, kühne Vertrauen zu Ihm.

Als Jesus das Wort der Vertrauensvollen Liebe vernahm, gab Er dem Boten zur Antwort: Diese

Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zu der Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes durch dieselbe geehret werde. Jesus streute gern Körner aus, die sich nach und nach entwickeln und Frucht tragen sollten. Er gab gern Stoff zum Nachdenken. Er liebte besonders eine Gedankenreiche Zweydeutigkeit in seinen Ausdrücken. Seine Worte hatten meistens eine sehr klare, und dann wieder eine bewölkte und räthselhafte Seite. Diese Krankheit ist nicht zum Tode — wie klar! Und wie dunkel! — Da Lazarus todt lag vor den Augen seiner Schwestern wie dunkel! — Und wie klar nach der Erweckung! Diese Krankheit ist nicht zum Tode. Wort, das von jedes sterbenden und todtkranken Christen Krankheit gesagt werden kann. Der Christ stirbt nicht — Seine Krankheit, auch die, welche ihn tödtet, führt ihn zum Leben. Was wahres Leben für ihn wird, heißt ihm nicht mehr Tod. Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes durch dieselbe geehret werde. Einfältiger Christusjünger — heilig sey uns, was Jesus sagt, oder es werde kein Wort mehr vom Glauben an Ihn gesprochen! Gott sollte durch Lazarus Krankheit verherrlicht werden! Jesus der Sohn Gottes sollte durch sie verherrlicht werden — Gottes und seines Sohnes Menschenfreundliche, Tod und Grab besiegende Allmacht sollte sich dabey in einem ganz neuen Lichte zeigen — Gott wollte in Christus als ein allmächtiger Menschensohn erscheinen.

Jesus

Jesus sollte dadurch als Sohn Gottes, Gottes allerwürdigster Stellvertreter, als Theilhaber an aller göttlichen Macht zur Freude der Menschheit erkannt werden. Diese Krankheit sollte Gott, als den Vater Jesu, Jesum als den Sohn Gottes, darthun.

Jesus liebete die Martha, und ihre Schwester, und den Lazarus. Jesus liebt nichts, was nicht liebenswürdig ist — was nicht eine liebenswürdige Seite hat; Und liebenswürdig ist Ihm Alles, was glauben und lieben kann; Alles Menschliche am Menschen — Ihr müßt menschliche Menschen, Ihr müßt liebenswürdige Geschöpfe gewesen seyn, Lazarus, Martha, Maria, weil der tiefste Menschenkenner Euch seiner besonders vorzüglichen und freundschaftlichen Liebe würdigte! Ihr müßt was Vertrauenswürdiges gehabt haben, weil Er Euch sein Vertrauen schenkte! Ihr müßt offenen feinen Sinn für Ihn gehabt haben, weil Er Euch so ganz eigen zugethan war!

Jesus liebte die Martha, und ihre Schwester und den Lazarus — und dennoch war Lazarus krank, todtkrank — Und da Jesus vernimmt, daß sein Liebling todtkrank ist, daß seine Schwestern ängstlich Vertrauensvoll Ihm ihre Lage wissen lassen — die Schwestern, die doch unter seinen Freundinnen und Verehrerinnen die Ersten sind, dennoch geht Er nicht hin; Säumet sich noch, als ob nichts d'ran läge, als

ob Er bey dem Schmerz der Schwestern, und der tödtlichen Krankheit desi Freundes, ganz gleichgültig wäre, noch zwey Tag an dem Orte, wo Ihm diese Nachricht hinterbracht ward. — Wenn die Liebe säumt, so ist ihr Säumen Liebe. Das Säumen Jesu war grössere Liebe, als sein Kommen — Wie hätte Er sonst säumen können? Wie hart seyn können gegen die Zärtlichen, wenn diese scheinbare Härte nicht warme herzliche Liebe gewesen wäre? —

Er ist ruhig, eilt nicht vor, weiß, was Er thun kann und will, und weiß, wie sehr Er sich rechtfertigen und seine Führung, als Führung der weisesten Liebe beweisen, und jeden Schmerz, jede Angst, die sein Säumen verursachte, überschwenglich und zehentausendfach vergüten kann! Entweder war Christus nie, oder Er ist immer Ebenderselbe.

Er führt alle Seelen nach denselben Grundsätzen, mit demselben Liebessinn, wenn gleich nicht auf Einerley Weise — Alle führt Er so, daß Er ihnen zu langsam, zu säumend, oft hart und unempfindlich scheinen muß — — am säumendsten und härtesten, wenn Er die größten Freuden und Begnadigungen für sie in Bereitschaft hat. Und wie nahe ist oft der Fernegeglaubte! Wie Liebevoll allemahl der Hartscheinende selbst in dem Momente des Hartscheinens! Denk an das Wort bey der Hochzeit zu Cana, da Mangel an

Wein

Wein war: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ An das Wort an die Cananitinn: „Es ist nicht recht, „daß man das Brodt den Kindern nehme, und es für „die Hündchen werfe.“ — Welche Liebe verhüllte sich in diese scheinbare Härte!

Nach zween Tagen sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Lasset uns wieder in Judäam zurück reisen.“ — Er wußte, was dort auf Ihn wartete — Aber freywillig und froh, wie großmüthige Liebe froh ist, gieng Er den bittersten Begegnissen und dem härtesten Schicksal entgegen. „Es muß seyn!“ Grossen Thaten und grossen Leiden muß mit Dehmuth und Muth entgegen gegangen seyn.

Der furchtsamen Jünger einige erwiederten: „Mei„ster! vergissest Du, was vor kurzem geschehen woll„te — Die Undankbaren wollten mit Steinen nach „Dir werfen, und Du willst jezt wieder dahin zie„hen?“

Jesus, fest und ruhig in seinem Sinne, gab bey dieser Gelegenheit die belehrende Antwort: Sind nicht zwölf Stunden des Tages? Wenn jemand bey Tage wandelt, so stößt er nicht an, denn er siehet das Licht dieser Welt. Wenn aber jemand bey Nacht wandelt, der stößt an, denn das Licht ist nicht in ihm. Alles hat seine Zeit,

Alles will zu einer gewissen Zeit gethan werden. Der Weise bequehmt sich nach den Umständen der Zeit; Es ist eine Zeit, zu fliehen, und eine Zeit, zurückzukehren. „Wie das Tageslicht dem Wanderer den Weg „und jeden Anstoß auf dem Wege zeigt; So zeigt „Mir mein Vater den Weg, wo Ich wandeln soll. „Das Licht des Vaters ist in Mir; Ich weiß jeden „Anstoß auszuweichen, der ausgewichen werden kann „und soll. Noch ist die zwölfte Stunde meines Tages „nicht vorbey. Ich muß wirken, so lang es Tag „ist, es kömmt die Nacht, da niemand wirken „kann. Lernet Vorsichtigkeit von Mir! Lernet von „Mir auf jede Winke des Vaters achten! Jede Gelegenheit wohlzuthun, jeder sich uns darbietende Anlaß Gott zu verherrlichen, ist der Wink des Vaters, „in dessen Befolgung man nicht übel fahren wird. Wer „auf diese horcht, der wandelt immer am Tag. Wohl „dem, welcher ein einfältiges Aug hat, die leisesten „Winke des Vaters zu verstehn."

40.

Ankündigung des Todes Lazarus.

Vers 11—15.

Jetzo, vermuthlich in eben dem Augenblick, da Lazarus verschied, sagte Jesus zu der Gesellschaft, die Ihn begleitete: **Unser Freund Lazarus ist entschlafen. Aber Ich gehe hin, daß Ich ihn aus dem**

Schlaf

Schlaf erwecke! Wie huldreich, wie sanft vorbereitend, wie Stufenweise führend, wie Nachdenken erweckend, wie freundlich und tröstlich belehrend, wie Liebevoll zärtlich: **Unser Freund Lazarus**, der liebenswürdige Geliebte, der herzliche Theilnehmer an unserm Schicksal; „Er ist entschlafen; Er ist zur sanften Ruhe gekom„men! Ich gehe hin, daß Ich ihn aus dem „Schlaf erwecke! Er soll eine kurze Zeit ausruhen, „und dann zu einem frohen nützlichen Leben erwachen! „Ich gehe in dieser Absicht nach Bethanien!“

Auch dießmahl verstanden die Jünger den Herrn nicht. Sie dachten, Er spräche von einem gewöhnlichen Erhohlungsschlafe — „Herr! ist Er entschlafen, „so wird es besser mit Ihm werden.“ Noch dachten sie nicht an den Tod ihres Freundes; Und wenn ihnen das Wort des Herrn zu Sinn kam: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, so ist es um so viel begreiflicher, obgleich das Wort Jesu: Ich gehe hin, daß Ich Ihn aus dem Schlafe erwecke, ihnen leicht das andere Wort Jesu zu Sinn hätte bringen können: Diese Krankheit ist zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes durch dieselbe geehret werde.

Nun sagte Jesus gerade heraus: Lazarus ist gestorben. Das Schreckenswort ist ausgesprochen; Aber das Trostwort folgt immer auf dem Fuß nach.

„Ich

„Ich bin froh um Euertwillen, daß Ich nicht daselbst „gewesen bin, auf daß Ihr glaubet. Mir ist es „um nichts, als um Stärkung Eures Glaubens, um „Gewinnung Eures unumschränkten Vertrauens zu „thun. Alles wird sich nun aufheitern, entwickeln und „enträthseln. Mein hartscheinendes Säumen, meine „Bereitwilligkeit, in diesen gefährlichen Zeiten nach Ju„däa zurückzukehren; Mein Wort: Diese Krankheit „ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, „daß der Sohn Gottes durch dieselbige geeh„ret werde; Alles, was geschahe, geschieht und ge„schehen wird, hat nur Einen Zweck, den, Euch „gegen Mich in den rechten Gesichtspunkt zu setzen, Mich „Euch als die allmächtige Liebe zu offenbaren, Euch „durch Abgewinnung eines unbegränzten Vertrauens „zu beseeligen, Euch durch den Glauben an Mich über „Alles zu erheben.“

Christus hat keine grössere Freude, als wenn Er die Glaubensfähigkeit der menschlichen Natur entwickeln, zur Zeitigung bringen und auf den würdigsten Gegenstand des menschlichen Vertrauens richten kann. Es ist Ihm nicht um Sich selber, sondern um uns zu thun. Wüßte Er etwas, das uns froher machen kann, als Er selber, so würde er dieß Etwas uns mehr, als Sich selber empfehlen. Weil Du Freude hast beym Glauben an den Glaubwürdigsten, so freut sich Christus deines Glaubens an Ihn; Er ist froh um dei-

netzwillen, froh über deine Freude an Ihm, und seine Vertrauenswürdigkeit. Edle Seeligkeit! Würdiger Eigennutz! Freude bloß an des Andern Freude! Jesu Christi erhabener Sinn beseele uns Alle! Beseele jeden Lehrer der Christen und jeden Zuhöhrer der Christenlehrer! Jeder freue sich der edeln, frommen, göttlichen Freude des Andern! Jeder freue sich, wenn des Andern Glaube wächst, wenn sein Vertrauen Stärke gewinnt, wenn jeder Zweifel schwindet, wenn kein Mißtrauen mehr die Seele beschleichen, die innere Heiterkeit trüben kann! Bis wir in diesem Sinne stehen, ist unser Christenthum noch von keinem grossen Werthe, oder, wie ich lieber sagen mögte, kennen wir die höchste Menschenseeligkeit noch nicht. Denn was ist Christenthum, als höchste Menschenvollkommenheit, oder höchste Menschenseeligkeit?

41.

Thomas.

15. 16.

Lasset uns zu Ihm gehen — Ein Trostwort folgt auf das andre. Ein Strahl der Hoffnung gesellt sich zu dem andern. Jedes Wort des Herrn ist eine neue Uebung ihres Nachdenkens, eine neue Prüfung und Stärkung ihres Glaubens.

Lasset uns zu Ihm gehen — Der Lebendige geht dem Todten nach; Des Menschen Sohn kam,

das

das Verlohrne zu suchen, und das Gestorbne lebendig zu machen. Auch in diesem Sinne mögt' ich sagen: Der treue Hirt läßt neun und neunzig Schaafe in der Wüste, und geht dem Hunderten nach. O du menschenfreundliche Liebe! Wer kann an dich hinaufblicken, ohne deiner froh zu werden!

Lasset uns zu Ihm gehen — Thomas verstand dieß Wort des Herrn nach seinem trüben, und etwas melancholischen Sinn. Das Wort, welches ihn hätte froh machen sollen, wenn er es verstanden hätte, machte ihn traurig, weil er es nicht verstand. Und er versteht es nicht, weil er sich nicht aus seinem eignen Sinn herausheben, und in den frohen menschenfreundlichen Sinn des Herrn versetzen kann. Ja, laßt uns hingehen, antwortet er dem Herrn, auf daß wir auch mit Ihm sterben! Christus Seele ist voll Lebensgedanken, Thomas seine voll Todesgedanken. Sey's, daß er sich fürchtete vor den Feinden und Verfolgern Jesu, oder daß ihn sonst melancholische Todessehnsucht anwandelte. Lebensüberdruß ist der Gefährte der Zweifeley; Wer glaubt, lebt gern und stirbt gern, und sein herzlichstes Gebeht ist:

Laß mich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht geniessen,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn Du gebeutst, beschliessen!

42.

Jesus in Bethanien.

Vers 14.

Da Jesus nach Bethanien kam, vernahm Er, daß Lazarus schon vier Tage im Grabe läge. Noch gieng Er nicht in den Flecken hinein, sondern ruhte noch mit seinen Jüngern, und bereitete sich durch Ruhe und Sammlung seiner Gedanken zu der frohen That vor, die nun geschehen sollte. Bethanien war etwa zweytausend Schritte von Jerusalem entfernt; Allso kamen alle Freunde von Lazarus und seine Schwestern von Jerusalem her, die betrübten Schwestern wegen des Verlustes ihres Bruders zu trösten — Das Haus allso war voll von Theilnehmern an dem Schmerz der Liebevollen Schwestern. Martha vernahm bald genug, daß Jesus in der Nähe sey. Sie riß sich unaufhaltsam von der Trost- und Trauergesellschaft los — lief Jesu entgegen — — Das Herz voll Weehmuth und banger Sehnsucht nach Ihm — voll Vertrauen auf seine Hülfslust und Hülfsmacht, wenn Er gegenwärtig gewesen wäre — Ihr erstes Wort war: „Herr! „wärst Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht „gestorben!“ — Was Vorwurf scheint, ist Glaube; Was Unanständigkeit scheint, ist hohe, muthige Zuversicht. Der Anblick ihres lange vermißten, wieder gefundenen Jesus erhebt sie über sich selbst in eine Glaubenshöhe, in eine muthige Zuversicht, in welcher sie sich

noch nie gefühlt hatte. Sie geht weiter, als sie noch nie gegangen war — Sie wagt, was ihr Glaube noch nie gewagt hatte. Aber ich weiß auch jezt, daß alles, was Du von Gott begehren wirst, das wird Dir Gott geben.

Das war Jesu recht aus dem Sinn und Herzen gesprochen; Das war für Ihn der schönste Willkomm! So ein Wort vergütete Ihm viele bange Leiden, die Bosheit und Unglauben Ihm verursachten — Das war Ihm nicht unvermuthet; Nicht Empfindeley, Frömmeley, Schwärmerey, wie unser Zeitalter, wie unsre profane Christenheit jenen erhabnen Glaubensmuth nennt, der Alles von Gott durch Jesum Christum erwartet, was bey der Natur und allen Naturforschern und Naturpropheeten umsonst gesucht wird. Nein! Kein Wort aus dieser ihrer Sinnensprache, dieser ihrem Welt-Styl ward aus dem Munde des Herrn, den doch auch diese den allerweisesten nennen, vernommen — Kein Wort: „Laß diese Grillen, als ob ein „Mensch etwas von Gott erbitten könne! Laß der „Natur ihren nothwendig unveränderlichen Gang! Unterwirf dich den Gesetzen der ehernen Nothwendig„keit.“ —

Nein — Nichts so —

Was dann?

Dein Bruder wird auferstehen!

Wie

Wie viel verspricht Du, Wahrer, Treuer, mit Einem Worte, wie viel mehr, als Du zu versprechen scheinest! Wie viel mehr denkt jeder redliche, edle, grosse Mensch bey seinen Verheissungen, als kleinlich beschränkte, unedle, schlaue, falsche, schalkhafte Seelen bey ihren abgezirkelten Versprechungen denken! — Man weiß nicht, wie klein man Jesus macht, und wie klein man sich selbst macht, wenn man den Verheissungen grosser Menschen einen kleinlich geizigen Sinn unterlegt. Wenn unser Zeitalter sich durch etwas verächtlich klein zeigt, so ist es, meines Bedünkens, auch dadurch, daß es den grossen Verheissungen des größten Menschenherzens, den möglichst kleinlichen Sinn unterlegt — ganz gegen Christus, der Apostel und Bibelmenschen Sinnesart. — Wie klein, wie unkennend die Schrift und die Kraft Gottes nannte Christus die Sadduzäer, die in der einfachen und grossen Verheissung Gottes: Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, weiter nichts sahen, als eine bloß auf dieser ihre Personen gehende Verheissung: „Gott wolle, so lange sie auf Erden leben, ihr Schutz„gott seyn.“ — Wie viel mehr sahe Christus in diesem Worte, und wie viel mehr wollte Er von allen Israeliten darinn gesehen wissen! Welche möglichst allgemeine Verheissung der Unsterblichkeit Aller, die des Sinnes und Glaubens Abrahams wären! Wer Gottes Worte in so weitem Sinne nimmt, den nennt die Welt einen Narren, und die Sprache der Auf-

klärung findet in dem grossen Vorrathe ihrer feinen lichtvollen Worte für einen solchen, keinen geistreichern Namen, als den eines Verrückten, eines Unsinnigen, eines in's Tollhaus Gehörigen! O Ihr armen Sterblichen, die ihr doch alles Edle, Vielversprechende bewundert, und euch nicht erwehren könnt, denjenigen klein zu nennen, der viel verspricht, und wenig hält; Euch nicht enthalten könnt, denjenigen groß zu nennen, der viel mehr zu thun im Sinne hat, als er durch sein, obgleich grosses Versprechen, hoffen ließ; Wie seyt ihr so sehr aus Widersprüchen zusammengesetzt, daß ihr denjenigen einen Tohren nennt, der das Größte von dem erwartet, den ihr selbst den Größten und Beßten nennet! O ihr edeln Sterblichen, die ihr euch selbst verachten würdet, wenn ihr auf ein Wort des Zutrauens hin, gleich dem: „Ich weiß, daß Gott „dir Alles geben wird, was du von Gott begehren „wirst!“ — Eins sagen würdet, wie das: Dein Bruder wird auferstehen, und weiter nichts, als die allgemeine Auferstehung dabey im Sinne hättet! Nein — Keiner von euch, die ihr mit dem unwürdigen Namen Schwärmer so schwärmerischfreygebig seyt, würde sich, gegenüber einer betrübten Hoffnungsvollen Schwester, ein Wort erlaubt haben, das mehr Hoffnung hätte machen können, als nachher geleistet worden wäre. Nein! Ihr selber seyt dennoch so edel, immer weniger zu versprechen, und eher mehr zu halten, als ihr zu versprechen scheinet! Denkt nicht klei-

ner

rer von Christus, als ihr von euch selber zu denken berechtigt seyt; Denkt nicht kleiner von allen seinen Verheissungen, als von derjenigen, womit Er das Herz der betrübten und Glaubenvollen Schwester aufzurichten suchte — Er log nicht, Er machte keine falsche Hoffnung, da Er sagte: Dein Bruder wird auferstehen! Er dachte nicht weniger, sondern mehr dabey, als Martha dabey denken durfte. Er ist immer derselbe, oder Er war nie Christus. Er verheißt immer viel, und thut und giebt immer mehr, als Er verheißt — nemlich, dem Glaubenden und Liebenden.

Die glaubende und liebende Martha faßt zwahr das Wort gleich auf: Dein Bruder wird auferstehen — aber darf noch nicht hoffen, daß Er es im höchst gnädigsten, kräftigsten, vollkommensten Sinnenehme; Die Liebe zu ihrem Bruder, die unnennbare Freude, ihn wieder zu sehen, wäre zu groß gewesen, als daß sie dieselbe sich hätte anwandeln, oder gleichsam nur anhauchen lassen dürfen — „Du wirst dieß „Wort: Dein Bruder wird auferstehen! von der „Auferstehung am letzten Tage verstanden wissen wollen? „— Freylich, das ist auch meine Hoffnung, daß wir „uns dann wieder finden werden?

Es ligt in dieser Antwort eine tief verborgene Frage um nähere Bestimmung der zweydeutig scheinenden

nenden, allgemein vorgetragnen Verheissung. So frägt die dehmüthige Liebe, so die bescheidene Hoffnung, die kaum hoffen darf, so die feine weibliche Kennerin und Freundinn Jesu, die schon weiß, wie Er gern gefragt und herausgehohlt ist —

Ach! Könnt' ich sagen, wie menschlich, edel, unerfindbar ich diese ganze Geschichte finde; Wie schrecklich verfallen mir das menschliche Herz vorkömmt, das hier von Lüge, Erdichtung, Betrug, heimlicher Veranstaltung, Uebereinkunft und Verabredung sprechen kann! —

Doch weiter — Wie erklärt sich der Herr gegen die feine, liebenswürdige, Vertrauensvolle Fragerin?

So, wie sich nur der erhabenste, menschlichste, göttlichste Mensch erklären kann! So weise sanft vorbereitend! So von Stufe zu Stufe führend, wie wir schon wissen, daß es seine Art ist.

Ich bin die Auferstehung und das Leben: Wer an Mich glaubt, ob er schon stürbe, wird er doch leben: Und ein jeder, der da lebt, und an Mich glaubt, der wird in die Ewigkeit nicht sterben — Glaubest Du dieß, o Martha!

Ewiges Leben! Unaufhörliche Fortdauer! Völlige Todesfreyheit — sind seine Lieblingsgedanken! Und

Er

Er, Er ist's, durch den diese Gedanken zur That und Wirklichkeit werden! Er ist dafür da, den Tod zu verdrängen, und alles Sterbliche, was der Unsterblichkeit fähig ist, unsterblich zu machen. Er ist's, der dem, der Sinn für Ihn hat, seine eigene unsterbliche, von keinem Tod überwindbare Lebenskraft schenken will.

Glaubest du dieß? Leser dieser Schrift! — Hast du keinen Zweifel: So ist's! Christus Ausspruch ist er dir über Alles entscheidend! Allesdurchdringend! Hast du der Martha Religion? Kannst du mit Ihr sagen: Herr! Ich glaube, daß Du Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte!

In Dir find' ich das Leben,
Das meine Seele meynt!
Mit Dir ist mir gegeben
Ein Gott, ein Arzt, ein Freund!
Aus deines Lebens Fülle
Schöpf' ich, so viel ich will —
Bey Dir steht all mein Wille,
Und meine Hoffnung still!

42.

Jesus und Maria.

Dieß gesagt, fragte Jesus freundlich nach Maria. Martha eilt hin in ihr Haus — läßt Maria still herausrufen — „Der Meister ist da und frägt dir nach.“ — Maria eilt mit demselben Vorwurfe des kindlich-kühnen Glaubens und der Hoffnungsvollen Liebe dem Herrn entgegen, der noch an dem Ort, wo Ihn Mar-

tha zuerst gefunden hatte, stehen geblieben — (die Juden, die sie so plötzlich aufstehen und verschwinden sahen, eilten Ihr nach, in der Meynung — Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weyne!) Anbehtend fiel Maria, sag' ich, dem Herrn mit dem Worte zu Füssen — Herr! Wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben! Und ein Strom von Thränen ergoß sich, ohne daß Sie weiter ein Wort hervorzubringen vermögend gewesen wäre — Alles war' in äusserster Bewegung! Alles weynte und schluchzte! — Jesus ward aufs heftigste bewegt und erschüttert — Er schien gleichsam mit Tod und Grabe, mit der Sünde und mit dem Einführer und Gewalthaber des Todes zu zürnen — Aber Betrübniß und Liebe mischten sich in seinen heiligen Zorn — „Wo habt „Ihr Ihn hingelegt?" — Komm und siehe! sagten die Erstaunten, Betrübten, Weynenden, unter deren Thränen Du, Allmächtiger, die deinigen mischtest.

Jesus weynte —

Menschenthränen im Blicke des Todtenerweckers,
seyt heilig
Mir, dem weynenden Sohne der Schmerzbelasteten Erde!
Welch ein menschlicher Mensch! Wie hingerissen
von Weehmuth!
O Du würdigstes Haupt, Du Arzt der leidenden
Menschheit!
Nimm für deine Thränen die Thränen der Freud'
und Danks an!

Jesus weynte! — „Siehe! Wie hatte Er Ihn so „lieb!" So erklärte die Liebe Thränen der Liebe! Aechte Liebe mißversteht ächte Liebe nie. Unverkennbar ist dem guten Herzen was aus einem reinen, guten Herzen fließt.

Andre urtheilten, zwahr nicht lieblos, doch kälter, räsonnierender, zweifelnder; Freylich mögen sich diesen auch einige Spötter beygefügt haben. —

„Mög-

Jesus am Grabe Lazarus.

„Mögte dann dieser, der die Augen des Blinden aufgethan hat, nicht auch verschaffen, daß dieser nicht „stürbe?“

Keiner sagte: „Laßt uns warten: Wer Grosses ge„than hat, kann und wird noch Grösseres thun! „Aechte Grösse steht niemahl stille! Sie schreitet fort „von Kraft zu Kraft! Die Liebe thut Wunder! Einer „solchen Liebe ist Alles möglich! Stille! Wir werden „etwas sehen, was grösser, als groß ist.“

So was wurde nicht gesagt — Es erregten sich Gesinnungen, die Jesus Gemüth erschütterten; Er ergrimmte noch einmahl in sich selbst.

Unterdeß nahte sich Jesus mit seinem Gefolge zum Grabe. Es war eine Höhle, vermuthlich eine Felsengruft, mit einem grossen Steine verschlossen. — Heben den Stein ab, gebeut der Herr mit würdiger Gelassenheit, als ob nicht das Größte, was geschehen kann, geschehen sollte. Was Menschenhände verrichten können, müssen Menschenhände verrichten. Er will nur das thun, was nur Er thun kann. Sie sollen indessen gleichsam seine Gehülfen zu seyn scheinen. Alles soll den Stein sehen, der das Grab verschließt; Seine Schwehre soll gefühlt werden — erst das beschlossene, dann das sich öffnende, dann das offene Grab soll besehen werden. Jesus richtete sich edel-weise nach der Stärkung bedürftigen Schwachheit der Menschen. Der Stein

wird

wird durch einige Freunde des Verstorbenen weggehoben. Die voreilig zärtliche Martha will mit einer Art von Schaamhaftigkeit und aus Ehrfurchtsvoller Achtung des Herrn schohnen. Er soll von keiner unangenehmen Empfindung gerührt werden. Zugleich verdrängt das in diesem Momente mit einmahl neu anschaulich gewordene Bewußtseyn des Todes und der beginnenden Verwesung für Einen Augenblick alle vorher in ihrer Seele aufglimmenden Hoffnungen und Erwartungen. — Das schnelle Wort entrinnt der in Allem etwas schnellen Martha — „Herr! Er riecht „schon, denn er ist viertägig!“ — „Was soll die Oeff„nung des Grabes? Ach! Laß Ihn ruhen! Er ist „am Verwesen! Seit vier Tagen ligt Er schon hier!“ Und sehr vermuthlich hatten sie Ihn aus Liebe und aus Hoffnung, Jesus mögte noch kommen, und Ihn, wie Jairus Tochter und den Jüngling zu Nain, bevor Ihn das Grab verschliessen würde, erwecken, so lange wie möglich, behalten. — Je näher Martha dem Grabe kömmt; Je mehr sie sich den Todten in seiner völligsten Todtheit, wenn ich so sagen darf, vergegenwärtigte, je mehr sie als Freundinn und Jüdinn vor dem Eckel eines offenen Grabes, aus welchem der Duft von dem verwesenden Leichnahm eines lieben Bruders ihr entgegen kam, zitterte — desto näher war sie dem äussersten Punkte der Hoffnungslosigkeit gekommen; So wie sie vorher, nach langem vergeblichen Warten auf Jesum — nach langem schmerzlichen Vermissen Seiner,

des

des Geliebtesten und Unentbehrlichsten, bey dem Anblicke des Wiedergefundnen, sie so huldreich Anblickenden, auf den höchsten Punkt des Glaubens gekommen war — „Ich weiß auch itzt, daß Gott Dir Alles, „was Du von Ihm begehren wirst, geben wird.“ — O ihr allerbeßten Seelen, die ihr bisweilen Gott und dem Himmel so nahe seyt — behten könnt, daß Haben und Behren Euch Eins und eben dasselbe zu seyn scheint — In welche Tiefe des Zweifels und der Glaubenlosigkeit könnt ihr bisweilen herabsinken! O lernt euch, ihr lieben Mitstreiter im Thale der Nacht und des Glaubens in dem Bilde der Martha kennen! Wenn es Euch deucht, daß Ihr stehet, so sehet zu, daß Ihr nicht fallet! Wenn die tausendfältig Euch entgegenstehende Natur Euch schreckt, so wendet Euer Auge auf den einfachen allgenugsamen Herrn der Natur! Wenn Ihr Euch dem Grabe nahet, so vergeßt nicht, daß Er mit Euch zum Grabe geht! Wenn ein Duft der Verwesung aus der offenen Gruft Euch schreckt, so denkt an die wahrhafteste Liebe und an die Liebevollste Wahrheit, welche gesagt hat ein Wort, das so ewig bleibt, als Er selbst; Das keine Zeit zerstören und kein Unglaube zernichten kann: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Mir vertrauen und leben, an Mich glauben und unsterblich seyn, ist Eins!

Verzagt nie im Zagen, verzweifelt nie im Zweifeln! Die Hand, welche Martha in dem Momente

des sinkenden Glaubens hielt, den bebenden Petrus hielt, da Er und sein Glaubensmuth auf der stürmischen Woge sinken wollte, wird auch Euch schnell entgegen kommen, auch Euch halten, daß Ihr nicht sinket; Die Stimme der Erbarmung wird auch auf irgend eine Weise in Eure Seele erschallen: Warum zweifelst du Kleingläubiger? Sey wohl zu Muth! Fürchte dich nicht; Hab ich dir nicht gesagt, wenn du glauben werdest, so werdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.

Nur so ein Wort der Ermunterung bedurfte es, um Martha völlig zu beruhigen, und ihren Glauben wieder auf seine Fundamente zurückzusetzen. Wer einmahl fest geglaubt hat, glaubt leicht wieder; Wie ein glückliches Temperament und eine Kraftvolle Leibesbeschaffenheit einem vorübergehenden fieberschen Anfall leicht aushalten und überwinden kann, so erhebt sich eine starke Glaubensnatur leicht über die schnellen Anwandlungen des Zweifels; Ein Wort aus dem Mund eines Glaubenden heilet sie vom Unglauben.

Hab' Ich Dir nicht gesagt, wenn Du glauben werdest, so werdest Du die Herrlichkeit Gottes sehen. Noch einmahl: Weg vom Grabe die Blicke, auf den Herrn des Grabes und des Todes! Weg von der verwesenden Natur zu Dem, der die Auferstehung und das Leben ist. Er lügt nicht,

betrügt

betrügt nicht, maßt sich nichts an, das Er nicht zu leisten im Stande ist. Er verdient, oder niemand und nichts verdient's — deinen Glauben, dein Herz, und das kindliche Anschmiegen deines Furchtlosesten Vertrauen an Ihn. Aber, wenn du sehen willst, so mußt du glauben. Das Kind muß der Vaterweisheit und der Muttertreue glauben, eh' es die Vaterweisheit und die Muttertreue, als solche unmittelbar erkennen und erfahren kann. Martha mußte an den Auferwecker glauben, eh' Er auferweckte. Das Sehen seiner Herrlichkeit war Belohnung des nichtsehenden Glaubens. Laßt uns den Weg einschlagen, den unser Herr uns vorzeichnet, und nicht den entgegengesetzten, oder wir sind Tohren, wenn wir uns seine Jünger nennen! Er will, daß wir erst glauben, und dann sehen. Und wir, wir wollen immer erst sehen, und dann glauben. — Erinnerung an das Wort des weisesten Menschenkenners und Menschenfreundes, der wohl weiß und allein weiß, wie unser Herz geführt werden soll — komm' uns oft zu Sinn, wenn unser Glaube wanken und unsre Natur voreilen will zu sehen, ehe sie glaubt. Hab' Ich dir nicht gesagt, wenn du glauben werdest, so werdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.

Wie wir glauben, so werden wir sehen. Die Sehensfähigkeit ist wie die Glaubensfähigkeit. Wie dein leibliches Auge und seine Sehenskraft, so erschei-

nen

nen dir die Gegenstände der Natur, so die Werke der Kunst; So mit den innern Geistesfähigkeiten, so mit der menschlichen Glaubenskraft; Was des Künstlers Auge für die Schönheiten der Kunst ist, das ist das Glaubensauge für die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes. Glaube ist Sinn für's Unsichtbare im Sichtbaren, Ahnung des Zukünftigen im Gegenwärtigen, Erwartung neuer Wirklichkeiten, die unmöglich scheinen, um vorhandner alter Wirklichkeiten willen, die einst eben so unmöglich schienen. Wer Grosses sieht in dem Vorhandenen und Gegenwärtigen; Viel Unsichtbares in dem Sichtbaren, der ist fähig, viel Unsichtbares zu ahnden, und grosse Kräfte, die sich noch entwickeln werden, in der Menschheit und in Christo, dem Fürsten der Menschheit, zu vermuthen. Wer viel sehen will, muß viel glauben, und wer viel glauben will, muß viel Unsichtbares in dem Sichtbaren sehen, was vor ihm ligt. Wer Jesum sahe, mußte in diesem Einzigen unendlich viel sehen, was Ihn unendlich mehr, als von allen andern Menschen erwarten ließ.

Wer nichts Unsichtbares in diesem Sichtbaren sahe, der hatte keinen Glaubenssinn für Alles, was Er that, und was Er sagte. Wer nicht durch den Anblick seiner Person, durch das Anhören seiner Reden und das Anschauen seiner Thaten wie in ein neues Element versetzt wurde, dem fehlte der Glaubenssinn, auf den

Jesus

Jesus Christus einen so unbeschreiblichen Werth setzte. Der war zu allem Guten fähig, der diesen Sinn hatte. Er mochte vorher noch so viel gefehlt, und noch so viele Schwachheiten an sich haben; Er mochte noch so tief gesunken seyn, er war immer wieder zurückzuhohlen, vielleicht mit Einem Worte, mit Einem Blicke zurückzuhohlen, um den unsträflich geachteten und vollkommen scheinenden noch weit vorzukommen. Ein Glaubensblick, der ihn fähig machte, die Herrlichkeit Gottes da zu sehen, wo tausend andere Augen sie nicht zu sehen vermochten, konnte den Tiefversunknen mit einmahl aus seiner Tiefe erheben, und Kräfte in ihm erregen, deren Entwicklung und treue Anwendung ihn zum würdigsten und glücklichsten Bürger der gegenwärtigen und zukünftigen Welt machten. Hab ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen. Der Stein war abgedeckt; Grosse unbeschreibliche Erwartung ruhte und bewegte sich auf allen Angesichtern. Jesus war durch mancherley innerliche heftige Kämpfe und Gemüthserschütterungen zu dem göttlichen Ruhepunkte gekommen, welcher das glückliche, nie ausbleibende Ziel aller geistigen und sittlichen Kämpfe ist. Er fühlte seine Gotteskraft über Tod und Leben, wie Er sein Daseyn fühlte. Leben und beleben, unsterblich seyn und auferwecken war Ihm in diesem Augenblick eins und ebendasselbe. Alles schwieg um Ihn, und Der, der einst rief: Es werde Licht! stand in unbeschreibli-

beschreiblicher Menscheneinfalt und Kindlichkeit vor dem offenen Grabe des entschlafenen Freundes. Der Todte war Ihm schon nicht mehr todt; Die vier Tage seines Aufenthalts im Grabe waren minder als ein Augenblick; Dem stillsten Gebehte seiner Seele ward schon vom Himmel herab geantwortet. Zum Himmel richteten sich seine Augen; Er sah im Himmel nichts als den Vater; Er vergaß Alles über dem antwortenden, dem seinen Wünschen entsprechenden, dem alle seine Gebehte allezeit erhöhrenden Vater, der nur das, und alles um Seinetwillen erfüllte, seine ganze Seele. „Vater! Ich „danke Dir, daß Du Mich erhöhrt hast! Doch „davon ist weiter unter uns nur die Rede nicht mehr! „Um des umstehenden Volks willen, o möchte „es nicht umsonst gesagt seyn! spreche Ich es aus: „Ich weiß, daß Duch Mich allezeit erhöhrest.“

Feyerlich abgelegt ist dieses kindliche Glaubensbekenntniß, das den Vater zum Urheber aller Christuskräfte und zum beständigen Erhöhrer des Sohnes macht. Die Gemüther sind gestimmt und zum Anschauen des größten Wunders vorbereitet. Die Stille wird stiller; So still war es nie um ein Grab her. — O stiller als stille sammelt Euch mit mir um dieß stille Grab her!

Wie wenn Er einen Schlafenden rufen wollte, ruft Jesus Christus mit Mark und Gebein durchdringender Stimme: **Lazarus komm heraus!** — Kaum war

war das Wort verschallt, so sah man die umwundene Leiche mühsam gegen die Oeffnung des Grabes herkommen. . . . Welch ein Anblick! Welches Erstaunen! Welch ein Entsetzen der Furcht und Bewunderung! Jesus allein einzig froh sagt weise und leutseelig: Löset Ihn auf, und lasset Ihn gehen! Mit dem einfältigen Worte zweckmäßiger Besonnenheit beschloß Jesus, und versiegelte die göttlichste That, die je durch eine menschliche Natur verrichtet worden war.

Nun, was sagt Vernunft, Weisheit, Menschlichkeit, Religion zu dieser That, dieser Begebenheit, die ihres gleichen in der Geschichte nicht hat an Einfalt, Wahrscheinlichkeit, Wichtigkeit, grossen Folgen? Erstaunest du nicht, Menschheit, über einen solchen Menschen? Beugst du deine Kniee nicht, Vernunft und Weisheit? Behtest du nicht an, Religion? Auf Erden ist eine himmlische That geschehen, durch einen Menschen eine schöpferische Wirkung der Allmacht! Ein wahrhaft Gestorbener wird wahrhaft wieder lebendig! Und wird es durch eines Menschen Ruf, der wahrhaft lebte und wahrhaft starb! So mächtig ist ein Wort eines Gottglaubenden Gottes: und Menschensohns! Er ruft dem, das nicht ist, als ob es sey! Die Natur ist nicht Meister über Ihn, sondern Er ist Meister über die Natur, oder, mit einem andern Worte: Er kennt Gesetze, welche das Todte beleben; Wir kennen die kaum, welche das Lebendige tödten.

Wir

Wir stehen unter den Gesetzen, welche tödten; Und die Gesetze, welche den Todten lebendig machen, stehen unter Ihm! Uns ist Alles wunderbar — Ihm Nichts! Wie ein Vater seinem schlafende Kinde ruft, so ruft Er seinem verstorbenen Freunde! Er ist des Erfolgs seines Rufes so gewiß, wie der lautrufende Vater des Erwachens seines schlafenden Kindes gewiß ist.

O ihr redlich christlichen Leser dieser Schrift und des Evangeliums! Haltet Euch mit mir an den Einen, den kein Tohr und kein Bösewicht erfunden hat, und erfinden konnte! Behtet den Menschen an, dem Gott solche Gewalt gegeben hat! — — Behtet Ihn au! Auch wir, du auch, ich auch wie Lazarus werden durch Ihn einst wieder lebendig, das ist, aus dem Todesleben ins Lebensleben versetzt, aus Sterblichen in Unsterbliche verwandelt werden. Der den Lazarus aus dem Grabe hervorrief, wird auch dich und mich einst bey dem neuen ewigen Namen nennen, dessen Ausspruch uns lebendig darstellen, und über alle Sterblichkeit und Gefahr des Todes für ein- und allemahl hinaussetzen wird. — Alle Todten werden seine Stimme höhren, und werden lebendig und unsterblich hervorgehen, und den Lohn ihres Sinnes und Lebens durch seinen Ausspruch empfangen. Damit du das von Ihm glaubest, ist die Geschichte geschrieben! Daß du deines ewigen Daseyns innig froh werdest,

um

um Seinetwillen froh werdest deines Lebens; Denn dein Leben hängt an dem Seinigen! Ohn' Ihn ward nicht Eins gemacht, was gemacht worden ist — Ohn' Ihn wird nicht Eins neugeschaffen und unsterblich, was neugeschaffen und unsterblich wird.

Beht Ihn an, mit aller Kraft der Anbehtung, welche der Menschheit gegeben ist — Oder, was willst du anbehten, wenn den Menschenkönig nicht, der die Schlüssel des Todes und der Hölle hat?

Entweder laßt uns die Geschichte läugnen, oder laßt uns den Auferwecker, als das Göttlichste, was je der Menschheit erschien, und erscheinen kann, anbehten! Vertrauen laßt uns dem Vertrauenswürdigsten, der unseres Vertrauens so froh ist, weil es uns seiner Belebungskraft und seiner Auferstehungswonne theilhaft macht! Uns des grossen, ewigen, unerschöpften Freudenmachers freuen, oder uns über nichts, was Freude und Menschlichkeit heißt, die geringste Freude erlauben. Laßt uns mit Martha, Maria und Lazarus Sinn und Herz zu Ihm nahen, oder Ihm überall entsagen!

43.

Folgen der Auferweckung Lazarus.

Wie eine That, so die Folgen der That. Die nächsten unmittelbarsten Wirkungen der Auferweckung Lazarus auf die Jünger Jesu, auf Martha, Maria, Lazarus, übergeht Johannes, der uns nicht eine Ge-

schichte der Menschen, sondern des einzigen Menschen- und Gottessohnes schreiben will.

Wir können denken, und nicht denken, welche Freuden, welch Entzücken, welch Erstaunen, welche Danksagungen sich ihrer Aller bemächtigt — Wie sie ihren eignen Sinnen kaum getraut haben werden — mit welch einer Ehrfurcht sie Alle den Namen des Herrn, des Retters vom Tode, genannt — Wie sie sich alle Umstände dieser einzigen und unerhörten Geschichte wieder aufgezählt und gereiht haben werden! Wie manche Gott lobpreisende Zähre wird von ihren Augen geronnen seyn! Wie manche Psalmen werden von ihren Lippen gehöhrt worden seyn! Der Herr führt in die Grube! Und der Herr führt wieder heraus! Der Herr hat die Ausgänge des Tode. — Preiset den Herrn mit mir, und laßt uns mit einander seinen Namen erhöhen! . . .

Doch, laßt uns höhren, was der Evangelist von den Folgen der grossen Begebenheit erzählt —

Viele Juden, sagt Er, die zu Martha gekommen waren, glaubten an Jesus, nachdem sie diese That gesehen hatten. Sie konnten der Ueberzeugung nicht widerstehen: „Hier ist göttliche Wahrheit und göttliche Kraft, oder sie ist nirgend; Hier ist Vertrauenswürdigkeit, oder sie war nie in keinem „Men-

„Menschen! Jesus spricht als einer, der Gewalt „hat! Er hat Kräfte, die keinem Andern gegeben sind. „Er liebt, wie kein Liebender liebt, und wirkt, wie „kein Mächtiger wirkt. Unsere Schwachheit lehne und „schmiege sich an seine göttliche Kraft! Er steht in „einem Verhältnisse mit Gott, wie kein andrer Mensch „mit Ihm steht. Der muß durch Ihn in ein näheres, „seeligeres Verhältniß mit Gott kommen, der es mit „Ihm hält. Ein solcher Behter, den Gott allezeit „und auf der Stelle erhöhrt, kann nur von einem Un„sinnigen verachtet und verworfen werden. Wer den „Todten aus dem Grabe hervorrufen kann, der vermag „Alles. An dem findet die menschliche Natur einen „König, dem nichts an die Seite gesetzt werden kann! „Wie ist es möglich, länger anzustehen, zu zweifeln, „und sich an seiner äusserlichen Einfalt und seiner Na„zarenischen Herkunft zu ärgern. Die That spricht — „Die Kraft, die in Ihm wohnt, entscheidet. Wer so „wirken kann, hat das Siegel der Göttlichkeit in sich „selbst! — Die Decke ist von unsern Augen hinweg„genommen! Wir sehen den unsichtbaren Jehovah in „der sichtbaren Person des Nazareners Jesu.“ — So dachten sie, und stärkten sich in dem glücklichen, Herzberuhigenden Glaubenssinn an Jesum! — Und wie erhoben fühlten sie sich durch diesen Glauben! Wie neu fühlten sie, von diesem lichtvollen Moment an, ihr Daseyn, ihr Leben und den Werth der Menschheit! Welch ein Licht gieng ihnen auf über Tod und Leben!

Ueber die Natur und den Charakter und Bestimmung, und das Reich des Herrn, der mit den göttlichen Lebenskräften in unsere Nachtvolle Todeswelt herabgekommen war! Welch ein anderer Jesus als der, den ihre Vorurtheile ihnen vorher vorgestellt hatten, stand nun mit einmahl vor ihren Augen! Welch ein sanfter, edler, unvergleichlicher Menschenfreund! Welch ein Kraftvoller Theilnehmer an den wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit! Welch ein menschlicher Weyner, und welch ein göttlicher Held! Wie gleich unmittelbar gränzend an die allmächtige, Welten schaffende, allbelebende Gottheit, und an die schwache, dürftige, sterbliche Menschheit! Welch ein Mittler zwischen Himmel und Erde! Welch ein Gottmensch und Menschengott! Welch ein Meßias und Gewalthaber über Alles! Welch eine dehmüthige Allmacht! Welch eine allgenugsame Liebe! — O seeliger Moment, welcher uns einen solchen in dem all verachteten Kleinod der Etde und des Himmels, dem unvergleichbaren Nazarener zeigt!

Aber freylich nicht alle Zeugen der grossen That hatten denselben einfachen, reinen, kindlichen Glaubenssinn — Die Sonne erweicht das Wachs, nnd härtet den Laim. Die Wahrheit erleuchtet die einen wohlthätig, und schmettert die andern durch ihren blendenden Glanz nieder. Den Einen ist Jesus ein Fels der Zuversicht, und den Andern ein Stein des Anstosses.

Er

Er ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung Vieler. Die gewisseste, unwidersprechlichste Wahrheit überzeugt den nicht, der nicht überzeugt werden will. Es ist in der menschlichen Natur eine Kraft des Eigensinns, die Allem widerstehen kann, und die sich über alle Beweise und Erfahrungrn wegzusetzen frech genng ist. — Vom Grabe des auferweckten Lazarus gehen die Einen glaubend und anbehtend, voll Verzweiflung und Lästerung der anbehtenswürdigsten Gottes- und Menschenkraft in Jesu die Andern weg; Hin — zu den Pharisäern; Hin zu den Todtfeinden Jesu — Ihn zu verklagen.

Wer die Menschen näher kennt, den wird dieß befremdende Betragen nicht mehr befremden. Alles regt sich auf, und empört sich in der Natur satauischer Menschen, wenn das Licht der Wahrheit ihren Lichtscheuen Augen zu nahe gehalten wird. Israel gelt vom Sinai weg, und behtet das goldne Kalb an; Und einige Juden vom Grabe des Auferweckten und verklagen Jesum.

Und was werden diese verworfenen gesagt und geklagt haben können?

„Wir können dem Unfuge nicht länger zusehen!
„Der Anhang des Nazareners wird mit jedem Tage
„grösser. Solch ein mächtiger Herzenzwinger, solch ein
„Zauberer ist noch nicht in Israel erschienen — Väter

„Israels! Helft! Tretet in's Mittel! Bietet Euren „Kräften auf, das Uebel des Aberglaubens an einen „Nazarener mit der Wurzel und ohne Anstand auszu„rotten! Wir sahen zwahr die umwundene Leiche aus „dem Grabe hervorkommen, sobald Er sie mit Namen „rief — Lazarus gieng lebendig mit seinen Schwestern „nach Hause zurück Wie es nun immer damit beschaffen „seyn mag — das giebt immer Stoff und Nahrung „zur Schwärmerey und zum Aberglauben. Solche „Begebenheiten nur untersuchen, ist schon eine Schan„de der Aufklärung, eine Erniedrigung der Vernunft, „Wir bitten Euch: Entscheidet Euch einmahl derb wider „Jesum! Trteet in keine Untersuchung ein! Sprecht ab! „Reutet aus! Fluchet, stampfet, verdammet! Die Seu„che breitet sich aus! Es ist um Euer Ansehen beym „Volke, um Eure Authorität, als Väter der Kirche, ge„schehen! Die unerhöhrte That macht einen unerhöhrten „Eindruck auf die Gemüther des sinnlichen Volkes! „O die verdammte Sinnlichkeit, die ihren Augen und „Ohren mehr traut, als den Schlüssen einer reinen „über alle Sinnlichkeit erhabnen Vernunft.“ —

So ungefähr, in diesem Tone wenigstens, wird die Anzeige des verrichteten Wunders ausgesprochen worden seyn.

Es ist nichts so dumm, so abentheuerlich, so vernunftwidrig, so irreligios, dem schalkhafte Leidenschaft nicht einen ernsten Anstrich zu geben weiß.

Kaja-

44.

Kajaphas und die jüdische Geistlichkeit.

Vers 47—57.

Die Anzeige der grossen Begebenheit von der Auferweckung Lazarus ward kaum einigen der vornehmsten Priestern hinterbracht, so ward das Synedrium, oder der höchste Kirchenrath in Jerusalem zusammen berufen, und die Aelteste Israels liessen sich (hierarchisch) als Gewissenstyrannen und Wahrheitunterdrücker, allso vernehmen:

„Was thun wir? Dieser Mensch thut viele Zei„chen, und verrichtet unerhöhrte Thaten, die wir „nicht läugnen können, und die auf das Volk einen „erstaunlichen Eindruck machen! Seiner Bewunderer „Zahl nimmt zu! Bald wird alle Welt Ihm nach„laufen! Alle Herzen sich an Ihn ergeben! Der Ra„serey muß eine Gränze gesetzt, dem Volksglauben ein „Ende gemacht weroen! Er wird sich bald als König „Israels erklären! Das Volk wird Ihn im Triumphe „nach Jerusalem bringen! Und, was wird der Erfolg „seyn? Die Römer werden der Empörung nicht gleich„gültig zusehen können — Land und Leute werden das „Opfer dieser Schwärmerey seyn — Was sollen wir „thun? Und schwehr wird es doch halten, Jesum den „Händen der Ihn anstaunenden Menge zu entreissen, „und der Geschichte, ohne Gefahr für uns selbst, ein „Ende zu machen!“

In der ernsten Versammlung, die im Grunde freylich nicht wußte, was sie wollte und was sie nicht wollte, die nur wütete statt daß sie überlegte, nur fürchtete, statt daß sie untersuchte, erhub sich nun mit der Begeisterung schalkhaftschlauer Staatsklugheit der Hohepriester Kajaphas, und redete so:

„Wozu das Schwanken? Wozu die Unentschlossenheit? Ihr wißt nicht, was Ihr thun wollt! Ich „stehe keinen Augenblick an! Mir ist der Gedanke wie „vom Himmel gekommen — Einer muß für Alle, „nicht Alle müssen für Einen sterben! Er der Nazarener muß sterben, damit wir bey Leben bleiben!“ — Das Wort, in einem staatsklugen Sinne gesprochen, hatte für Johannes einen ganz andern Sinn; Er sahe seine ganze Religion darinnen. Er sahe Offenbahrung Gottes, Weissagung von der Bestimmung und dem Tode Jesu darin. Ihm mußte es als Inspiration, als Wirkung eines höhern Geistes, der dem Hohenpriester als solchem, in gewissen wichtigen Momenten zu leiten geglaubt ward, vorkommen. „Ja! Ja!“ rufte seine ganze Seele — „Du sprichst, ohne daß du's weissest, „göttliche Wahrheit! Du sprichst, wie ein Begeisterter Gottes! Meine ganze Seele giebt dir Beyfall — „Jesus sollte als das Opfer für Alle — sterben! Einer „für Alle, damit Alle durch den Einen lebendig und „in Eine Gesellschaft und Gemeinschaft heiliger Kinder „Gottes vereinigt werden möchten! Du sprichst mir, „wie

„wie ein Orakel! Ich erkenne die Sprache höherer Er-
„leuchtung in deinem Ausspruche! Ja! Ja! Mein
„Herr und Meister! Du starbst für Alle! Dein Tod
„vereinigt alles Zerstreute! Was die Erde Göttliches
„hat, wird sich an Dich anschliessen, wird sich aus
„allen Welttheilen zu Dir sammeln, wenn Du als
„das Einzige Versöhnopfer für Alles, als der Einzige
„Allgenugsame, der sich durch Leiden und Tod vollen-
„det hat, anerkannt nnd angebehtet werden wirst."

So sahe Johannes das Wort des Hohenpriesters an! Wer Johannes Sinn hat, dem ist dieß Wort klar und heilig, wie Ihm! Der jauchzt auf in seinem Innern bey der Aussicht auf die innere nähere Vertinigung aller zerstreuten Gottessöhne durch den Einen zu dem Einen und in dem Einen, der Alles in Allen werden will.

Unterdeß war der Erfolg des Ausspruchs Kajaphas: Daß man jede Gelegenheit ergreifen wollte, Jesus ein Ende zu machen. Daher Jesus, bis die von Gott bestimmte Stunde seiner Aufopferung gekommen war, sich, so lang wie möglich, den Plan Gottes überdenkend, mit seinen Aposteln in dem Städtchen Ephrem aufhielt, und die Menge der Wallfahrter nach Jerusalem auf's Osterferfest sich vorgehen ließ. Die Erwartung Seiner hatte sich aller Gemüther bemächtigt. Die Priesterschaft hatte unterdeß anschlagen lassen, daß

jeder, der etwas von Ihm wüßte, die Anzeige thun sollte, weil ein solcher Empörer unmöglich ungestraft sein Thun forttreiben könnte.

So verwerft Ihr, verblendete Sterbliche, mit einem Leichtsinn und Eigensinn, der eine Schande der Menschheit ist, das Herrlichste, Köstlichste, Göttlichste, was der Himmel der Erde und der Vater der Menschen, seinen Lieblingen den Menschen vertrauen konnte.

Johannes
Zwölftes Kapitel.

45.

Jesus in Bethanien. Maria. Judas.

Vers 1—8.

Wir schreiten zur wichtigsten aller Begebenheiten fort — Das Schicksal des größten Menschen geht entscheidenden Auftritten entgegen. Das Passahfest der Juden naht sich — Die Ueberschrittsfeyer, die im Plane Gottes, zur Opferung des Alles versöhnenden Lammes bestimmt war.

Jesus kam nach Bethanien — Die Liebe besuchte die Liebenden — der Todtenerwecker den Erweckten vom Tode. Man rüstete Ihm und seinen Jüngern daselbst im Hause eines gewissen Simons, eines Freundes der heiligen Familie Lazarus, Martha und Maria — ein

Nach-

Nachtessen zu. Lazarus war Gast — Martha war Zurüsterinn, und Aufwärterinn — Maria lag zu den Füssen Jesu, salbete sie mit flüßigem köstlichem Nardenöhle, und trocknete sie dann mit ihren langen Haaren. Das Haus ward erfüllt vom Geruche der lieblichen Salbe. Alles, was Liebe und Dankbarkeit — was Dehmuth und Ehrfurcht zu thun vermogten, ward gethan.

Kein Gedanke konnte der Martha und Maria daran kommen, daß dem Herrn mit Aeusserungen persönlicher Achtuug und Liebe nicht gedient sey — Armseliges Zeitalter, das immer nach jeder Art von Ehrbezeugung strebt, und es zugleich Schwärmerey nennt, wenn der Person des Königs aller Könige — Ehre erwiesen wird.

Es waren weder die Weisesten noch die Beßten, weder die Aufgeklärtesten, noch die Gutmüthigsten, denen diese vorzügliche, dem Herrn bewiesene Ehrbezeugung, nicht recht war — Dem Allerverworfensten aller Sterblichen — dem Judas Ischarioth, einem Apostel und Schalksknecht, einem, der mit Jesus zu Tische saß, und seine Fersen wider Ihn lupfte, ward es aufbehalten, die edle Maria über diese Ehrbezeugung zu necken, sich über diese ihm schwärmerisch scheinende Liebesäusserung zu ärgern, und dieser armseligen gefühllosen, unherzlichen Neckerey den Mantel der Vernunft, der Aufklä-

klärung und der Tugend umzuwerfen. Er sprach, wie die Vernunft ohne Herz sprechen muß, wie ein Schulmann ohne Geschmack, wie ein Erzpedant der Gerechtigkeit, ohne Menschlichkeit, und dachte etwas zu sagen, worauf sich weiter kein Wort antworten liesse.

Warum ist diese Salbe nicht um dreyhundert Pfenninge verkauft, und den Armen gegeben werdeu?

Es ist keine Heucheley wie die Heucheley der Vernunftspedanten und der bloß strengen Gerechtigkeit. Wenn ihnen die Armen so wenig am Herzen ligen, als dem Judas, wenn sie sich, wie Er, der Beuteltrager der Gesellschaft, alle Kniffe und Diebstähle erlauben, wenn sie auf jeden erzwingbaren Pfenning erpicht sind, so sprechen sie so unwidersprechlich, wie möglich, von Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit.

Arme, jämmerlich zerfallene Seelen, die Thaten des Herzens — Verschwendungen Ehrfurchtsvoller Liebe, erhabner Dankbarkeit gegen unvergleichbare Wohlthäter, kaufmännisch berechnen, und ohne Gerechtigkeit von strenger Gerechtigkeit, ohne Liebe von Liebe sprechen.

Jesus sahe den Heuchler ohne Zweifel mit einem Blick an, der ihn fühlen ließ, daß Er sein heuchleri-

sches

sches Herz kenne; Dennoch beschämt Er ihn nicht, wie er's verdient hätte, vor der ganzen Gesellschaft. Es ist Ihm mehr um Ehrung seiner Verehrerinn, als um Dehmüthigung des neidischen Gemüthes zu thun. —

„Was macht Ihr der guten Frau für Mühe! Warum „verderbt Ihr Ihr ihre gutmüthige Freude mit scharfen „lieblosen Anmerkungen, die zeigen, wie wenig Sinn „Ihr für Herzlichkeit und für Mich habt — Lasse sie! „Sie hat diese Salbe, gleichsam auf den Tag meiner „Begräbniß aufgespart — Uebrigens habt Ihr die „Armen allzeit bey Euch; Mich aber habet Ihr „nicht allzeit. O wenn dir die Armen so sehr am „Herzen ligen, so kann es dir nie an Gelegenheit feh„len, ihnen Liebe zu beweisen. Thut denen Armen „Gutes, die bey Euch bleiben, den Verstorbenen könnt „Ihr nichts mehr Gutes erzeigen. Hier ist noch ein „lebender Armer unter Euch, dem nicht mehr lange „hienieden Gutes gethan werden kann — Die gute „Maria thut was Sie kann, so lange Sie kann. Es „ist, als ob Sie's wüßte, daß Sie mir die letzte Ehre „erwiesen hätte! Wenn sie das, was sie nun dem noch „Lebenden, aber bald Todten, that, den Verstorbenen „gethan hätte, hättest du was dagegen eingewandt? — „Laß dir seyn, sie habe den todten Jesus balsamiert „— Es ist ohnedem nicht mehr weit davon!"

Wie weise, wie billig, wie belehrend, wie menschlich! O laßt uns von dem Weisesten und Menschlichsten Weisheit und Menschlichkeit lernen!

Laßt

Laßt uns jede Gelegenheit Ihn zu ehren, zwanglos und froh ergreifen!

Rein sey unser Herz von Neid und Geiz, von Erdesinn und Geldsucht! Rein von Härte und Heucheley! — Wer von uns möchte Judas schwarzen Sinn an sich kommen lassen? Wer von uns einen Blick des Herrn ertragen, der uns schweigend als schändliche Heuchler taxieren würde?

Laßt uns vom Gutmüthigsten Gutmüthigkeit lernen, besonders auch in Beurtheilung menschlicher Handlungen! Was ein guter Mensch mit Herzlichkeit thut, werde ja nie bitter, scharf und höhnisch von uns beurtheilt! Es ist ein sicheres Zeichen eines bösen Herzens, wenn man gute Thaten guter Herzen scharf richtet.

Was Gutes an dir ist, wird Christus mit der gutmüthigsten Gutmüthigkeit einst hervorziehen — nichts Gutes unbemerkt, unbelobt und unvergolten hingehen lassen. So forsche auch du nach allem Guten, was sich in dem Charakter und Herzen deiner Nebenmenschen befinden mag! — So freue auch du dich dasselbe herauszuheben und dir selbst und Andern klar darzustellen! —

Nichts von Judassinn in Christenherzen! Viel von Christussinn in jedem, der den Namen Christi nennt!

46.

Des Meßias Einritt in Jerusalem.

Vers 12—19.

Wir sprachen in unsern Betrachtungen über die andern Evangelien schon davon. Wir hohlen nur nach, wie Johannes. Ihm ist's auffallend, daß dieser feyerlichbescheidne Triumph Erfüllung und wirkliche Darstellung einer alten prophetischen Vision oder Erscheinung war — Ihm auffallend, daß die Apostel während dem sie Ihm das Füllen bestellten und ihre Gewänder darauf legten, diese Weissagung ganz in Erfüllung bringen halfen; Daß es ihnen erst nach seiner Verherrlichung, das ist nach seiner Auferstehung von den Todten einleuchtend wurde. Ihm ist besonders das auffallend, daß bey diesem feyerlichen Einzug die ganze Menge Jesu laut das Zeugnis giebt, daß Er Lazarum von den Todten auferweckt; So wird besonders der Zusammenhang und Fortgang der Geschichte klar. Diese letzte öffentliche Haupthat Jesu war's, welche die Gemüther in die heftigste Gährung brachte, welche am meisten Glauben und Unglauben erregte, die Priesterschaft am meisten aufbrachte und den Tod Jesu augenscheinlich und unmittelbar beförderte. Die Pharisäer behohnlachten den Nachlauf und das Preisen der einfältigen und geradedenkenden Volksmenge, die sich, da von der Auferweckung Lazarus, dieser so ganz neuen, ganz unerhöhrten Begebenheit

benheit so laut die Rede war, jeden Augenblick vergrösserte — „Ihr sehet, daß Ihr gar nichts aus„richtet. Siehe! Alle Welt läuft Ihm nach!“ Das waren Philosophen und tiefe Denker, denen über Jesus nichts als solch ein elendes Pöbelwort zu sagen übrig blieb — Die sich durch solch ein armseliges Wort vor der Volksmenge auszeichnen wollten. „Was? Wir sollten den achten, den der Pöbel achtet!“

Todtenerwecker! Wie laut preist jedes menschliche Herz Dich,
Welchem Sinn für Dich und Bedürfniß Deiner von Gott ward!
Herzenbeherrscher bist Du! Du bist die menschlichste Allmacht!
Tief verachtet, gehaßt, verfolgt, belacht von der Schalkheit!
Hoch erhöht und verehrt und Gott genannt von der Dehmuth,
Welche, mit Liebe vereint, in Gottes Bedürfnissen — froh ist.

47.

Jesus und die Griechen.

Vers 20—26.

Etliche Griechen, Proselyten aus den Heyden, die auf's Fest gekommen waren, den Gott Israels anzu-

anzubehten, Freunde des Philippus, hatten grosse Lust, Jesum zu sehen. Philippus unterredet sich deßwegan mit Andreas — Beyde meldeten es Jesu. Und, wie ganz andere Gedanken und Empfindungen äusserte Jesus bey dieser Anmeldung, als man erwarter hatte! Welche grosse Aufschlüsse und Belehrungen wurden bey dieser Gelegenheit den Jüngern gegeben —

„Da, sagte Jesus, da ist die Zeit, wo der Menschensohn verklärt werden, und sich in einem ganz „neuen Lichte zeigen wird! Gott! Was muß, was wird „noch aus Mir werden! Was muß noch vorgehen, „ehe Ich zum Ziele meiner Laufbahn, zur Vollendung „meiner Selbst, zur Verherrlichung meiner Natur „durchgedrungen seyn werde! Wahrlich, Ich versichere „Euch: Wie das Waizenkorn in die Erde fallen und „ersterben muß, ehe es sich vervielfältigen kann, und „unerstorben allein bleiben würde, so wird es Mir ge„hen — Sterben und in die Erde gesäet werden muß „Ich, ehe Ich Mich in Herrlichkeit erheben, und Mich „in den Meinigen vervielfältigen kann. Es muß eine „grosse Verwandlung mit Mir vorgehen, ehe Ich das „bin, was Ich zum Heile der Menschheit werden soll. „Aufopferung meines Lebens wird es Mich kosten — „Aber diese Aufopferung wird für Mich eine neue Quelle „eines unendlich bessern Lebens seyn. Wohl dem, der „hierinn Meines Sinnes ist, und das Beßte verlieren „kann, um etwas noch ungleich Besseres zu gewinnen!

„Das irdische, noch so sehr geliebte Leben, wird doch „jeder, ohne das, einmahl verlieren müssen! Lieber es „der Wahrheit und Tugend freywillig aufgeopfert, als „es, ohne Gewinn davon zu haben, verlohren. O daß „Ich viele Schüler, die so rechneten, bilden könnte! „Es würde Keinen gereuen. Mein Nachfolger mag „es hier noch so schlimm haben; Seine Treue an Mir „und an der erkannten Wahrheit wird ihm reichlich ver„golten werden. **Wo Ich bin, da soll auch „Mein Diener seyn.** Hier und dort soll mein Schü„ler Mir nachgehen! Ungetrennt in Leiden und Freu„den soll mein Jünger von Mir seyn. Wie er Mir „nachgieng hienieden, soll er dort Mir zur Seite ge„gehen. **Wer Mir dienen wird, denselben wird „der Vater ehren;** Vor allen andern auszeichnen „wird Gott, und Gottes Fürsehung den, der sich als „meinen treuen Jünger und gewissenhaften Nachfolger „beweisen wird! In dem und durch den wird Gott „seine Gottheit auf die augenscheinlichste und herrlichste „Weise offenbahren.“

48.

Jesus in einer bangen Stunde.

Vers 27.

Mitten in diesen Gedanken stellt sich dem Herrn das Gedränge der auf Ihn wartenden Leiden in furchtbarer Klarheit dar. — Er erseufzt tief, und bricht in

die

die Worte aus: Ja! Jezt ist meine Seele betrübt; Und, was soll Ich sagen? Vater! Hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen!

Wie menschlich! Wie traulichkindlich! Wie aufrichtig und edel! Wie wahr und groß!

Der Stärkste will nicht stärker scheinen, als er ist — Er schämt sich nicht menschlicher Betrübniß und Bangigkeit — bekennt sie öffentlich! Eine dunkle, drükkende Gewitterwolke, die nur auf Ihn zu zielen, und sich auf Sein Haupt niederzulassen scheint, schwebt über Ihm. Seine Kräfte zucken bebend zusammen, und Er richtet sich wieder auf durch den Gedanken an den Vater! Von Dem erwartet Er Hülfe und einen rettenden Ausgang — Dennoch unterwirft Er sich sogleich wieder, eben so mannlich, als kindlich Seinem martrenden Schicksale — Er vergegenwärtigt sich, was Ihm bevorsteht — Doch, noch klärer den Zweck seines Kommens in die Welt — „Doch, darum „bin Ich in diese Stunde gekommen!“ — Edle, grosse, menschliche, göttliche Seele! Wie heilig bist Du Mir in diesem Momente!

Wie mögt' ich in jeder bangen Stunde Dich in diesem schönen ewigen Momente mir vergegenwärtigen können!

Laßt uns nie vergessen, daß wir zu gewissen Lasten und Pflichten bestimmt, gebildet und in die Welt gekommen sind. Drücken sie uns, so laßt uns zu dem Vater im Himmel, der sie uns weislich und wohlwollend auflegte, kindlich emporsehen, uns ermannen und stärken: „Es muß seyn! Der Vater will's! Die dunkle „Stunde wird sich aufheitern! Das Gewölk wird sich „wieder zertheilen! Darum bin Ich in diese Stunde gekommen!

Nicht umsonst war die Erhebung des Herzens unsers Herrn zu Seinem Vater im Himmel. Stärkung von oben kam. Muth und Verherrlichung Seiner stieg gleichsam vom Himmel herab. Kaum hatte Er das kindlich Glaubensvolle Wort ausgesprochen:

Vater! Verherrliche Deinen Namen!

„Bezeichne den, der deinen Namen trägt, mit dei„nem Wohlgefallen! Ehre den, der Dich ehrt, und „dadurch Dich selbst! Zeige durch Mich deine Grösse, „deine väterliche Liebe zu dem Menschengeschlechte, und „Dein Interesse für Mich!“

Sogleich erscholl eine Stimme vom Himmel, die mehr oder weniger deutlich verstanden war — je nach der Verschiedenheit und der Gemüthsverfassung der Umstehenden: „Ich habe Meinen Namen verherrlicht „und will ihn weiters verherrlichen!

„Alles,

„Alles, was geschieht, geschieht in der Absicht,
„um Gott den Menschen zu offenbahren, und sie durch
„Gotteserkenntniß zu beseeligen — Alles, was meinen
„Namen trägt, soll immer mehr, als Meiner würdig,
„erkannt werden, Du besonders, mein auserwählter
„ster Sohn! Du würdigster, ja allein würdiger Na-
„mentrager Gottes!“ —

Nur die Nächstumstehenden verstanden diese Worte, und glaubten, es wär' ein Engel, der so mit Ihm redete; Aber das hin und wieder im Tempel zerstreute Volk hatte es nicht verstanden, sondern glaubte, es hätte gedonnert. Man lief an den Ort, woher die Stimme erscholl, zusammen. Man sammelt sich um Jesum herum, und ließ sich die Sache erklären. Jesus suchte, anstatt der blossen Bestürzung, ihnen eine wichtige Lehre beyzubringen. „Was vom Himmel ge-
„sprochen ward, sollte nicht so fast zu meiner, als zu
„Eurer Belehrung dienen.“ — *)

„Jetzt geht das Gericht über die Welt! — Es
„geht eine grosse Epoche, ein neuer äusserst wichtiger
„Hauptzeitpunkt an! Eine grosse Scheidung, Sönde-
„rung und Läuterung muß vorgehen! Nun wird
„der Fürst dieser Welt ausgestossen werden!
„Es geht nun mit mächtigen Schritten dran, daß je-
„nem starken Bewafneten seine Waffen abgenommen,

*) Hessens Lebensgeschichte Jesu.

„seine Anschläge und Pläne zernichtet, sein Reich ein„geschränkt, und nach und nach zerstört werden soll. — „Uebrigens wird es Mich zuerst kosten. Ich werde „zum Schauspiel Aller, zu einem allgemeinen Zielpunkt „Aller gleichsam aufgesteckt und erhöht werden! Es „sey so; Es geschehe was geschehen muß. Diese Er„höhung wird eine Erhöhung der Menschheit seyn. „Wenn Ich von der Erde werde erhöht seyn, „so will Ich Alle zu Mir ziehen! — Alles wird „sich doch einst nach Mir bequehmen! Alles einst sich „an Mich anschliessen! Ueber kurz oder lang werd' Ich „doch als das einzige allbelebende Haupt der Mensch„heit anerkannt werden!"

O Du erhöhter König! Einst
Wenn Du als unser Gott erscheinst!
Wie wirst Du die, die für Dich glüh'n,
So freundlichkräftig zu Dir zieh'n!

An Deiner Hand, in Deinem Kreis,
Wie werden Alle gut und weis',
Und Alle froh und Alle rein,
Und Alle, Dir gleich, göttlich seyn!

49.

Die Juden und Jesus.

Vers 33—50.

Jesus hatte den zweydeutigen, in jedem Sinne wahren, Ausdruck von seiner Erhöhung mit Absicht gebraucht,

gebraucht, wie es seine Gewohnheit, um Vieles mit Wenigem zu sagen, und das Nachdenken zu üben, und dem Nachdenker bey einer weitern Entwicklung seines grossen Sinnes, Freuden zu bereiten. Wie der Ausdruck: Ausführen, bey uns zweydeutig ist, so war's der Ausdruck erhöhen. Es ward allso von den Juden erwiedert: „Du sprichst von Ausführung und „Erhöhung des Menschensohnes.“ — Er hatte vermuthlich sich desselben Worts, wie ehemahls bey Nikodemus, bedient: „Wie Moses die Schlange in der „Wüste erhöhet hat, so muß auch der Menschen„sohn erhöher werden.“ — „Wer ist dieser Men„schensohn? Wenn du den Meßias darunter verstehst, „so sagt uns das Gesetz oder unser Urkundenbuch, daß „der in Ewigkeit bleiben werde.“

Jesus antwortet, wie Er diesen so wenig Wahrheitfähigen antworten kann: „Ich würd' Euch alles sa„gen, wenn Ihr mehr fassen könntet! Ach! Daß Ihr „Mich mehr benutztet! Das Licht scheint Euch noch „eine kurze Zeit! O möcht' es Euch ein leuchtendes „Licht seyn! Mögtet Ihr Euch von diesem Lichte lei„ten lassen, daß keine Finsterniß Euch überfiele und in „Beängstigung setzte! Wer im Finstern geht, geht un„sicher, und verirrt sich wie leicht! Ach! Nehmt das „Licht an, und folgt dem Lichte, das Euch Gott giebt, „damit Ihr des Namens Lichtsöhne würdig seyt!“

Jesus verbarg sich hierauf einige Zeit vor der rohen Volksmenge, und bedaurte den Verfall und Hartsinn Israels. Ach! Alles umsonst was Ich that! — Warum kam ich und war niemand da? Ich rief und niemand antwortete — Ich handelte wie ein Gott, und ward verlästert wie ein Satan; Mit sehenden Augen sahen sie nicht, und mit höhrenden Ohren höhrten sie nicht. Wer glaubt meinem Predigen, oder wem ist der Arm und die Macht des Jehovah durch Mich offenbar und einleuchtend genug geworden! Wie hat Jesaias so richtig den Sinn und Charakter dieser Nation bezeichnet, wenn er sagt: „Gott hat ihre Augen „geblendet, und ihr Herz verstockt, daß sie mit „den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen „vernehmen und sich bekehren, damit ihnen „noch geholfen werde. Sünde straft sich mit Sün„de, und mit Verstockung Verstockung.“ So denk' ich, höhrte Johannes den Herrn seufzen — den Herrn, dessen Gottesherrlichkeit dem Seher Jesaias so heilig, verehrenswerth und angebehtet erschien. Freylich waren unter den Vorstehern der jüdischen Priesterschaft nicht wenige, die das Göttliche in Jesus zu erkennen, und an Ihn, als einen von Gott gesendeten Lehrer zu glauben, in ihrem Gewissen gedrungen wurden; Aber sie durften es sich nicht merken lassen, nicht öffentlich bekennen, weil ihnen mehr an dem Beyfall und der Freundschaft der Menschen, als an dem Beyfall und der Freundschaft Gottes gelegen war. — Lie-

be Glaubensfähige, aber schwache und furchtsame Herzen, steht bey diesem Worte des Johannes einige Augenblicke still, und fragt Euch — Ihr wißt ohne mein Erinnern — was? —

Jesus unterließ indeß nicht, auf seiner Seite alles mögliche zu thun, um jeden Glaubensfunken in ihrem Herzen anzufachen, um alles Wankende zu befestigen und alles Schwache zu stärken; Er rief mit Männermuth und Kindereinfalt: „Gott! Wie wär' „Euch so wohl, wenn Ihr mehr Vertrauen zu Mir „hättet! Wenn Euer Glaube fester und unbegränzter „wäre! Ich sage ein kühnes Wort, aber ein wahres „Wort, was kein Andrer wie Ich sagen kann — Ver„trauen auf Mich ist Vertrauen auf Gott! Wer „an Mich glaubt, glaubt nicht so fast an Mich, „als an den, der Mich gesendet hat. Der All„mächtige ist durch Mich nnd in Mir allmächtig. Der „Unsichtbare ist in Mir und durch Mich sichtbar. „Der Vertrauenswürdigste ist es in keiner Natur, wie „in der Meinigen. Wer Mich siehet, der siehet „den, der Mich gesandt hat. O könntet Ihr in „Mir den Kennenswürdigsten erkennen! O könntet Ihr „Ihm in Mir Euer Herz schenken! O wie würde es „ganz anderst mit Euch, Eurem Sinn und Herzen, „Eurem Thun und Lassen, Eurem gegenwärtigen und „und künftigen Schicksale aussehen! Ich bin gekom„men in die Welt ein Licht, auf daß wer an

„Mich glaubet, nicht in der Finsterniß bleibe.
„Was kann Ich suchen, als Eure Erleuchtung? Was
„kann Ich wollen, als Eure Seeligkeit? Ich bin in
„dem Lichte, und seh Euch in der Finsterniß. Ich
„bin im Ueberflusse des Lebens, und sehe Euch dem
„Tode entgegen gehen. Ihr strebt Erdenwärts, und
„Ich mögte Euch in den Himmel erheben.

„Ach! Unglückliche, die mir Glauben versagen!
„Ich werde sie nicht verdammen! Sie verdammen sich
„selbst! Ihr Gericht ist in ihrem Herzen und Gewis-
„sen. Mir ist nicht um Richten, sondern um Beses-
„ligen zu thun. Darum bin Ich in die Welt gekom-
„men! Ach! Welt! Welt! Du Geliebte Gottes!
„Wie wenig kennst du den Gott, der Dich liebt, und
„den König der Menschheit, der dich retten will! Wie
„wirst du selbst einst dich und deinen Unglauben ver-
„dammen, wenn dir die Augen über Gott und seiner
„Liebe (und sein Interesse für dich) aufgehen werden!

„Wer Mich verachtet, und meine Worte nicht
„als Worte der Wahrheit und Gottes annimmt, der
„hat in sich selbst einen unwidersprechlichen und un-
„ausweichlichen Richter. Das Wort, das Ich gere-
„det, die Wahrheit, die Ich in seine Seele gelegt ha-
„be, die Er als Wahrheit fühlte, und dennoch verwor-
„fen und nicht in sich aufkommen und Fruchtbringend
„werden ließ — dieß Wort der Wahrheit wird ihn
„am

„am letzten, Alles offenbahrenden Tage richten. Er „wird durch den innern Widerspruch der gefühlten „Wahrheit und seines Betragens verdammt werden. „Es ist kein entlehntes, nachgesprochnes, unbesonnenes „Menschenwort, sondern ein unveränderliches vom „ewigen Vater der Wahrheit herrührendes Gottes„wort. Der Vater, der Mich gesandt hat, der „hat Mir ein Gebot gegeben, was Ich thun „und was Ich reden soll. Ich spreche Vaters„worte, die auf nichts als höchste Beseeligung zielen. „Ich weiß: Des Vaters Gebot ist ewiges Le„ben! Der Vater will nichts, als daß alle Menschen „ganz und stets seelig werden, und zur Erkenntniß der „Wahrheit kommen.

„Jeder gute Vater lebt im Leben seiner Kinder; „Der ewige Vater lebt im Leben der Seinigen. Wel„cher irdische Vater kann das Verderben seiner Kin„der wollen? Und der himmlische sollte etwas anderes „wollen können, als die Seeligkeit der Seinigen? Und „Ich etwas anders wollen können, als der Vater? „Ich Todtenerwecker etwas anders, als Leben? Was „kann Ich thun, um Euch davon zu überzeugen? Wie „muß Ich handeln, um Euch Glauben abzugewinnen? „Sprech' Ich nicht wie die ewige Liebe? Handl' Ich „nicht wie die schöpferische Allmacht? Was that Ich, „das nicht auf Leben und Beseeligung zielte? Kann „der Vater väterlicher durch einen Menschen sprechen;

Kann

Kann Er huldreicher durch einen Menschensohn wirken?

Wer hat menschliches Gefühl und wessen Innerstes bewegt sich nicht, wenn er den Schöpfer aller Dinge, den Wiederhersteller des Lebens und der Erbarmung aller Elenden also sprechen und Ihn beynah umsonst also sprechen höhrt?

Johannes Dreyzehentes Kapitel

50.

Die Fußwaschung der Apostel durch Jesus.

Vers 1—18.

Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß Er aus dieser Welt gienge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende.

Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth in's Herz gegeben, daß Er Ihn verrieth, wußte Jesus, daß Ihm der Vater hatte Alles in seine Hände gegeben, und daß Er von Gott kommen war, und zu Gott gieng; Stuhnd Er vom Abendmahl auf, legete seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goß Er Wasser in ein Becken, hub

an

an den Jüngern die Füsse zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, womit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petrus, und derselbe sprach zu Ihm: Herr, solltest Du mir meine Füsse waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, das weissest du jetzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu Ihm: Nimmermehr sollt Du mir die Füsse waschen. Jesus antwortete ihm: Werde Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit Mir. Spricht zu Ihm Simon Petrus: Herr, nicht allein die Füsse, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein; Und Ihr seyt rein, aber nicht Alle. Denn Er wußte seinen Verräther wohl; Darum sprach Er: Ihr seyt nicht Alle rein. Da Er nun die Füsse gewaschen hatte, nahm Er seine Kleider, und satzte sich wieder nieder, und sprach abermahl zu ihnen: Wisset Ihr, was Ich Euch gethan habe? Ihr heisset Mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn Ich bin's auch. So nun Ich Euer Herr und Meister Euch die Füsse gewaschen habe, so sollet Ihr auch Euch unter einander die Füsse waschen. — Ein Beyspiel habe Ich Euch gegeben, daß Ihr thut, wie Ich Euch gethan habe. Wahrlich,

lich, wahrlich, Ich sage Euch: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat. So Ihr solches wisset, seelig seyt Ihr, so Ihr's thut. Nicht sage Ich von Euch Allen. Ich weiß, welche Ich erwählet habe; Sondern, daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brodt isset, der tritt mich mit Füssen.

Liebliche Geschichte voll Wahrheit und heiliger Lehren! . . . Jesus sahe sich am Ende seiner Thatenreichen Laufbahn — Er naht sich der sehnlichst erwünschten Rückkehr zum Vater — Nicht viele Tage mehr soll Er die sündige Erde betreten . . . Alle Sehnsucht zum Vater, alles Heimwehe des Himmels erwacht in Ihm — Aber seine Sehnsucht nach dem Vater erstickt nicht seine Liebe zu des Vaters Kindern — Sein Heimwehe nach dem Himmel entrückt Ihn noch nicht der Erde. Erst muß sie mit seinem Blute gefärbt, erst seine Wahlstätte, sein Grab werden — Er will vollenden, was Er angefangen hatte — Wie Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, so liebte Er sie bis an's Ende. Er war immer derselbe, so wie Er ewig derselbe bleiben wird. Er kennt keine Wankelmuth, keine Laune, die Ihn je mißstimmen und auf andre Gedanken bringen könnte. Liebe ist von seiner Natur unabtrennbar, und Gleichmüthigkeit von seiner Liebe. . . Je grösser Er sich fühlt,

desto herzlicher schließt Er sich an die Seinigen an; Je klärer es seinem Gemüthe wird, daß Er von Gott ausgegangen, und zu Gott hingehe; Daß Er zu Gott gehöre, wie nichts zu Gott gehören kann — Je lebhafter Er fühlt, daß Ihm der Vater Alles in die Hände gegeben, desto natürlicher scheint Ihm Dehmuth und Herablassung zu werden. Er will durch Dehmuth, durch Beseeligung Andrer seelig seyn. . . Er entblößt seine reine Menschheit, indem Er von seiner göttlichen Grösse mehr, wie noch nie, durchdrungen ist. Er wird Knecht der Knechte, indem Er sich als den Herrn der Herrschenden empfindet. Er legt seine Kleider ab, nimmt einen Schürz, umgürtet sich, und fängt an den Jüngern die Füsse zu waschen — — Noch scheint der Verräther gegenwärtig — Er läßt sich nicht irre machen; Schon sieht Er die Bosheit auf seiner Stirne, die Falschheit in seinen Augen, und den Satan in seinem Herzen — Dennoch scheint Er nicht, ihn übergangen zu haben — Nun kömmt Er, vermuthlich zuletzt, nahe zu Simon Petrus — Dieser scheint das Grosse der Herablassung dessen, den Er so entscheidend als den Meßias bekannt hatte, am lebhaftesten zu empfinden —

Herr! Solltest Du mir meine Füsse waschen?

Jesus giebt ihm eine Antwort, die unendlich mehr sagt, als sie zu sagen scheint — Grosse Seelen

legen

legen in weniges immer sehr vieles — Was Ich thue, das weissest du jetzt nicht! Du wirst es aber hernach verstehen. Was immer unser Schicksal sey; Wie dunkel immer die Nacht, die uns umgiebt; Wie verworren der Labyrinth, in welche uns eine unsichtbare Hand hineingeführt — Laßt uns nie Muthlos seyn; Immer eingedenk seyn des Wortes: Was Ich thue, das weissest du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen — — Die Erfahrung späterer Tage beleuchtet die frühere Nächte. —

Nimmermehr sollst Du mir die Füsse waschen! — Hüte dich vor schnellen, unweisen Aussprüchen und Entscheidungen. Oft folget ihnen der Moment, da du sie zurücknehmen mußt, auf dem Fusse nach.

Werd' Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit Mir — Ehrer Christus und seiner Worte und seiner Weisheit, kannst du vermuthen, Christus wolle mit diesem Worte weniger sagen, als: Ohne Mich kannst du nicht rein, und ohne Reinheit nicht mein Vertrauter werden. Ich bin's, der dich reinigt, dich fähig macht, Mich auf eine geistige Weise zu geniessen. Nur der durch Mich Gereinigte ist meiner Freuden, meiner Geniessungen fähig.

Werd'

Werd' Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an Mir! Wer mögte auf dieß Wort des Herrn hin nicht mit Petrus sagen — Herr! Nicht allein die Füsse, sondern auch die Hände und das Haupt! Wer sich nicht dem grossen Reiniger hingeben, der allein so auf unser Innerstes wirken kann, daß wir seiner geistigen Belehrungen, Mittheilungen, Berührungen theilhaft werden. Wer fühlt sich unrein, und wünscht nicht rein zu werden? Und wer kann es, ohne Dich, alleinreiner Reiniger Deiner Gemeine! Ja! Heilige uns ganz und gar, durch und durch, daß unser ganzer Geist, Seele und Leib unsträflich seyen auf den Tag Deiner Zukunft! Wer gewaschen ist, der bedarf nur noch die Füsse zu waschen.

Immer hängte sich auch bey dem, der am ganzen Leibe gewaschen ist, in den Morgenländern etwas Staubes an die größtentheils blossen Füsse — Auch der Reinste hat bald alle Tage noch irgend einen Flecken, und sollte es auch am Fusse seiner Sittlichkeit seyn, abzuwaschen.

Ihr seyt rein! — Das Herz war rein, Arglos, Tückenfrey, Ihm ergeben; Er war doch das Hauptaugenmerk ihrer Seele; Auf Ihn war doch all ihr Thun und Lassen, Reden und Schweigen, Streben und Wollen gerichtet — So schwach und Fehlerreich

sie auch noch waren — die Fehler alle waren gleichsam nur leichtaufliegender Staub, der leicht zu verblasen war . . . Was noch an ihnen zu reinigen übrig war, war einigen Kothflecken zu vergleichen, die sich an die Füsse eines eben ganz rein Gewaschenen angespritzt hatten. Diese letzten Flecken wegzuwaschen war Ihm ein so leichtes, als ihre Füsse zu waschen.

Ihr seyt rein, aber nicht Alle — Denn Er kannte seinen Verräther — Den Einen, der innerlich unrein ist unter vielen Reinen, kennt Er, zeichnet Er, hebt Er heraus, söndert Er — und wenn Einer sich unter Zwölftausenden verbürge, Er kennt ihn; Kennt jeden wie er ist, und wie er scheint, und jedes Herz mit allen seinen entdeckbaren und unentdeckbaren Geheimnissen. Verräther des Christenthums! Ueberlieferer der heiligsten Lehren an den Spott und Mißbrauch des Unglaubens, unter dem Vorwande, das Christenthum vom jüdischen Wahn und Aberglauben zu läutern! Es ist ein Flammenaug, das dich kennt, und ein Mund, der scharf wie ein Schwerdt, treffendschneiden, und zerhauen kann!

Und nun der Aufschluß, den der Herr selbst über diese ganze Handlung giebt.

Nicht nur wollte Er ihnen klar machen: „Er sey's, „der sie reinige — Er wolle sie ganz rein haben! —

auch

auch Dehmuth, Dehmuth der Liebe wollte Er sie lehren.

Wisset Ihr, was Ich Euch gethan habe? Ihr heisset Mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn Ich bin's. Der dehmüthigste Jesus vergab nie nichts von der Würde seiner Person — Er behauptete diese, so oft Er wollte, auf die unzweydeutigste Weise. Er, Er selbst ist's, der sich als unsern Herrn und Meister ankündigt. Es ist ein Verbrechen ohne seines gleichen, seine Hand gegen die Krone seiner Herrschaft auszustrecken — Er behauptet sein Herrschaftsrecht so ausdrücklich, wie möglich, und entäussert sich desselben so ausdrücklich, wie möglich. So nun Ich, der Meister und Herr, Eure Füsse gewaschen habe, so sollet auch Ihr, Einer des Andern Füsse waschen — Denn Ich habe Euch ein Vorbild gegeben, daß auch Ihr thun sollt, wie Ich Euch gethan habe — Achte je Einer aus Dehmuth den Andern höher, als sich selber! Dienet lieber, als daß Ihr Euch dienen lasset! Das Geringste sey Euch nicht zu gering, wenn es den geringsten Vortheil bringt! Setzt Eure Grösse in's Hingeben Eurer Selbst zum Dienste der Schwächern! Was Ich that, Ich der Herr, sey Euch, Knechten, nicht fremde! Wahrlich, wahrlich, Ich sage Euch: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr, noch der Apostel, oder Gesandte

gröſſer, als der ihn gesendet hat. So Ihr solches wisset, seelig seyt Ihr, so Ihr es thut. Vergesset Meiner nie — und Stolz und Anmassung werden Euch unmöglich seyn! Meine Dehmuth sey an Euch unverkennbar! Wer Euch sieht, müsse etwas von Mir zu sehen glauben! Meinen Sinn haben, und innerlich frey und seelig seyn, ist Eins!

51.

Der entdeckte Verräther.

Vers 18—30.

Noch hatte Judas allen diesen Lehren zugehöhrt; Noch vernommen die gewiß von Ihm und seinem bösen Gewissen wohlverstandne Warnung: Ihr seyt nicht alle rein! Noch sich von dem Herrn, gleich den übrigen, die Füsse waschen lassen — Alles rührte ihn nicht. Es giebt einen Grad der Leidenschaft, der alles innere sittliche und religiose Gefühl tödtet.

Jesus bemerkte die Gährung seines kochenden Unwillens — Denn durch nichts wird Bosheit auf einem gewissen Grade noch boshafter, wenigstens unbeweglicher, als durch fortgesetzte Großmuth — — Jesus will allso die Entdeckung des Ihm schon völlig bekannten Verräthers anbahnen — will die abscheuliche Wuth der Bosheit, so viel an Ihm ligt, abkürzen, will die heilige Versammlung bald von einer drückenden Ueberlast befreyen — will Sich nochmahls den Würdigen

digen in der ganzen Grösse seiner göttlichen und unvergleichbaren Liebe zeigen — will noch die letzten Momente ihres ewig wichtigen Beysammenseyns so sehr wie möglich, heiligen — Er fährt allso folgendermassen fort: Nicht sage Ich von Euch allen.

Ich spreche nur mit denen, die ein Ohr haben, Mich zu höhren.

Ich weiß, welche Ich erwählet habe; Ich kenne die Meinigen, und jedes Herz, das zum Glauben und zur Liebe für Mich gebildet ist — Aber, auch an Mir muß wahr werden, was im Psalm steht — „Der mein Brod ißt, der tritt Mich mit Füssen — der „hat seine Fersen wider Mich erhoben" —

Ich weiß, was geschehen wird. Ueberhöhrt nicht meine Aeusserungen — Nichts geschieht von ungefähr! Alles geht nach Gottes Plan; Alles den Orakeln und frühen Gottesoffenbahrungen zufolge. Ich verstehe den ganzen Sinn dieser Offenbahrungen. An Mir muß alles erfüllt werden. Ich sag' es vorher — damit Euch nichts zu sehr befremde, niederschlage, muthlos mache. Mein Vorhersagen soll Euren Glauben an Mich stärken (Nie sollt Ihr Rathlos und verlassen seyn — Es sollen immer gute Menschen seyn, die sich Euer annehmen) und, wohl jedem, der Liebe zu Euch hat! Wohl jedem, der meinen Gesandten wohlthut! Wie er liebt, wird er geliebt werden. Geehrt und geseegnet von

Gott jeder, der Euch um Meinetwillen aufnimmt, als ob er Mich selbst, als ob er Den aufnähme, der Mich gesendet hat.

Das hatte Jesus zur Stärkung seiner Jünger gesagt, und warf einen Blick auf Judas — wurd' im Innersten seiner Seele betrübt — seufzte und ließ das Wort fallen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage Euch: Einer unter Euch wird Mich verrathen! Weher thut dem Edeln nichts, als Anblick der Niederträchtigkeit — Schmerzlicher ist nichts für den Edelmüthigen, als Entdeckung des Verräthers. Die Unschuldigen sahen sich an, trauten sich kaum, zu höhren, was sie höhrten. Solche Falschheit konnten sich die Redlichen, solche Unreinigkeit die Reinen kaum denken. Es ward ihnen bange, von welchem Er redete. Einer der Zwölfe, der zu Tische, Jesu zunächst saß, sich auch oft an seine Brust senkte, der Vertrauteste des Herrn, erhielt einen Wink von dem nie säumenden Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem Er redete. Liebliche Wahrheit! Wir werden in den Kreis der Apostel so sehr wie möglich hineingesetzt . . . Der, so an der Brust Jesu lag, frägt so: Herr! Wer ist's? . . Ihm antwortet der immer Antwortende auf Fragen des Herzens und der Liebe — leise vermuthlich — — (o das leiseste Wort aus Deinem Munde, Jesus Christus, welche Seeligkeit für die Deinigen!) „Der ist's, dem Ich

„den

„den Bissen eintauche und gebe.“ Und Er tauchte den Bissen ein, und gab ihn dem Juda Simonis Sohn, Ischariot genannnt. Judas muß es belorcht, und das stille Gericht seiner Entlarvung tief gefühlt haben — Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn hinein. Es war, als sahe man den Vater der Lüge und den Mörder von Anfang in seinem verwilderten Rachevollen Angesicht — Jesus, der nun klar sahe, daß nichts mehr zu gewinnen sey, bot ihm nun selbst noch eine anständige Gelegenheit zum Aufbruch an, indem Er zu ihm sagte: Was du thust, das thue bald, auf's bäldeste, wie es die Zürcher Uebersetzung hat. Es scheint dieß eine gewöhnliche Ermunterung Jesu an seine Jünger gewesen zu seyn, von deren Jesus auch hier eine weise Anwendung machte, um sein Leiden, nach dem Plane Gottes, auf's Osterfest zu beschleunigen, und vermuthlich auch die sündlichen Regungen und Agitationen in dem Herzen des Verräthers, so viel an Ihm lag, abzukürzen, und dadurch seine Verdammniß in der zukünftigen Welt noch etwas erträglicher zu machen.

Was du thust, thun willst, thun sollst, das thue bald! Scheint mir nebenein eine vortrefliche Regel, woben jeder, der Gutes oder Böses thun will, besser fährt, als bey zu langsamen Berathschlagungen. Das Aufschieben ist eine gefährliche, peinliche Sache, die in tausend Verlegenheiten setzt. Der

giebt meistens doppelt, der schnellt giebt; Nichts ist verwirrender, drückender, nichts führt in tiefere Labyrinthe hinein, als das Aufschieben der Dinge, die doch gethan seyn müssen. Der hat es in der Herrschaft über sich selbst weit gebracht, der mit entschlossener Ruhe und ausharrender Festigkeit bald thut, was gethan werden soll. Was du thust, das thue auf's baldeste.

Dieß Wort verstand am Tische Niemand; Es war, wie wir wissen, von der schnellen Vollziehung des einmahl gefaßten Mordanschlags die Rede. Einige der Jünger meynten, es wäre von dem schleunigen Ankauf einiger zur Festfeyer nöthiger Dinge die Rede, oder es wäre ein Wink, daß Judas, der die Casse der Gesellschaft besorgte, ohne Anstand irgend ein gewisses Almosen berichtigte. Eine Stelle beyläufig, die uns in die wandernde Haushaltung Jesu und seiner Apostel einen nicht gleichgültigen Blick thun läßt. Der Arme, der nicht hat, wo Er sein Haupt hinlegt, ist gewohnt, Almosen zu geben.

Judas, von dem Blick und dem Worte des Herrn betroffen, gieng gleich nach dem genommenen, ihm von Jesus dargereichten Bissen hinaus. Es war schon Nachtzeit.

Nun, da das grosse Schauspiel angieng, da das Größte zu geschehen begann, fühlte Jesus die Wichtigkeit

tigkeit des gegenwärtigen Moments, und stärkte sich zu dem, was nun vorgehen sollte.

„Nun, hub Er an, nun ist des Menschen Sohn „verklärt. Nun beginnt die Verherrlichung des Mes„sias — die Offenbahrung der Menschheit in ihrer „sittlichen und religiosen Grösse. Gott wird nun der „Menschheit durch Mich in einem neuen Lichte erschei„nen. Gott wird sich durch Mich auf eine Weise „zeigen, wie Er sich noch durch keinen Menschen ge„zeigt hat. Gott wird in Ihm verherrlicht, das ist, „in seiner Herrlichkeit, Macht und Liebenswürdigkeit „herrlicher als noch nie offenbar werden, und wie der „Menschensohn seinen himmlischen Vater verherrlichen, „das ist in einem ganz neuen Lichte den Menschen zei„gen wird, eben so wird Gott diesen Menschensohn „auch verherrlichen, das ist in einem ganz neuen Lichte „zeigen, und zwahr nicht nur auf Erde, sondern bey „sich selbst, im Himmel. Vor Gott und der ganzen „Geisterwelt wird der Menschensohn Jesus durch das, „was jetzt geschehen wird, sich groß zeigen — Gott „wird alles thun, die Grösse seines Sohnes zu zeigen, „so wie dieser alles thun wird, seinen Vater durch Lei„den und Tod zu verherrlichen. Und dieß wird bald, „bald geschehen. Das größte Werk, die unerhöhrteste „Begebenheit hat nun in wenigen Tagen ihre Reife „erreicht. Liebe Kindlein, Ich bin noch eine kleine „Weile bey Euch — Macht Euch auf Alles, beson-

„ders auf meine Entfernung und Sönderung von Euch „gefaßt. Ihr werdet Mich missen, und suchen, allein „umsonst. Es bleibt bey dem, was Ich zu den Ju„den gesagt: Wo Ich hingehe, da mögt Ihr nicht „hinkommen, nemlich itzt noch nicht! Noch könnt Ihr „Mir, so wie Ihr itzt seyt, weder in meine Leidenstie„fen, noch meine Herrlichkeitshöhen folgen.“

52.

Liebe.

34. 35.

„Nur haltet Ihr zusammen, wenn Ich nicht „mehr bey Euch bin. Erbt, wenn Ich von Euch „weg bin, meine Liebe! Ich erneure das alte Gebot — „Ich geb' neue Ausdehnung — Liebt Euch anders „nicht, als Ich Euch geliebt habe! Durch unvergleich„bare Liebe beweiset Euch als meine Jünger! Meine „Liebe sey in Euch sichtbar, sey in Euch duldsam und „wirksam! Ein Geist der Liebe, des Wohlwollens, „der Theilnehmung beseele Euch Alle! Ich scheide nur „dann mit Ruhe von Euch, wenn Ich Euch meinen „Liebessinn gleichsam erblich hinterlasse.“

Christen! Christusjünger! Wie kann Euch das Bekannteste neu und das Gemeinste eindrücklich gesagt werden? Wie kann so von der Liebe, als der Seele der Seele des Christenthums gesprochen werden, daß der, der nicht liebt, zur Liebe erweckt, und der so

liebt,

liebt, in der Liebe ermuntert und zu neuer Liebe entflammt werde? — Wie soll es ausgesprochen werden, als ob's noch nie ausgesprochen worden —

Liebe beseeligt allein! Gott liebt in dem Liebenden; Gott ist
Liebe; Christus Liebe, wer Christi Jünger ist,
Liebe!
Liebe, Seeligkeit, Gott, und Himmel des
Himmels ist Eins nur.

53.

Jesus und Simon Petrus.

Simon Petrus sagte zu Jesus: Herr! wohin gehest Du? Jesus gab ihm zur Antwort: „Da Ich „hingehe, magst du Mir jetzt nicht folgen! Du wirst „Mir aber hernach folgen.“ Petrus erwiederte: „Herr! „Warum kann ich Dir dießmahl nicht folgen? Ich „will mein Leben für Dich lassen.“ — „Wahrlich, „wahrlich, Ich sage dir: Der Hahn wird nicht kräen, „bis du Mich dreymahl wirst verläugnet haben.“

Die schwache Liebe frägt; Die Kraftvolle weise Liebe antwortet. Es giebt Stunden, wo man alles zu können redlich meynt, und nichts kann. Unser Herr kennt unser Herz, unser Können und Nichtkönnen zum voraus. Ihn befremdet nichts mehr an uns. Er erschrickt

schrickt vor unsern Fehltritten nicht, wie vor etwas Neuem und Unerwarteten. Er weiß unser Jetzt und unser Dann; Was wir jetzt sind, und einst seyn werden. Nur warne uns das zur Warnung hinterlassene Beyspiel des tiefgefallenen Petrus, der so weit über Gefahr und Fall hinausgesetzt zu seyn glaubte. Nur sey unser Ohr offen jeder Warnungsstimme, und jedem frommen Freundesrath. Wer uns kennt, warne uns, und mach' uns aufmerksam auf das, was wir können und nicht können — können werden und nicht können werden.

Johannes
Vierzehntes Kapitel.

54.
Hingang des Sohnes zum Vater.

Vers 1—4.

Die Liebe kann nicht anderst sprechen, als die Liebe! Sie kann keinen Leidenden sehen, ohne den Versuch zu thun, ihm Trost anzubiethen. Wer aus Liebe trauert, der findet gewiß immer tröstende Liebe.

Jesus sieht seine Apostel — voll Betrübniß besonders auch deßwegen, was Er so eben dem Petrus gesagt hatte, und spricht ihnen Muth ein. — „Euer „Herz betrübe sich nicht! Habt Vertrauen zu „Gott und zu Mir! Glaubt Gott wie Mir, und

Mir

„Mir wie Gott! Ihr habet an dem unsichtbaren Va-
„ter, und an Mir, seinem sichtbaren Sohne, immer die
„zuverläßigsten, vertrauenswürdigsten Freunde. Mein
„Scheiden von Euch ist ein Scheiden der Liebe — Der
„Sohn geht zum Vater für Brüder. Ihr geht in
„meinem Herzen mit in das Hause meines Vaters —
„In meines Vaters Hause sind viele Wohnun-
„gen — Wohnungen genug für Mich, und Euch Alle,
„und für viele tausendmahl Tausende. Ich sag' Euch die
„Sache, wie sie ist. Könnt Ihr denken, daß Ich es
„Euch gesagt hätte, wenn dem nicht so wäre? Ich
„gehe hin, Euch den Ort zu bereiten. Laßt Mich
„scheiden von Euch — Ich gehe in Euren Angelegen-
„heiten zum Vater — Ich mache Anstalten dort, Euch
„einst auf eine würdige und Ehrenvolle Weise zu em-
„pfangen. Dort bereit' Ich jedem aus Euch ein eignes,
„sicheres, allen seinen Bedürfnissen und Wünschen ent-
„sprechendes Wohnort. Ihr könnt denken, wie Ich
„es zu Eurer Freude einzurichten im Stande und wil-
„lig bin. Ueberlaßt Mir Alles Furchtlos und Ver-
„trauensvoll! Denkt nie, daß Ich dort Euer und
„Eurer Sehnsucht nach Mir werde vergessen, oder
„gleichgültig dagegen seyn können. Obgleich Ich
„hingehe, Euch einen himmlischen Ort zu be-
„reiten, so werd' Ich doch wieder kommen,
„und Euch zu Mir nehmen, auf daß, wo Ich
„bin, auch Ihr seyt. Ich werd' Euch gewiß nicht
„zurücklassen. Ihr werdet Mich wieder sehen — Mir

„nachkom-

„nachkommen — Wir werden unaufhörlich beysammen „seyn. Ihr versteht mich doch — Ihr wißt doch, „wohin Ich gehe? Und kennt wohl auch den „Weg dahin?“

Immer will Jesus die Aufmerksamkeit seiner Jünger schärfen, ihren Verstand prüfen, ihr Nachdenken üben; Er will immer zugleich auf ihren Verstand uud ihr Herz wirken; Sie immer erheben über das Sichtbare in's Unsichtbare hinein; Aus der Tiefe der vergänglichen Dinge in die Höhe der unvergänglichen. Er verheißt mit den einfältigsten Worten das Größte, was sterblichen Menschen verheissen werden kann. Kindlicher kann kein Kind, brüderlicher kein Bruder, göttlicher keiner aller Gottessöhne sprechen, als: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen! Ich gehe hin, Euch einen Ort zu bereiten, und obschon Ich hingehe, will Ich doch wieder kommen, und Euch zu Mir nehmen, auf daß, wo Ich bin, auch Ihr seyt.

O Liebe — wer, wer darf Dich denken?
Wer muß nicht staunend stille steh'n?
Sich in Anbehtung nicht versenken —
Empor nicht Freudeweynend sehn'n? —
O Liebe! Was willst Du uns schenken?
Du willst zu Deinem Vater geh'n —
Doch weg nicht Deine Blicke lenken
Von uns in Deinen Himmelshöh'n —

Willst

Willst dort, wie hier, für uns nur leben!
Willst dorthin uns zu Dir erheben!
Willst, daß wir mit Dir, alle Dein!
Uns Deiner Freuden ewig freun!

55.

Thomas. Philippus. Der Vater in Jesus.

Vers 5—12.

Wo Ich hingehe, das wisset Ihr, und den Weg wisset Ihr? hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt — aber sie verstanden es nicht. Thomas fragte: Herr! Wir wissen nicht, wo Du hingehest, und wie mögen wir den Weg wissen?

Jesus gab zur Antwort: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben — Niemand kommt zum Vater, als durch Mich — Kenntet Ihr Mich, so kenntet Ihr auch den Vater — und von nun an kennet Ihr Ihn, und habt Ihn gesehen.

„Daß Ich zum Vater gehe, das solltet Ihr, „nach meinen Aeusserungen, nun ohne weiteres Er„innern wissen — Was den Weg zum Vater betrift, „so denk' Ich, sollte der nun auch Euch nicht un„bekannt seyn. Ich bin der Weg! Durch Mich „und meine Vermittelung kommt Ihr dahin, wohin „Ich gehe, zu meinem Vater, zum Quelle aller Kraft

„und

„und alles Lebens — Und in das Hause meines Va-
„ters führt kein Weg so sicher und gewiß, wie Ich —
„Glaubt Mir: Ich bin die Wahrheit selbst! Ver-
„traut Mir: Ich bin das Leben selbst! Haltet Euch
„an Mich, so haltet Ihr Euch an dem rechten Wege,
„an der Wahrheit, am Leben! Ohne Mich kommt Ihr
„weder zur Wahrheit, noch zum ächten göttlichen Le-
„ben, noch zum Vater — — Die richtigste Lehre,
„die Ich Euch geben kann, der größte Aufschluß, der
„Euch werden kann, ist der: Niemand kömmt zum
„Vater, als durch Mich — Wie Niemand zur Er-
„kenntniß des Schöpfers kommen kann, ohne durch
„die Schöpfung — so kann Niemand zur Erkennt-
„niß des Vaters kommen, als durch den Sohn.
„Wie die Schöpfung den Schöpfer zeiget, so zeigt
„der Sohn den Vater. In der Schöpfung wird der
„Schöpfer gesehen, im Sohne der Vater. Es läßt
„sich kein irdischer Vater denken, ohne Kinder — kein
„göttlicher Vater, ohne einen göttlichen Sohn. Seht
„Mich an — Es ist, als ob Ihr den Vater sehet!
„Ich bin, auch in diesem Sinne, lauter Wahrheit —
„des Vaters wahrestes Ebenbild. In Mir ist seine
„Weisheit, seine Menschenliebe und sein Ernst, die
„Welt zu beseeligen, so sehr wie möglich sichtbar.“

Philippus antwortete: „Du sprichst immer vom
„Vater — O daß wir den einmahl sähen! Herr!
„Zeig uns den Vater, so genüget es uns!“

Jesus

Jesus antwortete: Bin Ich so lange Zeit bey Euch, und du hast Mich nicht erkannt, Philippus! Wer Mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen — Wie sprichst du dann: Zeig' uns den Vater! Glaubest du nicht, daß Ich im Vater bin? Und daß der Vater in Mir ist? Die Worte, die Ich rede, die rede Ich nicht von Mir selbst. Der Vater, der in Mir bleibt, derselbe verrichtet meine Werke. Glaubet Mir, daß Ich in dem Vater und der Vater in Mir ist — Wo aber nicht, so glaubet Mir um derselben Werke willen.

Welche grosse Werke, und mit welcher Einfalt und Zuversicht ausgesprochen! Welche innigste Innigkeit hat zwischen dem Menschen Christus und dem alleswirkenden Vater statt! Wie das Bild im Spiegel gesehen wird, so wird Gott in Christus gesehen. Die Thaten zeugen den Mann — Gotteswerke den göttlichsten Gottesmann. Man kann Ihn nirgend eigentlicher und persönlicher sehen, als in Christus — Alles was Macht, was Weisheit, was Liebe heißt, ist in Christus mehr als in der ganzen Schöpfung sichtbar. Christus heißt nur das — Ihn erkennen, wenn man die allschaffende Vaterskraft in Ihm wahrnimmt, und und den Vater nirgend so, wie in Ihm sehen zu können überzeugt ist — Wenn man jedes seiner Worte als Worte des seinigen ehrt; Jede seiner Thaten, wie

unmittelbare Thaten der Allmacht ansieht. Das ist wahre Erkenntniß Gottes und Christi. In Allem Einen sehen; Im Beßten den Beßten; Im Mächtigsten den Allmächtigen; Im Vielwissenden den Allwissenden; Im Geduldigsten die ewige Langmuth und Geduld—

Lehre die Deinigen, Herr, den Vater in Dir nur verehren!
Oeffne die Augen uns Allen zu sehen in Dir den Erhabnen,
Welchen ausser Dir kein Auge der Lebenden seh'n kann!

56.

Glaube und Gebeth.

Vers 12. 14.

Wahrlich, wahrlich Ich sage Euch, wer an Mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die Ich thue, und wird grössere denn diese thun, denn Ich gehe zu meinem Vater, und was Ihr in meinem Namen bitten werdet, das will Ich Euch thun, auf daß der Vater in dem Sohne geehret werde. So Ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, das will Ich thun.

Was soll ich sagen? Was soll ich nicht sagen über diese aus dem Munde der Wahrheit ausgegangenen Worte? Soll ich mich vermessen zu sagen: „Die „Wahr-

„Wahrheit log; Oder: Die Weisheit wußte nicht,
„was Sie sagte!“ Oder, soll ich niederfallen und an-
behten, und sagen: „Du Wahrheit sprichst Wahr-
„heit! Du Weisheit weissest, was Du sagest! Du
„sprichst klar und einfach für einfach Lichtliebende Men-
„schen! Du willst unumschränktes Vertrauen auf Dich!
„Und Du verheissest diesem unumschränkten Vertrauen
„unumschränkte Belohnung!“ —

Werd' ich irren, werd' ich Dir widersprechen,
wenn ich sage: „Du willst durch den Glauben an Dich
„alle Kräfte der geistigen Natur in dem Menschen auf-
„wecken, entwickeln, stärken, vervollkommnen — Du
„alle Menschen an Dich, als das Haupt der Mensch-
„heit, und durch Dich an Gott anschliessen, und durch
„dieß Anschliessen sie lebendiger und Kraftvoller machen.
„Du willst uns allen Zweifel benehmen, allen mögli-
„chen Muth einflössen! Du zeigst uns die höchsten Hö-
„hen, zu welchen sich unsere Natur, vereinigt mit der
„Deinigen, erheben kann! Du willst uns lieber auf
„der höchsten, als auf einer geringern Stufe von See-
„ligkeit sehen.“

Werd' ich irren, werd' ich Dir widersprechen,
wenn ich sage: „Wie der Kleinste in deinem himmli-
„schen Reiche grösser ist, als Johannes der Täufer,
„der Größte aller je vom Weibe Gebohrnen — so ist
„der Kleinste deiner vollendeten Jünger einst grösser,

„als Du Dich auf Erden zeigtest, und verrichtet weit „grössere Thaten, als Du auf Erden verrichtetest.“

Werd' ich irren? Werd' ich Dir widersprechen, wenn ich sage: „Du ermunterst zum herzlichsten, Ver„trauensvollsten Gebehte! Zu besondern Bit.en um „besondere Gaaben, und Du stellst Dich als Bürg „und Gewährsmann dar, daß diese frommen Glau„bensbitten erhöhrt werden sollen. Du hältst es nich „für Tohrheit, daß wir uns mit unsern Bedürfnissen „und Herzensangelegenheiten, von welcher Natur solche „immer seyn mögen, zu Dir wenden, und Stärkung, „Hülfe, Auskunft, Rettung, Veränderung der Um„stände durch Deine über Alles waltende Vermitte„lung von Dir erwarten?“ —

Werd' ich irren, werd' ich etwas Unwahres, un„serm Texte Widersprechendes, der Geschichte Wider„sprechendes, Fanatisches, Abgeschmacktes sagen, wenn ich sage: „Seit Jesus zum Vater gieng, erfüllte sich „das Wort Jesu — Die an Ihn glaubenden Apostel — „(Menschen allso gleichen Anfechtungen unter„worfen, wie wir) — verrichteten, oder, welches „Eins ist: Christus verrichtete durch sie grössere Tha„ten, als Er selbst in eigner Person auf Erden ver„richtete.“

Wenn ich irre, meine Brüder, so irr' ich mit Redlichkeit, und mit ruhigster Ueberzeugung, daß ich Wahrheit sage!

Wenn

Wenn ich irre, meine Brüder, so weiset mich brüderlich zurecht — So zeiget mir mit sanft dargelegten Gründen: „Diese Worte bedeuten etwas ganz anders — Christus versteht unter den Grössern Thaten — Geringere; Unter dem Glauben an Ihn, „nicht, unumschränktes Vertrauen zu allem Göttlichen in Ihm — zu der Unfehlbarkeit seiner Einsicht, „zu der Wahrheit seiner Bezeugung, zu der Unbegränztheit seiner Macht, zu der Allgenugsamkeit seines Vermögens, zu der Unvergleichbarkeit seiner Liebe — Diesem Glauben an Ihn und dem Flehen dieses Glaubens verheißt Er nichts; Keine Erhöhrung „durch seine Vermittlung — Er will nicht lehren, daß „sein Hingang zum Vater der Christenheit einigen Vortheil gewähre — Er will die Meynung nicht begünstigen, daß der Vater um des Sohnes willen und „durch Ihn den Menschen ihre positifen Gebehter zur „Verherrlichung des Meßias gewähre — Er giebt sich „nicht als vollmächtiger Erfüller christlicher Gebehter „dar, wenn Er sagt: So Ihr etwas in meinem „Namen bitten werdet, das will Ich thun."

So redet mit mir! Aber beweiset mir! Leget mir klare Gründe dar, daß Christus Euren Sinn gehabt habe, und daß man das Gegentheil von dem, was Er unwidersprechlich zu sagen scheint, verstehen müsse.

Ich will gewiß über das, was mir das Heiligste ist, nicht zanken, am allerwenigsten mit Schimpfna-

men gegen die, die eines andern Sinnes sind, um mich werfen — Aber würdig, wie ein Mann, und ruhig wie ein Ueberzeugter, und bescheiden wie ein Belehrungsbegieriger, und froh wie ein Bedürfnißreicher und Kraftarmer, dem Hülfe und Gnade angetragen wird, will ich das Wort der Verheissung aus dem Munde der Wahrheit auffassen, wiederhohlen, bezeugen, anpreisen, benutzen — Was Ihr in meinem Namen bitten werdet, das will Ich Euch thun! Durch Mich soll der Vater geehret, seine unvergleichbare Kraft, Weisheit und Liebe durch Mich an Euch offenbar werden.

Auch will ich mir den Gedanken nicht erlauben, daß dieß Wort allein und ausschliessender Weise den Aposteln gesagt sey. Da die Apostel dieselben, ihnen gegebnen Verheissungen, an alle ihre Schüler wiederhohlen, und eben so stark von Glauben und Kraft des Glaubens und des Gebehts sprechen, wie Christus.

Da kein Christ sich den Gedanken erlauben wird: „Was vorgeht und nachfolgt, sey auch nur ihnen, „den Aposteln, Ausschliessungsweise gesagt;“

Da Christus seinen Aposteln ausdrücklich befahl: Lehret die Nationen Alles halten, was Ich Euch befohlen habe!

Da wir alle nur Einen Vater, Einen Herrn, Eine Taufe, Einen Glauben haben, und dasselbe Abendmahl halten.

Frey-

Freylich sind nicht alle Apostel, nicht alle Evangelisten, nicht alle Wunderthäter, nicht alle Gesundmacher, nicht alle Sprachensprecher, nicht alle Dollmetscher, aber — alle Glieder am Leibe Christi — Alle haben durch Ihn, in Einem Geiste, den Zugang zum Vater, und Jedem von Allen kann derselbe einzige Herr reich genug für Alle die Ihn anrufen, Gaaben und Kräfte mittheilen, die er nach seinen Umständen bedarf.

Laßt uns ein Herz zu Ihm haben! Laßt uns innerlich glauben, was wir laut bekennen. Wir haben keinen Mittler, wenn wir Ihn nicht als unsern Mittler benutzen! Wir haben nicht den Sinn Christi, wenn wir den Vater nicht in dem Sohne ehren! Wir behten nicht als Christen, wenn Christus uns zu unserm Gebehte entbehrlich ist. Wir behten nicht nach Christi Willen, wenn wir den Vater nicht als den Vater Christi, unsers Herrn und Hauptes anbehten. Wir behten nicht nach Christi Willen, wenn wir nicht um diese oder jene besondere Gaabe den Vater im Namen, und als Namentrager, Brüder und Jünger Christi, anbehten!

O Mitchristen! Mögte Euch über die allerwichtigste Lehre von der Glaubenskraft und den Wirkungen des Glaubensgebehtes im Namen und in der Gemeinschaft Christi, ein helles Licht aufgehen! Mögte das Köstlichste, was das Evangelium uns darbeut, und

wodurch das Evangelium, Evangelium für uns wird, mit tiefer Anbehtung von uns aufgefaßt, und frohdankbar unter dem leitenden Einflusse der himmlischen Weisheit von uns benutzt werden!

57.

Liebe und Gehorsam.

Vers 15.

Liebet Mich, und haltet meine Gebote.

„Beweiset immerhin Eure Liebe gegen Mich durch „Thränen der Weehmuth über mein nahe bevorste„hendes Scheiden von Euch; Aber beweiset sie vor„nehmlich durch Aufmerksamkeit auf Alles, was Ich „sage, und durch Gehorsam in Allem, was Ich Euch „gebiete.“

Die Liebe ist in demselben Grad aufmerksam und gehorsam, duldsam und thätig nach dem Wink' und Willen des Geliebten — Wer nicht horcht und gehorcht, der liebt nicht. Wie Aufmerksamkeit und Gehorsam, so die Liebe.

Was thun wir um Christus willen, das wir sonst nicht thäten? Was dulden wir, aus Liebe zu Ihm, das wir sonst nicht dulden würden?

58.

Der Geist der Wahrheit.

16—21.

Ich will den Vater bitten, und Er wird Euch einen andern Tröster (Beyständer, Stellvertreter von Mir) senden, daß Er bey Euch in die Ewigkeit bleibe, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht mag empfangen, denn sie sieht Ihn nicht, und kennt Ihn nicht. Ihr aber kennt Ihn, denn Er bleibet bey Euch, und wird in Euch seyn. Ich will Euch nicht verwaysen lassen; Ich komme zu Euch. Es ist noch ein Kleines, so wird Mich die Welt nicht mehr sehen; Ihr aber werdet Mich sehen, denn Ich lebe, und Ihr werdet leben — An demselben Tage werdet Ihr erkennen, daß Ich in meinem Vater bin, und Ihr in Mir, und Ich in Euch.

Worte der Wahrheit und Liebe! — Welche Wahrheit ist wahr genug, welche Liebe liebend genug, Euch in Eurer Einfalt und Eurem hohen und grossen Sinne ganz lichthell zu verstehen? Liebe nur kann die Liebe verstehen! Die Geistlose, sinnliche, Liebloſe Welt kann Euch nicht fassen. Grosses verheisset der Grosse — Er verwendet sich beym Vater für die Seinigen — Er schöpft durch sein kindlich Liebevolles Ge-

beht aus dem Herzen des Vaters, aus dem Quelle des Lichtes und des Lebens, Kraft zur Beseeligung und Vervollkommnung der Seinigen. „Dieser Geist, „dieß geistige göttliche Etwas, das mit Augen nicht „gesehen werden kann — dieser Strahl Gottes erleuch„tet Euch zur Erkenntniß froh und freymachender „Wahrheit! Ich gehe weg — Meine Sichtbarkeit „verschwindet vor Euren leiblichen Augen — Aber et„was Unsichtbares, Lebendiges, Kraftvolles, ein „himmlischer Geist wird meine Stelle bey Euch ver„treten! Dieser wird Euch nie verlassen! Er wird „ewig Eins seyn mit Eurem unsterblichen Geiste! Ihr „seyt desselben empfänglich geworden durch Eure An„hänglichkeit an Mich, und durch Eure Aufmerksam„keit auf meine Belehrung. Ihr habt Sinn für Ihn! „Er ist Euch erkennbar, und seine Einflüsse können „Euer Innerstes durchdringen. Eure Wahrheitliebe „macht Euch fähig, die erhabenste Belehrung der gött„lichsten Wahrheit in Euch aufzunehmen. — Allso ver„zagt nicht über meinen Hinscheid! Die Sendung die„ses geistigen Trösters und Lehrers ist die Folge da„von. Die Sache ist zwischen Mir und meinem Va„ter schon im Reinen. Wie könnt' Ich Euch ohne „Führer, ohne einen väterlichen Lehrer lassen? Nein! „Ihr sollt nicht Wayfen bleiben! Ich komme, beson„ders in diesem Geiste, wieder zu Euch — Ob Ich „gleich zu meinem Vater hingegangen seyn werde — „In weniger Zeit wird kein Mensch auf Erden Mich

„mehr

„mehr sehen. Nur Ihr werdet Mich, nach meiner „Auferstehung vom Tode, aber nicht nur alsdann, „sondern auch, wenn Ich zu der Rechten des Va„ters erhoben seyn werde, in göttlicher Herrlichkeit, „durch die Vermittlung des himmlischen Geistes, den „Ich Euch verheisse, erblicken! Ich lebe! Das Le„ben ist mein ewiges Eigenthum, und Ich werd' Euch „mein Leben auf alle mögliche Weise zu empfinden „geben. Mein göttliches Leben wird in Euch über„gehen! Meine Unsterblichkeit wird der Grund der „Eurigen seyn! Ich lebe, und auch Ihr sollt „leben! Denn, wenn mein höheres, geistiges Leben „in Euch sich regt, und durch Euch in göttlichen „Thaten sich beweiset und äussert, dann werdet Ihr „das Wort verstehen: Der Vater in Mir! Ich im „Vater! Ihr in Mir, und Ich in Euch! Das „unbeschreiblich innige Verhältniß zwischen Gott und „Mir, Mir und Euch, wird Euch dann aufgeschlossen „und klar werden! Ihr werdet erkennen, daß Euch „Alle Ein ewiges Eins, das lebendigste Leben belebt; „Daß wir Alle aus Einer Quelle schöpfen; Daß lau„ter Wahrheit, Frieden, Kraft, Harmonie, Liebe, „Euch Alle zu dem vollkommensten und mannigfaltig„Eins macht!“

Solche grosse Gedanken, solche hohe Hoffnungen legt Jesus Christus in die Seele seiner Jünger! So sucht Er sie in ihrer Traurigkeit zu trösten, und ihnen Sein Scheiden von ihnen erträglich zu machen!

O Du freundliche Liebe! Wie hocherhebend und
Lichtvoll
Ist Dein tröstendes Wort! Wer giebt, was Du
giebst? Wer verhieß je
Wie Du, göttlichster Geber — und gabst Du
nicht, was Du verhiessest?
Kam der himmlische Geist, die ewiglebende Wahr-
heit
Nicht vom Himmel herab statt Dein, in die
Herzen der Deinen?

59.

Selbstoffenbahrung Jesu.

Vers 21—24.

„Wer meine Gebote hat, gehöhrt und ver-
„nommen hat, und sie hält, der ist's, der Mich
„liebet, der wird von meinem Vater geliebet
„werden — und Ich werde ihn lieben, und
„Mich selbst ihm offenbahren."

Höhre das Wort der Belehrung und Verheissung, wer Ehrfurcht hat für das Evangelium, und den Herrn und Gegenstand des Evangeliums! Wie viel sagt Chri-stus mit Wenigem!

„Halte dich, mein Jünger, an Mir und meinem
„Worte! Vergiß es nicht! Bilde dich darnach! Es
„leite

„leite, bestimme, beherrsche dich, verlasse dich nie!
„Halt fest daran: Weiche weder zur Rechten noch zur
„Linken! Und dann wisse, daß Ich, Christus, dich
„für einen ächten Christen, für einen treuen Jünger
„von Mir halte! Dann seh' Ich dich als meinen Freund
„und Liebling an! Als einen auserwählten Liebling mei-
„nes Vaters; Dann darfst du meiner Vertraulichkeit
„sicher seyn! Du wirst Mich inne werden! Wirst meiner
„gewiß werden, wie deiner selbst! Wirst meiner froher
„werden, als alles dessen, was dich froh machen kann!
„Es werden dir Aufschlüsse über Mich werden, wie sie
„keinem Andern, der nicht in diesem Verhältniß, die-
„ser Uebereinstimmung mit Mir steht, gegeben werden
„können!“

Judas, Thaddäus, erwiederte: „Herr! Was
„ist's, daß Du Dich uns, und nicht der Welt
„willst offenbahren? Ich kann's nicht fassen, daß
„Du so wenig, so gar nichts von deiner öffentlichen Be-
„kanntmachung, als Meßias, sprichst? Um diese wär'
„es uns eigentlich zu thun — Wir wünschten, daß ein-
„mahl alle Welt wissen mögte, was wir zum Theile
„wissen; Wünschten eine feyerliche Offenbahrung dei-
„ner königlichen Würde.“

Jesus führte seine Jünger immer vom Sinnlichen zum Unsinnlichen, vom Körperlichen zum Geistigen.

„Wenn

„Wenn Ich selbst Mich, will Er sagen, einem „Menschen näher offenbare, in meiner Grösse und „Liebenswürdigkeit zu erkennen gebe, kann er damit „nicht mehr als zufrieden seyn? — Und dieß versprech' „Ich ja ausdrücklich jedem, der mein Wort hält, und „sich, aus Liebe zu Mir, nach Mir bildet. Kann er „etwas Höheres, Wünschenswürdigeres, Seeligeres „erwarten, als was Ich Ihm verheisse — Liebe „meines Vaters! Aeusserung und entscheidende Be„weise dieser Liebe — Mehr, als: Daß der Vater „und Ich zu ihm kommen werden? Gott, das „höchste Gut, das lebendigste Leben, die weiseste Weis„heit, die liebendste Liebe wird in Mir und mit Mir „in einem solchen Menschen sich spührbar machen, „sich wirksam beweisen. Wer Mich zum Freunde hat, „der hat meinen Vater zum Freunde! Wer Gott zum „Vater und Freunde hat, dem kann nichts Gutes, „nichts Göttliches mehr mangeln. Wo Gott gleichsam „zu Hause ist, da ist mit Ihm alles Gute, Göttliche, „Beseeligende zugleich — Mit Gott und mit Mir hat „man Alles, was man immer bedürfen und wünschen „mag. Liebe zeugt Liebe; Vertrauen Vertrauen — „Wer sich Gott in Mir nahet, dem nahet in Mir sich „Gott — Wer aber sich von Mir entfernt, der hat „keine Liebe zu Mir, hat keinen Vortheil und keinen „geistigen Genuß von Mir — Wer Mir nicht gehorcht, „der liebt Mich nicht — Wer sich nicht nach Mir bil„det, der hat keinen Sinn für Mich! Keinen für den

„Vater,

„Vater, der in Mir und durch Mich spricht! Der ver-
„wirft Gott, der Mich verwirft. Wer den Gesand-
„ten verachtet, der verachtet den Sender — Wer den
„Sohn verschmähet, der verschmähet den Vater — Wer
„Mich nicht liebt, hat keine Liebe zu meinem Vater
„— Wie einer Mich behandelt, so behandelt er mei-
„nen Vater, und wird von meinem Vater behandelt."

60.

Verheissung des Geistes.

Vers 26.

Der Tröster (der Beyständer, der Stellvertre-
„ter) der heilige Geist, welchen der Vater in
„meinem Namen senden wird, derselbige wird
„Euch Alles lehren, und Euch erinnern alles
„deß, was Ich Euch gesagt habe.

„Ich gehe weg — aber statt Meiner wird sich
„Euch Jemand zugesellen, der Meine Stelle würdig
„vertreten wird. Ein unsichtbarer lebendiger Führer
„von der ersten Grösse, der reinste, heiligste aller
„Geister, wird Euch von meinem Vater zum nie ver-
„lassenden Beyständer gesendet werden — Ein gött-
„licher Lehrer, obgleich unsichtbar, ein nie triegender
„Wegweiser, ein nie fehlender Tröster, ein treuer
„Verherrlicher und Vergegenwärtiger meiner eignen
„Person — ein Erinnerer an alles das, was Ich Euch
„mündlich und persönlich vortrug — Ein wahrer Schutz-

„engel

„engel — Ein mächtiger Unterstützer — Ein Liebe-
„bevoller Mutheinflösser — Ein Huldreicher Begleiter!
„— O wie wird der Euch meine sichtbar persönliche Ge-
„genwart zu ersetzen wissen!“

61.

Tröstung und Stärkung.

Vers 27—31.

„Ich hinterlasse Euch Allen meinen Seegen. Es
„bleibt | bey allen meinen seegnenden Verheissungen,
„die Ich in Euer Herz gelegt habe. Den Frieden
„laß' Ich Euch — Ja, auf's neue seegn' Ich Euch,
„und versichere Euch meiner ewigen Huld — Mei-
„nen Frieden geb' Ich Euch. Ihr wißt, daß
„Ich nicht weltmäßig spreche; Nicht läre Worte hin-
„gebe; Nicht vergebliche Hoffnungen mache — Nicht
„geb' Ich meinen Frieden, wie ihn die Welt
„giebt. Es ist mir nicht um läre Worte, es ist Mir
„um Geist und Leben zu thun. Allso weg die Be-
„trübniß, weg die Furcht von Eurem Herzen! Denkt
„doch an das von Mir gesagte Wort: Ich gehe
„hin, und komme zu Euch! Ich verlaß' Euch,
„um geistiger, herrlicher, beseeligender zu Euch zurück-
„zukehren. Hättet Ihr Mich lieb, so würdet
„Ihr Euch freuen, daß Ich gesagt habe: Ich
„gehe zum Vater; Denn Mein Vater ist grös-
„ser als Ich. Es wäre grössere Liebe von Euch,
„wenn Ihr Mich gern zu meinem Vater hinliesset —

„Er

„Er ist viel herrlicher als Ich. Bey Ihm find' Ich „viel mehr Freude, als in der gegenwärtigen Beschaf„fenheit meiner Person, und meines Zustandes — für „Mich zu eereichen möglich ist. Laßt Mich zum Grös„sern und Herrlichern hingehen, damit Ich bey Ihm „grösser und her icher werde; Ihr durch Mich grösser „und herrlicher, das ist, lebendiger, vollkommener, „herrlicher werdet.

„Geschieden seyn muß es nun einmahl. Ich wieder„hohl' es so oft, bis Ihr Euch daran gewöhnet; „Daß es Euch nicht mehr befremde, wenn es gesche„hen wird, ja daß Ihr in diser Bezeuguing nachher „einen neuen Beweis meiner Wahrhaftigkeit und mei„ner Voraussicht habet.

„Viel kann Ich nicht mehr mit Euch reden, denn „der Fürst dieser Welt ist wider Mich im Anzug — „Er hat zwahr gar nichts an Mir — Obgleich „er keine Schuld an Mir findet, und kein Recht auf „Mich hat. Ich gebe Mich ihm hin, dem Gewalt„haber des Todes, um des Vaters willen! Seinem „Plan zufolge, seinen Absichten gemäß. Alle Welt „soll erkennen, daß Mir der Vater, und des Va„ters Wille über alles gilt. Die Liebe zum Vater „macht Mir das Schwerste leicht. Wie Mir der „Vater befohlen hat; allso thu' Ich. Steht „auf, laßt uns von hinnen gehen!“

Sohn! Du bist nur Sohn, und der Vater ist
Dir nur Vater!
Seine leiseste Winke sind mehr als strenges Ge-
bot Dir!
Liebe treibt Dich zu thun, und Liebe treibt Dich
zu leiden,
Was kein Wirkender that und Keiner der Leiden-
den nie litt.

Johannes
Fünfzehntes Kapitel.

62.

Jesus innigst verbunden mit den Seinigen.

Vers 1—6.

„Ich bin ein rechter, wahrer Weinstock!
„Mein Vater ist ein Weingärtner. — Seht Mich
„unter dem Bild eines Weinstocks an! Betrachtet
„meinen Vater als einen Pfleger und Besorger des
„Weinstocks! Euch als Schosse — Einen jeglichen
„Reben an Mir, der nicht Frucht bringt, wird
„Er wegnehmen, und einen jeglichen, der da
„Frucht bringet, wird Er reinigen, daß er
„mehr Frucht bringe. Das Unnütze wird wegge-
„schnitten; Das Gute besser gemacht. Was gut ist,
„und der Besserung fähig, das läßt Er nie zu Grunde
„gehen — Was unverbesserlich ist, das ist also auch
„jeder weitern Bearbeitung unfähig und unwürdig.

„Ver-

„Vergebliches unternimmt die höchste Weisheit nichts. „Sie verwendet ihre Sorge und Arbeit für solche, die „ihrer Sorge und Bearbeitung froh sind. Wer da „hat, dem wird gegeben. Wer fruchtbar ist, „wird fruchtbarer werden. Wer das Gute benutzt, „das er empfängt, wird mehr empfangen, damit er mehr „benutzen kann. (Er scheint bey dieser Rede den Unterschied zwischen seinen noch gegenwärtigen, bessern, Belehrungsfähigen Jüngern, und dem unverbesserlichen Verräther, welcher abgetreten war, fühlbar machen zu wollen.)

„Ihr seyt itzt rein um des Wortes willen, „das Ich zu Euch geredet habe! Ihr steht schon „unter der reinigenden Führung des Vaters. Alles, „was Ich in dem Namen des Vaters mit Euch geredet „habe, hat an Euch gefruchtet. Ihr seyt dadurch „bessere und nützlichere Menschen. An jenem Unreinen „war Alles, an Euch wenig verlohren.

Bleibt nur in Mir, so bleib' Ich in Euch! „Verletzet und zerstört nur nie das heilige, innige Verhältniß, in welchem wir stehen! Haltet Euch nur „immer so sehr, wie möglich, an Mir! Verliert Mich „so wenig, wie möglich, aus Sinn und Gedanken! „Laßt Mich, meine Lieben, meine Lehre, mein Beyspiel in Euch leben; Wie Ihr Mir ergeben seyt, so „bin Ich es Euch! Wie Ihr auf Mich sehet, so sehe „Ich auf Euch! Wie Ihr an Mich denkt, so denk' Ich „an Euch! Wie Ihr Meiner froh seyt, so bin Ich „Euer froh! Nur entfernt Euch nie von Mir!

„Gleichwie das Rebschoß keine Frucht „kann bringen von ihm selbst, es bleibe dann „am Weinstock; Also auch Ihr nicht, Ihr „bleibet dann in Mir! Ich bin der Weinstock! „Ihr seyt die Reben! Wer in Mir bleibt, und „Ich in Ihm, der bringt viele Frucht; Denn „ohne Mich möget Ihr nichts thun. So Ihr „in Mir bleibet, und meine Worte in Euch „bleiben, werdet Ihr bitten, was Ihr wollet, „und es wird Euch wiederfahren! Darinn „wird mein Vater geehret, daß Ihr viele Frucht „bringet, und Ihr werdet meine Jünger wer„den.

„Frucht macht dem Weinstock und dem Weingärt„ner Ehre. Wie Ihr gut seyt und Gutes thut, macht „Ihr Gott und Mir Ehre und Freude! Ein abge„schnittenes Rebschoß trägt keine weitere Frucht. Ab„geschnitten von Mir, Mich aus dem Sinne verlierend, „Euch selbst überlassen, was werdet Ihr Grosses, „Göttliches vermögen? So wenig Ich ohne den Va„ter vermag, so wenig vermöget Ihr ohne Mich! So „viel Ich durch den Vater vermag, so viel werdet Ihr „durch Mich vermögen. Das Gebeht des Vereinig„ten mit Mir ist von erstaunlicher Wirkung. Wer „Eines Sinnes mit Mir ist, vermag unglaubliche Din„ge — So wenig, ohne Mich, Grosses, Göttliches „auszurichten ist, so viel durch Mich und mit Mir — „Unfrucht-

„Unfruchtbare, abgeschnittene Rebschosse werden auf„gehäuft und verbrannt — Das unausweichliche Schick„sal Aller, die sich meine Jünger nennen, und als „Schosse dieses göttlichen Weinstocks angesehen seyn „wollen, ohne meinen Sinn zu haben, und durch ihr „Leben zu beweisen.“

Welche einfältige und erhabne, welche wichtige und Beherzigungswerthe Belehrungen des Liebevollen Weisen in den letzten Stunden seines ewiggeseegneten Lebens! Wie würdig und sinnlich wird das innige Verhältniß zwischen Christus und den Seinigen im Bilde des Weinstocks und der Schosse dargestellt! Wie klar, Eindruckmachend und unvergeßlich das Schicksal der ächten und der falschen Christen! Der Fruchttragende ist ein wahrer Christ, der Unfruchtbare ein falscher! Wer mit dem Sinne christlicher Liebe, mit Christus Sinn, Einfalt und Dehmnth Gutes thut, der darf sich als beseelt von Christus, als ein Glied an seinem Leibe, als ein fruchtbares Schoß an diesem Weinstock ansehen. Wer ohne Christus und ausser Christus, Christ seyn will, widerspricht Christus, und ist ein grösserer Tohr, als der, so denkt, ein vom Weinstock abgeschnittenes Rebschoß könne für sich allein fruchtbar seyn. Laßt uns des Weisesten, Wahrhaftesten weiseste und wahrhafteste Worte nicht verachten! Nicht daran klügeln! Die Wahrheit spricht mit Freunden der Wahrheit, der Redlichste mit Redlichen. Er will uns

so nahe, wie möglich, bey Sich haben! Er will in uns leben und wirken! Er will in uns sichtbar werden, wie Gott, sein Vater, in Ihm wirksam ist! Er will Alles mit Sich und durch Sich mit dem Vater vereinigt, und in der liebenswürdigsten- und seeligsten Harmonie wissen.

O Du guter, milder, Huldreicher, Anbehtenswürdiger Herr und Meister! Wer gleicht Dir? Und welche Liebe deiner Liebe?

63.

Gebeht.

Vers 7.

So Ihr in Mir bleibet, und meine Worte in Euch bleiben, werdet Ihr, was Ihr wollet, bitten, und es wird Euch wiederfahren.

Wie oft kömmt der Herr auf das Gebeht zurück! Wie freundlich und groß erklärt Er sich über die Kraft des Gebehtes, das aus einem glaubenden frommen Herzen fließt! Er hat's gesagt, Johannes hat es so wenig erdichtet, als unrecht verstanden — „Wer „es von ganzem Herzen mit Mir hält, der wird er„fahren, daß Ich es von ganzem Herzen mit ihm „halte. In wessen Herz und Sinn meine Worte leben„dig und wirksam sind, der darf mit Mir sprechen,

„wie

„wie er will; Darf von Gott begehren, was er im„mer will. Das Schicksal wird jeden Verehrer des „Meßias auszeichnen — wird sich den frommen Wün„schen eines Jeden nachzubequehmen scheinen.“

O daß wir mehr in Christus blieben! Daß unser Herz treuer, einfacher, zärtlicher an Ihm hienge! Daß seine Worte, seine Belehrungen mehr bestimmenden und entscheidenden Einfluß auf uns hätten! Daß wir durchaus und in Allem mehr an Ihn dächten — Was wäre gleich unserer Gebehtskraft und den Erfahrungen der unwandelbaren Treu und Zusage des Herrn in Ansehung des Gebehtes?

64.

Jüngerschaft Christi — Ehre des Vaters.

Vers 8.

Dadurch wird mein Vater geehret, daß Ihr viele Frucht traget; So werdet Ihr meine (ächten) Jünger werden.

Der Rebmann, oder Weingärtner hat Ehre von dem wohlbearbeiteten, Fruchtbringenden Weinberg — Gott hat Ehre von der Fruchtbringenden Jüngerschaft Christi. Das heißt, Gottes Charakter, Gottes Sinn und Weisheit, Gottes Liebe und Vaterfreude an menschlicher Vollkommenheit und Glückseeligkeit wird offenbar und einleuchtend durch jeden ächtwohlthäti-

gen, wohlgesinnten Christen, der in Christus — oder welches Eins ist — in Gottes Sinn und Charakter handelt. Nur durch Fruchtbarkeit beweist sich die Güte und Gesundheit der Weinrebe! Nur durch wohlthätige Fruchtbarkeit die ächte Jüngerschaft des Messias! Sey fruchtbar, wie dein Herr, Namentrager deines Herrn! Sey nicht läßig mit der Gaabe, die in dir ist! Baue dich an! Laß dich durch jede gute Regung zu Etwas erwecken, das deinem Namen und deinem Herrn, und Dem Ehre macht, der Alles in Allen wirkt.

65.

Liebe um Liebe.

Vers 9—17.

Gleichwie Mich mein Vater geliebet hat, allso lieb' Ich auch Euch. Bleibet in meiner Liebe! So Ihr meine Gebote haltet, so bleibet Ihr in meiner Liebe. Gleichwie Ich die Gebote meines Vaters halte, und bleibe in Seiner Liebe. Solches rede Ich zu Euch, auf daß meine Freude in Euch bleibe, und Eure vollkommen werde. Das ist mein Gebot, daß Ihr Euch unter einander liebet, gleichwie Ich Euch lieb habe. Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seyt meine Freude, so Ihr Alles thun werdet, was Ich Euch gebeute. Ich sage

hinfort

hinfort nicht, daß Ihr Knechte seyt; Denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Ich aber hab' Euch Freunde genannt, denn alles, was Ich bey meinem Vater gehöret habe, das hab' Ich Euch kund gethan. Ihr habt Mich nicht erwählt, sondern Ich hab' Euch erwählt, und hab' Euch gesetzt, gebildet und dazu bestimmt, daß Ihr hingehet, und Frucht bringet, und Eure Frucht bleibe — Auf daß der Vater Euch gebe, was Ihr in Meinem Namen bitten werdet. Das gebiete Ich Euch, daß Ihr einander liebet.

Viele tausend Liebende haben zärtlich gesprochen mit geliebten Personen — Wer sprach aber je so zärtlich, wie Christus mit den Seinigen? Wie der Hocherhabne mit den so geringen, schwachen, unvollkommnen, mit Vorurtheilen und mit Gebrechen mancher Art so sehr beladenen Jüngern! Liebe spricht! Liebe verspricht! Liebe warnt! Liebe macht Muth! Liebe will Liebe! Sie wird des Belehrens nicht müde, des Gebens nicht satt, findet des Verheissens kein Ende — Sie vertraut sich den Geliebten; Sie erhebt die Niedergedrückten; Sie stärkt die Ohnmächtigen; Sie befestigt die Wankenden; Sie mittheilt sich den Lichtund Liebebedürftigen. Geheimnisse des Vaters schweben auf den Lippen des Sohns für Brüder, die nicht mehr als Knechte angesehen werden dürfen. Alles Le-

ben, alle Kraft des Erstgebohrnen ist da, ist in Aufopferungsbereitschaft für die Spätergebohrnen! Sie sollen alle knechtische Furcht ablegen! Sie sollen sich über alle Kleinsinnigkeit und Zweifeley wegsetzen! Sie sollen Kindersinn und Brüdermuth haben — Alles läßt sich von dem Opferer seiner Selbst erwarten. Es ist Tohrheit, in seine Liebe sich den geringsten Zweifel gestatten! Die Liebe sucht nicht das Ihrige — Wie sie lieben, werden sie die Liebe verstehen. Nur Liebe macht die Liebe verstehbar. Liebe wie Christus liebte, Jünger Christi, und alle Geheimnisse der göttlichen Liebe werden dir aufgeschlossen seyn.

Auf Liebe kömmt Christus immer und immer wieder zurück; Die Liebe will sich der Liebe mit allen ihren Freuden mittheilen. Sie hat nur Freude an der vollkommenen Freude der Geliebten. Sie will nichts für sich allein. Sie mögte immer mehr geben, wenn Sie noch so vieles gegeben hat. Sie mögte nichts als geben, wohlthun, beseeligen.

O unausdenklich milde Güte!
O unerschöpfter Lebensquell!
Mach unserm zweifelnden Gemüthe
Herr, deine Huld gewiß und hell!
O Liebe! Lieb' entquille Dir!
Sonst träg und kalt und todt sind wir!

Welt=

66.

Welthaß.

Vers. 18—25.

Wenn Euch die Welt hasset, so wisset, daß sie Mich vor Euch gehasset hat. Wenn Ihr aus der Welt wâret, so hâtte die Welt das Ihrige lieb; Dieweil Ihr aber nicht aus der Welt seyt, sondern Ich Euch aus der Welt erwâhlet habe, so hasset Euch die Welt. Gedenket an das Wort, das Ich Euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr. Haben sie Mich verfolgt, so werden sie auch Euch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das Euere auch halten. Aber dieses Alles werden sie Euch um meines Namens willen thun, denn sie kennen Den nicht, der Mich gesendet hat. Wenn Ich nicht kommen wâre, und es ihnen gesagt hâtte, so hâtten sie keine Sünde; Nun aber haben sie keinen Fürwand ihrer Sünde halben. Wer Mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hâtte Ich nicht die Werke unter ihnen gethan, die kein Anderer gethan hat, so hâtten sie keine Sünde; Nun aber haben sie es gesehen, und haben doch beyde Mich und meinen Vater vergessen. Doch daß das Wort, das in ihrem Gesetz geschrieben ist, erfüllet werde: Sie haben Mich ohne Ursach gehasset.

Jünger Christi! Freund der Wahrheit! Unzweydeutiger Freund der Tugend! Entschiedener Vertheidiger der Religion! Entschlossener Vertheidiger von Christus gerechter Lehre! Du wirst die Welt zur unversöhnlichen Feindinn haben! Weltlichgesinnte Geistliche zu den unversöhnlichsten Feinden haben — Was Christus haßt, das wird auch dich hassen, wie Alles den Vater haßt, was Christum haßt. Liebe der Wahrheit wirkt Haß der Lüge. Wie du für Gott und Christus sprichst, so wird Welt und Weltgeist wider dich sprechen. Wie du das Gehaßteste liebest, so wird das Hassenswürdige dich hassen. Wie du die Kniffe und Schliche der Christusfeinde, die sich Christusfreunde nennen, beleuchtest, so wird dich der Bannstral der Unduldsamkeit treffen. Was du sagst, wird unweise gesagt seyn, was du thust, unrecht heissen; Dein beßtes Betragen wird schlimm, dein redlichstes falsch, dein dehmüthigstes Benehmen — Stolz heissen müssen.

Doch der Gedanke hält dich: „Meinem Herrn „gieng's nicht besser. Der Beßte ward verworfen, „weil Er der Beßte war; Weil Er nicht aus der Welt „war, ward Er von der Welt gehasset. Ich bin nicht „grösser, als mein Herr. Ich will auf die Rechte „Verzicht thun, auf welche Er Verzicht that. Die „Welt kennt weder mich, noch meinen Gott und mei„nen Christus — Der Name Christ und Chri„stus ist ihr wie ein Dorn in den Augen. Was Chri„stus

„stus im Grossen erfuhr, erfährt jeder Christ im Klei-
„nen. Gut, wenn er wie Christus sagen kann: Man
„haßt Mich ohne Ursach.“

Gieb du, Jünger Christi, wenigstens nie keinen Anlaß, weder durch Härte, noch Lieblosigkeit, noch Stolz, noch Verachtung und Geringschätzung Anderer, daß man dich hassen zu dürfen sich für berechtigt halten könne. — Die Sünde und Schuld des Hasses müsse nie auf deiner Schulter ligen! Laß dich hassen um der Liebe willen zu dem Liebenswürdigsten — Laß dich verachten, weil du das Verehrenswürdigste über Alles ehrst —

Freylich, die Welt kann es nicht verantworten, daß sie dieß Verehrungswürdigste und alle seine Verehrer verachtet! Hättest Du, Hocherhabner, die Werke nicht gethan, die kein Anderer gethan hat, und die Wirkungen nicht hervorgebracht, die kein Anderer hervorgebracht hat, so hätte sie keine Sünde — Nun aber ist sie Zeuginn nie gesprochner Worte, nie gehörter Belehrungen, nie gesehener Wirkungen — Welchen Vorwand hat sie ihrer Sünden halber?

Und nun auch noch ein Wort über das nie genug zu beherzigende Wort: Wer Mich haßt, der haßt auch meinen Vater! Gotteshaß will kein Ungläubiger an Christus, an sich kommen lassen — Sie

entsetzen sich, wenn ein Glaubender sie um dieses Wortes willen für Gottes Feinde erklärt. Und wie kann der Glaubende anders, wenn er seinen Herrn nicht in's Angesicht widersprechen will? Es ist nämlich nicht von Zweiflern, Belehrungsbegierigen Forschern, die allenthalben Anstoß finden, die Rede. Es ist von Christushassern die Rede; Von denen, welchen nicht wohl ist, wenn sie nur seinen Namen nennen höhren, oder wenn Er gelobt wird, oder wenn seine Verdienste um die Menschheit beleuchtet werden — Die es schon für ein schlechtes Zeichen, für einen Beweis eines schwachen Kopfes halten, wenn sein Name mehrmahls in einer christlichen Predigt zum Vorschein kömmt — Höhrt das Wort, oder höhret es nicht — Wer Christum haßt, haßt Gott. Wer das vollkommenste Ebenbild des vollkommensten Wesens haßt, der ligt unter dem Gerichte, das vollkommenste Wesen zu hassen.

67.

Der göttliche Stellvertreter.

26. 27.

„Wie sehr indeß der Haß der Menschen gegen „Mich wüthe; Wie sehr sie allen ihren Kräften auf„bieten werden, Mich und meine Lehre zu unterdrü„cken — Sie wird dennoch ununterdrückbar seyn. „Der himmlische Lehrer, der Stellevertreter, den Ich

„vom

„vom Vater, vom Himmel herabsenden werde, wird „Mir und meiner Wahrheit Zeugniß geben! Der „Himmel wird sich für Mich erklären! Ihr werdet „Mir Zeugniß geben können. Vom göttlichen Geiste „geleitet, von Ihm unterstützt, von Ihm gelehrt, „von Ihm zu göttlichen Thaten beseelt, werdet Ihr „meine göttliche Grösse mächtig und kräftig verkün„digen! Beleuchten, darthun, unwidersprechlich ma„chen! Ihr sahet von Anfang mein Thun und Las„sen! Ihr könnt würdige Zeugen von Mir werden! „Der Wahrheit Zeugniß wird über Lüge und Irrthum „siegen! Der Geist wird nichts als Wahrheit, Ihr „werdet nichts als Wahrheit reden, und wird allent„halben Gemüther finden, die ihr Beyfall geben!“

Johannes
Sechszehentes Kapitel.

68.

Der Jünger Schicksal.

Vers 1—5.

„Was Ich mehrmahls sagte, und wieder sage, „ist nur darum gesagt, daß es Euch nicht irre mache, „wie wenn es Euch unerwartet begegnet wäre. So „gut Ihr die Bösen dulden wolltet, sie werden Euch „nicht mehr dulden; Werden Euch aus ihren Syna„gogen bannen, als der Gemeine Israels unwürdige „Mitglieder verfluchen. Ja es wird gar die Zeit kom„men,

„men; wo jeder, der Euch tödtet, wähnen wird, er „mache sich um Gott verdient (mit Ausreutung einer „solchen anti-israelischen Sekte.) Das sind sie nur dar„um zu thun fähig, weil sie meinen Vater, den Gott „Israels, mit dessen Kenntniß sie so stolz thun, im „Grunde so wenig kennen, als Mich. Ich wollt' es „Euch, Ihr Lieben, voraus sagen, damit Ihr daran „denket, wenn diese Zeit kömmt, daß Ich es Euch „geweissaget habe. Im Anfange Eurer Bekanntschaft „mit Mir bedurftet Ihr das eben nicht zu wissen; Da „war Ich ja bey Euch (und mogte Euch die Freude „meines Hierseyns damit nicht verbittern.)

Nun ist's bald an dem, daß Ich zu Dem zurück„kehre, der Mich hieher sendete. Und keiner aus Euch „hat das Herz, Mich Furchtlos zu fragen: Wo „Ich hingehe? Meine Worte haben ja nichts auf Euch „gewirkt, als daß Ihr voll Betrübniß worden seyt. „Allein Ich sage Euch doch, Ihr Lieben, die Wahr„heit: Es ist Euer Vortheil, daß Ich von hier weg„gehe! Ihr gewinnet dadurch weit mehr, als wenn „Ich bey Euch bliebe. Denn gieng Ich nicht hin, „zu meinem Vater, so würde mein Stellvertreter, „Euer vollkommene Tröster, nicht zu Euch kommen. „(Denn der soll ja inner Euch das seyn, was Ich „Euch von aussen war.) Wenn Ich nun hingegan„gen seyn werde, will Ich Ihn Euch zusenden. (Fürch„tet Euch nicht, daß Ich Euch, und daß mein Va-

„ker meine Sache bey der Welt in Stecken gerathen „lassen werde.) Kömmt dieser mein Stellvertreter „einst, so wird Er der Welt beschämend ihre Sünde, „mein Recht und Gottes Gericht darthun; Ihre „Sünde: Daß sie nicht an Mich geglaubt haben; „Meine gerechte Sache, indem Er's kräftig genug „zeigen wird, daß Ich unbesiegt vom Tode zu mei„nem Vater zurückgekehrt bin, und sie Mich (nur um „ihres Vergehens willen) nicht mehr unter ihnen se„hen sollten. Gottes Gericht, daß es (wie einst im „Paradiese dem Verführer) den Fürsten dieser Welt „trift. Wie Vieles hätt' Ich Euch noch zu sagen; „Allein noch vermöget Ihr's nicht zu tragen. Alles „hat seine Zeit! Die Zeit der vollkommenen Beleh„rung wird auch noch kommen! Einst werdet Ihr Al„les tragen und fassen, lernen und lehren können; „Denn, wenn jener Geist der Wahrheit kömmt, so wird „wird Er Euch in höhere Gegenden der Erkenntniß lei„ten, wohin Ihr jetzt zu kommen noch nicht fähig „waret. Alle Wahrheit steht Ihm und durch Ihn „Euch offen. Denn Er wird nicht aus sich selbst, son„dern aus dem Urquell aller Weisheit schöpfen; Er „wird nicht aus sich selbst reden, sondern was Er „vernimmt, Euch mittheilen, und wird Euch die Zu„kunft enthüllen. Er wird meine Ehre vor der Welt, „die Mich schändete, retten; Denn Er wird aus dem „Vorrath meiner Weisheit nehmen, was Er Euch leh„ren wird. Alles, was nur immer der Vater besitzt, ist

„mein, darum sagt' Ich: Er werd' es aus dem Mei-
„nigen nehmen, und Euch mittheilen. Ein Weniges,
„und Ihr sehet Mich nicht mehr, und noch ein We-
„niges nur, so werdet Ihr Mich sehen, denn Ich
„gehe weg zu meinem Vater." Hierüber sagten ei-
nige Jünger mit grosser Befremdung zu einander:
„Was soll denn dieß, daß Er immer sagt: Ein We-
„niges, so sehet Ihr Mich nicht, und noch ein We-
„niges, so sehet Ihr Mich wieder, denn Ich gehe
„zum Vater; Wir verstehen Ihn nicht."

Jesus merkte, daß sie Ihn zu fragen Lust, aber nicht Muth hätten, und sagte mit zuvorkommender Liebe: „Darüber fraget Ihr Euch einander mit Be-
„fremdung, daß Ich gesagt habe: Ein Kleines, und
„Ihr seht Mich nicht mehr! Noch ein Kleines,
„und Ihr seht Mich wieder! Wahrhaftig, wahr-
„haftig, Ihr Lieben, das muß Ich Euch sagen:
„Es steht Euch die schmerzlichste Trennung von Mir
„bevor! Wie werdet Ihr heulen und weynen!
„Wie wird sich die Welt freuen! Aber so tief Euch
„auch Traurigkeit durchdringen wird, Eure Betrüb-
„niß wird ganz in Freude verwandelt werden. So
„wie der Gebährerinn Schmerz, wenn ihre Stunde
„kömmt; Wenn sie aber vom Kinde entbunden, wie
„bald gedenkt sie nicht mehr der Angst und des
„Schmerzes — in der Freude, daß nun ein Mensch
„an die Welt gebohren ist. So habt Ihr jetzt wohl

„eine

„eine Trauerstunde. Allein verlaßt Euch darauf, Ich „will Euch wieder sehen, und die Freude wird wieder„kehren in Euer Herz; Eine Freude, die Euch Nie„mand mehr wird zu rauben vermögen.

„An jenem Tage (da Mein Geist über Euch „kömmt) werdet Ihr Mich gar nichts fragen; Ihr „werdet selbst zum Vater sprechen, und mit voller „Freyheit meinen Namen brauchen dörfen; Ich ver„sichere es Euch, was Ihr immer von meinem Vater „in meinem Namen begehren werdet, das wird Er „Euch geben. Bisher wagtet Ihr's noch nie, Ihn „selbst in meinem Namen zu bitten. Thut's! Und Ihr „werdet erhöhrt werden, so daß Eure Freude vollkom„men seyn wird.

„Ich hab' Euch so manches der Art in Gleich„nissen gesagt; Allein die Stunde ist nahe, wo Ich „nichts mehr, was Ich Euch von meinem Vater zu „sagen habe, in Gleichniß hüllen, Euch Alles offen „und frey werde sagen können. An jenem Tage wer„det Ihr dann in meinem Namen bitten, und der Er„munterung nicht bedürfen, daß Ich für Euch den „Vater zu bitten verspreche. Denn Er, der Vater „selbst, liebt Euch, weil Ihr Mich lieb gewonnen, und „glauben gelernt habet, daß Ich von Gott gekom„men sey."

„Ich bin vom Vater weggegangen, und in die „Welt gekommen; Nun verlaß Ich die Welt wieder, „und kehre zum Vater zurück!“

Wer fühlt etwas nur von der unerreichlichen Einfalt dieser erhabensten — Himmel und Erde, Gottheit und Menschheit, Zeit und Ewigkeit umfassenden Reden, dem nicht bey jeder Zeile alle Lust zum erklärenden Umschreiben vergehe, der nicht bey jeder Sylbe fürchte, ihre göttliche Zierdlosigkeit durch Ziererey zu verunzieren! Könnten wir unsern Lesern die Begierde einflössen, bey der einfältigsten Uebersetzung durch's kindlichste Lesen sich vom Geiste dieser Einfalt — dieses Gottmenschen anhauchen zu lassen.

Ein froher Zwischenmoment der Jünger und der Ernst des Scheidens tritt wieder ein.

„Seine Jünger sagten: Siehe, o Herr! das heißt „nun frey und offen gesprochen, und ohne Gleichniß. „Nun sehen wir, Du weißt Alles, und bedarfst keines „nen Unterricht von Niemand. Fester als je glauben „wir, daß Du von Gott kamst.

„Jetzt glaubet Ihr! antwortete Jesus. Wie bald „wird die Stunde da seyn, daß Ihr Euch Glaubens„los zerstreuen werdet, jeder zu den Seinigen, und „Mich allein lassen. Doch allein bin Ich nie. Mein „Vater

„Vater ist stets bey Mir. Ich hab' Euch dieß ge
„sagt, daß Ihr Eure Seelenruh auf Mich gründet.
„Trübsal wird Euch nicht fehlen in der Welt. Allein
„nur muthig! Ich habe die Welt überwunden!“

Was Du willst, mein Herr und mein Gott! — Friede und Streit! Trübsal und Freude, Muth und Sieg — Alles von Dir und zu Dir!

Johannes
Siebenzehntes Kapitel.

69.

Letztes feyerliches Gebeht Jesu.

Das heiligste (inspirierteste) Buch der Schrift, das Lehrreichste und Geistvollste ist mir das Evangelium des Johannes.

Und das heiligste, Geistreichste Kapitel dieses Evangeliums ist mir das Siebenzehnte.

Wenn Johannes kein Verdienst um die Christenheit hätte, als das: Uns dieß Gebeht Jesu hinterlassen zu haben — wie unermeßlich würde sein Verdienst seyn!

Wer kann je von uns mit solchem Verdienst um die Christenheit aus der Welt gehen?

Sammelt Euch alle meine Gedanken! Weicht alle Zerstreuungen! Göttlicher Sinn in uns erwache! Wahrheitliebe erwache! Ehrfurcht und Andacht erwache!

Herr! Lehre mich Dich verstehen, nach deinem Sinn und Willen! Denn Du bist mein Gott! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!

Jesus hatte seinen Aposteln gesagt, was Er gut fand. Nun erfolgt eine Pause — Er steht im stillen, ernsten Kreise der Geliebten — und erhebt seine fromme Seele im herzlichsten Kinderblicke zum Vater — Sein Herz war in seinem zum Himmel gerichteten Auge — Gott war Ihm jetzt nur Vater! Er war nur Sohn — Der Sohn sprach zum Vater allso:

„Vater! Da ist die Stunde, wo das geschehen wird, „was nie geschahe! — Die Stunde deiner und mei„ner Verherrlichung!

„Verherrliche diesen Menschen, der deines Soh„nes Namen trägt! — Beweise, daß Er dein Sohn, „dein würdigster Namentrager, dein unmittelbarster „Stellvertreter, dein vollkommenstes Ebenbild ist. Sei„ne Verherrlichung ist die deinige (und deine Verherr„lichung durch Mich, und in Mir ist die Beseeligung „Aller.)

„Meine

„Meine Grösse zeigt die deinige! Meine Kraft und „Macht ist die deinige! Du gabst Mir Vollmacht über „alle Menschen! Vollmacht zur Beseeligung Aller! Ewi„ges Leben — Dein Leben soll Ich denen mittheilen, „die Du Mir zum Eigenthum schenkest! — Dich er„kennen, allein wahrer Gott! Allein Guter! Al„ein Lebendiger! Allein Vollkommener — und dei„nen Gesandten, deinen Sohn, deinen Stellver„treter, ist die höchste Seeligkeit, ist himmlisches „Leben, ist unendliches Glück. Darum verherrliche „Dich und Mich! Zeige deine und meine Grösse den „Menschen, weil die Erkenntniß deiner und meiner „Grösse die Summe aller Seeligkeit ist! Dich bekannt „zu machen, Dich zu verherrlichen war bisher Mein „Hauptgeschäfft auf Erden! Der Zweck meines Lebens „hienieden, dem Ich Alles aufopferte! Vollendet ist, „so viel an Mir ligt, dieß grosse Geschäffte! Ich habe „Mich zu dem Ende hin meiner Grösse entäussert — „Nun verherrliche Du Mich wieder, und zeige aller „Welt, daß Ich vor der Schöpfung dein Liebling, und „die herrlichste, erhabenste aller Naturen war. Laß „alle Welt sehen, wie Ich vor der Welt Schöpfung „schon der Erste aller Seeligen war! Vater! Bey „Dir, in deinen himmlischen Wohnungen werd' Ich „nun eine andre Gestalt annehmen! Welch eine andre, „als Ich hienieden annehmen mußte!

„Hienieden, wo Ich nur Dich in Mir zu zeigen „strebte; Wo Ich deinen Namen denen Menschen,

„die Du aus dem Welthaufen Mir ausſuchteſt, offen-
„bahren, und Dich nur als Vater anpreiſen mußte.
„Dein Eigenthum waren dieſe Mir Geſchenkte! Dir
„hab' Ich ſie zu danken! Deine Offenbahrungen und
„Belehrungen waren heilig ihnen — Sie erkannten,
„daß Alles, was aus meinem Munde und Herzen floß,
„von Dir herrührte; Daß Ich deine Worte redete;
„Darum nahm ihre Wahrheitsliebe ſie ſo willig auf.
„Sie erkannten und fühlten meine höhere göttliche Ab-
„kunft, meine Sendung von Dir! Meine Vollmacht
„von Dir! Mein Alles von Dir!

„Sie ſind meine Lieblinge wie ſie die Deinigen
„ſind! Sie ſind der Innhalt meines Gebehtes — Ich
„ſtehe nun vor Dir, nicht mit Fürbitten für die Welt;
„Nur die Auserwählten aus der Welt — dein Menſchen-
„geſchenk an Mich — die Erkenner deiner in Mir —
„ſind es jetzt, die meine Seele bewegen für ſie; Für
„ſie flehe Ich zu Dir! Vertrauensvoll zu Dir — denn
„ſie ſind Dein! Alles, was Mein iſt, das iſt Dein!
„Alles, was Dein iſt, iſt Mein! Dein ſind die Mei-
„nigen! Mein ſind die Deinigen alle! Du ſiehſt Mich
„in ihnen, wie Ich Dich in ihnen erblicke! Ich bin
„in ihnen verherrlicht worden! Durch ſie wird meine
„göttliche Gröſſe bekannt und offenbar werden. Ich
„bin, mit meiner Kraft und Weisheit und Liebe ſo
„ſehr, wie möglich, in ſie übergegangen! Sie werden
„Mich ſo ſehr wie möglich darſtellen, meine Stellever-

„treter

„treter unter den Menschen seyn, wie Ich unter den „Menschen der Deinige war — Nun bin Ich nicht „mehr in der Welt! Nun bin Ich am Ziele meiner „Laufbahn — Nun im Begriffe, die sichtbare Welt „zu verlassen — Sie, diese Meinigen aber bleiben noch „in der Welt zurück! Noch in der Nacht des Erdele„lebens, noch unter dem Joche der Vergänglichkeit — „Ich kehre zurück zu Dir, heiliger, vollkommner, all„seeliger Vater! Dir und deinem Vaternamen, deiner „Gotteskraft und Vaterhuld übergeb' Ich sie — Vol„lende, was Du angefangen hast! Vereine sie Alle, „daß sie Eins werden, wie wir Eins sind! So lang „Ich hienieden und bey ihnen war, hab' Ich sie, als „etwas Anvertrautes von Dir, unter meine ununter„brochne Aufsicht genommen! Ich war an deiner Statt „ihr Bewahrer, und Keiner ist Mir entgangen und „verwahrloset, als nur der Sohn des Verderbens, der „unglückliche Verräther, den die prophetische Schrift „längst als einen Verworfenen bezeichnete.

„Ich bin auf dem Heimwege begriffen, und rede „dieß in der Todes- und Sünderwelt, und lege grosse „Gedanken und Hoffnungen in die Seele der Meini„gen, damit sie meine Freude vollkommen in ihnen ha„ben. Ich ruhe nicht, bis meine Freude und Seelig„keit die ihrige ist! Ich will nichts für Mich allein ha„ben! Ich will ihnen keine geringere, als meine eigene „vollkommenste Freude zufliessen lassen — In dieser Ab-

„sicht hab' Ich ihnen das von Dir empfangene Wort „mitgetheilt — Sie wurden deine Schüler und Zög„linge durch Mich — Darum haßte sie die Welt, weil „sie einen höhern Sinn, den Sinn für Dich in Mir „hatten. Hätten sie den Weltsinn, die Welt würde „sie nicht zu einem Gegenstande ihres Hasses und ihrer „Verachtung gemacht haben. Aber sie gehören so we„nig zur Welt, als Ich dazu gehöre. Sie stammen „von einem höhern Prinzipium her. Sie sind nicht „Kinder bloß des Fleisches und Blutes — bloß aus „dem Willen des Fleisches und des Mannes gezeugt! „Sie sind aus Gott gebohren. Du bist ihr Vater! „Du hast sie aus dem Schlamm der Sünde und des „Todes herausgehoben, und in ein ganz anderes Ele„ment versetzt.

„Ich bitte nicht, daß Du, Vater, sie sofort aus „der Welt hinnehmest, sondern nur, daß Du sie vor „dem Bösen, vor Allem, was sie von ihrem grossen „Zwecke abführet, und besonders vor der Uebermacht „des boshaften Weltfürsten bewahrest — Sie gehören „Ihm nicht! Dir gehören sie zu, wie Ich Dir zuge„höre. Sie sind nicht aus der Welt, wie auch „Ich nicht aus der Welt bin!

„Heilige sie Dir! Weyhe! Reinige! Läutere! „Vervollkommne sie für Dich, daß sie heilig, unsträf„lich und ganz nach deinem Sinne seyen! Deine „Wahr-

„Wahrheit, dein Licht erleuchte und belehre sie ganz!
„Deine belehrende Offenbahrung verlasse sie nie! Dein
„Wort, lauter Wahrheit — läutere sie zur vollkommen-
„sten Erkenntniß, durch diese zur vollkommensten See-
„ligkeit! Gleichwie Du Mich mit hohen Aufträgen an
„die Menschheit in die Welt gesendet hast, so send' auch
„Ich sie mit hohen Aufträgen an die Menschheit —
„Alles thue Ich, sie vollkommen zu machen! Ich hei-
„lige und opfere Mich selbst für sie auf, damit sie ganz
„unsträflich und vollseelig werden durch Mich, den
„vollkommensten Lehrer der Wahrheit, durch Mich
„die wahrhafteste Liebe; Durch Mich, dein wahrhaf-
„testes Ebenbild. O wie heilig, rein, göttlichseelig
„werden wir seyn, wenn sie sich an Mir halten, und
„nach Mir bilden werden!

„Ich bitte aber, Vater, nicht für meine unmit-
„telbaren Apostel allein — Ich bitte für Alle, die
„früher oder später durch ihr mündliches oder schriftli-
„ches Zeugniß zum Glauben an Mich bewogen wer-
„den! Diese alle und aller dieser Angelegenheit nehm'
„Ich auf mein Herz! Diese Alle sollen in Mir und
„mit Mir Eins seyn! So Eins, wie Du, Vater, in
„Mir bist, Ich in Dir bin! So sollten diese Alle in
„uns Eins seyn! Alle Welt sollte durch sie alle meine
„Göttlichkeit und Einheit mit Dir erkennen! — Ich
„hab' ihnen Allen die Herrlichkeit, das Leben, die
„Ehre, die Kräfte bestimmt und zugedacht, die Ich
„Dir

„Dir zu danken habe — Sie sollen Alle derselben gött-
„lichen Natur theilhaftig werden! Sie sollen Alle in
„die innigste Geistesgemeinschaft mit Mir kommen,
„und durch Mich, mit Dir! Ich will in ihnen leben
„und wirksam seyn, wie Du in Mir lebest und in Mir
„wirksam bist! Sie sollen Alle zu dem vollkommensten
„Ganzen, zu dem einfachsten Eins zusammenstim-
„men. Alle Welt durch Mich — Dich erkennen —
„Durch ihre Grösse meine Grösse, durch meine, die
„Deinige! Alle Welt soll sehen, daß Du sie mit
„derselben Liebe liebest, welche Mich vor allen deinen
„unzähligen Geliebten auszeichnet! Vater! Ich darf
„wollen, und will, daß alle die, welche Du Mir zum
„Eigenthum geschenkt hast — ewig um Mich und mit
„Mir, meine unmittelbaren Gesellschafter und Beglei-
„ter seyen, daß sie alle Zeugen und Mitgenossen mei-
„ner Ehre und Freuden, meiner Herrlichkeit und mei-
„nes Lebens, meiner Gotteswonnen und Genieſſungen
„seyen! Deine Kinder sind sie! Sie sollen deine Erben
„seyn! Meine Brüder sind sie! Sie sollen meine Mit-
„erben seyn! Sie sollen die Herrlichkeit sehen, die Du
„Mir gegeben, und Mir, deinem Geliebtesten, vor
„der Grundlegung der Welt zugedacht und bestimmt
„hast!

„Gerechter, vollkommener Vater! Ach! Wie we-
„nig Sinn für Dich hat die Welt! Ach, die sinnliche
„Menschheit erkennt Dich nicht! Ich aber kenne Dich
„vollkom-

„vollkommen, wie Niemand Dich kennen kann — Und „diese meine Lieblinge nehmen Alles an, was Ich ih„nen von Dir sage, gesagt habe, und sagen werde! „Alles von Dir will Ich ihnen sagen, damit sie der „Liebe, womit Du Mich liebest, empfänglich seyen — „Damit ihr Innerstes sich Mir öffne, daß Ich mit „aller meiner Lebens- und Beseeligungskraft ewig in „ihnen wohnen könne.“

Wer ist würdig, über dieß ewigeinzige Gebeht — Betrachtungen zu machen?

Welche unaussprechliche Einfalt und Reichhaltigkeit!

Welche Vertraulichkeit zwischen Sohn und Vater!

Welche unbeschreibliche Kindlichkeit!

Welche Innigkeit, Herzlichkeit, Liebe, Zärtlichkeit!

Welches Umfassen Aller!

Welche hohe Person spricht, die Herrlichkeit bey dem Ewigen hatte, ehe die Welt war!

Die Grundlegung der Welt ist ein späteres Werk des Vaters — und des Sohnes, der auf der Sünder- und Gräber-Erde im Kreise der Sterblichen steht!

Und dieser Sohn empfängt Alles, und giebt Alles! Er hat Alles vom Vater, und giebt Alles seinen Brüdern, den Geschenkten vom Vater, den Ausgesönderten von der Welt, den Erwähltesten Aller! Unter die Himmel versenkte Er sich! Ueber die Him-

mel

mel erhob Er sich, und mit Sich — die Ihm Geschenkten vom Vater!

Ach! Wie theuer ist Ihm die Menschheit, als ein Präsent des Vaters! — Grösseres konnte Ihm nichts geschenkt werden. — Du, und ich sind ein Geschenk des Vaters an den Sohn, wenn du und ich Seine Göttlichkeit glaubend erkennen, anbehtend bewundern, und von dem innigsten Bedürfnisse nach innigster Gemeinschaft mit Ihm durchdrungen sind.

Ewiges Leben! Herrlichkeit des Sohnes! Uebergriffe, wozu wir erhoben werden! Das sind die Hoffnungen, die durch dieß erhabne Gebeht in uns angefacht werden!

Menschen! Behtet an! Verstummt, zu seelige Menschen!

Alles, alles ist Euer, weil Christus Euer ist, weil Ihr Christi Jesu seyt, wie Jesus Christus ist Gottes!

Johannes Achtzehntes Kapitel.

70.

Gefangennehmung Jesu.

Vers 1—11.

Nach der Vollendung des grossen Gebehtes gieng unser Herr mit seinen Jüngern jenseits des Baches Kidron,

dron, in einen Garten, wo Er sich oft mit ihnen aufzuhalten und zu übernachten pflegte. Dem Verräther war der Ort nicht unbekannt. Er kam allso an der Spitze der Dienerschaft der bittersten Priester und Pharisäer, dahin — Dahin, wo Er Jesus so oft in seiner göttlichen Einfalt, Unschuld, Reinheit, Andacht, hohem, himmlischen Sinn erblickt hatte; So manche unvergeßlich seyn sollende Reden aus dem Munde der menschenfreundlichsten Weisheit gehöhrt hatte — O der Gedächtnißloseste Tohr, den man sich denken kann! — Alle Reden und Thaten, alle Blicke und Gebehte Jesu vergessen können — welche Gedächtnißlosigkeit! — Welch eine Zerrüttung aller innern Sinne!

Weehe dem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß er nie gebohren wäre! Solch ein Wort vergessen können, gesprochen an dem Orte, wo es gesprochen ward — von dem, und so, wie es gesprochen ward, das nenn' ich Verblendung der Sünde, Sinnlosigkeit der Leidenschaft!

Judas allso, der zwölf Apostel Einer, der Letzte, nun der Erste in der elenden verworfenen Gesellschaft der rohesten und pöbelhaftesten! Die Nacht hatte ihren Schleyer über Jesum und seine Freunde geworfen; Aber Laternen und Fackeln beleuchteten das heilige Gethsemane! Wo eben noch Engel standen — Nun eine

Mörder-

Mörderrotte, die Wölfen gleich auf das unschuldigste Lamm losgeht.

Jesus im hellen Hinblick auf Alles, was über Ihn kommen würde — gieng der rauschend daher kommenden Schaar vor die Thür des Gartens entgegen — Seine Freywilligkeit, das schwerste Leiden über sich zu nehmen, und sich in die Hände seiner Feinde zu ergeben, sollte unwidersprechbar seyn — Wen suchet Ihr? sagte Er, wie ein Kind, und wie ein Mann zu der Schaar. Die Nächsten, die Ihn nicht sogleich erkannten, und nicht denken konnten, daß Er so ruhig, Heldenmäßig ihnen entgegen gehen würde, gaben zur Antwort: Jesum von Nazareth.

Ich bins! Erwiederte Jesus.

Wie ein Donnerschlag war das unerwartete Wort auch für Judas, der sich vermuthlich hinter einige zu verstecken gesucht hatte. Alle giengen zurück — verwirrt, bestürzt, betäubt, nicht wissend, wie ihnen geschah, stürzten sie an die Erde.

Das Ich bins des Menschensohns wird ewig eine doppelte, eine entgegengesetzte Kraft haben, die allerseeligste zur Tröstung, und die schrecklichste zur Verdammung, oder es wird beyde Wirknngen zugleich und auf einmahl haben, wie bey Saulus: Ich bin Jesus, den du verfolgest! Ich bin Joseph', den

den ihr in Egypten verkauft habt! Welch ein Wort des Schreckens und der Wonne!

„Ich bin Jesus von Nazareth, dessen Namen „Ihr tausendmahl genennt, und dessen Willen Ihr „nie vollbracht habt!“ Welch ein Wort des Entsetzens wird es seyn, wenn sich der Menschensohn als Gottessohn der entkörperten christlich genannten und unchristlichen Seele darstellen wird! Ich bins! Welch ein Wort der Wonne, wenn sich der Arme, dessen du dich erbarmtest, in Christi Gestalt verwandeln und mit Seiner Stimme dir zurufen wird: „Mich hat ge„hungert, und du hast Mir zu essen gegeben! Mich „hat gedürstet, und du hast Mich getränkt! Ich war „nackend, und du hast Mich bekleidet! Ich war krank, „und du hast Mich besucht! Ich war fremde, und du „hast Mich beherbergt!“

Das einzige Wort: Ich bin's! kann einst die Seeligkeit aller Seeligen, und die Verdammniß aller Verdammten ausmachen. O mög' es dir und mir, Leser, Quelle unnennbarer Seeligkeit werden!

Jesus Christus wollte seine Feinde an der Erde nicht ligen lassen. Wen Er hinstürzt, wen Er niederschmettert, den richtet Er wiederum auf. Noch einmahl gehet Er ihnen entgegen: Wen suchet Ihr? fragt Er sie wieder. Sie geben Ihm dieselbige Ant-

wort: Jesum von Nazareth! Und Er: „Ich ha„be es Euch gesagt, und Ihr hättet es merken sol„len, daß Ich es bin. Suchet Ihr nun Mich, „so lasset diese hingehen!“ So erfüllte sich das kurz vorher ausgesprochne Wort: Ich habe aus denen, die du Mir gegeben hast, keinen verlohren. Jesus stand wie ein treuer Hirt für seine Schaafe. Er stellte sich für sie, der Schaar seiner Feinde dar. Er ließ Alles mit Sich geschehen, damit seinen Jüngern nichts geschehe; Sie sollen frey ausgehen, und Zeit haben zu entrinnen, während dem daß Er Sich ihren Händen preis giebt. Uebrigens mag mancher frommen Seele bey dem Worte: Suchet Ihr Mich, so lasset diese hingehen, wohl auch der Gedanke beyfallen:

Der nur sucht mit Ernste, der Alles ob Einem hintansetzt.

Simon Petrus konnte sich nicht enthalten, zückte sein Schwerdt, traf den Knecht des obersten Priesters, hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Johannes war Mitzeuge, kannte den Namen des Knechts Malchus, und ward gerührt von dem erhabnen Worte des Herrn: Steck, Petrus, dein Schwerdt in die Scheide! Sollte Ich den Kelch nicht trinken, den Mir der Vater darreicht?

Wort

Wort göttlicher Sanftmuth und Geduld, erschalle in mein Ohr, wenn meine Natur beym Anblicke eines bittern Leidenskelches zusammenschaudert! Es ist der Vater, der die bittersten Leidenskelche darreicht — der Vater kann nie unväterlich handeln — Laßt uns nie unkindlich gegen den Vater gesinnet seyn! Was Er väterlich darreicht, laßt uns kindlich annehmen! Der Vater wird sich als Vater zu legitimieren und zu rechtfertigen wissen. Leiden sind als Arzneykelche anzusehen; Der Vater, als der weiseste und zärtlichste Arzt. Den Vater in Allem, in Allem sehen, ist die höchste Weisheit; Ihn nie verkennen, die erhabenste Religion.

71.

Jesus vor Hannas, Kajaphas. Petrus.

Vers 12—27.

Die Rotte, unter der Anführung eines Oberhauptmanns, griff auf Jesum, band Ihn, als wär' Er ein Missethäter, und führte Ihn allervörderst zu dem entsetzten Hohenpriester Hannas, Kajaphas Schwiegervater — Des Kajaphas, der dem Geschichtschreiber um des Wortes willen merkwürdig war: Es wäre gut, daß Ein Mensch für das ganze Volk sterbe.

Simon Petrus und ein anderer Jünger, vermuthlich Johannes, folgeten Jesu nach. Letzterer war

war dem Hohenpriester bekannt, und hatte allso als Bekannter des Hauses, Zutritt — durfte allso Jesu bis in den innern Hof nachfolgen. Petrus, als Unbekannter, mußte noch eine Weile voraussen stehen. Da ihn der sorgsame Liebevolle Jünger vermißte, gieng er hinaus, ihn zu sehen, gab der Thürhüterin gute Worte, daß er mit ihm in den innern Hof hinein kommen durfte. Kaum ersah ihn die Thürhüterin, so ließ sie das Wort fallen: „Auch du bist ein Jünger dieses Men„schen!“ — „Du irrst dich! Ich bin's nicht!“ — Die Lüge war ihm entgangen, eh' er sich's versehen hatte. Wer Warnung verachtet, der sündigt schnell. Es stuhnden indessen die Knechte und Diener im Hofe, und machten ein Koh!feuer zusammen, und wärmten sich, denn es war eine kalte Nacht. Petrus gesellte sich auch zu ihnen, um sich mit zu wärmen. Unterdeß fragte der Hohepriester — Ich entscheide nicht, ob hier Hannas oder Kajaphas gemeynt sey — Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus gab ihm zur Antwort: „Ich habe frey und offenbar zu der „Welt geredet: Ich habe allezeit in der Ver„sammlung und im Tempel, dahin die Juden al„lenthalben her zusammen kommen, gelehret, und „im Verborgnen oder Verdächtiges, Lichtscheues „hab' Ich nichts geredet. Uebrigens, da Ich hier „in Banden vor dem Richterstuhe stehe, so hätte Ich „erwarten können, daß man nicht erst Mich, sondern „meine Kläger, und diese Mir an die Seite gestellt,

„mögte

„mögte verhöhrt haben. Du handelst unrichterlich, „indem du Mich fragst — Frage die, so Mich „gehöhrt haben; Dieselben wissen, was Ich „gesagt habe.“

Als Er dieß gesagt, gab der dabey stehenden Diener einer, Jesu einen Schlag in's Gesicht, mit dem Vorwurf: „Antwortest Du dem obersten Priester allso?“ Jesus mit göttlicher Ruh und würdiger Einfalt, wie ein Kind und wie ein Mann (Ich werde diese Idee von vereinter Kindlichkeit und Männlichkeit in dem Charakter Jesu an einem andern Ort entwickeln) Jesus erwiederte: „Hab' Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey! Hab' Ich aber „recht geredet, was schlagest du Mich?“

Jesus, bey aller Geduld, Sanftmuth und Dehmuth, behauptet seine Rechte vor dem Richter. Nach jüdischem Gesetze hätten seine Kläger neben Ihm stehen, und ihre Klagen in seiner Gegenwart vorbringen und beweisen sollen.

Auch war das Wort an den rohen Schläger, eines Weisen und eines Mannes würdig, und kann mit Würde nachgesprochen, manchen Verläumder, der auf das leichtgläubige Publikum allemahl sicher rechnen zu können glaubt, beschämen; Kann zeigen, daß es Fälle giebt, wo keine Sanftmuth und Geduld den

Christen abhalten soll, die Rechte der Menschheit und der Vernunft gelten zu machen.

Simon Petrus stuhnd indeß bey dem Feuer, sich zu wärmen — Da mußte er abermahl von Einigen das Wort höhren: „Bist du nicht auch aus Seinen „Jüngern?“ — Er läugnete und sprach: Ich bins nicht! — Einer von des obersten Priesters Knechten, der des Malchus, dem Petrus das Ohr abgehauen, Freund war, sagte ihm derb in's Gesicht: „Wie „kannst du's läugnen? Hab' ich dich nicht bey Ihm „im Garten gesehen?“ — Petrus läugnete es wieder, läugnete es höchstwahrscheinlich in Gegenwart des Johannes — Kaum geläugnet, so kräete der Hahn.

Welche Geschichte! Welche Genauigkeit im Erzählen! Welche Wahrheit! Welche Lehre für All, zu allen Zeiten! Welche Erfüllung der Worte Jesu! Welch ein Fall dessen, der sich fest zu stehen dünkte! Welche Dehmüthigung für den Ersten aller Apostel, von einem der niedrigsten Knechte beschämt zu werden! Welche Warnung an alle empfindsame, treuherzige, aber schwachmüthige, wankende Charakter!

O Wahrheitreiche Geschichte! Welche göttliche Menschen wären wir, wenn wir dich ganz glaubten, und deine unvergleichbaren Belehrungen benutzen würden!

Jesus

72.

Jesus vor Pilatus.

Vers 28.

Jesus wird Freytags Morgen in der Frühe von Kajaphas weg zu dem Römischen Landpfleger Pilatus hingeführt, und ihm mit schweren bittern Klagen vorgestellt — „Was habt Ihr für besondere Klagen wi„der diesen Menschen?“ fragte sie Pilatus, und die Antwort war: „Wär' Er nicht ein ausserordentlicher Ver„brecher, du kannst wohl denken, daß wir uns Seinet„halben nicht so viele Mühe geben würden, Ihn dir „in eigner Person zu überliefern.“

Denn Pilatus schien die Sache sogleich bedenklich, und er suchte sie von sich abzulehnen — „Richtet Ihn, „ich geb' Euch Vollmacht, nach Eurem Gesetze!“

Die schlauen Schälke erwiederten: „Solch einen „Verbrecher nach Verdienen zu strafen, ist uns nicht er„laubt — Staatsverbrecher und Empörer, wie dieser „einer ist, stehen nicht unter unsrer Gerichtsbarkeit.“

Dadurch erfüllten sie unwissend die Weissagung Jesu, der seinen Kreuzestod oft vorhergesagt hatte.

Pilatus fand die Sache seiner nähern Untersuchung würdig, und nahm Jesum in den Verhöhrsaal, und fragte: „Du wirst als ein angeblicher Empörer und „König im Römischen Reiche angeklagt. Was ist an

„der Sache? Giebst Du Dich für den König der Ju„den aus?“

Jesus erwiederte: „Redest du dieß aus dir „selbst, oder, haben es dir Andre von Mir ge„sagt? — Ich sollte wissen, in welchem Sinne du „dieß nimmst? Ob du Mich als blosser römischer Land„vogt um meine angebliche Königswürde frageſt, oder, „ob du nach jüdischem Sinne Mich frageſt — ob Ich „Mich für den nach ihren göttlichen Schriften erwarte„ten Meßias ausgebe?“

Pilatus, eine so ruhig freymüthige Gegenfrage nicht erwartend, schien etwas ungehalten, und antwortete: „Wie kann ich als Jude sprechen? Bin ich dann „ein Jude? Dein Volk und die Hohenprieſter haben „Dich mir überliefert; Was haſt Du gethan?“

Nun legte Jesus das freymüthige wahre groſſe Bekenntniß von seiner Königswürde sowohl als von der Natur seines Reiches ab —

„Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt! „Es iſt kein Weltreich, wie das Römische. Wär' es „ein Weltreich, meine Diener würden für Mich strei„ten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde. — „Nun aber iſt mein Reich nicht von dannen, und ge„hört gar nicht in die Klaſſe der gewöhnlichen Erden„reiche. Es iſt durchaus von einer andern, unendlich „geiſtigern, Natur.“

„So

„So bist Du also ein König?“ erwiederte ohne Zweifel lächelnd Pilatus — „Ich habe also die Ehre, „einen gebundenen König vor mir zu sehen?“

Es ist wie du sagst, antwortete Jesus. Ich bin ein König! (und gewiß ein viel eigentlicherer Kraftreicherer König, als es nie kein Erdenkönig seyn kann — Denn so hat keiner Macht über Tod und Leben, Natur und Geisterwelt, wie Der —) Ich bin ein König, und dazu gebohren, und darum in die Welt gekommen, der Wahrheit (und auch dieser Wahrheit) Zeugniß zu geben — Ein jeder, der aus der Wahrheit ist, der höhret meine Stimme. Jeder Wahrheitfreund erkennt Mich als einen Wahrheitsfreund. Jeder, dem es um Wahrheit zu thun ist, wird meine königliche Würde, und meine Herrschaft über die Natur und die Gemüther der Menschen nicht verkennen.

So zeugte Jesus von Sich, mit der höchsten Kindlichkeit und Einfalt, und versicherte zwey Dinge gleich klar: Daß Er ein König sey; Aber kein weltlicher.

„Ein König der Wahrheit!“ sagt man; Ich finde dieß weder deutsch, noch wahr, wenn man etwas anderes darunter versteht, als eiu ganz wahrhafter König, der wie jeder ächte König durch Weisheit und Liebe, verbunden mit vorzüglicher Kraft, beseeligt.

Du bist es, Einziger und Größter,
Der alle Seelen leiten kann!
Ein unzählbares Volk Erlöster
Folgt deinen Winken Himmel: an!
Dein Reich ist geistig! Alle Geister
Sind deiner Weisheit unterthan!
Dich behtet, o Dich, unser Meister
Und Gott in Dir die Seele an!

Was ist Wahrheit? fragte Pilatus — Die wichtigste Frage an den einziggültigen Entscheider wird gethan — und, wie es scheint, die Antwort nicht abgewartet. O wie wenigen Menschen ist's gegeben, den Anlaß zu ergreifen, und die nie wieder kommende Gelegenheit Ehrfurchtsvoll und dankbar zu benutzen!

Pilatus fühlte die Unschuld Jesu, und bekennt sein Gefühl so entscheidend und öffentlich, wie möglich. Er wird an jenem Tage mit vielen unsers Geschlechtes aufstehen, und sie verdammen, daß sie so zaghaft waren, ihre Empfindung von der göttlichen Wahrheit in Jesu an den Tag zu legen.

Ich finde keine Schuld an Ihm! ruft er der Menge zu, die nicht höhren will. Umsonst stellt er dem Todtenerwecker einen Mörder an die Seite — Die Leidenschaft höhrt die Stimme der Wahrheit nicht mehr! Sieht das Licht des Blitzes nicht mehr. Sünde straft

sich

sich mit Sünde — Empörung gegen Licht und Wahrheit, mit Verstockung gegen Licht und Wahrheit — — Barrabas der Mörder, wird Christus, dem Leben, vorgezogen — — Siehe da das Wesen der Sünde, und das Wesen der Strafe der Sünde.

Johannes
Neunzehentes Kapitel.

73.

Seht — welch ein Mensch!

Vers 1—5.

Jesus Christus zerfleischt; Gekrönt mit Dornen;
Den Purpur
Um die glühende Schulter, das Rohr in der Rechten;
Der König
Aller Könige geht auf Gabbatha, still, wie ein Lamm geht!
Der, den die Himmel ewig mit tiefer Anbehtung ehren,
Zeigt sich Israel dir in der Sklavengestalt, als ein Spottziel
Aller Verruchten — O Menschheit! Erzittre vor deinem Verfalle!
Also sankst du herab zu spotten des ewigen Königs!
Schau den Menschen an, der menschlicher liebt, als der Menschen
Keiner; Menschlicher trägt Unmenschlichkeiten, als Keiner!

Menschlicher, göttlicher sprach als der göttlich mensch-
lichen Sprecher
Aller Jahrhunderte Keiner! O schau den Umdörnten
mit stillem
Ernstbetrachtendem Blick und verweilender heiliger
Ruh' an!
Siehe die ewige Langmuth, o schau die unendliche
Huld an,
Welche die Sünden der Welt mit unnennbarer Ge-
duld trägt!
Selber der Heyde zeugt, es zeugt der Unrechtgebieter
Von der Unschuld des Manns, der gleich dem Ver-
brecher geplagt wird.
Aber er zeugt umsonst; Die Barbaren sehen das Licht
nicht,
Nicht den menschlichsten Menschen die nicht mehr mensch-
lichen Wüter
Wider Wahrheit und Recht, die Verhöhner der Tu-
gend und Ordnung —
Kreuzige! Kreuzige! rufen die Sklaven der Leiden-
schaft — Sterben
Soll Er, der sich selbst Sohn Gottes nannte — Pilatus
Tiefer schüttert vom Wort: Sohn Gottes! Gott! Wen
mißhandl' ich
In dem Nazarener? — Er winkte dem Göttlichen —
Jesus
Folgte, blutigen Tritts, dem Richter in den Verhöhrsaal.
Sage mir, fragte der Richter — Von wannen bist Du —
Dem Richter

Gab der König der Welt, der Sohn des Himmels
nicht Antwort.
Redest Du nicht mit mir? So sprach Pilatus er-
staunter —
Weissest, o Jesus, Du nicht, daß ich zu tödten dich
Macht hab',
Macht Dich ledig zu lassen, zu kreuzigen Dich — und
Du schweigst mir? —

Sanft und edel und groß und würdig der weisesten
Weisheit
War die Antwort des Herrn: Du hättest keine Ge-
walt nicht
Wider Mich, o Pilatus, wenn nicht von oben herab sie
Dir gegeben wäre — Du sündigst — Grössere Sünde
Ruht auf meinem Volke, das Mich in die Hand dir
geliefert.
Mitten im Unrechtleiden den Leidengebieter mit sanfter
Ruhe schohnend und ernst beurtheilt Einer nur —
Christus!
Christus! Wie göttlich gerecht sprichst Du vor'm Richt-
stuhl des Unrechts!
Deine Grösse fühlte der Richter, und wagt es noch
einmahl
Laut vom Richtstuhl herab für Dich zu sprechen — Um-
sonst doch!
Auf Geschrey Geschrey und Wut auf Wut — Doch
der Fels steht

Fest im brausenden Sturme! Die Engel verhüllen ihr Antlitz!
Menschen erblassen und weynen! Die Hölle lacht, und das Volk ruft:
Lässest, Pilatus, du los den Erzverbrecher, so zeigest du Dich als Cäsars Feind — Wer sich zum Könige macht, ist Feind des römischen Stuhls, ist Empörer wider den Kayser —
Noch einmahl führte Pilatus hinaus auf die offne Altane Jesum, den Dornenbekrönten, den Trager des höhnischen Zepters —
Satzte sich, staunte, schlug betäubt und verwirrt an die Stirn sich —
Sehet Euren König! — Sie hatten Augen, und sah'n nicht,
Hatten Ohren ohne Gehöhr — Es erscholl nur noch lauter,
Stürmender nur das Geschrey: An's Kreuz! An's Kreuz mit dem König!
Noch einmahl stemmt sich dem Ruf entgegen Pilatus, und rief laut
Zu der Menge herab: — Wie? Kreuzigen Euren König!
Keinen König! riefen sie lauter, es lebe der Kayser!
Uebertäubt von dem Ruf, und ohne Kraft in der Seele
Sprach er das Wort: Er werde gekreuzigt! Und Jesus
Ehrt' in dem scharfen Worte des ungerechtesten Unrechts

Seines

Seines Vaters Spruch und den Plan der ewigen Weisheit,
Welche Licht aus der Nacht, und Leben ruft aus dem Tode.

74.

Ausführung — Kreuzigung.

Vers 16—24.

Hingeführt allso wird Jesus zum Tode. Der Kreuzesbalken ligt auf seiner wunden Schulter. Der Allmächtige läßt sich gleich einem Ohnmächtigen forts führen — Er kömmt zu der Schädelstätte, oder dem iufam geachteten Richtplatze; Das Kreuz wird Ihm abgenommen. Der allein Gerechte steht unter zehentausend Ungerechten; Der Alleinunsterbliche unter zehentausend Sterblichen. Von Allen weiß keiner, welch ein Mensch unter ihnen steht; Keiner, welche Geheimnißvolle, ewig wirksame, Seegenreiche That der unbegreiflichsten Liebe nun vollbracht werden soll. — Jesus wird entblößt, Seiner wenigen Kleiderstücke ganz beraubt — Das Kreuz wird tief in die Erde eingelassen, aufgerichtet, festgemacht — Jesus emporgehoben, und — ich sehe seine Hände freywillig zur Annaglung sich darbeuten — angeheftet! Ich höhre die Stimme der duldsamsten Erbarmung, wie noch keine von der Erde herauf in den Himmeln gehöhrt worden war — Vater! Vergieb; Denn sie wissen nicht, was sie thun!

Ich sehe die heiligste Unschuld zwischen Verbrechern, den einzig Reinen in der Mitte der Unreinen — Nur Gotte bekannt in seinem unermeßlichen Werthe!

Ich sehe die Tafel, die sein Verbrechen bezeichnen soll, über sein Haupt in dreyen Sprachen hingehängt!

Ich sehe Aller Augen hingeheftet auf die Bedeutungsvolle, aber von keinem verstandene Schrift —

Jesus von Nazareth,
Der König der Juden.

Ich sehe das Mißfallen der Hohenpriester, die schaamlos, Rach- und Blutgierig genug waren, der Execution als Augenzeugen beyzuwohnen — an dieser Schrift (welche ich gern die Summe aller göttlichen Schriften, das Evangelium aller Evangelien nennen mögte) Lieber hättet Ihr gelesen: Jesus von Nazareth, der sich fälschlich für den Meßias ausgab.

Umsonst, was geschrieben war, blieb geschrieben, und wird geschrieben bleiben, wie sehr es Juden und Jüdischgesinnten, die nicht wollen, daß Christus über sie regiere, Aergerniß, und den Griechen und Griechischgesinnten Tohrheit sey — Der Nazarener ist unser, und aller Abrahamskinder König, das ist, Gemüths-

müthsbeherrscher, Willenlenker, Führer zur Freyheit, und zum möglichsten und edelsten Lebensgenusse.

Es blieb also dabey — Ich sehe die Boten von Pilatus zurückkommen, und der unwilligen Priesterschaft die Antwort bringen — Doch ihr Unwille entschädigt sich an dem Anblick der Kleiderverloosung unter die Römischen Soldaten — entschädigt sich durch das Anhöhren des Spottes, und durch pöbelhaftes Mitspotten. Sie fühlen nicht, daß das, was geschieht, so schändlich es ist, Erfüllung ihrer alten Orakel ist. Sie hatten keinen Sinn mehr weder für Natur noch Offenbahrung; Weder für das Menschlichste, noch für das Göttlichste.

Ferne sey von uns die Blindheit, wenn uns das Licht strahlt!
Ferne Taubheit von uns, wenn Gott durch Menschen mit uns spricht!
Ferne Härte des Herzens, wenn Recht und Unschuld verdrängt wird!
Ferne kaltes Lachen, wenn Dehmuth gedrückt wird von Stolzheit!
Ferne Gottesvergessung, wenn Leidenschaft Leidenschaft aufreizt!
Fern von uns Christusverachtung, wenn Priester und Weise der Welt Ihn
Höhnen, höhnen sein Reich und seine Kraft über Alles.

Tiefer neige sich stets vor Ihm die anbehtende Ehrfurcht!
Inniger beht' Ihn täglich und froher stündlich das Herz an,
Das beseeligt durch Ihn ist seeliger, reiner, zufriedner;
Das im Blick' auf Sein Kreuz das Schönste, was Erde hervorbringt,
Leicht verachtet, und sich wie gern verliert in dem Einen,
Welchen die Sünde gekreuzigt, und Gott von den Todten zurückbracht!

75.

Jesus, Maria, Johannes.

Vers 25. 26.

Bey dem Kreuze Jesu stuhnden seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, des Kleophas Weib, und Maria Magdalena — — Da nun Jesus die Mutter, und bey Ihr den Jünger, den Er lieb hatte, stehen sahe, sagte Er zu seiner Mutter: Weib! Siehe deinen Sohn! Demnach sagte Er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter! Und von derselben Stund an nahm sie der Jünger in das Seinige.

Ich fühle mich unwürdig, über diese unbezahlbare Stelle ein Wort zu sagen. Ich entsetze Mich vor der Gleichgültigkeit, womit solch eine Szene angesehen werden kann. Ich mögte alle Lebende und Sterbenden auf diese kleine und grosse Geschichte aufmerksam machen.

Lernt

Lernt lieben von der Liebe, ihr Liebefähigen Seelen! mögt' ich allen Brüdern und Schwestern zurufen. Lernt Schmerz und eignes Leiden im Schmerz und Leiden Liebender und Geliebter vergessen! Tröstet, rathet, helfet bis auf den letzten Lebensaugenblick! Lernt, edle und würdige Vermächtnisse, Vermächtnisse der reinsten, edelsten Liebe machen. Beym Kreuze des brüderlichsten Bruders, und des kindlichsten Sohnes! Welch ein Sohn! Welch ein Freund! Welche Treue im Leben und Sterben! Mit Wenigem sagt Er mehr, als alle Vielversprecher! Mit wie wenigem giebt Er mehr, als alle Vielgeber!

Siehe deinen Sohn! Wie viel Millionenmahl wirst Du, söhnlichster Sohn, dieß Wort deiner Mutter schon wiederhohlt, und bey jeglicher Wiederhohlung einen ganzen Himmel voll Freude in ihre anbehtende und entzückte Seele hingegossen haben! Solche Belohnungen hat Glaube und Tugend, hat Demuth und Muth aus deiner Hand, und aus deinem Munde zu erwarten, Du Treuster aller Treuen! Wer Dir folgt — und wenn es seyn muß bis auf Golgatha — der bereitet sich selbst unbegränzte Ehren und Freuden! Unbelohnt von der allmächtigen Liebe bleibet kein Schritt, kein Blick der treuen Liebe!

O Er weiß zu vergelten, zu belohnen, zu seegnen, wie Keiner!

Sein ist die Liebe des Vaters! In seinem Herzen
ist Eins nur!
O ein unendliches Eins, das ewig, wie Gott
ist, die Liebe!

76.

Tod Jesu.

Vers 28—30.

Jesus war durch unnennbare Leiden dem Ziele des Lebens, das Gott Ihm bezeichnet hatte, nahe gekommen; Er wußte, daß jetzt Alles an Ihm vollzogen und geschehen war, was nach der ewigweisen Veranstaltung des Vaters an Ihm vollzogen werden sollte. Er verschmachtete beynahe vor Durst, rief mit einem grossen Sinne, den nur feinere Seelen ahnden können: **Mich dürstet!** und unterzeichnete auch mit diesem Ruf ein altes Orakel. Ein Geschirr voll Eßig stand nicht fern vom Kreutze. Man füllte einen Schwamm damit an, und steckte den an einen Hyssopstengel, und hielt ihn an seinen Mund. Kaum hatte Jesus den Eßig eingeschlürft, so rief Er: **Vollbracht!** Neigte das Haupt, und gab, mit dem Worte: **Vater! In deine Hände befehl' Ich meinen Geist!** den Geist auf —

Schnell kam das Ende des Leidens nach der nächtlichsten Dunkelheit! Plötzlich die Erlösung nach einem unermeßlich scheinenden Leidenswege! Er hatte doch nicht umsonst auf seinen Gott vertraut.

Sein

Sein Gott, der Verborgene, trat hervor, wie das Licht aus der Finsterniß.

Alles war überstanden! O wer möchte nicht in das Vollbracht des grossen Kämpfers und Siegers mit einstimmen? Wer sich seiner Vollendungswonne nicht mit freuen? Wer, der grosse Werke der Weisheit und Liebe auch nur einigermassen zu verstehen fähig ist, muß nicht anbehten, und in sich gekehrt frohlocken, daß dieser grosse, einzige, göttliche Mensch für einen jeden den Tod versuchen wollte! —

O was in uns anbehten kann,
Das behte an;
Daß Jesus Christus einst gethan,
Was Keiner kann!
Gelitten, was noch Keiner litt,
Daß Er die schwersten Kämpfe stritt!
Geliebt, wie Keiner noch geliebt;
Gegeben uns, was Keiner giebt!
Daß Er, der Gott in sich gezeigt,
Sein Haupt geneigt;
Daß Er, an's Kreuz dahin gegeben,
Durch seinen Tod — ist Leben aller Leben!

77.

Jesus todt am Kreuze.

Vers 31—37.

Die Juden wünschten, daß am Vorbereitungstag auf den grossen Sabath — die Gekreuzigten

nicht über den Sabbath hängen möchten — Sie wendeten sich deßwegen an Pilatus, der befahl, daß man denselben die Beine zerbrechen, und dann mit eisernen Keulen den schnelltödtenden Schlag geben sollte. Das geschahe durch die Soldaten an den beyden noch am Kreutze lebenden Schächern — Da sie aber zum Kreutze des Herrn kamen, sahen sie gleich, daß Er schon völlig todt sey, und unterliessen allso das Zerbrechen seiner Beinen. Indeß stach, wie von ungefähr, der Soldaten einer mit einem Speer in die Seite des Todten, und sogleich floß Wasser und Blut heraus.

Ein Umstand, der dem Augenzeugen Johannes von der äussersten Wichtigkeit zu seyn schien, theils, weil er die ächte Menschheit und den völligen Tod Jesu bewies, theils, weil er ihn als eine Bestätigung und Erfüllung einer alten Weissagung ansahe.—

„Der es gesehen, der bezeugt es, und sein Zeug„niß ist wahrhaft, und derselbe weiß, daß Er wahr„haftige Dinge sagt, auf daß Ihr glaubet; Denn sol„ches ist geschehen, auf daß die Schrift erfüllt würde: „Ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen; Und aber„mahl spricht eine andere Schrift: Sie werden se„hen, in welchen sie gestochen haben.“

Die Liebe hat einen eignen Sinn der Bemerkung. Was Unliebenden unwichtig ist, das ist es ihr nicht.

Sie

Sie wendet Alles auf den geliebten Gegenstand an. Sie sieht, wenn sie etwas Göttliches sieht, alles göttliche in Verhältniß und Beziehung damit an. Kein Wort der Begeisterung oder der Weissagung entgeht ihr — So sahe Johannes in dem Worte vom Osterlamm: Ihr sollt Ihm kein Bein zerbrechen! Oder in dem: Der Herr bewahret dem Gerechten alle seine Gebeine, daß derselben auch nicht eins zerbrochen werde — eine Hinsicht und Weissagung auf diese so sonderbare Vorbeygehung und Schohnung seines todten Jesus — Ihm kam, nachher wenigstens, jene prophetische Stelle aus Zacharias, als eine bestimmte auf Ihn zielende Weissagung vor: Sie werden auf Mich, den sie durchstochen haben, sehen. (Zach. XII. 10.)

Ueber alles dieß mag ich nicht gelehrte Untersuchungen anstellen — Wer Johannes Sinn hat, versteht alles, wie Johannes. Ich schliesse mich an den Schooßjünger des Herrn an, und freue mich, wenn mich ein Hauch seines Lebenssinnes anwehet, der mich Alles so, wie Er es ansahe, ansehen macht.

78.

Begräbniß Jesu.

Vers 38—42.

Joseph, von Arimathea, der auch ein geheimer Jünger Jesu gewesen war, aber es bisher noch nicht

durfte merken lassen, ward von Gott gerührt durch alles, was sich mit Jesu zugetragen hatte, sein neues, eben ausgehauenes Felsengrab, welches Er, Zweifelsohn', für sich und seine Familie bestimmt hatte, dem Leichnam des Herrn zueignen. Er gieng, kaum Jesus verschieden war, zu Pilatus, und bat sich den heiligen Körper von ihm aus. Er erhielt ihn ohne Anstand, als ein Geschenk. Er säumte sich allso nicht, mit seinen Gehülfen, und besonders mit Nikodemus, jenem im Anfange des öffentlichen Lebens Jesu einmahl des Nachts mit Ihm sich unterhaltenden Pharisäer — Jesum vom Kreutze herunter zu nehmen. An Sorgfalt und fürstlicher Beerdigung ward nichts gespahrt. Nur Nikodemus brachte bey zweyhundert Pfunden vermischter Myrrhen und Aloe.

Der Leichnam Jesu wurde allso in kostbare Leintücher eingewunden, und unfern von dem Orte, wo Er gekreutzigt worden war, in Josephs neues Grab gelegt und so die Begräbniß eben noch vor Anbruch des grossen Sabbaths vollendet.

Heil Euch, ewiger Ruhm vor allen Himmeln
und Gott Euch,
Edle Begraber des Todten! Die That, wie wird
sie belohnen
Er, der keinen Trunk des kalten Wassers vergessen,
Keinen ohne Vergeltung gegeben wissen kann —
Welche

Freuden wird Er erfinden den Treuen, die Ihn im Tode
Königlich ehrten! Ich freue mich ewig Euerer Freude!
Eurer Ehre vor Gott und vor allen Himmeln!
Ihr Edeln!

Johannes
Zwanzigstes Kapitel.

79.

Das lâre Grab.

Vers 1—11.

Johannes erzählt genau und hohlt nach, was von den Andern weniger umständlich und nur allgemein gesagt worden war — Besonders genau erzählt Er die Besuchung des lären Grabes, und die erste Erscheinung des auferstandenen Jesus vor Maria Magdalena.

Am ersten Tage der Sabbathe oder der Woche, kömmt Maria Magdalena, eilt ihren Freundinnen und Begleiterinnen vor, und erreicht, da es noch finster war, das Grab, und wird zuerst davon frappiert, daß der grosse Stein von der Grabhöhle weggewälzt, mithin das Grab offen und lär ist. Sie weiß sich nicht darein zu finden, kann es auf keine Weise erklären, oder begreifen — lauft zu Simon Petrus, und zu dem Lieblingsjünger Jesus, Johannes, mit dem Rufe

der Angst: Sie haben den Herrn aus dem Grabe hinweggenommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Sogleich liefen Petrus und Johannes, ohne Zweifel, wie sich aus der Folge zeigt, mit Maria Magdalena zum Grabe — Johannes lief schneller dann Petrus, bückte sich in die Grabhöhle hinein, sahe die leinenen Leichentücher im lären Grabe ordentlich ligen, gieng aber nicht hinein — Petrus kam bald nach, und gieng in die Höhle hinein, und sahe die leinene Tücher ligen, und das Schweißtuch, das über des Herrn Haupt gewunden war, nicht bey den Leinentüchern, sondern beyseits zusammengewickelt an einem Orte ligen. Hierauf gieng der andere Jünger, der zum ersten zum Grabe gekommen war, auch hinein, sah alles mit eigenen Augen, und glaubte nun, daß etwas ganz Sonderbares vorgegangen, denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß Jesus von den Todten auferstehen müßte.

O welche Einfalt der Erzählung! Welche Kindlichkeit der Nachricht! Welche Treuherzigkeit, die ich durch keinen Eifer für ihre einleuchtende Klarheit entheiligen will. Ich will mich mit allen kindlichen Seelen dieser Kindlichkeit freuen, und Gott für meinen Glaubenssinn kindlich danken.

80.

Jesus und Maria.

Vers 11—18.

Köstliche Szene der Huld! O Freudenerfinder,
wie Keiner —
Siehe die Letzte der Treuen, der Treusten Erste — Maria
Bleibt am lären Grab, und weynt an der Oeffnung
des Grabes —
Wähnt den vermißten Leichnam mit Blicken zu zwin-
gen in's Grab hin —
Schaut mit trübem Aug hinein — Wo ist Er? Wo
ist Er,
Ohne den ich nicht leb' und ohne den ich nicht sterbe?
Bückte sich tiefer hinein, und erblickt zween Engel im
Grabe,
Weiß bekleidet beyde, den Einen, wo rnhte des Herrn
Haupt,
Wo die Füsse des Göttlichen ruhten, erblickt sie den
Andern.
Freundlich sagten die Engel, die Tröster der Trostes
Bedürfer:
Weib? Warum so betrübt? Du weynest? Sag —
Warum weynst du?
Und den freundlichen Fragern erwiederte traurig Maria:
Ach! Sie nahmen Mir weg aus dem Grabe den Herrn,
den ich liebte —
Ach! Ich weiß nicht, wohin der geraubte Leichnam
gelegt ist!

Unterdeß höhrte Sie rauschen . . . Sie wandte sich —
schaute — Der Herr stand
Unerkennbar von Ihr, als wär Er ein Gärtner, vor
ihrem
Thränendüstern Blicke: Was weynst du, Weib? Und
wen suchst du?
Fragte freundlicher noch, als die freundlichen Engel
der Herr sie —
Sie, den Gärtner Ihn wähnend, erwiedert dem huld-
reichen Frager —
„Herr! Du weißt es gewiß, wo ligt des Geliebtesten
Leichnam?
„Sag' es mir, daß ich Ihn hohle — Vielleicht ver-
wahrtest du selbst Ihn
„Vor der Wuth der Priester und seiner Feinde Ver-
folgung —
Sagt's, und deutet in's Grab — „Hier such' ich ver-
gebens den Todten —
Sagt's, und Jesus nannte mit aller seiner Erbarmung
Ihren Namen, Maria! Sie wendet sich! Sieht Ihn,
erkennt Ihn,
Stürzt an die Erd' und erblaßt — ruft Knieumfassend:
Rabbuni!
Jesus schaute sie an — „Verweile dich nicht mit Um-
armen,
„Denn Ich scheide noch nicht; Ich entfliehe nicht schnell
in den Himmel —
„Eile den Brüdern zu sagen: Ich schwinge bald Mich
zu Gott auf —

„Eurem Gott und dem Meinen, zu meinem Vater und Euerm!“

Jesus verschwand. Maria zurück. Kein Lied wird beschreiben,

Wie den Erstaunten Sie rief — mit welcher Empfindung und Wonne:

Jesus Christus lebt — Ich hab' Ihn gesehen, gesch'n ich —

Gönnt der seeligen Treuen, ihr edeln Seelen, die Wonne!

Diesen Himmel auf Erden! Der Seeligkeiten der Seele Höchste — Jesum zu sehen, nicht todt mehr — lebend! Erstanden!

Diese Wonne wird einst von Ewig Eben-demselben Allen werden, die Ihn und Seine Erscheinungen lieben, Wie Maria Ihn und seine Erscheinungen liebte! Glaubt, demselben Durste wird immer dieselbe Erquickung!

Jesus Christus ist gestern, und heut, und ewig derselbe.

81.

Jesus vor den Zehen.

Vers 19—23.

Am Abend desselben Tags, am Sonntage der Auferstehung, waren die Jünger mit einigen Jüngerinnen

nen des Herrn vertraulich, Weehmüthvoll die Einen, getröstet und Wonnevoll die Andern bey einander. Sie hatten die Thüren verschlossen aus Furcht vor den Juden. Jesus stand plötzlich mitten unter ihnen. Friede mit Euch! sagte mit der Ihm eigenen Huld, der Dastehende. Sie konnten vor Erstaunen und Freude nicht glauben — Jesus trat näher, und reichte ihnen seine Hände dar, zeigte ihnen seine Füsse — Sehet Mich an! Erschrecket nicht! Fürchtet Euch nicht! Zweifelt nicht! Ich bin's selber! Eine Erscheinung, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie Ihr sehet, daß Ich habe —

Nun nahten sich Alle, schauten, berührten, glaubten — freuten sich, behteten an — Nachdem sie sich von ihrem Erstaunen, ihrem Freudenschrecken wieder erhohlt hatten, wiederhohlte Jesus mit seiner huldreichen Stimme: Friede sey mit Euch! Gleichwie der Vater Mich gesendet hat, allso send' Ich auch Euch. Seyt meine Stellevertreter, wie Ich meines Vaters Stellevertreter auf Erden war! Setzt das grosse Werk, das Ich angefangen habe, muthig und beherzt fort! Ich weyhe Euch dazu gerad jetzt feyerlich ein — Wie Ich Euch itzt anhauche, so werd' Ich Euch mit allen Kräften meines Geistes durchdringen! Ich bin Geber der größten, nöthigsten Gaben — So gewiß dieser Hauch mein ist, so gewiß ist der göttliche Geist, der Euch gegeben werden soll,

mein.

mein — Geht von Mir aus, wie der Hauch aus meinem Munde. Ich geb' Euch Vollmacht, in meinem Namen und an meiner statt zu handeln. Welchen Ihr Sünden erlasset, denen sollen sie erlassen seyn. Welchen Ihr sie behaltet, denen sind sie behalten — Ich werd' in Euch und durch Euch der Wahrheit und dem Verdienste der Menschen gemäß wirken — Wie der Vater in Mir wirkte, so werd' Ich in Euch wirken.

Welche Einfalt! Welche Würde! Welche Hoheit! Welche Kraft! Welche Liebe! Was Er von Gott empfangen hat, giebt Er den Seinigen — Er will seine Kraft auf sie fortpflanzen! Der Unsterbliche will Unsterbliche bilden — Er will eine höhere Menschenklasse bilden, wie vor Ihm, neben Ihm, und nach Ihm Keiner weder gebildet hat, noch bilden zu können, und zu wollen sich je angemaßt hat.

O Du Einziger, Grosser, Du menschlicher Bilder der Menschen!
Huld ist Dein Erscheinen, Dein Dastehn Seeligkeit!
Gnade
Jedes Deiner Worte — Dein Hauch ist, wie ewiges Leben!
Dir ist um Rettung zu thun, um Sünder-Begnadigung! Heil uns!
Dich in den Deinen zu zeigen, wie Gott in Dir. —
O der Huld gleicht
Keiner,

Keiner, die je auf Erden, die je in den Himmeln geliebt hat!

81.

Jesus und Thomas.

Vers 24—29.

Thomas, vom Sadduzäischen Geiste besessen, in starrsinnigen Zweifeln verstrickt — immer verstockt gegen alle so mannigfaltigen Bezeugungen der Augen- und Ohrenzeugen von dem Leben des gekreuzigten Jesus, hatte immer das Wort auf der Zunge: „Es sey „dann, daß ich in seinen Händen sehe das Nä„gelmahl, und lege meine Finger in die Nä„gelmahle, und lege meine Hand in seine Seite, „so will ich's nicht glauben."

Doch die Gnade des Herrn war grösser, als sein Unglaube. Der Herr bleibt treu; Er kann sich selber nicht verläugnen. Wo Er am wenigsten erwartet wird, kömmt Er bisweilen hin, und was den Menschen unmöglich scheint, das macht Er wirklich.

Acht Tage, nach dem ewig gefeyerten Sonntage, oder Auferstehungstage Jesu — waren die Apostel abermahl beysammen, und Thomas auch bey ihnen. Was ist natürlicher zu vermuthen, als daß sie von Christus und Seinen Erscheinungen sich vertraulich und herzlich unterhalten haben werden? Daß sie

sich

sich die vor acht Tagen ihnen wiederfahrne Freude werden vergegenwärtigt, und alle Umstände erneuert haben. Unversehens, da die Thüren verschlossen waren, stand Jesus, gleich vor acht Tagen, im Kreise der Apostel, redete sie, wie letzthin an — mit Seiner Stimme, Seiner Huld: Friede sey mit Euch! Erstaunen und Freudeschrecken verbreitet sich schnell über Alle, und ehe Thomas zu Gedanken kommen konnte, wandte Er sich zu ihm, mit dem freundlichen Worte: Thomas! Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände! Und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig!

Die Fülle der Erbarmung und der Anschauensgewißheit riß den Erstaunten zur tiefsten und erhabensten Anbehtung des Dastehenden nicht mehr Todten hin. — Mein Herr und mein Gott! sagt Ihm jeder Ehrer der Evangelien so herzlich nach. Thomas und der Christ findet Alles in Einem — Wer Alles in Einem findet, der hat einen Gott. Gott ist kein Schulbegriff, ist ein lebender Personalgegenstand der Anbehtung, auf den sich alle unsere Kräfte vereint richten — Der ist mein Gott, den ich als mein lebendigstes, höchstes, beseeligendstes Gut anbehte — Was ich immer von seiner innern Natur denken möge. Thomas fand die Summe aller seiner Hoffnungen und Wünsche in Einem, in dem, der todt gewesen, und ihm nun von Ewigkeit zu Ewigkeit lebte.

Diewiel du Mich gesehen hast, fuhr Jesus huldreich fort, Thomas, hast du geglaubt. Seelig und seeliger sind die, so nicht gesehen und doch geglaubt haben, oder, die nicht sehen, und doch glauben!

Jesus hatte nie verheissen, dem Eigensinne der Zweifeley so huldreich zu begegnen — Dennoch begegnete Er ihm so. Seine Gnade übersteigt alle Begriffe. Aber auch mitten in der Gnade bleibt Er allgerecht. Er pries doch seeliger, mithin vollkommner die, welche auf das Zeugniß Andrer hin, an seine Auferstehung geglaubt hatten. Er ist geduldig gegen die langsam Glaubenden, und belohnt den schnellen Glauben.

Es war doch selbst im Zweifel des Apostels noch Liebe. Ich denke, er konnte vor Liebe nicht glauben; Er wäre zu seelig gewesen im Glauben — Er lebt! Er wollte sich, so zu sagen, keinen Gedanken des Glaubens erlauben, bis er der gar zu grossen Freude völlig gewiß seyn könnte.

Wir müssen hier wiederhohlen, was wir in unsern Betrachtungen über das Evangelium Johannes mehrmahls zu sagen Gelegenheit hatten, und was freylich dem Geiste unsers Zeitalters geradezu entgegen steht — Christus schätzt nichts höher, belohnt nichts mehr, ermuntert nichts so stark, wie offnen Sinn für die Wahrheit

heit und für Ihn. Wer dem Zeugnisse verschiedener Redlicher nicht glauben kann, der ist keiner der Erstlinge seines Reiches. Der Gläubigste — das ist der Schnellsinnigste für Wahrheit, Menschheit, Redlichkeit, Unschuld, Tugend, Grösse, Göttlichkeit — ist Ihm der Liebste; Der Schwergläubigste ist der Letzte seines Reiches — Der ungläubig bleibende, kann, als solcher, gar nicht hineinkommen.

83.

Summe des Evangeliums.

Vers 30. 31.

Jesus, bezeugt der wahrhafte Johannes, der in der Wahrheit als seinem Elemente lebte, hatte vor seinen Jüngern noch viele andere Zeichen gethan, und ihnen hinlängliche, unverwerfliche und unvergeßliche Beweise seines reellen göttlichen Lebens nach seinem Tode gegeben, die Er in diesem Buche, diesem Evangelio nicht verzeichnete. Dieses aber, was er aufzuzeichnen gut fand, ist deßwegen geschrieben, damit alle, die es lesen, in dem Glauben gestärkt werden — Jesus ist der Meßias, und daß sie durch diesen Glauben das Leben haben in seinem Namen — das ist aus Ihm, und durch Ihn; Daß sie des höchsten, beßten, göttlichen Lebens durch Ihn theilhaftig werden.

So wissen wir allso ganz bestimmt, warum Johannes sein Evangelium schrieb; Wovon seine Seele

voll war — von Jesus, dem Meßias, dem göttlichen Könige, dem göttlichen Beseeliger der Menschheit! Der ist Haupt-Innhalt seines Evangeliums! Glauben an Den zu erwecken, zu unterhalten, zu stärken, zu befördern, und durch diesen Glauben — Leben, Freyheit, Genuß des Beßten, Seeligkeit.

Das Evangelium ist Mittel zum Glauben — Glauben das Mittel, Christi theilhaftig und seines Lebens Mitgenoß zu werden.

Christus — Quelle des ächten, unsterblichen Lebens.

Kein ächtes, unsterbliches, göttliches Leben, ohne Christus!

Kein Christus für uns, ohne Glauben an Ihn!

Kein Glauben an Ihn, ohne das Evangelium! Welche Verdienste hast du um uns, menschenfreundlicher Johannes! Wie viele tausend Seelen erweckte dein unschätzbares Evangelium zum seeligsten Glauben!

Wie viele Tausende, die das Leben haben in Christus Namen — Das ist, durch den Glauben an seine unsterbliche Königsperson — haben dir und deinem Evangelium diesen ihren Glauben zu danken!

O du edler, würdiger, einfacher und reicher Schoosjünger des ewigen Lebens, welches bey dem

Vater

Vater war, und dir, und durch dich vielen tausenden offenbar worden ist! Wie will ich mich einst dankbar und Ehrfurchtsvoll dir nähern! Wie will ich einst dich bitten, mir alles, was du keiner Feder vertrautest, von Christus zu erzählen, und mich von Ihm unaufhörlich zu unterhalten!

O daß wir dein Evangelium anders nie, als mit deinem Sinn und in der Absicht läsen, in welcher du dasselbe schriebest!

Daß wir die Vernunft und Billigkeit hätten, deinem Buche nur die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, die wir jedem andern Buche und seinem Verfasser zu lassen schuldig sind.

Kein Verfasser kann seine Absicht, und den Zweck seines Werkes deutlicher und bestimmter angeben, als Johannes den seinigen angab.

Sollen wir ihm nicht die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die wir jedem gönnen, und ihn anders nicht, als nach seinem klar angegebenen Zwecke beurtheilen und lesen? — Was will Er vom ersten bis zum letzten Kapitel? Will Er bloß, oder hauptsächlich, eine höhere, reinere Sittenlehre schreiben? Von diesem Zwecke sagt Er nichts — und wenn das sein Hauptzweck gewesen wäre — wie wenig hätt' Er diesem entsprochen? Wie viel andre Reden Jesu, als solche, die sich bloß auf seine Person und seine göttliche Würde bezogen, hätt' Er anführen müssen?

War es ihm bloß um reinere Gotteslehre, oder, wie man zu sagen pflegt, um die sogenannte Natürliche Religion zu thun?

Wie übel hat sich dann Johannes bey der Angebung seines Zweckes ausgedrückt, und wie schlecht seiner Absicht entsprochen? — Da Er von nichts, als positifer Offenbahrung, Wundern, Stimmen vom Himmel und Erscheinungen des Auferstandnen spricht — Würde wohl ein Deist und ein Bloßgläubiger an die natürliche Religion so zu Werke gehen? Solche Reden ausheben? Solche Geschichten ausgesucht haben? — Dennoch giebt es weise genannte Theologen, die sich erlauben, zu sagen: „Der Christus des Johannes sey nichts als „Deist und Lehrer einer bloß natürlichen Religion in „ihrem Sinne gewesen.“ — Wer es fassen mag, der fasse es! Und wenn sein Zweck war, eine natürliche Unsterblichkeit ohne Christus und ausser Christus zu lehren, wie ungeschickt hat Er sich ausgedrückt, wenn Er sagt: Diese Dinge sind geschrieben, auf daß Ihr glaubet, daß Jesus sey der Christus, und daß Ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen — oder in Ihm, als solchem; Wie ganz Zwecklos die häufigen Bezeugungen von Jesus als dem Mittler des Lebens — angeführt.

Nein — wir wollen bey dem angegebenen Zwecke des Evangelisten bleiben, der, sobald man das Evangelium durchgeht, keinem Zweifel ausgesetzt seyn kann.

Es

Es ist dem Johannes, wie seinem lebenden Christus, um Leben zu thun — Leben athmet durch das ganze Evangelium.

In Ihm war das Leben. I. Kap.

Jeder wer an Jesus glaubt, soll nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. III. Kap.

Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen. III. Kap.

Er giebt lebendiges Wasser — Wasser, das ins ewige Leben quillt — das zu ewiger Belebung fortquillt.

Gehe hin, dein Sohn lebet — sagt der lebendige Lebengeber. IV. Kap.

Wer an den, der Mich gesendet hat, glaubt, der hat das ewige Leben, und ins Gericht kömmt er nicht, sondern er ist vom Tod ins Leben hindurchgedrungen. V. Kap.

Es kömmt die Stunde, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes höhren werden, und die sie höhren, werden leben. V. Kap.

Wie der Vater das Leben hat in Ihm selber, also hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Ihm selber zu haben. V. Kap.

Ihr wollet nicht zu Mir kommen, daß Ihr das Leben habet. V. Kap.

Trachtet nach der Speise, die da ins ewige Leben bleibt, welche Euch des Menschen Sohn geben wird. Dieß ist das Brodt Gottes, welches aus dem Himmel herab kömmt, und der Welt das Leben giebt.

Ich bin das Brodt des Lebens — Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben, und Ich werd' ihn auferwecken am letzten Tage — Wer Mich ißt, der wird um Meinetwillen leben.

Wer dieß Brodt ißt, der wird in die Ewigkeit leben. VI. Kap.

Wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen. VII.

So jemand mein Wort hält, der wird den Tod in die Ewigkeit nicht sehen. VIII. Kap.

Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben — und sie werden in die Ewigkeit nicht umkommen. XX. Kap.

Ich bin die Auferstehung und das Leben — Wer an Mich glaubt, ob er schon stürbe, wird er doch leben. XI. Kap.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. XIV. Kap.

Ich lebe, und auch Ihr werdet leben. Das ist ewiges Leben, Dich und Jesum Christum zu erkennen. XVII. Kap.

Das heiß' ich klar, bestimmt, unmißverstehbar gesprochen. Leben und Jesus! In deiner Seele, Johannes, und in deinem Evangelium, welche zwey untrennbare Begriffe! O daß sie in aller deiner Leser Seelen zwey gleich wichtige, untrennbare Begriffe blieben!

Johannes

Ein und zwanzigstes Kapitel.

84.

Jesus an der See bey Tiberias.

Vers 1—14.

Ich kann der Auferstehungsbeweise, und der Erscheinungen des Wiederlebenden nicht satt werden. Ich wärme und sättige mich an den naiven Wahrheitvollen Erzählungen des Vertrautesten aller Vertrauten Jesu. Ich verfluche den Gedanken: „So was hat „ein Bösewicht, ein unheiliger, Gottesvergessener „Mensch erdichtet oder erlogen!“ Nein — So dichtet kein Tohr, und kein Weiser! So lügt kein Gott, und kein Satan!

Simon Petrus und Thomas, Nathanael, Jakobus und Johannes, und noch zween andere Jünger Jesu waren beysammen. Petrus kam auf den Gedanken: „Ich will hin fischen gehen!“ — „So wollen „wir auch mit dir!“ sagten die übrigen. Sie giengen hin, traten in's Schiff, und warfen Netz und Angel dieselbige Nacht umsonst aus.

Wie wahrscheinlich mögen sie zu einander gesagt haben: „So gieng's uns lange nicht. Einmahl so an „der Nacht, die dem Morgen vorgieng, da Jesus „Christus auf unser Schiff kam, und uns das Netz „auswerfen hieß, wo wir auf eine Fruchtlose Nacht „einen so gesegneten Fang thaten.“

Jesus kömmt mit der Morgenfrühe an's Gestad, noch unerkannt von diesen Jüngern. Auch wollte Er nicht gleich Anfangs von ihnen erkannt seyn. Er liebte, wie Gott, immer Stufenweise Offenbahrung seiner Selbst.

Freundlich rief Jesus der Fischergesellschaft zu: „Kindlein! Habt Ihr Mir nichts zum Frühstück?“ „Nichts?“ antworteten sie — „So werfet, sagte der Unbekannte, das Netz zur Rechten des Schiffes, so „werdet Ihr finden!“

So wenig sie gleich Anfangs den Mann und seine Stimme kannten — Es giebt Menschen und Stimmen, denen man sogleich gehorcht, ohne sie eigentlich

zu

zu kennen. Sie haben etwas in sich, das sich sogleich redlicher, Trugloser Gemüther bemeistert. Wer aus der Wahrheit ist, höhrt die Stimme der Wahrheit, wo, und wie, durch welchen Bekannten oder Unbekannten sie immer sprechen mag — Der Redliche versteht den Akzent der Redlichkeit, so gut, wie seine Muttersprache.

Sie gehorchten, und erfuhren sogleich die Wahrheit des ihnen gegebenen Rathes — Sogleich war ihr Netze so voll, daß sie es vor Menge nicht mehr ziehen konnten.

Das mußte in Johannes, dem feinsten aller Jünger, sogleich den Gedanken erregen, und gewiß machen: „Es ist der Herr!“ An der Frucht erkannte Er den Baum; An dem Werke den Meister; An dem Machtworte den stillen königlichen Gebieter — Liebliches Sinnbild, lehrendes Beyspiel zugleich von dem geseegneten Fortgange der evangelischen Lehre, wenn sie mit Ihm, und vor Ihm, seiner Vorschrift und seinen Winken gemäß, zu Werke gehen würden — Der Liebling Jesu erkannte den Herrn zuerst. Welche Freude, Auferstandner! muß durch dein Herz gegangen seyn, da du die Freude deines Lieblings bey dem Worte: Es ist der Herr! fühltest!

Simon Petrus, vor Freude auffer sich, sogleich ergriffen von der einleuchtenden Wahrheit dieser schnel-

len

len und glücklichen Entdeckung, gürtete nur flüchtig sein Hemd um sich, denn Er war nackt, warf sich in's Meer, und schwomm mit Eile dem Gestade zu.

Auf welche ungleiche Weise ehrten und erfreuten Petrus und Johannes ihren Liebevollen Herrn! Petrus vergißt Schiff und Fisch und Alles um seines Christus, seines Begnadigers willen. Er will der Erste beym Herrn seyn, mit seiner Person, da Johannes mit seinem Sinn und Gedanken der Erste bey Ihm war. Ihm folgten mit dem Schiffe hocherfreut sogleich die Andern nach, und hatten das Gestade bald erreicht; Denn sie waren nur ein paar hundert Schritte vom Land entfernt.

Jesus hatte sich noch nicht ganz zu erkennen gegeben. Sie traten an's Land, sahen glühende Kohlen, Fische d'rauf und Brodt, welches natürlicher Weise ihre Aufmerksamkeit reizen, und ihr Erstaunen unterhalten mußte. Noch durfte Keiner der Jünger Ihn, als den Herrn anreden.

Er setzte sie durch seine Anrede auffer Verlegenheit — „Bringet her von den Fischen, die Ihr jetzt „gefangen habt.“ Er wollte von ihren Fischen, sie sollten von den Seinigen essen. Er wollte recht mit ihnen zusammen seyn — Sie sollten Zeit haben, Ihn zu betrachten, und Seiner gewiß zu werden. Unter-

deß

deß hatte man auch das Netz ins Schiff gezogen, die Fische gezählt, und hundert und drey und fünfzig Stücke von nicht gemeiner Grösse gefunden. So viel ihrer, und von so beträchtlicher Grösse sie waren, das Netz zerriß doch nicht — Auch dieß mußte sie überzeugen, der Unbekannte im Morgendufte könne niemand anders seyn, als Jesus.

Je näher sie kamen, je vertraulicher Er redete, je länger sie um Ihn verweilten, mit Ihm assen, und Ihn mit ihnen essen sahen, desto mehr verschwand jeder andre Gedanke, desto gewisser wurden sie Seiner, obwohl Keiner von ihnen fragen durfte: „Herr! Wer „bist Du? Sie wußten, daß es der Herr war! Er hatte vermuthlich, bey aller seiner unaussprechlich milden Menschlichkeit, etwas Hohes, Feyerliches, Majestätisches in seinem Aeussern, wodurch sie zugleich mit Ehrfurcht und Ueberzeugung erfüllt wurden.

Jesus nahm, nach seiner Gewohnheit, das Brodt, theilte es unter sie aus, so auch die Fische — Hausväterlich gieng Er mit ihnen, als seinen lieben Kindern um — So vertraulich als ein Gottes- und Menschensohn mit Gottes- und Menschenkindern umgehen kann,

85.

Jesus und Simon Petrus,

oder

Die fragende und antwortende Liebe.

Vers 15—17.

Nachdem Jesus mit einigen seiner Apostel sich einige Stunden freundschaftlich unterhalten, und die Mittagsmahlzeit mit ihnen geendigt hatte, blickte Er Petrus einmahl zärtlich und Herzdurchdringend an, und fragte ihn mit einer Stimme, die sein Innerstes bewegte: „Simon, Johanna Sohn, hast du Mich „mehr lieb, als die andern Menschen Mich „lieb haben?“ Petrus war schnell mit der Antwort in Bereitschaft: Herr! Du weissest, daß ich Dich liebe! Er thut nicht hinzu: Mehr als diese! Er war gedehmüthigt, und dehmüthiger geworden. Die Anmassung war nicht mehr so lautsprechend, so sich wegsetzend über Alle — „Wenn sich schon Alle an Dir „ärgern werden, so will ich mich doch nimmermehr „ärgern!“ — Jesus erwiedert dem Dehmüthigliebenden: „Weyde meine Lämmer!“ Welch ein liebliches, ermunterndes, zärtliches Wort! Wie vielbedeutend und kurz! Welche Vertrauensvolle, ehrende Uebergabe der Schaafe an den wieder treugewordenen Hirten, von dem immer treuen Erzhirten! Welch ein anmuthiges Bild — — Lämmer! Würdige Schüler Jesus! Ihr habt seinen reinen, duldsamen Lammessinn!

Meine

Meine Lämmer! Nicht ihm, dem Apostel, nicht ihm, nein, dem Herrn gehören die Lämmer, die Christen, die christliche Kirche. Er, der Unterhirt soll sie weyden, soll ihnen gute und genugsame, gesunde und angenehme Nahrung verschaffen.

Weyde meine Lämmer! Mit Einem Worte setzt Christus den Gefallenen, Gesunkenen wieder in seine Apostelwürde ein — O wie viel kann der Erhabene mit Einem Worte geben!

Eine Weile hernach — vielleicht so lange darnach, als es an jener wichtigen, unvergeßlichen Nacht von einer Verläugnung zur andern dauerte — wiederhohlte Jesus, gewiß mit dem lieblichsten Blicke der Huldreichsten Zärtlichkeit dieselbe Frage: Simon Johanna Sohn, liebest du Mich? Dieselbe Antwort floß aus dem Herzen, und von den Lippen: Ja! Herr! Du weissest, daß ich Dich liebe! — Nun so weyde meine Schaafe!

Die Frage des Liebenden an den Liebenden geschahe zum drittenmahle: Simon Johanna Sohn, hast du Mich lieb?

Schwer fiel's dem Apostel auf's Herz; Sichtbare Traurigkeit verbreitete sich über sein Gesicht — „Ach! Du fragst zum drittenmahl, als ob Du zweifeln könntest — Ach! Ich verstehe Dich — Erbarmenreicher Vergeber! Ach! Du weissest dennoch,

„daß

„daß ich Dich, nun wenigstens, über Alles „liebe!“ Ja, nun ist Alles wieder im Reinen — „Weyde meine Lämmer! Sey wieder der Erste meiner „Boten an die Menschheit! Führe der Seelen viele zur „Wahrheit und zu Mir! Lerne von Mir, verirrte Lämmer zurückführen!“

Kann man sich etwas Erhabneres denken, als dieß Betragen Jesu gegen den so sehr schwach gewesenen Apostel? Etwas Gerechteres und Huldreicheres?

O göttliches Betragen! Sey uns Muster der edelsten Schohnung gegen Schwache, gegen Treulose, gegen Beleidiger!

Fern sey von unserm Herzen Alles, was den Schein von Rache, von Härte, von Strenge, von Bitterkeit oder Verachtung haben könnte!

Wenn der verläugnete Treuste, wenn der Richter aller Welt, der zu sagen das Recht hatte: „Wer „Mich vor den Menschen verläugnet, den will Ich auch „vor meinem Vater in den Himmeln verläugnen,“ — so groß, so gut, so edelschohnend mit dem gewarntesten und positifsten Läugner umgeht — was will uns Sündern gegen Sünder, uns Treulosen gegen Treulose geziemen?

Simon Jona, liebest du Mich? Du willst geliebt seyn, o mildeste Liebe! Und was sollte die Liebe

anders

anders wollen können? Wer Beseeligungslust und Beseeligungskraft hat, sollte der nicht wünschen, in dieser Lust und Kraft erkannt, und dieser Erkenntniß Genossen zu werden.

Wer reich ist, und gern giebt, und mit Armen und Dürftigen umgeben ist, wird er nicht suchen, diesen mit seiner Bereitwilligkeit und seinem Vermögen, so weit bekannt zu werden, als es zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nöthig ist?

Jesus ist nur durch Beseeligung seelig, und wer kann durch etwas Anderes seeliger seyn? — Die Sonne leuchtet nur für sehende Augen! Nur für liebende Herzen ist Jesus Christus ein Beseeliger. Die Liebe kann Liebloſe nicht beseeligen. „Liebst du Mich?“ In dem Munde Jesu ist völlig Eins und dasselbe mit der Frage: „Willst du so seelig seyn, als es ein „Mensch werden kann?“ Es giebt kein würdigeres; das ist, beseeligenderes Objekt unserer Liebe, als die reinste Liebe, die für uns lebte, starb, und ewig leben wird.

Simon Jona, liebest du Mich? Die Liebe wirkt auf die Liebe; Die Liebe facht auch den Funken der Liebe zur Gluth und Flamme an. Gute Seelen wirken immer auf die guten gesunden Theile des Herzens, gleichsam ohne Kunde zu nehmen von den schwächern Seiten.

So kann mit Wenigem sehr vieles gewirkt werden. Und wie wenig, wenn man mit Vorbeygehung des Guten im Menschen gegen das Böse zu Felde zieht?

Simon Jona, liebest du Mich? Welche Frage an dein und mein Herz? — Was thun wir dem Liebevollen Frager zu lieb? Was unterlassen wir ihm zu lieb? Wie freuen wir uns seiner?

Simon Jona, liebst du Mich? — Ist Verläugnung Liebe? Ist Zaghaftigkeit Liebe? Ist Wankelmuth Liebe? Ist Stolz Liebe? Ist Zorn und Rache Liebe? Ist viehische Lust Liebe? Und was ist unser Christenthum, wenn es nicht Liebe ist, und zwahr Liebe zu Christus? Denn, wenn Er nicht der Liebenswürdigste ist, warum bekennen wir uns zu Ihm? Giebt es für uns etwas Besseres, Liebenswürdigeres, als Er ist — so laßt uns das Liebenswürdigere suchen und anbehten! — Wer etwas Geringeres für besser hält, als das Bessere, ist unweise, Sünder; Wer etwas über Alles liebt, was noch etwas Liebenswürdigeres, das von ihm erkannt werden kann, über sich hat, abgöttisch.

Grosse Ansprüche macht die dehmüthigste Dehmuth auf unsere unumschränkteste Liebe! Wer Vater oder Mutter über Mich liebet, der ist meiner nicht werth, und wer Sohn oder Tochter über Mich liebet, der ist meiner nicht werth.

Simon

Simon Jona, liebest du Mich? — Weyde meine Lämmer! Wer Christum, den Hirten, lieb hat, der hat seine Heerde, seine Schaafe, seine Gemeine, seine Jünger lieb. Wie die Liebe zu dem Herrn, so die Liebe zu den Seinigen. Wer die Christen um Christi willen nicht lieb hat, der hat sicherlich keine Liebe zu Christus.

Als Christi Lämmer, nicht als dein Eigenthum siehe die Heerde Christi an — Sie sind dir vertraut, Lehrer und Führer! Weyde sie, im Geiste Christi, mit seiner Dehmuth und Sanftmuth, seinem himmlischen Sinne, seiner Langmuth und Geduld! Zeige deine Liebe zu Christus in der Treue gegen Alles das, was dir von seiner Hand anvertraut ist — Ruhe nicht, bis du zu Ihm sagen kannst: Herr! Du weissest alle Dinge! Du weissest, daß ich Dich liebe!

86.

Das Schicksal Petrus und Johannes.

Vers 18—23.

Jesus fährt in seinem Gespräche mit Petrus fort: „Wahrlich, wahrlich! Ich sage dir: Da du „noch jünger warest, gürtetest du dich selbst, „und wandeltest, wohin du wolltest — Wirst „du aber einst alt geworden seyn, so wirst du „deine Hände ausstrecken, und es wird dich

„ein Anderer gürten, und dich führen, wohin „du nicht willst.“

Du wirst willig seyn das zu leiden, wogegen sich jetzt deine Natur sträubt — „Du wirst deine Hände „ausstrecken.“ Dieser Ausdruck zeigt die Todesart, die ihm bevorstehen würde, nemlich, die Kreuzigung — und zeigt zugleich seine Bereitwilligkeit an — „So „sehr das Fleisch und die Natur sich gegen diese grau„same Todesart empören wird — So weit wird es „mit dir kommen, daß du es dir zur Ehre rechnen „wirst, dein Leben für Mich auf die peinlichste Weise „aufzuopfern.“

Der Evangelist giebt uns selbst den Wink, daß dieß so zu verstehen sey — „Dieß sagte Er anzudeuten, „mit welchem Tode Er Gott preisen würde.“ Gott wird allso durch den freywilligen Tod der Zeugen Jesu gepriesen, verherrlicht, groß gemacht, das ist: Er wird den Menschen auf eine neue Weise erkennbar; Zeigt neue wohlthätige Kräfte und väterliche Gesinnungen in den schwachen ohnmächtigen, unter den Leiden beynah' erligenden Menschen.

Jesus endigt mit dem freundlich tröstenden Worte voll Sinn und Ermunterung: „Folge Mir nach!“ Es kann dir nie fehlen, wenn du in meinen Sinn und meine Fußstapfen eintrittst. Leide mit Mir, und herrsche

mit.

„mit Mir! Durch Leiden, in welche Herrlichkeit gieng
„Ich ein! Aus dem Grabe, zu welcher Würde erhob
„Ich Mich! — Sieh auf Mich, und bekümmere dich
„um nichts weiter.“

Petrus verstand zwahr wohl, daß in den Worten Jesu sein letztes Schicksal auf Erden bezeichnet sey, und hätte wohl von jedem Worte des Herrn so tief durchdrungen seyn dürfen, um Alles auffer sich und neben sich zu vergessen. Aber mit allem seinem liebevollen Herzen war Er noch nicht so weit gekommen. Er schaute noch seitwärts auf den Lieblingsjünger Jesu — sahe auch diesen — im Nachgehen vielleicht nach Einem, Ihn selbst betreffenden Worte Jesu hinhorchen — „Was wird wohl mein Ende seyn, der ich so glücklich war, beym letzten Nachtmahl an der Brust des „Herrn zu ruhen? — Herr, fragte Petrus Jesum, „was soll aber dieser?“ Welch ein Schicksal wird wohl „deinem lieben Johannes bevorstehen?“ Jesus gab Ihm die Geheimnißvolle grosse Antwort: So Ich „will, daß Er bleibe, bis Ich komme, was „gehet es dich an? — Du wirst nichts dagegen haben, wenn Ich Ihn allenfalls bis zu meiner Herrlichen und solennen Wiederkunft hienieden lasse. — „Folge du mir nach!“ Grosses, königliches Wort. So Ich will, daß Er bleibe! In deiner Hand allso, Jesus Christus, steht unser Tod und Leben — Von deinem Ich will, oder Ich will nicht, hängt

unsere Todeszeit und unsere Todesart ab — „So Ich „will, daß Er bleibe, bis daß Ich komme, was geht „es dich an?“ Weniger auf Andre, und mehr auf Dich sehen, lehr' uns dieß dein Wort!

„Die Rede, thut der kindliche Erzähler hinzu, „ward von den Brüdern so verstanden: Dieser Jünger würde nicht sterben. Jesus aber hatte nicht von Ihm „gesagt: Er stirbt nicht! Sondern: So Ich will, „daß Er bleibe, bis Ich komme, was gehet „es dich an?“ O du scharfer Aufmerker! Du genauer Erzähler! Du wahrhaftiger und glaubwürdiger Zeuge! Wo bist du? Wo lebst du? Und wie erklärte sich das gewiß mit voller Wahrheit gesprochene Wort deines Herrn! Wenigstens erfüllte es sich so, daß Er blieb, bis Er kam! Das heißt: Ihm kam, Ihm als der Kommende auf Pathmos erschien. — Eine Parallelstelle scheint mir die zu seyn: „Es sind etliche de„ren, die hier stehen, die den Tod nicht versuchen „werden, bis sie den Menschensohn sehen werden, wie „Er mit seinem Reiche kömmt!“

87.

Beschluß.

Vers 25.

Es sind aber auch viel andere Dinge, die Jesus gethan hat; Ich achte aber, so sie sollten eins nach dem andern beschrieben werden, die

die Welt würde die Bücher nicht begreiffen,
die zu schreiben wären.

Mehr als kein Sterblicher weiß, und kein Schrei-
ber beschreibt, hast Du, Jesus
Einst auf Erden gethan — Du unermüdeter Wirker!
Unerschöpflicher Quell von immer milderen Gaaben!
Nie am Ziele der Kraft und nie am Ziele der Liebe
Findet Dich unser Glaub', anbehtenswürdiger Guter!
Ach! Warum uns so Ferner, so unbekannt, war-
um uns geworden?
So bezweifelt uns von Vielen? Verhöhnt und ge-
lästert von Tausend?
Selten herzlich gesucht von denen, welche die Lästerer
Deines Namens hinab in die unterste Hölle ver-
dammen!
O erhebe dich Herz zu dem Unbeschreiblichen, dessen
Thaten unbeschreiblich, und hocherfreuend, wie
Er, sind!
Wende dich weg von der Welt, die keinen Sinn
für das Licht hat,
Welches dem ewigen Licht und dem Leben der Leben
entquillet!
Ihm, o Ihm nur näher mit aller Bedürfnisse
heissem
Himmelan flehenden Drang! Auf Ihn nur zusam-
mengefaßt mehr
Jede Kraft des Vertrauens, und der Hoffnung,
die uns der Vater

Gab! Mit Johannes Sinne beherzigt, was uns
Johannes
Von dem Göttlichen sagte, der Mensch war, so
gewiß er Ihn Gott nennt,
Gott der Menschen noch ist, so gewiß Er ein Mensch
war für Menschen.
Alles was ich sagte, Du weißt, wie nichts ich es
achte,
Gegen das, was ich ahn', einst sagen zu können. Be-
rührt mich
Jener Strahl des Lichts, der die Stirne Johan-
nes berührte!
Dennoch Fruchtlos nicht, ich hoff es zu deiner
Erbarmung,
Ist das matte Geschreibe von deiner göttlichen Hoheit
Deiner unendlichen Huld, und deiner Kraft zu er-
retten!
Hier und dort, und fern und nah' erweck' es Gedanken,
Weck' Empfindungen auf, die beseeligen, reinigen,
treiben
Zu dem Einzigen Quelle der Allbeseeligung Aller!

Revi-

Revision
oder
Anmerkungen zur Erläuterung.

1.

Alles was in Parenthesen oder Klammern () ist, ist eigentlich nur für gelehrtere, oder geübtere Leser, und kann von weniger geübten weggelassen, und als nicht dastehend angesehen werden — Deß ungeachtet werden wir uns bemühen, auch diese größtentheils aus andern Sprachen entlehnte Ausdrücke, so gut, als möglich, zu erklären, obgleich die meisten in der Folge erklärt werden.

2.

Seite 5. Nasiräer — Ein Gottesverlobter, Gottgeheiligter.

3.

S. 25. Orakel — Gottessprüche, Offenbahrungen durch Worte.

4.

S. 27. „So sehr die reinen Engel von Gott geliebt werden, so sind die Menschen dem Herzen Gottes noch näher, noch lieber.“ — Die Erklärung und der Beweis ligt unter andern in dem Wort: „Er „nimmt sich gar nicht der Engel an, sondern den Saamen Abrahams.“

5.

S. 54. Amoros, liebsam.

6.

S. 55. Kapital-Veränderungen, Hauptveränderungen, Grundveränderungen.

7.

S. 55. „Dem Falschen ist Gott ein verzehrendes „Feuer, Rache sein Wetter.“ — Jedes Donnerwetter scheint dem Gottlosen ein Gericht Gottes, eine Rache Gottes wider Ihn.

8.

S. 56. Sensation, merkliche Bewegung, Wirkung, Erschütterung.

9.

S. 56. Das moralische Gefühl, die Empfindung dessen, was gut und böse, recht und unrecht ist.

10.

S. 77. Frappant, rührend, auffallend, treffend.

11.

S. 80. Inconsequent, mit sich selbst nicht übereinstimmend, gegen eigne Grundsätze anstossend.

12.

S. 97. „Der Pharisäer konnte sich in das gelaßne „Gestatten Jesu nicht finden“ — nicht drein finden, daß Jesus geschehen ließ, was Ihm von der Sünderin geschahe.

13.

S. 103. „Wahrlich nicht antiken, sondern sehr „modernen Gedanken.“ — Antik, alt, aus dem Alterthum her, modern, neuzeitig, neumodisch.

14.

S. 119. Jnhuman, unmenſchenfreundlich.

15.

S. 122. Konverſations-Styl, Manier, ſich im vertrauten Umgange auszudrücken.

16.

S. 123. „Sie vergaß Chriſtus in Chriſtus.“ — Die hocherhabne Natur, die überkönigliche Würde des Herrn hatte nichts drückendes für Sie — Er machte Sie ſeine Hohheit vergeſſen durch ſeine Vertraulichkeit.

17.

S. 147. Suverän, allerhöchſt, unumſchränkt.

18.

S. 147. Revolution, Hauptveränderung.

19.

S. 148. Profan, weltlich, unheilig, ungeweiht.

20.

S. 154. Façade, die vordere Hauptſeite (eines Gebäudes.)

21.

S. 159. Sarkaſtiſch, ſcharftreffend, bitterſcharf.

22.

S. 178. Rehabilitieren, in die ehevorige Rechte zurückſetzen.

23.

S. 182. Arithmetiſch, Rechenkunſtmäßiges.

24.

S. 195. Phyſiſch, natürlich, körperlich, materiell.

25.

S. 209. Genies, schöpferische Geister.

26.

S. 212. Egoist, ein Mensch, der nur von sich selbst voll ist.

27.

S. 213. Perfektibel, vervollkommlich, der Vervollkommnung fähig.

28.

S. 216. Sympathisieren, im Sinn und Gemüth übereinstimmen.

29.

S. 218. Respektabel, verehrenswürdig.

30.

S. 224. Aengstlich pedantrische Gewissenhaftigkeits-Affektation hat oder äussert der, der über äusserlich unbedeutende Kleinigkeiten ängstlich ist, sich aus gleichgültigen Dingen ein Gewissen macht, um gewissenhafter und heiliger zu scheinen, als Andre.

31.

S. 246. Unidealisch, heißt hier, nicht nach der höchsten Vorstellung, die man sich machen könnte.

32.

S. 267. Fanatismus, Vernunftlose Schwärmerey — Hirnwuth eines, der für vernünftig angesehen seyn will.

33.

S. 273. Amusant, bloß angenehm unterhaltend.
— — Spekulation, Gedankenkenbeschäfftigung.

S. 273. Spektakul, Schauspiel.

34.

S. 277. Demagoge, Volksführer, Pöbelhaupt.

35.

S. 295. Intuitionssinn, Wahrheitsinn, Kraft, die Wahrheit auf den ersten Blick zu erkennen.

36.

S. 301. Unwegrâsonierbar, was durch keine Reden und Vernunftschlüsse vertilgt oder aufgehoben werden kann.

37.

S. 328. Phantom, Luftbild.

38.

S. 357. Weltwesen, Welterzeugende, Weltbeseelende Wesen. Sollte heissen: Quellwesen, Wesenquell.

39.

S. 358. „Gott wäre uns ohne das Wort, „den Logos, nicht Gott," wird gleich erklärt — „endlichen Wesen nicht als Gott gedenkbar, nicht Vater „ohne den Sohn." — Mit andern Worten: „Hätte „Gott nicht gesprochen, wir hätten keine Kenntniß „von Ihm. Alle, auch die Glaubenden vor Christus, „kannten nur einen Gott, der sich durch Sprache, „oder einen Sprecher, offenbahrte."

40.

S. 359. Revelierbar, was offenbahrt werden kann. Man sollte sagen dürfen: Offenbarbar!

41.

S. 362. Domänengüter, Krongüter, eigenthümliche Erbgüter.

42.

S. 391. Inviolabel, unverletzlich, was ohne scharfe Strafe nicht entheiligt werden kann.

43.

S. 400. Craß, grob, rohe.

44.

S. 405. Ferment, das, wodurch etwas in Gährung, in brausende Bewegung gebracht wird.

45.

S. 431. Venerabel, höchstehrwürdig.

46.

S. 451. „Die Ehre, die von Gott allein ist, „suchet Ihr nicht.“ Ich hab' im Grundtexte nicht nachgesehen, da ich hier der Zürcherschen Uebersetzung folgte — Es sollte heissen: Die Ehre, die von dem einigen Gott, dem einzig gültigen Richter und Ehrer herkömmt, ligt Euch nicht am Herzen.

47.

S. 461. unten. „Sie (die neue Auslegungsart) „gleicht einer Sprache und einem Geiste, die im Evan„gelio kein grosses Lob haben.“ — Ich meyne dem Geist und der Sprache, welche sagten: „Er treibt „die Teufel aus durch den obersten der Teufel.“

48.

S. 473. Cultus, religiose Verehrung.

49.

479. Soutenieren, etwas mit Grunde behaupten, mit Gründen fest unterstützen, darthun.

50.

S. 492. Vehikulum, das, worin eine Arzney, eine Speise eingenommen wird, worin sie schwebt.

51.

S. 512. Energie, Geisteskraft, grosse Wirksamkeit.

52.

S. 517. Anekdote, kleine Geschichte.

53.

S. 518. Diskretion, zarte Behandlung, Schohnung.

54.

S. 518. Perninent, schicklich, hergehörig.

55.

S. 520. Intolerant, unduldsam, verdammungssüchtig.

56.

S. 524. Qualifizieren, benennen, Eigenschaft bezeichnen, als etwas ansehen und angesehen wissen wollen.

57.

S. 530. Antipathie, Widerwillen; Leiden beym Anblick einer Sache.

58.

S. 545. „Denn sie wußten es nicht, daß Jesus „ein Sünder war — wußten aber, daß Er lauter Gu-

tes that.“ Die Juden sagten von Jesus: „Er ist ein „Sünder,“ — und sagten also etwas, was sie nicht wußten — Was sie aber gewiß wußten, daß Er lauter Gutes that, sagten sie nicht.

59.

S. 545. Naiv, natürlichunschuldig, einfältig, treuherzig.

60.

S. 565. Genealogisch, Geschlechtsfolgemäßig; Physisch, körperlich, natürlich; Chymisch, scheidekünstlerisch — Der Sinn der Stelle ist der: „Das „Kind, um kindlich gegen seinen Vater zu handeln; „um seines Vaters kindlichfroh zu seyn, darf seines „Vaters Geschlechtregister, seines Vaters leibliche Natur, Temperament, Blutmischung nicht Kunstmäßig „untersuchen — So haben wir, um an Gott und „Christus zu glauben, um ihres Verhältnisses zu uns, „ihrer Verwendung für uns froh zu seyn, nicht nöthig, über die innere Natur Gottes und Christi, gelehrte künstlichzergliedernde Untersuchungen anzustel„len.“

61.

S. 599. Hierarchisch, heißt: Wer sich über das Gewissen, den Glauben und die innere Denkensfreyheit irgend eines Menschen zu herrschen das unsinnige Recht anmaßt.

62.

S. 631. Agitationen, Gemüthsbewegungen.

63. Inspi-

63.

Inspirirteste, Gottesgeistigste; Geistreichste; Offenbahrungsreichste.

64.

S. 685. „Die Gründlegung der Welt ist ein späteres Werk des Vaters und des Sohnes, der auf der Sünder- und Gräber-Erde im Kreise der Sterblichen steht — als die Erwählung des Meßias und der Seinigen zur höchsten Herrlichkeit und Seeligkeit.

Register.

A. Seite

Abendmahl 233. ff.
Abraham und Tag Jesu 536. 537
Adam 61
Aechte Höhrer Jesus 105
Affektation und Schiefheit 31
Alles Euer 144
Allgemeine Anmerkungen über LukasEvangelium 2. 3
Allgemeine Bestürzung 308
Allmacht Gottes 12
Allmosen 144
Anbehtung Christus 592. 593
Andacht und Einsamkeit 82
—— und Andächteley 47
Anfall auf Jesus 501
Anmassung u. Dehmuth 211
Apostel behtend und preisend 333
Apostelwahl 82. ff
Armuth, und doch genug 244
Ausführung 703 ff.

B. Seite

Barmherziger Samariter 115 ff
Begräbniß Jesu 309. 711
Bekenntniß Jesu 263
Bereitung zur Ostermahlzeit 231 ff
Bescheidenheit und Dehmuth 161
Bethesda 435
Bethlehem 22
Beurtheilung menschliche 606
Billigkeit Jesu 605
Bitten um Eins 137
Blindgebohrner 541 ff
Boshafte Schwärmer 267

C.

Capernaum 112
Charakter Jesu 92. 225. 126 231. 286
Christ allenthalben derselbe 162
Christenthum 281

Christus

Seite

Christus Alles 487. 489
——— Anlaß zum Fall und Aufstehen 642
——— größte Freude 574
——— vor Abraham 538. 539

D.

Dankbarkeit 202
Demuth und Muth 210
Du bist der Mann 222

E.

Eins ist noth 121
Einritt zu Jerusalem 607
Einsetzungsworte 237
Elisabeth 8. 9. 13. 14. 16
Engel 251. 332
Engelheer 26. 27
Engel und Menschen 27. 28
Ermunterung 585. 586
Erste Jünger Jesu 373
Erweckte 525
Evangelist Johannes 355
Evangelium Johannes.
Einleitung 383
——— Lukas 1
——— Johannes 355

F.

Falsche und ächte Jünger Jesu 493
Feigenbaum 152
Feuereifer u. Sanftmuth 107
Feuertaufe 146
Finsterniß 301
Fleisch Christi 483 ff
Folgen der Auferstehung Lazarus 593
Frauen am Grabe 312 ff
Freude im Himmel 169
Freundschaften u. Feindschaften 274. 275
Frömmeley was nicht? 101
Führung stufenweise 315
Fürst der Welt 613
Fußwaschung 620 ff.

G.

Gabriel 7
Galiläer 148
Gastfreundschaft 163
Gebeht 124. 205. 213.
Gebehtskraft 5. 58.
Gebuhrt des Meßias 23.
Gefangennehmung Jesu 276. 887
Geist macht lebendig 491
—— der Wahrheit 649
Geisterwelt 104
Geiz 140 ff
Gesetz von der Liebe 135
Geschlechtsregister 59
Gesundheit 80
Gethsemane 252. 253
Glaube 70. 196 443
——— an Jesu 448

Seite

Glaubender Sprache 565
596
Glaubensart 38. 587. 388
Glaube und Gebeht 642
Glaubenshöhe 578
Glaubensliebe zu Christus 567
Gott ein Geist 417
Gottesverherrlichung 568
569
Grab das lâre 713
Groß wer? 518
Grosse Männer Kleine Seelen 154
Guter Vater 173 f.

H.

Halbgläubige und Boshafte 525 ff.
Hanna 44
Hauptmann beym Kreuze 306
Hebet den Stein ab 584
Herodes 158
Herr gedenke mein 293 ff
Herzenslärung über das Gebeht 130. 131 ff
Heucheley 267
——— der Vernunfts-Pedanten 604
Heute im Paradiese 299
Himmelfahrt Jesu 330 ff.
Hingang des Sohnes zum Vater 636

Seite

Hirten der Heerde Christi 560
Hofgelächter 272
Höllenpein 159. 190
Hospitalität wahre 163

J.

Ja wenn 93
Ich bins 688
Jesus am Laubhüttenfeste 501
Jesus auf dem Meere 459
Jesus an der See bey Tiberias 729
Jesus begraben 309 ff
Jesus bey Sichar 421
Jesus Brodt des Lebens 463 ff. 490
Jesus das Leben und Licht der Menschen 359
Jesus das Leben 727 ff
Jesus der gute Hirt 553
Jesus der Knabe 48. 49. 50
Jesus der wunderthätige Nährer Vieler durch Weniges 453 ff
Jesus die Auferstehung 483
Jesus einsam und betend 81
Jesus anerkannt 324
Jesus gefangen genommen 256
Jesus gekreuzigt 284
Jesus gesalbet 95
Jesus Gotte gleich 561
Jesus Gottes Sohn 11

Jesus

Seite

Jesus in Gethsemane 247 ff
Jesus im Kreise der Jünger 325 ff. 717
Jesus im Tempel 35. 51. 52
Jesus in Bethanien 577
Jesus in der Halle Salomonis 563
Jesus in einer bangen Stunde 610 ff
Jesus innigst verbunden mit den Seinigen 658 ff
Jesus Kraftreicher Helfer 79 ff
Jesus Lehrer Aller 73
Jesus Logos oder das Wort 357
Jesus, Maria, Johannes 706
Jesus, Martha und Maria 119
Jesus, Menschen- und Herzenkenner 393
Jesus reinigt den Tempel 390
Jesus schreibt auf die Erde 517
Jesus, Simon und die Sünderin 94 ff
Jesus stirbt 303. 708. 709
Jesus stirbt für Alle 600. 601
Jesus todt am Kreuze 709
Jesus über Jerusalem weynend 220 ff
Jesus und Abraham 534
Jesus und der Sehendgewordene 549

Seite

Jesus und die Samariter 426 ff
Jesus und die Samaritерin 411 ff
Jesus und die Seinigen 362
Jesus, und die Ehebrecherin 515
Jesus und die Griechen 608
Jesus, und die Juden 614 ff
Jesus, und die Maria 715
Jesus und Nikodemus 395 ff
Jesus, und Satan 62 ff
Jesus und seine Brüder 497
Jesus, und die Pharisäer 521. 552
Jesus, und Simon Jona 734
Jesus und Simon Petrus 635
Jesus und Thomas 720 ff
Jesus unerkannt, und erkannt zwischen Zweenen 317 ff
Jesus verhöhrt 261. 263
Jesus verlästert 290
Jesus verurtheilt 263
Jesus vor den Zehen 717
Jesus vor Herodes 270
Jesus vor Pilatus 266. 695
Jesus, was Er liebt 569
Jesus weynend 584
Jesus Wayzenkorn 609
Jesus Zeugniß von Sich selbst 439
Jesus zu Nazareth 67

K. Seite

Kajaphas 599. 600
Kindersinn 30
Klagende Frauen 282
Kleinheit unsers Zeitalters 579
Kleophas und Lukas 319 ff
Königliches Hochzeitmahl 164
Kraft des Glaubens 591
Kreuzigung Jesu 284. 703
Kreuzes Ueberschrift 29[illegible]

L.

Langmuth Gottes 151. 152
Lazarus 565 ff
Lazarus entschlafen 572. 573
Lazarus getröstet 189
Lazarus komm heraus 590
Lebensgenuß und Mäßigkeit 192. 193
Lebensüberdruß 576
Leidenschaft 278. 279
Lehre für Bekter 415
Leztes Gebeht Jesu 677 ff
Liebe 209. 634
Liebe fragende und antwortende 734 ff
Liebe und Gehorsam 648
Liebe um Liebe 664
Logos 355. 361
Lukas 1

M. Seite

Macht Euch Freunde 140
Mäßigkeit 228
Maria (die Mutter Jesu) 9
10. 33 53
Maria Lobgesang 14
Maria salbt Jesum 602. 603
Maria und Elisabeth 12
Martha und Maria 19, 120
121. 565. 577
Menschlichkeit 155
Menschliches Herz 159
Moment schöner 283

N.

Nachdenken und Berechnung 167
Nächster wer? 116. 117
Namen in den Himmeln 114
Nathanael 377
Natur 45
Natürlich und übernatürlich 196
Nazereth 514
Nein, größre Thaten 507
Neue Gebuhrt 398 ff
Nikodemus 513
Nikodemus und Jes. 395 ff

O.

O Liebe Liebe 182

P. Seite

Petrus 242. 243. 258. 692 ff
Petrus am Grabe Jesu 316
Petrus Fischfang 75
Pharisäismus 186. 222
Pharisäer und Zöllner 211
Philippus 454
Philippus und Nathanael 377
Pilatus und das Volk 275 ff
Pilatus und Herodes 274
Priester 511
Priestergeschlecht schönes 224

Q.

Quellwasser 414
Quem nulla 217

R.

Rangstreit unter den Aposteln 239
Reich Gottes 202 ff
Reiche und Arme am Gotteskasten 225
Reicher und Armer 187
Religion und Tugend 218
Richter, Wort an sie 278

S.

Säen und Aehrndten 424
425
Salbung Jesu 95
Satanität und Dummheit 291
Satans. Sprache 66
Satan vom Himmel fallend. 113
Säumen Jesu 570
Schaafe Jesu 563. 564
Schächer 292. 294. 295 ff
Schalksinn 102. 103
Scheiden Jesu 673
Schicksal der Jünger 671 ff
Schlechter Sohn 181. 182
Schwärmer 133
Schwärmerey 580
Schwertsgebrauch 245
Schwert in der Seele 43
Seeligpreisung 138
Sehen und blind seyn 552
553
Sehen und Höhren Jesu 500
Sehen und Sehensbegierde 32
Seht, welch ein Mensch! 699
Selbstoffenbahrung Jesu 652 ff
Siebenzig Jünger 109 ff
Siehe deinen Sohn! 707
Simeon 36—39
Simeon und Maria 41
Simon von Cyrene 281

Seite

Sie wissen nicht, was sie thun 288
Sinkender Glaube 584. 585
Sollte Gott seinen ꝛc. 206
Sprache der Verworfnen 597
Stärkung des Glaubens 194 ff
Stellvertreter 670
Stolzen Predigten 3
Suchen und Finden Jesu 375
Summe des Evangeliums 723 ff.
Sündenknecht 526. 527
Sünde und Jesusliebe 96
Sünde und Schicksal 147
Sünde unverzeihliche 279

T.

Taufe Christi 58
Thomas 575. 639
Thun und Leiden 43
Tochter Abrahams 153
Tod Jesu 303 ff. 708
Tröstung und Stärkung 656

U.

Ueberschrift 704
Unfähigkeit zum göttlichen Reiche 108
Undankbarkeit 202

Seite

Unablässiges Gebeht 204
205
Ungerechter Mammon 185
Ungerechter Richter 204
Ungleiche Wirkungen derselben That 596. 597
Unnützer Knecht 198 ff
Unser Vater 126. 127
Untreuer Haushalter 183

V.

Vater! Verherrliche! 612
Vater! Vergieb! 287
Vaterherz 179
Vater in Jesus 639
Väterlicher Gott 180
Verachtung des Raths Gottes 94
Verehrung der Person Jesu 603
Verhältniß des Logos, oder des Sohnes Gottes zu der Welt 361
Verheissung des Geistes 655
Verheissungen Jesu 579
Verlohrner Pfenning 172
Verlohrnes Schaaf 171
Verlohrner Sohn 173 ff
Vermischte Lehren Jesu 84 ff
Verräther 238
Verräther entdeckt 628 ff

Seite

Verurtheilung zum Tode 279

W.

Wachsamkeit 228
Warnung 259. 260
Was du thust, thue bald 631 ff
Weinstock und Rebe 658 ff
Wenige, die auskämpfen 186
Werd' ich irren? 643 ff
Werth der Menschheit 106
172
Wichtiges Wort Jesu an seine Jünger 241
Wissende und unwissende Knechte 145
Wort Fleisch 365
Wort über Jesus 139
Wunder 273
Wunderthäter 389

Z.

Zacharias 4. 17. 18. 19 20. 21
Zacchäus 214
Zeichen u. Wunder 430. 431
Zehen Aussätzige 200. 201
Zeugniß von Jesus 366 ff
Zöllner 211
Zukunft des Meßias 226
Zorn wider Christus 8. 71
Zweck aller Offenbahrung Gottes 46
Zweck des Evangeliums Johannes 723 ff
Zweifeley 7
Zwölf Stunden des Tages 575

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	lese
2.	unten	Ohrenzeugen.
11.	1.	würdigste
14.	13.	Ihnen
20.	24.	uns
45.	20.	werden
51.	2.	ohne , durchgestrichen
64.	25.	bis zum Ende dieser Seite müssen die Citations-Zeichen „ gesetzt werden.
70.	10.	Sarepta
75.	9.	einen
76.	17.	guten
85.	24.	Freund
93.	14.	oder
99.	17.	kommst du damit ꝛc.
133.	5.	hinter sagen: Das Citations-Zeichen ; So auch in der 8ten Zeile.
140.	4.	ungerechtem
150.	16.	bedünge
151.	13.	bevorstehendes
164.	19.	der
165.	2.	hatte
167.	15.	nachgehen
181.	9—13	müssen die Citations-Zeichen ausgelassen seyn
182.	7.	über
204.	in der letzten Zeile —	menschliche
217.	17.	fitiontibus
221.	in der anderuntersten Zeile —	Anblick auf Jerusalems

Seite.	Zeile.	leſet
235.	22.	und auf eine ꝛc.
257.	4.	ungefähr
262.	2.	dem
263.	6.	Cajaphas
280.	9.	umſtändlichere
306.	11.	leicht
313.	in der unterſten Zeile —	Engel
315.	17.	Herrn
——	12.	pünktlich
324.	23.	das zweyte Dünken durchgeſtrichen.
——	26.	aus
329.	9.	Kindlein
338.	5.	Geſchicht'
——	12.	kannten
340.	6.	wandelnden
341	6.	Euere
349.	21.	kennt, der
356	16.	Wir
360.	13.	(die Parentheſis löſcht aus
367.	23.	ſterbliche
368.	14.	Beſtimmung, ganz ꝛc.
371.	4.	nach: Gottes — das Comma weg
383	16.	vollziehen ſehen
384.	17.	wo Er iſt
387.	22.	Wohlthat
394.	24.	Der
395.	19.	12.
397.	18.	das zweyte ſich ſtreicht durch.
405.	2.	nicht
——	21.	welch einen Sauerteig
414.	4.	Quellwaſſer
421.	8.	ler ſtreichet durch
424.	12.	zu
427.	1.	und die Samariter
429.	in der anderletzten Zeile —	entſchloß

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite.	Zeile.	leset
437.	7.	Gebeindurchdringenden
440.	14.	kann
443.	4.	irrte
445.	14.	Euch
453.	4.	wunderthätige
458.		in der viertuntersten Zeile — Gottes
—		in der anderletzten Zeile — übereinstimmender
470.		in der viertletzten Zeile — Er lehrt ꝛc.
472.	2.	darinn
475.	13.	daß sie
476.	17.	einen
482.	17.	findet
491.	12.	zu Hause ist
—	16.	Meiner
516.	10.	wider
519.	12.	Charakter
533.	12.	Jehovah
549.		in der letzten Zeile — Sehendgewordene
553.	13.	Triff
556.	17.	uns,
559.	3.	Es ist nicht dessen
566.		in der viertletzten Zeile — einer
578.	8.	Willkommen
590.	17.	Du
594.	16.	Todes
598.	14.	Tretet
599.	17.	Herzen werden sich
—	19.	werden!
600.	4.	sie
601.	14.	Vereinigung
604.	9.	werden?
606.	15.	guter
615.	2.	Gewohnheit war,
620.	7.	den Erbarmer
625.	18.	gewaschen war,

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite.	Zeile.	lesset
627.	23.	es den Andern
637.	10.	und für viele
641.	17.	alleswirkenden
644.	9.	nicht
650.	23.	ist
657.	1.	Stärkung

664. in der anderletzteu Zeile — Freunde

671. in der letzten Zeile — Ja

673. 18. das erste wird löschet aus.

675. 16. dieser Art

685. 28. nach : steht, thut hinzu: „Als die Erwählung der Auserwählten —

692. in der drittletzten Zeile — Richterstuhle

694. 6. bin's

696. 16. freymüthige, wahre

1+2 = 2000.-

Jan 85

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar, 1741-1801

Betrachtungen über die wichtigsten Stellen der Evangelien Ein Erbauungsbuch für ungelehrte nachdenkende Christen. Nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit
Bd.: 2

Dessau ; Leipzig 1790

Asc. 2770-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264291-6
VD18 80435564